

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY
X030446666



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebensläufe

nach

aufsteigender Linie

nebst Beilagen A, B, C.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebensläufe

nach

aufsteigender Linie

nebst Beilagen A, B, C.

Von

Th. G. von Hippel.

[Vol. 1]

Erster Theil.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1859.

Digitized by Google

PT
2358
.H5L4
1859
v.1-2
Copy 1

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Ich — Halt! — Ein Schlagbaum — Gut — wohl — recht wohl — Ein wachhabender Officier! — wieder einer mit einem Achselbande zu Pferde — zu Fuß — von der Leibgarde — von der Garde der gelehrten Republik — ich ehr' Ihre Uniform, meine Herren, und damit ich Sie der Mühe überhebe, mir die üblichen Fragstücke vorzulegen, mögen Sie wissen, daß ich, wie der Paß oder Taufschein es ausweiset, ein Schriftsteller in aufsteigender Linie bin. In den folgenden zwei Bändchen, welche ich, wenn Gott Leben und Gesundheit und Lust und Liebe zum Dinge verleihet, künftige Messe zu liefern willens bin, wird mein Lebenslauf, bis zu einer sächsischen Frist vor der Messe, fortgesetzt werden. Im vierten Bändchen werde ich den Lebenslauf meines Vaters, und im fünften den Lebenslauf meines Großvaters erzählen, auch alles nach Gestalt und Gelegenheit der Umstände mit unumstößlichen Urkunden belegen. Dieser Plan soll darum noch mehr Eigenes haben, weil ich den Lebenslauf meines Vaters und Großvaters Berg ab erzählen will, da wir jetzo nur Berg auf zu gehen gewohnt sind. Ich werde von der Zeit, da mein Vater Pastor in Curland war, anfangen und bei seiner Wiege aufhören, und so soll's auch mit meinem Großvater werden, der in meiner Geschichte eher sterben als geboren werden soll. Wurzeln, Zweige und Blätter haben einerlei Struktur. Begrabe die Zweige in die

Digitized by Google

Erde, und laß die Wurzel in die freie Luft gen Himmel ſehen: es wird ein Baum.

Vorderhand ſey es meinen Leſern genug in Beziehung auf mich von dem vierten und fünften Bändchen, wobei ich die Beilagen nicht ausſchließen will, zu wiſſen

HVIC
MONVMENTO
V S T R I N V M
APPLICARI
NON LICET.

Ich rathe zu keiner Juſtinianiſchen Ueberſetzung dieſer Stelle 1. 2. §. 27. Cod. de vet. jur. enucl. κατὰ ποδὰ, und da Vorrede die Nachrede hindert, mögen ſich meine Leſer wohlbedächtig merken:

Ὁ δυνάμενος θέλειν, δύναται καὶ μὴ θέλειν,

welche Stelle ſie nach Herzensluſt verdolmetſchen können.

Es iſt die höchſte Zeit, daß ich wieder auf mich ſelbſt und auf den Daumen, Zeige- und Mittelfinger dieſes Werks zurückkehre. Gibt es nicht, wie es am Tage iſt, ſogar der heiligen Schrift Spötter? Wie ſollt' ich alſo wohl nach Art jenes Phariſäers mit den Worten an den Altar treten:

Οὐδ' ἂν ὁ Μῶμος (ἔφη) τόγε τοιοῦτον μέμψαιτο.

Uebrigens geſtehe ich herzlich gern denen Erzählern ein vorzüglicheres Verdienſt, ſowohl in Abſicht des Ellenmaßes als der Würde zu, welche bei jedem merkwürdigen Vorfall außerhalb ihren Grenzen einen Wegweiſer aufrichten und ihre Leſer zur Nutzanwendung auf Lehre und Troſt bringen. Ich werde mich ſo nehmen, wie ich mich finde. Wer auf eine Schüſſel mehr oder Salat, Sardellen, Caviar, Auſtern und andere Zuſätze Leckerbiſſen und Noten lüſtern iſt, laſſe ſich anrichten, was ihm gefällig iſt, und thue, was er nicht laſſen kann. So lange meine Leſer gehen können, will ich ihnen keine Krücke geben; wenn ſie ſelbſt eine Doſe haben, warum

Digitized by Google

soll ich ihnen mit meinem St. Omer an die Hand gehen (es braucht vielleicht mancher Espagnol, Tonka, Havanna-Rapee), und wenn sie selbst wissen, daß sie Menschen sind, wie sollt' ich sie wohl all' Augenblick mit einem Stehe Wanderer oder Leser pfänden, und ihnen wiederholen, daß sie sterben müssen, auf daß sie klug werden.

Mein Wahlspruch ist: I licet.

So wie aber die Grabmäler der Alten, wo man seit einiger Zeit (einige setzen hinzu „Gott sey gelobt," andere „Gott sey's geklagt") auch in Gott ruhet, nachdem man sich vor diesem scheute der selige L. Annaeus Florus, der wohlselige C. Plinius Caec. Sec., der hochselige M. Tullius Cicero und der höchstselige Marcus Aurelius Antoninus, Armeniacus, Parthicus, Maximus zu sagen.

So wie die Grabstätten der Alten mit den allgemeinen Landstraßen verbunden waren, um den Reisenden anzuhalten, so ist es zwar Regel für mich, den geneigten Leser sich selbst zu überlassen,

coelo tegitur, qui non habet urnam.

Doch wo ist Regel ohne Aber? Was sich ein paar handelnde Personen auf dem Theater unter vier Augen sagen, gehört ohnehin mit zur Handlung, und mir stand es wohl am wenigsten zu, in einer wahren Geschichte Leuten das Wort aus dem Munde zu nehmen und ihnen ein Stillschweigen aufzulegen.

Gott mit Ihnen, meine Herren, und auch mit meinem kleinen Leopold, der mir eine Sündfluth mit dem Tintefaß gemacht hat.

Die Mutter will dich —
Laß mich hier, lieber Vater —
So laß das Tintefaß —
Ich will auf deine Schulter —
Nur nicht ins Buch —

Digitized by Google

Der kleine Junge hätte vielleicht Ursach, es übel zu nehmen, daß ich die erste Stufe überschreite und nicht von ihm anhebe. Ich könnte freilich bemerken, daß er kein Sanguinolentus gewesen, sondern fast wie Clodius Albinus ganz sauber und schön zur Welt gekommen, wenn er sich nicht eben jetzo mit Tinte besudelt hätte. Wenigstens bist du, lieber Junge —

(Fall nicht,
„ich werd' nicht") beim Publikum nicht präscribirt, ich habe dich einschreiben lassen, und ein größeres Pflicht- oder Kindertheil gebührte dir in diesem Werke nicht. Der arme Junge! gestern war er zwei Jahr und heute zwei Jahr und einen Tag; bisher war er gesund wie ein Fisch und auch beinahe ein so großer Liebhaber von kaltem Wasser wie ein Fisch! heute! —

„Was schreibst du" —
daß du ungeduldig auf die Zähne bist, die sich melden lassen und nicht kommen wollen!

Daß ihr nur, wenn ihr kommt einem Pfirsichkern zu seiner Zeit zeigen könnet, wer ihr seyd; und daß eine Kraft von achtzehn bis neunzehnhundert Pfund in euren Grenzen wohne. Der Himmel helfe meinem Leopold und mir! und uns allen!

Ha! eine andere Art dienstbarer Geister, ungebetner Gäste, unlieblich anzusehen — zu dienen — damit es die Herren Besucher und Versucher, Thorschreiber, Accisseinnehmer, Cassirer, Rendanten und überhaupt alle Zöllner und Sündergesellen nur auf einmal wissen, ich, und kein anderer hat dieses Buch geschrieben. Wer von den Herren sich aufs Würdigen versteht, wird es schwerlich auch selbst auf den ersten Blick für Contrebande und auswärtiges Gut, sondern für das, was es ist, deutsche Fabrik halten. Hiesige Wolle, ich bitte Hand ans Werk zu legen (den Puls dieses Buchs anzufühlen, kann ich nicht sagen, so sehr ich ihnen auch Quackſalberehre zu erzeigen Lust habe), hiesiger Stuhl, hiesige

Digitized by Google

Zeichnung, alles hieſig — die Herren ſelbſt aber ſcheinen nicht von hier zu ſeyn, und ſich auf Blick und Griff, Auge und Hand nicht verlaſſen zu können — Nun ſo verlaſſen Sie ſich auf mich, und wenn's wider Ihre theure Amtspflicht iſt, ſich auf ehrliche Leute zu verlaſſen, ſchreiben Sie in Ihre Kladde, in Ihr Hauptbuch, Diarium und Exercitienbuch — was die Feder will. Dieſe Worte werden wohl, wie ich glaube, an Ort und Stelle ſeyn. Von Ariſtarch hat keiner einen Zug, wohl aber vom bankerottirten Kaufmanne, Sprachmeiſter, Zeichendenter, Altflicker u. ſ. w. Von ἀστερίσκοις und ὀβελίσκοις hab' ich alſo nicht reden können, womit der Homer plombirt wurde; denn, da wett' ich, Homer iſt Ihnen eben ſo unbekannt, als es, meine insbeſondere Hochzuehrende Herren, meine Wenigkeit bis heute wird ſeyn, der — — geweſen. Berge und Thäler kommen nicht zuſammen! wir aber ſind leider! ſo nahe bei einander, daß wir uns mit der Hand reichen und eins verſetzen können. Ich weiß, Sie verſchonen nicht Säuglinge, nicht Ungeborne, wie ſollte alſo mein Leopold auf der Schulter ohne Kopf- oder Magenſteuer (wie man's nennt) abkommen! Wenn's einmal Sitte in Deutſchland iſt, ſo ſey's. Du ſollſt dem O—, der da driſchet, nicht das Maul verbinden. Item, ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, ſchreibt Dr. Martin Luther in ſeiner Haustafel etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieſelben, als durch ihre eigene Lektion ihres Amts und Dienſts zu ermahnen. Die Rechnungsableger laſſen oft mit gutem Bedacht Fehler ſtehen, um den Abnehmern zu Noten Zeit und Raum zu laſſen. „Sonſt," ſagen die klugen Haushalter, „fangen dieſe Notenklinſtler es bei der Perſon an, da ſie doch nur bei den Zahlen bleiben ſollten." Das hatte ich noch auf dem Herzen, eh' ich mich empfehlen konnte.

Plus cautionis in re est quam in persona, heißt auf

Digitized by Google

deutsch: beschließen Sie, was Sie wollen über mein Buch, meine Herren, nur meine Person lassen Sie in Ruhe.

Sey mir tausendmal willkommen süßes, oder besser angenehmes Wort. (Man sagt angenehme Ruhe.) Schlafen Sie wohl, oder eigentlich gesund, meine Herren. Claudatur Parenthesis würde ich sagen, wenn ich nicht den wahren Antipoden von einer Parenthese gebraucht und eben hiedurch ein neues epochemachendes Interpunktionszeichen erfunden hätte.

Was meinet ihr Herren majorum gentium, soll ich mit einem großen J anfangen, oder mit einem kleinen?

Den Schlagbaum auf!

Ich bin in Curland auf dem Kirchdorfe *** geboren, wo mein Vater Prediger oder, nach der deutschen Landessprache, Pastor, nach der curischen Basinzas Kungs oder Basingkungs, wie die Letten der geliebten Kürze wegen sprechen, war. Zu seinem Zeichen, würde ich hinzusetzen, wenn dieser Ausdruck nicht so viel Devalvation gelitten, daß ich meinem Vater dadurch keine sonderliche Ehre einbringen würde. Es war seine Kirche eine Kirchspielskirche oder eine solche, wobei wegen des Compatronat-Rechts des Adels manche Pistole, wiewohl nur nach väterlicher Weise in die freie Luft, losgeschossen worden, bis solches endlich unter einigen Daumschrauben dem Kirchspielsadel (ich glaube von Herzog Friedrich Casimir) zugestanden worden. Ich kann nicht sagen, daß mein Vater eine vorzügliche Neigung gegen mein Vaterland hatte; und wenn ich einem Erdbeschreiber hiedurch irgend einen Gefallen zu erzeigen wüßte, was könnt' ich nicht für ein Breites und Langes über die drei Namen Curland, Lettland und Semgallen an ihn endossiren? welches aber alles zu keiner Lobrede auf Curland dienen würde. So viel ist gewiß, daß mein Vater niemals zugeben wollte, daß Curland vom Flusse Chronus herkäme, wodurch die Memel angedeutet würde; obgleich ihm solches sehr wahrscheinlich

Digitized by Google

vorbuchſtabirt wurde. Die Curländer, ſagte man, wohnten um den Chronus, ſie wollten ihr Land von Preußen unterſcheiden, und bearbeiteten und drechſelten ſo lange die Buchſtaben und Sylben, bis endlich, ſo wie in der heiligen Schrift, herauskam, was zu ſuchen war. Es iſt viel von Gottes Wort zu ſagen, ſagte mein Vater. Ein guter Freund von Curland und von meinem Vater ſpielte eine andere Karte aus, „ſo ſtammt es von Cur oder Curſemme, welches ſo viel als ein Land, das an der See liegt, andeutet," allein er gewann ſein Spiel nicht. Nichts ſagte mein Vater. Der gute Freund fuhr fort: „vom kleinen Könige Curo? von den Curaten oder von den Curiaten? oder" — „Nichts, alles nichts — Es würde nicht verlohnen, dieſe Fibel über den Namen von Curland weitläuftiger zu machen, und ſie wegen Lettland und Semgallen, über welche Namen mein Vater eben ſo wenig nachgebend war, mit Anhang und Zugabe zu verſtärken. Mein Vater hatte, nach dem Ausdrucke eines Weiſen des Alterthums, zwei Vaterlande, eines, wo er geboren war, und eines, wo er lebte, eines der Natur und eines des Schickſals, und man traf bei ihm, was man gewöhnlich zu treffen pflegt, daß man das Vaterland der Geburt dem andern, oder die Mutter dem Vater vorziehet. Wenn der gute Freund am Ende zum Unwillen überging, wurde mein Vater ein Philoſoph. Zum Curländer konnten ihn weder gute noch böſe Gerüchte bringen.

So wollen Sie denn, fing der Freund an, nachdem mein Vater mit vieler Gelehrſamkeit die Geburt und Abkunft der Namen Curland, Lettland und Semgallen beſtritten hatte, ſo wollen Sie denn den Herzogthümern Curland und Semgallen die ehrlichen Namen abſprechen?

Lieber curiſcher Freund, antwortete mein Vater, unbiegſam wie der curiſche Käſe, doch auch ſo dicht und feſt wie er. Niemand kommt aus ſeinem Vaterlande. Seitdem die neue Welt entdeckt

Digitized by Google

worden, ist sie ein Theil von unserm Geburtsorte. Bin ich im Gefängnisse, beim Gastmahl, am Hofe, in der Stadt, auf dem Lande, in Mitau, im — — Pastorat, ich bin beständig zu Hause. Ein Thor sagt, daß er vertrieben sey, ein Weiser hat nur eine Reise unternommen, wenn er im Exilium ist. Oft ist man in seinem Vaterlande ein Sklave und im Exilio in Freiheit. Kann man denn mehr als leben und sterben, man sey in Rom oder in Tunis! Tristia und Briefe aus Ponto sind Räusche eines Dichters. Ein Weiser kann selbst Ach nur halb aussprechen, wenn er leidet; obschon das Wort nur dritthalb Buchstaben, und wenn man ganz ehrlich seyn will, kaum eine ordentliche Sylbe im Vermögen hat. Wer sich angewöhnt hat, bloß zu essen was sättiget, und bloß zu trinken was den Durst stillet, findet überall eine offene Tafel. Wo mir wohl ist, da ist mein Vaterland, und der Gerechte ist auch im Tode getrost. Wer aus Athen ist, weiß nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Der Weise ist aus der Welt —

Auf die Frage: Was für ein Landsmann? antwortet Diogenes für mich: κοσμοπολίτης; die Sonne, Freund! ist die Fahne, der wir geschworen haben. Die Erde ist unser aller Mutter. Saure Grütze und Bierkäse, ein paar curische Original-Essen, sind, wie Pfirsichen und Melonen, eine Gabe Gottes. Wer's mit Danksagung empfähet, ist ein Weiser. Auch in Curland gibts Knochen, die Mark haben. Gott ist überall, er, der nicht Lust hat an Cavallerie oder Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an Infanterie und jemandes Beinen, sieht nur auf die, die seinen Namen fürchten und auf seine Güte hoffen. Heute ist ein Land frei und morgen liegt's einem Tyrannen zu Füßen, der seine Hand ins warme Blut des Erstgebornen, eines Vertheidigers seines freien Vaterlandes, eintaucht, um das schreckliche Jahr, da die Freiheit unterging, am aristokratischen Altar, am Rathstisch anzuzeichnen. Freund! was

Digitized by Google

meinen Sie, wenn wir je solche Blutzahlen sehen sollten? Lassen Sie alles ruhig im Vaterlande seyn; ein Prophet gilt doch nicht, wo er geboren ist. Wie ging's dem Aristides, dem Epaminondas? In der Fremde seyn, heißt in die Hand Gottes fallen; in seinem Vaterlande ist man, wenn's hoch kommt, in der Hand der Menschen, gemeinhin in der Hand seiner Feinde. Und wie soll man sich gegen sein undankbares Vaterland führen? Wie gegen einen Vater, der eine Mutter ohne Ursach verstößt, wie gegen eine Mutter, die zum zweitenmale heirathet? Diese bleibt Mutter, jener Vater. Bei diesen Sprüchen war's dem Freunde so, als wär' er selbst nicht mehr in Curland, als hätte er der Sonne geschworen. Es schien ihm, mein Vater hätte das Feld behalten; der kleine König Curo aber und die Curaten oder Curiaten wären in die Flucht geschlagen. Mein Vater befestigte, was er erobert hatte, mit ein paar griechischen Sprüchen, die seinen Feind um so mehr abhielten, weil er kein Wort griechisch verstand.

Ἀνδρὶ σοφῷ, fing mein Vater an, *πᾶσα γῆ βατή, ψυχῆς γὰρ ἀγαθῆς πατρὶς ὁ ξύμπας κόσμος.*

Und gleich darauf:

ἐπεὶ τὶ δεῖ βροτοῖσι, πλὴν δυοῖν μόνον, Δήμητρος ἀκτῆς, πώματος δ' ὑδρηχόου. ἅπερ πάρεστι, καὶ πέφυχ' ἡμᾶς τρέφειν.

Es pflegte der gute ehrwürdige Mann von Curland zuweilen als von einer Herberge zu reden, wo man sich oft länger als man wünscht, weil der Reisewagen gebrochen ist, aufzuhalten gezwungen sieht. Bei mir zu Hause essen wir um diese Zeit Spargel, pflegte er zu sagen; bei mir zu Hause raucht man um diese Jahreszeit eine Pfeife Tabak in der freien Luft, bei mir zu Hause hat man Trauben und den Wein bei der Quelle. So ungern er also auch im Herzen in Curland zu seyn schien, und so oft er im Stillen durchs Fenster gesehen haben mag, ob der Reisewagen

Digitized by Google

noch nicht in Ordnung wäre, so hielt er dennoch mit seiner Abneigung zurück. Der Freund, mit dem sich mein Vater auf der vorigen Seite duellirte, und noch ein Secundant waren die Hauptsiegel-Bewahrer dieses Geheimnisses und auch die einzigen, mit denen er griechisch sprach, ohne daß die guten Leute es verstanden. Wer ihn aber nach seiner Heimath fragte (sein Weib und Kind und seine zwei griechischen Freunde nicht ausgenommen), setzte ihn und sich selbst einer großen Verlegenheit aus.

Bei mir zu Hause fing er, wie gewöhnlich, an — und ich war noch im zartesten Alter, als ich ihn fragte, lieber Vater, wo ist dein Haus! wir wollen hin, du, die Mutter und ich! Ist es wohl so schön als dieses hier? Ich zeigte ihm meines von Blättern. Nimm mich ja mit, wenn du nach Hause gehst, oder laß mich, wenn ich größer werde, allein — Wo? Wo? — rief er ganz ängstlich. Meine Mutter, welche eben seinen Kragen zurecht legte, ließ diesen heiligen Halsband fallen, sprang schnell auf und ging davon, als ob sie auf allen Antheil von meiner Frage und der künftigen Antwort Verzicht thäte. Sie war indessen, wie ich es offenbar merkte, nach der Weiberweise, nur bloß dem Auge meines Vaters entgangen. Ob's mein Vater gemerkt habe, zweifle ich, denn er hatte sich auf dem Wege nach seinem Hause so sehr verirrt, daß er nicht aus noch ein wußte. Vielleicht sagt er es dem unschuldigen Kinde, dachte meine Mutter ohne Zweifel, da sie sich in der besten Ordnung zurückzog, wovon er dir allemal ein Geheimniß gemacht hat. Lieber Sohn, fing mein Vater an, als ob er von einem Vorbeigehenden wegen seiner Reise eine Auskunft erhalten, oder in eine Reisekarte gesehen hätte — und meine Mutter machte die Kammerthüre, hinter welche sie sich weislich gestellt hatte, drei Zoll weiter auf — im Himmel ist unser wahres Vaterland, hier unten sind wir Fremdlinge und suchen das, was droben ist. Wir sind in Hinsicht unseres Körpers Gottes Pilger,

Digitized by Google

in Hinsicht unserer Seele Gottes Bürger. Als die Pilgrime! heißt es, darum führet einen guten Wandel —

Zu Hause nimmt man sich vieles so übel nicht. Man vernachläßigt sich; thun Sie doch, als ob Sie zu Hause wären, sagt man. Auf der Reise sind wir auf uns aufmerksamer. Die Welt ist für einen klugen Reisenden höchstens eine Hauptstadt. Er läßt sich das Merkwürdige zeigen; für einen Gelehrten eine öffentliche Bibliothek, er sieht die Titel. Beide bestellen Postpferde. Plus ultra.

Hiebei sahe mein Vater so gerührt aus, daß, wenn ich nicht seinen Worten geglaubt hätte, ich jedennoch jedem ehrwürdigen Zuge seines Gesichts hätte beipflichten müssen, auch wenn ich noch einmal so alt gewesen wäre, als ich's nicht war. Wie böse meine Mutter über den Himmel geworden, weiß ich nicht, allein ich hörte, und mein Vater, der nun wieder an Ort und Stelle war, mußte es auch hören, daß sie die Thüre zuzog, als ob sie nicht die mindeste Lust zum Himmel hätte. Ohne Zweifel hat sie dieses unvermerkt thun wollen, um ihre Neugierde zu verbergen; indessen machte das plauderhafte Schloß ein unzeitiges Geräusch und wurde dafür den folgenden Tag, da mein Vater eine Beichtandacht besorgte, ausgebessert. So viel ist gewiß, daß der liebe Mann durch diese Antwort, die zwar mich, nicht aber meine Mutter befriedigen konnte, mich, wiewohl ohne daran Schuld zu seyn, auf den Gedanken brachte, daß man im Himmel früher als in Curland Spargel äße, gleich früher in der freien Luft eine Pfeife rauche, Trauben hätte, und den Wein aus der Quelle schöpfen könnte. Tausend andere Dinge, die er nachher meiner Mutter erzählte, wie es bei ihm zu Hause wäre, kamen alle bei mir auf die Rechnung des Himmels, und ich war zuletzt dort eben so bekannt als auf unserm lieben Dörflein, wo ich über jedes Huhn hätte urteln können, wenn über dessen Eigenthum ein Streit ge-

Digitized by Google

weſen wäre. Manches kam mir freilich ſehr bedenklich vor, worunter zum Exempel war, daß man bei ihm zu Hauſe ohne Nacht- oder Unterhemde ginge und zu ſeiner Zeit lange Manſchetten (die meine Mutter Handblätter nannte) getragen hätte. Eines Tages, da ein Literatus (welches in Curland eben keinen Gelehrten, ſondern ein unſelig Mittelding von Edelmann und Bauer bedeutet) mit ungewöhnlich langen Manſchetten bei uns des Mittags aß, mußte ich glauben, daß er ein Himmelsbürger und Landsmann meines Vaters wäre, und wegen des ganz ungewöhnlichen Maßes ſeiner Handblätter ſchon etwas mehr als ein andrer im Himmel gelten müßte. Kaum hatte er nach meiner Meinung das Jammerthal unſeres Paſtorats mit den ſeligen Wohnungen der Gerechten verwechſelt, kaum, ſag' ich, war er fort, ſo fragt' ich meinen Vater, was ihm der gute Freund für Nachrichten aus dem Himmel gebracht hätte, und mein Vater nahm Gelegenheit, mir die wahren Begriffe von jener Welt beizubringen, denen mein Herz und Seele auf dem halben Weg entgegen kam oder beide Glaubenshände zureichte, ſo daß mithin dieſer Literatus, der des Mittags bei uns einen vortrefflichen Kalekutſchen Hahn verzehren geholfen, meinen falſchen Himmel zu reiten mitnahm.

Mein Vatter war, wenn ich ſo ſagen ſoll, geboren, von der andern Welt zu reden. Seine Seele, man fühlte es, war im Buche des Lebens eingeſchrieben und einer Veredlung durch den Tod ſo gewiß, daß, wenn er davon ſprach, man glauben mußte: er würde verklärt. Drei Viertheil war er dort und nur ein Viertheil hier. Gott ſchenke mir, wenn mein Stündlein vorhanden iſt, die Empfindungen, die damals in meiner Seele hervorſchoſſen, als er mir den Himmel zeigte. Mir fielen die Worte aufs Herz: In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen — Mein Vater war ein Kind, um mit einem Kinde zu reden, und

Digitized by Google

ich fand an mir erfüllet, was von den Kindern geschrieben steht: ihrer ist das Reich Gottes.

Aber wo muß denn das Haus meines Vaters seyn, dachte ich; allein ich unterstund mir nicht, darnach zu fragen, denn, so jung ich war, so merkt' ich doch, daß er seine Ursachen haben müsse, es zu verschweigen.

Meine Mutter, wie ich sowohl diesesmal als bei andrer Gelegenheit sehen konnte, hatte mein Vater gleichfalls keinen Daumenbreit über fünfzig Meilen in die Länge, und zehn, zwanzig bis dreißig in die Breite, als so viel die Grenzen von Curland ausmachen, mitgenommen, daher sie eben so wenig als ich den Ort seiner Geburt wußte. Die neue Welt, pflegte sie zu sagen, ist entdeckt, deines Vaters Vaterland würde dem Columbus mehr Schwierigkeiten gemacht haben.

Was bei dieser väterlichen Verschwiegenheit einem jeden besonders vorkam, war die Gewohnheit meines Vaters, alle Augenblicke zu erwähnen, wie es bei ihm zu Hause sey. Er kam darüber bei Leuten in Verlegenheit, die er nicht wie mich mit dem Himmel abfertigen konnte; allein ehe man sich's versah, war er nicht mehr in Curland.

Ich bemerkte auch, nachdem ich größer war, daß die Leute über diesen Punkt mit dem guten Manne ein förmliches Mitleiden zu haben schienen, so daß sie dabei die Achseln in die Höhe zogen, als über einen Menschen, der so lange vernünftig wäre, bis er auf sein Vaterland käme, und alsdann scheu würde. Es war daher zum Sprichwort bei vielen geworden „das ist so unbekannt als des Pastors — Vaterland."

Oft traf es sich, daß die ganze Tischgesellschaft still ward, so bald er nur die Anfangsworte: bei mir aussprach, und dieses ist die natürliche Folge, wenn jemand roth zu werden Ursach gefunden. Ein einziger hat nur die Elektrisirstange angefaßt, allein sie fühlen

Digitized by Google

alle den Schlag. Es herrscht eine feierliche Stille, jedes spielt mit Messer und Gabel, oder dreht sich Pillen von Brod. Nach einer Weile putzt der, welcher zu den wenigsten Empfindungen aufgelegt ist, das Licht, wenn es Abend ist, oder hustet, wenn zu Mittage gegessen wird; ist's außer Tisch, so spricht er „besondere Witterung," oder bittet um Tabak, „der meinige," setzt er hinzu, „ist so dürr wie Sand;" dieses alles that gewöhnlich meine liebe Mutter, wenn mein Vater einen Kreuzzug über Land unternommen hatte, allein gewiß nicht, weil sie dabei unempfindlicher, sondern weil sie's gewohnter war wie alle übrige, und weil sie die beklommene Gesellschaft gern wieder ins Freie in die frische Luft bringen wollte. Oft stand ich mit dem Gedanken auf, und schlief mit dem Gedanken ein, warum sagt er denn nicht wenigstens seiner Familie, wo man um diese Jahrszeit Spargel ißt, wo man um diese Zeit eine Pfeife in der freien Luft raucht, wo man Trauben hat, den Wein bei seiner Quelle genießt und (welches mich am meisten interessirte) lange Manschetten trägt.

So geheim mein Vater mit seinem Vaterlande und seiner Familie war, so freigebig war meine Mutter, so oft sie von ihrer Familie etwas zu erzählen Gelegenheit hatte. Sie wußte sich sehr viel damit, daß sie, wie sie sagte, aus dem Stamme Levi wäre, und zählte fünf Priester- oder (damit die in Curland herrschende lutherische Kirche kein Aergerniß nehme) Prediger-Ahnen von Vater- und vier von mütterlicher Seite. Einer ihrer Ahnherren war Superintendent, und zwei waren Präpositi gewesen. Sie rechnete sich, wiewohl von der Seitenlinie, zu den Verwandten des Superintendenten Paul Einhorn, dessen Vater Alexander Einhorn, der zweite curländische Superintendent gewesen war, und wenn sie an den Eifer dachte, mit welchem der Ehren Paul Einhorn sich der Annehmung des gregorianischen Calenders widersetzte, so schien es, daß sie der nämliche Einhornsche Eifer be-

Digitized by Google

ſeelte. Es hat dieſer würdige Eiferer ſich die Calendermärtyrerkrone errungen, indem er im Jahr nach Chriſti Geburt 1655 **Dominica XI. post Trinitatis** auf der Kanzel mitten in einer Calenderpredigt blieb und ſein ruhmvolles Leben mit den Worten: „verflucht ſey der Calend" — ſanft und ſelig endigte. Mein Vater ſchien beſtändig beſorgt zu ſeyn, es würde meine Mutter eine Märtyrerkrone in ihrem Bluträchereifer überraſchen, weßhalb er ſie bei der Hand zu nehmen und zu ſagen pflegte: „faſſe dich, mein Kind, die Sache iſt beigelegt, wir ſchreiben heute den — VI —." Meine Mutter hielt indeſſen bis an ihren Tod den gregorianiſchen Calender für ein ketzeriſches Buch, und ließ ſich nie Aber, wenn im Calender das Zeichen zum Gutaderlaſſen ſtand. Es mußte kein Haar im Paſtorat verſchnitten werden, wenn der Calender hiezu anrieth, und alles, was ſie nur erreichen konnte, mahnte ſie ab, Holz zu fällen, Kinder zu entwöhnen, oder ſonſt eine Medicin zu brauchen, wenn der Calender es gut fand. Es war ein Glück für ſie, daß dieſe ungeſtempelten Tage die meiſte Zeit für ſie und die lieben Ihrigen gut ausfielen; es war aber ein Unglück für den gregorianiſchen Calender, denn ſie nahm eben hiedurch einen Grund mehr, dawider zu reden und dem Herrn Superintendenten Einhorn zu parentiren.

Ich würde mich um alles in der Welt nicht unterſtehen, in Abſicht der Ahnen meiner Mutter ein *Schriftſteller in aufſteigender Linie* zu werden, und meine Leſer verlieren auch durch die Erzählung der rühmlichen Thaten, Schlachten und Siege nichts, wodurch ſich meine Vorfahren mütterlicher Seits, von der geraden und Seitenlinie, um die Kirche verdient gemacht. Sie nannte ſie oft Kirchenſteine, um alles zuſammen zu faſſen. Dieſer hatte lettiſche Lieder, wie ſie ſagte, aus freier Fauſt geſungen, jener einige überſetzt, ein anderer hatte ſich dem Superintendenten *Daniel Hofſtein*, welcher den Exorcismus bei der Taufe der fürſtlichen Kinder weggelaſſen, mit Hand und Fuß (ich brauche ihre

Digitized by Google

eigenen Ausdrücke) widersetzt und ihn dem Teufel übergeben, der nach seiner wohlehrwürdigen Meinung die Complimente nicht erwiedern würde, die ihm der Herr Superintendent machte; ein anderer hatte die Ostereier in seiner Gemeine abgestellt, welches, wie meine Mutter behauptete, ein aus andern Ländern nach Curland gebrachter, nicht allgemein im Schwange gehender, unchristlicher Gebrauch wäre, und dieser gute Mann war in Kupfer gestochen. Ich weiß bis diesen Augenblick nicht, wie er zu dieser Ehre gekommen war. Meine Mutter hatte diesen Kupferstich lange verwahrt, ohne davon einen andern Gebrauch zu machen, als daß sie, wie sie sagte, dieses Bild alle heilige Abende vor Ostern eine Stunde angesehen. Sie behauptete, daß ich etwas ähnliches in der Gegend um die Augen von diesem so ehrwürdigen als beherzten Manne hätte, obgleich ich davon nicht die mindeste Spur zu entdecken im Stande war.

Es sey nun dieses oder etwas anderes die Ursache, genug, meiner Mutter wandelte auf einmal der Einfall an, diesen Kupferstich unter Glas zu setzen und unter den Spiegel zu hängen, der im Prunkzimmer des Pastorats gegen Morgen hing.

Mein Vater widersprach diesem Gedanken, da ein Glaser unsere Straße zog, und ist also dieser gute Mann, obgleich er die Ostereier abgebracht, nicht der Ehre gewürdigt worden, im Prunkzimmer des Pastorats gegen Morgen unter dem Spiegel zur Schau gestellt zu werden. Sie war etwas ungehalten über meinen Vater, obgleich sie sich solches nicht weiter merken ließ; indessen war es nicht das erstemal, daß sie sein Conto mit einer Schuld belastete. Sie faßte dieses und beinahe alles, was sie sonst noch auf ihrem Herzen und Gewissen hatte, die Noth des ganzen Pastorats zusammen, und schrieb's flugs unter die Rubrik: nicht aus dem Stamme Levi. Ihrem Zorne brachte sie ein Opfer, das sie nachher sehr bereuete. Sie schickte eben so flugs den Rahmen abzusagen, den sie für den Kupferstich bestellt hatte, und war verbunden, obgleich

Digitized by Google

der Rahmen noch nicht zur Hälfte fertig war (und dieses gab zu neuem Aergerniß Gelegenheit), ihn ganz zu bezahlen. Nachdem sie ihre zu Paaren getriebene Ideen wieder zu Hauf gebracht hatte, entwarf sie einen neuen Operationsplan, der ihr auch glücklich einschlug, nämlich diesen verdienstvollen Mann in der Speisekammer aufzuhängen. Hier, sagte sie, kann er sich ohne Rahmen behelfen und niemand wird zu ihm sagen: Freund! wie bist du hereinkommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?

Ich kann es nicht schicklicher anbringen, daß meine Mutter bei aller Gelegenheit feierlich war. Es ward im Pastorat mit nichts anderm als mit Weihrauch geräuchert; alles, was meine Mutter vornahm, ward besungen. Dieses ist der eigentliche Ausdruck. Die Natur hatte sie mit einer sehr melodischen Stimme ausgestattet. Das Bewußtseyn dieser Mitgabe der Natur war indessen nicht die Ursache ihres treufleißigen Gesangs. Meine Mutter wird die Ursache hievon gelegentlich selbst angeben. Sie fing, sobald ihr etwas zu Herzen ging, einen Vers eines geistlichen Liedes in bekannter Melodie aus freier Faust (um ihren Einhornschen Ausdruck nicht zu verfälschen) zu singen an, den alles, was zu ihrem Departement gehörte, mit anzustimmen verbunden war. Sie sang mit Kind und Rind. Es war daher natürlich, daß jedes, so bei ihr in Diensten war, Probe singen mußte, weil außer dem Hausdienst auch eine Art von Küsterstelle durch jedes Hausmädchen vergeben wurde. Vor diesem hatte meine Mutter, nach ihrer selbst eigenen Relation, die Gewohnheit gehabt, einen jeden herzlichen Vorfall mit einem ganzen Liede zu bezeichnen; mein Vater indessen, der anfänglich bemüht gewesen, diese Gewohnheit völlig abzuschaffen, hatte sie doch am Ende nachlassen müssen. Sie ward aber von ihm bis auf einen Vers eingeschränkt, den meine Mutter nicht um die Herzogthümer Curland und Semgallen gelassen hätte.

Ich hab' es oft erfahren, daß mein Vater zuweilen den zweiten

Digitized by Google

Diskant extemporirte und meiner Mutter zum Munde sang, so daß er mithin von seiner vorigen Meinung a posteriori abgegangen war. Meine Mutter rechnete ihm diese Bekehrung im Conto sehr hoch an, und je lauter er mitgesungen hatte, je mehr wurde ihm zu gut geschrieben. Sie wußte sogar den Zeitpunkt anzugeben, wenn mein Vater, der, wie die Folge zeigen wird, keine Anlage zum Geistlichen besaß, aufgehört hätte ein Liederstürmer zu seyn, und diesen Zeitpunkt werden wir übermorgen (ich rechne nach mir und bitte meine Leser deßfalls um Verzeihung) erreichen. Meine Mutter wußte den Rückfall meines Vaters, den sie des zweiten Diskantes unerachtet noch immer befürchtete, so sehr zu verhindern, daß sie seine Lieblingslieder den ihrigen vorzog, obgleich sie es auch mit ihren Lieblingen nicht verdarb, unter denen einige waren, bei denen mein Vater unmöglich den andern Diskant singen konnte.

Das Lied: Ich bin ein Gast auf Erden, schien für meinen Vater gemacht zu seyn, und fast ward kein Glas gebrochen, ohne daß meine Mutter nicht anstimmte:

Die Herberg' ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel;
Ach, komm mein Gott und löse
Mein Herz, wenn dein Herz will;
Komm, mach ein sel'ges Ende
Mit meiner Wanderschaft,
Und was mich kränkt, das wende
Durch deinen Arm und Kraft.

Ich wette, wenn meine Mutter mit diesem Liede meinen Vater gleich zu Anfang bestochen hätte, sie würde nicht auf einen Vers begrenzt worden seyn. Kaum hatte einer der zwei Streiter über die Namen von Curland, Lettland und Semgallen Abschied genommen, und gleich sang ihm meine Mutter nach:

Digitized by Google

Wo ich bisher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Haus;
Wenn mein Ziel ausgemessen,
So trer' ich frei heraus.
Und was ich hier gebrauchet,
Das leg' ich alles ab;
Und wenn ich ausgehauchet,
So scharrt man mich ins Grab.

Gern, das weiß ich, hätte sie unter der Predigt: vom Vaterlande, wie an hohen Festen diesen Vers angestimmt, wenn sie geglaubt hätte, meinem Vater hiemit einen Liebesdienst zu erweisen. Seine Singzeit indessen war noch nicht gekommen, und außerdem hatte er den Grundsatz: die Andacht gehör' ins Kämmerlein. Der Gesang blieb also bloß unter den Hausgenossen.

Wer keine Einbildungskraft hat, sagte mein Vater, hat auch kein Gedächtniß. Ein großes Gedächtniß kann die Urtheilskraft schwächen, allein auch stärken. Wer sich durch hundert Meinungen, die er weiß, nicht stören läßt und noch eine für sich besitzt, hat viel Gedächtniß und viel Urtheilskraft. Die besten Köpfe klagen am meisten über Gedächtniß. Sie sehen ein, wie viel noch zurückbleibt, was sie nicht wissen, und wollen sich auf eine Art, die ihnen am wenigsten zu stehen kommt, bei Ehren erhalten. Ein Mann von starker Beurtheilungskraft macht sich nur Merkzeichen durch die Vernunft, die Imagination ist bei ihm bloß Köchin. Was sollte ihn also zurückhalten, ohne roth zu werden, über schwaches Gedächtniß zu klagen? Manche, um auch für tiefe Denker gehalten zu werden, machen es nach, obgleich die guten Leute weit eher über schlechten Verstand klagen könnten.

Zum recht guten Gedächtniß gehört, etwas ins Gedächtniß fassen, behalten und sich wieder erinnern. Sieh bei der Sache

Digitized by Google

auf Ursach und Wirkung, inoculire alles auf dein Lieblingsstudium, und es ist dir auch im spätesten Alter, als hättest du es vorm dreißigsten Jahre, bis zu welcher Zeit beim Menschen alles in der Blüthe steht, gelernt. Witzige Leute haben schreckliche Gedächtnisse. Ueberall finden sie eine Aehnlichkeit — weil diese aber oft zu schwach ist, oder weil sie mit einem Blick zehn Aehnlichkeiten finden, vergessen sie alles; das Bewußtseyn, fassen zu können was man will, thut bei einem Genie oft größere Dinge, als wenn's schon ein gerüttelt, geschüttelt und überflüssiges Maß im Kopfe hätte. Ich habe noch keinen Dichter gekannt, der nicht schnell gefaßt hätte, was er gelesen. Beim mündlichen Vortrage gelingts nicht allen. Prosa behalten sie leichter als Verse. Bei andern Leuten ist es umgekehrt. Man würde behaupten können, ein Original müßte wenig Gedächtniß haben, wenn es nicht Leute gäbe, die im Vergessen eben so stark als im Fassen sind. Fassen und Behalten wird im gemeinen Leben für eins genommen, allein ganz unrichtig. Ein jeder Originalkopf muß schnell fassen und schnell vergessen. Etwas bleibt zurück, und nur eben so viel, als nöthig ist, um nicht bloß Abschreiber (Copist) zu seyn. Ein Großmaul hat ein behaltendes, ein Kopf ein fassendes Gedächtniß. Wer viel plaudert, kann auch viel behalten; ein guter Kopf kann nur viel erzählen, wenn er trunken oder verliebt ist; er darf sich indessen beides nur einbilden zu seyn. Wenn ein Poet nicht gut faßt, kommts oft daher, weil er sehen und hören kann und zwar mit Augen und Ohren des Genies, und auch dieser Umstand trägt sein Theil bei, daß er so leicht vergißt. Er kann nichts lesen und hören, was er nicht sogleich mit dem Seinigen bereichert. Er verzinset oft einen Gedanken mit fünfzig Procent, oft mit mehr. Er weiß beständig viel, nur nicht immer was andere wissen. Wer Jahreszahlen und Geschlechtsregister behalten kann, ist kein Dichter.

Lieber Vater, hier macht die liebe Mutter eine Ausnahme.

Digitized by Google

Anlage zur Hauspoesie ist ihr nicht abzusprechen, und wer ihr ein gutes, massives Gedächtniß zugestehen wollte, dem vergäße sie diese Beschuldigung selbst im Himmel nicht, und wenns auch nur bloß darum wäre, um ihr Gedächtniß zu beweisen. — Was sie behält, ist eisern. Meine Mutter wußte nicht nur alle mögliche Lieder aus- und inwendig, sondern besaß auch eine so genaue Lebensbeschreibung von vielen Liederdichtern, daß sie beinahe den Schöpfungstag von jeder Strophe wußte. Es war ihr von vielen Jahr und Tag bekannt, und was das allermeiste war, sie konnte sagen, was jede ihrer Herzensstrophen bei diesem oder jenem für eine Wunderkur gemacht hatte.

Mein Vater, der von dergleichen Dingen nicht das mindeste wußte, hörte ihr (ohne Zweifel von dem Zeitpunkte, da er den zweiten Diskant zu singen anfing) andächtig zu, und schien an ihrer Zufriedenheit über dieses geneigte Gehör theilzunehmen.

Die singende christliche Hausgemeine war noch an den Worten:

Und was mich kränkt, das wende
Durch deinen Arm und Kraft,

und frisch fing meine Mutter an, als wenn sie festen Fuß fassen und occupiren wollte:

„von Paul Gerhard."

War mein Vater nicht unter ihren Zuhörern, pflegte die Leichenpredigt länger und erbaulicher zu seyn, und beständig fand sie alsdann auf ihrem Wege Umstände, die mit Umständen, so Leuten aus ihrer Familie begegnet waren, eine Aehnlichkeit hatten. Reiste mein Vater mit, war der Weg wie auf der Diele, und nie sprach sie bei einem Anverwandten auf der Landstraße an, es wäre denn zuweilen bei ihrem sel'gen Herrn Vater oder Großvater, um ihnen aus Kindespflicht die Hände zu küssen.

Digitized by Google

Paul Gerhard hatte Berlin wegen des Streits der Lutheraner mit den Reformirten verlaſſen, nachdem er aus Lüben (denkt an Liebau, ſagte ſie, wenn euch der Name zu ſchwer fällt) nach Berlin gekommen, und ihr ſeliger Herr Vetter war, um allen allerlei zu werden, vom Landpaſtorat nach Mitau als Stadtpaſtor gegangen und hat in Mitau ein Bein gebrochen. Doch warum nicht ſie ſelbſt? Damit meinen Leſern die Zeit nicht zu lang werde, ſoll mein Vater ab- und zugehen.

„Es iſt ganz beſonders, daß Herr Paul Gerhard — ſein Sohn, Paul Friedrich Gerhard, war Magiſter; auch gut! allein, ſo viel ich weiß, kein Liederdichter. Schade!) Es iſt ganz beſonders, ſag' ich, daß Herr Paul Gerhard, welcher als Ober- oder Primarpaſtor 1676 den ſiebenzehnten, und nicht den ſiebenundzwanzigſten Mai, im ſiebenzigſten Jahre ſeines reifen Alters unter die himmliſchen Sänger aufgenommen ward, kein Lied gemacht hat, das mit C anfängt, obgleich wir ſonſt viele vortreffliche Lieder haben, die mit dieſem Buchſtaben anheben. Ich laß jeden Buchſtaben in ſeiner Ehr' und Würde, allein unter den Conſonanten iſt C mein Liebling. Hat dein Vater je ſich des Unterdrückten, des Nothleidenden (ſie wandte ſich zu mir) angenommen, ſo war's, indem er behauptete, der Buchſtabe C ſey ſo gut deutſcher Bürger im ABC als irgend einer, und indem er den Candidaten — ohne C widerlegte. Da die Letten ohne C ſind, ſo könnte man den Herrn Oberpaſtor Paul Gerhard einen curiſchen, einen lettiſchen Sänger nennen, wenn er anders damit zufrieden wäre, woran ich zweifle. Wer Gerhards Lebensgeſchichte mit leichter Mühe und ohne Kopfſchmerz zu behalten Luſt hat, merke ſich vier Sieben."

„Im Jahre ſechzehn hundert ſechs und ſiebenzig, den ſiebenzehnten Mai, im ſiebenzigſten Jahre, und in Hinſicht des Zweifels wegen ſeines Sterbetages ſieben und zwanzig. Dieſer Zweifel hat, wie mich dünkt, einen Druckfehler, eine

Digitized by Google

Schwachheitssünde zum Grunde. Wer kann wissen, muß jeder, der ein Buch schreibt, bekennen, wie oft er fehle."

Da hast du ganz recht, liebe Mutter; und ich, der ich zweihundert Meilen vom Druckorte entfernt bin, setze bei dieser Gelegenheit mit einer Verbeugung an alle Recensenten hinzu: Verzeihet die verborgenen Fehler. (Meine Mutter fährt fort:)

„Gott weiß, wie die Worte in der Ausgabe des Herrn Feistking lauten. Es ist diese Ausgabe für mich ein Licht unter einem Scheffel. Das Manuscript hat Herr Johann Heinrich Feistking vom Herrn Magister Paul Friedrich Gerhard erhalten."

Meine Mutter bedauerte, daß sie nicht selbst der Herr Johann Heinrich Feistking bei dieser Gelegenheit gewesen, und wär's auch nur, setzte sie hinzu, der grünen, rothen und blauen Grenzzeichen und Fähnchen halber. Die Autorzeichen brachten sie auf die Tintarten, welche sie alle so wie eine Mehl- und Milchspeise oder Grütze anrichten zu können vorgab. Mein seliger Großvater, sagte sie, konnte ohne alle diese Tinten kein Concept zur Predigt vollenden. Mein seliger Vater brauchte nur die rothe, und jetzt bin ich bis auf die schwarze, und auch die (mein Vater war die ganze Zeit abwesend) wird wenig gebraucht, außer Uebung.

Der holdselige Mann, Paul Gerhard, hat das Feistking'sche Exemplar mit allem Fleiß revidirt. Sein letzter Federstrich war in dieses Buch, und eben schrieb ein Erzengel

seinen Namen auf's beste
in's Buch des Lebens ein.

Ich habe die Vorrede des Herrn Feistking nicht gelesen, sondern nur in ein anderes Buch eingebrockt gefunden; indessen gehört es eben nicht zum Stern und Kern dieser Vorrede, daß Paul Gerhard daselbst mit dem Dr. Martin Luther proclamirt und gepaart worden, und daß man sogar (unter uns gesagt) den Wunsch

Digitized by Google

äußert, daß Gerhard dem Dr. Martin Luther beim Reformationswerk geholfen hätte. Ich thue Einspruch, Herr Feistking, nicht des Buchstabens C, sondern des auserwählten Rüstzeugs Dr. Luthers wegen, der auch wußte, was Sang und Klang war. — — Hier eine Lobrede auf Luthern, der darum, wie meine Mutter sagte, zu Eisleben geboren, weil ihn Gott das Eis zu brechen erkoren. Wir! wir! (sie sang diese Worte in der Melodie: wir glauben all' an einen Gott) wir, — setzte sie ohne Sang fort, — die wir aus Bescheidenheit den Zunamen Lutheraner angenommen, sollten mit dem Vornamen Reformatoren heißen; gewisse andere Leute aber, die nicht paulisch oder kephisch seyn wollen, können beim Namen Reformirte bleiben. Nach dem Luther (mein Vater kommt) muß ich gestehen, keinen bessern Liederdichter als Gerharden zu kennen. Er und Rist und Dach sind ein Kleeblatt, das auserwählte Rüstzeug Luther aber die Wurzel. Gerhard dichtete während dem Kirchengeläute, könnte man sagen. Ein gewisser Druck, eine gewisse Beklommenheit, eine Engbrüstigkeit war ihm eigen. Er war ein Gast auf Erden, und überall in seinen hundert und zwanzig Liedern — ich wünschte wohl, es wären ein hundert und siebenzig wegen der sieben — ist Sonnenwende gesäet. Diese Blume drehet sich beständig nach der Sonne und Gerhard nach der seligen Ewigkeit. Schwermüthig —

Recht, sagte mein Vater; allein weißt du auch warum?

„Warum?" meine Mutter, „weil er nach dem vorgesteckten Kleinod blickte."

Weil er ein böses Weib hatte. — Sobald ihn Gott von dieser bösen Sieben erlöste, war keine Sonnenwende mehr in seinem poetischen Gärtchen. Er sang; allein es sang kein Gerhard mehr. Was die Xantippe dem Sokrates war —

Dieser Blitz traf das Wort auf der Zunge meiner Mutter;

Digitized by Google

es bebte noch eine Minute auf der bläulichen Oberlippe, allein es war ſo matt, daß es in der Geburt ſeinen Geiſt aufgab. Meine Mutter, die ſich ihres Geſchlechts überhaupt anzunehmen gewohnt war, mußte von meinem unlevitiſchen, unpoetiſchen Vater, der zum zweiten Diskant nur par bricole gekommen war, erfahren, daß er die Aſche einer Oberpaſtorin entheiligte und ein Sacrilegium beging. Das war mehr als ſie tragen konnte! — Sie verſtummte vor ihrem Scherer, und nach einer guten Viertelſtunde allererſt, nachdem das Herzgeſpann nachgelaſſen, ſang ſie, ohne zu ſagen, von wem das Lied gedichtet war:

Wenn böſe Zungen ſtechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
Will ich bezähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
Dem Nächſten
(meine Mutter ſang dieſes Wort mit einem tiefen Seufzer)
ſeine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

Dieſes war für heute genug am Gemälde meiner Mutter. Daß ſie Gedächtniß und, wo nicht ein poetiſche Puls-, ſo doch Blutader, wo nicht praſſelndes Odenfeuer, ſo doch eine glühende Kohle vom Altar gehabt, werden meine Leſer ſelbſt gefunden haben. Noch einen Zug um die Naſe herum, der ſich eben bei mir meldet, und es übel nehmen könnte, wenn ich ihn nicht, ſo ſpät es auch iſt, beherbergen ſollte. Meine kreuzbare Mutter war eine ſo große Verehrerin der Reime, daß ſie ſogar ein Gelübde abgelegt hatte, gewiſſe Worte nie zu trennen. Kern und Stern, Rath und That, Kind und Rind, Hack und Pack, Dach und Fach, Knall und Fall u. ſ. w. waren nach ihrer Meinung Zwillinge, Doppelbrüder. Außer dieſem behauptete ſie, daß gewiſſe Reime für einander geboren, im Himmel geſchloſſen wären und durchaus

Digitized by Google

ins Eheband treten müßten, als da sind Stank und Dank, Mund und Pfund, Glimpf und Schimpf, Noth und Tod, Kleider und Schneider, Student und Recensent, Schelm und Helm. — „Was Gott zusammenfügt," pflegte sie zu sagen, „soll der Mensch nicht scheiden. Wer solche Reime trennt, scheidet eine Ehe; und wer einen andern Reim in diese Stelle aufnimmt, heirathet im verbotenen Grade." Sie behauptete, die Reime wären gleichsam die Riemen, durch welche das Gedicht verbunden würde, und muß ich ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie bei ihrem poetischen Trichter, oder dem in sechs Stunden einzugießenden Unterricht zur deutschen Dicht- und Reimkunst[1] die Regel gab: trachtet am ersten nach dem Reime der zweiten Reihe, der erste wird euch zufallen, und es wird der Vers wie gegossen seyn. —

Jetzt in die Speisekammer auf ein Gericht Eier.

Der Himmel helfe uns ad mala. Es wird für meine Leser und für mich, glaub' ich, das Beste seyn. Sollte indessen meinen Lesern das Schälchen, das ich aus gutem Herzen nach nordischer Art zum Willkommen herumreichen lasse, Appetit machen und Promulsis (der erste Gang) nicht mißfallen, so hoff' ich, caput coenae (die Hauptschüssel) dieses Theils wird auf ein gleiches Glück Hoffnung machen können. Ein Thaliarchus, ein Credenzer, Disponent, ein Gläserzähler, ein Taktschläger ist mir bei der Mahlzeit eine unausstehliche Creatur.

Meine Mutter läßt zur Canonisation läuten, die einen ihrer Vorfahren treffen soll. Die Reliquien dieses Candidaten zur Standeserhöhung bestehen in einem Kupferstiche, und obgleich, wenn er nach den neuesten päpstlichen Grundsätzen behandelt werden sollte, ihm rechtlich entgegenstände, daß er noch nicht hundert Jahre ge-

[1] Nürnberg, gedruckt bei Wolfgang Endter 1650.

Digitized by Google

ſtorben, ſo wird doch bei dieſer proteſtantiſchen Ceremonie dieſer Einwand keine Bedenklichkeit abgeben.

Es war ein Sonnabend — denn dieſes war ein Tag, den meine Mutter unter den Tagen, ſo wie die C unter den Conſonanten (alles Widerſpruchs des Candidaten ohne C unerachtet), ſchätzte. Die C, um aufrichtig zu ſeyn, weil die Letten dieſen Buchſtaben nicht haben; den Sonnabend, den heiligen Abend, weil ſie ſelbſt, im Fall ich mich ſo ausdrücken darf, ein heiliger Abend — wenn man nur hinzuſetzt, welches einem Sohne nicht zuſteht, ſo haben ſie meine Leſer in einem Zuge ganz — alſo nur ein heiliger Abend war. Meiner Mutter gebührte allerdings eine Glorie, allein nur vom Mondſchein. — Wegen des Sonnabends muß ich noch bemerken, daß ſie von meinem Vater alsdann wegen der Beichtveſper am wenigſten einen Einbruch zu befürchten hatte, und daß der Sonnabend bei allen Prieſterweibern dies festus, ein hervorragender Tag iſt.

Es war ein Sonnabend, da mich meine Mutter mit dem erſten Verſe des Liedes:

Freu dich ſehr, o meine Seele,
Und vergiß all' Angſt und Qual —

auffang und nach deſſen Vollendung mich alſo anredete: „Ich weiß, daß dieſes Lied einem armen Sünder zugeſchrieben wird, der in Hamburg wegen begangener Nothzüchtigung eines neunjährigen Mädchens enthauptet worden. Allein außerdem, daß dieſer arme Sünder Doctor in der Medicin geweſen, ſo glaub' ich auch die ganze Armenſündergeſchichte nicht. Es iſt vielmehr dieſes Lied eine Meſſerſpitze von den geiſtlichen Liedern des Simon Graf, die er unter dem ſchönen Titel: Geiſtliches edles Herzpulver, in drei Theilen herausgegeben hat,[1] und dann

[1] Leipzig, 1632.

Digitized by Google

am Ende, liebes Kind, sind wir alle arme Sünder, — allein wir haben nicht alle ein neunjähriges Mädchen genothzüchtigt, sind aber alle in Sünden empfangen und geboren."

„Was ist Nothzucht, liebe Mutter?"

„Nothzucht, mein Kind!" sagte meine Mutter, und ich war voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, — „ist Nothzucht. Leg dein Feierkleid an, streu Puder auf dein Haupt, und wenn keiner vorhanden ist, Weizenmehl, und sieh heute wie man dem thut, den deine Mutter ehren will aus dem Buche Esther, im sechsten Capitel und sechsten Verse. Nach einer langen Deliberation, wie die feierliche Handlung vollzogen werden sollte, ging dieser Triumph, oder Oration, oder Leichenconduct an. Io Triumphe! der Triumphator, welchem diese Ehre in effigie erwiesen wurde, lag auf zwei Folianten, und auch dieses kam von ungefähr, sonst würde selbst diese Spur von Triumphwagen nicht gewesen seyn. Bei meiner Uebermessung, die mit einer curischen Elle geschah, fand es sich, daß kein Stuhl hoch genug für mich war, den Kupferstich dem Himmel nahe genug zu bringen, wie meine Mutter sich ausdrückte, welches Ziel aber durch Beihülfe dieser Folianten erreicht werden konnte. Da die Folianten inzwischen einmal im Spiele waren, legte sie selbige kreuzweise so, daß also nicht einer auf dem andern lag. Sie spreitete endlich ein weißes Tuch über sie. — Man kann, sagte sie, auch dabei seine erbaulichen Gedanken haben. Noch gehörten zu diesem Ehrenwerk vier flimmernde Nägelchen und vier Streifen schwarzes Papier. Eine Leichenrede wurde deßhalb entkleidet, die auf einen reformirten Geistlichen gefertigt war. Die Nägelchen und die vier Streifen legte meine Mutter wie Ehrenzeichen neben den Kupferstich. Auf dem Wege von dem Ort, wo ihm der Platz unterm Spiegel gegen Morgen war abgeschlagen worden, wurden Tannenreiser bis in die Speisekammer gestreut. Unterweges war meine Mutter, wie man

Digitized by Google

in der Affekthitze zu seyn pflegt, still. Der Fall war zu groß, um Sang und Klang zu verstatten. Stille Begräbnisse kommen überhaupt der Natur am nächsten, wenn anders der Verstorbene keine lachende Erben nachläßt. Meine Mutter trug die Füße, ich das Haupt, und so kamen wir ins Delubrum, ins Sacrum, ins Gewölbe. Es kam mir unterwegs besonders wegen des weißen Tuches, welches bei meinen Lesern noch im frischen Andenken flaggen wird, so vor, als ob ich eine Leiche trug, und meiner Mutter muß es eben so vorgekommen seyn, denn sie sagte (dies war alles, was geredet wurde): den Weg, mein Sohn, müssen wir alle, und konnte wohl unmöglich die Speisekammer darunter verstehen. Ich merkte aus allem, daß meine Mutter eine Rede an mich halten wollte, und kann vielleicht dieser Umstand mit das Seinige zur Stille beigetragen haben, wodurch diese Handlung geweihet wurde. „Er hat gelitten und hat gesiegt," fing sie an, „er ist gestorben und sieh! er lebt.

Schau't, die Sonne geht zur Ruh',
Kommt doch morgen wieder;

aus dem Liede: einen guten Kampf hab' ich auf der Welt gekämpfet." Diese Citation oder eine Wehmuth, die uns Beide anwandelte, lenkte sie vom rechten Wege.

„Dein Ebenbild," sagte sie, „mein Sohn, wie ein Ei dem andern; — sey ihm an reiner Lehre und reinem Wandel gleich, auch" (hier fehlt ohne Zweifel viel), „nimm dich vor harten Eiern in Acht, sie sind schwer zu verdauen."

„Erinnere dich an die Leiter Jakobs," sagte sie, nachdem sie sich vom Stickfluß erholet hatte, und die Folianten wurden abgedeckt und das Leichlaken fein säuberlich zusammengelegt. „Zu niedrig," sagte sie, indem ich die Höhe erstiegen hatte und zu hämmern anfing. „Es steckt in der Speisekammer," „zu hoch," gleich darauf: „denn ich kann weiter nichts als vier Sterne sehen."

Digitized by Google

Sterne dacht' ich, liebe Mutter. — Sechs für einen Vierdinq.

Endlich traf ich die rechte Stelle, und nachdem das Monument fertig war, welches diesem Ehrenmanne um so angemessener schien, als es gerad' über einem Eierbehältniß stand, stieg ich herab und meine Mutter umfing und küßte mich. Es war dieses eine feierliche Umhalsung, eine Accolade und nun? — Meine Leser werden es mir verzeihen, daß ich sie so lange im Finstern gelassen, ohne zu bemerken, daß meine Mutter vier Lichter auf dem Tische angezündet hatte, auf welches Castrum Doloris der Wohlselige, nachdem wir ihn von den Folianten abgehoben, eine ganz kurze Zeit zur Ausruhe hingestellt wurde. Drei von diesen Lichtern löschte meine Mutter so aus, wie andere Leute ihre Lichter auslöschen. Das vierte, ein abgebrannter Stumpf, war während dieser Zeit dem Verlöschen nahe.

„Komm! sieh und lerne sterben!"

sagte sie zu mir. Ich sah ein ausgehendes Licht, und meine Mutter betete mit einer Inbrunst, die mir durch die Seele ging:

— Und wenn mir die Gedanken
Vergehen wie ein Licht,
Das hin und her thut wanken,
Bis ihm die Flamm' gebricht;
Alsdann fein sanft und stille
Laß mich, Herr! schlafen ein
Nach deinem Rath und Willen,
Wann kommt mein Stündelein.

Ich sah, was meine Mutter sagte, und oft! oft! hab' ich mein Licht so ausbrennen lassen, um dieses Fest zu wiederholen.

Meine Mutter legte die Hände, sobald alles aus war, auf mich, um mich priesterlich zu segnen. Wir weinten beide. — Nach einer Weile fing sie an (ich glaube, es sind alles dieses

Digitized by Google

Broſamen, die von ihrem reich beſetzten Tiſche fielen, Stücke von der verunglückten Rede): „die lobwürdigſte Fürſtin Henriette Louiſe, Markgräfin zu Brandenburg, ließ ſich dieß Lied vorſingen, und obgleich alles um ſie herum weinte, ſtarb ſie doch ohne Ach und Weh ſanft und ſelig zu Onolzbach im Jahre Chriſti 1650, ihres Alters ſieben und zwanzig Jahr. Gott! laß es nur ein Stündlein und nicht eine ganze Stunde ſeyn, wenn wir heimfahren aus dieſem Elend!“ Wir brachten die Folianten zu Hauſe und meine Mutter ſang, ohne zu beſtimmen, ob's auf Folianten, oder auf Kupferſtich, oder auf alle papierne Monumente und Denkzettel gezielt wäre:

Man trägt ein's nach dem andern hin,
Wohl aus den Augen und aus dem Sinn,
Die Welt vergiſſet unſer bald,
Sey jung oder alt,
Auch unſrer Ehren mannigfalt.

Seyd getroſt, verdienſtvolle Männer (ich will meiner verſtummten Mutter aushelfen). Habt ihr nicht das Glück, am Spiegel zu hängen, ſo iſt noch die Speiſekammer übrig. Stockt es hier gleich, es ſchadet nicht, das Bild kann hoch geſchlagen werden. Beſchert euch nur der Himmel Augen, die vier kleine Nägel für Sterne anſehen, habt ihr gewonnen Spiel.

Nach dieſer vollbrachten Arbeit verlangte meine Mutter, daß ich dieſen Tag in einem feinen, guten Herzen behalten, und ihn jeden heiligen Abend vor Oſtern durch eine Wallfahrt in die Speiſekammer (wie ſie ſich ausdrückte) feiern und erneuern ſollte; dieſes iſt, ſagte ſie, die Ausſaat; vor Oſtern, den heiligen Abend, ſollſt du ernten. Der Geber aller guten und vollkommenen Gaben verleihe dir gutes Wetter oder ein Herz nach ſeinem Herzen zur Ernte.

Daß aber der ausgeſäete Weizen nie zur Reife gekommen und

Digitized by Google

aus dieſer Wallfahrt nie etwas geworden, iſt einer von uns beiden Schuld, der fromme Schweppermann oder ich. Meine Mutter zog mich wegen eines Epitaphiums zu Rathe, und mir mußte zum Unglücke einfallen:

Dem Mann ein Ei,
Dem frommen Schweppermann zwei;

weil Schweppermann nicht Superintendent in Curland, ſondern

Ein Ritter, keck und feſt,
Der zu Gnadersdorf im Streit' that das Beſt',

geweſen, ſo bekam der Vorſchlag meiner Mutter eine andere Wendung. Der beſtimmte heilige Tag fiel aus, allein nicht zu meinem Nachtheil, denn wenn ich nach der Zeit ein Stück Geräuchertes zu ernten Luſt hatte, wallfahrtete ich Hand in Hand mit meiner Mutter nach dem Mauſoleum (oder nach einer ehrlichen deutſchen Ueberſetzung) in die Speiſekammer. Es hing der Tag unſeres Eierheiligen von der Angabe meines Magens ab, und war, ſo oft mich außer der Mahlzeit hungerte. Je nachdem ich Appetit hatte, ward auch die Feierlichkeit zur Ehre eines Mannes zugeſchnitten, der nach der Bemerkung meiner Mutter, die ſie mehr als einmal anbrachte, „ſo wie die Speckſeiten und Würſte, ſeine Nachbarn, gekommen wäre aus der Rauchkammer dieſes Lebens."

Zur Steuer der Wahrheit ſteh' es hier wie eine Ehrenſäule, daß meine Mutter, wider die Gewohnheit aller Weiber, nicht geizig war. Sie wollte nicht die Eier abſchaffen und Hühner dafür einführen, ſondern die Rechtgläubigkeit, wie ſie ſagte, lag ihr hiebei bloß am Herzen.

Mein Vater (damit ich ſobald als möglich die vacante Stelle beſetze), den meine Mutter durch dieſen an ſeinen Ort geſtellten Kupferſtich ohne Zweifel auf den Gedanken brachte, daß im Prunkzimmer, zur rechten Hand unter dem Spiegel, kein unrühmlicher Ort im Paſtorat wäre, vocirte den Kupferſtich des Eugen an

dieſen ledigen Platz. Er ließ; meine Mutter vorderhand bei ihrer voreilig gefaßten Meinung, daß dieſer Kupferſtich der Herzog Gotthard wäre, welchen ſie für den größten Helden hielt, der je in der Welt gelebt hätte, und dem allein ſie den Rang über den Superintendenten geſtattete, obgleich ſich die Herzoge von Curland wir von Gottes Gnaden ſchrieben und Landeshoheit haben. Es war mein Vater ſich als ein Deutſcher dieſe Huldigung ſchuldig, und nie hat er es verfehlt, dem Namen eines Deutſchen Ehre zu machen. Das erſte Wort, was er mich ausſprechen lehrte, war, aller ſeiner Kenntniß in fremdem Sprachen unerachtet, ein ſchweres deutſches. Deutſch eben darum, warum Eugen im Paſtorat zur rechten Hand unterm Spiegel des Prunkzimmers hing, ſchwer, weil mein Vater in allen Dingen die Gewohnheit hatte, mit dem Homer anzufangen.

Damit aber meine Leſer ja nicht Realinjurien begehen und an den Gedanken grenzen, als ob mein Vater auch nur ſtillſchweigend eine Unwahrheit verübt, ſo muß ich ihn bei dieſer maßgebenden Gelegenheit rechtfertigen und ihn über jenen Heiden herausbringen, dem man zur Steuer der Wahrheit nachſagt, daß er auch nicht im Scherze unrichtig geworden, welches in unſerer galanten Mundart ungefähr heißen würde, daß er keine einzige Equivoke geſagt habe. Wer weiß es nicht, daß eine ſtillſchweigende Lüge eine himmelſchreiende ſtumme Sünde ſey, der feinſte Meuchelmord, und eben darum der gewöhnlichſte. Was meinet ihr, lieben Leſer! mißt mein Vater nicht einen Zoll und einen Strich mehr?

Gotthard, ſagte meine Mutter, der Held der Helden. Nicht alſo, fiel mein Vater ein. Eugen! ein Deutſcher, der in ſeiner Jugend Theologie ſtudirte und ſchon wirklich Candidatus theologiae war, ein rundes Perückchen trug und geprediget hatte. Dieß brachte meine Mutter zur Andacht. Warum, ſagte ſie, ging er von der engen Straße, die zum Leben führt? Um der Religion

Digitized by Google

bessere Dienste zu thun, erwiederte mein Vater; um sein Schwert wider die zu ziehen, welche jetzo die Wache zum heiligen Grabe geben und das Schlafgemach unseres Herrn und Meisters usurpiren. Eugen hieß der kleine Abt in Frankreich, und ward ein großer Mann in Deutschland. Die mittelmäßige Statur ist die Gestalt der Helden. — Unser Sohn wird, Gottlob! groß werden, sagte meine Mutter. — Gottlob! er wird es nicht werden, erwiederte mein Vater. Die Titel des Eugen sind, fuhr er fort, Herzog von Savoyen und Piemont, Markgraf zu Saluzzo, Ritter des goldenen Vließes, der römisch kaiserlichen und königlich katholischen Majestät wirklicher Geheimer- und Conferenz-Rath, Hofkriegsraths-Präsident, General-Lieutenant, und des heiligen römischen Reichs Feldmarschall, General-Vicarius der sämmtlichen italienischen Erbkönigreiche und Lande.

Meine Mutter machte, da mein Vater sich bei jedem neuen Ehrenworte beugte, eine Gegenverbeugung, — ohne daß man eigentlich bestimmen konnte, ob's meinem Vater oder dem Eugen galt, und da die Heldengeschichte eben kein Studium für meine Mutter war, so kam manches vor, was sie zum erstenmale hörte. Bei meines Vaters Bemerkung, Eugens Mutter wäre des bekannten Cardinals Mazarini Nichte gewesen, konnte meine Mutter anfänglich nicht begreifen, wie ein Cardinal eine Nichte haben könnte? — Es fühlte Eugen (fuhr mein Vater fort und sah meine Mutter lieblich an) im Gemüthe und Geblüte väterliche Regungen, und dieses Gefühl war unfehlbar die Hauptursache, warum er das Brevier mit dem Degen vertauschte. Ob nun gleich meine Mutter, was den Punkt der heiligen Ehe betraf, sehr protestantisch dachte, so schüttelte sie dennoch wegen dieses Tausches das Haupt. Bei dem eingeweihten Degen, den Papst Clemens der XI. dem Eugen schickte, und beim Anfange seines Anschreibens: Unsern Gruß und apostolischen Segen zuvor, geliebter Sohn, edler Mann! — warf

Digitized by Google

sie die Frage auf: wie doch wohl der curische General-Superintendent an den Eugen geschrieben haben würde?

Mein Vater schloß die Standrede über Eugen, um sich meine Mutter, die nicht ohne Neid den Eugen unterm Spiegel sahe, zu verpflichten: daß dieser unüberwundene Held den ein und zwanzigsten April zum ewigen Jubilate eingegangen.

So waren also die beiden Monumente für Eugen, der nie geschlagen worden, und meiner Mutter Ahnherrn, der durch Abschaffung der Ostereier sich unsterblich gemacht, errichtet! Der liebe Gott schenke beiden (dieß sagte meine Mutter, da mein Vater den Rücken gekehrt hatte) in der Erde eine sanfte Ruhe und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung, wo es sich ausweisen wird, ob Eugen oder der gute Pastor eher verdient, unter dem Spiegel gegen Morgen im Prunkzimmer zu hängen, wenn gleich auch unser Anverwandter sich über sein Plätzchen in der Speisekammer nicht beschweren darf.

Ich habe zwar von meinem Vater, da ich nicht capitelfest bin, nur wenig und das im Beilauf gesagt, meine Leser aber werden schon hieraus die verschiedenen Denkungsarten meines Vaters und meiner Mutter einsehen und ohne Note sich vorstellen, daß ihre Erziehungsart gleichmäßig nicht übereinstimmen konnte. Meine Mutter wollte mich zu einem Geistlichen machen, und wenn man kein Edelmann und doch ein Mensch in Curland ist, kann man keinen andern als diesen Stand wählen, einige weltliche Stellen ausgenommen, deren aber zu wenig sind, als daß viele darauf rechnen könnten, und die, bis auf die Advokatenstellen bei dem Land-Obergerichtshofe in Mitau, noch obenein adeliche Posten sind, und also als in Verfall gerathene Familien angesehen werden, welche ihren Adel mit leichter Mühe erneuern können. Mein Vater schien mich zu etwas anderm bestimmt zu haben. Meine Leser mögen rathen, wozu? denn, in Wahrheit, ich selbst muß mich bei diesem Umstande

Digitized by Google

mit Rathen behelfen, obgleich ich es nicht läugne, mehr Data als meine Leser zur Auflösung meines Räthsels in der Hand zu haben. Er sah es sehr gern, wenn ich Ball schlug, und erlegte selbst mit mir Kegel. Ich hatte zu Anfang Mühe, die Kugeln zu heben; indessen fand sich mit der Zeit eine Stärke in meine Arme, daß das Spiel zwischen meinem Vater und mir ungewiß und eine Wette wurde, und wir abwechselnd gewannen und verloren. Er hatte es gern, daß ich mich herumbalgte, und hierin that ich mich mit dem Benjamin, dem Sohne des alten Herrn, hervor. Sowohl von Vater als Sohn wird sogleich gehandelt werden! Meine Mutter ermahnte mich, so oft ich gerungen hatte, und fügte hinzu, daß jedes Haar auf meinem Haupte gezählt sey.

Ich arbeitete beständig, allein ich wußte es nicht, ich hätte eben so gut glauben können, daß ich beständig spielte. Mein Vater konnte sich über nichts so sehr ärgern, als daß über der Seele der Leib vergessen würde, und daß man das eine bei Hochwohlgebornen Kindern lernen, und das andere spielen hieße. Es ist alles Spiel oder alles Arbeit, pflegte er zu sagen. Die Unvermögenheiten des Leibes hielt er alle für ansteckend in Absicht der Seele. Es ist ein schlechter Wirth, sagt' er, der sein Zimmer mit Seide ausschlägt und von oben einregnen läßt. Vom Kleide auf den Mann, setzte er hinzu, vom Hause auf den Herrn, vom Leibe auf die Seele schließen, ist kein unrichtiger Schluß. Wenn man seinen Körper, den man sieht, vernachlässigt, wie will man an seine Seele denken, die man nicht sieht. Mark macht's aus, setzte er, um sich zu erklären, hinzu, nicht Länge und Breite, Dicke und Höhe. Ein jeder Erfinder ist wenigstens an dem Tage, da er erfand, ein Mann gewesen, und hätte eben so gut ein gesundes Kind in die Welt setzen als erfinden können, und alles, was in der gelehrten Welt Methusalems Alter erreichen und noch älter werden soll, alles, was eigentlich auf die Nachwelt bleibt, hat ein Gesunder gedacht und

Digitized by Google

geschrieben. Die Helden- und Staatsaktionen des Herkules leisteten meinem Vater auf diesem Wege gute Dienste, und er konnte sich sehr freuen, wenn ich Unwillen zeigte, daß ich nicht auch Gelegenheit gehabt, zweien Schlangen in der Wiege das Lebenslicht auszudrücken. Die Geschichte vom Antäus, dem Riesen, war mir ein Brand im Busen; mein Vater goß Oel dazu, und maß mir seine Länge vor. Ich stieg auf den Tisch, um sie recht zu sehen, und so wie ich mich über die Art des Antäus freuete, sich einen Löwen zum Braten zu fangen, so gratulirte ich dem Herkules, daß er diesen Löwenjäger todt zu drücken die Ehre gehabt. Meine Mutter war so wenig mit der Geschichte vom Riesen Antäus, als mit der von der Schlange zufrieden. Bei der Schlange fiel ihr beständig die im Paradiese ein, wobei sie es dem Noa etwas übel nahm, daß er für sie eine recht holländische Toleranz in seinem Kasten gehabt. Sie äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung, daß das Auszischen sich aus dem Paradiese herschriebe, wo der Teufel unsern ersten Eltern auf diese Art übel begegnet hätte, nachdem die armen Betrogenen den letzten Bissen Apfel genossen. Was den todtgedrückten Riesen betraf, fand sie's anstößig, daß er nicht Goliath hieße. Ich war sehr fürs Todtdrücken des Riesen, aber mein Vater zeigte mir das Erhabene, das Göttliche bei der Geschichte des David, und ich lernte nebenher, wie unrecht es sey, mehr Mittel, und wär's auch nur ein Gränlein, anzuwenden, als man Zweck hat.

Wenn meine liebe Mutter den Eifer bemerkte, der mir bei Erzählung vom Herkules unter die Arme griff, so daß ich vor ihren sichtlichen Augen am Tisch und Stühlen ein Exempel statuiren wollte, pflegte sie mich zu ermahnen, meine Arme zum Kanzelschlage zu schonen und sie nicht an unschuldigen Stühlen und Tischen zu entweihen.

Erziehen, sagte mein Vater, heißt aufwecken vom Schlafe, mit Schnee reiben, wo's erfroren ist, abkühlen, wo's brennt. W...

Digitized by Google

ein Kind unterrichtet hat, wird nie über das Mittelmäßige hervorragen. Docendo discimus iſt ein großes und wahres Wort! In gewiſſer Art lernen wir mehr von den Kindern, als die Kinder von uns. Wer ein Auge hat, lernt hier den Menſchen. Wenn die Sonne aufgeht, kann ſie der Blick umfaſſen. Wer kann in ſie ſehen, wenn's Hochmittag iſt? —

Wenn ich auf etwas durchaus und durchall beſtand, überließ mich mein Vater meinem Eigenſinn, und ich ſah aus den natürlichen Folgen, wie thöricht ich gehandelt, daß ich ſeinen Fingerzeig aus der Obacht gelaſſen. Er behauptete, daß keine natürliche Strafe gleich einer Todesſtrafe wäre, und ſo ließ er nach dieſer großen Vorſchrift auch mich nur durch Buße bekehren und leben. Ich verbrannte mich am Licht, ich verdarb mir den Magen unterm Pflaumenbaum. Wie der himmliſche Vater es mit uns macht, pflegte er zu ſagen, ſo ſollten es auch leibliche Väter machen. Welch einen Einfluß dieſe Lehrart auf mich gehabt, iſt unausſprechlich. — Ich lernte Natur, die wir leider bei dem allgemeinen Fall oder Verfall der Menſchen lernen müſſen. Ich lernte ſie im Kleinen und im Großen. Wenn ein Genie allein auf dem Lande geht, pflegte mein Vater zu ſagen, bleibt es nicht lange allein, die Natur geht ihm an die Hand. Sie faßt es an, und es verſteht die Blume, wenn ſie ſich neigt, und den liebevollen Hopfen, der ſich hinaufranket. Es bewundert den Regenbogen, das Ordensband, das Gott der Erde als ein Gnadenzeichen umhing. Da ſehen dann Genies einen gewiſſen Zuſammenhang zwiſchen Gott und dem Menſchen, und ſind Seher, von Gott Angehauchte. Dieß iſt unendlich mehr, als ein Autodidaktos, ein Selbſtgelehrter. Dieſer lernt aus Büchern, ein Seher lernt von Gott und aus ſeiner für ihn aufgeſchlagenen Welt.

Mein Vater ließ es nie zu Thätlichkeiten bei ſeinen Strafgerichten kommen, denn ich verurtheilte mich ſelbſt, und er bewirkte

Digitized by Google

eben hierdurch eine große Absicht. Er erzog nicht einen Sohn, sondern einen Menschen.

Meine Mutter hielt einen Gnadenstoß für nothwendig, und wenn sie mir mit ihrer theuern Rechten einen Ritterschlag versetzte, pflegte sie zu sagen: Besser so als anders! — eine freie Uebersetzung von: besser Ritter als Knecht — und dann sagte sie wieder: Wer seinen Eltern nicht folgt, folgt dem Kalbfelle. — In der Hauptsache stimmte sie mit meinem Vater, sie zog nur durch einen andern Weg in eben dasselbe Land. — Regen, der ihr kam, wenn sie die große Wäsche vorhatte, die mein Vater scherzweise Fegefeuer nannte, das war ihr Gottesschlag, und immer wußte sie, mit welcher Sünde sie diesen Regen beim lieben Gott verschuldet hatte.

Ich entsinne mich, als wär's heute, daß sie meinetwegen einen Stock ergriff, — feierlich wie einen an einer Kreuzfahne, allein sie besann sich, wie Diogenes, der einen armen Jungen mit der Hand Wasser schöpfen sah, — sie murmelte: „wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen," und ich habe also nie unterm Gefreitenstock gestanden, sondern nach Prinzenart, da doch niemand ohne Schläge groß wird, bloß Weiberhänden diesen Tribut bezahlt. Meine Mutter nannte diese Zucht Licht und Recht, und hatte eine sehr feine Distinktion zwischen dem Stabe Sanft und dem Stabe Wehe, womit meinen Lesern aber wenig gedient seyn kann.

Die Sprachen rechnete mein Vater zum Departement des Leibes und der Seele. Man muß, pflegte er zu sagen, nur Eine vollkommen besitzen, das ist reden, schreiben und in ihr denken können. Ein Gott, Eine Taufe, Eine Sonne, Ein Weib, Ein Geist, Ein Leib, Ein Freund, Eine Sprache.

Es gibt, sagte er, keine nackte Wahrheit. Worte finden, heißt denken. Worte sind was Körperliches, was Sinnliches, sie sind die

Digitized by Google

Kleider der Gedanken — Beiwörter der Besatz, Worte der eigentliche Anzug. Wer deutsch gedacht und lateinisch geschrieben hat, ist, wenn er gleich der beste Lateiner wäre, doch ein Deutscher. Cicero würde ihn für keinen Landsmann halten. Um französisch zu schreiben, muß man Franzose seyn, um englisch, Engländer. Wer fremde Sprachen zu etwas mehr braucht, als sich andern Leuten, die nicht unsere Mutter kennen, verständlich zu machen, ist allemal ein schwacher Kopf. Es fehlt ihm wo, es sitze das Uebel, wo es wolle.

Mein Vater war bei alle dem so wenig wider viele Sprachen, daß er sie vielmehr nach dem Thurm zu Babel so nothwendig, als vielerlei Essen nach dem höchstbetrübten Sündenfalle hielt. Viele Sprachen, bemerkte er, sind viele Creditbriefe. Zeige sie vor, du bist überall willkommen. Kein Türke schlägt einen Christen todt, wenn der Christ türkisch kann, und wenn es noch so viel Religionsverdienst wäre. Die Sprache ist eine Herzensschlinge. Man ist bestrickt, man weiß nicht wie. Doch, warum soll ich alles wiedersagen, was mein Vater sagte? Seine Behauptungen waren außer der Weise. Er glaubte, es müßte zu kennen seyn, was bei Licht oder am Tage, was des Morgens und was des Abends gedacht wäre, wenn's nämlich aufgeschrieben worden. Morgengedanken waren bei ihm wie die Erstgeburt heilig. Da ich mehr mit Credit, als mit eignem Vermögen in der Welt handeln sollte, führte mich mein Vater fleißig zu fremden Sprachen an, und ich mußte beinahe alle diese Sprachen zu gleicher Zeit lernen. Alles ohne Donat und Grammatik. Zum Schulmäßigen gewöhnte er mich allererst im vierzehnten Jahre, und konnte ich's folglich als Proben ansehen, die man in der Rechenkunst erfunden, um zu sehen, ob richtig gerechnet sey. Mein Vater hielt viel auf wörtliche Uebersetzungen in Sprachen, die noch leben. Hieraus, pflegte er zu sagen, lernt man eine Nation auf ein Haar kennen, und die feinste Politik und Weltkenntniß ist hier verborgen. Dieß ist der Chiffer zu den Geheim-

Digitized by Google

niſſen der Völker. Auch ſieht man aus der Sprache, ob's im Lande kalt oder warm, neblicht oder klar ſey. — Er ging hier noch weiter, ich befürchte aber, meine Leſer werden nicht weiter gehen wollen. Bei abgeſchiedenen Sprachen, fuhr er fort, tödtet der Buchſtabe, der Geiſt aber macht lebendig. Die Griechen nannte er Kirchenväter der Natur und ihre Sprache den Grundtext des Geſchmacks. Wenn man uns zugehört hätte, würde man uns für ein paar Maurergeſellen vom Thurm zu Babel gehalten haben. Alles durch einander und doch alles in einander. Mein Vater nahm, wenn er fremde Sprachen mit mir redete, auch fremde Arten an, und das war mir mehr als ein Lexikon! Ich hatte für jede Sprache ein ander Geſicht, eine andere Zunge, eine andere Hand, einen andern Fuß, und beſonders eine andere Naſe. Worte mußte ich lernen, und er war nicht mit der Lehrart zufrieden, bei Worten das Gedächtniß zu ſtützen und ſich Merkzeichen zu machen. Man hat, ſagte er, alsdann Bild und Wort zu behalten. Ein Stammvater von Worten aber diente mir zum Leitfaden bei tauſend, zum Nagel im Kleiderſchrank, wo man zehnerlei aufhängt. Ich lernte den Stammvater, und wußte Sohn, Enkel, Urenkel, und Ururenkel und Ur Ur, ſo viel man will.

Die lettiſche, curiſche oder undeutſche Sprache lernte ich von meiner Mutter und dem Herrn Jachnis (Johann), dem Aufſeher über die Paſtoratsbauern oder den Gottes-Berat. Das Paſtoratshaus nannte ihn Herr Jachnis und ſein Weib Frau Maſche (Margarethe), er aber meinen Vater, wenn er gleich deutſch mit ihm ſprach, Zeenigs machzitajs (wohlgelahrter und hochzuehrender Lehrer), und aus dieſen Namen, die er gab und die ihm gegeben wurden, werden meine Leſer erſehen, daß man dieſen Menſchen halb lettiſch, halb deutſch nahm. Es hatte Herr Jachnis den ſemgalliſchen Dialekt, der um Mitau herum reſidirt, und außer dieſem ſemgalliſchen Dialekte, nach welchem die Bibel ins Lettiſche gedolmetſcht worden,

Digitized by Google

hatte er noch ein Flick von einem Brusttuch, welches einer seiner Vorfahren aus der eigenen Hand des Herzogs Gotthard erhalten, da er ihm das Evangelium am Sonntage Palmarum in undeutscher Sprache auffagen können.

Mein Vater unterstützte die hohe Idee, die Herr Jachnis, der sich auch wohl von den Pastoratsbauern Amtmann nennen ließ, von dieser Reliquie hatte. Er ließ es sich zuweilen zeigen und ermahnte ihn, sein geistliches Ordensband wohl zu bewahren. Hiezu brauchte Herr Amtmann Jachnis keine Aufmunterung, denn er machte kein Geheimniß draus, daß dieses Ritterflick bis an den lieben jüngsten Tag beim Aeltesten in der Familie bleiben sollte.

Meine Mutter ärgerte sich, so oft davon geredet wurde, und versicherte auf Ehre, Pflicht und Gewissen, daß dieses Stück Gewand fünf und mehrere Male verwechselt wäre, und hierin schien sie auch um so mehr Recht zu haben, als es noch ziemlich ungebraucht war. Sie legte es ihm zur Last, daß seine Vorfahren nicht lieber ein Stück von dem Psalmbuche zurückgelassen, welches der gottselige Herzog Gotthard zum Druck befördert, allein gewiß bloß darum, weil einer ihrer poetischen Vorfahren sich darin ein Gedächtniß gestiftet hatte. Mein Vater widerlegte meine Mutter nicht, allein er klopfte dem Herrn Jachnis auf die Schulter und sagte: gut ist gut, besser ist besser. Dieses legten beide, meine Mutter und Herr Jachnis, für sich zum Vortheil aus, so daß sich beide durch ein freundliches Lächeln bei meinem Vater bedankten.

Es lebte meine Mutter überhaupt mit dem Herrn Amtmann in beständigem Streite, obschon sie im Grunde gute Freunde waren. Sie gab ihm an Stärke in der undeutschen Sprache nicht einen kleinen Finger breit nach, allein sie sah diese Sprache aus dem nämlichen Standpunkte, wie ein Deutscher einen Letten. Weil Herr Jachnis auch ein Deutscher war, sprach er zuweilen von A B C, und gleich brachte ihn meine Mutter in eine solche Enge,

Digitized by Google

daß er nicht aus noch ein wußte. Erzen Er pflegte sie ihm nachzuspotten (denn, das H fehlet der lettischen Sprache, so wie das C) sagt A B D, sonst würde man euch wegen Dieberei in Anspruch nehmen.

Die Letten haben einen unüberwindlichen Hang zur Poesie, und ob ich gleich gewiß glaube, dieser Umstand habe den poetischen Samen in meiner Mutter ausgestreut, welche schon in ihren Vorfahren mit diesem Volke zusammen Früchte eines Feldes gegessen und Wasser eines Flusses getrunken, war sie doch in diesem Stücke unerkenntlich. Sie bestritt indessen nicht, daß die lettische Sprache schon halb Poesie wäre. Sie klingt, sagte sie, wie ein Tischglöckchen, die deutsche aber wie eine Kirchenglocke. Sie konnte nicht läugnen, daß die gemeinsten Letten, wenn sie froh sind, weissagen oder in Versen reden, und wenn sie das Gegentheil hätte behaupten wollen, würde Herr Jachnis mit den lieben Pastorats-Angehörigen den Gegenbeweis geführet haben. Herr Jachnis und seine Untergebenen ließen keine Ernte, keine Hochzeit, keine Leichenwache vorüber, wo nicht geweissagt wurde. Bei allen Talcken oder Tagesarbeiten, wo die Leute im Schweiße ihres Angesichts herrlich nach lettischer Art bewirthet wurden, bewiesen sie, daß sie poetischen Geistes Kinder wären. Meine Mutter fand, dem Herrn Jachnis zum Hauskreuz, an dieser poetischen Blumenlese, die ihr zugeeignet wurde, beständig etwas zu rügen, und wenn's auch nur das J und U gewesen wäre, welches die Nothhelfer der Letten sind, so oft es an einer Sylbe gebricht.

Es sind viele, welche behaupten, die Letten hätten noch Spuren von Heldenliedern, allein diesen vielen widerspricht mein Vater: „Das Genie der Sprache, das Genie der Nation ist ein Schäfergenie. Wenn sie gekrönt werden sollen, ist's ein Heu- oder höchstens ein Kornkranz, der ihnen zustehet. Ich glaube, Helden

Digitized by Google

gehören in Norden zu Hause, wo man härter ist und fast täglich wider das Klima kämpfen muß: die Letten könnten also hierzu Anlage haben, wo ist aber ein Zug davon? — Würden sie wohl seyn und bleiben, was sie sind, wenn nur wenigstens Boden zur Freiheit und zum Ruhme in ihnen wäre? In Curland ist Freiheit und Sklaverei zu Hause."

Mein Vater war eben kein großer lettischer Sprachkünstler; wer aber eine Sprache in ihrer ganzen Länge und Breite versteht, kann über alle Recht sprechen. Er versicherte, nie Fußstapfen von Heldenliedern aufgefunden zu haben, wohl aber Beweise, daß schon ihre weitesten Vorfahren gesungen hätten: und wo ist ein Volk, fragte er, das nicht gesungen hat? Er hatte (wie er's nannte) eine Garbe zärtlicher Liedlein gesammelt, wovon ich seine Uebersetzung besitze, die ich vielleicht mittheilen kann, und wodurch dem undeutschen Opitz des Herrn Pastors Johann Wischmann kein Abbruch geschehen soll. Wenn ich nicht diese Garbe in Händen hätte, würde ich doch vom Urtheil meines Vaters, der kein Curländer war, die Appellation einzulegen anrathen. In diesen Liederchen herrscht bäuerisch-zärtliche Natur und etwas dem Volke eigenes. Die Uebersetzung ist noch meines Vaters Manier.

Weil wir bei den Sprachen sind, muß ich noch bemerken, daß mein Vater nur blutwenig hebräisch, arabisch und chaldäisch u. s. w. aber gar nicht wußte. Er hatte sich wegen des Hebräischen im Anfange vielen Nachreden ausgesetzt, da er so ehrlich gewesen, die Grenzen seiner Kenntnisse nicht zu verbergen. Nach der zehnten Hauptverfolgung, die mein Vater dieserhalb in Curland erlitten, zog ein sehr geschickter Conversus (jüdischer Christ oder getaufter Jude) unsere Straße, und dieser brachte meinem Vater das Jüdisch-deutsche in wenigen Stunden bei. Er hatte den Einfall, auf diese Art an einen seiner Herren Amtsbrüder, der über ihn den größten Stock gebrochen hatte, zu schreiben, und da es dem guten

Digitized by Google

Manne unmöglich fiel, dieſe Schrift aufzulöſen, kam mein Vater in einen ſo großen Ruf wegen der Grundſprache, daß dieſer böſe Herr Amtsbruder mit dem großen Stocke meinen Vater für einen getauften Rabbiner gehalten haben würde, wenn meinem Vater damit gedient geweſen wäre. Ob nun gleich dieſer Converſus meinen Vater wie einen Brand aus dem Feuer zog, und meine Mutter die Aufmerkſamkeit bemerken konnte, die mein Vater für dieſen ſeinen Retter faßte, war ſie doch anfänglich ſehr wenig mit dieſem Hieronymo a sancta fide zufrieden. Sie probirte ſeinen Glauben täglich mit Schweinefleiſch, und da mein Vater ihr dieſe Mode verwies, andere Gerichte anordnete und den ehrlichen Sprachmeiſter von dieſer Tortur und chriſtlichen Daumenſtöcken befreiete, war ſie der Geſinnung jenes Königs von Spanien, welcher geſagt hat: drei Waſſer verdürben; das ſüße Waſſer im ſalzigen Meer, das Waſſer im Weine, das Taufwaſſer auf dem jüdiſchen Kopfe. — „Das Waſſer im Weine," ſagte mein Vater, „mit Erlaubniß Sr. katholiſchen Majeſtät: der Wein im Waſſer." — Meine Mutter gab nicht ſogleich die Allianz mit dem Könige von Spanien auf; indeſſen wurde am Ende alles beigelegt, und die liebe Frau ging einen für ihren Gaſt ſehr vortheilhaften Frieden ein. Sie fand ſogar ein rührendes Vorbild in dieſer Einigkeit von der Bekehrung der Juden vor dem jüngſten Tage, welche der Converſus ſteif und feſt nach ſeiner Verſicherung glaubte, und worüber mancherlei und manches geredet wurde. Meine Mutter war ſehr für ſchriftliche Aufſätze, mein Vater, wie alle Leute ſeiner Art, fürs Mündliche. Die gute Frau war entſchloſſen, dem Converſo eine ſchriftlich abgefaßte Inſtruction mitzugeben, da er fröhlich ſeine Straße zog; indeſſen blieb es doch bei einer mündlichen.

„Wanken Sie weder zur Rechten noch zur Linken. Wer beharrt bis ans Ende, der wird ſelig. Die Beſtändigkeit ſey um Sie wie ein Kleid, das Sie anhaben, und wie ein Gürtel, womit

Digitized by Google

Sie sich gürten. Wie ein frisches Hemde am schwülen Tage sey Ihnen der Trost des christlichen Gewissens. Vater und Mutter haben Sie verlassen, aber der Herr hat Sie angenommen. — Sie werden nicht bloß ein Grasbürger, ein Einwohner der Vorstädte in der Stadt Gottes seyn, sondern mit Ehren und Schmuck werden Sie in die Hauptstadt eingehen: Ihr Kern und Stern bleibe das Lied:

Keinen hat Gott verlassen,"

setzte sie hinzu, „Sie sind ihm diese Dankbarkeit schuldig."

Der Conversus hatte ihr erzählt, daß für ihn dieß Lied der Wecker zur christlichen Religion gewesen, und ohne Zweifel war diese Erzählung der Eckstein zur Auffage des guten Vernehmens mit Sr. katholischen Majestät. Sie gab ihrem Freunde den Hauptschlüssel zu allen Versen dieses Leibliedes, aus welchen, wie sie sagte, summa summarum Catharina herauskäme. Das Wort Akrostichon mußte ihr mein Vater vorschießen, sie hatte es nicht im Vermögen, und da sie selbst Catharina hieß, so wird man desto leichter einsehen, warum Se. katholische Majestät nunmehr keine Bundesgenossin mehr an meiner Mutter hatte.

Mein Vater wünschte schlechthin eine glückliche Reise und gab seinem Sprachmeister, statt des Schatzkästleins von Stoßsprüchen, einen Zehrpfennig. Eigentlich war's, in Hinsicht des mit ihm getroffenen Contrakts, ein Gottespfennig, denn er bat, nicht zu vergessen, was er mit einer Handlobung versprochen hätte. Unfehlbar hat dieser Contrakt darin bestanden, gewissen Geistlichen in Curland keine Lection zu geben, oder wenigstens die ihm gegebene zu verschweigen.

Das Einträglichste bei dieser Sache war, daß die benachbarte Clerisei ihre Verfolgungen einstellte, und da zuvor das dritte Wort beständig eins aus der Grundsprache war, verstummten, von Stund des jüdischdeutschen Briefes an, die Orakel. Mein Vater hatte andere Ursachen, seinen Herren Amtsbrüdern kein Rappier

Digitized by Google

anzubieten oder sie kämpflich zu grüßen, und wußte sich so vortrefflich, ohne die geringste Unrichtigkeit sich zu Schulden kommen zu lassen, bei Ehren zu erhalten, daß, so oft er irgend einen Confrater zum Zuhörer hatte, er den Grundtext tapfer citirte und oft zwei bis drei Verse aushob. Wenn es gleich auf Treue und Glauben eines Andern, wo nicht Dritten, geschah, und sein Grundzeugniß beständig von Hörensagen war, so hatte er doch seine Leute viel zu gut kennen gelernt, und war bei dieser Proclamation kein Einspruch zu fürchten, so daß er sich zuletzt ganz dreist ein Beholzungsrecht, oder die Befugniß, in des andern Walde Holz zu fällen, zueignete. Die griechische Sprache, wovon die Herren Amtsbrüder nicht vielmehr als die beiden griechischen Freunde wußten, war nicht hinreichend, meinem Vater Ruhe zu schaffen. Sie hielten es mit dem alten Testament bis zur Ankunft des Conversus, und nun war jeder furchtsam, in meines Vaters Gegenwart an die heilige Schrift zu denken, und jeder wunderte sich, warum er mit seiner hebräischen Sprachkenntniß so lange hinter dem Berge geblieben.

Personen:

Mein Vater;
Meine Mutter;
Der Ritter Jachnis;
Conversus putzt Licht;
Der alte Herr;
Minchen, seine Tochter;
Benjamin, sein Sohn.

Ich habe gestern Abend meinen Lesern den Auftritt des alten Herrn und seines Benjamins versprochen. Den alten Herrn habe ich in meinem Leben nie unter einem andern Namen, als dem des alten Herrn, kennen gelernt. Wer mich also nach seinem Vor- und Zunamen fragt, erhält eine abschlägige Antwort.

Digitized by Google

Seine Lebensgeschichte kann von keinem besondern Belang seyn, indem sein ganzes Wesen allem, was man Belang heißen kann, geradezu entgegen war. Er selbst behauptete von sich, so oft man's ihm so nahe legte, daß es ihm an den Fingern brannte: er sey ein Literatus. Meine Mutter, die sich nicht stark genug dünkte, ihm diese Ehre abwendig zu machen, ließ ihn zwar Literatus seyn, indessen pflegte sie ihn in Rücksicht dieser Würde eine geschwächte, eine zu Fall gekommene Person zu heißen. Es ging die Rede, daß er das Schneiderhandwerk gelernt hätte; wenigstens übte er dieses Handwerk aus, und alle meine Schlafröcke und täglichen Kleider sind durch seine gelehrte Hand gegangen. Was die Feierkleider betraf, konnten sie freilich keinem Literato anvertraut werden; der Umstand indessen, daß er Schneiderarbeit verrichtete, schien nicht hinreichend, das Gerede, daß er ein Schneider wäre, außer allen Zweifel zu setzen, denn er war im Grunde genommen ein Tausendkünstler.

Er hatte sich bei einigen hochwohlgeborenen Herren zum Hofnarren, zum Kammerherrn, zum Forst- und Jägermeister brauchen lassen, und nachdem er am Ende einsah, daß es besser sey, ein Schneider als ein Hofnarr zu seyn, zog er sich in bester Ordnung zurück, nahm seine letzten Kräfte der Hofkunst zusammen und war so glücklich, seine Herren Principale dahin zu überschwatzen, daß ihm zeitlebens ein *standesmäßiger*, das heißt ein höchst nothdürftiger Unterhalt angewiesen wurde. Die Alten starben und die Jüngeren ließen ihn im Besitz, ohne den Canon von Witz einzufordern, den sich ihre Anteceſſoren jährlich hatten bezahlen lassen. Es legte sich der alte Herr auf den Unterricht der Kinder, stand mit den Pastoren der Gegend in gutem Vernehmen, und verrichtete sogar einige heilige Handlungen, wobei die Herren Geistlichen substituiren können, zuweilen rührte er das Positiv, welches in einer unserer benachbarten Kirchen stand. Dieses aber

Digitized by Google

mußte wenigſtens vierzehn Tage zuvor beſtellt werden, und dann war es doch nur ein Gaſtpräludium.

Er behauptete, daß man ſich auf ein Präludium eben ſo ſehr, als auf eine Predigt vorbereiten müſſe, und wie der Klang der Worte — wenn er mit der auszudrückenden Sache wie ungefähr der erſte und zweite Diskant harmonire — die Originalſubſtanz der Sprache bewieſe, ſo verriethe es einen großen Muſikus, wenn man das Evangelium ſo zu ſagen ins Präludium ſetzen und es ſo deutlich in Noten ausdrücken könnte, daß wer das Präludium hört, auch zugleich das Evangelium wiſſen müßte.

Hierüber wurden dem alten Herrn von meiner Mutter verſchiedene Einwendungen gemacht; allein er behauptete, er hätte nur neulich das Vater Abraham erbarme dich mein ſo natürlich auszudrücken gewußt, daß der ganzen Gemeinde darüber Furcht und Schrecken angekommen wäre; und da ihm meine Mutter das Evangelium von der Beſchneidung, von den viertauſend Mann und vom ſteinichten Acker entgegen ſetzte, und ihn befragte, wie er Weizen und Kornland, fünf Gerſtenbrode und ein wenig Fiſchlein in der Muſik ausdrücken könnte, wollte er zwar im Anfange behaupten, daß alles dieß in die Muſik zu überſetzen wäre, nachher aber ſchämte er ſich über ſich ſelbſt. Sie warf ihm ſehr oft den ſteinichten Acker, die viertauſend Mann, die fünf Gerſtenbrode und ein wenig Fiſchlein vor, obgleich ſie an die Beſchneidung, ich weiß nicht warum, weiter nicht dachte. Bei dieſer Gelegenheit kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß meine Mutter ſich vor der ſatyriſchen Ader des alten Herrn gar nicht fürchtete, ſo furchtbar ihn auch in der ganzen Gegend ſeine Einfälle gemacht hatten.

„Eine Schneidernadel," pflegte ſie zu ſagen, wenn er einen Einfall wider ſie hatte, und wenn ſie ihn recht ärgern wollte, nannte ſie ihn Tonkünſtler, welchen Ausdruck er weniger als

Digitized by Google

alles leiden konnte, indem er sich hierdurch zu einem Töpfer erniedrigt zu seyn dünkte, und sich hierbei um so mehr getroffen fand, als er dieses Handwerk in den langen Abenden, wie er versicherte, bloß seine Augen zu schonen, die freilich durch Noten und Fäden gelitten haben können, trieb. Er verstand auch etwas vom Schuhmachen, allein nicht das mindeste von der Poesie. Meine Mutter pflegte daher von ihm zu sagen: er hätte den kalten Brand. Es war ihm zur Gewohnheit geworden, wenn er etwas suchte, auf den Tisch zu klopfen, welche Mode die Schneider haben, wenn sie die Scheere suchen; auch wackelte er beständig mit dem Fuße, welches den Töpfern eigen seyn soll. Vom Schuster hatte er das weite Ausholen mit den Händen, vom Spielmann aber einen taktmäßigen Schritt. Da er für die poetische Gelehrsamkeit meiner Mutter Respekt hatte, unterstand er sich nicht, aus seinem alten Kramladen ihr zum Nachtheil eine witzige Antwort herauszusuchen. Er saß vielmehr, wenn sie ihn böse gemacht, ganz still, und wie meine Mutter sagte, so gerade, als wenn er sich barbiren ließ. Obgleich er als Organist, welches in Curland ein seltener Vogel ist, oder als Schullehrer ankommen können, so hatte er jedennoch alles verbeten, indem er glaubte, daß er sich hierbei aus den Augen setzen und zugleich allen Universitäten einen Brandmark geben würde.

Die Kinder, so er erzog, nahm er nicht anders als bittweise an. Zwar that er sehr unzufrieden, wenn er seine Zahl nicht vollständig und seinen Lehrsaal nicht ganz besetzt hatte, inzwischen schien er nicht darum böse, weil ihm keine Kinder in die Schule gebracht wurden, sondern weil er nicht gebeten war, sein täglich Brod zu verdienen.

Er brachte freilich seinen ihm vertrauten Kindern nicht viel bei; da er indessen mit für körperliche Uebungen war, konnte ihn

Digitized by Google

mein Vater leiden, obgleich er mich seinem Unterrichte so wenig, als meine Feierkleider seiner Nadel anvertraute.

Da der alte Herr übrigens podagraische Zufälle hatte, welche nach meiner Mutter Meinung nur ein Edelmann und Literatus haben könnte; da ferner der ehrliche Nicolaus Herrmann vom Zipperlein geplaget gewesen, welches aus dem letzten Verse des Liedes: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist," erhellet.

Wer ist, der uns das Liedlein sang?
Ist alt und wohl betaget;
Dießmal kommt er nicht aus der Statt,
Das Zipperlein ihn plaget.
Oft seufzt er und hat Gott im Sinn;
Herr, hol' den kranken Herrmann hin,
Wo jetzt Elias lebet.

Da auch noch ferner der alte kranke Herrmann viele gute Chorale gemacht und ein bewährter Tonkünstler und Cantor gewesen, so beehrte meine Mutter zuweilen den alten Herrn mit dem Namen Nicolaus Herrmann, obgleich ihm die Haupteigenschaft des Nicolaus Herrmann fehlte und der alte Herr den kalten Brand hatte. Oft sang sie ihm:

Wer ist, der uns das Liedlein sang —

vor, und so wie sie es dem wirklichen Nicolaus Herrmann übel nahm, daß ihm nicht für

„Dießmal kommt er nicht aus der Statt"

die Schulbank eingefallen und er gesungen:

Dießmal kommt er nicht von der Bank,

als wodurch ohnehin der Reim „sang" sein bescheiden Theil erhalten hätte, so empfahl sie dem alten Herrn auch anstatt der letzten Reihe

„Herr, hol' den alten Herrmann hin,
Dort wo es ewig taget."

Digitized by Google

Die Verbeſſerungsfreiheit nahm ſie ſich indeſſen ſehr ſelten heraus, denn ſie war keine Liebhaberin von Liederänderungen, und mochte nicht, wie ſie ſagte, den Saft und Kraft des Alten wäſſern und entkräften.

Die Zuſchrift, ſo der ehrliche Herrmann ſeinen Liedern vorgeſetzt, parodirte meine Mutter auf den alten Herrn. Ich muß ſie herſetzen. Sie verdient's. Die Herrmannſche Dedication iſt nur in zwei Reihen geändert:

„Ihr allerliebſte Kinderlein,
Seht, das Choralbüchlein
Soll eu'r und keines andern ſeyn.
Es iſt fein albern und fein ſchlecht,
Drum iſt es für euch Kinder recht;
Alt' und g'lehrt' Leut' bedürfen's nicht,
Und die zuvor ſind wohl berichtet.
Gott will durch der Säuglinge Mund
Gepreiſet werden alle Stund';
Drum o ihr Chriſtenkinderlein!
Durch euch will Gott gelobet ſeyn:
So g'wöhnt euch nun mit allem Fleiß,
Daß ihr Gott ſingt Lob, Ehr' und Preis,
Und hebt bald in der Jugend an;
Was ich euch dazu dienen kann,
Das will ich thun bis an mein Grab,
Und weil ich geh'n kann an ein'm Stab;
Ob ich gleich wenig bring' davon,
Und Kinderarbeit gibt Kinderlohn,
So wird's doch alles machen gleich
Der liebe Gott im Himmelreich,
Dem ſagt allzeit Lob, Ehr' und Preis
Niclas Herrmann, der alte Greis."

Digitized by Google

Der alte Herr war indeſſen nicht der Herr C. F., wie er in den lettiſchen Geſangbüchern bezeichnet iſt, welches Chriſtoph Fürecker heißt, denn dieſer der Gottesgelahrtheit Befliſſener war ein unbezweifelter Literatus und Poet, der aus Liebe zu den lettiſchen Declinationen und Conjugationen, wie ich unlängſt geleſen, ein Märtyrer ward, und eine wiewohl bemittelte und freie lettiſche Bauerwittwe (hübſch wird ſie ohne Zweifel auch geweſen ſeyn) heirathete, um recht unter das Lettiſche zu kommen. Ihm hat die lettiſche Grammatik den Eckſtein, die Kirche aber ſehr ſchöne Geſänge zu danken. Ehre, dem Ehre gebühret! ſagte der alte Herr; und ſo wenig ich es zugeben würde, daß dem alten Herrn was abginge, eben ſo wenig will ich auch meine Leſer bei einem Irrthum laſſen, der ſich ſehr leicht bei ihnen hätte zur Miethe anbieten können.

Ehe ich vom alten Herrn zum jungen übergehe, noch ein Wort an den herzlich geliebten Leſer, den wider mein Verſchulden der Gedanke befallen, daß die Charaktere in dieſer Geſchichte ſo ziemlich übereinſtimmend wären:

Da mein Vater ſein Vaterland und der alte Herr ſeinen Namen verſchwiegen;

Da meine Mutter ſich eben ſowohl über den Ritter Jachnis, als den Cantor und reſpective Schneider, Töpfer und Schuſter, Nicolaus Herrmann genannt, aufhielt; da — — —

Allein hierauf dienet dem geneigten Leſer zur dienſtlichen Antwort, daß ich die Sache erzähle, wie ſie war, und nicht, wie man ſie wünſchen könnte. Wenn ich einen Roman ſchriebe, wäre es was anders. — Haben nicht ſogar Völkerſchaften gewiſſe ähnliche Züge? und jede Stadt und jedes Dorf durch die ganze Welt halten unter einander wieder ihr Abzeichen. Würde es mir zuzuſchreiben ſeyn, wenn die Unergründlichkeit wirklich der Hauptcharakter unſeres Kirchſpiels geweſen wäre? und wäre dieſes nicht um ſo

Digitized by Google

begreiflicher, da mein Vater hierzu den Ton angeben können? wo hab' ichs indessen je gesagt, daß der alte Herr seines Namens wegen in Anfechtung gewesen? oder daß er ihn verschwiegen? Ist denn alter Herr zu heißen nicht eben so gut, als Caspar und Melchior? und ist's einerlei, lettische Verse machen, welches in Curland was allgemeines ist, und ein Positiv schlagen, welches selten vorkommt? — Wenn ich ganz aufrichtig seyn soll, hast du dich gewaltig geirrt, lieber Leser, denn du kennest den alten Herrmann nicht weiter, als wo er von meiner Mutter überflügelt war. Dieser Uebergriff entscheidet nichts — und was ist's am Ende für Kunst, Physiognomien zu beurtheilen, wo der eine eine Habichtsund der andere eine Mopsnase hat, — wo der eine ein Verschwender und der andere ein Harpagon ist. Sieh aber leibliche Brüder, sieh Natur- und Staatsbrüder — sind'st du noch Bedenklichkeiten; bist du ein Recensent, und da verlohnt's nicht, zu streiten, daß du nur nicht hingegeben im verkehrten Sinn, zu schreiben, was nicht taugt, mir, um dein vorgeschriebenes Recensionsmaß voll zu machen, ein gegebenes Aergerniß andichtest. — Ich verfluche jedes Wort, das der Religion und ihrer Mutter, der Tugend, nachtheilig seyn könnte; allein ich glaube, die Religion in der Kirche verschließen und sie nicht ins gemeine Leben bringen, heißt alle Wärme, alle Empfindung des Herzens aus der Welt verbannen, und Tugend an einen Ort verlegen, wo denen, die nicht Geistliche sind, weiter keine Handlung übrig bleibt, als öffentlich in den Seckel zu legen, und kein anderes Verdienst, als still zu sitzen. Ich wette, die mich auf diese Art zeihen, vergessen, daß wir nur aus der Kirche eine glühende Kohle vom Altare beimholen sollen, um im gemeinen Leben Gott Opfer der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu bringen, die allein ein süßer Geruch vor dem Herrn sind und werth geachtet in seinen Augen. Auch seine Heiligen sind nicht rein vor ihm, und warum soll ich

Digitized by Google

also meine Mutter anders darstellen, als? — Ich bin zu bewegt, als daß ich heute mehr könnte als die Sonne untergehen, und wenn ich ins Bett' mich lege, nach meiner Mutter Weise ein Licht ausbrennen — sehen.

Geschrieben an einem schönen
Abend den — 17 —

Benjamin gefiel mir unter allen Jungen unseres Kirchspiels am besten, und da ich vollkommen entschlossen war, aus ihm den Darius (den kleinen oder letzten) zu machen, so muß ich gestehen, daß ich viel Mühe befürchtete, durchzukommen. Zum Glück fiel mir die Thronerhöhung eines seiner Vorfahren ein. Wie kann Benjamin Darius werden? sagte das Heer. Hier sind acht Jungen, die gerade Beine haben, und außerdem, daß dem Herrn Benjamin (so nannten sie ihn schon, weil er Candidat des Throns war) das Bein nicht an der rechten Stelle sitzt, hat er den Fehler, daß er link ist. Nehmt sieben, sagt' ich, nach Anzahl der sieben Fürsten, welche den König Smerdis mit seinem Anhange ausrotteten, und der, dessen Pferd, wenn ihr beim Spital angeritten kommt, am ersten beim Aufgange der Sonne wiehern wird, sey Darius. Gut, sagten die sieben Candidaten zur königlichen Würde; allein sie wußten nicht, daß der königliche Candidat es so einrichten ließ, wie es Darius, des Hystaspis Sohn, oder vielmehr dessen Stallmeister einrichtete, und wie man es noch bis auf den heutigen Tag bei allen Wahlen, man wähle einen König, einen Landesdeputirten, einen Priester, einen Küster einrichtet. Es wird überall gewiehert. Kurz Benjamins Pferd wieherte zuerst, und die Krone war sein, damit ich sie ihm durchs Recht der Waffen, welches das besonderste Recht von allen ist, nehmen könnte. Er nahm die Glückwünsche an, und da ich bei dergleichen Dingen erschrecklich gelehrt war, brachte ich noch so viel Umstände aus der Geschichte bei, daß ich nunmehr, wiewohl zu spät, aus der Bewunde-

Digitized by Google

rung des Volks einſah, wie ich um eines Darius wegen eben kein Pferd hätte wiehern laſſen, ſondern bloß meine Zunge tapfer brauchen dürfen. Einen Alexander durften wir nicht ſuchen, denn die heilige Taufe hatte mir dazu ein Recht gegeben. — (Das Glück iſt nicht viel auseinander, einen Freund oder einen Feind zu haben, der uns Ehre macht, und wenn ich alſo den Benjamin zu meinem Feinde anzunehmen kein Bedenken trage, was wollten denn die Jungen?) — Faſt ſchäme ich mich, da ich meinen Leſern ſo ſpät eröffne, daß ich Alexander heiße. Um indeſſen dieſe Verſpätung gut zu machen, will ich dabei bemerken, daß meine Mutter mit dieſem Namen den Alexander Einhorn, zweiten Superintendenten in Curland, mein Vater aber den wirklichen Alexander, oder den Alexander Magnus, den Alexander, gegen den alle andere Alexander es nicht ſind, zu verſtehen ſchienen. Meine Mutter hielt ſogar das Wort Einhorn für eine freie Ueberſetzung des Namens Alexander, und rief mich daher ſehr oft Einhörnchen, obgleich mein Vater nicht ſonderlich damit zufrieden war. Sie hätte um alles in der Welt willen nicht Olympias ſeyn wollen. Es war ihr ſehr unangenehm, daß wir heidniſche Hiſtorien aufführten, daher ſie, ſobald ſie Kriegsgeſchrei im Dorfe hörte, uns die Hiſtorie vom Joſeph in Vorſchlag brachte, wozu ſie unter andern den Grund hernahm, weil ich einen bunten Rock hatte. Indeſſen beſtärkte mein Vater meinen Entſchluß, Alexander zu werden, und war dabei ſo zufrieden, daß ich den guten Mann als Feldpropſt hätte mitnehmen können, wenn Alexander einen Feldpropſt gehabt hätte.

Zum Ariſtander war mein Vater nicht als ein chriſtlicher Geiſtlicher zu brauchen, eine ſo wichtige geiſtliche Rolle auch Ariſtander zu ſeiner Zeit in der Geſchichte Alexanders ſpielte. Gelegenheiten machen Diebe, Gelegenheiten machen Helden, und es iſt nicht zu läugnen, daß auch Alexander Gelegenheit gefunden.

Digitized by Google

Ariſtander indeſſen, das wett' ich, hat eben ſo viel gethan als Alexander, obgleich der erſte eigentlich nur ein Gelegenheitsmacher war. Von der Auslegung des Traums des Philippus an, welchem vorkam, daß er den Leib ſeiner königlichen Gemahlin Olympias mit einem Wappen, worauf ein Löwe gegraben war, verſiegelt, als welchen Traum Ariſtander auf einen Sohn, der ein Löwe ſeyn würde, auspunktirte, bahnte er durch alle ſeine Auslegungen unerhörte Wege. Es ging wie beim Religionskriege zu Ariſtander gab dem Alexander, ſeinem Generalfeldmarſchall Bucephalus und der ganzen Armee den Sporn. Die Auslegung, als man ihm meldete, daß eine Bildſäule des Orpheus geſchwitzt hätte, gefiel ſeinem chriſtlichen Herrn Collegen, meinem Vater ſehr übel. Es ſollte dieſes nach des Ariſtanders Deutung anzeigen, wie die Poeten bei der Alexandriade ſchwitzen würden. „Daß dich," — ſagt mein Vater, „Ariſtander hat bei dieſer Auslegung ſelbſt geſchwitzt." Ich kann es jetzt zwar meinen Leſern nicht ohne Lachen erzählen, durch den Umſtand ſehr aufgefordert zu ſeyn:

Daß in der Nacht, da ich geboren, ein Backhaus durch einen Brand zerſtört worden.

Indeſſen brauchte mein Vater dieſen Vorfall ſehr zu meinem Vortheil. Es war das Gerüſte, auf das ich ſtieg, um gut dazu zu kommen, die Leiter, mich, ſo jung und klein ich war, doch künſtlich groß zu machen. Der Vorfall diente ihm meine Lebenskarte zu illuminiren, und es half mir dieſe Fiction bei Sprachen und bei Schlachten. Wenn gleich ich mir nicht einbilden konnte, daß die Diana nicht Zeit gehabt, das Backhaus in Protection zu nehmen, da ſie bei meiner Mutter Hebammendienſte verrichtete, ſchien's mir doch was Denkwürdiges. Das Feuer vom Backofen war mir eine Leuchte auf manchem ſauern Vocabelnwege, und nimmermehr würd' ich dieſes alles ſo herzlich erzählt haben, wenn nicht bei tauſend

Digitized by Google

Merkwürdigkeiten, die in der Welt geſchehen, ein abgebranntes Backhaus der Entſtehungsgrund wäre. Eine Art Bucephalusgeſchichte veranſtaltete mein Vater, da er einem Pferde dieſen Namen verehrte, das wie alle andere Pferde war, das ſeines Schattens wegen nicht in Unordnung kam, und das eben nicht werth war, im beſondern Verſtande von der Sonne beſchienen zu werden. Meinem Tempel der Diana indeſſen war der Gaul ſehr angemeſſen. Ich ſah verſchiedenes, was man beim Bucephalus ſah, allein ich konnte es nicht ändern, daß ich nicht auch verſchiedentlich etwas anders ſah. Mein lieber Vater ſah alles mit.

Was der Herr von Voltaire in ſeiner Geſchichte „Alexander Magnus“ vom Bucephalus unter andern im ſechsten Buch und fünften Kapitel ſagt, daß nämlich Alexander denſelben non eodem quo caeteras pecudes animo aestimabat, das traf bei mir auf das genaueſte ein; wenn ich ihn abrichten wollte, daß, wenn ich aufſtieg, er die Knie beugen und empfinden ſollte, wer ihn zu beſteigen ihm die Ehre erwieſe, war er doch zum Kniebeugen nicht gelehrig, und wenn ich die aufrichtige Wahrheit ſagen ſoll, viel zu ſteif; wie ich denn auch blind ſeyn müſſen, falls ich behaupten ſollen, daß ers empfunden, wenn ich oben war, wen er trüge, wie Herr von Voltaire in dem angezogenen Roman vom Bucephalus des Alexanders berichtet, et regem, quum vellet ascendere, sponte sua genua submittens excipiebat, credebaturque sentire, quem veheret.

Ueberhaupt war es ein ſehr alltägliches Paſtoratspferd, und darf ich's alſo nicht bemerken, daß mit der Reiterei bei meinen Feldzügen es nur ſehr ſchlecht beſtellt geweſen. Dies iſt ein unverlöſchlicher Beweis, daß ich zu keinem Roman, wo beſtändig ein merkwürdiges Pferd nöthig iſt, wohl aber zur Geſchichte, wo man mehr zu Fuße iſt, (wie's am Tage und an mir erfüllt wird) Stoff abgeben könne. Für Talente war mein Bucephalus nicht

Digitized by Google

gekauft; mein Vater konnte auch nicht sagen, da ich ihn zum erstenmale unter meine Füße gebracht, daß sein Pastorat zu klein für mich wäre; indessen hatte ich das Unglück, dieses Pferd, wiewohl Alters wegen, während dem Kriege zu verlieren. Es starb nicht den rühmlichen, den schönen Tod fürs Vaterland; indessen heißt der Ort, wo es mit andern seines gleichen, welche aber nicht den großen Namen Bucephalus geführt, begraben ist, Bucephalia bis auf den heutigen Tag. Das ist alles, was ich mich unterstehe, in einer wahren Geschichte von einem Pferde zu erzählen.

Der gordianische Knoten war für mich ein wahrer Knoten, denn außerdem, daß ich zuweilen meiner Mutter, wegen meiner kleinen Hände, beim Stricken, wenn etwas verknüpft war, kindliche Dienste geleistet, war mir kein gordianischer Knoten vorgekommen, obgleich ich mich schon in dieser Erwartung im Knotenlösen so geübt hatte, daß mir so leicht nichts zu sehr verknüpft war. Ich hatte den Stolz, den Knoten nicht symbolisch, nicht witzig, sondern künstlich lösen zu wollen. Da ich indessen eine geraume Zeit vergebens auf einen gordianischen Knoten gewartet hatte, führte mich die Knotensucht auf das Geistige. Ich legte diesen Umstand in der Geschichte des Alexander so aus, wie man vieles auszulegen gewohnt ist. Ich deutete es auf schwere Stellen in den Autoren, die man durchaus witzig lösen muß. Mein Kopf war hiebei so fertig, als meine Hand beim Strickzeug; und wie Alexander, nach dem Berichte des oberwähnten Romanenstellers, sagt: nihil interest quomodo solvatur: so konnte man auch, was loco citato hinzugefügt wird, von meinen meisten kritischen Erzählungen sagen: oraculi sortem vel elusit vel implevit.

Es würde ferner eine Unwahrheit seyn, wenn ich meinen Lesern erzählen sollte, daß ich meinen Vater beneidet und mit Thränen bedauert, daß er mir keine Sünder zu bekehren übrig ließe.

Digitized by Google

Mein Vater legt' es auch nicht an, einen Alexander den Großen aus mir zu ziehen, ich sollte nur Alexander werden.

Unter dem Orden Groß, sagte er, liegt etwas Seelenverderbendes, es trage diesen Orden ein Monarch unterm oder überm Kleide, oder ein Privatmann am Knopfloche. Hüte dich vor dem, den Gott gezeichnet hat.

Regenten, die sich so peinlich, wie Alexander der Große, bemühen, Groß zu heißen, leben nicht der lieben Unsterblichkeit wegen. Sie tragen Fesseln, die ihnen die Dichter und Redner anlegen. Wenn es gleich das Ansehen hat, als ob die Dichtkunst und Geschichtskunde auch den Huldigungseid abgeleistet hätte, wissen sie doch, daß einer von diesen Zünften sie bei einer Lampe in einer Stunde um eines ganzen Lebens Ruhm bringen könne. Sie zittern vor einem jeden, der Reime kommandiren, oder: es war einmal ein Mann ꝛc. schreiben kann.

Wie Alexander des Homers Schriften verehret, weiß jeder, welcher weiß, daß Homer und Alexander in der Welt gewesen. Homers Schriften waren sein Gesangbuch, das er auf Reisen mitnahm, und da er ein güldenes Kästchen erbeutet, antwortete er denen, die ihn fragten: „wozu?" den Homer hinein zu legen. Das waren mehr als silberne Clausuren.

Den Nachkommen des Pindars ließ er Salvegarden anschlagen, und beehrte auf diese Art das Haus dieses Dichters, und damit der Maler Apelles selbst das Aeußere eines Alexanders nicht verunstalten möchte, schenkte Alexander, wie man erzählet, ihm eine seiner vorzüglichsten Inclinationen. Des Malers wegen that er's nicht. Der gute Apelles sollte diese Schönheit nackt in forma probante videmiren, und konnte nicht der Liebe widerstehen. Alexander merkte diese Neigung und befriedigte sie.

Die Gewalt, die sich die Großen des Nachruhms wegen anthun, die sie zu Knechten ihres ganzen Lebens macht,

Digitized by Google

iſt von der Hofmanier ungefähr wie ein Tänzer vom Fechter unterſchieden. Alles iſt ſolch eines Großen wegen da, bis auf den lieben Gott, den er aber auch nur der Curialien halber in Ehren hält. Thut er was Gutes, plaudert es nicht nur ſeine Rechte der Linken aus, ſondern es wird ausgetrommelt, als wenn man in einer Glücksbude oder Lotterie was gewonnen hat. Bei ihrem Gutsthun ſieht's ſo wie beim ſtolzen Geiz aus, der aus Noth gedrungen iſt ein Mahl auszurichten. Es ſoll was ſeyn! ſagen die Leute. Ein großer Privatmann iſt noch unerträglicher. Riegelt die Thüren eurer Herzen zu, wenn er ſich melden läßt, und laßt ihn höchſtens ein Viſitenblatt einreichen. Ich wollte mit ihm nicht unter einem Dache wohnen, wenn gleich er mir den rechten Flügel ſeines Schloſſes aufräumen würde. Lieber will ich beim Lot auf dem Boden ſchlafen. Jonathan Wild iſt noch der leidlichſte unter Großen dieſer Art.

Warum war ich denn Alexander? Respondetur eben darum, weil Eugen unterm Spiegel hing, und weil man bei meinem Vater zu Hauſe eher als in Curland Spargel ißt, in der freien Luft eine Pfeife raucht, Wein braut und lange Manſchetten trägt. Ich ſollte zwar nicht groß werden, allein ich ſollte auch nicht klein bleiben. Hier hatte er eine feine Diſtinktion, die ich mir nicht getraue wiederholen zu können. Sie würde mir untern Händen bleiben.

Mein Vater war — wie ich ſchon meinen Leſern bei einer andern Gelegenheit reinen Wein aus ſeinem Geburtsorte, wo man ihn bei der Quelle trinkt, eingeſchenkt — ſehr für mannhafte tapfere Leute, mithin lag ihm der Soldatenſtand nicht aus dem Wege. Alles war bei ihm nach Soldatenart. Er hatte zum Exempel die Gewohnheit, alle Jahre ſeinen Büchervorrath, den er Armee oder ſeine Macht nannte, auszuſtäuben. Dieß hieß, in ſeiner Sprache, ſie muſtern und Revue halten. Alle acht Tage

Digitized by Google

(nach ruſſiſcher Art) zogen zehn Bücher auf die Wache. Es war ein beſonderer Ort, wo ſie aufgeſtellt wurden. Seine Abſicht war, dieſe zehn zu durchlaufen. Meine Mutter fand hiebei viel Anſtößiges, weil auch geiſtliche Bücher ſich dieſen Kriegsdienſt gefallen laſſen mußten. Vielleicht liegt der Umſtand, den ich noch anführen will, nicht ſehr aus dem Wege.

Mein Vater mochte gern wilde Thiere zähmen. Er ſagte zwar: „wir ſind auf die Art Menſchen geworden; Gott weiß, was aus ihnen wird.“ Indeſſen warf er hierbei einen Seitenblick auf den monarchiſchen Staat und den Soldatenſtand, wofür er im Grunde des Herzens war.

Das ſind die Data, die ich meinen Leſern, in Hinſicht ſeines Entwurfs zu meiner künftigen Beſtimmung, bis hierher mit dem Mantel der Liebe und mit dem Pelz der Verſchwiegenheit bedeckt habe.

Warum aber, wenn ich zu mir ſelbſt komme, dieſe Hüllen? Meine Leſer werden, das weiß ich, von meiner Ehrlichkeit keinen böſen Gebrauch machen, da ſie nunmehr wiſſen, was ich weiß.

Für einen Mann aber wie du, lieber Vater! ein unerwarteter Plan, daß ich aus dem Stahl und Stein deines Feuerzeuges keinen einzigen Funken mehr herausſchlagen kann.

Zwar weiß ich, daß die Bürger zu viel Zeit brauchen, Zeitungen zu leſen, um ſelbſt zu Zeitungen Gelegenheit zu geben, daß ſie zu weichlich ſind, um ſich das Auge und den Rücken frei zu halten. Indeſſen, lieber Vater, ſieh an die Thiere, von denen wir durch die Kunſt verdorbene Menſchen leider die Natur abſehen müſſen, haben ſie einen Oberſten? einen Hauptmann? einen Lieutenant, einen Fähndrich? und außer dem Zank unter ſich und mit andern Thieren iſt der Menſch ohnehin ihr Türke, ihr Erbfeind. Ein jedes Thier wehrt ſich ſeiner Haut; und wenn wir uns zuſammenarmen, wir! die wir durch Boden und Sonne vereinigt

Digitized by Google

sind, um das nämliche zu thun, würden wir dann nicht vernünftige Thiere seyn? Ein jeder wäre Soldat und Bürger, jeder hätte Leib und Seele. Der Gelehrte würde abgehärteter, der Soldat vernünftiger seyn, und allen wäre geholfen.

Meine Leser werden, das sehe ich im Geiste, die Köpfe schütteln, wenn sie den dritten Theil meiner Geschichte mit dieser Stelle in einem Gliede marschiren sehen werden. Sie können mir indessen nicht verargen, daß ich ihnen den Schlüssel vom fünften Akt verhalte, denn warum sollten sie einem Feuerwerk des Mittags um zwölf Uhr zusehen, das erst um zwölf Uhr in der Nacht abgebrannt werden soll?

Die Kriege wurden griechisch geführt, die Reden respective lateinisch, und wegen des Ekels des Benjamin gegen diese Sprache, lettisch gehalten. Recht wurde nach Leonhart Fronspergers kaiserlichen Kriegsrechten gepfleget. Rechne, lieber Leser! alles dieses zusammen, schwerlich ist Summa Summarum: Soldat, wenigstens bleibt der Zweifel, was für ein miles? (Soldat) togatus oder sagatus, ein Soldat mit dem Haarzopfe oder mit der Alongenperücke. Die Behauptung meines Vaters, daß man aus den römischen Gesetzen, und was ihnen anhängt, lateinisch, und aus den alten deutschen Gesetzen und ihren Verwandten deutsch lernen könnte, stützt den gegebenen Zweifel; allein meines Vaters Bibel wird den Ausschlag geben.

Mein Vater hatte alle Schriftstellen, wo von Soldaten geredet wird, gezeichnet. Im zweiten Buche der Maccabäer, im dreizehnten Kapitel und fünfzehnten Verse, sagt' er, wird die Parole ausgegeben. „Und er lagerte sich bei Modin und gab diese Worte ihnen zur Losung: „Gott gibt Sieg!" Jetzt, sagt' er, hat sich die Parole, recht als ob sie ihm selbst war gegeben worden, von dieser Art sehr gändert, indessen könnte diese Manier im Kriege mit Nutzen gebraucht werden, um das sinkende Rohr auf-

Digitized by Google

zurichten und den flimmenden Docht aufzufrischen. — Von Feldgeschrei wird im Buche der Richter im siebenten Kapitel vom achtzehnten bis zwanzigsten Verse geredet: hier lag ein großes Zeichen: „Wenn ich die Posaune blase, und alle, die mit mir sind, so sollt ihr auch die Posaunen blasen um's ganze Heer, und sprechen: hie Herr und Gideon! Also kam Gideon und hundert Mann mit ihm an den Ort des Heeres, an die ersten Wächter, die da verordnet waren, und weckten sie auf, und bliesen mit den Posaunen und zerschlugen die Krüge in ihren Händen. Also bliesen alle drei Haufen mit Posaunen und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand, und die Posaunen in ihrer rechten Hand, daß sie bliesen und riefen: hie Schwert des Herrn und Gideon!"

Es fand mein Vater im zweiten Buch der Chronik im dreizehnten Kapitel im vierzehnten Verse ein Bataillon quarré:

„Da sich Juda umwandte, siehe, da war vorn und hinten Streit. Da schrien sie zum Herrn und die Priester trommeteten mit Trommeten",

wie er denn auch mit dieser Spruchstelle bewies, daß die Priester ehemals Hautboistendienste verrichtet; diesen Spruch führte er beständig an, wenn er vom geistlichen Priesterthume redete, und legte ihn von dem Muthe aus, den ein Christ dem andern bei den Feldzügen und Scharmützeln dieses Lebens zuzublasen verbunden wäre, um ihn wenigstens zu betäuben. Ueber die Werbung, Handgeld und Musterung hatte er im zweiten Buche der Chronik im fünfundzwanzigsten Kapitel den fünften und sechsten Vers gezeichnet:

„Und Amazia brachte zuhauf Juda, und stellete sie nach der Väter Häusern, nach den Obersten über tausend und über hundert unter ganz Juda und Benjamin, und zählete sie von zwanzig Jahren und drüber, und fand ihrer dreihunderttausend auserlesen,

Digitized by Google

die ins Heer ziehen mochten, und Spieße und Schilde führen konnten. Dazu nahm er aus Israel hunderttausend starke Kriegsleute um hundert Centner Silbers."

Jethro, sagte er, hat die ersten Patente als Oberster und Kapitän gegeben, und von ihm schreiben sich die Herren Stabs- und andere Officiere her, im zweiten Buche Mosis im achtzehnten Kapitel vom neunzehnten bis zum siebenundzwanzigsten Verse heißt es also:

„Aber gehorche meiner Stimme, ich will dir rathen und Gott wird mit dir seyn. Pflege du des Volks vor Gott, und bringe die Geschäfte vor Gott, und stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen. Siehe dich aber um unter allem Volke nach redlichen Leuten, die Gott fürchten wahrhaftig, und dem Geiz feind sind, die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, daß sie das Volk allezeit richten. Wo aber eine große Sache ist, daß sie dieselbe an dich bringen, und sie alle geringe Sachen richten. So wird dir's leichter werden, und sie mit dir tragen. Wirst du das thun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebeut, und alle dieß Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen. Mose gehorchte seines Schwähers Worten und that alles, was er sagte. Und er wählete redliche Leute aus ganz Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn. Daß sie das Volk allezeit richteten, was aber schwere Sachen wären, zu Moses brächten, und die kleinen Sachen sie richteten. Also ließ Mose seinen Schwäher in sein Land ziehen."

Das Exercıren bewies er aus dem andern Buche der Könige im fünf und zwanzigsten Kapitel im neunzehnten Verse:

„Und einen Kämmerer aus der Stadt, der gesetzet war über die Kriegsmänner, und fünf Männer, die stets vor dem Könige

Digitized by Google

waren, die in der Stadt funden wurden, und Sopher, den Feldhauptmann, der das Volk im Lande kriegen lehrte, und sechzig Mann vom Volk auf dem Lande, die in der Stadt funden wurden — —"

Gern hätte ihm meine Mutter diese Zeichen insgesammt wie Spreu in die Luft zerstreuet; allein sie schien diese Schriftstellen selbst als bewaffnet anzusehen,

und nun sollen sie so lange wie Fahnen in der Kirche hängen.

Da liegt sie vor mir, diese väterliche Bibel, wo Stunde, Tag und Jahr meiner Geburt von meinem Vater eingeschrieben ist. Sey mir gesegnet, göttliches Buch!

Bei meinem Namen steht: eine schwere Geburt! der Name des Herrn sey gelobt! Feierlich bete ich Amen dazu! Theure Bibel, jedes Zeichen in dir, ob's gleich eine Menschensatzung ist, bleibt mir doch unschätzbar. Es enthält für mich einen Zug vom Bilde meines Vaters, der überwunden hat. Laßt mich einen Augenblick, damit ich meine Hände zu den Bergen hebe, von welchen uns Hülfe kommt. Unsere Hülfe kommt im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! — —

Ich finde Oerter mit einer solchen papiernen Schildwache versehen, wo

vom Schwerte,
von Pfeilen,
Bogen,
Lanzen,
Panier,
Trompeten, geredet wird;
wo ein Fähnlein wehet,
ein Gezelt im Lager stehet,
Sold ausgetheilt wird,

Digitized by Google

und wo das Wort ausziehen, welches nach seiner Erinnerung marschiren und nicht laufen bedeutet, gebraucht ist.

Ferner liegen Zeichen bei den Worten: Kriege, Kriegsknechte, Streiter, Streitgenossen oder Kriegskameraden;

bei List, Hinterhalt, Schlagen, Fechten, Streiten, Wagenburg, Sturm und Beute;

beim Hauptmann von Capernaum und bei drei Obersten.

Ihr sollt unversehrt bleiben, ihr! mir lieben Zeichen, und so oft ich dich, theure Epistel am einundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, die erschrecklich begriffen ist, im Haupt-Exemplare sehe, und sonst lese und höre, seh' ich und les' und hör' ich meinen Vater.

Hierauf wollen meine christlichen Leser mit theilnehmender Herzensandacht verlesen hören: die Epistel am einundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, wie sie beschrieben stehet in der Epistel an die Epheser im sechsten Kapitel und zehnten Verse, und wie sie in unserer deutschen Uebersetzung lautet:

„Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem

Digitized by Google

ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes."

Wenn ich mir die Seelenfreude vorstelle, mit welcher mein Vater über diese Epistel predigte, empfind' ich ein groß Stück dieser Seelenfreude. Meine Mutter sagte zwar: „Heute geht er gestiefelt und gespornt, wie ein geistlicher Ritter, auf die Kanzel." Laß ihn, liebe Mutter! den hochwürdigen und gestrengen Herrn. Es ist ein Mann, mein Vater! Wenn es gleich aus der heiligen Schrift ziemlich deutlich hervorgeht, daß er für den Soldatenstand sey, bin ich denn darum schon in Reih' und Gliedern? — Warte, wenn ich bitten darf, den dritten Theil meiner Geschichte ab — und am Ende, liebe Mutter! heißt es: Gebet dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist! Sind wir nicht geistliche Soldaten, die sich zum Himmel durchschlagen müssen? Die klugen Israeliten mußten mit dem Könige vorn Willen nehmen, da die Pluralität einen begehrte. Gott gab allen einen König. Sapienti sat.

Clitus, damit es meine Leser nur ja wissen, ist auch nicht in unserm Kirchdorfe erstochen, vielmehr ist er noch jetzt am Leben und sitzt auf dem väterlichen Acker. Er hat mir nicht das Leben gerettet, auch ist seine Schwester nicht meine Amme gewesen. Dieß Trauerspiel ward also als ein Lustspiel vorgestellt, wie man es mit den meisten Trauerspielen machen kann. I nunc ad Philippum et Parmenionem et Attalum, wurde nüchtern gesagt, und blieben daher die Bußtage aus, vielmehr wurde ein allgemeines Gelächter, weil Clitus so frisch und gesund seiner Wege ging, wie unsere Schauspieler, wenn sie erstochen, erschossen und mit Gift vergeben sind. Seneca, das fällt mir eben ein, hätte sich die Todesart wählen sollen, im Trauerspiele am fünften Akt zu sterben. Es wäre seinem Leben und seinen Schrifte

Digitized by Google

messener gewesen, und leichter muß es auch seyn, als wenn man sich alle Adern öffnen läßt.

Die schönen Redeübungen, doch nur von Alexanders Seite, womit der beredte Curtius seine Leute ausstaffirt, konnte ich auf ein Haar. Benjamin hielt alles, was er hielt, aus oben angezeigten wichtigen Gründen in curischer Sprache; ich habe dem Q. Curtius Rufus eben den christlichen Namen Voltaire beigelegt, um diesem letzten mit Ehren grau gewordenen Dichter und Geschichtschreiber, Comödien- und Tragödienschreiber, den ich von Person kenne, vorzüglich wegen seiner Geschichte bei dieser Gelegenheit ein Compliment zu machen.

Dieser große Mann trägt's auch am Knopfloche, und wenn er als Geschichtschreiber auftischen läßt, fehlt's an gesundem, unversüßtem Weine. Gebackenes die Menge. Da heut eben sein Geburtstag ist, hoffe ich von ihm, wegen dieses kleinen Andenkens, Toleranz, und von meinen Lesern Verzeihung!

Es ist schon gesagt, daß die Nüchternheit bei unserm Alexanderspiel beobachtet wurde; indessen tranken wir Wasser aus dem Hute, wenn's in der Rolle vorkam, daß getrunken werden sollte; und der Hut stellte des Herkules Becher sehr gut vor. Ich konnte also nicht durch das Gift des Weins ums Leben kommen, sondern lebte den Curtius einigemale durch und durch.

Ich zog mit wenigen Jungen oder Pfefferkörnern dem Benjamin Darius und seinem Mohnsamen auf den Hals.

Wir lieferten alle Schlachten, die Alexander geliefert hat.

Bei Issus in Cilicien, welches über Feld lag, verlor Benjamin Darius eine Menge Volks, und ich bekam seine Frau Mutter Majestät, seine Frau Gemahlin Majestät und seine Kinder königliche Hoheiten zu Kriegsgefangenen. Die königliche Frau Mutter stellte, auf Befehl meines Vaters, unsere alte Köchin vor, und meine Mutter sagte: „kann sie nicht lieber die Potiphar machen?"

Digitized by Google

Benjamins Schwester, war die älteste Prinzessin Tochter, und des Ritter Jachnis Frau und Tochter stellten die königliche Frau Gemahlin und Tochter vor. Wegen des Prinzen waren wir nicht verlegen, denn hierzu hatten wir viele Jungen im Dorfe. Mit der Schlacht bei Arbela hatte die persische Monarchie ein Ende.

Der Tod des Darius ward nicht vorgestellt, weil Benjamin über den Tod nicht spaßen wollte, und aus Todesangst sehr leicht untern Händen bleiben können. Es fehlte uns auch eine Kleinigkeit, die goldnen Ketten. Wenn alle Schlachten zu Ende waren, fingen wir sie von Anfang an, obgleich, wenn wir an die Gefangennehmung der königlichen Familie kamen, wegen der königlichen Frau Mutter der Verdruß unvermeidlich war. Meine Mutter beklagte sich über die Köchin, daß sie wenigstens drei Tage bei dieser königlichen Gelegenheit den Gehorsam aufsagte und vorzüglich alles versalze. Desto besser, sagte ich, sie macht ihrer Stelle Ehre. Die Frau Potiphar würde sie besser machen, antwortete sie, und ich brachte ihr das Salzfaß, ging mit ihr in die Speisekammer, aß unterm Eier-Monument ein Stück Schinken, und die Köchin blieb die königliche Frau Mutter.

Die Jungen im Dorfe nannten diese feierlichen Tage Talken, allein ich brachte diesen unheiligen Namen ab und pflanzte so viel Griechisch im ganzen Dorfe, daß derjenige, welcher der lettischen Sprache die Ehre that, sie aus meiner Welt zu beurtheilen, die griechische Sprache für Mutter, Schwester, Tochter oder was weiß ich für was für eine nahe Blutsverwandtin von der lettischen halten mußte.

Die königlichen Gefangenen waren bei mir so gut als beim Alexander aufbewahrt. Ich war eben so wie Er justus hostis und misericors victor. Die königliche Frau Gemahlin würde auch schwerlich jemanden, wenn gleich er sie nicht so gut als

Digitized by Google

Alexander und ich beſeſſen, in Verſuchung geführt haben, da ſie bei den Blattern um ein königliches Auge gekommen war.

Nach dieſer Anzeige darf ich auch nicht bemerken, daß die dreihundert ſechzig **Pellices** (Kebsweiber) nicht angebracht werden konnten; wie denn auch deßhalb nicht zu behaupten war, **Pellices CCC et LV totidem quod Darii fuerant, regiam implebant.** Denn Benjamin wußte in dieſem Stücke eben ſo wenig wie ich, was gut oder böſe ſey. Ich vermied mithin den Vorwurf des Lagers: daß ich mehr verloren als gewonnen hätte, und daß, obgleich ich den Darius überwunden, ich doch von ihm in dieſem Stücke wäre überwunden worden (**ex Macedoniae Imperatore Darii satrapem factum**).

Bei dieſer Gelegenheit indeſſen, und vorzüglich weil Darius ſeine Gemahlin ſo ſehr, wie Hans ſeine Grete geliebt, ſah ich ſeine und des Alexander und des Königs Salomo Kebsweiber für Lexika an, die man, um ein Wort nachzuſchlagen, nöthig hat.

Außer den Soldat- und Sprachabſichten hatte mein Vater auch eine moraliſche, woran ihn ſein Prieſterkleid auch bei einer heidniſchen Geſchichte erinnerte. Es ward oft mitten in der Schlacht ein Porisma oder ein Komma gemacht, womit ich aber meine Leſer nicht beläſtigen, mir ſelbſt aber nicht in die Rede fallen will.

Die Geſchwindigkeit, z. E. in der Ausführung, iſt für jeden Alexander eine Haupteigenſchaft. Iſt's möglich, nimm Poſtpferde, ſagte er, wenn du thuſt — allein denk erſt! Kannſt du Courierpferde haben, deſto beſſer! Was geſchwind geſchieht, vergeht geſchwind, kann nur von Planen verſtanden werden, oder über die ganze Regel, wie über viele, ein Schwamm! Wer bald gibt, gibt doppelt, und wer ſchnell thut, ahmt Gott nach, der ſprach und es ward.

Unter anderem behauptete er auch, daß Ariſtoteles durch den Alexander und Alexander durch den Ariſtoteles ſo groß geworden, als ſie's wirklich waren. **Mali corvi malum ovum!** Einer

Digitized by Google

war stolz auf den andern; wie er denn auch der Meinung war, daß solche außerordentliche Leute, wie Alexander, an dem nichts mittelmäßig als seine Gestalt war, und der unter den Großen der Flügelmann ist, nicht vierzig Jahre alt würden, und daß große Eigenschaften auch große Laster, oder wenigstens große Fehler zu ihren Waffenträgern hätten.

Alexander, sagte er, thäte alles der athenienſischen Aviſen wegen, allein er nehme mir nicht übel, daß ich ihm nicht beitreten kann. Er, welcher die ganze Welt für eine Festung ansah, wo ihm nur verstattet worden, auf den Wällen herumzugehen, sollte des Wandsbecker Boten wegen in Athen? — — — Nein, die späteſte Nachwelt war sein Ziel; unser Dorf, wo Er gespielt wurde, war seine Aussicht, und wahrlich, wir sind nicht die ersten Kinder, und werden auch nicht die letzten seyn, die den Alexander spielen. Diese Geschichte hat viel Unheil in der Welt angerichtet, vom Brudermörder Caracalla an bis auf den heutigen Tag wird sie ins Große und ins Kleine gespielt, allein es geht, leider! dabei nicht so ruhig zu, wie in — und in unserm Dorfe, wo Gottlob! kein Blut vergossen wird.

Und ich? warum vergieß' ich Tinte, warum ergreif' ich die Feder? warum bin ich Alexander und Q. Curtius Rufus in einer Person? Das ist ein gordianischer Knoten im ganz besondern Sinne! Einer wird sagen, um in der — gelobt oder (wie ich vorlaut bin!) recenſirt zu werden, ein anderer, um über tausend Jahre den Jungen im Dorfe zum Marionettenspiele zu dienen, ein anderer — die Zeit wird's lehren.

Schon vor vierzehn Tagen sagte ich übermorgen! und legte also eine schriftliche Zusage ab, an diesem Uebermorgen meinen Lesern den Zeitpunkt zu bestimmen, wenn mein Vater den zweiten Diskant rühmlichſt mitzusingen angefangen, um sie in diesem Sinne nicht länger absque die et consule zu lassen. Ich hätte

Digitized by Google

keine Stundung oder Tagung vonnöthen gehabt, wenn nicht ein guter Freund, der nach Gastrecht zu behandeln war, diesen Aufschub veranlasset. Heute will ich meine Schuld abtragen, wenn ich zuvor meinem guten Freunde eine glückliche Reise gewünscht habe.

Damit ich alles signire, war's in meinem vierzehnten Jahre, da ich ohne Hoffnung krank darnieder lag. Mein Vater konnte nicht begreifen wie's zuging. Bei einer solchen Bewegung an Leib und Seele, sagte er, wo kommt das Uebel her?

Vom betrübten Sündenfalle, half ihm meine Mutter aus, denn alles Böse war bei ihr ahnenreich und vielschildig.

Vom betrübten Sündenfalle, seufzte mein Vater, und meine Mutter sang aus vollen Seelen- und Leibeskräften:

Heut' sind wir frisch, gesund und stark,
Sieh, morgen liegen wir im Sarg;
Heut' blüh'n wir wie die Rosen roth,
Bald krank und todt,
Ist allenthalben Müh und Noth.

Mein Vater, der diesen Vers mit vieler Andacht gehört, doch aber noch nicht mitgesungen hatte, verfolgte seine Zweifel. Seine Meinung, um sie zu filtriren, war, daß ein Mensch, der der Natur getreu wäre, und ihrem Fingerzeige folge — denn es ist Gottes Finger, setzte er hinzu — daß ein solcher Mensch, der seiner Seele und seinem Körper nicht zu viel, nicht zu wenig thäte, nicht krank werden, und ehe er achtzig erreicht hätte und das Gewicht abgelaufen wäre, auch nicht sterben könne.

Allein die Thiere, sagte meine Mutter, sind krank, ehe ihre Stunde schlägt.

Thut alles nichts zur Sache; Hausthiere sind wie Menschen am Hofe. Sie sind verwöhnt. Wilde Thiere, das wäre ein Einwand, allein nur ein scheinbarer, denn der Mensch hat Verstand.

Digitized by Google

„Nur nicht in seiner Kindheit; selbst wenn er älter wird, verdirbt er sich den Magen.“

Dafür hat ein Kind Vater und Mutter. Der Eltern Verstand ist der seinige. Ist er erwachsen und übertritt sein bescheiden Theil, trifft's meine Regel nicht.

„Aber wenn Vater und Mutter schon krank sind, ehe sie ein Kind in diese Hütten Kedars setzen; ich sag's nicht von uns beiden.“

Du hast Recht. Gottlob! aber wir sind frisch, gesund und stark, wie du gesungen hast.

„Indessen etwas fehlt einem jeden, und wenn er ein Gesicht wie ein Stettiner-Apfel hätte. Wir haben alle einen Schaden und der kommt von Adam her, du magst sagen was du willst. Siehst du, wie ich durch die offene Thüre beim betrübten Sündenfalle bin. Hast du nicht selbst gesagt, Thoren! sie wollen das Fleischessen auf einmal abbringen! das Kind kommt schon mit Fleischhunger und Bischofsdurst auf die Welt. Allmählig und durch fünf Generationen (wars nicht so?) muß es erst zur Natur reducirt werden. Da siehst du, wie ich deine Prose behalte. Ich habe noch in meinem Leben nicht so geistlich mit dir gesprochen, wie jetzt. Gott Lob für diesen Tag!“

Wenn du so den Fall Adams nimmst, hast du Recht; kann aber der liebe Junge nicht aufstehen? Arbeit ist die beste Arznei wider den Tod. Auch ein Kranker sollte arbeiten, wenn's nur so viel ist, als er zu seiner Bekösligung braucht. Das ist wenig! Die Natur hat ihm nicht mehr auferlegt, als er ertragen kann. So allmählig, als ein Kranker Appetit bekommt, fängt er auch an besser zu werden.

Ich. Vater, ich kann nicht mehr auf, kann auch nicht mehr essen.

Digitized by Google

Mein Vater. Armer Junge! (Geht ab. Ich wollte verſuchen aufzuſtehen.)

Meine Mutter. Bleib, bleib! Es iſt immer beſſer, die Krankheit trifft uns auf dem Bette, als auf dem Felde. Davon weiß ich auch ein Lied zu ſingen! Gewiſſe Krankheiten wollen wie vornehme Leute behandelt werden; man muß ihnen entgegen — ein Flußfieber nimmt's ſo genau nicht.

Mein Vater kam wieder, faßte mich an die Stirn und Hände, und ich konnte an ſeinen Augen in Frakturſchrift leſen, was er, ſobald er merkte, daß ich hereinſah, vor mir verbarg.

So ſehr mein lieber Vater wider die Aerzte war, die er wie die Beichtväter und Gewiſſensräthe für etwas hielt was uns und unſern Gott und die Natur, ſein Werk, von einander ſchiebe, ſo gab er doch dem Verlangen meiner Mutter nach, die ſich ihr Votum nicht nehmen ließ.

Oft habe ich ihn ſagen gehört, ohne Arzt ſtirbt man leicht und ſchnell. Mit einem Arzte ſtirbt man täglich. Wer bis in ſeinen letzten Augenblick lebt, wer beharrt bis ans Ende, ſtirbt nicht — er wird lebendig gen Himmel geholt, und dieß alles kann man nur ohne Arzt. Dieß und noch mehr ſagte er ſehr oft, allein jetzt blieben dieſe ſchönen Sprüche weg, er ſchrieb an den Doctor Saft, der ſechs Meilen von meinem Puls entfernt war, und machte ein Geſicht als ein Referent, der von ſeiner Meinung durch die Mehrheit abgeſtimmt iſt.

Die Antwort des Doctor Saft traf ihm das Herz. Er war nicht mehr. Er beſtätigte mit ſeinem Beiſpiele, daß uns die Aerzte feig machen, indem ſie Gefahren aufdecken, die vor uns verborgen ſind.

Meine Mutter hingegen war ſo ſanft wie ein Lied. Er nahm ſie an der Hand, zeigte ihr den ſaftiſchen Brief, und ſie, ohne Schrei ohne Ach, ſtimmte an, ihre Augen gen Himmel:

Digitized by Google

Da wird uns der Tod nicht scheiden,
Der uns jetzt geschieden hat;
Gott der Herr wird selbst uns weiden
Und erfreu'n in seiner Stadt.
Ewig, ewig für und für,
Ewig, ewig werden wir
Mit einander jubiliren
Und ein englisch Leben führen.

Noch sang mein Vater nicht mit. Seine Seele war versunken in Schmerz. Meine Hoffnung, sagte er, die der Herr bei meinem stummen Gram mir in einem fremden Lande aufgehen ließ: ein Nachtfrost, und siehe da —

Er hat große Hitze, sagte meine Mutter.

Gütiger Gott! laß ihn mir, laß ihn einem Unglücklichen, der für sich lange die Wünsche aufgegeben, zu dem Staube seiner Väter versammelt zu werden.

Herr Superintendent Alexander Einhorn, fiel meine Mutter ein, liegt in Curland begraben, —

O mein Sohn! sagte mein Vater;

und meine Mutter: er hat die Kirchenordnung im Jahre ein tausend fünf hundert und siebenzig verfertigt; —

O mein Sohn! sagte mein Vater;

und nach ihm blieb die Superintendenten-Stelle vierzehn Jahre unbesetzt.

O mein Sohn! beschloß mein Vater, der sich in seinem Gebete nicht hätte stören lassen, wenn's eingeschlagen hätte. O mein Sohn, mein Sohn! wollte Gott, ich könnte für dich sterben!

Hierauf sagte meine Mutter kein Wort.

Ich sah bei dieser Gelegenheit, was ich oft gesehen, daß das schlecht und rechte Christenthum eine edle Gleichgültigkeit, einen gewissen Liederton im Leben wirkt, der uns bei allem in der Welt,

Digitized by Google

wär's auch ein Alexander-Verluſt, Ruhe ins Herz weht. Mein Vater ſchlug wie Petrus mit dem Schwerte drein. Seine Religion war ein höheres Halleluja, welches aber für die Vollendeten gehört, und das für die Zeitlichkeit nicht zu ſeyn ſcheint. Bald ſind wir zwar, wenn wir uns in dieſem höhern Chor befinden, entzückt bis in den dritten Himmel, bald aber ſchreien wir: Herr hilf uns, wir verderben!

Lange ſtand mein Vater mit gelähmter Seele, allein meine Mutter brach dieſen Seelenſchlaf durch einen freundlichen guten Morgen.

Eins, ſagte ſie, lieber Mann, bedaur' ich.

Ich mehr als Eins, ſagte mein Vater; und was iſt dieſes Eine? mein Kind! fuhr er mit einer bedeutenden Miene fort.

Meine Mutter nahm ihn (ohne ihm zu antworten) bei der Hand, und drückte ihm ein wiederholtes liebliches: Was denn? heraus.

„Daß ich ihn predigen gehört."

Mein Vater ſeufzte laut, ohne ein Wort zu ſagen.

Nach ihrer Meinung hätte mir eine Predigt einen gewiſſen Rang im Himmel zutheilen müſſen. Ob ich nun gleich nicht die Kanzel beſtiegen, ſo verſicherte mich jedennoch meine Mutter, da mein Vater mit gekreuzten Händen hinausgegangen war, daß ſie mir ebenfalls ein Monument in der Speiſekammer errichten würde. Der alte Herr, ſagte ſie, ſoll deinen Namen in Mitau zum Druck befördern, und da du von deinem lieben Vetter eine ſchreckliche Aehnlichkeit haſt, iſt euch beiden geholfen.

Von den ſechs Nägeln für einen Vierding ſind noch zwei übrig. Verlaß dich auf deine Mutter!

Dieſer an ſich unbeträchtliche Umſtand von den zwei übriggebliebenen Nägeln fiel mir ſo auf, daß ich von dieſer Minute an den letzten Reſt meiner Hoffnungen einbüßte, und meinen unge-

Digitized by Google

zweifelten Tod in den zwei Nägeln sah. Wären wohl zwei Nägel übrig geblieben, wenn es nicht darum gewesen wäre, deine Grabschrift zu befestigen, dacht' ich, und warum würden wohl sechs Nägel für einen Vierding zu haben seyn, wenn ich nicht dießmal sterben sollte? Ich war kein Alexander mehr, und ich fühlte es, daß die Medicin mit der Einbildungskraft stritte und dieses letztere überwand. Es schlug nichts an.

Wenn er nur ein einzigesmal geprediget hätte, wiederholte meine Mutter; und mein Vater, der bei dergleichen Irrthümern sonst ein sehr heftiger Widerleger war, that nichts weiter als seufzen. Eine totale Sonnenfinsterniß lag auf seiner Seele, sein Herz konnte nicht ins Geleise gebracht werden. So vergingen drei bis vier Tage. Werde ich sterben? fragt' ich. Gott kann dir helfen! sagte er; und meine Mutter, wie Gott will! und beide, Amen!

Nach einer Weile zog ich meine Mutter fest an mich: „Ei, die zwei Nägel?" Sie glänzten mir so schrecklich, als die Kometen dem gemeinen Manne. Wie verstellt die Verzagtheit, die Mutter der Hypochondrie, die Geberden eines jeden Dinges?

Meine Mutter, ohne die Frage in ihrem Umfange zu denken, antwortete: Sie sollen dein!

Ach! war meine Antwort;

Und hilft dir Gott, fuhr sie fort, hänge ich deine Lieblingswürste dran.

Die, sagte ich, Liebe, die — ich konnte sie vor Freuden nicht bestimmen.

Eben die, erwiederte sie.

Das war Medicin. Ich sammelte mich. Die Kometen verloren ihren Schein. Ich sah, anstatt meines Namens im Druck, zwei kleine Würste. Ich bekam Appetit und hätte gewiß alle beide aus freier Faust aufgegessen, wenn nicht alsdann die beiden Nägel wieder vacant geworden wären. Ich schlief die Nacht, und wenn

Digitized by Google

mein Vater nicht noch ganz verfinstert gewesen wäre, würd' er aus meinen Augen eben so viel gelesen haben, als ich zuvor aus den seinigen las.

Ehe noch das Fatale interponendae und introducendae abgelaufen und mein Leben oder Tod res judicata (eine rechtskräftige Sache) war, bekam mein Vater einen Brief, für den er viel Postgeld bezahlen mußte, und dieser Brief brachte ihm den zweiten Diskant mit, den meine Leser ihn sogleich singen hören werden.

Er las diesen Brief, las ihn wieder, und da er ihn zum drittenmale anfing, rief er mit wehmüthiger Stimme: Licht! Es ist aus! — Gott! — schrie ich — aus! und meine Mutter: aus!

Wenn er lieber auf die Würmer curirt hätte? fragte meine Mutter meinen Vater; nicht wahr? lieber auf die Würmer?

„Es ist aus!" sagte mein Vater. Der Stärkste in seiner Kunst ist Saft nicht, fuhr meine Mutter fort. Ich wette, er ist da Doctor geworden, wo der alte Herr Literatus gewesen ist. „Gottes Wege sind nicht unsere Wege!" sagte mein Vater. „Im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters im Herrn entschlafen!" Wer? fiel meine Mutter ein, Doctor Saft? ist er todt, der geschickte Mann? Curland verliert viel an ihm!

Mein Vater. Die letzte Stütze des Hauses!

Meine Mutter. Er hat noch einen Bruder!

Mein Vater. Licht! Licht! Licht! Licht!

Meine Mutter. Wie! todt? am Schlagfluß?

Mein Vater. Alles todt! alles todt!

Meine Mutter. Mit Weib und Kind?

Mein Vater. Licht! Licht!

Man brachte ein Licht.

Noch eins! sagte er, und nachdem er beide Lichter (es war heller Tag) hingestellt hatte, nahm er eine Handvoll Papiere, die

Digitized by Google

ſich mit dem neuen Briefe, für den er eben ſo viel Poſtgeld bezahlt hatte, begrüßten, und nachdem er dieſe Papiere allzuſammen gen Himmel gehalten, ſagte er: „wie du willſt, unbegreiflicher Gott!“

Er ſteckte an, und noch hör' ich die wehmüthige Stimme! Wir ſind Staub, und unſere Hoffnungen Staub und alles Staub! Hier verbrannte er ſich die Finger, indem er das eine Papier nicht zeitig genug fallen laſſen. Heilige Aſche, dieſe Thräne ſey Weihwaſſer für dich. Mit dir, geweihter Staub! will ich den Sarg meines Sohnes begrüßen. Du biſt Erde und ſollſt zur Erde werden.

Cleopatra, die eine Perle auftrank, ſagt' er nach einer Weile, hat nicht mehr verzehrt, als ich heute, und kein Lucius Plaucius hat die andere Perle gerettet.

Die Nägel fingen wieder an zu blinken, ich ſah meinen Tod vor Augen, und empfand, wie es einem jungen Menſchen von vierzehn Jahren zu Muthe iſt, wenn er ſterben ſoll.

Freilich hätte mir einfallen können, daß ein Brief vom Doctor Saft und ſo viel Poſtgeld nicht im Verhältniß wären; doch fiel es meiner Mutter ſo wenig wie mir ein.

Mein Vater zog mit dem Doctor Saft über mein Leben ſchriftlich Schach. Mein Vater ſchrieb ihm ſeinen Zug, der Doctor den ſeinen, und die Verwirrung, die mein Vater durch das Wort aus, welches ein ſchreckliches Wort iſt, und durch die zwei Lichter am hellen Tage, welche zum Worte aus eben ſo ſchrecklich abſtechen, erregt hatte, brachten meine Mutter und mich auf den Gedanken, Doctor Saft hätte Schachmatt geſagt. Das Feuer iſt ein vernichtendes Element! Noch ſchaudert mir die Haut, da ich dieſe Papiere brennen und in Aſche, ohne Leben und Beſtand und Saft, verwandeln ſehe; ſolch einen Eindruck machte dieſes Feuer auf mich. Ich würde meinen Leib um alles nicht verbrennen laſſen, und viele

Digitized by Google

meiner Leſer, welche bedenken, daß die Verweſung zugleich eine Geburt ſey, werden mir beitreten.

Die Art, wie mein Vater anfänglich die Sache betrieb, ließ mich vermuthen, Doctor Saft hätte unbedachtſam gezogen, und was mich noch freut, iſt dieß, daß ich dem Doctor Saft nicht fluchte.

Gott verzeihe ihm, ſagte ich, und meine Mutter ſetzte hinzu: aus Barmherzigkeit!

Nachdem wir beide, meine Mutter und ich, aus den abgebrochenen Reden einen andern Schluß zogen, Doctor Saft wäre nämlich vorausgegangen, wünſchten wir ihm beide aus gutem Herzen eine glückliche Reiſe; ich will ihm abbitten, ſagte ich, wenn ich ihn im Himmel ſehe, daß ich ihn unrecht verdacht habe. Nach vollbrachtem Opfer ſah ich eine Thräne nach der andern die Wangen meines Vaters herabfließen und die Papieraſche, die ſonſt verflogen wäre, anleimen.

Es ſey nun das weinende Auge meines Vaters, oder das unrichtig vermuthete Schachmatt des Doctors, oder ſein ſelbſteigener tödtlicher Hintritt die Urſache, die meine Mutter zum Singen brachte, ſie fing an:

Gott eilet mit den Seinen —

und bei der zweiten Strophe fiel mein Vater im zweiten Diskant ein (zum erſtenmale hören ihn alſo meine Leſer mitſingen):

Läßt ſie nicht lange weinen
In dieſem Jammerthal.

Wenn ich jetzt die Sache überlege, finde ich, daß ich eigentlich damals nur einen Sterbenden vorſtellte; ich ſtarb ſchön, ich ſtarb poetiſch, denn mein Körper hatte ſich von den zwei kleinen Würſten erholt. Mein Herz war aber aller der Vorgänge wegen im fünften Akte des Trauerſpiels. Ich war bewegt — ich ſah alles mit mir

Digitized by Google

ſterben; bis auf die Lichtputzerin zu weinte alles (ich weiß nicht, ob es die königliche Frau Mutter oder ein anderes Geſchöpf war).

Eine Bitte habe ich an Vater und Mutter, fing ich nach einer langen Stille an.

Meine Mutter, die unfehlbar ſich vorſtellte, daß es wegen des Monumentes in der Speiſekammer wäre, fragte leiſe: „an beide?“ Ja, liebe Mutter, und gleich, lieber Vater, ſagte ich laut. Sprich, ſagten ſie beide. Verlaſſet — hier weinte ich zärtlich — Minchen, des alten Herrn Tochter, nicht. Gut, ſagte mein Vater; warum? fiel meine Mutter ein. Weil ich ſterbe und mich ihrer in dieſer Welt nicht annehmen kann, liebe Mutter. Schade, daß ich es nicht kann! Wie ich Alexander und ſie die Tochter des Darius war — denke nicht mehr daran, ſagte meine Mutter; wollte Gott, du wäreſt Joſeph und die alte Babbe (Barbara) Potiphars Weib geweſen — hab' ich gefunden, daß ſie verdiente, Königin zu ſeyn. Ich habe ihr nie geſagt, daß ich ihretwegen des Amtmanns — — Chriſtoph zwei Finger gelähmt — Gott ſtärke ſie, wenn es dem Chriſtoph nützlich und ſelig iſt. Ich meine ſeine beiden Finger. Chriſtoph behauptete, Minchen ſey verwachſen; das iſt ſie nicht, ſagt ſelbſt, liebe Eltern! Das iſt ſie nicht! verſicherten beide, und ich fügte noch einmal hinzu: das iſt ſie nicht. Nach meinem Tode, fuhr ich fort, entdecke ihr, liebe Mutter, meinen Streit mit Chriſtoph und daß ich ihr gut geweſen bis in den Tod; denn ich möchte gern, daß ſie mich nicht vergäße und mir auch gut wäre bis in den Tod. Meinen Benjamin grüßt von mir, auch den Chriſtoph. Die Sonne ging nicht unter während unſerm Zorn. Grüßt das ganze Heer! — Nicht wahr, mein Vater, jetzt kann kein anderer als Benjamin im Dorfe Alexander werden? (Joſeph, willſt du ſagen, ſagte meine Mutter, und drückte mir die Hand.)

Alexander, erwiederte ich, will ich ſagen. Meine Mutter ſah meinen Vater an, mein Vater ſah auf die Erde. Benjamin, fuhr

Digitized by Google

ich fort, hat zwar die rechte Hand nicht in seiner Gewalt, allein sonst ist's ein guter Junge. Ehrlich und treu wie der Wiederhall. Das Bein verwächst sich vortrefflich; und fallen gleich die lateinischen Reden weg, im Lettischen ist er Alexander. Minchen, Benjamin und ich waren Castor, Pollux und Helena. Ein Drittel dieses Dreiblatts welkt, Gott segne die Zurückgebliebenen mit dem Thau seiner Gnade. Wenn Minchen heirathet, ich möcht' es nicht gern, wenn aber — sehet zu, liebe Eltern, daß sie einem ehrlichen Kerl ihre Hand gibt, und nun — und nun — hier stockt' ich — lebt wohl, meine theuern, lieben, gütigen Eltern, lebt wohl! lebt wohl! Hier nahm ich alle ihre Hände zusammen und küßte sie und sagte: Gott vergelte euch alles Gute. Dir, liebe Mutter, das Geräucherte unterm Kupferstich. Seyd Minchen und Benjamin gut, liebe Eltern, und wenn es seyn kann, laßt mich hinter der Kirche an dem großen schwarzen Kreuze begraben, wo mein liebstes Lager war. Lieber Vater, du weißt den Platz so gut wie ich. Minchen wird, das weiß ich, sich gern auch da begraben lassen — wenn anders ihr Mann es zugibt; und auch ihr, meine lieben Eltern, wenn ihr so gütig seyn wollet, ruhet zusammen mit mir bis an den Morgen des jüngsten Tages. — Dann gehe ich mit Minchen, wie ein Bräutigam mit seiner Braut, aus der Schlafkammer. Eine lange Brautnacht. — Mein Herz bebt vor dem Worte lange zurück! Gott schenke uns allen eine angenehme Ruhe! — Wir weinten alle. Die Thränen meiner Mutter flossen sanft, so sanft als ein warmer Mairegen. Mein Vater war heftig. Stirb, sagte er, im Namen Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat! und meine Mutter: Amen! und ich: Gott mit euch in alle Ewigkeit! und wir alle drei zusammen: Amen! Amen!

Nach einer kleinen Weile fragte mich mein Vater, ob ich noch Minchen, oder Benjamin, oder beide zusammen sehen wollte? — Minchen? sagt' ich heiter, Minchen? Nein — Minchen nicht,

Digitized by Google

lieber Vater, sie würde sich zu sehr grämen, wenn sie ihren Gemahl Alexander sterben sehen sollte. Sie hat mich bloß als Ueberwinder gesehen. Benjamin? auch nicht, er würd's ihr vorwimmern, was er gesehen, gehört und empfunden hat; Benjamin ist ein guter Junge, nicht wahr, lieber Vater? Er muß Alexander werden! Lange genug ist er Darius gewesen — und, in Wahrheit, es ist nicht viel, Darius zu seyn. Er und ich waren gute Feinde zusammen, eine Seele in zwei Leibern.

Dieses alles brachte mich auf ein Codicill. Ich änderte mein Testament und bat meine Eltern, München nichts, auch nichts vom Christoph, auch nichts vom großen Kreuze zu eröffnen, wenigstens die Publication des Testaments noch viele Jahre auszusetzen. Meine Mutter, die mit der Anfrage meines Vaters, die zwei Lieblinge meines Herzens noch in dieser Welt zu grüßen, unzufrieden geworden, freute sich, daß alles so vortrefflich beigelegt und der vorige Druckfehler verbessert war. Er ist schon ein Engel, sagte sie, und es war völlig klar in ihrem Gesichte. Werden wird er's, sagte mein Vater. Bei ihm sah es noch sehr finster aus. Der Platzregen hatte aufgehört, allein eine Gewitterwolke hielt ihn zurück, und man hörte von ferne ein Donnerwetter murmeln. Ich bin ruhig, sagte er, und das ist immer der größte Beweis, daß man's nicht ist. Nichts ist so leicht anzusehen, als Ruhe. Ein Hofmann selbst könnte sie nicht verbergen, wenn er die Ruhe je zu kennen die Gnade gehabt. Im Grunde war er so ruhig als ein Mann, dem Haus und Scheuern abgebrannt sind, und dem ein gutgesinnter Nachbar ein Kämmerlein mit einer Kluke eingeräumt hat.

Mein Feierabend bricht heran, willst du nicht, sagt' ich, Licht bringen, liebe Mutter! das hin und her thut wanken, bis ihm die Flamm' gebricht, alsdann sein sanft und stille laß, Herr, mich schlafen ein!

Digitized by Google

Meine Mutter ſetzte hinzu: Nach ſeinem Rath und Willen, wann kömmt dein Stündelein!

Mein Vater wurde von dieſer letzten Oelung unterrichtet, ohne daß man dabei des Eierheiligen dachte, und ſeine Seele war gerührt. Es fielen große Tropfen.

Noch nicht, ſagte meine Mutter zu mir, dein Auge iſt noch zu hell. Dies ſoll das Letzte ſeyn, damit du die letzten Worte noch im Himmel ſingen kannſt.

Mein Vater ermannte ſich nach einer Weile, um mich mit der Stadt Gottes bekannt zu machen. Er hatte einen andern Himmel für ein Kind, einen andern für meine Jahre. Wir ſprachen viel. Ich fragte ihn ſo, als ob er ſchon dageweſen, und er antwortete mir ſo. Ich will nur etwas anführen:

Seine Meinung war, daß die Verwandlung eben ſo groß nicht ſeyn würde. Wir können, ſagte er, nichts mehr durch ein Seherohr ſehen, was wir nicht ſchon durch's Auge geſehen haben.

In dieſer Welt ſehen wir in der Ferne eine Menge Menſchen wie Dünſte aus der Erde ſteigen, wie Geſträuch — im Himmel kommen wir dieſem Menſchenklumpen näher, wir kennen ſie, wir geben ihnen die Hand; indeſſen blieb uns wohl auch in der Welt ein Haar auf ihrem Haupte verborgen? In der Welt iſt alles gezeichnet, dort iſt's ausgemalt. Was wir hier im Kleinen ſahen, geht uns dort im Großen auf. Was iſt in der Welt für eine Wiſſenſchaft, die nicht ſchon in unſerer Seele läge? Nur Licht hereingebracht und alles iſt aufgedeckt — der gemeinſte Menſch begreift alles, noch mehr, er weiß alles, was du ihm ſageſt. Gib ihm den erſten Buchſtaben, er gibt dir den zweiten. Wir lernen nichts, was eigentliche Wiſſenſchaft, bleibende Kenntniß, himmliſche Wahrheit iſt. Die Seele iſt ein geſtimmtes Inſtrument, das nur geſpielt werden darf; und wenn du die Kunſtwörter von der Sache abnimmſt, dieſe Rüſtung, die einem kleinen Körper das Anſehen

Digitized by Google

eines Rieſen gibt, findſt du nichts Unerwartetes. Wenn du die Treſſen vom Kleide abſonderſt, iſt's dem gemeinſten Mann, als hätte er ſein eigen Kleid an. Quantum est in rebus inane! Die Gelehrten bemühen ſich weislich, dieſes ihr Kunſtſtück nicht zu verrathen, weil ſie damit auf die Märkte ziehen, und große bunte Zettel drucken laſſen, um ſich für Geld zu zeigen.

Iſt's denn Wunder, wenn der Gelehrte dem Ungelehrten in der andern Welt nichts nachgeben wird! O ihr Thoren, die ihr glauben konntet, ein Gelehrter würde dort ſchon eine höhere Klaſſe der himmliſchen Glückſeligkeit betreten, als ein Bauer. Der letzte wird in Wahrheit nur ein kleines nöthig haben, um dem Gelehrteſten gleich zu ſeyn. Der einzige Unterſchied zwiſchen einem Gelehrten und Ungelehrten in der andern Welt wird ſeyn, daß der erſtere mehr vergeſſen muß als der letztere, um himmliſch zu wiſſen, was er weiß; und was iſt ſchwerer? vergeſſen, was man nicht halb, nicht ganz wußte, oder gleich die Sache beim rechten Ende faſſen? Der Literatus (welches in Curland gemeinhin ein gekaufter Titel iſt), wenn ihm auch dieſes Diplom ſeiner Geſchicklichkeit wegen ohne Geld und gute Worte zugeſtanden werden kann, hat nicht Urſache ſtolz zu ſeyn, denn der Unwiſſende unterſcheidet ſich von dem Wiſſenden bloß darin, daß dieſer ſagen, ausſprechen kann, was beide wiſſen, und das erſte Capitel von dem, was ſie beide nicht wiſſen. Ein ſchönes Buch, das wirklich ſchön iſt, das vom Herzen kommt und zu Herzen geht, was meinſt du? Haſt du das nicht alles gedacht, was drin ſteht? Du haſt nur — eine Kleinigkeit — nicht das Buch ſelbſt geſchrieben. Du haſt nichts gelernt, ſondern nur mit dieſem Buch Feuer in deiner Seele angefacht.

Mein Vater nahm Gelegenheit dieſe Sätze auf Vernunft und Religion anzuwenden.

Aber die Sprachen, ſagte ich, lieber Vater?

Digitized by Google

Nur eine ist da, und keinem wird ein Wort fehlen. Sieh! wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtlich bei einander wohnen, wird's von Gedanken und von Worten heißen. Es werden Zwillinge seyn, wie Nachbarskinder werden sie zusammenhalten.

Hier, fuhr er fort, lernen wir Sprachen, um mit der Natur umgehen zu können. Wir wollen uns ihr gern bequemen, und da ihre Hofsprache unbekannt ist, halten wir viele Sprachen in Bereitschaft, und kommen, da kein Mensch mehr als Eine Sprache recht wissen kann, mit einem Frachtwagen voll Grammatiken und Wörterbüchern, um bei der Königin Natur, mit Beihülfe dieser Dolmetscher, Audienz zu haben!

Die Natur versteht, wie Gott der Herr, eben so gut deutsch, als griechisch und lateinisch; auch sie will nicht mit Worten, sondern im Geiste und in der Wahrheit verehrt seyn. Eine Sprache ist der Hauptstuhl, das eigentliche Capital, die andern sind die Zinsen.

In dieser Welt sprachst du mit Gott deutsch. Jachnis spricht lettisch mit ihm. Wenn ein Deutscher französisch betet, läßt er sich vom lieben Gott französische Vocabeln überhören. Die letzten Worte sind alle in der Muttersprache, auch die letzten Seufzer so. Da kommt gemeinhin alles an Stell' und Ort. Man sagt sogar, daß sich das ganze Gesicht im Sterben verändere und der Hofmann wie ein anderer Mensch aussehe, und der Cain ohne Zeichen da läge, alles in Gottes Gewalt.

Zu jeder Sprache, das weißt du, lieber Junge, denn du hast außer der commandirenden deutschen mehr als eine, gehört eine andere Zunge und ein anderer Mensch. Von der in der andern Welt läßt sich, glaube ich, kein einzig Wort, auch nicht einmal lieber Gott, mit einer Menschenzunge aussprechen. Da fehlt's

Digitized by Google

am R, am H, am L, und an jedem Buchstaben. Eine Engelzunge ist uns vonnöthen.

Meine Mutter sang mitten unter dieser Predigt, da mein Vater Athem holte:

Wie herrlich ist die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält!
Kein Mensch kann sie erwerben.
Doch ist zu jener Herrlichkeit
Auch ihm die Stätte zubereit,
Herr! hilf sie ihm ererben.
Einen
Kleinen
Schall von jenen
Freudentönen
Schenk dem Schwachen,
Ihm den Abschied leicht zu machen.

Mein Vater lehrte mich nachdrücklich das Irdische, das Hinfällige, das Hektische in dem größten Theile der menschlichen Kenntniß, und da er nur ein wenig anhielt, fing meine Mutter wieder an:

Herr! wir wallen sämmtlich hier,
Da der Leib uns hält verschlossen,
Brüder! Menschen! was sind wir?
Fremd' und Reichsgenossen.
Unsers kurzen Wandels Lauf
Geht hinauf,
Da wir her entsprossen.

Historie, fuhr mein Vater fort, ist darum gut, damit sich nicht die Kaufleute freuen, wenn Kinder und Narren zu Markte kommen; und Erdbeschreibungen und Reisen zu Wasser und zu

Digitized by Google

Lande und Welten deckungen, damit wir uns selbst entdecken und kennen lernen.

Ich lese, das weißt du, sehr gern Reisen, um in mich selbst zu kehren; ich freue mich über jede neue Völkerentdeckung, weil ich hierdurch den Schlüssel zu mir selbst und zu meinem Nachbarn finde. Vom Anbeginn ist's so nicht gewesen, wie es jetzt in der Welt ist.

Meine Mutter hatte vieles in dieser Predigt gefunden, was ihr zu prosaisch war. Ihr Himmel bestand aus einer Schaar heiliger Sänger und Sängerinnen. Da, pflegte sie sonst zu mir zu sagen, werden wir nicht reden, sondern alles wird Musik seyn. Lauter Duettos und Terzetten, Recitative und — sie wandte indessen jetzt nur bloß mit dem Kopfe ein, den sie zuweilen von der Linken zur Rechten, wie die meisten Menschen ihre Köpfe zu schütteln gewohnt sind, schüttelte.

Wenn mein Vater nur etwas still hielt, wollte sie anstimmen, indessen konnte sie keinen Takt zu Ende kommen, mein Vater griff beständig plötzlich an.

Es ist ein Gott! deine Seele ist sein Hauch, er ist! er war! er wird seyn! Sein Bevollmächtigter ist das Gewissen. Du fühlst diesen Machthaber, wenn du ihn gleich nicht siehest, als einen gegenwärtigen Zeugen, wenn du im Stillen Gutes oder Böses thust. Er ist mit dir, er geleitet dich, um dich dort als Bürger in der Stadt Gottes einschreiben zu lassen mit einem neuen Namen, der über alle Namen in der Welt ist.

Gottes Güte, seine Gerechtigkeit ist's, daß wir im Tode nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat kein Ende! Neu ist sie am Morgen der Ewigkeit! Welch eine Sonne, die dann aufgeht! Welch ein Wort, Ewigkeit! Etwas ohne Ufer und ohne Grund. Dort haben wir nicht nöthig, uns um einander zu bekümmern.

Digitized by Google

Die Eltern brauchen keine Pflege, die Kinder keine Stütze: das Ganze wird unser Gegenstand seyn.

Gott, der in uns angefangen hat das gute Werk, wird's vollenden in Ewigkeit. Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht, jetzt sehen wir ihn im Spiegel, der seine Welt ist, den er uns vorhalten ließ, und da unser Standort dunkel war, sahen wir nur wenig, nur daß er war! Dort werden wir sehen, was er ist!

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben! Sie stärken sich durch einen sanften Schlaf zu himmlischen Beschäftigungen, um zu erwachen nach Gottes Bilde. Muß der Mensch nicht hier immer im Streite leben? Seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Man legt ihn in die Erde, und wenn man ihn morgen sucht, beschämt ihn der Stuhl, wo er saß, das Buch, das er eben gelesen hat, denn er ist dahin; den Sucher ergreift ein Schauder. Heil dem, der in der Jugend vollendet wird! Er kommt froh zum Grabe, wie Garben mit Jauchzen eingeführt werden zu ihrer Zeit — du wirst liegen und schlafen ganz mit Frieden, denn allein der Herr hilft dir, daß du sicher wohnest — —

Zu allem diesem sprach meine Mutter den Segen. Empfange, sagte sie mit gerührtem Herzen, hierauf den Segen des Herrn:

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sey euch gnädig! — und da kein Chor antwortet, setze ich, sagte sie, selbst hinzu: Der Herr erhebe sein Antlitz auf uns und gebe uns seinen Frieden, Amen!

Sie sprach diese Worte mit einer so zuversichtlichen Segensstimme, daß meine Seele das Licht sah, das mir leuchten sollte bei dem schrecklichen Todesgange, und die Hülfe empfand, die mir helfen würde bei dem allerletzten letzten Todesstoß.

Kaum hatte sie ihn aber mit Herzen, Augen, Mund und Händen ausgesprochen, ihr Auge war gen Himmel gerichtet, ihre

Digitized by Google

Hände hatte sie auf mich gelegt — kaum hatte sie Amen gesagt, so ward sie des Segens wegen verfolgt, weil der Candidat mit den langen Manschetten, der vor vieler Zeit, wie meine Leser sich erinnern werden, einen kalekutischen Hahn verzehren geholfen, während des Segensspruchs ins Zimmer getreten war. Es war dieser gute Mann in der Bauskeschen Präpositur, welche, so wie die Seelburgsche, den dreigliedrigen Segen angenommen hatte.

Der Herr Superintendent Alexander Gräven, unter dessen Regierung, wie meine Mutter zu sagen pflegte, ich leider! das Licht der Welt erblickt, hatte im Jahr eintausend siebenhundert und achtzehn den dreigliedrigen Segen eingeführt; indessen blieb meine Mutter, so wie beim alten Kalender, so auch beim alten Segen, wenn er gleich ein Glied weniger hatte.

Meine Mutter, die, wie Brutus, nicht mehr auf den Sohn ihres Leibes, sondern auf's Unsichtbare und Allgemeine, und was noch mehr war, die Ehre der Kirche und ihre Ordnung sah, gerieth in Paul Einhornschen Eifer, sprach wider die Regierung, nicht des Herzogs Ferdinand, sondern des Gräven, ärgerte sich, daß ich und er Alexander hießen.

Er, weil ein würdiger Einhorn so geheißen.

Ich, weil man außer vielen andern Bedenklichkeiten, die sie hatte, auf den, wie sie sagte, unseligen Gedanken kommen könnte, daß ich von diesem dreigliedrigen Alexander Gräven den Namen empfangen haben könnte.

Dem Herrn M. Adolph Grot, Pastor in Windau, der sich des alten Gebrauchs angenommen, setzte sie eine Märtyrerkrone auf, und dem Herrn Pastor Christoph Sennert, der des dreigliedrigen Segens wegen Kreuzzüge thun mußte, und in gewisser Art Fähnchenführer war, hatte sie keinen Segen auf den Weg gewünscht, wenigstens sollten seine Gebeine nicht im Vaterlande verwesen, welches auch nur, wie sie sagte, zweigliedrig wäre: Curland und Semgallen.

Digitized by Google

Ich will nicht hoffen, daß eben wegen dieſes Unſegens (Fluch war es nicht) dieſer Grävenſche Adjutant unſtät und flüchtig geworden, und auch wirklich in der preußiſchen Grenzſtadt Memel ſein unruhiges Leben, wiewohl ſchlüßlich, wie Paul Einhorn, ſanft und ruhig geendigt hat.

Es würde kein Segen für meine Leſer ſeyn, wenn ich ihnen den Streit meiner Mutter und des Herrn Candidaten auseinander ſetzen ſollte.

So viel zur Nachricht, daß dieſer Segensſtreit in Curland durch den landtäglichen Schluß vom einunddreißigſten Julius eintauſend ſiebenhundert und dreiunddreißig, und durch die Verordnung vom neunzehnten Auguſt eintauſend ſiebenhundert und dreiunddreißig, in der Art beigelegt worden, daß meine Mutter zwar nach der Zeit einſah, es ſollte in Curland nicht mehr zweigliedrig geſegnet werden, indeſſen was ſind Edikte und landtägliche Schlüſſe dem Gewiſſen? Sie lebte und ſtarb nach dem alten Kalender und nach dem alten Segen, und wenn ſie gleich oft und viel nicht wider den Strom ſchwimmen konnte, hoffte ſie doch, es werde alles ein Ende gewinnen, daß wir's könnten ertragen.

Den Ungläubigen, die vielleicht auf den Gedanken kommen könnten, daß ich ein Mährlein erzählet, zur Beſchämung, will ich wörtlich die ſegensreiche Verordnung unter die Augen ſetzen, welche den neunzehnten Auguſt eintauſend ſiebenhundert und dreiunddreißig in der Reſidenz Mitau gegeben worden:

„Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzog, geben allen Einſaſſen dieſer Herzogthümer zu vernehmen, daß in dieſem letzten landtäglichen Schluß vom einunddreißigſten Julius jetztlaufenden Jahres wohlbedächtig, und alle bisherige Discrepance und angewachſene Streitſchriften unter den Geiſtlichen in dieſen Herzogthümern einmal zu heben, den dreifachen Segen beizubehalten und durch Publicationes feſt-

zusetzen, beschlossen worden. Dahero Wir denn, kraft dieses unsers Patents, sowohl dem wohlehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Alexander Gräven, Superintendenti und pastori primario zu Mitau, als allen ehrwürdigen und hochgelahrten Präpositis dieser Herzogthümer, auch sämmtlichen übrigen würdigen und wohlgelahrten Pastoribus in Gnaden befehlen, daß sie solchen dreifachen Segen, der in verschiedenen Kirchen allhier bereits angenommen, sofort, wo es noch nöthig, gleichfalls einführen und den zweifachen künftighin nachlassen mögen. Gewärtigen auch ein Gleiches von den Priestern der adeligen Kirchen, und wollen gnädigst, daß zu aller Wissenschaft dieses Patent drei Sonntage nach einander in deutscher und undeutscher Sprache von den Kanzeln verlesen, auch nachgehends ad valvas templi affigiret werden soll. Urkundlich unter dem fürstlichen Insiegel und unserer Unterschrift. Gegeben in der Residenz Mitau den neunzehnten August eintausend siebenhundert und dreiunddreißig."

Mein Vater, der es beständig mit dem weltlichen und nicht mit dem geistlichen Arme hielt, mischte sich gar nicht in diesen **Segensstreit des Herrn Candidaten und meiner Mutter, obschon ich aus anderweitigen Aeußerungen weiß, daß er's dem Herrn Superintendenten nicht verzeihen konnte, daß derselbe eigenmächtige Veränderungen zu machen sich unterfangen hätte. Er war so gleichstimmig mit der wohlgebornen Ritter- und Landschaft, daß man glauben sollen, er selbst hätte den landtäglichen Schluß vom einunddreißigsten Julius eintausend siebenhundert und dreiunddreißig entworfen, den ich meinen Lesern aber nicht vor die Augen stellen will.**

Jetzt war mein Vater während dem Segensrauch ganz still und blickte zuweilen auf mich, seinen zweigliedrig eingesegneten Sohn. Da es sich zum Waffenstillstande anließ, der dem Herrn Candidaten um so rathsamer war, als er während dem Streite

Digitized by Google

fallen laſſen, daß er heißhungrig ſey, indem invita Minerva wohl ſchwerlich ein kalekutiſcher Hahn wieder ſein Theil geworden wäre.

Da, ſag' ich, der Herr Candidat ins Winterquartier zog, nahm mein Vater das Präſidium bei dieſem Diſputationsactu und ſagte etwas, was weder den Opponenten noch Reſpondenten traf.

Von Gott, fing er an, kommt aller Segen. Meine Mutter nahm dies Wort; wollte Gott, ſagte ſie, Sie hätten Segen für meinen Sohn mitgebracht!

„Hier iſt ein Brief von Doktor Saft und er ſelbſt wird auch noch heute hier ſeyn.“

Er lebt? ſagte meine Mutter.

Und ich zu gleicher Zeit: er lebt! indeſſen ſetzte ich noch das Wort alſo hinzu. Wir hätten auch fragweiſe: lebt er? die Sache nehmen können, und ich hätte das alſo alsdann vielleicht geſpart; indeſſen, wollten wir ohne Zweifel den Accent auf Er legen, und es war ein Frag- und Verwunderungszeichen bei den Worten: er lebt! an Ort und Stelle.

Der Candidat, der nicht zu wiſſen ſchien, ob vom geiſtlichen oder leiblichen Leben die Rede wäre, zog ſeine Handblätter weiter heraus, denn dieſe Frage war ihm in alle Wege ſo beſonders, daß er die Antwort hervorziehen mußte.

Meine Mutter kam ihm entgegen und ſetzte die Frage durch eine andere ins Licht.

Iſt er nicht todt? und nun waren die Manſchetten heraus und die Antwort:

„Ich habe ihn friſch und geſund gelaſſen —“

Und woher todt? fragte mein Vater.

Dieſe Frage befremdete meine Mutter noch mehr, als ihre und meine Frage den Herrn Candidaten. Sie wollte indeſſen meinen Vater keiner Lüge beſchuldigen und ihn öffentlich beſchämen.

Mein Vater las den Brief und ſagte mit einer Stimme:

Digitized by Google

außer Gefahr, daß es mir auffiel, mein Leben sey ihm nach den verbrannten Papieren gleichgültiger geworden. Es war ihm so, als wenn ein Sterbender eine Pension bekäme, auf die er zwanzig Jahre gehungert, oder wenn jemand, dem alle sein jetziges und künftiges Habe und Gut heut confiscirt ist, morgen hundert tausend Dukaten durch einen Rechtsspruch gewinnt.

Ich habe es oft erlebt, daß der beste Freund, wenn er seinen sterbenden Jonathan beweint hat, im Anfange gleichgültig ist, wenn er hört, dein Freund Jonathan lebt. Er schließt nach seinem erlittenen, nach seinem überwundenen Schmerze auf den, der ihm noch bevorsteht. Bei meinem Vater wie oben.

Welch eine Veränderung bei ihm! welch eine bei mir! Meine Mutter blieb, wie sie war; ich fühlte mich die Minute besser, da diese Worte ausgesprochen wurden. Es war Schlag auf Schlag. Die Krankheit hatte mich schon vorher verlassen, nur ich nicht die Krankheit. Ich getraute es mir nicht zu glauben, daß ich gesund wäre. Lieber Herr Candidat, Sie hätten, unter uns gesagt, den Segen zuletzt lassen sollen, wie es Sitte in der Christenheit ist.

Warum soll ich's läugnen, daß mir jetzt mein letzter Wille zusammt dem Codicill, in Absicht Minchens, herzlich leid zu thun anfing; ich möchte wissen, was die Ursache war? Ich wurde Mal auf Mal im Bette blutroth, als wenn mir das Gewissen ins Gesicht sähe. Um alles in der Welt willen hätte ich das **Testamentum nuncupativum** zurück gehabt.

So gern meine Mutter es wissen mochte, wie das ganze Briefmißverständniß entstanden wäre, unterfing sie's doch nicht, die Auflösung in des Candidaten Gegenwart abzufragen. Die verfluchten Briefe! überall, wo sie sind, sind Falten und Verwicklungen! Spitzet nicht eure Federn, Kunstrichter, wenn sie in Romanen und auf dem Theater große Rollen spielen. Es ist wahr, sie sind der faule Knecht für unsere Theaterdichter, denn wo

Digitized by Google

würden sie ohne Briefe einen gordischen Knoten hernehmen? Und wie würden sie die Knoten so alexandrisch, als durch eine Antwort auf diesen Brief entzweihauen? Allein, siehe da! wie die Natur spielt, auch in einer wahren Geschichte ein Brief! und gewiß nicht der letzte.

Die blanken Nägel waren mir nicht mehr im Wege, ich bekam Appetit, eine von den Würsten zu essen, die meine Stelle vertreten sollten.

Aus dem Bette, sagte mein Vater, wenn du essen willst! Kein Mensch muß im Bette essen und trinken. Es ist schon zuviel, daß man darin schläft oder stirbt. Wer auf der Erde stirbt, stirbt auf dem Bette der Ehren. Er nimmt's mit der Krankheit auf.

Da stand ich, wie mich Gott geschaffen hat, bis auf's Hemde —

Obgleich meine Mutter es gern gesehen, wenn ich der Krankheit standeshalber das Geleite gegeben, übersah sie dennoch diese Sünde wider die Etikette, um vielleicht meinen Vater zur Erkenntlichkeit in Beschlag zu nehmen, welche darin bestehen sollte, daß er ihr zu seiner Zeit das Geheimniß des Briefes und der Feuersbrunst entdecken möchte. Ich glaub's schwerlich, liebe Mutter, wenn du nicht durch die Künste der Palingenesie — —

Der Doktor fand mich beim Geräucherten, und das war meinem Vater gewonnen Spiel. So, sagte er, sollte der Doktor jeden treffen; gelt! wir würden weniger Patienten und — mit Erlaubniß, Herr Doktor — weniger Doktores haben. Der ehrliche Saft schämte sich, dem Puls die Hand zu geben. Nach einem Bedenken nahm er sein ganzes Doktoransehen zu Hülfe, fühlte wirklich Schande halber nach dem Pulse, indessen that er's verstohlen und so ungefähr, als ein hochwohlgeborner Herr, wenn er eines ehrlichen Bürgers Tochter geheirathet, seinem Herrn Schwiegervater die Hand gibt. — Ich riß mir die Hand los, um das abgeschnittene

Digitized by Google

Stück an ſeinen Ort zu ſtellen. — Der Herr Schwiegervater ſollt's auch ſo machen.

Warum aber Geräuchertes? fragte der Doktor. „Weil er's gewollt" (mein Vater und meine Mutter). Hierin war meine Mutter mit meinem Vater gleichlautend, denn ſie hatte Beiſpiele, daß viele Leute mit Sauerkraut von hitzigen Fiebern, und kalten Fiebern, und faulen Fiebern, und Flußfiebern, und Seitenſtechen, und Entzündung der Lunge, und Entzündung der Leber, und Entzündung des Gekröſes, und Frieſeln und Schlagflüſſen, und Herzgeſpann und vielen Suchten und Gichten kurirt wären. Die Stimme des Magens war ihr eine heilige Stimme.

Der Doktor Saft und ſein Freund, der Herr Candidat, fanden für gut, drei Tage bei uns zu bleiben. Ich will nicht hoffen, Herr Candidat, um auch hierin dreigliederig zu ſeyn! Meiner ſonſt gaſtfreien Mutter waren ſie unausſtehlich, denn ſie ward wegen des Briefſtaubes durch die Gegenwart entſetzlich gemartert. Es zog der Doktor Saft während dieſer drei Tage mit andern Leuten in der Nachbarſchaft Schach, und war fröhlich und guter Dinge, als ob er immer gewönne.

Schon ehe der Doktor angekommen war, hatte mein Vater den Staub, der mich am allererſten als ſeines Gleichen bewillkommen ſollte, in weißes Papier eingeſargt; ich glaube, es war ein großer Bogen Poſtpapier, weil, wenn gleich die Thränen nicht alles zurückhalten können, und vieles in die Luft geſprengt war, doch immer von einer Handvoll Papier ziemlich viel geweihete Aſche zurückbleiben mußte.

Es ſchien mir indeſſen, da ich zuſahe, daß mein Vater dieſe Aſche nur vorderhand in ſein Nußbaumſchränkchen beiſetzte, weil der Paradeſarg noch nicht fertig war.

Kaum hatte der Doktor, der unvermuthet nach drei Tagen zum Uhrwerk eines andern Pulſes zu reiſen nothwendig fand (ſonſt

Digitized by Google

wär' er länger geblieben), mit seiner Hand meinem Vater und Mutter zum letztenmale einen Kuß zugeworfen und sich tief herausgebogen, kaum war er ihrem Auge entfahren (der Candidat, sein Freund, war eine Stunde früher ohne eine solche feierliche Begleitung und ohne einen Kußwurf abgereiset), fing meine Mutter an: Der Brief — — — Um Verzeihung, liebe Mutter! warum? Schach dem Könige! warum gleich mit dem Hauptworte? Eine Hauptschlacht ist bei einer solchen Gelegenheit nicht immer das rathsamste. Warum so geradezu und nicht durch ein Strategem? Für Helden, die in einem Jahre die Geographie so unbrauchbar machen können, wie den vorjährigen Kalender, ist freilich kein Strategem; eine liebe Frau Pastorin aber, die keinen Beruf zur Amazonin hat, kann den Vogel im Neste greifen.

Was für ein Brief? erwiederte mein Vater. Mich dünkt eine schlechte Deckung auf Schach dem Könige. Meine Mutter war auf diese Frage unvorbereitet, indessen verlor sie noch nicht den Muth; sie hatte Hülfsvölker in Bereitschaft.

Den du eingeäschert hast, sagte sie, und setzte in einem Tone: mein Kind, dazu, daß man wohl einsah, wie sie, wenn es nicht anders wäre, auch zum edeln Frieden bereit sey. Noch streckte sie indessen nicht das Gewehr. Ich hielt ihn, sagte sie, für einen Brief vom Herrn Doktor Saft (sie nannte ihn Herr, welches sie mit Anwesenden selten that, es wäre denn, daß sie vom Herrn Superintendenten gesprochen hätte; auch die Herren Praepositi hatten schon diesen Vorzug, nur der Bauske'sche und Seelburg'sche ausgenommen, die Dichter hatten alle Herr).

Dieser Brief hat uns alle in Unordnung und Verwirrung gebracht. Ich dachte, Saft sey todt.

Du hast unrecht gedacht, mein Kind.

Aber der Brief, sagte meine Mutter. Sie war einmal in Unordnung, und wie eine Uhr, die unrichtig ist, so lang von eins bis

Digitized by Google

zwölf immerfort ſchlägt, bis das Gewicht abgelaufen iſt, war auch ſie mit ihrem: der Brief.

Glaube mir, mein Kind, erwiederte mein Vater, es gibt nicht Aerzte, Wundärzte gibt's hier und da einen. Hier folgte ein langes Kapitel für und wider die Aerzte, wodurch meine Mutter in eine ſolche Enge gebracht wurde, daß ſie nicht aus noch ein wußte. Ehre den Arzt, ſagte ſie in der Verwirrung; allein welch eine allgemeine Urſache? erwiederte mein Vater; denn der Herr hat ihn gemacht. Wenn dem Arzte keine andere Ehre zukommt, ſo ſind ſie eben nicht hochgeehrt! Was thun ſie auch? Sie ſind unſere Peiniger. Sie ſuchen eine Ehre darin, daß wir durch ihre und nicht durch die Hand der Natur ſterben. Sie ſind privilegirte Giftmiſcher und ſubtile Todtſchläger, die ein Recht promovirt haben, tödten zu können; und wenn's ihnen glückt, wenn ſie einen Menſchen auf ein halb Jahr befriſten, iſt's ein Menſch? eine Mißgeburt iſt's, ein im Reich der Todten Angeworbener. Wer einen Arzt annimmt, hat vom Tode Handgeld genommen. Aerzte ſind ſeine Werber! Mein Vater ſprach den Recepten Ehre und Redlichkeit ab. Hätte die Natur nicht gemiſcht, wenn die Miſchung nöthig geweſen? Er wollte, daß man den Aerzten den Proviant abſchneiden und die Apotheken zerſtören ſollte. Den Arzeneien aus dem Pflanzenreiche ließ er Gerechtigkeit widerfahren. Wenn ein Arzt, fuhr er fort, krank wird, kurirt er ſich nicht ſelbſt, ſondern erſucht ſeine Herren Kollegen, Standrecht über ihn zu halten. Er ſelbſt weiß wohl, daß er nichts weiß; indeſſen mit der Kunſt geht's ihm wie einem Lügner mit der Lüge, die er oft und viel für Wahrheit ausgegeben — wie einem Schwarzkünſtler. — Der Arzt hält die Kunſt am Ende ſelbſt für Wahrheit, und denkt, die Unwiſſenheit hab' an ihm gelegen. Ein kranker Arzt ſchickt alſo zu andern Aerzten, und dieſe, wenn gleich ſie den Kranken wegen ſeiner zeither geleiſteten vielen Wunderkuren, wodurch er ſie bei

Digitized by Google

weitem übertroffen, von Herzen beneiden, denken doch, heute mir, morgen dir! und würden dem Herrn Kollegen gern helfen — wenn ſie nur könnten. Wenn die Natur ſich ſelbſt nicht mehr helfen kann, ich möchte den Arzt ſehen, der Naturſtelle vertreten könnte? — Wie kann er den Weg wiſſen, den die Natur will? Geht ſie zur Rechten, ſo will er zur Linken. Geht ſie zur Linken, will er zur Rechten, und am Ende — da ſie ſieht, man traue ihr nicht, man haue ſich Brunnen, wo kein Waſſer iſt, wird ſie der Neckerei überdrüſſig, und dieß iſt das Gericht der Verſtockung im leiblichen Sinn. — Am Ende weiß er, was nicht alle wiſſen wollen, die Signa mortis, obgleich auch ſelbſt hiebei viele Ungewißheiten vorfallen.

Wie meiner Mutter bei allem dieſem zu Muthe geweſen, kann ich mir ſehr klärlich vorſtellen.

Sie wollte indeſſen noch einmal eine Schwenkung mit der Fahne verſuchen; wer weiß, dachte ſie, ob ſich die zerſtreuten Leute nicht ſammeln. Sie ſagte, was ſie ſchon oft geſagt hatte, und was ich meinen Leſern nicht mehr ſagen mag; weiter nichts, als — der Brief — und mein Vater machte ihr ein Geſicht, das ich einem jeden Ehemann als ein probates Hausmittel empfehlen würde, wenn ſeine Frau zu oft der Brief ſagt, und wie eine verdorbene Uhr in einem Zuge von eins bis zwölf ſchlägt, wär's auch das beſte Weib in der Welt und eine liebe — — Ein Geſicht dieſer Art hat ſeinen guten Nutzen. Eigentlich ſollte ich nur ſagen das linke Auge, denn über das ganze Geſicht darf es ſich nicht verbreiten, auch das rechte Auge kann frei bleiben, oder darf dieſe feindliche Einquartierung nicht einnehmen. Dieß iſt das einzigſte, was ich einem Manne von ſeiner Herrſchaft zugeſtehen kann. Es iſt dieß Geſicht ſo ſehr von Zorn entfernt, daß der Ehemann hiebei ſeiner Frau die eine Wange küſſen kann.

So oft mein Vater dieſes Geſicht machte, blieb meine Mutter plötzlich ſtill, und das geſchah oft mitten im Wort, ſo daß ſie zu-

Digitized by Google

weilen a — anfing, das b e r indeſſen hatte das linke Auge meines Vaters getroffen. Arme Mutter! wenn du nur beſſer angefangen hätteſt. Warum eben „der Brief!“

Kurz, meine Mutter erfuhr nicht, wo der Brief herkäme, und wie's mir vorkam, konnte ſie auch nicht einmal auf Spuren kommen; ſo total war ſie aufs Haupt geſchlagen. Sie zog ohne Ehrenzeichen aus ihrer Feſtung, ohne Unter- und Obergewehr, ohne klingendes Spiel, ohne fliegende Fahne, brennende Lunten, Kugel im Munde, und ohne zwölf Schüſſe für ihr Gewehr, großes und kleines —

Ich aber war völlig bei mir überzeugt, daß dieſer Brief daher käme, wo man die Spargel früher als in Curland ißt, gleich früher in der freien Luft eine Pfeife raucht, den Wein mit der Hand aus der Quelle trinkt, und lange Manſchetten trägt.

Wenn man die Augen zuhält, kann man genauer und richtiger überlegen. Zum Erfinden muß man ſehen, zum Anordnen kann man blind ſeyn. Ein großer Kopf, der ſehen und blind ſeyn könnte, wenn's die Umſtände erfordern, müßte größer als H o m e r werden.

Die Umſtände, die mein Vater mit dem feierlich verbrannten Briefe machte, und andere während meiner Krankheit von ihm verſtreuten Worte, brachten mich auf den Gedanken, daß er von ſeiner Familie ſchlechte, unerwartete Nachrichten erfahren haben müßte. Mehr unbekannte Zahlen konnt' ich aus den gegebenen nicht heraus bringen, und gewiß, ich war weiter als meine arme Mutter, die noch nicht einen Finger breit näher vorrücken konnte, als ſie ausgezogen. Meine Beſſerung indeſſen vergnügte ſie ſo ſehr, als ſie meinem Vater gleichgültig ſchien.

Kaum war ich geſund geworden, ſo ermahnte mich mein Vater, daß ich mich auf die Theologie legen und mehr Fleiß als zeither darauf verwenden möchte. Ein Geiſtlicher, fing er an, iſt der glücklichſte Menſch in der Welt. In ſeiner Seele iſt beſtändig Frühling, wo es weder zu kalt noch zu warm iſt. Die Leidenſchaften komm-

Digitized by Google

nie bei ihm in gewaltige Bewegung. Dinge der Zukunft ſind ſeine Beſchäftigung, und ein Menſch, der nicht von Stande iſt, kann keine beſſere Lebensart als dieſe ergreifen, wobei er hoffen lernt. Er beklagte, daß er keine Gelegenheit gehabt, die Grundſprache ex professo, wie er ſagte, zu erlernen, ſegnete das Andenken des Converſus, der ihn jüdiſchdeutſch gelehrt hatte. Wenn's auch nur wäre, weil der Herr und Meiſter unſerer Religion die hebräiſche Sprache geredet hätte, ſollten wirs thun (nämlich hebräiſch lernen) zu ſeinem Gedächtniß.

Wie vergnügt meine Mutter über dieſe theologiſchen Anſtalten war, kann man ſich ſehr leicht vorſtellen. Sie dachte nicht weiter an meines Vaters Vaterland, noch an den eingeäſcherten Brief.

Lobt Gott mit Herz und Munde

ſang ſie, und mein Vater ſang den andern Diskant:

Für das er euch geſchenkt;
Das iſt ein' ſel'ge Stunde,
Darin man ſein gedenkt,
Sonſt verdirbt alle Zeit,
Die wir zubring'n auf Erden,
Wir ſollen ſelig werden
Und bleib'n in Ewigkeit.

Wie ſehr ſich alles im Paſtorat nach dieſem änderte, kann ich nicht beſchreiben. Gegen die vorige Zeit war kein Stein auf dem andern. Alexander und Darius ward nicht mehr geſpielt.

Mein Vater, der ſehr für die Quellen war, lehrte mich die chriſtliche Religion aus der Bibel, die wenigſten lernen ſie draus, pflegte er zu ſagen. Das, was dir abgeht, fuhr er fort, werden dir die Schriftgelehrten beibringen. Er ſchien ſelbſt nichts mehr zu wiſſen, als was die Fülle ſeines Herzens und eine andächtige Leſung der heiligen Schrift in ihm gewirkt hatte.

Von ſeinen vorigen Heldenthaten blieb ihm noch ein gewiſſer

Digitized by Google

Ausdruck; er nannte ihn adelich — er war feierlich dem Gedanken treu und nicht jedermanns Ding. Dem Adel und dem weltlichen Arm blieb mein Vater getreu bis in den Tod. Ich nahm täglich in Kenntnissen der Schrift zu, wenigstens war mein Herz ein Schriftbefolger. Meiner Mutter zu gefallen, mußte ich meines Vaters Kragen anlegen, und ein andermal seinen Mantel, und dann wieder ein anderes geistliches Kleidungsstück anpassen, damit sie sähe, wie es mir ließe. Eines Tages, da mein Vater viel Beichtkinder hatte, und ich meiner Mutter zu Ehren bis auf die neue Perücke meines Vaters zum Geistlichen investirt war, fing der Gedanke, der schon oft wie die Sonne auf- und untergegangen war, hell zu scheinen an. Ist es denn nicht möglich, sagte sie, daß ich dich, ehe du auf Universitäten ziehest, predigen hören kann?

Die Brodstudien haben mit den Handwerkern alles nur mögliche gemein, und meine Mutter hatte nicht ganz Unrecht, daß sie auf ein Gesellenstück bestand, ehe ich losgesprochen werden sollte. Es war ausgemacht, daß ich über einige Zeit als Geselle auf meine Künste und Wissenschaften reisen, oder, wie man es in Curland nennt, ausreisen und das Haus meines Vaters verlassen sollte. Mein Vater war einen Sonntag gegen Abend recht vergnügt, und überhaupt pflegte er nach abgelegter Sonntagsarbeit, wie ein Taglöhner alle Abend ist, zu seyn. „Das," sagt' er selbst, „hat ein Taglöhner vor mir voraus, daß er so alle Abend ist; allein meine Freude ist eine Sabbathsfreude."

Dieser Sonntagsfreude bediente sich meine Mutter, die ihm um diese Zeit die Gesichtsbewegungen seiner Zuhörer zu erzählen pflegte, die sie bei dieser oder jener Stelle seiner Predigt bemerkt hatte.

Was denkst du, mein Lieber! fing sie an, wär' es nicht gut, daß unser Sohn Alexander Einhorn (Alexander sagte mein Vater), ehe er uns verläßt, eine Predigt hielte? Eine Predigt? sagte mein

Digitized by Google

Vater, und ſchwieg ſtille, nicht aber, als ob er abbrechen wollte, ſondern weil er ſich nicht ſo geſchwinde auf eine Antwort beſinnen konnte. Da nun meine Mutter ſein Stillſchweigen eben ſo verſtand, klopfte ſie zum andernmal an, und balgte ſich mit allen Zweifeln meines Vaters, die ohnedem alle ſehr leicht nachgaben, weil er ſelbſt keine Luſt zu zweifeln hatte. Der alte Herr beging hiebei einen tückiſchen Streich, denn da ihn meine Mutter über dieſe Sache ebenfalls zum Vertrauten gemacht hatte, ſchlug er ihr den fünften Vers aus dem zehnten Kapitel des zweiten Buchs Samuelis zum Text vor. „Ich will's vortragen, Herr Cantor Herrmann," ſagte ſie. Sie hielt Wort, und da man nachſchlug, fanden ſich die Worte: „bleibet zu Jericho bis euch der Bart gewachſen iſt, ſo kommet dann wieder;" das war gewiß mehr als eine Schneidernadel! Dominica III. post Epiphanias ward beſchloſſen, daß ich Dominica Judica meine erſte Predigt in unſerer Dorfkirche ablegen, oder, wie es meine Mutter in der Sprache ihrer Ahnherren nannte, mich hören laſſen ſollte. Ich entwarf die Predigt ſelbſt, mein Vater gab das Imprimatur, nachdem er ſie befeilt hatte. Meine Mutter ſonderte mir die Lieder aus. Dieſes macht' ihr viele Mühe. Ein Lied war um einen Vers zu lang, ein anderes war wieder um einen zu kurz; bei manchem war die Melodie nicht der erſten Predigt angemeſſen, bei noch einem war noch was anderes zu bedenken: endlich getroffen. Ich habe den ſehr beſcheidenen Autorausdruck: befeilen, gebraucht, die Wahrheit aber zu geſtehen, that mein Vater mehr. Ich hatte den Styl ſo ſehr von den Feldreden beibehalten, daß alles Trommel und Trompete war, und zum Kammerton herabgeſtimmt werden mußte.

Bei der Nutzanwendung z. E. gab ich Kanonenfeuer auf die Sünder, ich verſicherte ſie, daß ſie im Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennt, o Solon! Solon! rufen würden. Den Pech und

Digitized by Google

Schwefel ſtrich mein Vater, und ſetzte: in den Flammen des Gewiſſens. Den Solon, Solon ließ er ſtehen.

Die erſten vierzehn Tage erzählte meine Mutter mir vielerlei Begebenheiten, die ihren verſtorbenen Hochwohlehrwürdigen Ahnherren begegnet, und durch die Tradition bis auf den heutigen Tag unverloſchen bei der Familie geblieben wären. Ein Literatus hätte nämlich ſehr pathetiſch ſeine heilige Rede angefangen, allein er wäre gleich beim erſten Theile in die Irre gerathen. Mein ſeliger Aelter- oder Großvater hätte ihm lateiniſch zugerufen: ab initio (von vorn) und der Literatus wäre wieder nur bis auf dieſe unglückliche Stelle, wo er ſchon einmal den Faden verloren, gekommen. Noch einmal hörte der nun Troſtbange die Stimme ab initio, und da er wieder dieſe unglückliche Stelle berührte, fiel (meine Mutter ſagte dieß mit vieler Theilnehmung) ihm das Amen zu rechter Zeit ein. Das Dorf, welches das ab initio für bravo! gehalten, hatte dem Herrn Candidaten, der aus Angſt gewaltig geſchwitzt, das Zeugniß beigelegt, lange keine ſo gute Predigt gehört zu haben.

Ein andrer Candidat hätte aus Angſt die Kanzel verfehlt, und anſtatt beim letzten Wir glauben all' auf die Kanzel zu ſteigen, wär' er geradezu aus der Kirche gegangen. Mein lieber Herr Großvater hätte alſo ex tempore ſeine Gemeine bewirthen müſſen. Ein dritter hätte die vierte Bitte zweimal gebetet, woraus man geſchloſſen, daß er zwei Magen hätte. Noch ein dritter hätte, und dieß ſchien ihr die traurigſte Begebenheit zu ſeyn, das Vater Unſer nach der Predigt zu beten vergeſſen. Der arme Mann! Er hat keine Kanzel weiter beſtiegen. Dein lieber ſeliger Großvater rieth ihm zu einer andern ehrlichen Handthierung, indem derjenige, der vergäße das Vater Unſer auf der Kanzel zu beten, mit Zuverläſſigkeit es als ein Omen anſehen müßte, daß er nie mit Ruhm in den Prieſterorden aufgenommen werden könnte.

Endlich wär' es einem in der Predigt vorgekommen, der Herr

Digitized by Google

Paſtor, der mit ihm in die Kirche gekommen, ſey in ein Bildniß, wie Loths Weib in eine Salzſäule, verwandelt. Die Geſchichte verdient geleſen zu werden, obgleich ſie nicht in der Familie meiner Mutter ſich begeben hat. Der Herr Paſtor hatte ſich bei lebendigem Leibe in Lebensgröße malen laſſen, und dieſes Bild war ſo getroffen als die Trauben des Zeuxis, welche die Vögel lüſtern machten. Der Herr Paſtor war da mit Leib und Seel.

Damit ich meinen Leſern die Bemerkung meiner Mutter nicht verhalte, ſo kam die Ehre der Aehnlichkeit nicht dem Künſtler, ſondern dem Herrn Paſtor zu. Er hatte etwas im Geſicht von Karl XII. und Martin Luther, die jeder Töpfer trifft, wenn er ſie auf den Teller hinwirft, und die der liebe Gott mit einem beſondern Geſicht ausgerüſtet hat. Ich, ſagte ſie, möchte ſie treffen, obgleich ich nicht weiß, was ein i-ſtrich in der Malerei iſt.

Beim zweiten Theil fällt dieſes Bild dem armen Candidaten ins Auge. Wer eine Predigt im Kopfe hat, und zum erſtenmal pro candidatura ſich hören läßt, kann nicht alle Ideen in ihre rechte Fächer bringen. Ein Duodezbändchen kommt dann wohl zum Folianten zu ſtehen. Dem armen Mann kommt's vor, er ſähe ein Geſicht, er wird bleich, und mit den Worten: Herr Paſtor, Herr Paſtor, Herr Paſtor, die immer ſchwächer nach dem Grabe der Ohnmacht werden, fällt er rückwärts von der Kanzel. Doch Gottlob! ſetzte ſie hinzu, ohne ſich weiter am Leibe Schaden zu thun.

Die Woche vor der letzten ließ meine Mutter noch, ihre Geſpenſterhiſtörchen zu erzählen.

Ich wußte die Predigt ganz fertig und war gezwungen, aus kindlicher Liebe, wiewohl gegen ein ſchönes Stück geräucherten rohen Schinken pro honorario, gerad' unter dem ſchon genug geprieſenen Bildniß, das ich mit Ehren dem Himmel zugebracht, Probe zu halten.

Digitized by Google

Dieser Ort war Kebla für meine Mutter. Nach meiner Meinung war dieses eine Goldprobe. Bin ich hier bewährt und komm' ich in der Speisekammer nicht aus dem Concept, wo mich der Geruch auf allerlei Dinge führt, wird es in der Kirche noch besser zum Amen kommen. Es ging in der Speisekammer alles bis in den dritten Theil gut. Da warf der Wagen um. Meine Mutter fiel nicht mit ab initio ein; allein nach glücklich erreichtem Ende sagte sie mir im Vertrauen, daß mein Vater weit besser gethan haben würde, es bei drei Theilen bewenden zu lassen. Er hat ja selbst, setzte sie hinzu, im vorigen ganzen Kirchenjahre nur ein einzigesmal vier Schüsseln oder Theile aufgetragen. Indessen war der vierte Theil so wenig Schuld daran, als ich mein Schnupftuch zu Hülfe nehmen und husten mußte, daß mich vielmehr der angenehme Rauchgeruch aus der Fassung brachte. Ich besann mich bald wieder, und meine Predigt kam in der Speisekammer mit vielem Beifall zum Ende. Meine Mutter hatte herzlich geweint. Wie ich die Sünder anredete, mußte ich das Gesicht gegen die weißen Erbsen wenden (sie waren dieses Jahr sehr wurmstichig). Sobald ich aber von diesen auf die Frommen kam, die ich in meiner Predigt meine Brüder nannte, mußt' ich das Gesicht meiner Mutter zukehren, welche anfänglich durchaus verlangte, ich sollte auch meine Schwestern dazu setzen, bis ich sie durch die heilige Schrift selbst auf andere Gedanken brachte. Sie umarmte und segnete mich, wiewohl wieder zweigliedrig mit beiden Händen, so daß jede Hand ein Segensstück sich zueignete. Die Zeit der Ernte ist vorhanden! sagte sie, weißt du noch, was ich dir hier an dieser heiligen Stätte gewünscht habe? Meine Ermahnungen sind auf ein gut Land gefallen. — —

Ueber diese Zurückerinnerungen bei diesem Erntefest vergaß ich das Stück rohen Schinken, welches mir meine Mutter für diese Cabinetspredigt versprochen hatte. Sie selbst hatte bei der in der

Digitized by Google

Speisekammer genossenen Seelenspeise den Leib ganz und gar vergessen. Ich habe indessen diese Schuldpost mit Zinsen usque ad ultimum solutionis momentum zurückerhalten. Die ganze letzte Woche vor der Predigt wurde von meiner lieben Mutter so wie der heilige Abend vor einem der drei hohen Feste angesehen. Sie feierte Weihnachten, Ostern, Pfingsten meinetwegen auf einmal, und alles ging auf Zehen. Am Freitage führte mich mein Vater zwischen zehn und eilf des Abends in die Kirche, und setzte mich mit meiner Mutter, die eine kleine Laterne in der Hand hielt, in seinen Beichtstuhl. Ich wurde durch diesen Schein der Lampe in ein so heiliges Feuer gesetzt, daß ich meine Predigt mit einer solchen Rührung ablegte, als ich bei der ordentlichen Ablegung nicht empfand, bei welcher ich nur auf die Gesichtszüge dieses oder jenes merkte, und insbesondere nicht vergaß auf Nr. 5 zu sehen, wo mein liebes Minchen saß.

Im Vorbeigehen will ich bemerken, daß wenn gleich Minchen aufgehört hatte die königliche Prinzessin und ich Alexander zu seyn diese alte Liebe, wiewohl unter anderm Namen, fortgelobert habe.

Mein Vater war außerordentlich mit dieser Predigtprobe zufrieden. Predige, so lange du lebst, mit einer solchen Rührung, mit einem solchen Gott ergebenen Herzen, sagte er, so wirst du dir und denen nützlich werden, die dich hören.

Diese Probe in der Kirche war inzwischen, so spät sie auch anfing, einem Paar Leuten aus unserm Dorfe nicht entgangen. Die Laterne in der Hand meiner Mutter hatte einen solchen Wiederschein geworfen, daß in der ganzen Gemeine das Gerede ging, es würde sich ein bedeutender Todesfall ereignen, welches auch nach einer geraumen Zeit durch das Ableben eines Cavaliers unsers Kirchspiels und der Frau des alten Herrn in Erfüllung ging.

Am Sonnabende vor der ersten Predigt war im Pastorat alles so feierlich still, als es noch nie gewesen; meine Mutter sagte

selbst, „wie vor der Erschaffung der Welt.“ Meine Mutter hatte die Lieblingsschüsseln auf den andern Tag für mich bestellt, und entdeckte mir wohlbedächtig schon Sonnabends am Hühner- oder Polterabend, womit sie mich Sonntags erfreuen würde. Auch der liebe Gott, setzte sie hinzu, erfreut seine Kinder in dieser Welt mit leiblichen Gaben. Wer am ersten nach seinem Reiche trachtet, erhält diese Zugaben und empfähet sie mit Danksagung und Wohlgefallen.

Bald hätte ich einen Zug vergessen, der mir sehr rührend und eben so lächerlich vorkam. Ungefähr um eilf Uhr in der Nacht auf den Sonntag, da meine Mutter in der festen Meinung war, ich sey schon eingeschlafen, kam sie in meine Kammer, und nachdem sie das Concept zu meiner Predigt sehr andächtig aus der Bibel genommen, legte sie's mir unters Kopfkissen, murmelte einige mir unverständliche Worte und ging davon. Schon war ich im Griff nach der Hand dieser lieben Mutter, um sie zu drücken und zu küssen. Ich konnte diese — ich will sie Brautnacht nennen, nicht schlafen, und war also ein Augenzeuge von diesem Vorgange, wenn ich gleich meine Augen bis auf ein kleines Ritzchen verriegelt hatte.

Des Morgens erfuhr ich den Aufschluß dieser Ceremonie, die sich von der Schwester der Mutter meiner Mutter herschrieb, welche behauptet hatte, daß das Concept unterm Kissen sehr das Gedächtniß stärke. Ich glaub's nicht, fügte meine Mutter hinzu, indessen ist's in der Familie beibehalten bis auf die vorige Nacht.

Ich hielt meine Predigt mit erwünschtem Glücke, allein ohne Rührung, indem, wie ich schon bemerkt habe, mein Auge herum wankte und bei Nr. 5 sich lagerte.

Ich sah ein, was mein Vater oft zu behaupten pflegte. Ein Geistlicher muß wie ein Vater zu seinen Kindern reden. Wenn er sich's aufschreibt, muß er's nicht der Gemeine, sondern seines

Digitized by Google

Gedächtnisses wegen thun. Auch ein Vater macht sich wohl ein Promemoria, wenn er viel mit seinem Sohne zu sprechen hat.

Meine Predigt nannte er eine Kirchenchrie, ein Exercitium, und sehr richtig.

Wer, pflegte er zu sagen, sich ein Gebet auswendig lernt, spottet Gott des Herrn. Entweder muß man gar nicht auf der Kanzel beten, oder man bete nach der göttlichen Vorschrift: „ihr sollt nicht viel plappern.“ Sonst war mein Vater der Meinung, daß junge Leute nicht eher die mindeste Ausarbeitung machen sollten, als bis sich ihre Seele entfalten könne. In jedem Menschen, sagte er, liegen Zurüstungen und Triebfedern zu allen Charakteren. Die erste Schrift die ein junger Mensch entwirft, muß der Kupferstich seiner Seele seyn. Notabene der Kupferstich. — Wer die Tropen und Figuren erfand, erfand Masken für Diebe, Verräther, Mörder und Ehebrecher. Man schreibt sich jetzt nicht aus, wenn man schreibt, sondern man hat eine Vorschrift. — Auf die erste Predigt ist wenig von dem, was ich gesagt habe, zu deuten. Schwerlich, wenn sie auch ohne Lineal gemacht wird, kann daraus mehr erhellen, als ob der junge Mensch zum Gesetz- oder zum Evangelienprediger gedeihen werde.

Meine Mutter hätte gern gesehen, wenn ich ein Paar Verse nach mütterlicher Weise eingewirkt hätte, allein es ging ihre Meinung nicht durch. Warum predigt man denn nicht mitten im Liede? fragte mein Vater. Meine Mutter konnte nichts dagegen singen.

Alles, was man wünschen konnte, wünschte mir Glück, nur Minchen nicht, diese ging aus Nr. 5, als ob sie nichts gehört hätte. Ihr Scherflein, ein verstohlener Blick, galt aber mehr, als alle übrige klingende Münze. Sie hatte mich nach dieser Predigt noch lieber als ehemals, ohne daß ich einsehen konnte, was eine Predigt auf die Liebe für einen Einfluß haben könne.

Nach der Zeit erklärte ich mir dieses Räthsel. Das Frauen-

Digitized by Google

zimmer liebt Leute, die öffentlich reden und Geschäfte treiben; vielleicht weil es Herzhaftigkeit verräth, vielleicht weil die Ehre, die auf den Verehrten fällt, auf sie zurückprallt. Kurz ich gewann bei M i n c h e n. Ich hatte sie in der Predigt angesehen, ich hatte Gott in der Kirche (so kam es ihr vielleicht vor) hierdurch zum Zeugen unsrer Liebe angerufen. Wir waren nur eine Seele vor der Predigt, nach der Predigt war ich der Mann ihrer Seele und sie das Weib der meinigen. Im Küssen kamen wir uns nach dieser Predigt oft auf dem halben Wege entgegen, an mehr dachten wir beide nicht.

Der alte Herr wollte wieder mit einem Spruch bei meiner Mutter gut machen, was er mit einem Spruch verdorben hatte. Man kann vom jungen Herrn, versicherte er, nicht sagen, was man vom Herrn Pastor in — sagte, der die Gemeinde von seinem Herrn Vater erbte, und mit ihr des Vaters Concepte. „Alles, was der Vater hat, ist sein, und von dem Seinen wird er's nehmen, und euch verkündigen."

Meine Mutter sprach gleich nach eingenommenem Mittagsmahl von Universitäten, allein mir schienen Universitäten ein sehr unnöthig Ding zu seyn. Ich wiederholte ihr das, was mein Vater darüber verkündigt hatte.

Müssen denn alle Bäume, die ihr Haupt emporheben sollen, ehe sie an Stelle und Ort kommen, in einer Baumschule ihre Jahre stehen? Wo Gott und die Natur ist, da ist eine hohe Schule. Gott wohnet nicht in Tempeln, mit Menschenhänden gemacht, nicht in Jerusalem, sondern in ihm leben, weben und sind wir.

Wer läugnet, daß auf Universitäten geschickte Männer sind; allein ich glaube, daß ein geschickter Mann sein Licht nicht bloß auf der Universität leuchten lassen, sondern schreiben werde. Professor Sokrates schrieb nicht; allein, es schrieben andere für ihn,

Digitized by Google

und ſobald ein Profeſſor ſchreibt, warum ſollen wir hin, ihn zu ſehen? — Warum ſoll ich einen Geiſtlichen bitten, die Predigt zu halten, die gedruckt iſt? Iſt's wo, damit ich reden höre, kann ich denn nicht laut leſen?

Da griff mich meine Mutter. Dein Vater und ſein Wort in Ehren, nur in dieſem Stücke hat er Grundſätze, daß man beinahe glauben ſollte, er wäre auf keiner Univerſität geweſen.

„Wollte Gott, er wär's nicht, denn in Wahrheit, er verdient ſo ſehr Paſtor zu ſeyn, als die auf zehn geweſen ſind.“

Alles gut, allein beim Hebräiſchen ſtehen die Ochſen am Berge.

„Ein Converſus.“

Sag mir nichts vom Converſus, Gott leite den unſrigen auf meinen Inſtruktionswegen! Beſſer wär's für ihn geweſen, wenn ich ihn ſchriftlich inſtruirt hätte. Was kann (um auf deinen Vater zurück zu kommen), was kann, im Grund genommen und aus der Tiefe geſchöpft, was kann ein Converſus? Muß man nicht in die Kirche, obgleich Predigtbücher feil ſind?

„Doch nicht jeder?“

Nicht jeder?

„Nein.“

Nicht?

„Der Prediger.“ —

Hätt' ich meiner Mutter einen Augenblick Zeit bei dieſer Antwort gelaſſen, wär' ich verloren geweſen, allein ich erklärte mich, daß ein Prediger nicht hörte, ſondern redete, und mithin eigentlich nicht in der Kirche wäre.

Dieſe Erklärung öffnete ihr viele Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß er erſt ſich und dann andere zu bekehren zur Pflicht hätte, wie er denn ſich auch ſelbſt hörte, im Fall er nämlich nicht taub wäre. Ich oder eigentlich mein Vater fuhr fort:

Digitized by Google

„Es iſt unmöglich in drei Jahren alles zu lernen, was fünfzehn Profeſſores wiſſen.“

Wer ſagt's, antwortete ſie, du ſollſt nur erfahren, wo du weiter nachſchlagen kannſt.

„Das ſagt mir aber jedes Regiſter.“

Das lieſt du in jedem Regiſter, willſt du ſagen.

„Und liebe Mutter! unſere jungen Herren, die von Univerſitäten kommen? — —“

Alles recht, allein du ſollſt ein Vorbild werden der Heerde — du haſt Talente, die müſſen auf einer privilegirten Wage gewogen und das Gewicht durch ein beglaubtes Teſtimonium bezeichnet werden. Es wird in ſchönem Latein gegeben.

Die Talente brachten mich auf ein weites Feld, ich ſagte zwar nichts, was nicht mein Vater ſchon öfters geſagt hatte; ich ſagte aber, wovon ich überzeugt war. Man klagt überall über Unterdrückung der Talente, und daß ſo viele Lichte unterm Scheffel bleiben. — „Glaubt's nicht,“ pflegte der gute Mann zu ſagen. „Wer ein recht Talent hat, brennt ſich durch den Scheffel durch, deſſen Flamme ſo weit nicht reicht, bleib' unterm Scheffel, oder bleib im Lande und nähre ſich redlich.“ Muß denn, wer ein Talent hat, gleich ein Buch ſchreiben? Kann man nicht ein Talent haben und den Pflug führen? Ein Talent iſt Hefen. — Er macht, daß ſich der Teig hebt, wenn er herein gelegt wird.

Protagoras, der Taglöhner, legte und band ſein Holz ſo künſtlich, daß er dem Demokritus ins Auge fiel, der ihn die Wiſſenſchaften ſo legen und binden lehrte, und ſo findet jeder Protagoras ſeinen Demokritus, obgleich noch die Frage bleibt, hat Demokritus dem Protagoras eine Laſt abgenommen oder aufgelegt?

Niemand als Minchen machte mich ſo beredt, und da endlich meine Mutter mir entgegenſetzte, daß, wenn ich nicht auf Univerſitäten geweſen, ich nicht Paſtor werden könnte, kam ich auf andere

Digitized by Google

Gedanken, und das (wie zuvor) auch Minchens wegen. Ich sah, wie ein Erleuchteter, auf einmal alle Gründe meiner Mutter ein, und hatte keinen Zweifel mehr als den: Muß denn jeder in der Fremde als Gesell arbeiten und wandern, eh' er Pastor wird? Diesen Zweifel löste mein Vater.

Was er wider die Universitäten gesagt hatte, war vorm Brande geschehen. Jetzt war er zwar eben kein Apologist der hohen Schulen, denn so sehr konnt' er nicht seinen Grundsätzen untreu werden; allein er war der Meinung meiner Mutter, die ihn sehr bat, mir andere Gedanken einzuängen, die aber schon wirklich, ohne daß es meine Mutter gemerkt hatte, bei mir in Blüthe standen.

Kinder, sagte mein Vater, sollte man keinem Menschen anvertrauen, der nicht auch Kinder hat oder gehabt hat, so wie man keine Hebamme anzunehmen pflegt, die nicht weiß, wie es einer Gesegneten zu Muthe sey. Wenn ich ja einem Arzt ein Ohr zuneigen sollte, ich sage mit Fleiß ein Ohr — obgleich ich Gottlob beide brauchen kann — müßte er selbst die Krankheit haben, die er curiren will. In diesem Fall wird mir ein Hufschmied und eine entzahnte Matrone eben so willkommen, als ein rother Mantel seyn.

Seht da! warum ich dem alten Herrn, der Schuster, Schneider und Töpfer ist, alle diese Handwerke auf Herz und Seele der ihm anvertrauten Jugend anzuwenden gestatte. Sein Sohn Benjamin und seine Tochter Wilhelmine haben ihn examinirt und tüchtig befunden. Es sind gut gezogene Kinder.

Bei dem Worte Wilhelmine zog ich mein Schnupftuch aus der Tasche, ohne sonst zu wissen warum, als des Namens Wilhelmine wegen.

Man muß alles von sich anfangen. Selbst wenn die Schulgelehrten die Existenz Gottes beweisen wollen — Schande ist's zu sagen, daß sie's wollen — fangen sie von sich an: ich bin, sagen sie,

Digitized by Google

also ist auch Gott der Herr. Es sind gewisse Geheimnisse, welche die Natur, obschon der Kunst viel verrathen worden, doch für sich behält, und dahin gehört die Kinderzucht. Man wird in dieses Geheimniß allein durch die Vaterschaft initiiret. Ich glaub' es steif und fest, daß jeder Vater, wär's gleich ein Bürstenbinder, und jede Mutter, wär's gleich eine Bürstenbinderin, ihre Kinder erziehen können, und es also nicht nöthig haben, andern Unterricht für die kleinen Bürstenbinderchen in einem öffentlichen Laden zu kaufen. Wie sollte wohl die Natur so ungerecht seyn, das Größere zu geben und das Kleinere zu versagen? Du weißt, Alexander, was dein Vetter, der große Summus Alexander (an diese Vetterschaft hatte er lange nicht gedacht) seinem Lehrer, dem Summus Aristoteles, für ein Compliment machte, im rechten Sinne ein Compliment: er hätte ihm mehr als seinem Vater Philipp zu danken. Sobald Alexander bleiben wollte, was sein Vater war, hatte er Unrecht. Wollte er aber die Grenzen seines Reichs erweitern, und nicht Bürstenbinder bleiben, setzte meine Mutter hinzu, hatte er Recht. Da liegt der Grund von dem Leben der Erziehung. Der Vater, der aus seinem Sohne mehr machen will, als er selbst ist, muß freilich einen andern Weg einschlagen. Indessen sollte dieser andere Weg keinem Vater verstattet seyn, der nicht Alexanders zu Kindern und Aristoteles zu Lehrern aufweisen könnte. In diesem Falle müßte, aller Beispiele vom Gegentheile ungeachtet, die Jugend, die Gnadenzeit, der Morgen nicht versäumt werden.

Der Staat braucht viel Hände, aber wenig Köpfe. Ein politischer Kannengießer ist ein schlechter Kannengießer und ein schlechter Bürgermeister; die Kenntnisse des gemeinen Mannes müssen bei der Hand bleiben und nicht bis zum Kopfe kommen. Wer dem Menschen das Denken nehmen will, setzt ihn herab. Denken kannst du, du kannst denken, das Grübeln, das Weiterhinausdenken als vier und zwanzig Stunden, zwölf in die Länge und zwölf in die

Digitized by Google

Breite, iſt dem Menſchen ſchädlich, und Tinte und Feder, Papier und Preſſe ſind eben ſoiche Verheerer des menſchlichen Geſchlechts, als Bomben, Kartätſchen und Pulver und Schrot und Büchſen und Säbel.

Mein lieber Vater war über dieſen Gegenſtand ein Verſchwender, er gab ungezählt — ich will bedachtſamer zu Werke ſchreiten und mit geiziger Kürze nur etwas von ſeinen Grundſätzen ausgeben. Der Himmel gebe, daß es lauter ſeltene Schauſtücke wären, ich würde ſie meinen Leſern herzlich gönnen.

Daß jeder Kinderlehrer verheirathet ſeyn müſſe, wiſſen wir ſchon. Man hat, ſagt' er, lange auf Verbeſſerung der niedern Schulen gedacht, und freilich müſſen dieſe eher verbeſſert werden, als hohe, wo du, mein Sohn, dein Heil verſuchen ſollſt; allein man ſollte noch eine Stufe heruntertreten und mit der Verbeſſerung der Mütter dieſes gute Werk anheben. Man ſollte Töchter ziehen, ehe man noch an Söhne kommt. Jetzt iſt die Erziehung, wenn man an die Männer appellirt, gemeinhin ſchon in der erſten Inſtanz von unwiſſenden und ungeſchickten Sachwaltern verdorben, und die Kur einer von der Mutter verfälſchten Seele. — Was in ſo vielen Generationen verdorben iſt, muß wieder allmählig verbeſſert und zu ſeinem anfänglichen Weſen gebracht werden. Deſperate Mittel ſind eben ſo viel gewiſſe Morde. Bliebe der Menſch bloß Menſch, er müßte ſehr alt werden und beinahe unſterblich ſeyn. Jetzt aber, da ihn die Vernunft verleitet, von der Landſtraße bald zur Rechten, bald zur Linken abzuweichen, und theils ſeinem Leibe, theils ſeiner Seele zu viel zu thun, fällt er eher wie ein wurmſtichiger Apfel ab. Er hat einen Wurm, der ihn zehrt.

Den rechten Weg abzuſtecken und auf deſſen Erhaltung zu ſehen, wäre die Pflicht der Gelehrten. Sie ſollten Wegcommiſſärs für das menſchliche Geſchlecht ſeyn. Wer einmal den rechten Weg verſchlägt, kommt immer weiter vom Ziele.

Digitized by Google

Ein Vater kann mehr als ein Kind haben und ein Lehrer mehr als einen Schüler; allein seht euch nur um. Der von zehn Jahren ist eben so weit als der von fünfen.

Man kann den Privatunterricht nicht verachten. Schulen haben ihr Gutes; der Privatunterricht, der der Natur näher verwandt zu seyn scheint, auch.

Elementarbücher sind sehr gut, allein ein Elementarlehrer ist noch besser. Für wen sollen Elementarbücher geschrieben werden? für Genies, oder für Mittelmäßige, oder für Marode? Will man sie für Mittelmäßige schreiben, um die Mittelstraße nicht zu verfehlen, auf der viele wandeln, leiden andere, die den schmalen Weg anzutreten Herz haben und die enge Pforte nicht scheuen weil sie zum Leben führt. Die Bibel ist das einzige Buch, das für alle Menschen paßt, ein göttliches Elementarbuch.

Ein poetischer Kopf darf nur vieles durchblättern, von allem nimmt er Zoll. In der ganzen Natur schreibt er Schatzung aus. Er befindet sich in den Wissenschaften auf Reisen, wo ihn oft etwas aufhält, worauf der Eingeborene, das Landeskind, der Philosoph nicht kommt. Ein denkender Kopf weiß weniger, allein seine Aecker kennt er auf ein Haar. Er *thut*, wenn ich so sagen darf, was der Dichter *weiß*. Ein großer Kopf ist eine Mischung von beiden. Selig sind, die wissen! Seliger die thun! Und am seligsten die wissen und thun! So viel Köpfe, so viel Sinne; so viel Alexander, so viel Welten; so viel Planeten, so viel Bahnen; so viel Genies, so viel Methoden.

Es ist unerhört, daß unsere Schulhalter lauter Geistliche sind. Sehr klug für die Geistlichen, besonders in der monarchischen Kirche. — Unsere Knaben werden alle erzogen, als ob sie Schulmänner werden sollten, unsere Töchter, wenn's köstlich gewesen, als Mamsells (als französische Hofmeisterinnen).

Jedes Mitglied des Staats muß sein Votum haben, wenn

Digitized by Google

eine allgemeine Schulanſtalt im Staate erbaut werden ſoll. Bei Töchtern dürfen nur drei ganz gewöhnliche Weiber votiren. Dieſe Weiber müſſen geſund ſeyn, jede einen Sohn und eine Tochter haben, auch NB. jede nur einen Mann. Jünglinge haben viele Zwecke; Mädchen nur den, Weiber und Mütter zu werden. Ein gutes Weib iſt auch immer eine gute Mutter.

Schule und Welt iſt jetzt zweierlei. Schulbegriffe ſind mit einem Worte ſolche, denen die Erfahrung widerſpricht. In der Schule ſind Worte. Sachen, Nabel und Zwirn ſind ein Kleid, Mittel iſt der Endzweck.

Schullehrer! bleibt nicht auf der Bank mit euren Schülern, ſondern zieht mit ihnen in die freie Luft der Natur, werdet Peripatetiker. Lehrt ſie im Angeſicht Gottes — oder laßt ſie nur herumgehen; die Natur ſelbſt wird ſie beſſer unterweiſen als ihr, wenn ihr Gottes Wetter nicht ertragen könnt.

Die Gabe zu unterrichten (donum docendi) hat jeder Menſch. Wer durch die rechte Thür gekommen iſt, wird auch wieder durch die rechte Thür herausfinden. Wer eine Treppe in die Höhe ſteigen kann, wird ſie auch herabſteigen. Bergab iſt immer leichter. Wer eine Sache halb weiß, kann nur ein Viertheil beibringen. Wer nur ein Viertheil weiß, iſt ein Miethling. — Je länger ich ſtudire, je kürzer iſt die Predigt. Bedenkt den Haufen Holz, und Stein, und Ziegel, und Dachpfannen, und Glas, und Kalk und tauſenderlei, eh' es ein Haus wird. Steht das Haus; alles hat ſechzig Fuß in die Länge und dreißig Fuß in die Breite Raum.

Je ſchöner aber die Rede, deſto weniger behältſt du. Das Gedächtniß hat keine Zeit, anzuhalten, keine Ruhe. So was Schönes kann nur die Kunſt machen, wo kein Punkt, kein Komma, kein Semikolon iſt. In der Natur hat die Sonne ſelbſt Flecken. Ein Dichter hat das kleinſte Donum docendi, ſetze ihn auf einen

Digitized by Google

Lehrstuhl, auf welchen du willst. Er wirft Strahlen, allein die meiste Zeit ist er umwölkt. Aratus hat ein berühmtes Gedicht über die Astronomie geschrieben, ohne daß er sie verstand. Er würde kein Gedicht, wenigstens kein berühmtes darüber geschrieben haben, wenn er sie verstanden hätte. So nachlässig der Anzug eines Dichters ist, so sieht's auch mit seinem Wissen aus. Da fehlt ein Hemdknöpfchen, da hat das Kleid einen Kaffeeflecken und an den Beinkleidern fehlt vorzüglich bei jedem Dichter was. Bitt' ihn, sein Stubenfenster zuzumachen, er riegelt nichts zu, er zieht nur an. Es ist kein gemeines, sondern ein heiliges Dunkel, so den Dichter umgibt. Eine schöne Dämmerung, und nach Bewandtniß der Umstände Morgen oder Abend.

Wer vielerlei weiß, ist biegsam, wer einerlei weiß, ist stolz. Jener sieht ein, wie viel ihm fehlt, dieser ist ein Hahn auf dem Miste.

Haben wir mehr Wege zur Seele als Empfindung und Reflexion? Wer dieß die hohe und jenes die untere Schule nennt, hat sich übel erklärt.

Das Wohlfeile, das Schlechte dieser Erziehungsanstalten meines Vaters ist, mich dünkt, sehr auffallend; es sind alles Hausmittel (simplicia).

Allein bei alledem, lieber Vater, ist dieß nichts mehr als eine gute Unterlage. Noch bist du nicht immatriculirt, und meine Leser haben von Mutterleibe ausgehen müssen, um endlich auf die Börse der Gelehrsamkeit zu kommen, wo der Cours à vls. bestimmt und Dukaten und harte Thaler nach der Zahl der Liebhaber gewürdigt werden. Die Herren Geistlichen machen sich in jeder Predigt eine kleine Bewegung vom Paradiese aus, und keuchen daher gemeinhin, wenn sie an die Herzen ihrer lieben Gemeinde anklopfen. Wenn mein Vater nur nicht keucht, anstatt daß er von der Leber wegreden sollte. Den Stand der Unschuld, den Stand

Digitized by Google

der Sünden, den Stand der Gnaden und den Stand der Herrlichkeit wollen wir ihm verzeihen.

Die Akademien, mein Sohn (Gottlob, Land!), sind gut und nicht gut, so wie alles in der Welt. Niemand ist gut als der alleinige Gott.

Die Akademie ist das, was bei den Zünften und Handwerkern die Fremde ist.

Ich habe nie, das weißt du, der Akademie gejubelt und Lobopfer gebracht, allein auch nie habe ich mich wider sie durch eine niedergelegte Akte verwahrt. Die Wahrheit zu gestehen, wollt' ich mit dir anfänglich zum andern Thore hinaus. Es hat große Leute auf Akademien gegeben, obgleich Newton ein Münzmeister, Copernikus ein Domherr und Leibnitz ein Hofmann war.

Mein Vater warf die Frage auf, wer auf der Universität den Kürzern zieht, der Lehrling oder der Lehrer? Allein wenn er gleich über den Lehrer länger als über den Schüler den Kopf schüttelte, so sah er doch auf den Schüler in Seelen- und in Leibesgefahr. Professores sind, damit ihn meine Leser wieder selbst hören, Sklaven, die an Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre gebunden sind. Es sind Körper in der gelehrten Welt, die nicht ihr eigenes Licht haben, sondern die vielmehr ihr Licht gemeinhin von dem Vivat junger, roher Leute erhalten; Körper, die ihren Lauf alle halbe Jahre unselig vollenden, Uhren, die zu Ostern und Michael ausgestäubt werden. Professores sind stehende Wasser, die faul werden. Ich will es, wie ich schon oft gethan, kürzen, wenn auch der Zusammenhang dabei ein paar Grane einbüßt. Ein akademischer Lehrer muß, wenn er seine Kenntnisse gut verzinsen will, marktschreien und durch eine Universalpille die Leute an seine Bude locken. Die meisten haben ein Arcanum, ein Mysterium, das sie empfiehlt, wovon sie zwei Drittheile alle halbe Jahre für sechs bis acht Thaler schwer Geld verhandeln, ein Drittheil behalten sie

Digitized by Google

noch zurück. Man erfährt also das Ganze nicht eher, als bis es im Druck erscheint, und siehe da! kein Mensch findet das, was der Professor fand. Es ist ein gewöhnliches Compendium.

Weiß ein Professor nur einerlei, ist er ein Pedant. Seine Wissenschaft ist der Despot, der über ihn herrscht. Weiß er (und dies ist gemeinhin der Fall, weil er mit seinen Herren Amtsbrüdern oft eine Lanze brechen muß) mehr, ist's bloß so so. Das wenigste ist Wissenschaft, was wir haben, das meiste ist Muthmaßung, Weg, den man gehen muß, um zur Wissenschaft zu gelangen. Es geht mit den Wissenschaften wie mit der Liebe: die verstohlne ist die angenehmste. Das Handwerk wird einem jeden so geläufig, daß er auf keine Erfindung kommen kann. Per aspera ad astra. Würden die Professores bloß von regierenden Herren bezahlt werden, so dürften die Wissenschaften zwar gewinnen, allein die Lehrlinge würden alles verlieren. Wie die Nonne den Psalter singt, würde gelesen werden. Die Lehrer würden nur auf das denken, was gedruckt werden soll. Jetzt aber die Metaphysik für wenige Thaler kaufen, ist unschicklich. Ein Professor, der ein Autor ist, — und wer ist nicht beides? — hält es nicht der Mühe werth, junge Leute zu unterrichten. Die Welt ist sein Auditorium, und da sitzen Kaiser, Könige, Fürsten u. s. w. auf den Bänken. Ein Autor ist ein so stolzes Ding, daß er mit dem ganzen menschlichen Geschlechte spricht.

Ein Professor spickt (lardirt) seinen Vortrag. Er ist oft gezwungen, über gesunde Speisen ungesunde und unschmackhafte Brühen zu gießen.

Und dem akademischen Jüngling! was legt sich nicht in den Weg, ihn zu stören! Da ist ein Ständchen zu bringen; da kommt ein Landsmann; da hat er sich zu schlagen; da dem Professor, der die Privilegien schmälern will, die Fenster einzuschlagen. — Die Freiheit ist ihm der Weg zur Ungezogenheit. Seine Mitbrüder

Digitized by Google

erſticken bei ihm den Trieb, ſich empor zu arbeiten. Will er ein ehrlicher Landsmann ſeyn, muß er, wie der Haufen, nichts lernen. Es ſind kleine Höfe auf den deutſchen hohen Schulen errichtet; der Prinz, der Reichsgraf halten ſich Kammerherren, Stallmeiſter, Hofmarſchälle u. ſ. w.

Auf Univerſitäten ſagt dir jeder Lehrer, nicht was du zu wiſſen nöthig haſt, ſondern was er weiß. Da lernſt du den Werth der Wiſſenſchaft nicht von dem, der ſie vorträgt, ſondern von ſeinem Nachbar, einem andern Profeſſor, der ſie verachtet.

Erinnerſt du dich, was der Herr Candidat von einem benachbarten Könige erzählte, der ſeinen Profeſſor der Moral ſelbſt prüfte. Herr, ſagte er, moraliſir' er mir was vor, damit ich ſeh', ob er was weiß. Ich fand hier viel richtiges geſagt, und noch eins auf den Weg von einem Profeſſor der Moral, der durch ſeinen Wandel ſeine Lehren mit Gift hinrichtete. Was hör' ich von ihm? ſagte der dirigirende Miniſter dieſer hohen Schule. „Verzeihen Ew. Excellenz, ich bin nur Extraordinarius.“

Dieſe Rede widerrief nun zwar mein Vater nicht, indeſſen lenkte er jetzt alles zum Beſten, da er, wie er ſich ausdrückte, durch ein anderes Thor mit mir hinaus wollte. Es muß, ſagte er, eine Zeit ſeyn, wo man einſehen lernt, was man nicht weiß, und kein beſſerer Ort dazu iſt, als eine hohe Schule. Ein Profeſſor kann, wenn er ſeine Wiſſenſchaft nicht bis zum Handwerk treibt und ſie zuweilen ein Jahr ruhen läßt, unendlich weit kommen. Dieſe Wiſſenſchaft iſt eine liebe Frau, die man nach einem Jahre Entfernung wieder in ſeine Arme ſchließt; da iſt's, als würde man auf's neue kopulirt. Ein Profeſſor ſieht, ob ſeine Saat gut ſey, vor ſich, er lernt eine Bewirthſchaftung guter Köpfe, und wird ein Financier in der Gelehrſamkeit. Wer hat mehr Gelegenheit, Proben zu machen, als er? und ſeine Begriffe bis zum Anſchauen deutlich, wer ſeine Wiſſenſchaften mehr unüberwindlich

Digitized by Google

zu machen, als er? Durch alle fünf Species der Rechenkunst rechnet er seine Wissenschaft durch. Der Glaube kommt durch die Predigt. Steht der Professor hoch im Cours, so bringt er auch seine Wissenschaft in den nämlichen Werth. Er erleuchtet eine ganze Provinz, und macht, daß man seinen Namen annimmt, z. E. Wolfianer. Ein würdiger Professor hört sich in wohlgerathenen Schülern von der Kanzel, liest sich im Urtheil, findet sich am Krankenbette.

Er ist in einer beständigen Wärme, wenn andere Gelehrte durch ihren Beruf sich erkälten und Mühe haben, wieder in gelehrte Transspiration zu kommen.

Auch die Alten hatten ihre Schulen, und so wie Kirchen gut sind, obgleich Gott überall ist, so sind Akademien nicht zu verwerfen. Wo habt ihr's denn her, daß ihr so gelehrt auf Akademien schelten könnt, wie ihr's thut. Beinahe könnte man sagen: die Deutschen wären Universitäts- oder akademische Köpfe. Warum wollt ihr eure Mutter verachten, weil sie nicht so gut gekleidet geht, als eure junge Frau?

Ist denn der Wetteifer nichts, wozu man auf Akademien Gelegenheit hat?

In der Schule locirt der Herr Präceptor, auf der Akademie locirt ihr euch selbst.

Es gibt auf Universitäten Gelegenheit, ohne ein beschwerliches Lexikon in die Hand zu nehmen und den Buchstaben und Zahlen nachzuschlagen, gleich zu lernen, was man nicht weiß. Ein Wort, das oft ein Lehrer im heiligen Enthusiasm verlor, das heißt, das er sagte, ohne es beinahe zu wissen — gewiß aber ohne es zu behalten; ein solches Wort fällt nicht auf die Erde. Der Jüngling faßt es; aus dem Meeresschaum wird eine Venus.

Eine Universität ist ein gewisses Ganzes der Gelehrsamkeit, eine Messe, wo man nicht an den Stadtkrämer gebunden ist, wie-

Digitized by Google

wohl es auch hier oft heißt: Wenn die Narren zu Markte kommen, freuen sich die Kaufleute.

Freilich kann man Meister werden, ohne gereist zu seyn; allein wer achtet einen Meister, der nicht Certificate von fremden Ländern aufweisen kann? Die bekannte Authentica habita Cod. ne filius pro patre, welche sich vom römischen Kaiser Friedrich herschreibt, sagt ausdrücklich: Omnibus, qui causa studiorum peregrinantur, scholaribus et maxime divinarum atque sacrarum legum professoribus, hoc nostrae pietatis beneficium indulgemus. Was ist das? fragte meine Mutter auf Luthers Art, und mein Vater antwortete: Dieß Privilegium kommt nur gelehrten Wandersburschen zu. Gott geleite sie, sagte meine Mutter, und bringe sie gesund zu den lieben Ihrigen.

Man hat daher auch den gelehrten Zweifel aufgeworfen, fuhr mein Vater fort, ob diejenigen, welche auf einer Universität geboren werden, sich dieses Privilegiums zu erfreuen hätten? und ob auch Lehrer hierunter zu begreifen, die nicht divinarum atque sacrarum legum professores wären? Allein man ist der gelehrten Meinung ad eins gewesen, daß alsdann die Reise aus Mutterleibe unter den Worten: qui causa studiorum peregrinantur, zu verstehen sey, wenn man auf einer hohen Schule geboren würde, wie denn ein Professor aller Fakultäten, wenn gleich er hausfäßig ist, jedennoch schon darum unter dem Privilegio Raum hat, weil er mit seinen Gedanken in die Kreuz und in die Quer verreist, und immer, er sey auch Doktor aller Fakultäten, ein scholaris bleibt. Das Wort maxime entscheidet ad zwei die gegebene akademische Frage so deutlich als möglich.

Alles dieses, mein Kind, sind akademische Gedanken, und kann ich dir einen Commentarius Auctore Helfrico Ulrico HUNNIO, doctore et in inclyta Academia Giessena Juris

Digitized by Google

Professore publico et ordinario, in die Hand ſpielen, woraus du dir eine Reiſekarte zu zeichnen im Stande ſeyn wirſt.

Hier iſt eine große Lücke. Meine Leſer werden die andere von ſelbſt bemerkt haben. So viel noch hinzu. Meine Mutter traute dem Panegyrikus meines Vaters auf den Univerſitäten in usum Delphini nicht ganz. Sie merkte es ihm ab, daß er ſeine Zweifel nicht völlig los werden konnte.

Plato hat, wie erzählt wird, die Schriften des Comödienſchreibers Ariſtophanes geliebt, und da er geſtorben war, fand man noch im Bette die Schriften dieſes gekrönten Comödienſchreibers, der ſich mit Sokrates wie ein paar Profeſſores und ein paar bekannte Hausthiere vertrug. Dieß iſt genug zur Vertheidigung meines Vaters bei ſeinen Seitenblicken.

Akademie (mein Vater läßt ſich vernehmen) hieß der Ort, wo Plato ſeine Philoſophie lehrte, die ſo ſchön war als der arkadiſche Garten dieſes Unſterblichen. Wär's auch nur ſeinet- und des alten Herkommens halber, müßte man Univerſitäten beſuchen.

Sollte nicht, ſagte meine Mutter, die mit dem alten Herkommen und dem Plato noch bei weitem nicht zufrieden war, ſollte nicht, da Adam und Eva doch wirklich relegirt wurden, ſchon das Paradies die erſte Akademie —?

Und die Schlange und der Seraph mit dem bloßen Schwerte: fragte ich, liebe Mutter?

Wenigſtens verſetzte ſie, war doch Eli Samuels Profeſſor und Gamaliel des Paulus und die Prophetenkinder Studenten. — Und Stephanus, ſiel mein Vater ein, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da ſtunden etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner und der Cyrener und der Alexandrier und derer, die aus Cilicia und Aſia waren, und befragten ſich mit Stephano, und ſie vermochten

Digitized by Google

nicht bei dieſer Inauguraldisputation zu widerſtehen der Weisheit und dem Geiſte des, der es redete.

Meine Mutter war außer ſich über dieſen Text, nur die Alexandrier hätten ſie gerne relegirt. Die gute Mutter! Sey ein Stephanier, ſagte ſie, lieber Sohn, ein Stephanier.

Mein Vater kettete ſeine Stammtafel der hohen Schule, von den Griechen und Römern an bis auf die gegenwärtige Zeit, zuſammen, und ward dieſe akademiſche Stunde von Seiten meiner Mutter mit der Bemerkung beſchloſſen, daß ihres Wiſſens kein Doctor theologiae kuriſches Brod gegeſſen, es müßte denn einer von den Herren Einhorns dieſe Würde incognito gehabt und aus heiliger Demuth ſie verſchwiegen gehalten haben. Mein Vater erklärte beiläufig nach ſeiner Weiſe die adelichen Rechte, welche den Doctoribus zuſtünden —

So wie den Literatis (meine Mutter verſtand ihren Casum), ſagte meine Mutter, in Curland. Sie behauptete, es ſey gleichviel, adelich behandelt werden und adelich ſeyn. Allein ich ſagte: königlich eſſen, liebe Mutter, und König ſeyn, iſt zweierlei. Und mein Vater war, zum Bedruck meiner Mutter, unerſchöpflich über die Ehre des Adels. Er erklärte, was vierſchildig ſey, und ließ ſo viel auf der Ritterbank und an der Ehrentafel ſitzen und in den deutſchen, Marianiſchen, Johannis- und Maltherſerorden, und in hoch- und andere adeliche Stifte aufnehmen, und die Grandes vor dem Könige von Spanien den Hut aufſetzen, bis meine Mutter zu Curlands Ehren behauptete, daß der Herzog beim Leben ſich auch einige Augenblicke bedecken könnte, wenn er wollte.

Laß den Braunen ſatteln, ſagte mein Vater, um nach — zu reiten. Es ſind zehn Jahre, daß ich den Herrn v. G. — nicht geſprochen habe. Meine Schuld iſt es nicht, und die ſeinige, das hoff' ich, auch nicht. Die Zeit wird an's Licht bringen, was noch im Finſtern verborgen iſt. Herr von G — — will, daß du

Digitized by Google

mit ſeinem Sohne, der auch reiſefertig und univerſitätsreif iſt, dieſe Reiſe unternehmen ſollſt. Der alte Herr iſt der Mäkler in dieſer Sache geweſen.

In acht Tagen biſt du vielleicht nicht mehr in dieſer Hütte — Paſtorat, ſagte meine Mutter. Deine Wäſche iſt bereitet, ſetzte ſie hinzu. Sechs Dutzend Oberhemden, ſechs Dutzend Unterhemden, zwei Dutzend für den Sonntag, ein halbes Dutzend für hohe Feſte. Meine Mutter regiſtrirte noch mancherlei, was für mich bereitet wäre, allein mein Vater blieb bei den Hemden ſtehen, auf die meine Mutter gleichfalls einen beſondern Accent legte. Sie dachte ſich die weißen Kleider unter dieſer Hieroglyphe, womit wir im Himmel angethan ſeyn würden. Was meinen Vater zum Stillſtand vermochte, war etwas Irdiſches. So viel Hemden, ſagte er, haben zwölf Prinzen vom Hauſe nicht. Je vornehmer der Mann, je ſchlechter die Hemden, fuhr er fort, im monarchiſchen Staate, wo man nur auf das, was vor Augen iſt, ſiehet. In der Schweiz, in Holland, in England feine Wäſche, und je vornehmer der Mann, je feiner. Wo ein Tyrann, ein Deſpot herrſcht, will ich das Hemde nicht ſehen. Die Menſchen achten ihren Leib nicht, der ihnen nicht zugehört. Je näher auf den Leib in monarchiſchen Staaten, je ſchlechter der Anzug. Für einen Deſpoten iſt ein grobes Iſabellenhemde gut genug.

Alſo Sonntags- und Montagshemden, liebe Mutter, und wie Gott will! Sterbehemden und Prophetenkinderhemden; nur eins (das wett' ich) nicht — ein Brauthemde.

Da bin ich eben, wo ich ſeyn muß, um meinen Leſern den Schlüſſel zur akademiſchen Ehrenpforte und zum Stall des Braunen getreulich einzuhändigen. Ein Schlüſſel öffnet alles — die Eltern eilen gemeinhin mit ihren Söhnen aus dem Hauſe, ſobald die Natur die Fabel vom Storch widerlegt. Ich will es nicht ausmitteln, in wie weit es gut ſey, Kinder der Natur in dieſem Stücke

Digitized by Google

anheim zu geben, um die Frage unbeantwortet zur rechten Hand liegen zu lassen, ob es Kinder ins Treibeis bringen hieße, wenn man ihnen im zartesten Alter dieß Storchgeheimniß erklärt, und sie so altklug macht, daß sie selbst die Natur, wenn sie sich zum Belehren meldet, belehren und mit ihr disputiren können? Vom Blatterninoculiren haben wir guten Erfolg. Hier müßte auch Erfahrung entscheiden.

So viel dient nur hier zur Sache, daß Eltern, sobald sie den Sohn vaterfähig halten, ihm eine glückliche Reise anwünschen, recht als ob sie eine Befugniß zur besondern Oekonomie in optima juris forma bewilligten. Sie besorgen, die Söhne wollen sich an ihrem Hause einen Flügel anbauen lassen, und sehen es gern, wenn der Sohn reich heirathet, dieses letzte eben darum, warum viele Leute kein Testament machen. Hier ist der Beleg zu diesem Eingange.

Meine Mutter war nach meiner Krankheit zuweilen die dritte Person, wenn ich mit Minchen allein zu seyn Lust hatte. Die Liebenden, wenn sie lieben, glauben insgemein, es wüßte niemand, daß geliebt würde, und oft sieht's alle Welt. Sie bilden sich ein, ihre Liebe sey die einzige in ihrer Art, da aber jeder die nämliche Methode hat, und Adam selbst mit den Augen die erste Anwerbung gethan hat, so schläft der Verräther nicht. — Meine Mutter merkte, mein Vater merkte. — Beide sagten mir aber kein Wort. Meine Mutter, weil sie es für unmöglich hielt, daß die Liebe des Sohnes eines Literatus, des Anverwandten Paul Einhorns und Alexander Einhorns, des zweiten curischen Superintendenten, Wurzel fassen könne, wenn er die Tochter eines Töpfers, der zugleich Schuster und Schneider ist, liebt. Mein Vater, weil er wegzusehen sich verpflichtet hielt. Er verlangte von mir ein gänzliches kindliches Vertrauen; Minchen nahm er aus. Wie richtig ist Regel und Ausnahme? Kann man nicht das Recht lernen, ehe

Digitized by Google

man Recht spricht? Lehrt, Eltern, eure Kinder wählen, ehe die Natur sie lieben lehrt. Es ist eine unüberdachte Behauptung, daß Söhne kein Geheimniß (die Liebe nicht ausgenommen) vor ihren Eltern haben sollten; Irrthum — wer Liebe nicht ausnimmt, gibt seinen Söhnen im Lügen Unterricht. Der Sohn, der fühlt er könne Vater werden, ist von der Natur emancipirt, er hat in diesem Stücke keinen Vater mehr. Töchter behalten Vater und Mutter, bis sie einem zu Theil werden, dem sie als ein heiliges Depot überliefert werden müssen.

Ich hatte die Gewohnheit, zuweilen mit Minchen in ein benachbartes Wäldchen spazieren zu gehen, und nichts war mir angenehmer, als wenn ihre natürlich schöne Stimme die Nachtigallen zum Concert aufforderte und wenn sie von den Vögeln des Himmels accompagnirt wurde. Hätte sie bei einem Italiener Stunden genommen, keine Nachtigall hätte sich mit ihr eingelassen. Jetzt sang die ganze Natur mit, weil sich gleich und gleich gesellte, und ihr Gesang Natur war. Ich hatte Minchen umgefaßt, sie war mein. Mein Auge sagte laut: Ewig mein! und das ihrige antwortete: Ewig dein! — In dieser Stellung und während diesem Augengespräch und dem Concert, das die Natur dirigirte, traf uns mein Vater wie ein Blitz. Ich hatt' ihm sonst nie in diesem Wäldchen begegnet. Mich zu belauschen hatt' ers nicht angelegt, daß weiß ich. Da standen wir und sahen uns an. Lange hielt ich meinen Arm wie um ihren Hals geschlungen. Sie zog sich aus der Schlinge; allein ich hielt meinen Arm noch immer in der Höhe, als ob er ihren Hals hätte, und sie — die der liebe Gott so himmelan gebildet hatte, stand, wie mich dünkt, noch immer so von der Seite, so übergebogen, so angeschmiegt, als ob sie noch nicht auf freiem Fuße wäre, oder als ob sie sich nach mir geformt hätte. — Wie ich endlich meinen Arm fallen ließ, war's mir, als wenn die Welt fiel, so angst war mir. Wie ihr gewesen, da sie wieder ins gerade

Digitized by Google

Geleise kam, konnte sie nie angeben. Wir armen Kinder der Natur! Ich sehe ein, wie es dem Adam zu Muthe gewesen, da er zum erstenmale inne geworden, er sey nackt. Wer nicht empfinden kann, was Minchen und ich empfunden, thue mir den Gefallen und lese nicht weiter. — Ich glaube, ich werde den Eindruck nie verlieren, und hab' ich ihn gleich nach der Zeit nicht so stark empfunden, war es mir doch, so oft ich daran dachte, als ständ' ich mit Minchen im Wäldchen. — Ich empfand's, die Nachtigallen schwiegen und alles, was eben wachsen wollte, machte Stillstand und sah uns an. — Mein Vater war in der nämlichen Verlegenheit und hielt mit uns völlig das Gleichgewicht. Entweder wollte er sich heraushelfen, oder er wußte nicht, was er sagte. „Ist der Herr Vater nicht hier?" wendete er sich zu Minchen, und sie: „Nein, er ist auch nicht hier gewesen." Kann wohl was Unschuldigeres auf die Frage: Ist der Herr Vater nicht hier? geantwortet werden, als: nein, er ist auch nicht hier gewesen. Das war kein Feigenblatt zur Schürze! O Minchen! Minchen! welch eine Süßigkeit ist's, dich zu lieben! Für dein: „Nein, er ist auch nicht hier gewesen," verdientest du schon den Lohn der Unschuld, und könnte ich den Ton hinschreiben, in dem du dieses sagtest — du verdientest bis ans Ende der Welt gemalt und gezeichnet zu werden, mit der Umschrift: „Nein, er ist auch nicht hier gewesen."

Wenn ich diese Naturscene, sowie sie ringsherum empfunden worden, getroffen hätte — (Was kann aber der Vater dafür, wenn ihm sein Kind nicht ähnlich ist?) Chodowiecki! es wäre dir mit Minchen gegangen, wie Adam mit Eva, Adam sah sie — Bein von seinem Bein, Fleisch von seinem Fleisch — sah sie wieder, küßte sie und — Du hättest diese Seite durch und durch gehüpft, sie gelesen und ihr Handgeld zur doppelten Unsterblichkeit gegeben.

Minchen, wie sie allmählig gen Himmel wächst — nicht

Digitized by Google

weil sie Gewitterwolken sah, weil sie aus Furcht dem Himmel auswich, weil sie Trost bei der Erde suchte, die, wenn der Vater im Himmel schilt, wie eine wahre Unser aller Mutter keinen Blick verschmäht, womit Schuld und Unschuld sich zu ihr wenden, nicht darum, sondern —

Chodowiecki! Schwestersohn der Natur, deutscher Mann! Du weißt dieß sondern so gut als ich. Zeichne diese Scene eben um des sondern willen, das dir dein Herz in Aug' und Hand dictiren wird — und dann liest man nicht München bloß, man sieht — Da steht sie! und ich, froh darüber, fliege über Jahrhunderte zu Jahrtausenden, und juble und sage zu meinem Buche: fürchte dich nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht tödten mögen. — Auch wenn der Leib Jahrhunderte lang zerstreut, und, wenn's hoch kommt, in Anleitungen zur Dicht- und Redekunst in wahre Gebeinhäuser gesammelt wird, wo man nicht kennt den Gerechten und Ungerechten. Ich bin's gewiß, es kommt die Stunde, in welcher eine Posaune des Geschmacks die Barbarei wegscheucht und dieß Buch zur Auferstehung und Leben anshaucht, dann sey dieß Blatt, um Minchens wegen, das erste, das wieder lebendig wird!

Wir gingen alle zusammen nach Hause, und unterwegs erzählte uns der gute Mann wider seine Weise, was er künftigen Sonntag, geliebt's Gott! seiner lieben Gemeine vorsetzen würde. Das Ende dieser Geschichte war den folgenden Tag die Predigt von den Universitäten und die Nutzanwendung:

„Laß den Braunen satteln."

Ich ging zu Minchen, der ich einen großen Theil von dem Werthe der Universitäten vorsagte, um sie zu meiner Abreise vorzubereiten. Ich erklärte ihr die Authentica habita Cod. ne filius pro patre. Omnibus, sagt ich, qui causa studiorum peregrinantur. Sie sah ein, was sie schon zuvor eingesehen hatte, daß

Digitized by Google

es gut sey, daß ich hingehe. Um Pastor zu seyn, ziehst du von hinnen, sagte sie. Zieh hin in Frieden.

Ich weiß, daß sich mancher den Kopf hart an dem Latein stoßen wird, das ich Minchen vorsagte, allein um Verzeihung! dieser Mancher versteht nicht, was Liebe ist, und ich hätte nicht ein Wort Latein von der Authentica habita Cod. ne filius pro patre auf dem Herzen behalten können — die Liebe erträgt keinen Rückhalt, sie will alles, was man hat, alles, was man kann, es sey lateinisch oder deutsch. Daß ich indessen mit einer Uebersetzung, so treu als unsere Liebe, Minchen unterm Arm gefaßt, muß ich um des Schwächern willen anführen. Keine Manche, die geliebt hat, wird sich am Latein den Kopf stoßen oder das Aermchen streifen.

Der alte Herr, der mir ein tiefunterthänigstes Kompliment an Se. Hochwohlgeboren mitgab, that, was Mäkler thun, wenn sie den Käufer und Verkäufer angeführt: er wünschte mir Glück und Segen, wobei er aber nicht bloß meine Reise nach —, sondern auch die auf Universitäten verstand. Die Frau des alten Herrn, ein gutes Weib, zwar nicht aus dem Stamme Levi, doch aus dem Stamme der christlichen Einfalt und Ehrlichkeit, gab mir die Hand, da ich wegging. Gott geleite Sie, sagte sie, und segne Sie, und geleite Sie und segne sie immerdar, jetzt und in alle Ewigkeit!

Da ich noch auf eine längere Zeit nach — reisen werde, will ich mich, in Rücksicht meiner Leser, nicht lange in — aufhalten, obgleich ich drei Tage zu bleiben gezwungen war. Ich lernte den jungen Herrn mit Flinte, Jagdtasche und Hirschfänger kennen, sein Vater — ein rechter echter heller klarer Mann. Wie hat der Mann zehn Jahre meinem Vater den Rücken kehren können? Seine Gemahlin, eine gnädige Frau —

Ich will nicht vorfassen'—

Die Frau v. G — — brachte mich auf den Wunsch, wenn

Digitized by Google

Minchen ſo ein gewiſſes Etwas hätte, das man in der großen Welt in zwei Stunden lernt, wenn man in Purpur und köſtlicher Leinwand geht, einen Gönner am Hofe und Geld auf Zinſen hat, und wozu man längere Zeit braucht, wenn eins von dieſen Stücken gebricht. — Eine Viertelmeile von der gnädigen Frau war ich von dieſem Etwas und meinem voreiligen Wunſche zurückgebracht. Ich überrechnete die Eigenſchaften, die bei Minchen hierdurch leiden könnten, und was dacht' ich, da ich das Schöne der Natur rings um mich ſah. Was iſt dieſe künſtliche Dreiſtigkeit — gegen die der Natur! Was ein Garten gegen Wald und Feld! Ein Junge, der ehemals unterm Phalanx gedient hatte und in Gnaden verabſchiedet war, ließ mich wegen der Nachricht, daß Minchens Mutter geſtorben, nicht ausdenken. Plötzlich ſagte er, niemand konnte ſich's vorſtellen. Eben iſt ſie kalt geworden. Die Worte: „Gott geleite Sie und ſegne Sie, und geleite Sie und ſegne Sie immerdar, jetzt und in alle Ewigkeit!" fingen mir ſo lebhaft an zu werden, daß ich dieſe alte gute Mutter ſah — und Minchen, ſagt' ich? Ihro Königliche Hoheit, antwortete er, befindet ſich wohl, außer daß ſie halb todt wegen des Todes der Alten iſt.

Mein ehrlicher Helm (er hieß eigentlich Wilhelm, ſeiner Tapferkeit wegen war ihm indeſſen die erſte Sylbe allergnädigſt erlaſſen) ſagte dieß mit ſo viel Subordination (dieſe und nicht Ehrfurcht verlangte ich von den Meinen), daß er in jedem Wort Takt hielt. Er bemerkte unmaßgeblich, daß dieſer Todesfall vor einiger Zeit durch ein Licht in der Kirche zwiſchen eilf und zwölf ſehr richtig vorher verkündiget wäre, allein ich belehrte ihn, daß dieſes Licht meiner Mutter Handlaternchen geweſen; ich, fuhr er fort, habe dieſem An- und Vorzeichen nicht geglaubt. Deſto beſſer, erwiederte ich. Unterthänigſten Dank, beſchloß Helm, für die Parole „Handlaternchen", ich werde ſie weiter geben. — Gut! ſagt' ich.

Digitized by Google

Soll ich mit, fragte Helm, und zeigte Briefe, die er wegschnellen sollte; ich winkte ihm ab, und mein Pferd, als ob es den Helm verstanden hätte, hielt am Trauerhaus. Ich fand Minchen die Hände ringen und laut, laut wimmern; meine Mutter! meine Mutter! meine liebe Mutter!

Sobald ich ins Zimmer trat, artete ihr Schmerz in Kunst aus. Sie veredelte ihre ersten natürlichen Aufwallungen; sie schrie nicht aus, sie seufzte nur ein sanftes Ach! Sie weinte zwar, allein sie schluchzte nicht. Sie goß nicht Thränen, sie thaute sie nur; sie rang nicht mehr die Hände, sie faltete sie. Sie bedauerte ihre Mutter, allein sie war bemüht, dabei auch ihrem Vielgetreuen zu gefallen. Im allerersten Affekt hätte ich dieses vielleicht nicht über sie erreicht, jetzt aber opferte sie mir ihren Schmerz auf. Sie verließ ihre Mutter, um an mir zu hangen. Alle poetischen Uebel geben der Liebe Zuwachs. Ein Mädchen, das einen Bräutigam hat, kann unmöglich über den Tod ihrer Mutter anders als dichterisch betrübt seyn. Ihr Schmerz ist ein schöner Schmerz. Sie übersetzt den Schmerz, wenn ich so sagen soll, in wohlklingende Verse: Alles was sie that, gehörte der Seligen und mir zur Hälfte.

Hätten Sie sie sterben gesehen! Einen Gruß über den andern an sie. Sie ging so schön wie die Sonne unter; ich hätte was drum gegeben, wenn sie diese untergehende Sonne noch beschienen hätte. Gewiß sind Sie ihrem Geist begegnet.

Ich bin ihm begegnet, ich hab' sie gesehen, ich hab' sie gehört. Gott geleite sie und segne sie, und geleite sie und segne sie jetzt und in Ewigkeit! Ich hör's noch.

Da sah und hörte mich mein Vater. Alexander! rief er, und ich war kein Sonntagskind mehr, ich kam von meiner Mondsucht zurück Mein Vater! antwortete ich —. Er hatte der Seele dieser frommen Alten mit einem andächtigen Zuspruch das Geleite gegeben, und selbst so etwas von Vollendung, von Himmel im Ge-

Digitized by Google

ſicht. — Er ſah ſelbſt ſelig aus. Seine Erzählung war mir neu, ob er gleich erzählte, was ich wußte, was ich ſah. Nach dieſer Entzückung in den dritten Himmel kamen wir aufs Irdiſche, und ich erzählte ihm, daß ich erſt in fünf Monaten abreiſen würde. Willſt du, ſagte er noch zu guter Letzt, eine Leichenrede — darf ich bitten, ſagte der alte Herr. — Minchen bat mich nicht, ich entſchuldigte mich, und gewiß hätt' ich beim Sommergetreide eingebüßt, was ich beim Wintergetreide, bei der Predigt, eingenommen und eingeerntet, wenn ich bei dem Grabe Minchens und meiner Mutter eine Leichenrede übernommen. Dieß war wohl der größte Beweis, daß mein Vater nicht wußte, wie es mit Minchen und mir ſtünde. Er hielt's ohne Zweifel für Alexander- und Dariusſpiel. Mein Vater ging zu Hauſe, ich blieb noch einen Augenblick zurück und ging mit Minchen ans Bett ihrer Mutter. Nie ſah' ich die Aehnlichkeit, die dieſe Verklärte mit Minchen hatte, ſo klar als jetzt. Zwar ein Schattenriß, doch Minchen! und mir ſollte grauen? — Ich nahm die mütterliche kalte Hand und rief ſie zum Zeugen über mich, daß ich Minchen liebe und lieben würde. — Sie fahre über mich, ſagte Minchen, ſo kalt ſie da iſt, wenn ich einen andern liebe, und tödte mich, wenn ich nicht Minchen liebe, jetzt und bis vor Gottes Thron, ſetzte ich hinzu.

Wir ſchieden dießmal von einander, als wenn wir Probe ſtürben! So gerührt! ſo —

Mein Vater, der gute Mann, der mich bei meiner Mutter angemeldet hatte, war ſo gütig geweſen, ihr zu verſchweigen, wo er mich und den Braunen getroffen. Sonſt war ſie von den fünf Monaten und daß ich die Redeübung ausgeſchlagen, unterrichtet und über beides erbaut. Die fünf Monate gaben ihr noch zu einer Rubrik unter den mitzugebenden Hemden Gelegenheit, und meine abſchlägige Antwort? — ich erzähl' es ungern, daß meine Muttter hieraus meine Gleichgültigkeit gegen Minchen, wie aus

Digitized by Google

einmal eins eins heraus brachte. Liebe Mutter! die Liebe hält keine Reden!

Die fromme Alte wurde in aller Stille beerdigt, und ihr Grabmal war das heilige Kabinet, wo Minchen und ich in Liebesangelegenheiten zusammenkamen. Ein Engel mehr, sagten wir, der uns hört, ein uns so verwandter Engel.

Um meine Leser wegen der Rede schadlos zu halten, bin ich bereit, einem jeden, der hören will, eine von anderer Art vorzufechten. Liebe und Tod grenzen überall zusammen, im Roman und in der Geschichte.

Ich bin der festen Meinung, daß jedes, was schreiben kann, wenn's liebt, auch Liebesbriefe schreibe, geschrieben habe, auch schreiben werde. Die Liebe ist eine völlige Opferung, eine Universalsocietät. Man gibt alles, was man hat, man thut alles, was man kann. Man sagt alles, was man weiß, die Authentica habita Cod. ne filius pro patre nicht ausgenommen. Ein Bauer kritzelt den Namen seiner Grete in den Sand. Die Harke ist seine beste Feder. Schrammt er ihn in Kürbiß, schmeckt ihm dieser am süßesten. Schnitzelt er ihn in eine Linde, schmatzt er den Saft aus, der aus den Buchstaben quillt. Grete steht überall, wenn er's bis zu fünf Buchstaben gebracht hat; wenn nicht, ist der erste Buchstabe des Vornamens sein. Er pflügt ein G, er springt ein G, er geht ein G — und Grete? nennt ihn zwar Hans, allein sie näht den ersten Buchstaben seines Zunamens ins Tuch, das sie ihm schenkt. Hans Ficht heißt ihr Adonis, und sie streut ihre Tannen ins F, und kommt sie an die Blumen der Venus, von der sie aber Gottlob! nichts weiß, an Rosen und Myrthen, legt sie sie ins F. Selten weiß sie mehr als den ersten Buchstaben, allein den näht und streut sie — wie gedruckt. Sie sticht ihn mit Nadeln ins Eichenblatt, in alle Blätter. Die Rinde kommt dem Hansen zu; im Kürbißkabinet aber leben si

Digitized by Google

in Gemeinschaft der Güter. Hier steht F und dort G. Das kleine gnädige Junkerchen macht Greten für die erste Handvoll Kuhblumen oder ein Eichhörnchen zum F die Vorschrift, oder Sr. Wohlehrwürden kleiner Benjamin, und dieser letzte gegen einen Maikäfer oder jungen Hänfling.

Wenn nur eins schreiben, beide aber lesen können, ist das, was bloß liest, weit verliebter, wenn's zum Klappen kommt, als das, was lesen und auch schreiben kann. Das Schreiben zeigt von Bedachtsamkeit und Beständigkeit. Ein Philosoph will immer schreiben, allein selten kommt er dazu. Ein Dichter kann sich zur Noth, wo Gott für sey! auch ohne Schreiben behelfen. Dahero kommt's, daß oft große Dichter unrichtig buchstabiren. Der größte Philosoph schämt sich nicht und hat's auch wahrlich nicht Ursache, buchstabiren zu können. Er setzt die Worte, der Dichter wirft sie hin.

Man kann nur füglich im Stehen oder Sitzen schreiben, und es setzt eine gewisse Bedachtsamkeit zum voraus, welche die Liebe sehr bei der geliebten Person vergrößert, die nur geglaubt hatte, es wäre ein Ueberfall. Die Natur schlägt in der Liebe eine beliebte Kürze und Einfalt vor. Sie faßt die Frucht an, reif ißt sie sie vom Baum. — Die Kunst hat diesen Weg erweitert, und bald hätt' ich gesagt, verschönert; es kommt auf den Geschmack an. Die schönsten Früchte von der Spitze des Baumes (welche die Hand nicht ohne Verlängerungsstange reichen konnte; der Mund kann gar nicht heran), die schönsten Früchte werden ausgewählt, auf porcellanene Teller gelegt, mit Blumen und Blättern, die, wenn man lang am Tische sitzt, vor unsern Augen den Geist aufgeben und welken, geschmückt, und so auf eine mit Spiegelglas und Puppen gezierte Tafel gesetzt. — Hier tanzt man, dort ging man. Die gnädige Frau, die das Obst aus der Hand des lieben Gottes nicht vertragen kann, der's Blähungen macht, läßt's verzuckern und

Digitized by Google

candiſiren, und Mumien im ägyptiſchen Sinn daraus ſieden. Pfefferkuchen iſt ihr beſſer als Honig. Da man indeſſen ſich heut zu Tage leider! fein ſauber wäſcht, anſtatt daß man ſich baden ſollte, und wir unmöglich bis auf die erſte Natur zurückgeſtimmt werden können, wo wir tauſend und abermal tauſend Dinge vergeſſen müßten, die wir jetzt wiſſen, dient das Schreiben zur Verfeinerung. Fühlt ihr alſo einen Ekel, die Früchte unterm Baum im Garten zu eſſen; ſchreibt Liebesbriefe, nur ſchreibt ſie nicht aus dem Talander, und wenn er auch nur ſeit vierzehn Tagen in Paris gedruckt wäre, ſondern aus dem Herzen. — Hier haben Sie den Schlüſſel zu den folgenden vier oder ſechs Seiten — ich weiß nicht, wie viel es, wenn's gedruckt wird, betragen werde — wenn Ihnen, Durchlauchtigſte Prinzeſſin! gnädigſte Gräfin! — dieſe Hausmannskoſt Blähungen macht, es ſind, glaub' ich, auch eingemachte Sächelchen da. Finden Sie nichts — ich rathe zum Talander, es thut nichts zur Sache, ob's franzöſiſch oder deutſch iſt, ob's 1697 oder 1776 gedruckt iſt, was Ihnen das Herz verdirbt — ihr aber, meine Lieben! die ihr ſchmecket und ſehet, wie freundlich Mutter Natur iſt, denkt von meinem Vorbericht, was ihr am Ende von allen Liebesbriefen denkt, die man nicht ſelbſt geſchrieben hat. Und hiermit fünf Briefe von meinem Minchen, nach der Anzahl der Feierhemden, die mir meine Mutter bereitet hat, wenn ſie mir nicht jetzt, wegen der Fünfmonatfriſt, wider Vermuthen noch eins dazu legen ſollte.

* * *

Sie an Ihn.

O du lieber, lieber Junge! — Was haſt du für eine gute Art zu ſchelten! Es iſt ſo was Herzliches drin, daß ich es mit

Digitized by Google

Fleiß auf ein Scheltwort von dir anlegen werde. Du biſt ein ganzer Junge! ein Gott und ſein Weib liebender Junge. Mein All, All, All, Alles biſt du. Ich leſe deinen Brief und ſchreib' an dich beinahe alles zuſammen. — Was kann aber die Liebe nicht! du ſchiltſt, daß ich durch Nähen und Stricken mir den Finger wund gemacht. Soll ich denn die Hände in den Schooß legen? da würd' eine Närrin aus mir werden, obgleich ich jetzt dein Weib bin. — Was Klügeres kann kein Mädchen in der ganzen weit und breiten Welt ſeyn, als dein Weib. Der Finger iſt auch wohl behalten und heil, und ſieht aus wie — neu hätt' ich bald geſchrieben — wie zuvor. Er hat keinen ſchwarzen Band mehr. Die Trauer iſt ſchon geſtern abgelegt. Was willſt du mehr? — Faſt wünſcht' ich, du möchteſt noch mehr wollen, damit du ſchelten könnteſt. Schilt doch, lieber herzlieber Junge, ſchilt doch was rechts auf. — Die Muſik war bei der Fingertrauer nicht verboten. Soll ich meine Doris miſſen, kann ich dir ſo herzbrechend ſingen und ſpielen: du ſollſt's hören. Mein Vater wunderte ſich über den ſchnellen Gang in der Muſik. Der gute Mann weiß nicht, daß ich eigentlich in der Schule der Liebe bin, und von ihr Klavierſpielen lerne. — Gott im Himmel und dich in der Welt! Wie kann ich Gott lieben, den ich nicht ſehe, wenn ich dich nicht lieben ſollte, den ich ſehe. Ich liebe Gott in dir. Es iſt unausſprechlich, wie ich dich liebe. Du biſt Gottesbote an mich. Gott gab mir dich. Meine Seele iſt dein, und unſere beide Seelen ſind Gottes. Heut ſehen wir uns; allein nicht ganz, wir ſprechen uns allein ſchwerlich drei Viertheil. Du müßt' es denn machen wie neulich. Deine Mutter braucht aber nicht alle Tage Pfefferkraut. Was iſt doch die Liebe für eine Lehrerin? Wir ſonderten uns vor aller Leute Augen ab, die mit uns gingen, und kein Menſch dachte Arges in ſeinem Herzen. Es fehlte nicht viel, deine Mutter ſelbſt hätte darum gebeten, und das Beſte war, wir fanden gleich ſo viel Kraut,

Digitized by Google

daß wir Zeit genug hatten, uns viel, viel zu ſagen. Findſt du aber, daß es weniger wird, was noch rückſtändig iſt, und was wir uns noch zu ſagen haben? ich nicht. — Wir zahlen nicht einmal alle Zinſen ab; dieſe werden noch Capital. Wann wird uns Gott in Stand ſetzen, Capital und Zinſen richtig zu machen. Wenn du Paſtor biſt und ich Paſtorin. Dein Weib bin ich lang. Gott und alle ſeine heiligen Engel waren auf unſerer Hochzeit, und die ſind ſtändig beinahe ſichtbar um uns, wenn wir allein ſind. Es kann nur wenig, ſehr wenig daran fehlen, um ſie von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen. — Da kann man wohl mit Recht über den betrübten Sündenfall klagen. Iſt's denn Sünde, ſo zu lieben, als wir? und liebt nicht Gott unſere Liebe? Seine heiligen Engel ſind ja unſere guten Männer geweſen, und wir ſind nicht ſo verbunden — (ich wollte nicht verheirathet ſchreiben, allein ich ärgere mich über den Anſtand, den ich drüber genommen, und ſchreib's zweimal hin) ſo verheirathet, wie die verkehrte Welt, ſondern wie Adam und Eva. Gott ſelbſt hat uns getraut, und ſag': hat je ein böſer Gedanke dein Herz verfälſcht? mir iſt keiner vorgekommen. Je frömmer ich bin, je inbrünſtiger dent' ich an dich. In der Kirche höre ich deine Stimme unter hundert, und ich ſinge ſchnell mit, damit wir beide zuſammen zu Gott kommen. Aus der ganzen Fülle meines Herzens bin ich dir gut. Bin ich nicht dein Weib, dein treues Weib, du Einziger, du Eva's Adam! Sag es mir tauſendmal und wieder tauſendmal, daß du mein Mann und ich dein Weib ſey. Das lernt man immer ſchöner ausſprechen, je öfter man es ausſpricht. Wenn du es ſagſt, iſt's mir himmliſche Muſik, Kirchengeſang. — Jetzt ſind wir nur beim lieben Gott bekannt. Ueber ein Kleines oder über ein Großes — mir iſt's gleich, wird Gott uns auch unter die Leute helfen. Ich liebe deine Seele, und du die meinige. Du biſt der Mann meiner Seele, und ich das Weib deiner Seele, ſonſt könnten die Engel mit uns

Digitized by Google

nichts mehr zu schaffen haben. Leb wohl!'— Zu Mann und Weib hat uns der liebe Gott gemacht, zum Herrn Pastor und Frau Pastorin müssen es die Menschen thun. Da ist das ganze Räthsel.

N. S. Zur rechten Hand. Das Pfefferkraut würd' ich zum Kraut der Liebe machen, so gut bin ich ihm.

N. S. Zur linken Hand. Warum hast du deinen letzten Brief so weitläufig geschrieben? Wenn du mir so gut nicht wärst, als ich weiß, daß du es bist, würd' ich mir Gedanken machen. Hab' ich es nicht von dir: „je kälter, je weitläufiger, wenn man Briefe schreibt.“ „Wer liebt, läuft immer über. Er kennt nicht Maß und Gewicht.“ Aber so bist du! auf deine Finger siehst du nicht, allein die meinigen sollen nicht trauern. Könnt' ich dann nicht dich und du mich lieben, wenn auch alle unsere zwanzig Finger in tiefer Trauer wären. Ich komme wieder aufs Vorige. Wer war es denn, der sagte, die Natur liebt eben die Finger nicht weiß. Rothe Wangen, starke Hände, wo gesundes Blut durchscheint, ist Naturuniform: wer war es? Ich muß noch ein Stück Papier mit der Nadel anheften. — Lieber Mann, ein Naturmensch, wie du, sollte nicht auf weiße Finger sehen. Das nenn' ich! ich! ich! nenn' das schelten! Grüße alle deine Finger von mir — sie sind meine Finger. Du bist ganz mein, ich ganz dein. Wir sind eins, ich habe deine Briefe unter meine Bibel gelegt. Erst Gott, und dann mein Mann. So gehört und gebührt es sich. — Ihr Männer, dünkt mich, seyd zum Reden und zum Schreiben. Wir Weibchen zum Thun, und wenn's hoch kommt, zum Lesen. Das wirst du wohl finden, ohne das ich's nöthig gehabt habe zu schreiben.

Sie an Ihn.

Wie du vom Alexander zum lieben Jungen erniedrigt, oder besser, erhöht bist! Unsere Liebe hat sehr gewonnen, jetzt da dein

Digitized by Google

Vater den zweiten Diskant ſingt. Ich wette, er hat mit dir zuvor etwas Großes im Schilde geführt. Gottlob! daß du jetzt Paſtor wirſt. So ſind wir doch ſo ſehr nicht auseinander. Lieber, lieber, lieber Junge! was meinſt du? Die Regenten müſſen ſich doch auch zuweilen ſo nennen, wie wir, oder ſie wiſſen nicht, was Liebe heißt, und dann ſind ſie ärmer, als wir, und ärmer, als alle Bettler in unſerm Dorfe. Ich weiß doch auch, wie es einer Prinzeſſin zu Muthe iſt; allein ich tauſche nicht mit der Königin Eliſabeth, da ich dich habe — und du nicht mit Alexander, da du mich haſt. Wir würden jetzt ſchlecht Alexanderchen ſpielen! die alte Babbe würde die königliche Frau Mutter beſſer machen, als wir Alexander und Frau Alexander. Außer der Liebe, das fühl' ich, iſt alles Poſſen und Unweſen in der Welt. Du haſt recht, ganz recht, „die Liebe macht gleichgültig gegen Ruhm und Glanz, allein gegen die Menſchlichkeit nicht. Sie ſchränkt das Herz ein, allein ſie erweitert es auch. Eins liebt nur eins, wie Mann und Weib, alle Menſchen aber, wie Schweſter und Bruder. Einen Verliebten, glaub' ich, kann jeder Mann betrügen, er hält alles für ehrlich, was ihm begegnet, die Liebe iſt ſtark Getränk für die Seele. Sie betrinkt ſich in ihr, und Verliebten geht's kein Haar beſſer, als Leuten die ein Gläschen über'n Durſt getrunken haben. Es iſt ihnen alles beſſer, wie zuvor. Sie ſehen alles in den beſten Jahreszeiten, alles im Junius." So weit du. Eine ſchöne Antwort auf deinen Brief. Ich ſchreibe ab, was du geſchrieben haſt. Mich dünkt aber — das iſt die rechte Art für ein Weib. Sie iſt eine Kopiſtin des Mannes, wenn ſie ſchreibt. Denn dieß iſt ihr Fach nicht. Das war wieder eine Abſchrift von dir, und überhaupt bin ich ganz nur eine Abſchrift von dir. Du haſt mir geſtern geſchrieben, daß ich deine Buchſtaben nachmache, und daß ſie mit der Zeit wie deine ſeyn würden. Lieber Junge! ich leg' es nicht dazu an, ich mache ſie nicht nach. Es kommt von ſelbſt, ungebeten. —

Digitized by Google

Ich leſe deine Briefe mir ins Herz und in die Hand. Wenn du morgen zu mir kommen willſt, komm um vier; von vier bis ſieben ſind nur drei Stunden. Ich habe dir viel von der Liebe zu ſagen, worauf mich dein Brief gebracht hat. So was muß man ſich ſagen; ſchreibt man, iſt's ſo, als wenn man Schlagwaſſer aufs Schnupftuch gießt. Ich denke, die Liebe iſt noch das Einzige, was in der Welt von ihrem Stande der Unſchuld, und von der Zeit, da ſie aus der lieben Gottes Hand kam, übrig iſt. Und du lieber Gott! bei dem allen glaub' ich, daß nicht drei Paar in ganz Curland ſich lieben, wie man recht liebt, ſich lieben wie wir. — Du wirſt über vieles lachen, was ich mir im Kopf gezeichnet, über vieles wirſt du mich aber küſſen. — Im Lande, ſchreibſt du, wo man ſich in der Landesſprache nicht auf gute Weiſe dutzen kann, liebt man nur ſo ſo — — recht! ganz recht, lieber Junge, und wann hätteſt du nicht bei mir Recht? Das Dutzen iſt ſo was zum Herzen, daß ich's nicht ſagen kann. Was das hübſch iſt, daß du deinen Vater und deine Mutter d u zu nennen das Herz haſt. Meinem Vater dürft' ich ſo nicht kommen, der Muttter wohl — darum liebſt du auch deinen Vater mehr, als ich den meinigen. Unſere Mütter lieben wir, glaub' ich, gleich. — Den kleinen Finger von der Liebe, womit wir uns lieben, auch der nicht! — Ich habe ſchon gedacht, ihr Männer könnt nimmer ſo zärtlich ſeyn, als wir. Hörſt du? als wir. Wo ich alles vernehme, was ich ſchreibe, mußt du beſſer wiſſen, als ich — denn in Wahrheit, wenn ich mich an das Papier ſetze, weiß ich kein Wort. Morgen von vier bis ſieben! Ich würde nicht eine Sylbe an dich ſchreiben, wenn du es nicht ſo wollteſt, aber du müßteſt ohne Ende und ohne Ziel an mich ſchreiben, ſonſt wüßte ich nicht, was ich anfinge. Ich finde in keinem Buche das, was ich in deinen Briefen finde. — Was du aber in meinen findeſt, kann nicht viel ſeyn.

Digitized by Google

N. S. Komm ja um vier; mich ärgert, daß ich alles so voll geſchrieben habe, ich möchte dich gern noch einmal, und noch einmal drum bitten: um vier.

Sie an Ihn.

Sie an ihn! dieſe Erfindung macht dir Ehre. Du und ich, ich und du. Mehr iſt für uns nichts in der Welt. Mir kommt's wenigſtens ſo vor. Es geht dir mit meinen Sachen, wie mir mit den deinen. Ich könnte nicht leben, wenn ich nicht was von dir bei mir trüge. Ich ſehe dieß als ein Pfand an, das du mit einem Kuſſe auslöſen mußt. Den letzten Brief trage ich immer im Buſen, bis ihn der folgende ablöst. Dein Tuch aber kann ich in der Hand halten und küſſen, und mich damit vor aller Welt Augen erfreuen. — Mein Tuch und meine Feder, und mein Buch und das Band auf meinem Kopfe, das du nicht berührt haſt, iſt mir als ein ungetaufter Heide. Was du angefaßt haſt, iſt mir eingeſegnet und geweiht. Die Stadtleute, die nicht wiſſen, wie ſchön es iſt, Blumen an der Wurzel zu ſehen — geben ſich einander Blumen. Ihr Blumengeſchenk — das habe ich von dir — iſt ein Bild ihrer Liebe, die auch bald dahin ſtirbt. Ich möchte nicht in der Stadt wohnen um vieles! Die Leute, glaub' ich, haben da den lieben Gott nur in der Kirche, wir — der Name des Herrn ſey gelobt! — haben ihn überall. — In Witau werde ja nicht Paſtor. Werd' es auf dem Lande. Da haſt du halb predigen, und wir leben doppelt. In der Stadt iſt man, wie's in der Bibel ſteht, lebendig todt. Man lebt ſich da, wie du ſagſt, krank und todt. Daß du mir ja keine neue Feder mehr ſchickſt. Ich will keine, mit der du nicht ſchon geſchrieben, und die du nicht ſchon in Gang gebracht haſt. Und was ich noch mehr will, das hätt' ich bei einem Haar vergeſſen. — Der alte Herr geht morgen aufs Land und bleibt drei Tage. —

Digitized by Google

N. S. Um acht Uhr des Morgens kommt der Wagen nach ihm; um neun iſt er gewiß nicht mehr hier.

Sie an Ihn.

Geſtern, lieber Mann meiner Seele! Einziger! habe ich den Geburtstag unſerer Liebe gefeiert. Im Buche der Lebenden, das vor dem Throne Gottes liegt, ſind wir gewiß von Anbeginn in einer Reihe zuſammengeſchrieben. Ich zittere und freue mich. Es ſchaudert mich und ich bin entzückt, da ich an das zurückdenke, was geſtern neu geboren ward. Der erſte Kuß und mit ihm der Schwur: „Ewig mein!“ ich habe meinen Schutzengel ſehr gebeten, es dir einzuflößen, was ich geſtern empfunden habe, es iſt unausſchreiblich! Denkſt du auch noch zurück? Unſere Augen waren die erſten Bekannten; ſie waren immer zuſammen, wenn ſie ſich erreichen konnten. Eh man ſich liebt, iſt das Auge, wie du ſagſt, als eine Sonne mit Wolken belagert. Die Liebe ſteckt das Auge an, zuvor iſt es eine unangezündete Kerze. Kaum brennt's, ſo iſt auch der ganze Menſch hell. — Alles ſtufenweiſe in der Liebe! Nach dem Blick eine Berührung. Ich denke noch oft daran, wenn ſich unſere Finger berührten, da du mir was reichteſt, oder ich dir — die Funken ſpritzten mir bis in die Seele, ſo oft wir ſo Feuer anſchlugen, und da ich dein Glas wie aus Verſehen nahm, und du das meinige, und da ich mit gutem Bedacht an eben der Stelle trank, wo du getrunken hatteſt. Himmel, was trank ich! ich trank dich, ich war von dir betrunken, und mein ganzes Blut ward davon entzündet. Endlich das hohe Feſt, deſſen Jahrestag geſtern war! Sprachen wir oder ſprachen wir nicht? Ich glaube: Nein. Sprache und Liebe beſtehen nicht ſonderlich, das habe ich oft erfahren. Die Sprache iſt ein ungetreuer Dienſtbote. Gott, wie du mich küßteſt und drei Blüthen vom Baume herabfielen, um dieſen Ort zu heiligen, und die Nachtigall ſchlug, und wir dieß

Digitized by Google

alles nur halb ſahen, nur halb hörten, bis wir uns von dieſem Kuſſe erholt hatten! O Mann, o lieber Mann! welch ein Feſt! Wie hab' ich gebetet, daß Gott mit unſerer Liebe ſey! Er, der die Liebe iſt, ſey mit unſerer Liebe! Er weiß das Ja, das wir ſtammelnd vor ſeinem Angeſichte ablegten, die Sonne beſchien es, der Altar war mit Vergißmeinnicht bordirt und mit Blumen geſchmückt, die ſo ſchön zuſammenſtanden, als ob ſie auch untereinander vermählt und zuſammen getraut wären. An dieſem Tage, lieber Mann! müſſen wir auch einmal, wenn Zeit und Stunde iſt, vor der Welt zuſammengegeben werden. Dieſer unſer Welthochzeittag ſey uns ein untergeordnetes Feſt, und alſo am nämlichen Tage! — Man muß Gott mehr lieben als die Menſchen — ich habe ſehr, ſehr für dich gebetet. Ich bin deinetwegen beim lieben Gott Sturm gelaufen. Laut, laut ſchrie ich: Gott ſey mit ihm, mit ihm! Ich nenn' dich immer zum lieben Gott Er. Gott weiß ja alle Dinge. Einmal — das muß ich dir ohrbeichten — kam mir der Alexander in den Mund, und ich ward ſo zurückgeſetzt — ich ſchämte mich ſo vorm lieben Gott, daß ich in zwei Tagen kein Wort hervorbeten konnte. Ich denke, es kommt daher, weil wir Alexander geſpielt haben, und weil der liebe Gott das Herz und kein Spiel haben will. Weißt du woher anders? ſchreib's mir. Es war doch nicht ein Schelmenſtück, daß du den Alexander machteſt, und mein Bruder Benjamin den Darius. Du heißt ja leider Alexander. Da bin ich wie deine Mutter! Ich gäbe was drum, wenn du Johann oder Gottlieb hießeſt. — Ich vergeſſ' es nicht, was der Herr Candidat * ſagte, der als Volontair nur einem der Feldzüge zuſah, den dein Vater mitmachte: „Gut wär's, wenn überhaupt König nur geſpielt würde!" Dein Vater ſchüttelte Nein! warum nein? — Ich bin des Herrn Volontairs Meinung.

Es hat doch bei unſern Schlachten kein Junge ein Bein gebrochen, und die Jungens ſind alle ſo vollkommen, ſo ſtark. Ben-

Digitized by Google

jamins Fuß iſt obenein gerader geworden; was fällt aber nicht, wie man hört und lieſt, im Kriege? Im Anfange glaubte ich, daß in der Geſchichte die Zahlen verdruckt wären, ich fand's aber oft ganz ausgedruckt. Die Leute ſollten's nicht ſo deutlich machen, damit man wenigſtens denken könnte, es wäre eine Null zu viel. Da ſeh' ich, was ich zuſammen geſchrieben habe. Wenn Du oder ein anderer Alexander das, was ich geſchrieben, ſchreiben, oder beſſer zuſammenlegen ſollten, wär's ordentlicher und kürzer, glaube ich, aber nicht herzlicher. Ich ſtreiche nichts. — Mögt ihr doch ſtreichen, wenn ihr nur nicht das Herz herausſtreicht, wie ich glaube, daß es die meiſten von euch thun. Da fiel's mir neulich beim Pilatus ein: „was ich geſchrieben habe, habe ich geſchrieben.“ Gott verzeihe mir's. Ich dachte — das Weib — er, als Landpfleger, hätte ja ſtreichen können. Wie ich froh bin, lieber Junge, das wird dir dein Schutzgeiſt ſagen. Der meinige hat ihn heute gewiß mehr als einmal beſucht und es ihm erzählt. Wenn wir ſie kennen lernen werden, das wird eine Luſt ſeyn. Mir iſt's ſehr, ſehr angenehm, an den Tod zu denken. Ei wie denn dir? Gott ſegne dich und behüte dich in alle, alle Ewigkeit! Amen! Amen!

(An der einen Seite:)

Heute gewiß einen Brief von dir. Es iſt Geburtstag. Die Briefe werden ſich begegnen. Iſt er noch nicht abgeſchickt, laß ihn den meinigen küſſen; ich werd's empfinden; und eh' die Briefchen einmal, wenn wir zuſammen ſind, auch zuſammen kommen und ſich paaren, wird's noch eine Zeit dauern. An unſerm Weltbochzeittage wollen wir ſie zuſammen legen. Eben denk' ich dran, wie furchtſam unſer erſter Kuß war, um dir zugleich eine gute Lehre zu geben. Jetzt iſt's ſo, als wenn du mir das Aug' austrinken wollteſt, wenn du es küſſeſt. — —

Digitized by Google

Sie an Ihn.

Ich habe zum erstenmale einen Menschen sterben gesehen! und gleich zum erstenmale eine Mutter. Nun würde folgen, selbst zu sterben, und das Entsetzlichste — von deinem Tode zu hören. Denn dich sterben sehen, wär' unmöglich. Lieber Junge, alles auf einmal! Du wirst weg — meine Mutter ist schon weg. — Du kommst zwar wieder, allein meine Mutter nicht mehr. Du weißt, wie ich sie geliebt habe, und wie sehr ich Ursach dazu gehabt. Wenn wir zu einem Briefträger einen Vertrauten nöthig gehabt, wäre sie es gewesen. Du hast mir's gesagt und geschrieben: Ein Mädchen kann zur Vertrauten in der Liebe niemand anders als eine Mutter nehmen — höchstens einen Bruder. Wie wird's jetzt werden, da du dem Benjamin unsere Liebe nicht entdecken willst? — Du schreibst, ein guter, sehr guter Junge, nur ist er gewohnt in die Flucht geschlagen zu werden. Wer Geheimnisse bewahren will, muß des Siegens gewohnt seyn. Wir armen Leutchen! jetzt schreiben wir einander und tragen die Briefe selbst an Ort und Stelle. Wenn du aber nicht mehr dreißig Schritte für Männer, und sechzig Schritte für Weiber, und fünf und vierzig Schritte, wenn wir beide zusammen gehen, von mir entfernt seyn wirst, wie werd' ich dir meine Briefe im Buche reichen oder in die Hand drücken, oder auf diese oder jene Stätte legen, welche der liebe Gott bloß unserer Briefe wegen so dick mit Gras bewachsen ließ, um unser Geheimniß zu decken. O Gott! wenn ich an deine Abreise denke, ist's mir so, als wenn ich meine Mutter sterben sähe, und doch wirst du wieder kommen, und dein Weib bekennen vor den Menschen. Gott helf' uns dieses Bekenntniß vor dem Altare ablegen, wo wir ehemals unser Glaubensbekenntniß gen Himmel ablegten! Du mußt auf eine Universität, das hast du mir bewiesen, also gehe hin. — Ich werde dir noch viel, viel mitgeben, daß du dich meiner erinnern kannst! — Du armer Junge! ich behalte doch mehr zurück.

Digitized by Google

Dein Vater hat deine Finger, als wenn ich ſie ſehe. Wie werd' ich darnach blicken, ſelbſt wenn er mir die Hand beim Beichtſtuhle auflegen wird, ſelbſt da werd' ich an deine Hand denken. Das iſt keine neue Sünde! Was behalt' ich nicht noch mehr! Alle die Oerter, wo du gingſt, wo du kamſt. Wo Alexander ſiegte, wo ich deine Gefangene war, wo unſere Augen einen Bund machten; den Altar, wo wir getraut wurden; den Ort, wo wir Concert hielten; wo du oft, oft mich zuſammennahmſt und küßteſt, und wo ich dir durch einen beſcheidenen Kuß für deinen heftigen dankte; wo wir uns freueten, daß es Frühling war, und das erſte Veilchen, die erſte gelbe Blume, den erſten Schmetterling bewillkommten. Der Ort, wo dein Vater uns überfiel, lieber Junge! — ich glaube noch immer, du magſt mir ſo viel ſagen als du willſt, der hat viel zu deiner Abreiſe beigetragen. — Der Tod ſucht Urſach. Gott ſey Dank! noch fünf Monat. — Was wimm're ich Thörin! du gehſt hin, um beſtändig bei mir zu ſeyn, um Stroh zum Neſtlein für uns zu holen. — Flieg denn aus, find bald dein Stroh, und denk, daß deine Sie auf dich wie eine von den klugen Jungfrauen wartet. Schick' mir dann und wann eine Taube mit einem Oelzweig. Wir müſſen noch verabreden, wie wir's mit den Briefen halten wollen! — ich kann dir nicht ſagen, wie mir iſt! — So ſind wir Menſchen! Wer ſtirbt gern, wenn er gleich weiß, daß er dadurch zum ewigen Leben kommen ſoll? — Das Letzte iſt gewiß. Leute, die recht ſehr fromm ſind, müßten hier ſchon wie dort ſeyn. Sie ſtudiren die himmliſche Geographie, und ſind im Himmel ſo, wie ich in Gedanken auf all' den Univerſitäten ſeyn werde, wo du wirklich ſeyn wirſt. — Wer ſtirbt aber gern? Wer? Warum ich eigentlich an dich ſchreibe, hab' ich dir noch nicht geſagt. Ich habe meine Mutter vor dir nicht ſehen können; ich will ſie unſere Mutter nennen, meinen Vater aber nie, nie unſern Vater. Der meinige iſt er, weil's Gott hat haben wollen; warum ſollſt du dich

Digitized by Google

aber mit ihm beschweren? Gott verzeihe mir's! wenn ich hiedurch dem vierten Gebote zu nahe trete — du hast mich als Mann darüber losgesprochen und die Grenzen abgemessen: „Bis dahin und weiter nicht.“ Als Pastor mußt du diesen Lossprnch noch bestätigen und vollführen, Amen! Wieder von unserer Mutter ab — ich hab' dir noch etwas Schriftliches von ihrem Abschiede versprochen, weil ich's dir mündlich nicht sagen konnte.

Wisse also, mein lieber Junge, daß ich ihr, kurz eh' sie starb, unser Liebesgeheimniß entdeckt habe — ich habe vor der Minute gezittert, da es hieße: Vollbracht — nachdem ich ihr aber unser Geheimniß gesagt hatte, zitterte ich auch für ihre Besserung. — Ist's nicht gut, daß ich's ihr gesagt habe? — Sie hätt's doch im Himmel erfahren, und dann hätte sie Ursache gehabt, es mir zu verdenken, wenn dieß Wort im Himmel nicht verboten ist. — Was weiß ich — ich dachte, es wäre unrecht, sie ohne dieß Geheimniß sterben zu lassen. — O lieber Junge, welchen Segen hat sie über uns ausgesprochen. Sie war schon lange wie todt, hatte lange sprachlos gelegen, da ich ihr aber unsere Liebe erzählte, bekam sie ihre Sprache wieder. Zacharias fiel mir ein mit seinem — „er soll Johannes heißen.“ Sie nannte dich Sohn. Das hätte sie in dieser Welt nicht das Herz gehabt, wenn ich gleich wirklich die Frau Pastorin gewesen wäre. Sie fühlte aber, wer sie war! Sie fühlte ihre Beförderung zum Engel. Sohn! Sohn! Sohn! sprach sie, als ob sie sich dabei was zu gut thäte, und blieb im Segnen. — — Gewiß hat sie's mit himmlischen Worten fortgesetzt, was sie mit irdischen angefangen; und was sie in Schwachheit begann, geendigt mit Kraft. Gott schenk' ihr die himmlische Seligkeit, die sanfte, ewige Ruhe der Auserwählten! Auf ihrem Grabe will ich oft Rath holen, wenn ich in deiner Abwesenheit Rath bedarf — du mußt noch oft, oft, — so schwarz, so nackt, so unbegrast, so unbeblümt es gleich da ist — (wer wird sich aber

Digitized by Google

vor Staub, vor ſeinesgleichen fürchten?) oft mußt du noch an ihr Grab mit mir wallfahrten. O Lieber! mir iſt ſo — ſo — rings ums Herz, als wenn ich meiner Mutter bald folgen werde — und hätt' ich dich nicht — wie gern! wie gern! ich hätte dieſe letzten Zeilen gern weg! Aengſtige dich nicht. Du kennſt mich ſo gut, wie ich mich ſelbſt kenne!

Du ſchreibſt mir: „Schone dich! ich weiß, du biſt in dein Leben nicht verliebt — ſchone dich meinetwegen!"

Junge! deinetwegen, deinetwegen, deinetwegen will ich leben, leiden und ſterben! —

Da hab' ich ihn mit einem Griffe deinen lieben Brief, den ich aufſuchen wollte.

„O Mine, wenn doch unſere Väter alle Nächte den Himmel obſerviren möchten. — Was war das für eine Nacht! Mine — was für eine Nacht! Mine, was für eine Nacht! Wie feierlich, zwiſchen eilf und zwölf auf dem Kirchhofe zu ſeyn! mit dir! mit dir allein auf dem Kirchhofe." — — Ich vergeſſe dieſes zwiſchen eilf und zwölf in meinem ganzen Leben nicht. — Die Alten ſahen auf der andern Seite des Kirchhofs nach den Sternen, und ich? „ſah dich, — dich — dich — doch warſt es du? Sag, warſt du entzückt, oder warſt du wie ſonſt? Ein Mondſtrahl umleuchtete dich — ich ſtand im Dunkeln und ſah ein Geſicht im prophetiſchen Sinne. — Nie hab' ich ſo was geſehen! du warſt verklärt, und dein Geſicht war wie eines Engels Angeſicht: ſo — ſo — wie ich dich nach der Auferſtehung der Todten ſehen werde in alle Ewigkeit!"

Wozu dieſe Abſchrift? — gleich, lieber Junge.

Geſtern ſtandſt du in der Sonne! Sie beſchien dein edles Angeſicht — ſanft und zurückhaltend war ihr Strahl, ſo als wenn Gott mit Menſchen ſpricht. — Die Sonne blitzte nicht, ſie hatte einen Augenſchirm vor, und ich! kurz lieber Junge, wie es dir mit

Digitized by Google

dem Monde ging, ging es mir mit der Sonne; ich sah dich, ich kannte dich, allein du warst wie Moses, indem er vom Berge kam und mit Gott gesprochen hatte, und ein Gesicht voll Sonnenglanz mitbrachte — da dacht' ich: Sonne und Mond ist Mann und Weib. — Da sah ich uns beide im Himmel, dich in die Sonne, mich in den Mond gekleidet — ich weiß nicht, wie mir war! mir kam es so vor, daß ich bald stürbe, und daß meine Mutter ein Mondgewand in der Hand hielt, mir das Sterbehemde auszog und mich himmlisch einkleidete. Ich war in Wahrheit außer mir! — das hab' ich noch behalten, daß es selig wäre, selig, selig wäre zu sterben — wenn du mit stürbest. — Gottes heiliger Wille geschehe!

Oben wo sie angefangen hatte (das andere ist so voll geschrieben, daß kein Wort mehr Raum hat): Was haben wir nicht noch abzureden, ehe du gehst. Fünf Monate sind zu kurz, wenn wir von vier des Morgens anfingen und um neun aufhörten. Wie kommt's, daß wir nicht zum Worte kommen, wenn wir zusammen sind.

Dixi.

Und wenn gleich meine Mutter drei Hende-Rubriken mehr während der Zeit erfunden hätte. Dixi!

Euch, gute Seelen, die ihr den Hänfling, den ein Bube aus dem Neste stahl, um ihn mit aufgeweichtem Brode zum Sklaven zu füttern, versteht, wenn er, seinem Kerker entflohen, auf dem benachbarten Kastanienbaume seinem Tyrannen Hohn singt;

Euch, gute Herzen, die ihr einer Pflanze die Wollust ansehen könnt, wenn der Gärtner sie aus dem Blumentopf in die weite Erde bringt, oder einen Feigenbaum, wenn der Besitzer in nördlichen Gegenden ihn vom Fenster in den schönen sanften Regen setzt;

Digitized by Google

Euch wenigen Edeln! die ihr, wenn die Bohne in eurem Garten eine ſchwere Geburt hat, ihr nachhelft und die Schlauben abſtreift, um ihr Luft zu machen, und die Blume, die der Sturm wie eine Wittwe beugt, mit tröſtender Hand aufrichtet, damit ſie, ſo wie ihr ſelbſt, gen Himmel ſähe, euch, die mein Vater Seher, von Gott Angehauchte, nennen würde; Euch, die ihr höret und ſehet, was Viele mit offnen Augen nicht ſehen, mit offenen Ohren nicht hören, ſchreib' ich dieſe Briefe zu. Schützt ſie wider Hof- und Stadtleute, die Ach und Weh über ſie kreiſchen, wider die Schwätzer und Trunkenbolde in der Liebe, die, gewöhnt an italieniſche Muſik, die kein Schäfchen blöken, keine Nachtigall ſchlagen, keine Biene ſchwärmen, keinen Käfer brauſen hören können.

* * *

Es war eines Sonnabends — wie hätt' es wohl ein anderer Tag ſeyn können? — da mich meine Mutter bei der rechten Hand nahm, welche ſie die Auserwählte zu nennen pflegte, und ſich folgendergeſtalt verlauten ließ: Mein Sohn, heute König, morgen todt. Es iſt leicht möglich, daß, wenn deine Noviciatsjahre geendigt ſind, und du dich, zu Ablegung der heiligen Gelübde, nach Curland zu den Altären deiner Väter mütterlicher Seits einfindeſt (mein Vater hätte geſagt: wenn du deine Jahre der Wanderſchaft zurückgelegt und ans Meiſterrecht denkſt), du mich nicht mehr in dieſer irdiſchen Hütte ſiehſt. — Dort ſehen wir uns gewiß und wahrhaftig; indeſſen hab' ich noch viel auf meinem Herzen für dieſe Welt, das ich nicht gern wie einen Haufen Reiſer zuſammenraffeln, ſondern mit Zuckererbſen zur Saat leſen und ſondern und dir ins Ohr ſäen, oder, nach dem ein und vierzigſten Pſalm im achten Verſe, raunen möchte.

Ich glaubte, daß dieſer aufgeſpannte Pfeil Minchens Geſchichte treffen würde, allein ich betrog mich am Ende, obgleich ich meine Mutter, um ein anderes tödtliches Gewehr anzuführen, Pulver auf

Digitized by Google

die Pfanne streuen und zielen sah, da sie von den Vorzügen eines guten, ehrlichen Herkommens sprach. Sie lenkte auf meinen Vater, ihren vielgeliebten Eheherrn, und legte es mir so nahe als möglich, daß ich sie fragen möchte, was sie wohl von seiner Abkunft dächte? Wir bogen beide zur Rechten und kamen nicht zusammen. Freilich hätt' ich auch gern gewußt, was meine liebe Mutter, daß als ich, von dieser Sache wußte. Ich befürchtete aber Aufträge zu gewissen Fragen an meinen Vater, und wie hätt' ich einen Mann foltern, oder wie meine Mutter sprach, stöcken sollen, der so väterlich war, mir wegen München keine Frage aus Herz zu legen? Sie mußte also durch einen andern Weg in ihr Land. Ueber deinen Vater, sagte sie, habe ich tausend und abermal tausend Thränen vergossen. Selten wird ein Frauenzimmer das Wort Thränen trocken aussprechen, und ohne es anschauend zu machen, was Thränen sind.

Ich weiß zwar nicht, wo er her ist, und wer seine Eltern gewesen, bald hätt' ich liebe Eltern gesagt; Gott weiß aber, ob sie's verdient hätten und ob's nicht unschlachtig Volk gewesen. — Ich vermuthe, daß sie ihm eben keine Ehre machen können, denn sonst wüßte ich nicht, warum er so zurückhaltend über diesen Punkt zu seyn Ursach hätte. Hier fing sie so bitterlich an zu zeigen, was Thränen sind, daß ich sie herzlich tröstete. Sie jammerte mich von ganzer Seele.

Was ich weiß, will ich dir sagen; wollte Gott, daß es ohne die größte Bewegung meines Herzens geschehen könnte.

Ich verbat ihre Erzählung, da ich sah, wie sehr es sie angriff.

Nein, um des Himmels willen, nein, aber nein, rief sie aus, **und wenn mir drüber das Herz brechen, wenn ich gleich sterben sollte, mußt du alles erfahren, was ich gewiß weiß, was ich hoffe, was ich glaube, was ich fürchte, und noch manches was mehr.**

Digitized by Google

Nichts war es ſpät und frühe

ſang ſie —

Um alle meine Mühe;

Mein Sorgen war umſonſt. —

Und nach Vollendung dieſer Herzſtärkung fing ſie an: Du weißt, wie ſich die Lebensläufe unſerer in Gott ruhenden Vorfahren anfangen: „Was nun anlangt“ — ich kann dieſen Anfang nie, ohne Luſt aufgelöst zu werden, — beten —

„Was nun anlangt die ehrliche Geburt, den Tauftag, den geführten chriſtlichen Lebenswandel und die ſelige Sterbeſtunde unſerer in Gott ruhenden Glaubensſchweſter, der weiland viel ehr- und tugendſamen Frauen, Frauen — — ſo iſt ſelbige — — von chriſtlichen Eltern geboren. Ihr Herr Vater war der weiland Wohlerwürdige, und ihre Mutter die weiland — — leibliche Tochter des weiland Wohlehrwürdigen — ihr Herr Großvater war der weiland Wohlehrwürdige — ſo viel Weilands Wohlehrwürden ohne Ende und Ziel.“ Bei deinem lieben Vater iſt ehrliche Geburt und alle Wohlehrwürden in die Rappuſe gegeben. Gott gebe, daß dieſer Gedanke ihm ſein Sterbelager nicht ſchwer mache.

Es war im Jahr nach Chriſti Geburt 17— den — da er zu deinem lieben, ſeligen Großvater gegen Abend um ſieben Uhr ankam. Es ſchlug eben unſere Stubenuhr, die ſo katerhaft brummte, eh' ſie eins, zwei, drei, vier, fünf, ſechs, ſieben herauswürgte, daß ich kein Wort von den Erſtlingen deines Vaters zu vernehmen im Stande war. Er ſchien mir mehr mit dem Rücken als mit dem Munde zu ſprechen. — Es war der kälteſte Winter, den ich je erlebt habe. Ich ſehe noch, wie dein Vater that, als wüſch' er ſich die Hände. Drei Aepfelbäume rührte der Froſt in unſerm Gärtchen, auch den letzten Zahn, wie es deine Großmutter nannte, oder den letzten Pflaumenbaum. Dein ſeliger Großvater pflegte im Scherz zu ſagen, ſo viel wäre wohl außer Zweifel, daß das

Digitized by Google

Paradies nicht in Curland geſtanden hätte — im Scherz ſag' ich, denn er war ſonſt, wie ſich's eignet und gebühret, mit Haut und Haar, mit Herzen, Mund und Händen, Curländer.

Deine liebe Großmutter, ſo gaſtfrei wie ich, bat abzulegen. Dein Vater that's nicht eher, als bis er die Anwerbung angebracht hatte — nicht um mich, ſo weit ſind wir noch nicht, ſondern um die Informatorſtelle, die im Kirchſpiele offen war — Hofmeiſterſtelle, ſagte dein Großvater, und belehrte zugleich deinen Vater, daß ein Prediger Paſtor hieße, und deß bin ich herzinniglich froh, und verehre im Staube die wunderbare Schickung Gottes in Curland; denn kein Titel hat ſolche Verkürzungen erlitten, als Paſtor auf deutſch. Erſt hieß es Pfarrherr, mithin Herr von vorn und Herr von hinten, wie's billig iſt: Herr Pfarrherr. Nachher Pfarrer und jetzt Pfarr. Daß ſich Gott erbarme! wer nicht buchſtabiren kann, ſchreibt Farr, und das iſt ein einjähriger Ochſe. In der Ausſprache iſt ſo kein Unterſchied, wenn man auch drei Ohren hätte. Mein Vater war bei Sr. Hochwohlgeboren, der für ſeinen Sohn einen Hofmeiſter ſuchte, Hähnchen im Korbe. Sehr gern, ſagte mein Vater, wenn wir einig werden. — Jetzt ſpannte dein Vater ſich aus, rauchte ſein Pfeifchen und that eine Mahlzeit, daß meine Mutter nachher zu mir (auch im Scherze, denn ſie hungerte vor Freuden, wenns ihrem Gaſte ſchmeckte) ſagte: wäre der Candidat unter den vier tauſend Mann geweſen, ſo viel Körbe wären nicht übrig geblieben.

Dein Vater muß es ſelbſt gemerkt haben, denn er bewies ſehr gelehrt, daß man im Winter beſſern Appetit, als im Sommer hätte, ſo wie eine übermäßige Kälte auch ſchläferig mache. Das eine hatte er weiblich bewieſen, das andere war er im Begriff zu thun.

Mir ſtrahlte dein Vater, ich muß es frei geſtehen, gleich ins Herz, obgleich eine übermäßige Kälte, ſo wie eine übermäßige

Digitized by Google

Hitze, ſchläfrig macht. Ich ſah nicht mehr gerad aus, ſondern ſehr oft von der Rechten zur Linken, und war dein Vater, der uns oft beſuchte, gegenwärtig, ſo konnte mich das mindeſte roth machen. Ein geſtohlenes Schaf machte mich über und über roth, wenn man den Dieb nicht wußte und die Frage aufwarf: wer kann es wohl geſtohlen haben? Wenn mich dein Vater fragte: ob ich wohl geruhet hätte? war Feu'r im Dach — und ich konnte wohl aus dem ſchönen Liede:

Ich Erde, was erkühn' ich mich,

bei jeder Sylbe, die er ſprach, mit Recht ſingen: Sie ſang —

Ganz feurig wird mir mein Geſicht,
Und das, was meine Zunge ſpricht,
Kann kaum mein Ohr vernehmen!
Ich bin voll Angſt und Schämen. —

Ich weiß nicht, ob ich ſchon an- und ausgeführt habe, daß dein lieber Vater Hofmeiſter wurde. Man hatte es ihm ſehr nahe gelegt, ein Frauenzimmer, das der Frau vom Hauſe Geſellſchaft leiſtete, ſchön zu finden; allein er fand weder ſie, noch irgend eine Dirne alſo. Einige glaubten, daß er die ſeltene Gabe der Enthaltſamkeit hätte, davon war ich durch ſein dringendes, feuriges Auge eines beſſern belehrt. Er blieb nicht lange Hofmeiſter; ſondern in kurzem ſtarb ſein ſeliger Anteceſſor, und er bekam das Paſtorat, wo er noch bis dieſe Stunde Gottes Wort rein und lauter (das muß man ihm laſſen) verkündigt.

Kaum hatte er dieſe Stelle, kam er wieder einen Abend und wuſch ſich abermals die Hände. Dießmal konnt' es ſchwerlich aus Froſt ſeyn, denn es war Sommertag. Die drei Aepfel- und der letzte Pflaumenbaum haben ſich nie wieder erholt und den Kuckuk nicht mehr ſchreien gehört, denn der Garten war ohne Windkenntniß angelegt, wie dein lieber Großvater zu ſagen pflegte. Meine Mutter hätte noch nie gebeten abzulegen, da er mit der Anwerbung

Digitized by Google

um mich anfing. — „So viel Neigung als Dankbarkeit —“ Gut, ſagte meine Mutter, Herr Paſtor! allein, ehe man Ja ſagt, muß man ſich bedenken. Beim Nein kann man eher fertig werden. Sie ſehen, wie ſehr ich zum Ja mich neige. Sie verlangte zu wiſſen — und das konnt' ich ihr nicht verdenken — wo er her wäre? wer ſeine Eltern wären? ob ſie noch am Leben? ob er Geſchwiſter hätte? — und auf tauſend antwortete der Herr Bräutigam nicht eins. Er liebte weder die ſeltenen noch gemeinen Fragen meiner Mutter, und wollte nicht mit der Sprache heraus, und da die Sache weiter getrieben wurde, erklärte er mit Ja und Amen: eher unglücklich zu ſeyn, und weder Theil noch Anfall auf mich zu haben, als dieſen Vorhang aufzuziehen.

Deine ſelige Großmutter war das im ganzen Hauſe, was ich in der Küche bin, und wollte dein ſeliger Großvater wohl oder übel, er mußte den Kopf ſchütteln. Zum deutlichen Nein konnte ſie es nicht bringen. — Das war ein Ferſenſtich für deinen Vater. Er war gekommen, einen Salz- einen ewigen Bund zu machen, und nun zerriß er alles aufs ſchierſte. Starken Laufs, ohne Schnauben oder Drehen, ohne den Staub von ſeinen Füßen zu ſchütteln, ohne das Waſſer glum zu machen, zu reden aus Ezechiel zweiunddreißig Vers zwei, ging er verſtummt von ſeiner Scheererin von dannen. Man ſah, was er litt, und gern hätt' ich ihm hülfreiche Hand geleiſtet. Der Abſchied war kalt und warm, ſauer ſüß, und weg war er.

Dein ſeliger Großvater hielt groß von deinem Vater und liebte ihn zu ſehr, als er ſo ganz gelaſſen dabei bleiben ſollen. Es war dein Großvater ein grundgelehrter Mann, der aber außer der Kirche nur bloß in ſeinem Studirſtübchen Potentat war, und es auch nur hier ſeyn wollte, obgleich deine ſelige Großmutter auch hier zuweilen ihr Licht leuchten ließ, wowider er ſelbſt nichts hatte. Was ich von ſeltnen Fragen und Antworten weiß, iſt von ihr.

Digitized by Google

Sie hatte hiervon ein Naturalienkabinet, das nicht gemein war. Ich hab' oft gedacht, sie gäbe ihrem Manne manche Nuß aufzubeißen, darum ihre gelehrten Fragen! ich im Druck! und darum mein Gesang! Sie wußte, was für eine Farbe das Kleid gehabt, das der liebe Gott dem Adam gemacht, und behauptete, es wäre grün gewesen. Sie wußte die Apfelart, die Adam und Eva gegessen; wo das Paradies gestanden, und empfahl die Birnen als eine unschuldige Frucht, die auch allen Menschen besser thäte. Wenn ich's aufrichtig sagen soll, so geberdete sie sich bei Aepfeln und Birnen so, als ob diese ohne Erbsünde, jene mit Erbsünde behaftet wären — ich finde hiebei, wenn man's dazu anlegt, viel Erbauung. — Sie wußte, ob Nabel weiß oder braun gewesen; was für Federn Gabriel in seinen Flügeln gehabt; ob Adam mit einem Nabel versehen gewesen; ob David ein Adagio oder ein Allegro vor Saul gespielt; ob die Schriftgelehrten Doctores in der Theologie oder der Rechte gewesen, und ob Pilatus sich mit Seife gewaschen; wie vielmal Sela in der heiligen Schrift vorkäme.

Meinem Vater fehlt es weder an Seel' noch Leib, um meine Mutter so zu umzäunen, als ich es bin, allein, warum er nachgab, war um sich selbst ein Kreuz aufzulegen. Er behauptete, er hätte sein Lebtag keine Niete gezogen, sondern wär' allstets glücklich gewesen; und da man durch viel Trübsal zum Reiche Gottes eingehen müßte, so litt er gern diese Ungemächlichkeit, beklagte sich nur gegen mich, nachdem ich mein neunzehntes Jahr erreicht, und gegen einen einzigen guten Freund — ohne Trost anzunehmen, wohl wissend, es werde seiner lieben Frau jedes unnütze Wort noch vor Sonnenuntergang gereuen, was sie geredet hatte. Dieß geschah auch anfänglich; allein nach der Zeit weiß ich mich zu besinnen, daß es in wichtigen Fällen bis zweimal vier und zwanzig Stunden währte, alsdann aber war auch draußen schlecht Wetter, und die Sonne blieb im Bette, ohne einmal aufzustehen und

Digitized by Google

ſehen, was für Wetter es ſey. Hier iſt der Schlüſſel zu deines Großvaters Charakter.

Polykrates, Erbherr auf Samos, tödtete ſeinen jüngſten Herrn Bruder, und den Bruder ſchickte er nach Sibirien, um allein auf Samos zu wohnen. Polykrates war der älteſte. Alles, was er wollte, ward.

Ich verſicherte meine Mutter, die ſonſt Stationes liebte, daß ich dieſe Geſchichte zur Noth wüßte, allein ſie hatte, wie meine Leſer es ohne Fingerzeig, ſo gut wie ich, merken werden, auf ihren Vortrag ſtudirt. Bring mich nicht aus der Melodie, antwortete ſie, dein Vater hat meinen Styl ohnedem ins Bockshorn gejagt. Sonſt pflegten hahn und lahn und ſtahn meine Buſenwörter zu ſeyn — jetzt aber muß ich genau auf die Noten ſehen, um nicht aus der Weiſe zu kommen.

Sein guter Freund — des Polykrates nämlich — den das Glück ſeines Freundes nicht eiferſüchtig, ſondern beſorgt machte, bat ihn ſehr, er möchte doch Brunnenkreſſe zum Rehbraten eſſen, und nur etwas weniges ſein Leben verbittern. Polykrates wirft ſeinen Ring ins Meer. Nach wenigen Tagen fäht ein Fiſcher einen ungewöhnlich großen Fiſch, verehrt ihn dem Hofe und der Koch findet den Ring. Der gute Freund, der ihm gerathen, ſich unglücklich zu machen, kündigt ihm nach dieſem Vorfalle ſeine Freundſchaft auf, weil er keinen ſo glücklichen Freund haben wollte, indem er ein ſo großes Unglück für ihn befürchtete, daß er ihm nicht würde beiſtehen können. So geſagt, ſo geſchehen. Er fängt Krieg an. Seine Tochter warnte ihn, weil ſie ſeinetwegen einen Traum gehabt. Es kam ihr nämlich vor, daß ihr Herr Vater vom Gott Jupiter gebadet und von der Sonne geſalbet worden. Er verwarf dieſen Wink und lachte über den Finger ſeiner wahrſagenden Tochter. Allein ſiehe! Er zog nach Magneſiam, wo er von den Einwohnern jämmerlich getödtet und hernach ans Kreuz

Digitized by Google

geſchlagen worden. So ward er, wenn's regnete, gebadet, und wenn die Sonne ſchien, geſalbet. — Dieſe Geſchichte iſt uns zur Lehre geſchrieben, dachte dein ſeliger Herr Großvater. Er hatte in ſeinem Sinne die Hülle und Fülle und hielt ſich ſo glücklich wie Polykrates, obgleich er nie einen Ring ins Meer geworfen und, wenn das Jahr um war, keinen Dreier übrig hatte.

Ich fand, ſagt' er, von jeher die erſte Roſe, das erſte Veilchen, die erſte reife Pflaume; ging ich zu Bett, ſchlief ich; ſtand ich auf, war ich munter. Die böſeſten Hunde kamen, mir die Hände zu küſſen, um mir zu huldigen. Mein ſeliger Vorfahr hat den Paſtoratsgarten bloß angelegt, um dem Winde ein Spielwerk zu machen; doch glaub' ich, wenn ich ihn ſo, wie er da iſt, bepflanzen ſollte, die curiſchen Stürme würden ſich mit ihm vertragen; darum pflanze ich nicht wieder, was ausſtirbt. Einen neuen Garten leg' ich nicht an, um dem Boden nicht, meiner glücklichen Hand wegen, Frohndienſte aufzulegen. — Was ich in meiner Jugend ſetzte, ging alles auf. Eine Bohne, wenn ſie gleich hektiſch ausſah, wuchs und trug geſunde Kinder. Schieß' ich, treff' ich! ſchießt ein anderer, weiß ich beinahe mit Gewißheit am Schuß, ob's Niete oder Gewinnſt iſt. Komm' ich nach Mitau, grüßt mich ein jeder, der mir begegnet, und ein jedes eher als ich. Bei allen meinen Examens ward ich über das gefragt, was ich den Abend vorher geleſen hatte. Ich ſchlage mit einer Klatſche wenigſtens zwei Fliegen. Oft bemühe ich mich recht gefliſſentlich nur einer aufs Haupt zu ſchlagen, allein, indem ich den Streich vollführen will, kommen Freiwillige dazu; dieß macht mich aufmerkſam. Erſt dreißig fette Jahre, dreißig Jahre ununterbrochenes Glück, und drei Jahre darauf mager wie Pharao's Kühe. Wer nimmt ſie? Dreißig magere Jahre aber voraus, und drei fette hernach, dürfen nicht öffentlich licitirt werden, man nimmt mit beiden Händen. Ich wollte nicht in der letzten Zeit meines Lebens

Digitized by Google

ausstreichen, was ich die vorigen Jahre geschrieben, und wie sollt' ich meinem Glücke Zaum und Gebiß in den Mund legen. Ich bin gesund, habe Nahrung und Kleider, und was noch mehr ist, habe mich von jeher damit begnügen lassen. — In Gottes Hände konnt' ich also nicht fallen, ich mocht's machen, wie ich wollte. Was war zu thun? ich gab selbst Gelegenheit, in Menschenhände zu kommen. Meine Ehegenossin muß schweigen in der Gemeinde, und ich schweige in meinem Hause.

Es war also, lieber Leser, mein Großvater mütterlicher Seits, wie es scheint, ein christlicher Sokrates; meine Großmutter aber keine Xantippe, und übrigens eine so ächte Pastorin als meine Mutter, nur jede von anderer Art.

Ein Mann soll meine Tochter heirathen, der nicht Schuster und Rademacher werden kann, sagte deine Großmutter, — der aber (sagte dein Vater im sanften Tone, als wenn er auf der Kanzel zu den Bußfertigen redete), der aber Pastor ist. Schlecht genug, schrie sie aus, daß er durch deinen Vorschuß es geworden. Ich weiß sehr wohl, daß er keinen Dreier hebräisch besitzt. Hierin hatte sie Recht. Ein Pastor, ohne die Sprache Gottes zu wissen! Da mein Vater wohl aus dem Tone hörte, daß es Zeit wäre entweder seines Leidens ein Ende zu machen oder sich zurückzuziehen, ging er gelassen aus dem Zimmer in sein Studirstübchen, wo er auch drei Stunden eingeschlossen blieb. Während dieser Zeit fing meine Mutter Bürgerkriege mit mir an. Bald war mein Kopf ein Wetterhahn, bald hatte ich läppische Angewohnheiten, und andere sieben Sachen mehr. — Der Zorn wider deinen Vater hatte sich gelegt, und sie schien es mir sehr deutlich zu verstehen zu geben, daß, wenn ich nur den Kopf gerade gehalten, mein Bräutigam wohl gesagt haben würde, wer sein Vater wäre. Endlich sprang ihr Zorn, so wie das Fieber, wenn's nicht mehr so heftig ist, das von deinem Vater auf deinen Großvater, und von deinem

Digitized by Google

Großvater auf mich gekommen war, von mir auf die Kathrine. So fuhr der Satan, meiner Mutter nicht zu nahe geredet, in die Säue. Kathrine hatte ihr, statt des Salzfaſſes, Pfeffer gereicht, woran ſie freilich nicht gut reichte, denn meine Mutter ſchüttete ſo viel Pfeffer in die Fiſche, als ſie Salz gebraucht haben würde. Pratz! eine Ohrfeige, und nun war der Zorn gelöſcht. Zwar ziſcht' es noch, als wenn Waſſer auf den glühenden Herd gegoſſen wird, indeſſen ward es zuletzt ganz, ganz mauſeſtille.

Dieß Pratz war eben keine Chriſtenpflicht; indeſſen was denkſt du vom Pratz der Fr. v. ***, welche bei ganz kaltem Blute jedes neue Dienſtmädchen, wenn es zum erſtenmale Hand ans Porcellan legt, mit einem Pratz bewillkommt. Warum, gnädige Frau? „Damit ihr ein Andenken habt, ſo oft ihr das Porcellan zur Hand nehmt.“

Meine Mutter mochte dieſer Blutreinigung wegen gern das alte Geſinde behalten, und ich bin ihrer Meinung. — Es muß doch wo einſchlagen, und erſticken würd' ich! ich! Kreuzträgerin! wenn ich mich nicht ausſchelten könnte. — Babbe wäre den andern Tag abgeſtellt, nachdem ſie die königliche Frau Mutter gemacht hatte, wenn man mit neuem Geſinde ſo herumſpringen könnte, als mit altem. — Ich weiß nicht, gegen das gemeinſte Volk hab' ich, bis ich bekannt bin, rückhaltende Achtung; ich glaube, das macht das Bild Gottes, das es trägt.

Das Gebet vor Tiſche, welches dreimal ſo lang war, als leider das unſrige iſt, betete meine Mutter ungewöhnlich laut mit, und das war ſchon immer ein gutes Zeichen, denn wenn ſie das ganze Haus beinahe in einander geworfen hatte, betete ſie am lauteſten und inbrünſtigſten, als wenn ſie hiemit den Himmel verſöhnen wollte, und alsdann war es alles wie abgeſchnitten. Dieſer ihrer Gemüthsruhe bediente ſich mein Vater, deinem Vater eine Lobrede zu halten; ſie gab kein Wort darauf.

Digitized by Google

Auf einmal fing ſie von ſelbſt an: Er liebt zu ſehr, als daß er ſie verlaſſen ſollte, und man ſehe ſie, wer kann dreißig ſeyn, ohne ſtehen zu bleiben und ſie zu lieben (Gott hatte mich ſchön gebildet, wie es noch am Tage iſt). Wie gerade ſie ſich hält, fuhr deine ſelige Großmutter fort, welche feine Arten! Er wird ſich beſinnen und ſagen, von wannen er kommt. Es iſt ein ſehr geſchickter, feiner Mann. Man kann mit Wahrheit ſagen, das Hebräiſche ausgenommen, dein Geiſt, lieber Mann, ruhe zwiefach auf ihm. Du Elias, er Eliſa. Ich hatte dieſen Gedanken gleich, da du ihm deinen alten Mantel verkaufteſt.

Denk das nicht, mein Kind! ſagte dein ſeliger Großvater, der über den Namen Elias ſich vergnügte, ich habe wenig Ausſicht, denn er hätte gewiß, da er in die freie Luft kam, ein freundlich Wort fallen laſſen; allein — meine Mutter blieb, der freien Luft unbeſchadet, bei ihrer Hoffnung, und that unwillig, daß dein Großvater mir nicht einen Vater gönnte, dem dieſer Unwillen hinreichend war, auch Hoffnung zu faſſen.

Das Geſpräch wurde auf die hebräiſche Sprache gerichtet, von welcher dein lieber ſeliger Großvater behauptete, daß ſie eben nicht ſo nöthig für einen Diener des göttlichen Worts an einer chriſtliebenden Gemeinde ſey, und daß er ſelbſt nicht einen Punkt zu verborgen, ſondern nur zur höchſten Noth hätte. Dieſer letzte Umſtand beruhigte meine Mutter, und mich machte er noch betrübter als ich ſchon war, denn das einzige was mich bei dem Vorfall, wenn dein Vater mich verlaſſen, getröſtet hätte, war der Umſtand, daß er nicht hebräiſch konnte, und alſo nicht alle geſunde Gliedmaßen als Geiſtlicher hätte.

Hier hielt meine Mutter an, und nachdem ſie mich befragt, ob ich wozu Appetit hätte, und ich für alles gedankt, wandte ſie ſich nach dieſer Vorbereitung ganz zärtlich zu mir, und bat mich dringend, dieſer Umſtände ungeachtet, alle nur mögliche Sorge auf

Digitized by Google

die hebräiſche Sprache zu verwenden, welches ich ihr auch feierlich verſicherte. Es iſt alle Vermuthung, daß dieß die Sprache der andern Welt iſt, und dann darf ich meinen Sprachmeiſter nicht weit ſuchen. Ich war jetzt neugierig geworden, ihre Helden-, Staats- und Liebesgeſchichte zu Ende zu hören, und hatte nicht Urſache, hierum zu bitten.

Wir gingen ein jeglicher ſeinen Weg ins Bette; allein, welche Vigilien für mich! So wie das Bild der Sonne im Auge fortdauert, wenn man die Augen gleich zuſchließt, ſo ſah ich auch, was ich, um zu ſchlafen, nicht ſehen ſollte. Eine arme Sündernacht war dieſe Nacht —

In welcher Nacht ich lag ſo hart,
Mit Finſterniß umfangen;
Von all'n meinen Sünden geplaget ward,
Die ich mein Tag begangen.

Gottlob, dacht' ich, die Sonne! Allein ſie war mir nicht zum Glück aufgegangen.

Noch muß ich dir bei dieſer erwünſchten Gelegenheit vertrauen, daß eben dieſer Zeitpunkt der war, da ich die geiſtlichen Lieder als das probatſte Mittel, mein aufgewiegeltes Herz zu beruhigen, kennen lernte. Befiehl du deine Wege — Was Gott thut, das iſt wohl gethan — Keinen hat Gott verlaſſen: das löſchte meinen Durſt bei meiner Angſt. Wenn die Zunge an meinen Gaumen klebte, und ich zwiſchen der hebräiſchen Sprache, meiner Mutter und deinem Vater getheilt war, fing ich an zu ſingen. Fühlt' ich gleich nicht die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange:

Wenn ich ein Lied von Herzen ſing,
So wird mein Herz recht guter Ding,

ſo ward ich doch gottergebener und weicher, und da mein ganzes übriges Leben zwiſchen Thür und Angel iſt, und ich nie aus dieſer

Digitized by Google

Drang gekommen — ſing' ich weiter, bis ich kommen werde zum hohen Halleluja vor dem Throne Gottes:

Da, da, (Sie ſang's)
Da iſt Freude,
Da iſt Weide,
Da iſt Manna,
Halleluja! Hoſianna!

Den andern Morgen ein Brief!

Ein Brief, ſagte meine Mutter. — Hab' ich's nicht geſagt? Sie wog ihn — das Geſchlechtsregiſter liegt drin. — Meine Mutter irrte; es war ein Brief an meinen Vater, und einer an mich.

Auch gut, ſagte meine Mutter, laß hören.

Der Brief an meinen Vater enthielt eine Dankſagung für alle Freundſchaft. Das Herz redete darin. Dem wohlehrwürdigen Mann floſſen Thränen die Wangen herab. Jede von dieſen ſanftabſchleichenden Zähren verdiente in eine Perle verwandelt zu werden. Wenn er geſtorben wäre, ſetzte mein Großvater hinzu, würd' ich nicht weinen; ich habe noch nie über einen Todten geweint, denn er ruhet in Gottes Hand; allein ich weine über ihn, weil er nicht todt iſt.

Es iſt ein ſehr rührender Anblick, einen glücklichen Mann weinen zu ſehen! — Ich glaube, wenn er je gewünſcht, ein Kreuzträger anderer Art zu ſeyn, ſo war es jetzt. An deine Großmutter hatte dein Vater einen koſtbaren Ring beigelegt, den er, wie er ſchrieb, für ſeine Braut beſtimmt gehabt, und den er jetzt nicht beſſer, als auf dieſe Art anzuwenden wüßte. Mein Vater behauptete, dieſes wäre das letzte Lebewohl; meine Mutter, es ſey ein friſcher Wurm zum Hamen. Mein Vater und meine Mutter behaupteten jedes ſeine Meinung, und ich ärgerte mich übern Wurm, wie Jonas über den, der ihm den Kürbiß ſtach.

Digitized by Google

Würde er wohl, ſagte meine Mutter mit entſcheidendem Tone, ſolchen Ring beigelegt haben, wenn er nicht unter der Wildſchur ein anderes Kleid hätte. — Ich weiß nicht, warum mir dieſer Grund gleichfalls ſehr wahrſcheinlich auffiel; allein deſto heftiger war mein Entſetzen, da ich vernahm, daß er den Paſtor L — fleißig beſuchte, und daß er die jüngſte von ſeinen Töchtern, welche ein ſehr luſtiges und hübſches Mädchen war, heirathen würde. Dieſe Zeitung blitzte und traf; ich fiel, ſo lang ich war, zu Boden, und ward herzlich, jawohl herzlich krank. Die ganze Gegend wußte jetzt, daß dein Vater die Gabe der Enthaltſamkeit nicht hatte, deſto beſorgter war ich; denn ſo unangenehm es wir war, daß dein Vater nicht hebräiſch konnte, wovon leider! manches geredet ward, ſo ſehr lieb war es mir dagegen, daß man ihm die ſeltene Gabe der Enthaltſamkeit andichtete. Ich ſtand entſetzlich viel aus. Zu dem Gerüchte wegen der jüngſten Tochter des Paſtors L — kam ein Traum, deſſen ich mich jetzt erinnerte, und den ich, von der Stunde der Erinnerung an, Tag und Nacht in eins weg träumte. Die Nacht auf den Abend, da dein Vater die erſte Mahlzeit bei uns aus allen Kräften that, und da er zu ſeiner Entſchuldigung behauptete, daß man im Winter beſſeren Appetit hätte als im Sommer, die Nacht auf dieſen Abend träumte mir, daß die jüngſt Tochter des Paſtors L — mir Gift eingäbe, und da es wirkte, billigte ihr Vater dieſes Verfahren, und wollte mir noch eine vergiftete Pille von derſelben Art im Säftchen beibringen, um, wie er ſich großmüthig ausdrückte, mich nicht lange quälen zu laſſen; allein ſeine Tochter ward des Landes verwieſen, und er ward Präpoſitus — wie beſonders doch ein Traum iſt. — Er Präpoſitus! Sie des Landes verwieſen! Daß ich das Säftchen des Herrn Paſtor L — verbat, weiß ich! allein ob ich von dem Gifte ſeiner Tochter geſtorben, oder nicht! konnt' ich mich nicht beſinnen. Ich hatte bis dahin keine andere als bibliſche, oder ſolche Träume gehabt,

Digitized by Google

die in der heiligen Schrift vorkommen. Die sieben fetten und die sieben magern Kühe des Pharao zum Exempel, und die Sonne, Mond und Sterne des Josephs waren oft vorgefallen, und kein ehrliches Mädchen muß, ehe sie Braut wird, anders als biblisch träumen. Dieser Gifttraum richtete mich völlig hin. Zwar erzählte dein lieber Vater eben diesen ersten Abend, daß er den Pastor L — und sein Haus kenne, und hätte sich freilich alles natürlich erklären lassen; indessen ist und bleibt dieser Traum immer was besonderes. Man sage von den Kometen, was man will, sie sind und bleiben doch Kometen. Mein Blut siedete auf. — Ich hört' es kochen, wie das Wasser in einer Theemaschine, allein deine Großmutter hörte nicht sieden, nicht kochen. Sie nahm die ganze Sache auf die leichte Schulter, bis sie zu ihrem Erstaunen sah, daß mir das Herz zu brechen anfing. Jetzt dachte sie auf eine Kur, und diese glaubte sie mit dem Ringe auszurichten, allein sie goß Oel ins Feuer. Ich lag in einer Ungewitterhitze. Es kam ihr vor, es hätte sie etwas abgekühlt, und nun glaubte meine Mutter, wäre es Zeit, die Medicin einzunehmen. Sie schenkte mir den Ring und ich mußte ihn anlegen; allein sie goß Oel, siedend Oel zum Feuer. Von dem Spitzchen, wo der Ring seinen Lauf angetreten, gings durch alle Adern — wellenschlagend! und ich schien außer Hoffnung. Man nahm mir den Ring ab, allein das Feuer, das er angezündet hatte, wüthete fort. Das Feuer ist ein schreckliches Element! In der Hitze wollte ich durchaus hebräisch lernen, und um mich zu beruhigen, mußte dein seliger Großvater mich darin unterrichten. Wenn ich zu mir selbst kam, seufzte ich nicht über meine Mutter, sondern über des Pastors L — jüngste Tochter. Der liebe Doktor Saft, dessen Sohn dir nächst Gott geholfen, half mir. Sein Recept war dein lieber Vater, und eine Mixtur von seiner eigenen Erfindung. Er war in der Medicin, so wie in Liebesangelegenheiten gleich stark und brauchbar. Sein Herr Sohn ist ihm

Digitized by Google

in der letzten Kunſt nie gleich gekommen. Der alte Doktor Saft hat Wunderkuren durch Heirathen gethan.

Er verhieß es feierlich, deinen lieben Vater zurück an Ort und Stelle zu bringen. Ich ſah zwar noch nicht, allein ich fühlte die Farben wie Blinde. — Wie viel hätte ich darum gegeben, wenn meine Mutter den Doktor Saft ſogleich ſeine Straße ziehen laſſen.

(Ich will meine Mutter, ihrer Lunge und der Geduld meiner Leſer halber, ablöſen, und das in Kurzem ſagen, was ſie im Langen gab.) Allein meine Großmutter und Doktor Saft gaben ſich noch ſchwere Fragen auf: vom Kleide Adams und von ſeinem Nabel, vom Apfel, den er gegeſſen, von der Geſichtsfarbe der Rahel, und über den Punkt, ob Pilatus ſich mit Seife gewaſchen, obgleich meiner Mutter in ihrer Verfaſſung mit nichts weniger als ſchweren Fragen gedient war.

Mein Vater kehrte um und erhielt Ja von Mutter und Tochter, ohne daß er ſagen durfte, von wannen er käme. Wer am wenigſten damit zufrieden war, iſt keine kritiſche Frage. Der Doktor Saft ſagte, indem er fortging:

Wär' dieſer Troſt nicht kommen,
So hätt' es große Noth.

Dieſe Spötterei hätt' ich ihm vergeben, verſicherte meine Mutter, wenn ſie bloß mich und nicht zugleich ein geiſtliches Lied betroffen hätte. Paſtor L — war bitterböſe, obgleich ſeine Tochter ohne hitziges Fieber davonkam und ihr Vater das Hebräiſche in der Fieberhitze nicht proſtituiren durfte. Er hielt als Beichtvater die Traurede bei dem Myrthenfeſte meines Vaters, wobei er die Vorzüge der ehelichen Geburt abhandelte. Hierbei fielen ſo viele Satyren auf meinen Vater, daß der arme Mann zum allgemeinen Gelächter wurde. Eine gewiſſe Frau v. — warf den erſten Stein und nahm Gelegenheit, in öffentlichen Geſellſchaften zu behaupten,

Digitized by Google

er ſey, wie ſie ſich ausdrückte, vom Kanapee und nicht aus dem Ehebette. Sie ſchadete ſich indeſſen mit dieſem Steinwurf. Sie warf ihn ſo unglücklich, daß er auf Ihro Gnaden zurückfiel.

Denn es kam bei dieſer Stammgelegenheit aus, daß ihr Herr Vater ſeliger nicht wirklich Vater geweſen, ſondern einer ſeiner Leute, den Hofmeiſter, Jäger, die Bedienten, Vorreiter ausgenommen, Vaterſtelle vertreten — und ſo ging's bei dieſer Gelegenheit ſehr vielen, an deren ehelicher Abkunft vorher niemand gezweifelt hatte, in deren Augen, Naſe, Mund und andern Geſichtsſtellen man aber jetzt einen andern Vater leſen wollte.

Ein Ausdruck des Paſtor L — war meinem Vater am gefährlichſten geworden: Nach der Weiſe Melchiſedech. Meine Mutter ſagte ihn mir ins Ohr. Mein Kind, ſetzte ſie hinzu, dieſer Name hat mir tauſend und abermal tauſend Thränen gekoſtet, und unter uns geſagt, wär' es kein Vorbild, ich hätte gewünſcht, es wär' an Melchiſedech nicht in der heiligen Schrift gedacht. Mein Vater wußte, daß ihn die ganze Gegend mit dieſem Beinamen bezeichnete, und das ging ihm ſo nahe, daß er, wie meine Mutter verſicherte, darüber ſeines Lebens milde ward.

(Hier muß ich wieder meiner Mutter den Lauf laſſen.)

Melchiſedech war ein König zu Salem, ſagte ſie ganz leiſe und auf Zehen, ein Prieſter des Allerhöchſten, oder Herzog und Superintendent von Curland in einer Perſon. Da dein Vater kein König iſt, paßt der Name von dieſer Seite nicht, allein ſonſt paßt viel: kein Menſch weiß, wo Melchiſedech geboren, wer ſein Vater geweſen, ſein Geſchlecht, ſein Tod, alles geheim. — Als Abraham von der Verfolgung der vier vereinigten Könige, welche die Könige zu Sodom und Gomorra überwunden, und den Lot, ſeinen Vetter, mit ſich als Kriegsgefangenen geführt, heim kam, ging ihm Se. Hochwürdigſte Majeſtät Melchiſedech bis ins Thal Sare entgegen (dieſes Thal ward Königsthal benannt), ließ dem Abraham eine

Digitized by Google

schöne Tafel decken und sprach folgenden Segen über ihn: Gesegnet seyst du, Abraham, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, und gelobt sey Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Abraham gab dem Segnenden den Zehnten von allem, und mehr wissen wir von Melchisedechs Geschichte nicht. Wohl aber spricht der Psalmist im einhundert und zehnten Psalm und dessen vierten Vers: „du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech." Im Briefe an die Hebräer im fünften Kapitel und dessen sechsten und zehnten Vers, und im sechsten Kapitel und zwanzigsten, im siebenten und dessen ersten, zweiten und dritten Vers entwickelt sich dieses näher, welches du, wenn dein Vater nicht dabei ist, weiter nachlesen kannst.

Ich fand die Bemerkung meiner Mutter sehr bewährt, daß mein Vater weder öffentlich noch häuslich diesen Namen ausgesprochen. Die Nachrede vom Kanapee, welche die Frau Schwiegermutter ihrem Herrn Schwiegersohn getreulich, und oft wohl mit bittern Salzen, wie meine Mutter sagte, vorsetzte, hätten meinen Vater unfehlbar auf den Kirchhof gebracht, so daß sein Tod gewiß kein Melchisedechs Tod gewesen wäre, wenn er sich nicht plötzlich ermannt und über die Worte: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, eine Predigt gehalten hätte. In dieser Predigt, sagte meine Mutter, war so viel Salz und Schmalz, daß alles wie Schnecken, wenn sich ein Blättchen rührt, die Hörner einzog. Sein blutübertragenes Herz bekam Luft, und er genas. Nach der Predigt ward das Lied: In dich hab' ich gehoffet, Herr, gesungen, welchem M. Jakob Daniel Ernst in der historischen Confecttafel die rührende Befreiung des Herrn Andreas Steinberg, wohlverdienten Pfarrers zu Budin in Böhmen, zuschreibt, und wider welches ich kein Wort habe, außer daß mir der dritte Vers zu kriegerisch vorkommt.

Digitized by Google

Mein Gott und Schirmer ſteh' mir bei,
Sey meine Burg, darin ich frei
Und ritterlich mag ſtreiten.

(Sie ſang die drei letzten Strophen, die ſich anfangen:)

Mir hat die Welt trüglich gericht't
Mit Lügen und mit falſchem Gedicht —
Viel Netz und heimlich Stricke; — —

Hätte es deinem lieben Vater gefallen, mich bei dieſer Liederwahl zu Rathe zu ziehen, ſo würden die Lieder einen ebenſo allgemeinen Beifall gefunden haben, als die fanden welche ich bei deiner Predigt erkor. Jedes ſprach von deines Vaters Predigt, niemand aber dachte an die Lieder, und doch gehört zur Seelenmahlzeit Eſſen und Trinken, Predigt und Geſang. Geſchehene Dinge waren nicht zu ändern. Ich konnte nichts mehr thun, als zu Hauſe, um feurige Kohlen auf deines Vaters Haupt zu ſammeln, einige treffendere Strophen ſingen. Ich ſang:

(ſie ſang auch jetzt)

Woher wollt' ich den Aufenthalt
In dieſer Welt erlangen?
Ich wäre längſt ſchon todt und kalt,
Wo mich nicht Gott umfangen
Mit ſeinem Arm,
Der alles warm,
Geſund und fröhlich machet;
Was er nicht hält,
Das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

Und gleich darauf ſtimmte ſie an:

Er weiß viel tauſend Weiſen,
Zu retten aus der Noth,

Digitized by Google

Er nähret und gibt Speisen
Zur Zeit der Hungersnoth;
Macht schöne, rothe Wangen
Oft bei geringem Mahl,
Und die da sind gefangen,
Entreißt er dieser Qual.

Das Lied: mein Dankopfer, Herr! ich bringe, ist wie auf diese Predigt gemacht.

Dieß Lied sang indessen meine Mutter nicht, sondern empfahl es mir zum Nachlesen. Was es heiße, fuhr sie fort, er predigte gewaltiglich, hab' ich in dieser Predigt gelernt. Dein Vater trieb seine Feinde zu Paaren, zu Einzeln trieb er sie, ihre Stätte war nicht mehr. Melchisedech und Kanapee waren nun wieder Melchisedech und Kanapee. Gott sey dafür gelobt und gebenedeit! Meine Mutter versicherte mich hierbei mit Thränen, daß sie in der kritischen Zeit keinen Menschen aufs Kanapee zu nöthigen das Herz gehabt, wie sie denn auch auf die Rechnung Melchisedechs schrieb, daß ich erst im dritten Jahre nach ihrer Verheirathung das Licht der Welt erblickt (in parenthesi: ich war die erste und letzte Geburt).

Es werden nicht viele seyn, welche die eheleibliche jüngste Jungfer Tochter des Herrn Pastor L—, die ein Komet in dieser Geschichte ist, weiter interessirt, als daß sie ohne hitziges und hebräisches Sprachfieber abgekommen; indessen um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, mag der geneigte Leser observiren, daß mein Vater ihretwegen auch nicht ein Wort beiher fallen lassen. Es war auch in diesem Pastorat erschollen, daß mein Vater die Gabe der Enthaltsamkeit nicht hätte, und dieß bewog den Pastor L— und die Pastorin (ob die Töchter daran Antheil gehabt, wußte meine Mutter nicht), meinen Vater zum Gastmahl einzuladen. Er kam und begrüßte die jüngste Tochter des Pastor L— eher als ihre

Digitized by Google

ältern Schweſtern, und auf dieſen Umſtand gaben ihre Eltern die Einwilligung. Sie gefiel nach der Zeit dem — v. —, und da ſich dieſer mit ſeinen Lippen ſchon oft und viel zu ihr genaht, obſchon ſein Herz fern von der heiligen Ehe war, geſchah es, daß er ſich einſtmals noch mehr nähern wollte, und ſie — gab ihm mit tugendhafter Hand eine Ohr—. Die Sache ward ruchbar und machte in Curland großes Aufſehen. Einige von den alten Häuſern votirten, daß der jüngſten L— die Hand abgehauen werden ſollte; andere Häuſer, wo eben die Söhne von Univerſitäten gekommen waren (denen vielleicht dergleichen Ohrfeigen nichts Ungewöhnliches waren), votirten, daß die Hand eines artigen Mädchens keinen Cavalier entehren könnte. Die Stimmen waren ſehr getheilt. Die Sache indeſſen ward zum Vergleich ausgeſetzt, und ſchloß, wie ſich die Komödien alle ſchließen, mit der Heirath. Der Herr v. — heirathete, o Wunder über Wunder! die jüngſte Tochter des Paſtor L—. So kann man auch zum Ehemanne und nicht bloß zum Ritter geſchlagen werden! In Curl— konnte aber dieſer Gräuel von Seiten des — v. — nicht von der Sonne beſchienen werden. Der Paſtor gab Geld und die Tochter — der Geſchlagene nichts als Ja — weil er nichts weiter hatte und ein Krippenritter war. Das Paar reiste ab. Glückliche Reiſe! Mein Gifttraum, ſagte meine Mutter, war wenigſtens von Seiten der jüngſten Tochter des Paſtors L— pünktlich erfüllt, obgleich der Paſtor L— niemals Präpoſitus geworden iſt und es auch ſchwerlich werden wird. Sein Süftchen war der Melchiſedech, welches du ohne Auslegung verſtehen wirſt. Meine Mutter nahm mich beim fünften Weſtenknopf, von oben gezählt, und hielt mir wegen des Namens Alexander eine ſehr lange Rede, die mir zugleich aufklärte, warum ſie mich, wie es meine Leſer ſelbſt gehört, ſtatt Alexander Einhörnchen genannt. Dieſe Aufklärung bin ich meinen Leſern zu ihrer gleichmäßigen Aufklärung ſchuldig. Meine Mutter war im

Digitized by Google

Grunde auch nicht zufrieden, daß der Ehren Einhorn, weiland zweiter Superintendent in Curland, Alexander geheißen, vielmehr ſagte ſie, welches mich erſchrecklich befremdete, Herr Superintendent Einhorn hätte beſſer gethan, wenn er bei der heiligen Schrift geblieben wäre. Ich kann's nicht bergen, fuhr ſie fort, daß ich dem Namen Habakuk vorzüglich zugethan bin, und wenn du ſo hießeſt, ich würde den ſilbernen Becher miſſen, der noch von meinem Großvater iſt. Wenn ich's ändern könnte, Habakuk ſollte mir gewiß nicht unter den kleinen Propheten ſeyn. War aber der Name Habakuk Sr. Hochwürden dem ſel'gen Herrn Superintendenten nicht genehm, warum nicht einer von den großen Propheten, Jeſaias, Jeremias, Klagelieder Jeremiä, Ezechiel oder Daniel? Warum denn Alexander? ein Name, der in der heiligen Schrift nicht ſonderlich angeſchrieben iſt, und von dem es in der zweiten Epiſtel an den Timotheum, im vierten Kapitel und vierzehnten Vers, etwas mißlich heißt: Alexander, der Schmied, hat mir viel Böſes beweiſet, der Herr bezahle ihm nach ſeinen Werken; vor welchem hüte du dich auch, denn er hat unſern Worten ſehr widerſtanden.

Ich ſah deinen Namen nicht anders als einen Höcker an. Damit ich mich indeſſen über dieſen Auswuchs einigermaßen beruhigen möchte, nannte ich dich Einhörnchen, und dachte, geſchieht dieß am grünen Holz, am Ehren Einhorn, weiland zweiten Superintendenten in Curland, was will am dürren, deinem lieben Vater, werden, von dem man außer, daß er in ſeiner Jugend früher Spargel gegeſſen als in Curland, nicht viel mehr weiß, was hierher gehören könnte.

Wie unzufrieden meine Mutter mit dem Alexanderſpiel, wobei ihre Köchin Babbe die königliche Frau Mutter vorſtellte, geweſen, hab' ich nie ſo deutlich als jetzt erfahren. Sie bezeugte ihren Todhaß gegen den Herkules, den mir mein Vater, wie ſie ſagte,

Digitized by Google

so süß vorgepfiffen, daß ich's bedauert, nicht auch Schlangen in der Wiege erdrückt zu haben. Herkules ist am Ende, sagte sie, ein blinder Heide, und Alexander auch. Ich freue mich, daß dein lieber Vater selbst in diesem Stücke seine Voreilung einsieht, und dich nicht mehr Alexander, sondern mein Sohn heißt. Du bist, Gott sey gedankt, schier ein guter Prophetenknabe, zierlich, manierlich! allein noch besser würdest du seyn, und nicht so oft in Gedanken, Geberden, Worten und Werken trommeln und querpfeifen, du würdest deine Meinung ohne Schäumchen aufgießen, wenn dein lieber Vater dich gleich mein Sohn, und nicht Alexander aufgerufen. Sobald ich dir anrieth, Särge zu schnitzeln, und Leichen zu begraben, lehrt' er dich Spieße und Bogen machen, und noch ganz klein stellte er türkische Bohnen wie Soldaten, von denen du Gottlob! damals keinen Begriff hattest. Wenn dich Leute küssen wollten, stieß er sie von dir. Brecht die Rose nicht, damit sie nicht welk werde. Er schien zu meinen, daß dir durch Küsse das Fett abgeschöpft würde. Wenn er lieben wird, setzte er hinzu, kann er küssen. Ich gab dir die wohlgemeinte Lehre, wenn eine große und kleine Pforte zu einem Wege führt, gehe durch die kleine, und hab' auch hiebei erbauliche Gedanken — Dein Vater sagte durch die große —

Ich: wenn du gähnst, schlag ein Kreuz und halt' die Hand vor.

Dein Vater: schlag kein Kreuz und laß jedem deinen Mund sehen (in diesem einzigen Stück hab' ich ihm nach der Zeit Recht eingeräumt).

Ich: wenn dir Brod oder Bibel, Gesangbuch und Luthers Katechismus, aus den Händen fällt, küß Brod, Bibel, Gesangbuch und Luthers Katechismum.

Dein Vater: küß weder Brod, Bibel, Gesangbuch noch Luthers Katechismus; heb auf, was fällt und Aufhebens werth ist, was Erd ist, laß zur Erde werden.

Digitized by Google

Ich gratulir' am erſten Adventsſonntag zum neuen Jahre; denn es iſt der erſte Tag im Kirchenjahre, und wünſche nicht nur dieſes, ſondern noch viele neue Kirchenjahre in Seelen- und Leibeswohlergehen anzufangen und zu beſchließen. Ihm iſt der erſte Advent, wie der erſte Sonntag nach Trinitatis — mir nichts, dir nichts. Kaum daß er am Laien-Neujahrstage, das iſt den erſten Januar, Glück wünſcht. Was ich eine Nickel und unehrlich nenne, heißt er unehelich. Bei dem letzten Umſtande denk' ich mehr, als ich ſagen kann.

Aus dem ſchnaubenden Saul ward ein frommer Apoſtel Paul, und auch du, mein Lieber! kann gleich aus keinem Alexander ein Habakuk werden: fleißige dich dennoch bei Leibesleben Superintendent in Curland zu werden. Der Name ſelbſt würde, da ſchon zwei Alexanders Superintendenten geworden, wohl etwas von ſeiner Härte verlieren, wie Senf durch Zucker. — Hier ſah man meiner Mutter eine gewiſſe Sohnsfreude an, die bei Müttern die einzige ihrer Art iſt. Wo iſt ein Maler, der die Marienfreude ausgedrückt hat? Sie hätte keinen heiligen Schein nöthig, wenn dieß ein Maler treffen könnte! Man rechne, ſo genau man will, ſagte meine Mutter ſchlüßlich, ein kleiner Bruch bleibt bei einem jeden Menſchen übrig. — Er aber, der in dir angefangen hat das gute Werk, woll' es durch ſeinen heiligen Geiſt in dir beſtätigen und vollführen, und dich kräftigen und gründen; ihm ſey Ehre und Lob und Preis! Amen, Amen.

Was mich betrifft —

Sie ſang:

Ich bin's gewiß und ſterbe drauf,
In meines Gottes Händen:
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
Wird ſich noch fröhlich enden.

Digitized by Google

und nach dieser Strophe:

Thu wie ein Kind und lege dich
In Gottes Vaterarme,
Und laß nicht nach, bis daß er sich
Dein väterlich erbarme;
So wird er dich durch seinen Geist,
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
Nach wohlgehaltnem Singen
Aus allen Sorgen bringen.

Im Liede steht Ringen anstatt Singen. Wer wird indessen meiner Mutter diese Aenderung verdenken? Lieber hätte sie, das weiß ich, nach wohlgehaltenem Takte gesungen, sie mußt' aber den Reim bedenken.

Sie schloß in Prosa mit wiederholentlichem Amen, Amen.

Nach dieser Erzählung und diesen mütterlichen Wünschen las sie mir einen Aufsatz vor, den zum größten Theil ihr Vater für ihren Bruder aufgesetzt hatte, welcher aber in der Kinderlehre geblieben, wie sie sich ausdrückte. Vieles, sagte sie, ist deines Vaters, das meiste gehört mir. Ich will es meinen Lesern zum Besten von mächtiger zu mächtiger Stätte, von treuen zu treuen Händen mittheilen.

Noch nie war mir die Geschichte meines Vaters so sehr aufgefallen, als jetzo, wo mir die kleinsten Umstände nicht Adiaphora mehr waren, obgleich ich Summa Summarum nicht viel mehr erfahren, als ich schon wußte. Zu dem Spargel und der Pfeife in der freien Luft und den langen Manschetten war nur ein Kanapee und der königliche Priester Melchisedech gekommen. Ein Name, den ich noch nicht ohne Bangigkeit, man möcht' ihn übel deuten, ausspreche, und den ich meinen Lesern, so oft er vorgekommen, ins Ohr geschrieben habe.

Digitized by Google

Denkzettel an den, der unter meinem Herzen und an meiner Bruſt lag, welche niemand außer ſeinem Vater (und der nur beiläufig) vor und nach ihm geſehen hat, der den — — — 17 — in einem kalten Winter meinen Leib öffnete und ſchloß, den ich die Hände falten und Gott ausſprechen lehrte, und den ich in dieſem Jammerthal, wo man auch bei frühem Spargel nicht an Ort und Stelle iſt, nicht mehr ſehen werde, aber — dort bei dem Herrn! allezeit.

* * *

Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei ſey, nicht ein Kranz, der Firne-Wein anmeldet wo doch nur Heerlingsſaft iſt, und ſuche nicht Ruhm bei Leuten durchs Weiße in deinem Auge, und durch ein Ausſehen, als wenn du den Tag zuvor Medicin genommen. Die ganze Natur iſt fröhlich und guter Dinge. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme; denn des Vaters Segen baut den Kindern Häuſer, aber der Mutter Fluch reißet ſie nieder. Ihr Unwillen beſchädigt das Dach, und es regnet ein ewiglich. Wie kann der Gott lieben, den himmliſchen Vater, der nicht die liebet, die das wohlgetroffenſte Bild vom Schöpfer und Erhalter an ſich tragen; ehre Vater und Mutter, damit dir's wohlgehe und du lange lebeſt auf Erden. Sprich, wenn du Melchiſedech ſagen willſt, der königliche Prieſter, ſo wie man den David den königlichen Propheten heißt, obgleich er auch in der Apoſtelgeſchichte, im zweiten Kapitel, im neunundzwanzigſten Vers, Erzvater genannt wird. Gedenke, wenn du Spargel ißt, oder eine Pfeife in freier Luft raucheſt und lange Manſchetten ſiehſt, oder Wein an der Quelle trinkeſt: deinen Vater ehren iſt deine eigene Ehre, und deine Mutter verachten, heißt einen ſtinkenden Odem haben. Ein gutes Gewiſſen iſt beſſer als zwei Zeugen. Es verzehrt deinen

Digitized by Google

Kummer, wie die Sonne das Eis. Eis ist ein Brunnen, wenn dich dürstet, ein Stab, wenn du sinkest, ein Schirm, ein Riga'scher Pastorhut, wenn dich die Sonne sticht, ein Kopfkissen im Tode. — Der Herr, unser Gott, ist der Allerhöchste, und er schuf Löwen und Frösche, Adler und Mücken, und alles was auf Erden kreucht. Kein Sperling fällt ohne seinen Willen, und in ihm leben, weben und sind wir. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Gleichheit, sagt dein Vater, ist das Winkelmaß der Menschheit. Wer nicht über andere wegsieht, und am Tisch sich oben ansetzt, und nach der Hechtleber langt, erregt keinen Neid, und niemand spricht zu ihm: weiche diesem. Der größte Hümpler, die meisten Späne. Keine Antwort ist auch eine Antwort. So wie das Wasser Feuer löscht, so überwältigt die Bescheidenheit den Stolzen. Sie ist der Ring, den man dem Bären durch die Nase zieht. Gut macht Blut, Blut macht Muth, Muth macht Uebermuth. Es ist eine schwere Sache um die ächte Schamröthe. Bei vielen ist sie Schminke, und Pfui über die viele. Wenn sie aber auch gesundes, unverfälschtes Blut ist, kann man sich schämen, daß man Sünde daran thut, und kann sich schämen, daß man Gnade und Ehre daran hat, vor Gott und Menschen. Wer A sagt, muß B sagen. Aus Scham sterben heißt eben so viel, als aus Furcht sterben. Die Schamröthe bleichet nach einer Weile aus, wie eine sechsstündige Provinzrose. Kirchenbuße ist kein Staupenschlag. Wasch mir den Pelz, und mach ihn nicht naß. Wer ein Tiger in seinem Hause ist, pflegt ein Schaf außer demselben zu seyn. Sey langsam zu reden, schnell zu hören und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Kaltes Blut hat mehr Unheil gestiftet als der Zorn! Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses. Halte dich vom Unrecht, so trifft dich kein Unglück. Was böſ' ist, bleibt böse, wenn's gleich viele thun. Wie das Bett, so der Schlaf. Ringe nicht nach Gewalt bei Fürsten, denn sie sind Menschen und

Digitized by Google

können nicht, wenn sie auch wollten. Sey fröhlich mit den Fröhlichen, und weine mit denen, die zerschlagenen Herzens sind; denn Gott schuf uns all aus einem Erdenkloß, und blies uns einen lebendigen Odem in die Nase, und da ward eine lebendige Seele. Verzweifle nicht, wenn die Glocken um deinen Freund gezogen werden, und wenn es von ihm heißt: er ist versammelt zu seinen Vätern. Freue dich nicht, wenn dein Feind stirbt, gedenke, daß wir alle sterben werden,

Müss'n all' davon,
Gelehrt, jung, reich, alt, oder schön.

Willst du den Frevler kennen, sieh ihn, wenn sein Feind den Arm bricht. Artet sein Herz zum Jubel aus, und raucht sein Haupt wie eine Flasche alter Wein, wenn man die Pfropfe herausgezogen, so hast du ihn auf ein Haar, wie dein Vetter getroffen ist im Kupferstich. — Wenn gleich der Gottlose in einem Palaste wohnet, irre dich nicht. Sein Palast ist wie das Haus der Spinne und wankender, wie ein Schauer, das der Wächter sich gemacht hat. — Es kommt die Stunde, da Schrecken ihn treffen, wie Wasser! Ein Platzregen kommt über ihn, wenn er ein seidnes Kleid anhat. Ohne Ordnung fällt man über ihn her, wie durch ein gesprengtes Thor; wie eine eingenommene Feste wird man ihn umzingeln. Ist nicht Tag und Nacht, Sommer und Winter, kalt und warm? Es liegt alles fingerdick in der Welt, das Gute und das Böse. Harre auf den Herrn, deine Seele hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Gott zerschmeißet und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Er wird deine laßen Hände stärken, damit du zu deiner Predigt den Takt schlagen könnest zur rechten Zeit, und wenn deiner Seele widert, den dunkeln Weg zu gehen, den kein Vogel entdeckt, und keines Geiers Auge gesehen; wenn es stockfinster ist, sey Gottes Wort deine Leuchte und das Licht auf deinem Wege. Er! der den Winden den Weg wies, führet seine Heiligen

Digitized by Google

zwar wunderlich, doch selig. Unsere Kraft ist nicht steinern, unser Fleisch nicht ehern, das weiß der uns schuf, und wird unser Lager leichtern und dir einen Dr. Saft senden, wenn du krank bist, und einen Tröster, wenn deine Seele wimmert. Nichts kann uns mehr verstimmen, als das Geschrei kleiner Kinder! Die leiblichen Eltern finden es unerträglich, denn die Erbsünde ist's, die aus dem Kinde schreit, und sein Weinen verräth Unverstand und Eigensinn. So ist unser Weinen und Heulen dem lieben Gott — Kindergeschrei!

Wer am Wege baut, hat viele Meister. Leihe nicht einem Gewaltigern denn du bist; leihest du aber, so acht' es gestreut auf einen undankbaren Acker. Brich den Hungrigen dein Brod, und so du einen nackt siehst, glaube, daß ein Loch in deinem Strumpfe sey. Nackend bist du von deiner Mutter Leibe gekommen, und nackend wirst du auch heimfahren aus diesem Elend. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Halleluja! Ein neuer Freund ist ein neuer Wein, laß ihn alt werden, und dann koste ihn und siehe da, solch ein Wein erfreut des Menschen Herz, daß er jung wird wie ein Adler. Wer Pech angreift, besudelt sich, wer mit Leidenschaft spielt, hat Lust zu betrügen, und wer oft tanzt, will heirathen. Sey züchtig, wenn von Dingen die Red' ist, die die Natur selbst mit Feigenblättern verhangen hat. Gewöhne dich nicht zur Sängerin, daß sie dich nicht mit einem Triller in die Flucht schlage, und dich zum schimpflichen Gefangenen mache für und für. Höre lieber eine Nachtigall, eine Lerche, oder so etwas, und dein Gemüth wird gesund zu derselben Stund. Mit Ringen zu spielen ist nur dem Doge zu Venedig am Himmelfahrtstage erlaubt, wenn er sich mit der adriatischen See verlobet. Ich halte selbst dieß Spiel für sündlich und anstößig, wenn's gleich der heilige Dreifuß oder Sorgstuhl, auf dem dein Namensvetter, Papst Alexander der Dritte saß, im Jahr 1174 verordnete. Man muß

Digitized by Google

ſich nicht verloben, wenn man nicht heirathen will; man muß keiner adriatiſchen See einen Ring geben, die nicht unſere Frau werden kann. Du verſtehſt, was du höreſt und lieſeſt, mein Sohn! Merke wohl, was ich ſage!

(Die adriatiſche See war ohne Zweifel München.)

Wehe dem Jüngling, der einer Dirne verſpricht, was er nicht erfüllt, der mit ihr handgemein wird, wenn er nicht herzgemein mit ihr zu werden in den Umſtänden iſt. Leute dieſer Art meiden das Land wie die jüngſte L— an der mein Traum erfüllt iſt, und ihr Krippenritter, von dem mir nie etwas geträumt hat. Falſche Jünglinge bauen ein Gerüſte von Schmeicheleien, und wenn ihr Gebäude fertig iſt, zerſtören ſie das Gerüſte, und ſeine Stätte iſt nicht mehr. Du nicht alſo!

Wenn dich der böſe Feind anficht
Zur linken und zur rechten Hand,

empfehl' ich dir das Tintenfaß, nicht wie unſer Glaubensvater, ihm damit den Kopf zu bläuen, obgleich dieſe Tintenflecken an der Wand die ſchönſte Malerei ſind, die ein Chriſtenauge in der Welt ſehen kann. Der Teufel, da er ſchon an ſich tintenſchwarz iſt, hatte keinen Flecken davon. Nicht des Wurfes wegen, ſondern um eine Predigt oder geiſtliche Betrachtung daraus abzufeuern. Tinte ſey dein Pulver, die Feder Flinte, die Sandbüchſe Schrot. Vom Weihrauch thut dem Teufel der Kopf weh; es iſt nicht fein, wenn ein Geiſtlicher mit etwas anderm räuchert. Um die Tinte gut zu kochen oder Teufelspulver zuzubereiten, werd' ich dir ein Recept zu deiner Wäſche packen. Es hat Kranke gegeben, auf die der Anblick des Recepts die nämliche Wirkung gemacht hat, als die Medicin, die darauf charakteriſirt war. Sie ſchwitzten, ſie gingen zu Stuhl. Der Teufel müßte ſein Spiel haben, wenn dieß Recept in deine Wäſche Tintenflecken machen ſollte. Stecke die Manſchetten unter, wenn du ſchreibſt, denn es ſteht nur einem alten wohlerfahrenen

Digitized by Google

Gelehrten an, mit Tintenflecken zu prangen. Leute, die die Sünde aus ihrem Fleiſche, wie den Staub aus ihren Kleidern herausklopfen und ſich caſteien, kennen den inwendigen Menſchen nicht. Verſe zu machen, mein Kind! iſt ein probates Mittel wider die Erbſünde und die böſen Fleiſchesluſte, die man bloß durch Seelenmotion dämpfen kann. Es müſſen die Verſe aber gereimt, im Schweiß des Angeſichts erarbeitet oder erjagt ſeyn. Dein Vater ſagt, im Reimwörterbuch nachſchlagen, heißt hetzen. Weg mit den Hunden; allein wo iſt ein Jäger ohne Hunde? Ein Menſch, der die ſchmutzigſten Verſe ſchreibt, wenn ſie ihm wohlgerathen, läuft ihnen wie den unkenſchen Dirnen nach, die er beſungen hat. Jammer und Schade um die Poeſie! Sonſt aber für jedes eine Reihe, für den Verſtand eine, und für den Reim auch eine. Gib dem Verſtande, was des Verſtandes, und dem Reim, was des Reimes iſt. Dichter probirt man wie irdenes Zeug durch's Klingen. Kein großer Sänger ſingt, wenn er in Gedanken iſt, wie es die meiſten thun, die nicht große Sänger und große Philoſophen ſind. Die letzteren reden mit ſich ſelbſt, und machen mit der rechten Hand eine Bewegung. Dichter pfeifen. Dein Vater. Nationen, die ſingend reden, und deren Sprache ſo iſt, als wenn die Orgel geſtimmt wird, ſingen ſchlecht. Alles dein Vater. Auch hab' ich von ihm die deutſche Sprache, ſey nicht alſo. Der ſelige Herr Dr. Martin Luther ſagt, der Teufel iſt ein Trauergeiſt und macht traurige Leute; daher flieht er die Muſica, und bleibt nicht, wenn man ſingt. Das Loblied Moſes, der Prophetin Debora und Barak, als Siſſera geſchlagen ward, der gottſeligen Hanna, das Loblied Hiskia, als er wieder geſund geworden, und des Jonas, da er aus dem Wallfiſche angelandet war, beweiſen, daß nicht nur Männer, ſondern auch Weiber heilige Lieder geſungen, und im neuen Teſtament ſingt der Prieſter Zacharia und auch die heilige Jungfrau. Durch die Inſtrumentalmuſik ſpricht ein Stummer. Der Kranke

Digitized by Google

geneſet, das Alter verjüngt ſich. Durch die Stimmmuſik zertheilen wir die Wolken und bringen zum Herrn. Nur die Engelſtimmen gehen über Menſchenſtimmen. Wenn Barbaren, die kein Wort deutſch können, uns überfielen: ſingt! Wenn man eine Wagenburg ſchlägt, und euch an allen Orten ängſtigt: ſingt! ſag' ich, und abermals ſag' ich's, ſingt! Geſang iſt ein niederſchlagendes Pulver, Cremor Tartari für die Seele. Mein Sohn, wenn auch ein anderer über dieß Schatzkäſtlein käme, er wüßte von jedem Worte, weſſen Geiſtes Kind es ſey, ob mein oder deines Vaters und deines Großvaters. Bei vielen hab' ich geſagt: dein Vater, bei vielen hab' ich's gedacht. Dein Großvater und Vater haben gepflanzt, ich habe begoſſen, Gott gebe das Gedeihen!

Plato und Pythagoras waren zwar blinde Heiden; indeſſen glaubten ſie, daß der Lauf der Sterne ein Concert ſpiele. Lobe den, der ſie in Melodie ſetzte. Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Dein Vater ſagt, wer dieſes Sphärenconcert nicht hört, wenn er ein Loblied ſingt, iſt ärger denn ein Heide. Die Traurigkeit macht feig; ein Lobgeſang macht luſtig. Durch den Geſang redet der Leib der Seele zu: Sey gutes Muths, kleine Närrin! Siehe die Lilien auf dem Felde, ſie ſäen nicht, ſie ſpinnen nicht, Gott nährt ſie doch; ſind ſie denn mehr wie du? Ich ſing', indem ich ſchreibe, und will, daß du ſingeſt, indem du lieſeſt.

Was den Odem holet,
Jauchze, preiſe, ſinge!
Blick herauf und blicke nieder!
Er iſt Gott,
Zebaoth!
Er iſt hoch zu loben,
Hier und ewig droben!

Wer Gott dankt, um ihn zu beſtechen, der dankt ſich ſelbſt. Mit dem Gebet kann man Gott nicht ſo ſchänden, als mit Lob-

Digitized by Google

opfer. Bete wie ein klein Kind: Abba, mein Vater! dank auch ſo. Ich grüße euch, ihr engliſchen Sänger in der Stadt Gottes, wo alles lieblich zuſammenſtimmt! ich ſegne dich zweigliedrig, du Pforte des Himmels! du haſt mir mein Herz genommen, himmliſches Jeruſalem, mit deiner Süßigkeit, und die Lieblichkeit der Stimme des Vollendeten hat mich gefangen. Ich habe Luſt zu ſingen ein Lied im höhern Chor, und den andern Diskant beim heilig, heilig, heilig! zu verſuchen. Böſe Geſellſchaften verderben gute Sitten, und Buhlerblicke ſind Pfeile, die die Seele verwunden, und da hilft nicht Kraut noch Pflaſter. Hüte dich! die Buhlerin ſpielt dir dein Herz aus der Taſche. Hier ſieht ſie, dort liebäugelt ſie. Betrug iſt ihr Geſpinnſt und Gewinnſucht ihr Zeitvertreib. Sieh nicht an eine Dirne, die betrübt iſt, und ihr Auge niedergeſchlagen hat. Wie die Gelehrten ihr Auge von der Sonne nicht wenden, wenn ſie verfinſtert iſt, ſo zieht auch eine verfinſterte Schönheit die Jugend an. Jugend hat keine Tugend, und gleich und gleich geſellt ſich gern. Das Werk lobt den Meiſter. Wie der Regent iſt, ſo ſind auch ſeine Amtleute; wie der Rath, ſo die Bürger. Ein wüſter König verdirbt Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug ſind, gedeiht die Stadt. So wie unſer Herr und Meiſter mit Zöllnern und Sündergeſellen zu Tiſche ſaß, vermeide es auch nicht, mit Großen der Erde umzugehen. Ziele nach dieſen Leuten, ſonſt trifft man ſie nicht, und fleißige dich, den rechten Fleck zu treffen. Bücke dich, allein zerbrich nicht das Bein; ſey höflich, allein nicht beſchwerlich. Wende dich an die Frau, wenn du an den Mann ein Geſuch haſt. Krieche nicht, denn du haſt geſunde Füße. Bete nicht an güldene Kälber der Erde.

Du biſt ja ein Hauch aus Gott,
Und aus ſeinem Geiſt geboren:
Darum liege nicht in Koth;
Biſt du nicht zum Reich erkoren?

Digitized by Google

Sprichſt du mit einem König, denke, du biſt ein geiſtlicher König; ſprichſt du mit einem großen Gelehrten, du biſt ein geiſtlicher Prophet, und mit dem Superintendenten in Curland, du biſt ein geiſtlicher Prieſter. Dränge dich nicht nach oben, oder zur Rechten; allein verrichte auch nicht Lakaiendienſte. Hüte dich, daß dein Fuß nicht einſchläft, wenn du beim Vornehmen ſitzſt, und zerbrich keinen Teller, wenn du ihn dem Nachbarn aufdringſt. Höre mein Kind auf eine Geſchichte, die ich nicht erzählen kann, ohne daß Feuer in meinem Geſichte auskommt. Ein Literatus wollte bei ſeinem Gönner um eine Stelle anklopfen. Da der Herr verzog, glaubte der gute Candidat Zeit und Raum zu haben, ſeine Strümpfe zu ſpannen, die nachgelaſſen hatten; und ſiehe! eben nun kommt ſein Gönner und erblickt das entblößte Knie und das Strumpfband, das zum Unglück ein Bindfaden war, in des Literatus Rechten. Das Amt ging vor ihm vorüber, als Wolken vom Winde getrieben, und der Gönner ſprach, da er mit ſeinen Freunden zu Tiſche ſaß: in der Jugend eine Hure, im Alter eine Hexe. Aus einem Funken wird ein groß Feuer, und ein Lügner und Mörder ſind Nachbars Kinder. Iß keine Rüben, wenn du zu Sr. Excellenz gehſt, und lege deinem Magen ein Gebiß an den Mund, ſonſt ſieht es aus, als ob du zum Eſſen kömmſt. Eine alte Weſte und neuer Rock ſind wie eine alte Treſſe und ein neues Kleid, zuſammengebrachte Kinder. Schlucke nicht, und wenn's auch Waſſer wäre, daß es ausſieht, als wollteſt du den Jordan austrinken. Willſt du einen beſtändigen Gönner haben, mache, daß er dir eine Wohlthat erweiſt, die bekannt wird im Volke. Dieß bindet wie Kitt. Er läßt dich nicht, als ob er von ſeinem Vorſchuß Zinſen haben wollte. Leihe dem Armen ohne Zinſen, dann bezahlt's Gott. Lern ein Glas leeren, nur mit Maaßen, damit du dich nicht aufreibſt. Männer, die an einer großen Tafel keinen Tropfen trinken können, ſehen aus wie Verſchnittene am

Digitized by Google

Hochzeitstage. Sich am Wein warm trinken, heißt menſchlich werden. Wenn ich mir zuweilen ein Schälchen nehme, iſt's mir, als ob ich Menſchenliebe getrunken hätte. Ein böſes Gewiſſen iſt ein Ofen, der immer raucht, ein Gewitter ohne Regen; es iſt Kläger, Richter, Henker, in einer Perſon. Die Nachtigall ſingt dir: du biſt ein Dieb; die Lerche: du haſt geſtohlen. Eine Krähe beißt der andern die Augen nicht aus, und wo der Bürgermeiſter ein Bäcker iſt, bäckt man das Brod klein. Wenn ich ſtreiten ſollte, es gäbe im Stamme Levi keine zerbrochene Töpfe, die laufen laſſen, würd' ich Krebſe angeln. Was ſich im grünen Kleide mit Gold ſchickt, ſchickt ſich nicht in der Reverende, und auf der Kanzel muß man anders reden, als wenn man ſeine Füße unter einem gedeckten Tiſche beherbergt, und ſeiner Nachbarin eine Geſundheit zubringt, welches die Tiſchreden unſeres Glaubensvaters ſehr lebhaft beſtätigen. Sey allen allerei, wie eine Citrone, die man von innen und außen brauchen kann. Leute, die ſich völlig vor der Welt verſchließen, die nur mit ungefallenen und in der Wahrheit gebliebenen Geiſtern Umgang haben, ſehen oft, wo andere nichts ſehen, und hören noch öfter, wo andere nichts hören; denn das Ohr iſt leichtgläubiger als das Auge. Ein Paſtor dieſer Art hatte ſeiner Gemeinde das Naſenſchneuzen und Huſten abgewöhnt. Ich erzähle dir dieſe Geſchichte mit den nämlichen Worten, wie mein ſeliger Vater ſie mir erzählt hat. Es war in der Kirche dieſes Paſtors eine beſondere Mannszucht, eine ſo heilige Stille, wie des Morgens bei ſchönem Wetter um vier Uhr. Ehe er zur Nutzanwendung überging, war es, wie ein Commando: präſentirt's Gewehr! Der Herr Paſtor gab mit ſeiner Naſe ein Zeichen, und alle Naſen folgten ihm, auch die, ſo es nicht nöthig hatten, aus Proviſion, oder weil's der Nachbar und der Herr Paſtor that. Es begab ſich, daß ein Fremder, der dieſe Straße zog und nichts von dem Uebergange zur Nutzanwendung wußte, und

Digitized by Google

die Sitten und Naseart dieser christlichen Gemeine nicht kannte, den natürlichen Wink seiner Nase befolgte. Der Pastor beschlug die Contrebande mit den Worten: wer grunzt in der Gemeine? allein der gute Pastor mußte, weil der Gast von Adel war, diesen Beschlag sehr theuer büßen, und schriftlich versichern, das Wort Grunzen nicht im bösen Sinne genommen, sondern vielleicht selbst gegrunzt zu haben, und vor's künftige ward der Herr Pastor angewiesen, seine Nase in die Bibel zu stecken. Der Mensch ist gut, die Welt böse. Gehe fleißig in die Kirche und siehe zu Menschen beerdigen. Gedenke, wie er gestorben ist, mußt du auch sterben. Heute mir, morgen dir. Zeit liegt von Ewigkeit einen Sabatherweg, eine Viertelmeile, die den Kranken im alten Bunde zu reisen erlaubt war. Wenn du einen Kirchhof offen findest, gehe herüber, wenn du auch einige Schritte Umweg machst. Sieh die offene Thüre als eine Erinnerung an, daß auch du dem Kirchhofe, dem Zollhause der Ewigkeit geben wirst, was ihm gebührt. Wenn die Glocken gezogen werden, sprich: Gott schenke mir eine selige Stunde! Huste nicht im Vorzimmer des Großen, um dich hören zu lassen. Der Wein ist die Wage des Menschen; lege deinen Freund drauf, und prüfe, wie viellöthig er ist. Denke an den Tod des Tycho Brahe, der leider! unter seinem Stande heirathete, und verdamme nicht die Natur: sie leidets nicht. Plaudere nicht bei der Musik, denn predigen und singen hat seine Zeit. Die behagliche Genügsamkeit ist reich ohne Mühe. Den Edelstein fasse in Gold, und beim Wein singe. Gib fröhlich, was du gibst. Ein Geber, der nachdenkt über das, was er geben soll, gibt's nicht von Herzen, sondern vom Verstand. Wenn du den Weg nicht kennst, nimm einen Wegweiser. Ehre im Menschen das Bild Gottes. Diene mit Rath und That. Ehrliche Einfalt ist besser als spitzbübischer Witz. Man sagt von Geistlichen: Kinder und Bücher. Dein Vater und ich haben einen Sohn, wie

Digitized by Google

Abraham den Isaac, und der sey dem Herrn geopfert! Ein junger Mensch muß sich so in Gesellschaft der Alten führen, als einer, dem Geld zugezählt wird. Gehe nicht um mit Uebermüthigen. Was soll dir der irdene Topf bei dem ehernen? denn wo sie an einander stoßen, zerbricht jener. Wächst wohl Schilf, wo es nicht feucht ist? und wer hat gegen einen Großen einen Zeugen? Ein Wolf und ein Schaf ist wie der Reiche und der Arme. Ein Gottloser, wenn er arm ist, redet viel Böses; ein Frommer hat immer Schätze. Schicke keinen Hund nach Fleisch, und verpfände nicht das Lamm beim Wolfe; der Mensch verschießt wie ein Kleid, und wenn man alt ist, kann man nicht genießen, was man gesammelt hat. Darum freue dich in dem Herrn, und abermal sag' ich dir, freue dich! Denk an den Armen, wenn du deinen Geburtstag feierst, und laß ihm seine Wunden von deinem Barbier verbinden. Sprich nicht zum Goldklumpen: mein Trost, und zum sechslöthigen Silber: meine Hülfe. Ein Armer genießt selbst dieses Leben mehr als ein Reicher; denn ein Glücklicher und ein Reicher lebt bloß des Gedankens wegen nicht: Mensch, du mußt sterben. Wer täglich stirbt, hat den Tod lieb gewonnen, wie man ein häßliches Gesicht mit der Zeit gewohnt wird. Der Reiche zieht seine Zinsen in dieser Welt, und die meiste Zeit mehr, als die landüblichen. Der Arme hebt in diesem Leben die Zinsen nicht, sondern läßt sie beim lieben Gott stehen, der ihm sicher ist, und der ihm seine Zinsen fein zum Capital schlägt, für die andere Welt. Jeder Reiche fühlt, daß der Arme, wenn er stirbt, reich wird, es stehen ihm die Haare hiebei zu Berge, und wenn es so anginge, würd' er dem Armen wohl zehntausend Thaler Albertus leihen, um einen Wechsel auf ihn im Himmel zu haben. Allein bedenke, Reicher! dein Tod ist ein Bankerott. — Mein Sohn! theile in dieser Gnadenzeit den Leckerbissen mit dem Dürftigen. Das beste Mittel, gut zu verdauen, ist einen Armen essen sehen!

Digitized by Google

Wirf deine Magentropfen zum Fenſter hinaus, und brauche dieſes Mittel. Dein Vater. Wenn dir ein Unglück begegnet, greift die Seele nach einem Geländer, wie der Körper nach einem Stab. Schilt im Podagra auf den Wein, beim üblen Wetter auf's ſchlechte Steinpflaſter, im Tode auf's Leben. Was iſt der Menſch, wenn er nicht unſterblich iſt? Unſer Leben währt ſiebenzig Jahr, wenn's hoch kommt, ſind's achtzig Jahr, wenn's köſtlich geweſen, iſt's Mühe und Arbeit geweſen; denn es fährt ſchnell dahin, als flögen wir davon. Wir bringen unſere Jahre zu, wie ein Geſchwätz. Hüte dich, Hiobsposten zu bringen; man haßt den Verräther, und liebt die Verrätherei. Wer heut ein Spiel gewinnt, verliert morgen ſiebenfältig, und mancher gibt mit einem Auge, und mit ſieben ſieht er, was er wieder erhalte. Wem das Glück wohl will, den macht's zum Narren. Die Narren haben ihr Herz im Munde; aber die Weiſen haben ihren Mund im Herzen. Wer mit einem Narren redet, redet mit einem Mondſüchtigen. Hüte dich vor dem, der ſich ſelbſt gezeichnet hat. Ueber einen Todten trauert man, denn er hat das Licht nicht mehr; aber über einen Narren ſollte man trauern, weil ihm das Lämpchen im Verſtande, wie den fünf thörichten Jungfrauen, ausgegangen. Der Schweiß eines Ausſätzigen iſt beſſer, als der Ambra eines Narren. Ein gelehrter Mann iſt in Geſellſchaft wie der Mond, bald voll, bald halb, bald ein Viertheil; in ſeinem Hauſe iſt er immer eine Sonne. Lerne ſelbſt, ehe du lehrſt, und ahme nicht die Aerzte nach, die wie Schneider den Schnitt am fremden Tuch lernen. Kühle dein Müthlein nicht, wie deine liebe Großmutter, an Vater, Tochter oder Köchin, ſondern lerne von deiner Mutter, auch ohne Schläge, dem Zorn ein Opfer bringen. Diene wieder deinem Knecht, der dir dient. Die Biene iſt ein klein Vögelein, und gibt doch die allerſüßeſte Frucht. Wenn dir's wohl geht, denke, daß dir's übel gehen könne, und wenn dir's übel geht, denke, daß dir's wieder wohl gehen könne.

Digitized by Google

Auf Regen folget klare Zeit,
Auf Leid die frohe Ewigkeit.

* * *

Ich weiß, wen Gott will herrlich zieren,
Und über Sonn' und Sterne führen,
Den führet er zuvor herab.

Das Lied:

Warum betrübst du dich, mein Herz,
Bekümmerst dich und trägest Schmerz,

hat viele von übler Laune, von der Unzufriedenheit und der Schwermuth geheilt, und wenn dein Herz nicht verdorben ist, wenn du kein böses Gewissen hast, wirst du auch geheilt werden. Hast du ein böses Gewissen, so schlägt keine Seelenmedicin, kein Lied an. Beim siebenten Vers erinnere dich der Leiden, die deine Mutter des Namens Alexander wegen erduldet hat.

V. 7.

Des Daniels Gott nicht vergaß,
Da er unter den Löwen saß.
Seinen Engel sandt' er ihm,
Und ließ ihm Speise bringen gut,
Durch seinen Diener Habakuk.

Der zwölfte Vers aus diesem Herzensliede ist ein Universalmittel.

V. 12.

Alles was ist auf dieser Welt,
Das Seel' und Leib gefesselt hält;
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währt nur eine kleine Zeit
Und hilft doch nichts zur Seligkeit.

Digitized by Google

Traue deinem Feinde, wenn er ſich gleich mit dir verſöhnt, ſo wenig, als ein Leiter ſeinem Bären. Leide keinen Schmeichler, wie der Cypreſſenbaum keine Würmer leidet. Ein frommes Kind iſt beſſer denn hundert, die den Herrn nicht fürchten, und es iſt beſſer ohne Kinder ſterben, als gottloſe Kinder haben. Wer ſatt iſt, wird wieder hungrig, wer des Morgens ausgeſchnarcht hat, geht des Abends wieder zu Bette. Ein Reicher kann arm werden. Des Ungerechten Söhne wurzeln nicht, und ſeine Töchter ſind Feigenbäume ohne Frucht. Kinder ziehen heißt gerade oder ungerade ſpielen. Erziehen heißt ein Fundament legen, wo unter der Erde gearbeitet wird und nichts zu ſehen iſt. Ein gut gezogenes Kind iſt eine Rechnung ohne Probe. Der Jüngling muß beweiſen wie die Zucht war. Lege dein Almoſen nicht beſonders, denn es ſegnet dein anderes Geld, daß es dir gedeihe für und für. Kleiner Topf, kleine Stürze; großer Vogel, großes Neſt. Geſunder Leib iſt beſſer denn eine Tonne Goldes. Die Sonne geht auf mit Hitze, und das Gras welkt und die Blume fällt ab: ſo verwüſtet ein Reicher, wenn er verſchwendet, ſich, ſeinen armen Nachbar und deßgleichen. Sauſen und Brauſen macht ſiech, und was hilft ein güldener Galgen, wenn man hängen ſoll. Was iſt ein ſchön Gericht für einen Kranken, dem ſchon der Geruch Blähungen macht? Der Tod iſt beſſer als ein ſieches Leben. Ein fröhlich Herz iſt beſſer als Magenelixir, und eine Mahlzeit mit Wohlgefallen iſt die ſicherſte Blutreinigung. So lange du ſelbſt Töpfe und Schüſſeln haſt, untergib dich nicht dem Tiſche eines andern. Ziehe dich nicht eher aus, als bis du zu Bett gehſt. Das Hemde iſt dir näher als der Rock. Eigener Herd iſt Goldes werth. Rathen macht Schuld, und du ſtellſt Wechſel aus, wenn du Rath gibſt. Die Naſeweisheit iſt, wenn man die Naſe höher hält, als ſie gewachſen. Nimm dieſes zu Ohren und Herzen, denn du haſt eine Naſe, die was gilt unter den Leuten. Die Naſe iſt der Text zum Menſchen, die Stirne

Digitized by Google

der erste Eingang, die Lippen das Thema, worüber in gegenwärtiger Stunde soll gepredigt werden. Wein und Weiber bethören die Weisen. Männerlist ist behend, Weiberlist ohn' End. Kleider, Scharrfuß, Lachen und Gang melden den Menschen an. Kluge Leute wissen schon, was am Jüngling ist, wenn sie ihn sehen die Nase schneuzen. Ein Thor ist schwerer als Blei. Krebs ist kein Essen auf der Post. Hilf dir selber, ehe du andere arzneiest. Was niemand wissen soll, sage keinem. Wer einen übeln Rausch hat, verscheucht seine Freunde, wie ein Schuß die Vögel. Erst Rauch, dann Feuer; so Scheltworte, dann Schläge. Der Arzt ist der Sünde Scharfrichter, ehre ihn, denn der Herr hat ihn geschaffen, und er trägt das Schwert nicht umsonst. Hüte dich vor böser Nachrede, denn die Welt liegt im Argen. Wenn man des Morgens von da herausgeht, wo man des Abends hinein gegangen, sagen die Leute, man sey die ganze Nacht da gewesen. Der Schlund der Welt ist ein offenes Grab; mit der Zunge handeln sie trüglich. Ottergift ist unter den Lippen, der Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Die Obrigkeit ist des lieben Gottes Soldatenstand, die Priester sind sein Civilstand. Es ist traun! ein Weib aus dem Stamme Levi eine helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Mein! heirathe keine andere, denn sie hat ein gut Muster gehabt. Schone dein Auge für die hebräischen Punkte, und gaffe nicht nach Dirnen der Stadt. Denk nicht eher an eine Hausfrau, bis du ein Haus hast. Wo kein Zaun, ißt jeder das Obst, eh es reif ist; so auch bei einem Pastor ohne Pastorin. Leib und Seele können nicht zu gleicher Zeit essen und verdauen. Wer mit der Seele arbeitet, kann den Pflug nicht führen. Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden. Item, ein Lehrer ist seiner Calende werth. Wer säet, erntet in zwölf Monaten. Wer Gottes Wort verkündigt, erntet in Ewigkeit. Heil dir! du hast beim lieben Gott offene Tafel, du wirst einst vom Altar leben, und hier gedeihen,

Digitized by Google

wie"s am Tage iſt. Broſamen ſind beſſer als Leckerbiſſen an den Tafeln der Abgötter, deren Bauch ihr Gott iſt. Du bedarfſt keines Theils in Iſrael; der Herr iſt dein Theil und Erbe! Das Land Gottes trägt mehr als du bedarfſt. Brich aber dem Hungrigen dein Brod, ſo wird es dir gehen wie der Oelwittwe. Wer den Armen ſegnet, ſpottet ſein, wenn er dieſen Segen nicht ſelbſt in Erfüllung zu ſetzen anfängt. Dieſer Unmenſch will Gott Lehren geben. Erinnere dich, was man vor kurzem vom Herrn v. — erzählt, und erzähl' es deinen Kindeskindern, auf deinem Schooß, damit ſie ſegnen lernen, wie Gott ſein Volk ſegnet, der ſeine Fenſter öffnet, und Früh- und Spatregen gibt, und in dem wir leben, weben und ſind. Es ſtrandete ein Holländer (wäre es nicht ein Holländer geweſen, wie viel mehr leid würd' es mir gethan haben; Holland iſt der Strand von Europa), und der Herr v. —, der das Recht der Seeſtraßenräuberei hat, nahm ihm alles, was er hatte, bis auf einen holländiſchen Käſe (der Herr v. — hatte oft Steinſchmerzen) und ließ den geplünderten Holländer ziehen ſeine Straße, wie Hr. v. — ſich ausdrückte, fröhlich; denn er ſchrieb ihm folgendes Certificat, das er einen chriſtlichen offenen Wechſel nannte: „Da der Clas — — das Unglück gehabt zu ſtranden, und alles werthe Seinige einzubüßen, ſo wird ihm nicht nur Gottesſegen zu ſeinem künftigen Fortkommen von mir herzlich gegönnt, ſondern auch jeder, dem dieſer offene Brief vorgezeigt wird, erſucht, ihm chriſtlich fortzuhelfen und ihm, ſo viel er kann, unter die Arme zu greifen, wohl bedenkend, daß, wer dem Armen hilft, dem Herrn leihe, der es ihm zu Waſſer oder Lande verdoppeln kann und wird, als welches ich dem armen Clas — aus chriſtlicher Liebe anwünſche." Den Herrn v. — möcht' ich fluchen hören, ſagte Clas — und ſah ſeinen Käſe an. Der Holländer hatte keinen Steinſchmerz. — Wer ſich als abgebrannt und beraubt angibt, um Leute warmherzig zu machen, und ſie zum Mitleiden

Digitized by Google

zu betrügen, iſt ärger als ein Räuber und Brandſtifter! Wehe dem, der auf dieſe Art Brandſchatzung ausſchreibt. Er beſtiehlt nicht den Menſchen, ſondern die Menſchheit. Sorge nicht für den andern Morgen, es iſt genug, daß ein jeder Tag ſeine eigne Plage habe. Mache des Geldes wegen auf der Kanzel keine Gans zum Schwan, keinen Häring zur Sardelle, und keinen Haſen zum Löwen; denn die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, wie die Sonne immer und ewiglich. Gott ehrte Aaron, und gab ihm alle Erſtlinge. Seine Nachkommen aßen des Herrn Opfer, und wurden geſpeiſet an ſeinem Tiſch. Gott war ihr Theil und Erbe, und darum hatten ſie kein Theil am Lande. Wenn Kaffee aufs Kleid gegoſſen wird, iſt's kein Kaffee mehr, ſondern Schmutz. Es kommt viel auf Zeit, Ort und Gelegenheit an. Wenn du einem Edelmann Heil wünſcheſt, ſprich nicht: Gott, der den Wurm unterm Felſen erhält, ſondern: der Allmächtige, der die Welt aufrief; wenn er in Dienſten geweſen, und es bis zum Hauptmann gebracht, ſetze hinzu: und Helden in ſeinem Volke erwecket.

Ein Menſch, der keine Stimme hat, muß nicht den Adler und den Löwen auf die Kanzel bringen, er wird ſchon Thiere für ſein Stimmchen in der Bibel finden. Ich ſelbſt habe einen Diskantiſten über die Worte: Sieh, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda, predigen gehört. Es gibt Diskant-, es gibt Baßpredigten. Ein Geiſtlicher muß Gedächtniß haben. Wenn er lieſt, ſieht's aus, als ob er die Predigt auf drei Viertelſtunden geliehen hätte. Auch Gras muß ein Paſtor wachſen hören.

Ein Geiſtlicher ſprach, da er zum zweiten Theil überging, indem er die Kanzelſanduhr, welche mehr als andere Sanduhren ein Sinnbild unſers Lebens iſt, umkehrte: Noch ein Gläschen, meine Geliebten! und man nannte ihn, wie einen faulen Käſe: Bierbruder.

Digitized by Google

Man kann zwar auch hiebei erbauliche Gedanken haben; indessen hatte der Pastor L — nicht Gras wachsen gehört, da er die Frau v. — auf ihrem Krieg- und Siegbette besuchte, und ihr die Worte Matthäi im einundzwanzigsten Capitel, im zweiten Vers, ins Herz schob: löse sie auf und führe sie zu mir. Noch größer ist's Uebel, wenn der Geistliche satyrisch auf der Kanzel seyn will; er verliert alsdann den Stachel, wie die Biene, wenn sie sticht.

Wenn du einen Umstand lange suchen müssen, fang ihn an: Wem ist's nicht bekannt; dadurch bestrafst du den Umstand, daß er sich versteckt hatte, und kein Mensch glaubt, daß du so lange gesucht hast. Dein Vater würde sagen: Windbeutelei, faul Holz statt Licht; allein klimpern gehört zum Handwerk. Einem Geistlichen steht's am wenigsten an, zu sagen, ich will dieß und das thun. Er steht in Gottes Dienst. Sage also, zu reden aus Jakobi im vierten Capitel und fünfzehnten Vers: So der Herr will und ich lebe, will ich dieß oder jenes thun. Fliehe die vergängliche Lust der Welt; denn nur hiedurch wirst du theilhaftig werden der göttlichen Natur. Um eines faulen Astes willen reiß nicht Stamm und Wurzel aus. Jeder Mensch hat was Gutes. Lege auf die Fingerspitze, wo der verdorbene Saft aus der Hand sich hingezogen, und wo er schwärt, Kraut und Pflaster, so behältst du die Hand. Brich hervor wie ein Feuer, und dein Wort brenne wie ein Kirchenlicht (ein Wachsstock ist nur eine Pfeife zu entzünden). Tröste den Bußfertigen, und laß über ihn aufgehen den Regenbogen mit seinen schönen Farben. Wenn dich eine Kälte im Ausdruck überfällt, wärme dich an ein paar Psalmen in der heiligen Schrift, und wenn böse Buben auf die Bibel lästern, denk daran, daß es Gottes Schulbuch sey, woraus groß und klein, arm und reich, vornehm und gering, alt und jung, unterrichtet werden sollen, und dann laß den Lästerer ein Buch

Digitized by Google

nennen, das so wie dieß zu diesem Zweck eingerichtet, und für all zusammen und für jeden einzelnen ist. Gott laß dich nie vor Narren zum Spott werden, noch deinen Rücken zur Brücke, worüber jeder geht. Wachse wie ein Palmbaum am Wasser, und dein Geruch sey süß vor dem Herrn, wie der Weihrauch im Studirstübchen deines Vaters. Er, der die Erde mit Schnee und Reif salzet, bereite dich zu seinem Knechte in seinem Weinberge: wenn aber das Salz dumm oder unkräftig wird, womit wird man salzen? Verrichte deine Andacht vor Gott und nicht vor Menschen. Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Himmlische Glorie umstrahle dein Haupt, wenn du auf der Kanzel bist, damit man's fühle, daß du nicht von dir selber redest. Ein roh Ei (wenns angeht ein Kibitzei) hilft viel zur guten Predigt; wer wie ein Engel spräche und nicht verständlich wäre, fruchtet weniger als ein ausgelernter Staar, oder das Getöse der Glocken, das ich nie ohne Herzensschlag und Erbauung hören kann. Ich wünschte wohl, die Glocken, wenn ich begraben würde, hören zu können. Alte Kirchen haben dunkle Fenster, indessen weiß jeder seinen Stand. Ein Prediger dem die Zähne ausgefallen, muß sich nicht von einer andern Gemeinde vociren lassen. Man hat mir erzählt, daß Demosthenes und Cicero von Natur schlechte Stimmen gehabt; durch Kunst haben sie schön reden gelernt. Ich hätte sie nicht hören wollen. Mancher Pastor kann sich hören, mancher sich lesen lassen. Es kann also auch Redner geben, die stumm sind. Deine erste Predigt schlürfest du bei der Probe in der Speisekammer, als wenn du weiche Eier äßest. In der Kirche ging's besser. Lerne deine Gemeinde so kennen, wie ein Gelehrter die Sprache, der bei jedem Worte das warum und darum weiß. Ein Pastor, der seine Gemeinde nicht kennt, und sich nicht wie der gemeine Mann ausdrücken kann, ist ein Miethling. Brauen und Backen geräth nicht immer. Allemal kanns nicht was Neues vom

Digitized by Google

Jahr seyn. Schneid an eine alte Predigt ein Zwiebelchen, lege Butter dazu, es ist eine frische Schüssel. Hunger ist der beste Koch. Ein Eierkuchen macht Appetit allen, die vorübergehen. Ein einzig faules Ei verdirbt die ganze Pastete. Wenn es mit deiner Predigt nicht fort will, und von drei bis in die Dämmerung gefischt und nichts gefangen ist, laß Licht anzünden, und es wird dir auch ein Licht aufgehen. Wenn du übern Tod predigst, mache deine Predigten nie am Tage, sondern des Abends. Predigst du vom Lobe Gottes, steh Morgens um vier auf. Wenn gleich das Andenken deiner Trübsal verwächst, suche eine Narbe zu behalten, damit du an Gottes Hülfe denken, und ihn in deinem Kämmerlein und in der Gemeinde des Herrn preisen könnest. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. In deinen Predigten lehre Himmel und Hölle; sey nicht bloß Brenn-, sondern auch Bauholz. Halte dir selbst Wort, mein Lieber! so wirst du auch andern es halten. Narren ins Fegfeuer, Gottlose in die Hölle. Weide die Heerde und siehe wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund; nicht, als die über das Volk herrschen, sondern werd' ein Vorbild der Heerde, so wirst du, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen. — Siehe das übrige Taufwasser nicht als bloß gemeines Wasser an, sondern mache die Verfügung, daß es auf einen besondern oder heiligen Platz gegossen werde. Du wirst das Gras darauf sehen! im Paradiese konnt' es kaum grüner seyn! der Kirchthurm ist ein Finger, der gen Himmel zeigt, denk, so oft du einen siehst, an den Finger Gottes, ohne den nichts geschieht, was geschieht, und durch den ist, was ist. Am Martinstage iß eine Gans; es ist ein alter wohlhergebrachter Gebrauch, und denk an den unglücklichen Bischof Martin, der durch eine Gans verrathen ward. Der Hahn ist

Digitized by Google

der richtigste Kalender, und was die Sonnenuhr im Zeigen ist, das ist ein Hahn im Schlagen: das richtige Zeitmaß. — Der Hahn, der zuerst kräht, ist Superintendent unter den Hähnen. Alles, was krähen kann, kräht ihm nach, so lahm und candidatenmäßig es auch zuletzt herauskommt. Ein Hahn hilft oft zu Thränen. Dein seliger Großvater hat eine Hu — auf diese Art zur Reue gebracht. Alle seine Ermahnungen waren vergebens; zum Glück krähte ein Hahn; diesen Umstand griff dein seliger Großvater, und sie weinte bitterlich. Findest du mühlsteinerne Herzen, verzweifle nicht — Gott kann dir aus Steinen Kinder erwecken. Rufe getrost! schone nicht! Lerne recht fürchterlich: wer da? schreien, wenn der Teufel herumgeht wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Wer bösen Leumund macht, vergeht am Ende wie das Unrecht.

Die Welt kann doch nichts geben,
Was wahre Ruhe gibt;
Wer hier und dort will leben,
Ist! Vater! der dich liebt!

Wenn du im Consistorio sitzst, rede niemand mehr nach deinen Worten, außer daß gesagt werde: du habest wohl gesprochen. Die Alten müssen sich freuen über deine Weisheit, und die Jungen müssen auf dich warten wie auf den Regen, und ihren Mund aufsperren, als auf den Abendregen. Sey des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, des Verzagten Arm. Wenn du einen Brief schreibest, vergiß nicht A und O auf griechisch obenan zu setzen, das ist der geistliche Stempel. Aergere dich nur deiner Gesundheit wegen, und eben darum, warum man Gift in Arzeneien mischt. Dein Vater lernt alle fünf Jahre eine Sprache, um dem Gedächtniß eine Bewegung zu machen. Versuch, ob's deinem Gedächtniß gesund ist. Denk nicht zu scharf über einen Namen, und spiel nicht blinde Kuh mit ihm. Ich hab' gehört, daß jemand darüber den

Digitized by Google

Verſtand verloren, und ihn eher nicht wieder bekommen, als bis ein andrer dieſen Namen von ungefähr ausgeſprochen. Es iſt die Frage, ob ſich ein ſolcher Andere ſo leicht findet? Wenn du beteſt, falte die Hände, denn dieß hilft auch die Gedanken zuſammen halten. Biſt du betrübt, bete; biſt du vergnügt, ſinge. Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, und der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen iſt, ſchreiet, und das Rufen der Ernter iſt kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Richte nicht, ſo wirſt du nicht gerichtet; vergib, ſo wird dir vergeben; gib, ſo wird dir gegeben. Alles, was du willſt, das dir die Leute thun ſollen, thu ihnen auch. Wer ſelbſt Fenſter hat, ſchlage ſie nicht dem Nachbar ein. Die Zunge iſt ein klein Glied und richtet große Dinge an. Sieh ein kleiner Funken, welch einen Wald verwüſtet er! Die Zunge ſingt Gott Lob und Preis, und die Zunge kann von der Hölle entzündet werden. Aus einem Munde blaſen wir kalt und warm; aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Wir loben Gott den Vater, und fluchen den Menſchen nach Gottes Bilde gemacht.

Kann auch ein Feigenbaum Oel oder ein Weinſtock Feigen tragen? Klügle nicht über deine Reverende, ſondern trage ſie wie deine Vorfahren mütterlicher Seits ſie getragen haben. Die Baniſe in ſchwarz Corduan mit goldenem Schnitt ſieht wie ein Geſangbuch aus. Wer Poſſen in geiſtlichen Melodien ſingt, zieht dieſen eine Reverende an. Wehe dem, der dieſe Maske erfindet. Ein Geiſtlicher in ſeinem Geſchmeide kann von einem Engel ungefähr unterſchieden ſeyn, als ein Küſter vom Prieſter. Der Küſter muß aber entweder die Altarlichte anſtecken, oder ſie mit einem Löſchnapfe bedecken und auslöſchen. Dinge, die oft im Munde am angenehmſten, ſind am ſchwerſten zu verdauen. Wenn du viel Auſtern gegeſſen, iß Käſe darauf. Warum aber ſinnenarme Auſtern? Wenn du etwas mit Umſchweif zu ſagen haſt, fang's an mit dem

Digitized by Google

Worte: Kurzum, oder endlich, das befördert die Andacht. Wer nicht Tabak schnaubt und raucht, ist ein Republikaner, ein Curländer, ein freier Mensch. Wer kann den Hunger durchs Andenken an ein vorjähriges Gastmahl befriedigen? Denke am kürzesten und längsten Tage im Jahre an Zeit und Ewigkeit. Sey mausestill, wenn dich Jungen mit Koth bewerfen. Wer eine Ehrenstelle erhält, hat ein neu Kleid angezogen, und überall ist steife Leinwand. Zieh nie Sonntags ein neu Kleid an, denn dieser Tag ist verloren. Halt dir aber dein Alltags- und dein Feierkleid; ein Mensch, der Sonntags nicht ein ander Kleid anlegt, ist auf dem Wege, ein Freidenker zu werden. Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch die im Verborgenen geschehen sind, und den geheimsten Rath des Herzens offenbaren, dann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Die Hühner- und Elsteraugen schneide aus, doch so, daß du dabei vorsichtig zu Werke gehst; es sieht sonst so aus, als wäre man gichtbrüchig; und so sehr gut die Gicht einen alten Mann kleidet, so häßlich ist's, wenn ein Jüngling gichtbrüchig wandelt. Geizige Leute erhenken sich, um das Pulver zu sparen, und den Strick andern guten Freunden, und vor allen Dingen ihren lieben Erben, zurück zu lassen. Ein Geizhals ist leicht zur Bürgschaft zu bringen. Er will Gutes thun, ohne daß es ihn einen Heller kostet; allein der Geiz ist auch hier die Wurzel alles Uebels. Verbürge dich nicht, bezahle lieber für den Dürftigen; so hast du einen freien Kopf und ein freies Herz. Schreib deinen Vornamen nicht aus, damit die Leute das A für Adam, Abraham und andere biblische Namen halten. Streue nicht auf fremden Acker, wenn du willst ernten siebenfältig. Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen und seine Kinder nach Brod gehen. Wenn du Obst gegessen, nimm ein wenig Brod, ehe du trinkest. Man sagt, es sey Wahn, allein es hilft. Wenn du des Nachts reitest, nimm einen Schimmel, er dient dir zur Laterne. Neckereien

Digitized by Google

machen gewitzt, Erfahrungen klug, Noth lehrt beten. Sieh nicht aufs Handgeld, sondern auf den Herrn. Der Teufel gibt Silberlinge, allein das Ende ist Verzweiflung. Hüte dich vor Prozessen in Curland. Gott weiß! wie es anderswo ist, denn am Ende heißt's, Esaias im achtundzwanzigsten Kapitel, im zehnten Vers: gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig. Wer Gewalt übet bei Gericht, schändet sein Mündel, das er bewahren soll. Die Sachwalter machen's wie die Fischer; sie trüben das Wasser, eh sie angeln: bei hell und klarem Wetter ist nichts zu fangen. Sey gerecht gegen jedermann, gib auch, wenn du geschwinde schreibst, dem u seinen Strich, dem i seinen Punkt. Ich habe kein u um das Seinige betrogen, und mich ärgert, wenn man gewissen Worten den großen Buchstaben nehmen will, als bei Stubenuhr schreib ich S und U mit großen Buchstaben. Ehre, dem Ehre gebührt. Uebe dich auch mündlich abzuschlagen, was du nicht leisten kannst: schriftlich kann's jeder Narr. Bist du unentschlossen, ich setze zum voraus, daß dieß oder jenes nichts böses ist, worüber du getheilt bist! zerbrich dir nicht den Kopf, recipe zwei Loose: in eins schreib flugs Ja, ins andere flugs Nein. Mache sie sich einander gleich, greif eins, und thue, was du gegriffen hast, dieß ist eben so gut, als wenn du lange gedacht, und Ja und Nein auf einer Goldwage abgewogen hättest. Es ist eine Art von göttlichem Regiment, von Theokratie. Heißt es nicht so? Auch der Weiseste greift in einen Glückstopf. Glück und Glas, wie bald bricht das. In der Demuth stolz seyn, heißt falsch spielen. Wenn die Menschen Methusalems Alter erreichen könnten, würde man mit Gewißheit sehr früh behaupten können, wer gewiß hängen würde. Kluge Leute lesen ihre Briefe von hinten. Singe an deinem Geburtstage Neujahrslieder; sie haben was Tröstliches in sich. So wie der Geiz seinen eigenen Händen nicht traut, so traut auch der Kluge

Digitized by Google

ſeiner Vernunft nicht. Ein Bettler gab einem andern die Lehre: ſprich keinen an, der allein geht; gehen zwei, geben beide; wäre jeder allein gegangen, hätte keiner gegeben. Die ungefärbte Menſchenliebe iſt erkaltet, und Stolz führt bei der Gabe die Hand. Der Weg zum Himmel iſt mit lauter gutem Willen gepflaſtert. Guter Wille gilt bei Gott und allen ehrlichen Leuten ſo viel als die That. Zwinge dich nicht ohne Geld auszugehen, das heißt, aus einem guten ein ſchlechter Menſch werden wollen. Gib mit der Rechten, ohne daß es die Linke weiß, und ſieh nicht, wie man's nimmt. Es iſt ſchwer, gut zu geben, noch ſchwerer aber, gut zu nehmen. Tauſche gegen einen Pfeifenkopf nichts, was Leben und Odem hat. Thiere, ſagt dein Vater, ſind unſere Gränznachbaren. Der Gerechte erbarmt ſich auch ſeines Viehes. Pflanze keinen Baum, wo er ausgehen muß. Heirathe keine Mondſüchtige, wenn ſie auch Superintendentens Tochter wäre. Schneide keine Blume ab, wie kämſt du zum Köpfen? und die Blume, geköpft zu werden? ſondern pflücke ſie, wenn's nicht anders ſeyn kann, ſonſt aber laß ſie ihren reifen Samen ausſtreuen, und den Tod der Guten ſterben, die ihr Ziel nicht verrücken, und ihr Leben durch Unmäßigkeit verkürzen. Ein Fleiſcher iſt immer grauſam; Blut iſt ihm am Ende Blut. Gewiſſe Haare werden nie grau, und Alter ſchützt vor Thorheit nicht, decke aber die Schande des Alten. Ueber ein Wort muß man ſich nicht den Hals brechen. Wort um Wort, Zahn um Zahn, Hals um Hals. Ein Arzt, der ſein Latein falſch ſpricht, kurirt auch falſch; warum ſagt er nicht lieber, ich weiß es nicht? und ein Geiſtlicher, der nicht die Grundſprachen verſteht — — (daß ſich Gott erbarm!) — — Einfältig heißt von einer Falte: So ſey dein Herz gegen Gott und gegen deinen Nächſten; nicht wie ein Fächer, der vielfältig iſt, und nicht wie eine Reiſekarte, die man in ein Beinkleidertaſchenformat legt, und wenn ſie ausgekramt iſt, deckt ſie einen Tiſch auf vier Perſonen. Edle Einfalt

Digitized by Google

war beim Anfang der Welt, und wird, wie ich nach der Liebe hoffe, bei der Welt Ende seyn. Eine Heerde und ein Hirte. Lobe nicht Leute, die nicht lobenswürdig sind. Ein Thor denkt nie beim unverdienten Lobe: „weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leite.“ Falsche Freunde sind Schwalben, die nur des Sommers da sind; Sonnenuhren, die nur brauchbar sind, so lange die Sonne scheint. Der Mensch geht in dieser Welt in die Schule beim lieben Gott. Der Tod befördert ihn zur Akademie. So wie du gewartet hast, ehe dir das Licht angezündet ward; so wart auch, bis es ausbrennt, oder ausgelöscht wird, und denk an die Sonne der Gerechtigkeit, die nach der Zeit über deinem Haupt aufgeht, ohne unterzugehen in Ewigkeit. Der Herr wird uns erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem ewigen himmlischen Reich; denn sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen. Wir sterben lieber in jeder Stunde, als daß wir die Hoffnung aufgeben sollten; wir halten täglich mehr aus, als den Tod, um der Hoffnung willen, noch länger zu leben, und müssen doch einmal recht aus dem Grunde sterben. Nimm dir recht vor zu sterben, so stirbst du am wenigsten und hältst beinahe die Stunde. Stirb als hättest du deinen Tod auswendig gelernt, und sieh nicht ins Concept; stirb von ganzem Herzen, so stirbst du den Tod der Gerechten, und deine Seele ist in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Wer so stirbt, der stirbt wohl! Sieh die du liebst zuweilen schlafen, damit du nicht trauerst um deinen Todten. Denke dir deinen ärgsten Feind im Himmel, damit du ihm verzeihest. Wem es so und nicht anders ist, ob sein Freund stirbt, und ob seine Pfeife ausgeht, ist nicht werth, einen Freund, wohl aber eine Pfeife zu haben. Diese Welt ist nicht ein Klima für den Frommen. Geht's ihm gut, so hört er's auf zu seyn; geht's ihm übel, so ringt er sich die Hände wund. Ist's dann nichts:

Digitized by Google

Aller Engel Schaar,
Und die lieben Seinen,
Sprechen immerdar,
Nirgend über Weinen,
Ohn' Gefahr und Pein,
Und im Himmel seyn.

Dein Vater sagt: Stirb, als wenn du den Tod observiren wolltest; so stirbst du nicht, sondern machst Observationen — ich nicht also. Sey getreu bis in den Tod, so wird dir die Krone des Lebens gegeben, und es wird heißen: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Wähle nie ein Amt, das größer ist als du, damit du hervorragest, und kannst du in eine Stelle kommen, die vor dir ein unbedeutenderes Männchen, als du, bekleidet, hast du gewonnen Spiel. Brauch' griechische, hebräische, arabische, chaldäische, lateinische Worte in deiner Predigt, die vertragen sich; um des Himmels willen aber kein einziges französisches, das ist in einer deutschen Predigt wie Katz und Hund. Die französische Sprache ist die zweite Erbsünde. Der geringste Uebelstand auf der Kanzel ist ein Flecken auf deinem weißen Kragen. Es scheint überhaupt die französische Sprache nicht für den Himmel und den schmalen Weg eingerichtet zu seyn. Wohl dem unter diesem Volke, der noch eine andere Sprache weiß! Diene deiner Gemeinde mit allen fünf Sinnen. Man meint, der Geschmack sey so ein Geizhals, daß ein anderer nichts davon hat; allein wer den andern mit Geschmack essen sieht, bekommt auch Lust. Willst du deine Gemeinde zu Abtragung der Calende bewegen, brauch Worte, diese rühren plötzlich. Willst du sie in den Himmel bringen, trag Sachen vor; diese wirken langsam, aber sie bleiben. Eine gute Predigt muß nicht zu breite Tressen haben, das Tuch muß zu sehen seyn. Wer eine gute Predigt drucken läßt, die er gehalten hat, hat geschaffen und erhalten. Bestimme, was

Digitized by Google

deine Kinder werden ſollen, und wenn's ſeyn kann, die Erſtgeburt der Kirche! Eltern, die ihren Kindern die Wahl laſſen zu beſtimmen, was ſie werden wollen, irren; du wärſt Alexander geworden, und jetzt gehſt du auf dem Wege zur Superintendentur. Was ſüße ſchmeckt, hat einen übeln Nachgeſchmack, und ſchleimt obenein; was herb zu Anfang iſt, wird lieblich am Ende. Das gilt von der Tugend und vom Rheinwein. Pflanze nicht im Garten, ehe dein Feld beſtellt iſt, und mach dir keinen Schatten, bis du ein zinsbares Kapital haſt. Beſtändige Ruhe iſt keine Ruhe. Wenn's geregnet hat, iſt's in freier Luft am ſchönſten. Wenn der Regen gerade herunterfällt, iſt er am fruchtbarſten; man könnte ſagen, die Natur hab' eine gute Geburt; ſo müſſen auch deine Worte fallen. Kreiſe nicht, ſprich aber gerade herunter. Ein junger Geiſtlicher muß ſeine Predigt blöd' anfangen, und dreiſt vollenden, dann hat er alles, was ihn hört, wie eine Klette am Kleide. Der Geruch hat ſeine Moden, die ein Paſtor nicht mitmachen darf. Biſam und allerlei wohlriechende Waſſer ſind nicht für ein ſchwarzes Kleid. Willſt du wohl riechen, ſo ſey's nach Himmelſchlüſſeln, Roſen und Nägelchen (nicht Nelken, wie etliche wähnen). Dieſe Gerüche bekommen wie täglich Brod alle Menſchen, und keine ſchwangere Frau wird darüber ohnmächtig am Beichtſtuhle werden. Sey ſtark am inwendigen Menſchen. Deine Seele ſey wacker, dein Herz ohne Falſch, ſo wird auch der auswendige Menſch blühen und Früchte anſetzen. Die Seele iſt der Gärtner, der Leib iſt die Pflanze, die gezogen wird. Sprich zuweilen laut, ſonſt glauben die Leute nicht, daß es Ernſt iſt. Ich habe dir in deiner Jugend angerathen, das Skelett von den Butterblumen auf einmal wegzuhauchen. Es ſtärkt die Lunge. So wird Gott, der gerechte Richter, die Welt weghauchen! Ein jeder Lehrer muß mehr ſagen, als im Concept iſt. Was aus dem Herzen kommt, geht wieder zum Herzen; was aus dem Munde kommt

Digitized by Google

geht wieder in den Mund; was aus dem Concept kommt, geht ins Concept, und was aus dem Buche, ins Buch. Ende gut, alles gut! Ich werde dir nicht erscheinen, mein Kind! wenn ich heimgehe — es würde dir und mir beschwerlich seyn; allein ich komme dir gewiß entgegen. Der Herr sey mit dir im Leben, und wenn du leidest, und wenn du stirbst. Geht's mit dir zu Ende, sey es mit dem Schluß deines Lebens, wie mit dem Jahresschluß, wo die Tage kurz sind! — Des Abends muß man einen schönen Tag loben. Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen! Amen ist des lieben Gottes großes Siegel und der Frommen Zuversicht. Ich beschwöre dich beim Amen, daß du diese Regeln aufbehältst und sie befolgest, und sie alle Vierteljahre lieſest, und vor der Lesung singst:

O Gott, du frommer Gott,

und nach der Lesung:

Groß ist, Herr, deine Güte. Amen!

Dieß war der Abschied, den meine Mutter von mir schriftlich nahm, wie sie ihn auch gern vom Conversus genommen hätte, und den sie, eben so wie den Tod, nicht auf die letzte Stunde ausgesetzt. Von meiner Mutter hab' ich, und auch meine Leser, in diesem Theil Abschied genommen.

Gute Nacht also, liebes Weib! Lebe wohl, liebe, theure Mutter. Deine heilige Harfe soll mein Herz in eine heilige Ruhe spielen, wenn es trotzig' oder verzagt' Ding seyn will, wenn es sich bäumt und wenn's sinkt. Ruhe der Religion der Vollendeten, du bist die Diät für Leib und Seele! Bin ich bestimmt, sechs Tage meines Lebens Last und Hitze zu tragen, laß mich wenigstens am siebenten ruhen von dieser Arbeit, und eine Seelen- und Leibeserlösung kosten. An diesem Sabbath soll dein heiliges Bild, liebe Mutter! vor meinen Augen schweben! Ich will dich hören, wie du das erste der drei großen Feste, als die Lerche den Frühling, mit dem:

Digitized by Google

„Dir, dir und deiner Güte,
Dir, dir, mein Gott, allein,
Dir, dir soll mein Gemüthe“

begrüßtest.

Wie du am heiligen Abend vor Weihnachten die Hirten des ganzen Kirchspiels vor das Pastorat versammeltest, und „Vom Himmel hoch, da komm' ich her ꝛc.“ anstimmen ließest — wie du dieß arme Volk, das seiner Sommergesellschaft am Ende ähnlich wird, zu christlichen Schäfern verschönertest, und in ihnen vor der ganzen Gemeinde ein Licht anzündetest, so daß jedes, auch im Weihnachten, Achtung für den Hirten hatte, da er nach dem Laufe der Natur am wenigsten gilt.

Deine Wörter: hahn, stahn, lahn, sollen mir besser klingen, als die weichlichen Worte der schwelgenden Poesie. Dein Titel: Weib Lobesan, den du dir selbst beigelegt hast, ist köstlicher als alle Welttitel. Ich will weit eher in den Vorhöfen des Herrn in der Halle wohnen, wozu dir dein Schutzgeist den Schlüssel für dich und deine Nachkommen gab, als in den Palästen der Gottlosen! Deine alten Worte: Wohlgemuth, fürbaß, und pflag, und traun! und schier! bezeichnen mir die Einfalt der Alten der güldenen Zeit, da die Menschen Gottes Nachbarn vorstellten, ihm über'n Zaun in seinen Himmel sahen, vor ihm wandelten und fromm waren, und wie sollt' ich diesen Kern gegen den Prunk dieses versilbert blechernen Jahrhunderts vertauschen? — Am Ende, wenn mir die Gedanken vergehen, wie ein Licht, das hin und her thut wanken, bis ihm die Flamm' gebricht, soll der Tod mir ein sanfter Schlaf seyn! Amen, das heißt: ja, ja, es soll also geschehen!

Dieß war ungefähr das Gefühl, auf Worte herabgesetzt, das in mir brannte, da diese Anrede von meiner Mutter zum erstenmal verlesen ward. Beim eigentlichen Abschiede bezog sie sich auf die

Digitized by Google

schriftliche Haustafel, wie sie's nannte. Diese Hand, sie gab mir ihre Rechte, reich' ich dir nicht wieder, als in der Ewigkeit, nicht mehr beim Abschiede. — Dieß ist der Abschied, mein Sohn, das eigentliche Begräbniß. Wenn du wirklich von hinnen ziehst, wird nur der Paradesarg beigesetzt.

Von Minchen nahm ich Abschied, wie der Sommer vom Frühlinge; man merkt's nicht. Zehnmal dachten wir, es sey das letzte Lebewohl; allein es kam noch ein Lebewohl — und dann noch eins, bis eins, ohne daß wir's beide wußten, das allerletzte war. Wir hatten schon vorher verabredet, daß nicht Sie an Ihn, sondern Er an Sie den ersten Brief schreiben sollte. Dieser erste Brief sollte an den guten Benjamin, um aus der Noth eine Tugend zu machen, zur Beförderung gerichtet werden, und der Brief an Benjamin sollt' eine Einlage eines Briefs an den Herrn Hermann seyn. Wie sehr wir über diesen Plan gedacht, kann ich nicht beschreiben. Er ist das Resultat von vielen Stunden. In diesem ersten Briefe sollt' ich meiner lieben Mine den Weg zeigen, an mich zu schreiben, denn da noch nicht ausgemacht war, welcher Universität wir anvertraut werden sollten, so konnte der Plan füglich nicht anders eingerichtet werden.

Die ehrlichen Jungens, die tapfern Griechen, hatten sich bei meiner Abreise versammelt, hielten sich gerade, Helm ragte vor, und alle sahen ihrem Könige nach, der avanciren und Student werden sollte.

Wir kamen gegen Abend in *** an, und für ein paar Leute, die sich in zehn Jahren nicht besucht, wohl aber, so oft sie sich nur reichen können, mit Gedanken, Geberden, Worten und Werken (wiewohl alles in Ehren, und wie es ein paar so klugen und so rechtschaffenen Leuten ansteht) gepfändet hatten, war der Empfang sehr freundschaftlich. — Wo bleiben Sie so lang, lieber Herr Pastor? ich hab' schon zehn Jahre auf Sie gewartet, sagte der Herr

Digitized by Google

v. G — und mein Vater wie aus der Piſtole: eben ſo lange, einen halben Tag, den ich zur Reiſe nöthig hatte, abgerechnet, habe ich Ew. Hochwohlgeboren Briefe entgegengeſehen. Hier eine Umarmung, und von der Frau v. G — ein tiefer Knix, vom jungen Herrn ein ruſſiſcher, und von ſeinem Hofmeiſter ein franzöſiſcher Bückling — und zwar ſo durcheinander, daß niemand wußte, wem eigentlich die Verbeugung oder der Scharrfuß gelten ſollte. Nach dieſem Zeichen der Wiedergeburt einer ſeit zehn Jahren verfallenen Freundſchaft hätte man glauben ſollen, es wäre zwiſchen Sr. Hochwohlgeboren und Sr. Wohlehrwürden alles berichtigt; allein es ging dieſen beiden Leuten ſo wie Richtern, die ſich zwar geeinigt haben, wer von beiden Kläger oder Beklagter, gewinnen oder verlieren ſoll? nachher aber über die Entſcheidungsgründe und die Gegengründe die Köpfe ſchütteln, und zuweilen an einander ſtoßen, um ein Urtheil zu formen. Alle Augenblick war ein Knoten, den keiner von beiden löſen konnte, den aber auch keiner von beiden ſo geradezu ſpalten wollte. Ich muß geſtehen, daß ich nicht viel von dem beherzigt, was dieſe beiden ſtreitführenden Mächte mit einander ausgefochten. Ich weiß kein Wort weiter, als daß wegen Hut und Trift kein Wort weiter vorfallen ſollte, und daß eine Koppelweide brüderlich verabredet wurde. Man ging Hand in Hand zur Tafel. Der Vergleich war zugeſäet, wurde mit einem ächten Glaſe Wein aus einem Schäuer begoſſen, und trug noch den nämlichen Abend tauſendfältige Früchte. Morgen, denn heute ſeh' ich alles über Bauſch und Bogen, will ich meine Leſer mit den Charakteren dieſes hochwohlgebornen curiſchen Hauſes und ſeiner Art bekannter machen, oder wie es mir eben einfällt, ſie ſich ſelbſt bekannt machen laſſen. Ich will verſuchen, dieſen Tag nachzuſchreiben; wenn ich gleich nicht ein Verballexikon, einen Wörterkram, über das, was damals geredet ward, beſitze, ſo habe ich doch ein ſehr richtiges Reallexikon, und hier darf ich nur klopfen, und es wird aufgethan. Hausrath

Digitized by Google

iſt bald angeſchafft, wenn man liegende Gründe hat. Wäre dieſer Lebenslauf kein Lebenslauf, hätt' ich von der Kanzlei des Sir Karl Grandiſon einen Kanzliſten auf zwölf Stunden zum Anleben erbeten; allein einem Lebensläufer ſchlägt er's ab. Wo hätte ich aber, wenn Sir Grandiſon fiat wie gebeten geſagt hätte, wo hätte ich dem Ehrenmann Ort und Stelle anweiſen ſollen? Im ganzen Hauſe des Herrn v. G— war zur Ehre des Hauſes keine ſpaniſche Wand und keine Vorhänge, als vor den Fenſtern, auch die nur gegen Mittag. Die Geſpräche ſind originaliſirt. Wer's verſteht, was ein Eid de credulitate iſt, wird wiſſen, was ich ſagen will, wenn ich behaupte nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen meine Leſer behandelt zu haben.

Der Schauplatz
in unſerm Schlafzimmer.

Dieſes Zimmer ging gerade auf eine Wildniß, einen Haupttheil des — Gartens, wo ſich ein Blumenbeet, welches wie ein verſchönertes Wieſenſtück ausſah, an einer alten Eiche zu halten ſchien, um die kleines Geſträuch rings herum ſtand, als wenn's in die Schule ginge, und lernen wollte auch ſo groß zu werden. Es war alles wie Wieſe und Wald, was man ſehen konnte, und doch war's nicht Wieſe und Wald. Die Blumen anders, und wenn ſie gleich nicht in Reih' und Gliedern ſtanden, waren ſie doch in einer entzückenden unordentlichen Ordnung. Bäume hinderten das Auge nicht, den Wald zu ſehen, und es fiel von oben ein reines Waſſer,

Digitized by Google

wie ein starker Regen, und schlenkerte durchs Blumenstück, und aus ihm heraus, wie ein Betrunkener.

Personen.

Vater. Ich.

Ich. Guten Morgen, Vater.

Vater. Dank, Alexander. Wie im Edelhofe geschlafen?

Ich. Nicht wie im Pastorate. Blinde Kuh gespielt. Zugegriffen, nichts erhascht. Die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. — Gewollt und nicht gekonnt.

Vater. Die erste Nacht am fremden Orte ist immer eine Brautnacht. Niemand schläft sie aus.

Ich. Wie kommt das?

Vater. Betten und Nester müssen nicht kalt werden. Ein neuer Bezug kostet mir zu Hause zwei schlaflose Stunden, ein neues Bett anderthalb Nächte.

Ich. Ich habe den neuen Bezug mit einer halben Stunde bezahlt, vom neuen Bette weiß ich erst seit sechs Stunden mitzureden.

Vater. Hätten wir keine Betten, würden wir nicht diesen Schlafzoll bezahlen. Es ist viel davon zu sagen. Wenn ja der Mensch nicht in sich selbst Wärme hätte, sollt' er nach Vorschrift der Natur auf Haarbetten ruhen.

Ich. Ich will's versuchen.

Vater. Wenn's nur nicht zu spät ist. Deine Mutter trägt die Schuld, daß dein Blut Federn kennt. Mich freut's, daß du diese Nacht so wenig mit dem Schlaf gezankt. — Wir haben beide gethan, als schliefen wir. Wer sich mit dem Schlafe überwirft, zieht immer den kürzern.

Digitized by Google

Ich. Aber mit einmal Aufſtand machen, und dem Schlaf zeigen, daß man ſein Sklave nicht ſey. Was meinſt du, Vater?

Vater. Recht! in allen Fällen; nur nicht, wenn ein neues Bett daran ſchuld iſt. Der Schlaf kann nicht büßen, was unſere Weichlichkeit verſchuldet hat. — Wer, wenn er ſchnell aufwacht, nicht gleich herausſpringt, verſteht nicht Winke der Natur. Der zweite Schlaf iſt ein Poſtſcript, das keinem Manne anſteht. Mittagsſchlaf iſt ein brennend Licht am Tage. Achtung, Alexander! Schlag an, Feuer! biſt du heraus?

Ich. Wie Blitz!

Vater. Merk's dir ewig. Wer einen Fuß aus dem Bette ſetzt, und den andern nachholt, arbeitet auch nur mit halbem Kopf.

Ich. Wie kann's anders? Ich hätte mögen den Dr. Luther hören und ſehen das Walt ſprechen, und aus dem Bette fahren.

Vater. Er fuhr gewiß mit ſechs.

Ich. Aber das Kreuz, das er ſchlug, wäre nicht nöthig geweſen.

Vater. Wer's vertragen kann, des Morgens und des Abends, kann's nicht ſchaden. Deine Mutter hatte die Gewohnheit zu kreuzen, wenn ſie gähnte und den Mund hielt. Dieſe Kreuzſchläge habe ich ihr ſo aus dem Grunde abgewöhnt, daß ſie's nach der Zeit für Sünde zu halten ſchien, und den Schlagbaum des Mundes, um die vorigen Kreuze zu verbüßen, noch weiter aufriß, als es nöthig war. Das Kreuz war die gemeinſte Strafe, womit man bei den Syrern, Aegyptern, Römern und andern Völkern einen Miſſethäter von der Welt brachte. Aus Schande iſt Ehre geworden. Deine Mutter nannte dieß einen Triumph der chriſtlichen Religion. Ein Kreuz iſt ein Ritter- und Ehrenzeichen; es hat ſo was Edles in und an ſich, als die liebe Sonne, die alles glänzend macht, was ſie beſtrahlt. Häng' es um ein ſchlecht' Ge-

Digitized by Google

wand: es übertrifft Purpur und köſtliche Leinwand. Die Wappenkunſt gehört zwar nicht zu Kanzelgaben; indeſſen rath' ich dir dieß Studium an, und da wirſt du ein Andreaskreuz, ein Schächerkreuz, ein Ankerkreuz, ein Kleekreuz, ein Krückenkreuz, ein Lilienkreuz, ein Patriarchenkreuz und noch viele Kreuze kennen zu lernen die Ehre haben.

Eine Stille! Wir ſahen beide zum Fenſter, und jeder ſtieß eins wie auf's Kommando auf; — noch eine Stille! —

Vater. Haſt du gebetet?

Ich. Zweimal angeſetzt, einmal vollendet. Aber keinen Morgenſegen, denn ich habe nicht geſchlafen. Ich kann dem lieben Gott für nichts danken, was ich nicht auch empfangen habe. Die ſagen können: Wir danken Gott für ſeine Gaben, die wir von ihm empfangen haben, wenn ſie vor Hunger ſterben möchten, ſind, denk' ich, Schmeichler, Heuchler, Schriftgelehrte und Phariſäer.

Vater. Zum Dank hat der Menſch, wie zum Troſt, immer Gelegenheit. Auch das größte Unglück iſt nicht ſo groß, daß man ſich nicht noch ein Stockwerk drüber denken könnte. Der Armbruch iſt nicht ſo arg als der Halsbruch. Viele Leute aber glauben freilich, ſo mit dem lieben Gott umzuſpringen, als mit ihres Gleichen. Herz, Ehrlichkeit iſt das, was Gott angenehm iſt; ich denk', er verzeiht hundert Flüche eher, als ein Gebet und Lob von dieſer Weiſe. Er will eigentlich nur die freudige Empfindung über das Gute, das wir gethan haben. Verſöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere. Thue was Gutes, und du beteſt — die ganze Natur betet und ſingt und die Raben ſelbſt nicht ausgenommen. Siehſt du einen ſchönen Abend, einen ſchönen Morgen, ſo fehlen nur Worte zum Gebete, und die ſind nicht nöthig. Leute, die es auf bloße Worte anlegen, zaubern im eigentlichen Sinne; ſie betrügen die Umſtehenden, und erwerben ſich Almoſen, das nicht

Digitized by Google

immer ein Stück Brod und ein Vierting iſt, ſondern auch ein Bückling, ein Ehrenwort ſeyn kann, „das iſt ein frommer Mann.“ Es hat weiſe Heiden gegeben, die dafür hielten, man ſollte laut beten, damit Gott nicht mit unklugen Bitten beläſtigt würde; allein die Herren mögen es mir verzeihen. Gott iſt unſer Vater, und wir können ihm alles ſagen. Wir bleiben gegen ihn bis an's Ende kleine Kinder. Wir ſollen Gott lieben! Liebe ohne Aufopferung von der geliebten Seite iſt ſchwer zu denken. Gott opfert ſich, wenn er uns Gutes thut, nicht auf. Es koſtet ihn keine Mühe, wenn er Früh- und Spätregen und fruchtbare Zeiten gibt, wenn er uns die Hand reicht. Es wäre alſo nur Ehrfurcht, was wir gegen ihn hätten, wenn wir nicht beten dürften. Das Gebet hilft uns zu einer Liebe, die anders iſt, als alle Lieben in der Welt. Chriſtus hat die Lehre vom Gebet ſo vortrefflich abgehandelt. — Betet im Glauben; beſtimmt nicht; laßt's Gott über. Plappert nicht; betet im Kämmerlein.

Mein Vater betete das Vater unſer und ſah zum Fenſter, und ich betete mit; wir beteten ſehr laut.

Ich. Das war gebetet.

Vater. Amen.

Ich. Viele Leute ſchämen ſich, den lieben Gott auszuſprechen. Sie ſagen: der Himmel. Ich ſag' ja nicht Mitau, wenn ich den Herzog meine. Einige ſagen: die Vorſicht, das ſind mir ſchon die rechten, nicht wahr, Vater?

Vater. Nicht immer wahr. Da muß man ſehr duldend ſeyn. Ich ſage gern, herzlich gern heraus: Gott, mein Gott, und freu' mich, daß ich nach meiner Religion darf. Andere Leute mögen andere Weiſen haben. Man nennt oft nach der Hauptſtadt den Hof, der Wiener Hof — ich werde bei meiner Weiſe bleiben.

Ich. Und ich auch in Ewigkeit.

Digitized by Google

Vater. Eine Nacht gewach macht munter. Wir werden beid' einen herrlichen Tag haben.

Ich. Ich dacht', es wäre des ersten Ausflugs wegen. Der erste Ausflug aus dem Neste muß Alten und Jungen was Angenehmes seyn. Du verstehst mich — nach dem lieben Gott bist du mein Vater.

Vater. Sey gut, Alexander, und das wirst du seyn, wenn du Gott von Herzen Vater nennst.

Vater. Tafeldecker. Ich.

Tafeld. Wünsch' unterthänigen Morgen.

Vater. Guten Morgen, guter Freund.

Tafeld. Gnädiger Herr und gnädige Frau und gnädiger Junker bitten zum Thee.

Vater. Gleich — aber, lieber Freund, das Wasser hier ist von gestern. Nur Thee fehlt, so ist's Theewasser. Können wir nicht kaltes, frisches Wasser —

Ich. Mit Eis, wenn's angeht, ich hab' vom Eiskeller gehört.

Tafeld. Wird nicht gut thun.

Ich. Ich bin's gewohnt, Eis im Wasser, Speck im Kohl, Ehr im Leibe, Gewissen im Herzen.

Tafeld Das sind vier gute Schüsseln, wollt' ich sagen, ja, ich weiß nicht was? bin der Tafeldecker.

Ich. Herr Tafeldecker, ich bin sehr hitzig auf's Eis.

Tafeld. Sollen haben. (Geht ab.)

Vater. So oft ich taufe, ärgre ich mich, daß wir nicht untertauchen. Das wäre was für Leib und Seele.

Ich. Wenn wir so mit dem Feu'r umspringen könnten, Vater! wenn wir so die Sonne wie ein Kaminfeu'r ansehen, und, wär' sie näher, herantreten könnten, ohne von der Flamme ergriffen zu werden —

Digitized by Google

Vater. Die offenbare See —

Ich. Ich möcht' mich doch da eher baden, als die Hände dicht am Sonnenkamin wärmen. Was auf der Erde iſt, gehört uns, haſt du mich gelehrt —

Vater. Das erſte Feuer auf der Erde muß eine ſchreckliche Wirkung auf Menſchen und Vieh gemacht haben. Ein Blitz ſchlug's vielleicht an, und die Menſchen unterhielten ein heiliges Feuer, daß ſich jedes bediente, bis ſich's jedes ſelbſt anſchlagen lernte. Der Menſch hat ſich ohne Zweifel vorgeſtellt, die Sonne wäre herabgekommen und wandle unter uns.

Ich. Eine große Vorſtellung!

Vater. Ich vergebe den Heiden, daß ſie die Sonne angebetet. Sie iſt eins von den großen Lichtern, die im Saal Gottes brennen. Wir haben ſie noch ſo ziemlich aus der erſten Hand; in wenig Minuten iſt der Strahl auf der Erde.

Ich. Ich wünſcht', ich hätt' das erſte Feuer auf Erden geſehen.

Vater. Auch ich; ich denk', der erſte Feuerlärm iſt die Urſache, warum wir noch immer ins Feuer ſehen, wo wirs finden. **Wir feiern das Feſt des erſten Feuers. Kaminfeuer verdirbt das Auge, ſagt man, und was thut denn der Rauch der Oefen? das Unwürdigſte, was je die Menſchen erdacht haben, höchſtens für ſchwangere Weiber gut. Der Kreißſtuhl ſteht am Ofen. Ich bin kein Republikaner, allein ich bin ein Menſch. Kein Menſch, der ſich frei fühlt, ſollte einheizen und ſich die Haare ſtecken oder ſie kleben. Wer nicht mit der Hand in die Haare kann, und mit unverwandten Augen ins Feuer ſieht, und ſich Feuer zu machen verſteht, iſt wenigſtens kein Engländer. Ich bin für den monarchiſchen Staat, das weißt du, allein auch da gibt's Freiheit. Du weißt die Fabel vom Prometheus?**

Ich. Dem Feuerdieb, ja!

Digitized by Google

Vater. Man läßt es nicht, ins Feuer zu sehen, und wenn man seinen Augen drüber einen Bund macht, so sieht man nicht, man schielt, man stiehlt — die Thiere selbst machen große Augen und staunen das Feuer an. — Wie ich mich freue, wenn ich Spuren der Natur finde, das ist unbeschreiblich; ich denk' immer Gottes Finger zu sehen, wenn ich Natur sehe.

Ich. Ich sehe Gottes ganze Hand.

Vater. Junge! Tausendmal hab' ich gedacht, mein Ebenbild! nur etwas rauher, dünkt mich. — Schadet nichts, du bist in Curland geboren und ich in einer bessern Gegend. Du jung, ich — alt. Söhne, die der Mutter ähnlich sind, bekommen ihre Fähigkeiten und Neigungen, allein in höherm Maße. Sie sind Birnäpfel, ich würde sie alle zu Geistlichen bestimmen. Sie haben bis zum Papst Anlage, nur keinen Schuß vertragen sie. Hättest du etwas, Alexander, von diesen Wachsjungen, ich gäbe was drum.

Ich. Und warum, Vater?

Vater. Das eine Frage! du sollst nicht mit Feuer, sondern mit Wasser taufen.

Ich. Gott braucht auch Luthers im Dienst, nicht bloß Melanchthons, Vater! Ich wette, Luther sah seinem Vater ähnlich, wie ich dir, und Luther, das wett' ich auch, wär' ein so guter Generalfeldmarschall geworden, als er jetzt Glaubensvater ist, und hätt' so gut Sieg' erfochten, als einen Katechismus geschrieben.

Vater. Es würde manchmal gut seyn, wenn sich ein Geistlicher mit einem Narren von Freigeist herumschießen könnte. Gewiß würd' er mehr durchs Pulver als durch Gründe frommen, besonders in Curland, wo alles nach Pulver riecht — allein wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen —

Ich. Mit Dreien nehm' ichs auf — ich meine mit Freigeistern, sonst weiß ich auch, wer Herz hat.

Digitized by Google

Vater. Feigheit fällt in alle fünf Sinne, man sieht sie im Finstern. Einen muthigen Mann kennt man nicht so leicht. Er trägt nicht Spieß und Lanze. Gemeinhin sieht er blöde aus. Seine Miene ist sanft und edel; wenn er spricht, ist's, als spräche man mit einem Frauenzimmer.

Ich. Wer hat, darf nicht borgen.

Vater. Ein muthiger Mann ist ein vermögender Mann, und darum braucht er kein Creditkleid, keinen Empfehlungsbrief. — Er ist überzeugt, daß es ihm nicht fehlen könne. Muth ist ein edles Bewußtseyn, von dem einige Leute sehr einfältig sagen, er sey anzusehen. Stolz ist anzusehen, allein kein edles Bewußtseyn —

Ich. Wie kommt's aber, Vater! daß auch den Herzhaftesten der Muth zuweilen verläßt, und daß er nach einer Zeit wieder muthig wird?

Vater. Weil er krank war und wieder gesund wurde! das ist aber eine Krankheit ohne Namen, etwas Kolik ist immer dabei. — Oft kommt's, weil der Held mit einer Schlafmütze sein Haupt bedeckt hat, da er eben angegriffen wird. Er sollte selbst im Hute schlafen.

Ich. Im Hut oder im bloßen Kopf. — Vater, ich will dein Sohn nicht seyn, wenn ich je anders zu Bette gehe.

Vater. Du warst Alexander! jetzt bist du es nicht mehr, kannst es nicht mehr seyn, mußt es nicht seyn! Ich dacht' anders und Gott dacht' anders. Setze immer eine Schlafmütze auf und bekämpfe dich selbst, dann hast du Muth, auch ohne den Degen in der Faust und im Schlafrock und Pantoffeln. Muth braucht man, wie Salz, zu allem, und beim Kammertod mehr als auf dem Bette der Ehre, wo Wuth und Verzweiflung oft die Herzhaftigkeit einfeuert. Dieß ist ein eingeheizter Muth. Ist der Ofen kalt, ist alles kalt.

Digitized by Google

Ich. Ich weiß, Vater, wie ich das Loch hier am Kopf kriegte, was es heiße, auf dem Bette der Ehre ein Loch kriegen, und wie ich krank war, was ein kalter Ofen heiße. Das Loch war mir weniger, als wenn ich mir das Hemde vorbei ins Fleisch gestochen. Ich wollt' drüber was Schriftliches aufsetzen, so weiß ich's. Sich selbst bekämpfen, Vater, und eine Hopfenstange seyn, ist doch zweierlei.

Vater. Sich in wagerechten Stand setzen und immer im Gleichgewicht halten, ist unmöglich. Wer nicht Leidenschaften hat, ist kein Mensch. Unser Herr und Meister jagte Käufer und Verkäufer aus Gottes Tempel. Wer im Sitzen schelten, und wenn er sich stößt beten kann, ist ein Mensch, mit dem ich nichts zu theilen haben will. Ich werd' gewiß betrogen. Ich hab' mich als Pastor zu dem „daß dich der Tausend" bequemen müssen, „daß dich der Teufel" sagt man, soll gesunder seyn. Es soll wie ein Glas Wasser abkühlen. Die Natur kühlt sich auch durch Donner und Blitz. Um dem Teufel nicht so viel Ehre anzuthun, sollte man ein ander Wort erfinden. Es kommt alles auf Begriffe an. Augustinus und Lactanz konnten sich nicht überreden, daß die Erde rund sey, weil sie die Schwere der Körper nicht kannten und —

Ich. Vater, was du mir sagst, ist mir, Augustinus und Lactanz ausgenommen, so bekannt, als ob ich's gewußt hätte, und doch lernte ich's erst.

Vater. Das ist der größte Beweis der Wahrheit. Der Vers ist gut, den man auf einmal behält, und eine Sache, die, wenn wir sie gehört, uns so dünkt als hätten wir sie schon zuvor gewußt, ist gewiß wahr.

Ich. Du bist mir Philippus und Aristoteles in einer Person.

Vater. Wenn man den Kindern auf alle ihre Fragen ant-

Digitized by Google

wortet, kurirt man sie durch Aderlassen. Man macht sie schwach. Wenn du A frugst, antwortete ich B, und hierdurch gewöhnt' ich dir ab, zu fragen, und an, selbst zu denken. Wer immer in seiner Jugend gefragt hat, fragt auch, wenn er alt wird. Hättest du noch einen Bruder gehabt, hätt' ich ihn negativisch erzogen, und ihm nicht gesagt: hier geht der Weg, sondern: hier geht er nicht. — Wenigstens, Alexander, hast du einen mündigen Ausdruck. Du bist ein Mensch, der bei der Natur in die Schule gegangen, ein Stück vom Seher! — Wer bloß die Alten liest, ist ein Gläubiger; du kannst sie auch zur Noth lesen, diese erste Version der Natur. Laß uns jetzt gehen — der Thee ist schon erwünscht kalt.

Ich. Vater, ich möcht noch zehn Stunden hören.

Vater. Und ich bin lang' nicht so ein Vielwisser gewesen wie heut, und auch du umfassest alles, du sprichst so behend, und jedes Wort ist Schach dem König. Das machen die neuen Betten und die Nacht ohne Schlaf.

Ich. Noch eins, Vater: ha, Wasser!

Vater. Ströme! desto besser, für dich einen und für mich auch einen — —

* * *

Ich. Das noch eins hab' ich nicht ersäuft; die gnädige Frau ruft mich Monsieur.

Vater. Besonders daß Monsieur bei den Deutschen zwei Pfund weniger als Herr, und Mamsell zwei Pfund mehr wiegt als Jungfer.

Ich. Immerhin, Vater! Ein Franzose mag ein Monsieur seyn, aber nicht ich. Zwei Pfund weniger oder mehr, ich ehre das Wort Jungfer.

Vater. Ich auch, Alexander, und auch darum mit, weil es sich rein hält und mit keinem Reim in Gemeinschaft tritt. Das

Digitized by Google

sind für mich königliche Wörter; sie geben sich nicht mit erst was ab.

Ich. Wer meine Schwester —

Vater. Wenn du eine hättest!

Ich. Mamsell hieße, der sollte eine Ohrfeige mit dieser Hand haben, oder ich will Monsieur seyn. — Und immer in der dritten Person spricht die gnädige Frau. Wird Monsieur nicht haben wollen, will Monsieur nicht ein Glas Bier? Bin ich denn kein Du oder Sie werth! Kann sie mir nicht grad' ins Gesicht sehen, wenn sie mir zuspricht. Warum stößt sie denn nicht das Glas mit mir an. Sie schielt nur von der Seite herab. Gottlob, daß sie nicht mit Er herumwirft, ich wüßte nicht — Vater! — Wenn fängt man denn an, Literatus zu seyn?

Vater. Es ist nicht überall gleich. Im Mitauschen Kreise früher, im Bauskeschen Kreise später, im Seelburgschen Kreise noch später, im Doblehnschen Kreise früher als im Mitauschen, und so weiter durch alle Kreise.

Ich. Ihr Mann, Vater, hätte verdient den linken Flügel meiner Phalanx zu commandiren. Zum Parmenio, Vater, nicht wahr? Er weiß doch, was einem seligen Alexander zustehet. Von ihr, dünkt mich, kann's heißen: ihr Wurm wird nicht sterben, und von ihm: sein Feuer nicht verlöschen.

Im Garten.

Die Frau v. G. Die Vorigen. Herr v. G.

Frau v. G. Sehr erfreut, Herr Pastor — Wohl geruht? Ich bitte Platz zu nehmen. Herr v. G. hat einem Sperling das Leben abgesprochen, und ist unten, ihm das Wort zu halten. Monsieur, bitte zu sitzen — Ohne Umstände. Gartenfreiheit! da sind wir alle gleich.

Digitized by Google

Ich. Vom Paradiese her.

Mein Vater bückte sich bis ans Wort halten, ich von Monsieur an.

Frau v. G. Kaffee?

Vater und Ich. Unterthänigen Dank.

Frau v. G. Thee?

Vater und Ich. Gehorsamst.

Frau v. G. Niemals?

Vater. Niemals, gnädige Frau.

Frau v. G. Und warum?

Vater. Jedes Volk hat, was es bedarf, gnädige Frau, kann Original seyn, darf nicht Thee und Kaffee trinken.

Frau v. G. Aber Wein?

Vater. Der ist vom lieben Gott fürs ganze menschliche Geschlecht eingesetzt, und dann, gnädige Frau! wächts nicht Wein in Curland?

Frau v. G. Vielleicht würd' auch Thee und Kaffee wachsen.

Vater. Nimmer; und wenn es wäre: wie kann wohl die Natur mit Bohnen und Strauch die Absicht verbunden haben, die man jetzt damit verbindet?

Frau v. G. Aber angenehm ist wenigstens Kaffee im Grünen?

Vater. Warum nicht eine Mahlzeit aus natürlichen gesunden Speisen?

Frau v. G. Es ist zu warm.

Vater. Des Abends. In Curland geht's mit dem Frühstück beinah wie in England, und das hat, ich muß gestehen, sehr viel Verführerisches. Alles kommt ungeputzt zusammen, wie bei einer Brunnenkur, und mit einem so freien unverfälschten Kopf, daß es eine Lust ist, gute Leute frühstücken zu sehen. Die Seel' ist so wie der Leib im Negligé, und wenn's früh ist, ist der Tag selbst so. Sein Schleier ist ein liebenswürdiger wonnevoller Anzug — nicht immer

Digitized by Google

aber, gnädige Frau! können wir in Pyrmont seyn, und den Brunnen trinken, und unsrer Seele und dem Tage bei der Toilette aufwarten. Wir haben Geschäfte: die Morgenstunde —

Frau v. G. Ich halte Kaffee und Thee nicht für gesund.

Vater. Ich auch nicht.

Frau v. G. Die Aerzte sind indessen getheilt —

Vater. So wie in allem, was die Diät betrifft, die ein jeder Arzt nach dem Schnitt seines Magens beurtheilt.

Ein Schuß; gehört und gesehen.

Frau v. G. Vater. Ich. Der Sperling.

Herr v. G. (einen todten Sperling in der Hand). Ha, willkommen im Grünen! Herr alter und Herr junger Pastor.

Frau v. G. Gelt! Monsieur ist erschrocken.

Ich. Ueber einen Schuß?

Herr v. G. Er erschrickt über dich, und ich auch, gnädige Frau. Für erst bitt' ich Herr statt Monsieur! Wer nicht vor einem Schuß erschrickt, ist kein Monsieur. Sieh ihm ins Gesicht. Ist er erschrocken?

Frau v. G. (zu mir). Sie haben gepredigt?

Herr v. G. Das heißt ein Seelenschuß. Ich habe Sie weit und breit rühmen gehört.

Ich. Ohne Verdienst und Würdigkeit.

Vater. Ew. Hochwohlgeboren —

Herr v. G. Herr Pastor, lassen Sie mir den Hochwohlgebornen weg oder —

Frau v. G. Wenn der Herr Pastor sich's aber angewöhnt hat.

Herr v. G. So muß er's sich abgewöhnen.

Frau v. G. Falls es ohne Mühe geschehen kann.

Herr v. G. Wenn's auch Mühe macht.

Frau v. G. Das nenn' ich Zwang.

Digitized by Google

Herr v. G. Es hängt von Ew. Gnaden ab. Herr Pastor! Sie wollten von der Predigt sagen.

Vater. Wenn Sie sie gehört hätten, würden Ew. —

Herr v. G. Herr Pastor, ich bitt' — ich nehm's für ein heimliches Verständniß mit meiner Frau, wenn Sie nicht thun, was ich bitte, was ich will. — Wenn ich sie gehört hätte, würde ich —

Vater. Eine gute Suppe und einen guten Nachtisch gefunden haben. Ein paar schöne Lieder, die seine Mutter ausgesucht hatte. Die Predigt war nur, um zu versuchen, ob Stimme und Anstand — nur des Leibes Nahrung und Nothdurft wegen, wenn ich so sagen darf.

Frau v. G. Ich würde bitten, sie im Grünen zu wiederholen.

Herr v. G. Warum nicht gar? Eine Predigt in die Kirche, eine Pfeife Tabak im Grünen.

Ich. Ich glaub' auch, ich würd' im Grünen von der Natur überschrien werden.

Herr v. G. Recht! — schon warm Wasser getrunken?

Vater. Wir haben gedankt, wir trinken nur kalt Wasser ohne Gewürz, wie's Gott beschеert.

Herr v. G. Das ist brav! ich auch so — da siehst du, Frau! was brave Kerls sind (indem er den Sperling wegwirft). Ein Dieb weniger in der Welt.

Vater. Ein wahrer Dieb. Unstet und flüchtig, wie das böse Gewissen.

Herr v. G. Indessen kommt's auf Erziehung an, und der Sperling singt, wie einer der schönsten Sänger unter den Vögeln, Dieb würd' er freilich auch bei einer Sirenenstimme bleiben. Ich selbst habe Proben, und der Schluß ist richtig. Kein Vogel hat eine eigenthümliche ihm von Gott verliehene Singstimme, sondern

Digitized by Google

nur Flöt'travers-anſatz, Fähigkeit zu allem vögelmäßlichen Geſang. Es kommt auf den Cantor an: wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern nach die Jungen! — Wo iſt Fritz mit ſeinem halbehrwürdigen Hofmeiſter geblieben?

Frau v. G. Der Junker (der Accent auf Junker) kleidet ſich an. Der Hofmeiſter leiſtet ihm Geſellſchaft. Sie haben ſich das Längſte —

Herr v. G. Der Jung' iſt gut, nur nicht viel Herz, und das haſt du Schuld.

Frau v. G. Beſſer kein Herz, als keinen Verſtand.

Herr v. G. Nichts geredet. Verſtand iſt des Herzens Spürhund. Ich kenne noch keinen beherzten Mann, der nicht mindeſtens fürs Haus Verſtand hätte; aber verſtändige lange Schurken kenn' ich dir ſo gut, als meine Kugel, Schrot, Wind-, Büchſen. Gewehr auf ein Haar. Ich weiß den Unterſchied zwiſchen beherzt und gutherzig; allein Herz iſt hol' mich — Herz. Es kommt alles auf eins. Du wirſt dein Lebtag nicht einen beherzten Mann kennen, der nicht mitleidig, großmüthig, gutthätig iſt, und ſein paar Tropfen weinen kann. Verſtand! Sieh doch! was ihr Weiber dieß Wort in den kleinen Mund nehmt. Dieß Wort iſt mit Ew. Gnaden Erlaubniß generis masculini, oder wenn du es im Deutſchen haben willſt: Es hat Haar um den Bart.

Frau v. G. Wird aber oft kahl geſchoren.

Herr v. G. Einfall! Euretwegen aber wächst wieder. Ha, gnädige Frau, wie gefällt Ihnen meine Predigt in der freien Luft? Die Anwendung werden Sie ſelbſt machen.

Frau v. G. Sie iſt gemacht.

Herr v. G. Darf ich wiſſen?

Frau v. G. Mich dünkt, es zeigt wenig Verſtand, Böſes von ſeinen Kindern zu ſprechen. Monſieur — der Herr — wollt' ich ſagen, wird ſich einen ſchönen Begriff vom Junker machen.

Digitized by Google

Herr v. G. Böses? sagt' ich nicht guter Junge —

Frau v. G. Junge! Schon dieß Wort in gewisser Gegenwart (auf die Bedienten weisend), ich denk' doch, er hieße so gut Herr v. — als Ew. Hochwohlgeboren?

Herr v. G. Es scheint, Ew. Gnaden wollen mein Schiff entern. Gehorsamer Diener, so nah sind wir noch nicht. Weißt du, was entern ist? frag's nach in Libau!

Frau v. G. Entern hier, entern da, es schickt sich wenig —

Herr v. G. Albern! es muß sich schicken. Er ist Edelmann, weil ich einer bin, dabei ist wenig auf seiner Seite.

Frau v. G. Der Adler ist darum Adler, weil sein Herr Vater einer war.

Herr v. G. Warum Adler; warum nicht Gans? so bleibst du in der Landsmannschaft — Adler! ha! ha! ha! Engel haben keinen Zunamen; Teufel auch nicht. Wenn nicht Zunamen wären, würden mehr Menschen seyn. Weißt du wohl, wie lang es ist, daß Zunamen sind. Der Teufel hol' den Schlingel, der sie zuerst aufbrachte. Man thut darum selbst nichts, und sieht vor oder hinter sich. Hat doch dieser und wird doch jener — In Curland besonders, in Curland ist ein Edelmann ein Erdschollen, glebae adscriptus, nicht wahr, Herr Pastor?

Vater. Ich hab's oft gesagt, da ist aber nicht der Edelmann, Curland und Semgallen sind Schuld. In diesem Fall hat ein Literatus den Vorzug, daß er, wie die Apostel, in alle Welt geht. Befällt ihn ja das Heimweh, er stirbt wenigstens nicht auf der Stelle, wo er geboren ist. Mit ihm ist's Komma, Kolon, Semikolon, mit dem Adel Punktum.

Herr v. G. Recht, Punktum, ein groß Punktum, man kann es einen Klecks nennen; da wo ich geboren bin und sterben werde, sind schon sieben geboren und gestorben, und mein Jung' wird den Punkt nicht verrücken.

Digitized by Google

Frau v. G. Warum denn nicht?

Herr v. G. Weil er nicht kann, und kein Curländer es kann. — Für ihr Vaterland Korn und Weizen säen, das ist alles, was in ihrer Macht ist. Darum Punktum! Punktum! Punktum!

Frau v. G. Der Himmel gebe, du machtest Punktum, und wir fingen was anders an.

Herr v. G. Mit dir, wenns Ew. Gnaden gefällt. Aber, Herr Pastor, wie kommt's, daß es mit gelehrten Leuten in gewisser Art nicht besser geht?

Die gnädige Frau ging beim Wort: gelehrten Leuten, sehr freundlich ab. Ihr Compliment für mich zeigte, daß ich Herr und nicht mehr Monsieur in ihren Gedanken war.

Vater. Sie haben Recht. Ein Gelehrter hat selten einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich ist. Mit ihm fängt's an, mit ihm hört's auf; allein dieß gilt nur von Gelehrten majorum gentium, von halb Engeln; ganz Engel gibt's nicht unter Menschen, die Fleisch und Bein haben; Copernikus, Newton, Kepler, Leibnitz — —

Herr v. G. Das waren Kerls! dem Copernikus bin ich am gutsten, Gott weiß warum. Seinetwegen wünscht' ich ein Preuße zu seyn.

Vater. Es ist wahr, Copernikus schloß den Himmel auf. Es war ein Petrus, zu dem Gottes Stimme erscholl: ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. — Newton aber war chargé d'affaires des menschlichen Geschlechts, im Himmel und auf Erden, und unter der Erden. Licht war sein Blick, und was er machte, das gerieth wohl. Kepler, ein Haushalter über Gottes Geheimnisse, Siegelbewahrer der Natur; und Leibnitz, ein Kammerherr unter ihnen, ein Mann, der allen allerlei war, der erfinden konnte, ohne Bleifeder und Schreibtafel in der Hand zu

Digitized by Google

haben, der, wie man von Newton erzählt, keinen Damenfinger, so viel ich weiß, verbrannt hat.

Herr v. G. Kein Mensch weiß von dieser Leute Kinder, und doch ist Nachruhm entweder gar nichts, oder Erbgut. Wer keine Kinder hat, thut thöricht, sich von fremden Leuten nachrühmen zu lassen: „Er hatte Verstand, er hatte Geld.“

Vater. Geld wirft keinen Nachruhm ab. Es trägt nur Zinsen, so lang man lebt. Ein Reicher ist, so lang er lebt, Souverain in diesem Jammerthale. Er kann sich alles kaufen, vielleicht gar ruhiges Gewissen und Gesundheit. Ist er geizig — und wo ist ein Reicher, der es nicht wäre? — wird er wenigstens seltener krank, wie ein andrer. — Kein epischer Dichter hat solch eine Einbildungskraft, wie er. Er genießt alles in der Einbildung. Kein Wunder, daß er sich nie den Magen verdirbt. Er sieht seinen Geldkasten an, und da sieht er Wagen und Pferde, da sieht er seinen Tisch mit allem Neuen vom Jahr besetzt — Leckerbissen und feine Weine! Das sieht man in keinem optischen Kasten, was der Geizhals alles sieht. Hier ist der Hals übel gepaart, der Geizige müßte denn am fremden Orte seyn, wo es ihm nichts kostet. Geld sollte das Mittel seyn, um zu genießen; allein der Reiche hat gemeinhin Mittel, um sich neue Mittel zu erwerben, und am Ende Mittel über Mittel; allein keinen Zweck. — Im Tode heißts: „Sohn, du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben,“ es thut nichts, ob in Prosa oder im Gedicht, ob wirklich oder in Einbildung. Das Geld bleibt zurück, und wenn man ja an den seligen Herrn denkt, so heißt's der Geck! so schönes Geld! und ein so schlechter Keller! Mit dem Nachruhm des Gelehrten ist's eine andre Sache. Verstand trägt Zinsen bis an der Welt Ende. Newton hat keine Kinder nöthig. Jeden Gelehrten hat er über die Taufe gehalten, ist's ein Jude, hat er ihn beschnitten. Jeder seiner Schüler ist sein Sohn. — Ein Gelehrter dieser Art hat das

Digitized by Google

Glück, lauter wohlgerathene Kinder zu haben, es sind Seelenerben, die er mit Geist und Wahrheit nährt — Er darf weder Gastwirth, noch Schwertfeger, noch Fechtmeister, noch Wäscherin füsie bezahlen.

Herr v. G. Alles gut, lieber Pastor, was hat aber Newton und alle von seinem Gelichter davon?

Vater. Ein doppeltes ewiges Leben — in jener Welt eins, in dieser Welt eins. Ein Gelehrter, der sich seiner Unsterblichkeit bewußt ist, hat einen Beweis mehr in sich, daß er nicht aufhören werde. Diese Unsterblichkeit und jene Unsterblichkeit sind verwandt — und rechnen Sie dieß Bewußtseyn für nichts, ehe solch ein doppelt Unsterblicher den Weg geht, den alle gehen? Er lebt doppelt — schmeckt sterbend doppelte Kräfte der künftigen Welt.

Herr v. G. Pastor, es ist mir nicht anders, als wenn ich losdrücken will, und der Vogel fliegt davon — ich bin so nahe an der Ueberzeugung; allein weg ist der Vogel.

Vater. Ich bitte, lassen Sie ihn nicht fliegen.

Ich. Ich hab' ihn im Fluge getroffen, Vater!

Vater. Die Sache ist geistig, und will geistig gerichtet seyn.

Herr v. G. Bei gelehrten Familien laß ich den Nachruhm gelten.

Vater. Allein, in Wahrheit, er ist nicht andenkenswerth. Die Historie wird mit der Zeit ein Familienstück werden, und es wird heißen: dort linker Hand wohnt die Historie in sechs Häusern — die gelehrten Familien aber auf dem Fuß, wie wir sie bis jetzt kennen — vielleicht viel Vorruhm: allein desto weniger Nachruhm. Die meisten Menschen halten den Nachruhm für Nachhall: allein gefehlt! sehr gefehlt! Aufrichtig, ich kenn' bis jetzt keinen stiftsfähigen Familiengelehrten. Der Sohn lernt beim Vater das Handwerk aus, und hat Vorzüge beim Meisterwerden. Der Sohn

Digitized by Google

behält des Vaters Leisten, und alles ist nach väterlicher Weise. — Man nennt dieß Wissen: Familiengelehrsamkeit.

Herr v. G. Gelt! die ist nicht viel über eine Elle besser als Familienwitz.

Vater. In die Länge oder Breite.

Herr v. G. Wie ist das?

Vater. Gelehrsamkeit halt' ich breit, Witz lang.

Herr v. G. Dank für gute Nachricht.

Vater. Witz erfindet, Urtheilskraft behandelt. Wer Witz hat, kauft den Acker. Wer Urtheilskraft besitzt, theilt die Felder ein, säet und umzäunt. Der Witzige vergleicht, der philosophische Richter verknüpft oder trennt. Der Witzige macht allem, was schön ist, die Aufwartung. Der Philosoph ist für Verlobung und Beilager, und was er zusammengefügt hat, soll der Witz nicht scheiden. Der Mensch ist stumpf, heißt: er hat nicht Witz. Der Mensch ist dumm, heißt: er hat nicht Urtheil.

Herr v. G. Setzt man nicht Kopf dazu, Dummkopf, Stumpfkopf?

Vater. Ja! allein sehr unrichtig. Man entweiht den Namen Kopf, denn er deutet Scharfsinn an. Das ist ein Kopf, heißt: er ist scharfsinnig. Er ist kein Kopf, heißt: er ist es nicht.

Ich. Aber, Vater, wenn man von einem Kinde sagt: es hat einen Kopf?

Vater. Ein Kopf seyn, und einen Kopf haben, ist zweierlei. Beim Kopf seyn, fingirt man sich, der Mann sey lauter Kopf, a potiori fit denominatio. Einen Kopf hat jeder.

Ich. Aber, Vater! in welchem Jahr stellt sich denn der Scharfsinn ein, und wenn kann man von einem, der einen Kopf hat, sagen: er sey ein Kopf?

Vater. Nicht an der Mutter Brust, allein oft früh, oft später.

Digitized by Google

Ich. Also, Gottlob! kann auch Kind und Jüngling Kopf seyn?

Vater. Allerdings! in Hoffnung! man sieht, was die junge Seele werden wird, so wie im Frühling die Ernte, des Morgens den Tag! Die meisten Knospen haben den Geschmack der künftigen Frucht.

Hier machten wir uns alle drei Complimente, und stießen die Köpfe im Guten an einander. Der geneigte Leser wird mir diese Stöße gern erlassen. Es würde auch unartig gewesen seyn, wenn einer dem andern den Kopf abgesprochen hätte.

Vater. Gedächtniß, Schärfe der Sinnen, sind beim Witz und Urtheilskraft Gesellschaftskavaliere, Sekretärs, Haushofmeister u. s. w. Verstand hat das Votum decisivum.

Herr v. G. Gott ehr' mir den Witz, weil er zu lachen macht; das Klügste, was die Menschen können.

Vater. Ueber Witz lacht man. Die Urtheilskraft aber macht seelenfroh. — Die Seelenfreude ist eine ganz besondere Freude. Man kann hiebei auf seine eigene Hand, wie ein König, vergnügt seyn. Dieß ist der einzige Fall, da man sich auch ganz allein einen geistigen Rausch antrinken kann. Der Witz liebt Gesellschaft. Bei der Urtheilskraft erfreut man sich über die zurückgelegten Schwierigkeiten, wenn wirklich die Sache uns schwer gewesen. War sie uns leicht, so freut man sich der Leichtigkeit wegen, und macht sich selbst ein Compliment.

Herr v. G. Beim Witz muß alles wie von ungefähr kommen.

Ich. Alles ex tempore und pro tempore aus dem Ermel. Es blitzt, ohne daß man vorher Wolken sieht.

Herr v. G. Wenn ich vier Köche und Jungens ohne Zahl mit weißen Schürzen herumlaufen sehe, ehe die Flügelthüren zur Tafel geöffnet werden, sag' ich schon vor Tische: prosit.

Digitized by Google

ſchmeckt es nicht. Auf Hochzeiten eſſ' ich am wenigſten; ich könnt' immer Medicin einnehmen, eh' ich zur Hochzeit führe. Ich denk', Herr Paſtor! Witz und Vergnügen iſt wie Vater und Sohn, und Vergnügen, wenn's gleich noch ſo viel koſtet, muß ſo ausſehen, als wenn es Geſchenk wäre.

Vater. Jeder Einfall hat die Natur, daß er uns in der Erwartung betrügt; im gemeinen Leben gehört ein Geſicht dazu, Einfälle zu ſagen. Es gibt Witz, der im Anfang nicht auffällt, allein in der Folge wird man überraſcht, und das iſt der regelmäßigſte, der beſte. Er gefällt im Nachgeſchmack; wir wußten nicht, wohin man uns führte; allein auf einmal ein ſchöner Platz. — Mancher Witz kommt von vorn, mancher von hinten, dieſer iſt engliſch, jener franzöſiſch. — Wie die Seidenzeuge in England und Frankreich, ſo auch engliſcher und franzöſiſcher Witz. — Der Engländer hat Baß-, der Franzoſe Diskantſaiten. Aus einem engliſchen Gedanken macht der Franzos ein halb Dutzend.

Herr v. G. Und der deutſche Witz?

Vater. Noch iſt nicht viel von ihm zu ſagen. Er ſoll aber, wenn uns Gott leben und geſund läßt, die Tenorſtimme haben, halb franzöſiſch, halb engliſch. Witz müßte des Deutſchen Erholungsſtunde werden; Gründlichkeit, Ordnung, ſein eigentliches Kopfwerk. Zwiſchen Einfall und Einſicht iſt ein ſo großer Unterſchied, als zwiſchen nachthun und nachmachen, zwiſchen Form und Materie, zwiſchen Urſache und Folgen. Ein Genie — ſtößt mich fort, ein Philoſoph leitet mich. Unſere Kinder werden ſehen und hören, was wir in Deutſchland noch nicht ſahen, noch nicht hörten.

Ich. Der liebe Gott verleih' uns Aug' und Ohr an Leib und Seele.

Herr v. G. Und beſcher' uns auch was zu hören und zu ſehen, mit Leib und Seele.

Vater. Wüßt' ich, daß meine Erwartungen mich nicht

Digitized by Google

trügen, ich würde wie Simeon sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren!

Herr v. G. Ich auch, obgleich ich eigentlich kein Diener Gottes, sondern des lieben Gottes Fröhner bin. — Wissen Sie, Pastor, was ich mir für Begriffe von Verstand mache? Vernunft ist major, Verstand ist minor, bei der Conclusio gehen Verstand und Vernunft paarweise.

Vater. Ich habe nichts dawider. Verstand urtheilt, Vernunft schließt. Vernunft ist Urtheil a priori, Verstand a posteriori.

Ich. Auf die Art ist Vernunft grob Geld, Verstand klein Geld.

Herr v. G. Was ist das aber für ein Ding, wodurch man heilige und unheilige Scribenten auslegt? — kann man's Witz nennen?

Vater. Witz, Herr v. —, allerdings Witz; allein Witz den man im Schlafrock sitzend, ein Knie übers andere gelegt, haben muß. — Eine Federmütze kann nichts dabei verderben. Witz, bei dem man so langsam geht, als wenn man einer Leiche folgt, und in Wahrheit folgt man einer Leiche.

Herr v. G. Lassen Sie uns aufräumen, Pastor, Sie sind ein Mann, der zum Menschen menschlich redet. Viele der Herren Philosophen haben da erst so einen Wörterkram, daß mir der Kopf darüber bricht, und was sollt' ich mir den Kopf über Worte brechen! Ueber Sachen mit Freuden. Man muß erst drei Jahre schweigen, ehe man ein Wort mitreden kann. Sie sind immer bis an die Zähne verschanzt. Sie sind die Priester, die lateinisch zu Werke gehen. Wir armen Leute wissen nur Amen und Gospodipomila. Sollte denn nicht alles, was gelehrt ausgedrückt wird, auch in der gemeinen Sprache Raum haben? Es kommt nur, dünkt mich, darauf an, daß die Herren Philosophen sich den Kopf

Digitized by Google

zerbrechen, anſtatt daß ſie ihn uns brechen laſſen. Was ich ſagen wollte, betrifft ein paar Worte: Naiv und Laune, meine Frau und mich. Sie braucht das Wort Naiv, ich Laune; allein was beides eigentlich ſagen will, wiſſen wir, hol' mich der — beide nicht; ob wir es gleich gewiß ſo wiſſen, wie man das meiſte weiß. So viel aber glaub' ich, daß man nur von einer Frau ſagen kann, ſie wäre naiv: von unſer einem aber, wir hätten Laune.

Vater. Um Sie beim Wort zu halten, wenn man etwas Philoſophiſches, etwas Richtiges in der gemeinen Sprache ſagt, iſt man, dünkt mich, naiv. In Einfalt richtig denken und thun, heißt naiv ſeyn. Philoſophie ohne Kunſtwörter würde ich eine naive Philoſophie nennen. Launig iſt man, wenn man, ohne auf ſich Acht zu haben, oder wenigſtens dieſe Achtſamkeit merken zu laſſen, ſpricht und handelt. Man kann auch durch ſeinen Anzug, durch die Farbe im Kleid Laune verrathen. Man könnte ſagen, man wäre launig, wenn ſich die Seele ohne Spiegel angezogen hat.

Herr v. G. Von der Laune auf die beſte Welt. Wenn man dem Worte das Menſchliche nimmt: könnte man ſagen, Gott habe die Welt bei Laune gemacht. — Was will man eigentlich mit der beſten Welt? Leibnitz hat keiner Dame den Finger verbrannt, ſagten Sie, und ich ſage, er ſelbſt hat ſich auch nicht die Finger verbrannt. — Ich wünſchte von Herzensgrund, die Welt wäre die beſte! Zu ſehen iſt's nicht.

Vater. Mit dem ſterblichen Auge nicht, wohl aber mit dem unſterblichen. Leibnitz hat mit dieſem Gedanken kein Licht anzünden wollen, er hat nur ein ſchon brennendes geſchneutzt, oder höchſtens ihm den Räuber genommen. Es brannte dieſes Licht im Auditorio, wo vom Urſprunge des Böſen diſputirt wurde, und dieß Zimmer wollte er helle machen. Mit dieſem Schuß mußt' er das Ziel erreichen. Die Sache alſo war da, er wandte ſie nur an.

Digitized by Google

Das Kleid war fertig, er ſetzte nur Knöpfe darauf, und zwar Knöpfe mit Gold beſponnen.

Herr v. G. Aber konnte Gott nicht machen, was er wollte?

Vater. Warum ſollt' er aber wollen, das Schlechtere dem Beſſern vorziehen? So will kein lieber Gott. Es iſt gewiß, daß der liebe Gott in ſeinem Verſtande ſich Riſſe von allen möglichen Welten machen könne; denn ſonſt würde man ſeine Erkenntniß verſchränken.

Herr v. G. Concedo.

Vater. Ergebenſter Diener.

Herr v. G. Ich kann ja über jedes einzelne Ding poetiſch oder ſchön denken, ich meine, es von der Spren reinigen, es ſichten wie den Weizen, und das muß auch in der Summe angehen. — Ich kann mir vorſtellen, wenn der liebe Gott dem Blitz und Donner keine Macht und Gewalt beigelegt, und Blitz und Donner bloß Gottes Feuerwerk wäre, daß ich's mit Wonne ſehen würde, über die nichts iſt. Ich liebe Blitz und Knall.

Vater. Ergebenſter Diener. Alſo kann Welt über Welt gedacht werden.

Herr v. G. Aber gelt! Ein Gedanke, wie aus der Piſtole. Können nicht zwei gleich gut ſeyn? So wäre nicht die beſte, nur eine gleich gute da. — Können ſie nicht al pari ſeyn, wie die Kaufleute reden?

Vater. Das will ſagen, eine ſo vollkommen als die andere.

Herr v. G. Vollkommen! der Henker, Herr Paſtor, nein, das will was anders ſagen, wenn ich nicht irre. Ich bin nicht ſo roh, als mir das Haar auf die Stirn gewachſen, ich hab's gehegt; was ſoll mir eine höhere Stirn, als der liebe Gott wollte? Ich denke aber, vollkommen iſt, wenn alles auf eins herausläuft, wenn viele Mannigfaltigkeiten unter Eine Regel ſich wenden, dieſe mag ſeyn, welche ſie will, Peter oder Paul. Es iſt mir ſo als

Digitized by Google

ein monarchiſcher Staat: daß ſich Gott erbarm; alles zu Einem. Ein Dieb iſt, mit der Herren Philoſophen Erlaubniß, vollkommen; ein Betrug iſt mit der Herren Philoſophen Bewilligung vollkommen. Es hat mir nie, unter uns geſagt, von den guten Herren gefallen, daß ſie ſo was vollkommen heißen, indeſſen iſt dem nicht alſo, Herr Paſtor?

Vater. Im reſpektiven, nicht aber im abſoluten Verſtande. In dieſem letzten Sinne ſtimmen die Philoſophen mit Ihnen. Sie nennen etwas nur vollkommen, in ſofern das Mannigfaltige den Grund einer Realität in ſich enthält. Je größer dieſe, je größer die Vollkommenheit. Wie wollen Sie aber Realität von Realität als Realität unterſcheiden?

Herr v. G. Wie ich alles unterſcheide, durch zehn Dinge, die in jener nicht ſind, und in dieſer ſind.

Vater. Schon ein Ding würde den Unterſchied machen.

Herr v. G. Ganz recht.

Vater. In einer Realität ſetzen Sie Etwas.

Herr v. G. Eine Realität iſt eine Eins, das Gegentheil eine Null.

Vater. Wenn Sie alſo zwei Welten von einander unterſcheiden wollten, müßten Sie in einer etwas annehmen, was in der andern nicht wäre. In dieſer wär' eine Null, eine Verneinung; in jener ein Eins. Realitäten unterſcheidet man durch den Grad derſelben, durch Größe und Schranken.

Herr v. G. Können denn nicht zwei Raritäten, oder Realitäten — ich wünſchte, ich könnte bei der Eins bleiben — allein es läßt ſich nicht — können nicht zwei Realitäten von gleichem Grade in ihrer Beſchaffenheit ſich von einander unterſcheiden?

Vater. Nein, denn eben hierdurch würd' in einer etwas ſeyn, was in der andern nicht iſt; hier eine Eins, dort eine Null.

Digitized by Google

Da haben Sie den Mangel, den Zaun, die Verneinung, und die Probe des Unterſchiedes von Seiten des Grades.

Herr v. G. Ich verſtehe ſo halb und halb; um es ganz und gar, durch und durch, oder das Netto provenü zu verſtehen, würd' ich ohne Kopfſchmerz nicht abkommen. In der beſten Welt, der beſten Welt wegen Kopfweh, das würd' ich der beſten Welt, und die beſte Welt es mir übel nehmen, ich könnte ſchon was drüber reden, ſchreiben aber nicht — das iſt in meiner Sprache, zwar losſchießen, nicht aber gut treffen. Nach meiner Art denk' ich, und mich dünkt, ich faſſe die Sache wie den Stock, das iſt beim Knopf: Gott iſt das gütigſte, das weiſeſte Weſen, und kann alſo nicht werden heißen, was dieſen Eigenſchaften nicht ähnlich iſt. Ueber die Möglichkeit und Unmöglichkeit, denk' ich, iſt keine Frage, denn die Welt iſt da — ich ſehe Sonne, Mond und Sterne, Fiſche im Meer, Vögel in der Luft, und den Menſchen.

Vater. Recht! ganz recht! Sie faſſen die Sache beim rechten Ende, und ich — ich weiß ſelbſt nicht wo. Sie reden von der Leber, und ich plaudre aus der Schule. Wider Sie iſt kein Zweifel, wider mich aber noch ein Berg. — Ein Philoſoph des Alterthums meinte, ehe die Leiber waren, exiſtirten die Seelen. Gott ließ die Seelen looſen, und was kann er dafür, wenn dieſes oder jenes eine Niete zog. Indeſſen das Ende vom Liede. Wenn ich unter Irrthum wählen ſoll, will ich lieber eine gütige Nothwendigkeit, als eine Freiheit, die das Beſte verwirft.

Herr v. G. Herr Paſtor, nur nicht auf den monarchiſchen Staat angeſpielt! Da haben wir geſtern Halt gemacht, und ich möchte nicht gern meiner Liebe zur Freiheit durch einen monarchiſchen Thron zu nahe kommen laſſen. Noch etwas Philoſophiſches, Herr Paſtor! Wir wollen aber engliſch Dame ziehen, und hin und zurückſchlagen — ich will mich ſchon anſtrengen. — Auf Ehre,

Digitized by Google

manches Wort von Ihnen, lieber Paſtor, iſt mir eine Nominaldefinition. — Heißt es nicht ſo?

Vater. Gehorſamer Diener, Herr v. —

Herr v. G. Aber, Paſtor, ſagen Sie, ſind wir nicht ein Paar Verneinungen, ein Paar Nullen, ein Paar Narren geweſen, daß wir uns und ſo manchen Realitäten ſieben Jahre, wenn's nicht mehr iſt, den Rücken gekehrt? Ich glaube, wir hätten ſchon ein neu Syſtem, einen neuen Kalender in der gelehrten Welt während dieſer Nullenzeit eingeführt. Ein immerwährender iſt unter euch hochgelahrten Herren nicht möglich. — Laſſen Sie uns einmal von uns ſelbſt eins plaudern. Wir verdienen, daß wir uns eins verſetzen, wir wollen aber das ganze Geſchlecht zur Geſellſchaft mitnehmen. Ich hab' es, glaub' ich, von Ihnen, wer gen Himmel fahren will, muß erſt Höllenfahrt halten. Wer Gott erkennen will, erkenne ſich erſt ſelbſt. Nosce te ipsum. Das iſt die Lehre von Buße und Glauben.

Vater. Das Wörtchen ich iſt ein Gemälde der Seelen! Es will mehr ſagen, als Singularis. Es iſt der Singularis im Superlativo. Ich iſt natürlicher Werth, du, er, wir, ihr, ſie, nur in ſo weit ich vorausſteht. So lange es heißt ich, iſt's recht, ſagt man aber ich ſelbſt, ſo iſt man krank, und recipe: den Menſchen von ſich ſelbſt abzuziehen. Bei der Noth meines Nachbars denk' ich an meine Sicherheit; wenn man den Nachbar wegen ſeines Eheproceſſes beklagt, denkt man an ſeine Frau. Dem Reichen immer den erſten Stuhl; man könnte ihn, denkt man, doch wohl nöthig haben. Die Gegend aus meinem Fenſter iſt die ſchönſte, das Landgut meines Freundes das ſchattenreichſte. Ein Gereister lobt in ſeinem Vaterlande die Fremde, in der Fremde ſein Vaterland. Die Faulheit iſt oft der Sporn des Fleißes: die künftige Gemächlichkeit, nicht das Edle der Arbeit, treibt. Kein Sohn läßt den Vater begraben, ohne vorher die Nachlaßbalance zu

Digitized by Google

ziehen, und die Bücher zu ſchließen, und wenn auch der Verſtand zuweilen Recht ſprechen will, das Selbſt vertritt ihm den Weg Rechtens. Je mehr man dieſes ich verſteckt, je mehr Welt hat man. Die Selbſtſchätzung beſteht nur darin, daß uns andere nicht gering ſchätzen. Sogar, wenn man in Geſellſchaften ſich ſelbſt tadelt, iſt's verdrießlich; man will lieber mit einem Tubus nach Sternen ſehen, und aus einem indifferenten Standpunkt die Welt betrachten, als andere Leute ich ausſprechen hören. Man glaubt, dieſes ich ſpotte uns nach, und mache uns Männchen. Der Menſch iſt zum Tauſch geboren, er möchte ſeinen Stand, ſeine Seele, ſeinen Leib, nur nicht ſein ich vertauſchen. — Wenn man ein Buch ſchreibt, kann man ich brauchen, ohne daß es ſo übel genommen wird, denn die größten Dinge ſind durch Selbſtbilligung entſtanden. Dieſe wirft ein Licht auf alle Gegenſtände, die uns beſchäftigen. Wir haben einen heitern guten Tag durch dieſes Licht. Es iſt ſchade, daß die deutſche Sprache drei Buchſtaben beim ich hat. Man kann aber, wie meine Frau zu ſagen pflegt, bei allem erbauliche Betrachtungen haben. Beim Schmerz leidet das ch, iſt man betrübt, leidet das i.

Herr v. G. Herr Paſtor, ich habe noch nie vom ich ſo viel ſprechen gehört, ohne daß man ſich meint, als Sie. Ihr ich iſt bloß Bild aller Menſchen; das Selbſt iſt das Ziel, wornach wir alle ſchießen, mancher trifft in's Schwarze, mancher dicht bei, mancher weit davon. Aber darüber eine Erklärung: warum gehört zur Beobachtung ſein Selbſt Anleitung! Warum Kunſt, ſein eigener Zuſchauer zu ſeyn? obgleich man ſich vor der Naſe hat.

Vater. Warum muß man die Alten leſen, um zur Natur zu kommen? Warum brauchen wir Dolmetſcher, da die Natur doch Deutſch verſteht?

Ich. Warum ſtudirt man Medicin?

Herr v. G. Um kuriren zu können.

Digitized by Google

Ich. Und wenn wir nicht kuriren wollen, sollten wir Medicin studiren, um dem Arzte zu sagen, was uns fehlt.

Herr v. G. Fast dächt' ich, es wäre nöthig, und darum so viel Gräber, weil sich beide nicht verstehen. Der Doktor spricht aus dem Buch, der Kranke spricht aus dem Leben — jener Latein, dieser Deutsch.

Vater. Die Aerzte müssen entweder Menschen, oder alle Menschen müssen Aerzte werden.

Ich. Viele Menschen, denk' ich, Vater, besehen sich bloß, wie man sagt, er hat die Welt gesehen oder besehen.

Vater. Sie sind in einem Naturaliencabinet, in einer Bibliothek ohne Kenntnisse. Sie lassen sich alles zeigen; sobald sie heraus sind, weiß kein Mensch ein lebendig Wort, höchstens todte, wie ein Reise-Journal geschrieben.

Herr v. G. Ueberhaupt, denk' ich, ist das Reisen nicht die Art, Menschen zu kennen. Zu den meisten Reisenden könnte man sagen: bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn in sein Vaterland. Der Mensch versteckt sich, so wie das Wild. — Kein Bild ist ihm ähnlicher, als das in der heiligen Schrift: „Adam versteckte sich unter die Bäume im Garten," machte sich grüne Vorhänge. Er ward aus einem Freunde Gottes ein Wilder.

Vater. Ich glaube keinem Gereisten, wenn er von den Menschen spricht. Unsere meisten Reisebeschreiber zeichnen das Zimmer, wo sie abgetreten, die Wirthin oder ihre Tochter, den Herrn Wirth oder seinen Wildfang von Sohn. Eher wollt' ich aus dem Hervorgeruch der Apotheken, wenn ich vorbeigehe, schließen, was für Krankheiten in Stadt und Land gang und gäbe sind. Aus einem Wirthshause geht der Weg in die Welt, allein nicht in die Nation. Reisende, selbst Entdecker neuer Völker, sollten nur erzählen, was sie gesehen und gehört, was ihnen vorgekommen und vorgefallen, ohne Vor- und Nachklang; denn was thut man nicht

Digitized by Google

einem guten Einfall, einer Wendung, einem Lieblingsgedanken zu Gefallen. Dem Beſchreiber ſind keine Glocken zu geſtatten; er muß nie läuten laſſen.

Ich. So wär's wohl am beſten, daß jemand aus dem Volke ſelbſt das Volk beſchriebe.

Vater. Ja, wenn er gereist iſt, ohne an eine Reiſebeſchreibung fremder Länder gedacht zu haben, wenn er kein Amt und doch zu leben hat, wenn — und noch viele Wenns.

Herr v. G. Aber, lieber Paſtor, um wieder an Ort und Stelle zu kommen, ſind denn nicht alle Menſchen Menſchen, und hat man nicht alle, wenn man ſich hat?

Vater. Wahr, gewiſſe äußere Dinge, Verzierungen, Schnitzwerk, Ein- und Ausgänge ausgenommen.

Herr v. G. Wer hat ſich aber?

Vater. Jeder, der je die Menſchen getroffen, hat in ſeinen Buſen gegriffen.

Herr v. G. Indeſſen, denk' ich, iſt's gut, zuweilen zu phantaſiren, im muſikaliſchen Verſtande, und das liebe ich an den Nagel zu hängen; es verſteht ſich, an einen feſten, der nicht reißt; bei ſich nicht Feuer zu machen, ſondern beim Nachbar eſſen zu gehen. Bete und arbeite, das heißt: lerne dich und andere kennen.

Vater. In einer ſehr freien Ueberſetzung. Alle Merkzeichen, wodurch man an den Tag legt, man gebe auf ſich ſelbſt Acht, man ſey auf dem Obſervatorio, geben unſern Handlungen ein linkes, ſteifes, gebrechliches, bucklichtes Anſehen.

Herr v. G. Und der vornehme Mann will ohne dieß, daß man auf ihn, und nicht auf ſich ſelbſt Acht geben ſoll. Da denk' ich an das Irrlicht, von dem die gemeinen Leute erzählen, es ließe ſich dabei eine Stimme hören: hier her, hier her! und wenn man ſie befolgt, bumbs! liegt man im Sumpfe. Wie kommt's, lieber Paſtor, wer mit Frauenzimmern umgehen kann, verſteht es

Digitized by Google

auch mit Fürſten und Gewaltigen, und mit den Herren der Welt? — alle Welt ſagt von ihm: er hat Lebensart.

Vater. Vornehme und Frauenzimmer haben ſehr viel Aehnliches; ſie wollen geſchmeichelt ſeyn, und wir thun's gern, weil wir ſie überſehen. Männer ſehen auf das, was man von ihnen denkt; Weiber, was man von ihnen ſagt. Wir huldigen dem Geſchlecht, nicht der Dame; wir huldigen dem Amt, nicht Sr. Durchl. Lebensart iſt Geſchick ſchwere Sachen leicht vorzutragen, durch treffende Beiſpiele ſie zu erleichtern, ſie faßlich zu machen, ein Buch, anſtatt es zu leſen, es zu durchbildern. Die Franzoſen ſind diejenigen unter Europens Nationen, welche Lebensart haben. Ihre Schriftſteller haben in der Philoſophie nur die Bilder geſehen. Schönheit und Farben ſetzen eine Subſtanz voraus, worauf ſie angebracht werden ſollen. Schöne Wiſſenſchaften ohne Philoſophie iſt Farbe ohne Leinwand und Pinſel. Der Verſtand muß der Sinnlichkeit, und nicht dieſe jenem untergeordnet ſeyn. Er iſt der Compaß, der die Weltgegend zeigt, das Schiff commandirt und ihm die Richtung gibt. Weltkenntniß heißt Menſchenkenntniß, wie das Haus nach dem Herrn, und nicht nach Weib und Kind.

Herr v. G. Was meinen Sie, Paſtor? — Man führt die Weiber bei der Rechten, um ſie obenan zu laſſen. Unding! ich denke, Se. Durchl. zur Rechten, allein ein Weib müßt' uns zur Linken gehen, zum Beweis, daß ſie Schutz bedarf, und daß wir ſie begleiten oder beſchützen. Es iſt ein unnatürliches Compliment, ſie an der rechten Hand zu führen. Bei der Trauung iſt's, glaub' ich, nicht ſo!

Ich. Das Herz liegt ohnedieß zur Linken (ich dacht' an Minchen).

Herr v. G. Zum ich, lieber Paſtor, gehört auch Lachen und Weinen; das eigentliche Lachen, das Lachen mit Leib und

Digitized by Google

Seele, iſt bloß dem Menſchen eigen — ich halte viel aufs Lachen, und ſind's fürs beſte Digeſtiv.

Vater. Jammer und Schade daß wir gleicher Meinung ſind, denn ſonſt würd' es doch noch was zu lachen geben. Ueber Wahrheiten muß man mit fröhlichem Munde, mit dem Munde der Wahrheit ſtreiten. Alle Menſchen, wenn ſie ſich malen laſſen, ſehen freundlich aus, zum Beweiſe, daß dieß die beſte Miene ſey. Einem von Leidenſchaften gefeſſelten Menſchen vorpredigen, heißt: einen Galeerenſklaven Glück greifen laſſen. Ich haſſe einen tapfern offenen Feind; ich verachte, was an ſich keinen Werth hat. Die Art, Laſter verachtungswerth vorzuſtellen, iſt die beſte. Wer es haſſenswürdig macht, thut oft der Menſchheit Schaden, und zieht Menſchenfeinde. Der Menſch iſt durch Hang zum Scherz geboren. Er hat viele, viele Thorheiten; allein die größte iſt, wenn er ſie zu wichtigen Dingen macht.

Herr v. G. Es ſteht nicht geſchrieben, daß Chriſtus gelacht habe; allein er nannte den Herodes einen Fuchs, und das ſetzt ein Lächeln zum voraus. Die Schrift ſpricht: der Herr lacht ihrer, ich glaube gar Paſtor, es wäre nicht übel, auf der Kanzel ſelbſt ſo ein Fuchswörtchen zu verlieren.

Vater. Dazu gehört mehr Geſchicklichkeit, als ich praktiſch glaube.

Herr v. G. Freilich muß es nicht der Herr Paſtor G — ſeyn — die verdammte Traurede!

Als Adam hackt' und Eva ſpann,
Ei, wo war da der Edelmann?

Meine Frau kann, ohne Lebensbalſam in der Hand, daran nicht denken. — Iſt's alſo nicht auf der Kanzel, ſo doch, wenn man herunter kommt — die ganze Natur lacht.

Vater. Nur nicht laut.

Digitized by Google

Herr v. G. Das kann doch aber zuweilen der Lehnsherr der Natur, um sich hören zu lassen.

Vater. Ich glaub' es selbst — und gute Menschen finden, daß, wenn sie fröhlich sind, alles um sie herum froh ist. Der Mensch lacht, wenn andere lachen, und oft noch lauter, als der, so den Ton angab. Die Traurigkeit des andern rührt; allein mit Schluchzen und großen oder Platzthränen können wir nicht dienen. Die Mitfreude, das Mitleid beweist, daß wir alle einen Gott und Vater haben, und alles, was Augen hat, kann sympathisiren.

Herr v. G. Jeden Menschen aber, lieber Pastor, kleidet das Lachen nicht; ich glaub', es gehört dazu, wie zu allem, Uniform, was ordentlich seyn soll. Einem kleinen dicken Mann steht's herrlich — das sollten sich die Lustspieler merken, und keinen langen, groß gewachsenen Menschen Possen reißen lassen.

Vater. Man freut sich, daß der kleine dicke Mann eben wegen seines lustigen Wesens so dick und fett geworden. Ein groß gewachsener Mann ist schon zum Beschatten, zum Anlehnen geboren; es ist eine Stange, an die sich der Feigenbaum und die Bohne schmiegt und ranket.

Herr v. G. Vernünftig lachen ist schwer.

Vater. Mich dünkt, vernünftig weinen noch schwerer. Vielleicht kann es jeder Mensch, wenn er gleich seine siebenzig erreicht, nur zweimal in seinem ganzen Leben; wenigstens hat der fürs menschliche Geschlecht ein größer Verdienst, der es zu lachen macht, als der Thränen preßt; indessen ist viel beim Lachen zu erinnern. Es entsteht aus einem Widerspruch. Man lacht, wenn jemand fällt, und sich nicht Schaden thut; besonders lachen dann gemeine Leute, die nicht feinere Widersprüche begreifen können. Man lacht über Kleidung, wenn Eitelkeit und nicht Armseligkeit zu sehen ist. Wenn jemand, der aufziehen will, wieder aufgezogen wird, und den Kürzern zieht, so, daß ihm zum Nachtheil der Vorhang fällt,

Digitized by Google

klatſcht alles in die Hände. Iſt's aber nicht Eitelkeit und armſeliger Stolz, über armſelige Ungereimtheiten ſich zu ergötzen? Sollte man wohl darüber lachen, weil man klüger als ein anderer iſt? Hier gibt's ſo viele Feinheiten, daß ich gewiß glaube, das Lachen ſey die Probe vom Menſchen; — wie und wenn er lacht, zeigt was er iſt, obſchon das Geſicht das Protokoll vom Charakter, und die andern Theile das Protokoll vom Temperament ſind. — Scheint es Ihnen nicht auch, der menſchlichſte Menſch, der beſte Lacher, begeht einen Widerſpruch, wenn er über einen Widerſpruch ſich freut, das iſt, wenn er lacht. — Jemanden mit weinenden Augen lachen ſehen, iſt ein ſchöner Anblick. — Ein Regenbogen iſt's. — Schriftſteller, die Thränen mit dem Lachen kämpfen laſſen, ſo, daß keines die Oberherrſchaft erhält, treffen das Leben eines Weiſen.

Herr v. G. Citronenſaft mit Zucker. Ich für meinen Theil liebe nichts Sauerſüßes. Es lebe das fröhliche Herz. Iſt das Lachen gleich Widerſpruch, auch da iſt das Leben getroffen, wenn gleich nicht das weiſe Leben. Was iſt in der Welt ohne Widerſpruch? Sind doch bei uns im Sommer oft kalte Tage, regnet es doch, wenn wir ernten wollen, und doch iſt dieſe Welt die beſte! Wer mir ſelbſt die heiligſten Sachen mit finſterer Stirne ſagt, wird mein Herz nicht aufſchließen, und hat's nie aufgeſchloſſen. Daher denk' ich, mit Ew. Hochwohlehrwürden Erlaubniß, richten die Herren Geiſtlichen ſo wenig aus. Der Pater von Sancta Clara hat mehr Gutes geſtiftet, als zehn Kopfhänger.

Vater. Er lächelte noch ſeinem Todesengel entgegen, der ihn zum Demokrit abholte.

Herr v. G. Eine glückliche, glückliche Reiſe!

Vater. Betrübniß kommt gemeinhin aus dem hohen Begriff, den ſich der Menſch vom Leben macht. Beim Schmerz leidet der

Digitized by Google

Leib, bei der Betrübniß die Seele, und wenn die Herrschaft trauert, trauert der Bediente mit, nicht aber umgekehrt.

Herr v. G. Ich denk' die Traurigkeit oder Betrübniß, oder was weiß ich, wie es recht heißt, kommt aus der gar zu großen Ordnung, die man sich vorschreibt.

Vater. Beide recht! Warum sagt man aber sein Geheimniß lieber einem unordentlichen guten Jungen, als einem abgemessenen nach Maß und Gewicht, oder nach Grundsätzen, gut Handelnden?

Herr v. G. Weil jedes Geheimniß etwas Unordentliches, etwas Unregelmäßiges an sich hat. Ich hab' immer gedacht, Geheimniß und Wunder sind mit einander verwandt.

Vater. Warum wählt man den unordentlichen guten Jungen lieber zum Freunde?

Herr v. G. Weil er ein Freund fürs Geheimniß ist.

Vater. Und warum eine Mutter just den wildesten, aufgewecktesten unter ihren Buben zum Liebling, der Vater den gesetztesten?

Herr v. G. Die Weiber brauchen Leute, die sich balgen; die Männer Leute, die vernünftig eine Pfeife rauchen.

Vater. Ich wollte fragen und antworten; allein meine Fragen haben ihren Mann gefunden.

Herr v. G. Nun geb' ich Karten? was denken Sie von dem monarchischen Staat? — (daß dich! wie komm' ich auf den monarchischen Staat?) ich wollte sagen vom Despotismus der Empfindung?

Vater. Wir empfinden nichts, was nicht sinnlich ist — wer es sich gemächlich als Philosoph machen will, nennt dunkle Vorstellungen: Empfindungen, und anstatt sie zu entwickeln, thut er seine Augen nicht auf, sondern schlägt an seine Brust, und spricht: ich empfinde!

Digitized by Google

Ich. Gott sey dem Sünder gnädig —

Herr v. G. Und barmherzig.

Vater. Amen!

Herr v. G. Solch ein Empfinder kann doch nicht mit Recht behaupten, ich soll ihm nachempfinden.

Vater. Durch die Evidenz und öftere Wiederholung der Vernunftideen werden diese geläufiger, so, daß sie uns von selbst anwandeln. Wir kennen sie im Dunkeln. Diese Kette dunkler, hurtigfolgender Ideen nennen wir Empfindungen.

Herr v. G. Das laß ich gelten — und Ordnung, lieber Pastor?

Vater. Ordnung ist nur Mittel, an sich hat sie keinen Werth. Es ist das Schweißtuch, worin man das vergräbt, was man erhalten hat. Es ist ein Bücherschrank mit Glasthüren. Weiber müssen ordentlich seyn. Reinlichkeit und Ordnung, oder die Entfernung des Fremdartigen sind ihre Fächer. Die Weiberordnung muß aussehen wie gesucht, die Männerordnung wie in der Lotterie gewonnen, von selbst zugefallen. Ordnung ist übrigens bloß das Formale; daher kann man den größten Theil der Wissenschaften, ich hätte bald gesagt die ganze Philosophie, das Formale nennen.

Herr v. G. Wie kommt's aber, daß die Menschen die Formen höher schätzen als die Materialien?

Vater. Die Form gibt die Kunst, das Geschick, die Materialien die Natur. Jedes Kind schätzt den Vater höher als die Mutter, und den, der regiert, höher als den, der ernährt. Den Verstand hält man höher als die Sinnlichkeit, ohne die doch der Verstand unthätig wäre.

Herr v. G. Aber das Genie? wer schätzt es nicht höher als den Fleiß?

Vater. Fleiß und Kunst ist zweierlei.

Digitized by Google

Herr v. G. Zur Kunst gehört Fleiß.

Vater. Und Genie. Ein Verstand, der seine Erkenntnisse sinnlich zu machen weiß, ist für mich vorzüglicher Verstand; wenn er Sinnlichkeit den Verstandesbegriffen ertheilt, macht er sie anschauend, und ein solcher Verstand heißt ein gesunder Verstand.

Herr v. G. Und sieht aus, wie alles, was frisch und gesund ist. Nicht wahr, er kennt keine Terminologie?

Vater. Er kocht freilich nicht aus der philosophischen Speisekammer, sondern nimmt's aus der Welt. Er gibt nichts Geräuchertes; Früchte, Gekräuche trägt er auf.

Herr v. G. Sinne sind die Bauern. Sie stehen zwar unter der Obrigkeit, indessen, wenn sie nicht wären? Ich ärgere mich, wenn man die Sinne wie das liebe Vieh nimmt und herabsetzt — bald hätt' ich mich verredet und gesagt: sie sind ja auch Menschen — Sie verstehen mich schon, Pastor.

Pastor. Vollständig!

Herr v. G. Warum sind wir unerkenntlich gegen die Sinne?

Pastor. Ich habe schon einen Grund angegeben; hiezu kommt, weil wir alles hassen, was uns unsere Freiheit raubt, und sie einschränkt. Gelt! das ist ein Grund für einen Monarchenfeind. Beinahe eben darum würd' ich allen Herren Moralisten, weß Standes, Alters und Ehren sie seyn mögen, anräthig seyn, die Tugend nicht in ihrer erhabenen Hoheit, im hohen Lichte zu zeigen, sondern liebenswürdig. Nicht als einen König im Diadem, sondern als ein hübsches Mädchen; denn selbst wofür wir Respekt zu haben verbunden, wird uns beschwerlich. Lieber bei Freunden, als Gönnern.

Herr v. G. Ich wenigstens kann auch das Laster nicht martern sehen, aber wie wir erst abvotirten — in der Narrenkappe.

Pastor. Das ist der wahre Standpunkt; denn der Mensch kann nichts weniger ausstehen als Spott. So denkt jeder, der gut

Digitized by Google

erzogen ist, oder eigentlich, der sich selbst erzogen hat. Wir sind beinahe wieder, wo wir ausgingen; fröhlich zogen wir unsere Straßen, fröhlich sind wir wieder zurück.

Herr v. G. Wo ich „Vivat das Lachen hoch!“ rief. Es lebe! — Hoch! hoch! aber sagen Sie mir die Lustigkeit.

Pastor. Die Lustigkeit ist die Fertigkeit im Lautlachen. Das Ueberlautlachen —

Ich. Ein Vivat höher als hoch, das höchste.

Pastor. Sie ist mehr als Zufriedenheit; allein wer mehr Mittel, als nöthig sind, zur Glückseligkeit anwendet, ist der glücklicher? Ueber seine Bedürfnisse etwas haben, macht das reich? In der Sparsamkeit liegt so viel Stoff zur Glückseligkeit, daß es unaussprechlich ist. Ein Verschwender verzählt sich alle Augenblick in seinem Vergnügen; er wird in seiner Lust betrogen. Die Sparsamkeit hat Vor- und Nachgeschmack und Genuß — der Verschwender höchstens Genuß, höchstens Wollust für einen gegenwärtigen Augenblick. Die Lustigkeit ist was Convulsivisches, was Erschöpfendes. Ein Lustigmacher ist ein Mensch, der zu tausend Gerichten ohne Hunger und bei verdorbenem Magen verdammt ist. Da will ich lieber bei Wasser und Brod sitzen.

Herr v. G. Ich denk' aber, Pastor! wir leiden darum einen Lustigmacher nicht, weil wir ihn beneiden; wenn er sich zum Narren macht, stehen wir ihn aus, denn wir verlangen nicht, uns mit ihm zu vertauschen.

Ich. Ich glaube, weil wir ihn verächtlich finden, weil er unser Bild verächtlich macht, weil wir uns den Grad seiner Verzagtheit vorstellen, wenn es ihm übel ginge, weil seine Lustigkeit keinen Wiederhall abgibt. Schmerz und Freude sind gesellig; allein wenn sie das Mittelmaß überschreiten, werden sie uns unnatürlich. Wir wollen uns nicht betrinken, sondern nur trinken.

Digitized by Google

Herr v. G. Aber, Paſtor, wie kommt's, daß die liebe Jugend ſo ſehr auf Tragödien hält, das Alter auf Comödien?

Paſtor. Die Alten laſſen der Jugend nicht die Maſchinen ſehen, durch welche die Oper der Welt geſpielt wird. Um ſich ſelbſt bei ihr im Anſehen zu erhalten, müſſen ſie vieles bei Ehren halten. Ein jedes Mädchen iſt dem jungen Menſchen eine verwünſchte Prinzeſſin, und er glaubt ſie vom feuerſpeienden Drachen zu erlöſen, ſie zu entzaubern, wenn er ſie heirathet. Er ſieht Vorfälle in der Welt, allein er ſieht ſie nicht in Verbindung.

Herr v. G. Wie ich jung war, dacht' ich, wie ſchwer muß es fallen, Herzog zu ſeyn; allein jetzt: man mache mich heute zum Kaiſer, und ich wette, ich will Kaiſer ſeyn wie irgend einer. Sie haben Recht, Paſtor! Die Jugend fliegt, macht ſich tauſend Chimären. Sie kennt die Menſchen zu wenig, drum ſetzt ſie alles in Feuer und Flammen.

Paſtor. Wer bloß zuſieht, findet Gaukeleien unerträglich; wer mit agirt, dem iſt der Hanswurſt ein allergnädigſt privilegirter Witzling, eine bedeutende Staatsperſon, und wo iſt ein großes Haus, wo ein Hof ohn' ihn? — Man ſchafft hie und da Titel vom Hofnarren ab; allein die Hofwürde bleibt, und ich verdenk' es keinem großen und kleinen Herrn, der gut verdauen will, daß er ſich ein Lachen bereiten läßt. Lachen iſt das beſte Deſert. Am Ende kommt heraus, daß die Thränen ein Beweis von unſrer eingeſchränkten Weltkenntniß ſind. Wo die Jugend Schickſal ſieht, ſchimmert dem Alter eigene Schuld hervor.

Herr v. G. Aber machen wir dieſen Jüngling (auf mich zeigend) nicht zu klug? Geben wir ihm nicht die Waffen wider uns in die Hand?

Paſtor. Ich befürchte nichts. Talent und Verdienſt des Verſtandes iſt ſo unterſchieden wie Wiſſen und Thun. Inſoweit der Verſtand den allgemeinen und verhältnißmäßigen Werth der

Dinge ſchätzt und hiernach wandelt, heißt's: Verſtand kommt nicht vor Jahren. So was muß Erfahrung lehren.

Ich. Oder beſtätigen, Vater! Ich habe keinen Beruf zur Altklugheit. Ich denke, das heißt Klugheit ohne Erfahrung. Wie es mir vorkommt, muß man alt, wie ein Mann ſeyn, um einen Mann beurtheilen zu können — ich wollt' auch nicht meine Jugend verklügeln, um wie viel.

Herr v. G. Sie kommt freilich nicht wieder.

Paſtor. Der Frühling iſt das beſte Stück im Jahr.

Herr v. G. Und was iſt's am Ende! Es iſt ein elend, jämmerlich, kränklich Ding mit aller Menſchen Leben, von Mutterleibe an, bis ſie in die Erde begraben werden. Das Alter und die Jugend ſind krank. Das Alter iſt hektiſch, die Jugend hat das hitzige Fieber. — Die Lunge hat keine Nerven.

Paſtor. Beſonders aber iſt's, daß Leute, die vorzüglich im Trauerſpiel weinen können, es ſelten bei Vorfällen des gemeinen Lebens thun. Sie haben ſich verwöhnt; ſie ſehen im gemeinen Leben keinen König, keinen Kaiſer leiden, und wer leidet ſo ſchön, als im Trauerſpiel, wer ſo großmüthig! In der Tragödie ſieht man eine Sonne unter Wolken; drei Ungewitter begrüßen ſich um ſie herum, und machen Allianz und verſchwören ſich. — Die Sonne aber, ihrer Größe bewußt, ruht, und dann und wann blickt ſie auf, um die verwaiſete, um ihre Königin bekümmerte Erde zu tröſten. — Da iſt ja ſchon ein Trauerſpielsanfang. — Wer in der Comödie lacht, lacht auch im gemeinen Leben; denn wahrlich, wenn ſie gut iſt, trifft ſie die Welt bis auf Coloritskleinigkeiten. Wenn man ſich ſehen laſſen will, zieht man ein Feierkleid an. Wer will aber das Kleid, und nicht den Mann?

Herr v. G. Und endlich, Paſtor, da wir einmal im Schauſpielhaus ſind, hab' ich gefunden, daß eine Tragödie im Leſen, eine Comödie in der Vorſtellung gewinne.

Digitized by Google

Pastor. Weil man zwar für sich tragisch und betrübt, nicht aber anders komisch vergnügt seyn kann, als in Gesellschaft. Eigentlich sollt' ein Lustspiel ein Spiel seyn, wo das Ende nach meinen Wünschen ausfällt, und so würd' auch manches Trauerspiel ein Lustspiel werden.

Herr v. G. Liebster Pastor, Dank für Ihren Unterricht. Nun was aus dem Roquelaurärmel.

Pastor. Mannigfaltigkeit ist Reichthum.

Herr v. G. Ich glaube, der liebe Gott hat manches bloß der Mannigfaltigkeit wegen gemacht.

Pastor. Schwerlich, obgleich wir bei vielem keine andere Summe ziehen. Ich liebe die Abwechselung, die Mannigfaltigkeit durch verschiedene Zeiten. Wer im Bett immer auf einer Stelle liegt, schwitzt ohne Bezoarpulver.

Herr v. G. Wenn man immer auf einerlei bleibt, wird man stehend Wasser. — Das glaub' ich sind, mit Ehren zu melden, alle Einsiedler und Weltflieher gewesen, und sind es noch.

Pastor. In der Welt außerhalb der Welt seyn, das ist Weisheit. Ein Diogenesfaß in der Vorstadt und nicht in der Wüste verdient den Namen Auditorium. Ein beständiger Hunger nach Neuem ist eine Zeitungskrankheit, ein verdorbener, verzärtelter Appetit. Eine Kriegslist gilt nur einmal, eine Medaille bezeichnet einen Tag. Kann man aber nicht denselben Gegenstand von einer andern, und wieder von einer andern Seite, und von tausend andern Seiten sehen, ihn durch und durch ganz und gar sehen, und zeigt dieß nicht mehr Scharfsinn, als immer einen neuen haschen? Ein Gedanke, der an sich leicht und natürlich ist, den man endlich so oft sagt, daß ihn der gemeine Mann gefaßt hat, verliert von seinem Ansehen. — Feine Irrthümer sind ein Reiz für die Eigenliebe, man will nicht offenbare Wahrheiten, weil sie auf allen Straßen feil sind, man will Erkenntnisse; sind sie gleich ungesund,

Digitized by Google

wenn sie nur was kosten, und nicht gar zu gut Kauf sind. — Darum von einem aufs andere.

Herr v. G. Darum die Liebe zum Seltenen.

Pastor. Mit der Seltenheit ist's, wie mit dem Magnet, was mit ihm bestrichen wird, zieht auch an. Ein Mensch, der viele Seltenheiten gesehen hat, wird auch für selten gehalten.

Herr v. G. Man sieht ihn indessen bloß wie Meerwunder an, man will nichts weiter als ihn sehen.

Pastor. Man glaubt, er sey nur für Seltenheiten, und traut ihm nicht. — Noch mehr! Je mehr Bekannte man hat, je weniger Freunde findet man. Leute, die sich öffentlich zeigen, haben selten Busenfreunde. Wer das Publikum zum Freunde hat, hat wenige oder keinen Privatfreund.

Herr v. G. Man glaubt, daß die Herzensflügelthüren eines solchen Menschen schon zu oft auf- und zugemacht sind, als daß sie noch zusammenhalten könnten.

Pastor. Bei Feierlichkeiten gehen die Menschen paarweise. Ich denk' Ein Weib und Ein Freund — das übrige dient nur zur Folie.

Herr v. G. Ich glaube, Pastor, das weibliche Auge, das einen jungen Menschen zum erstenmal electrisirt, ist sein Ideal der Schönheit, seine Venus, denn jeder hat seine. Die Liebe kommt auf einmal, sie wohnt parterre. Die Freundschaft steigt Treppen, und es gehören Jahre dazu, ehe ein Freund ein Freund wird. Ein Zorniger und ein rasend Verliebter sind stumm, keiner kann erzählen, was ihm fehlt. Sehen Sie, Pastor! ob ich nicht auch was weiß; über Freundschaft und Liebe könnt' ich schon zur Noth mitreden. Nun sind wir für mich an Ort und Stelle. Ich bin Ehemann und Freund, beides wie es sich eignet und gebühret.

Pastor. Die Liebe ist Natur, die Freundschaft Kunst. Nase und Augen sind Natur, Stirn und Mund, und Hand und Fuß

Digitized by Google

sind zu Kunst geworden. Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; allein er sucht viele Künste. Wir sehen einem Menschen, den wir wollen, ins Gesicht, vorzüglich in die Augen. Seine Affekte liegen auch im Naturtheil, und rings herum. Wer sich sehr verstellen kann, treibt sie nach unten, und immer zugleich in Hand und Fuß. Fuß und Hand sind wie Mann und Weib ein Leib; Fuß der Mann, Hand das Weib. Das Gesicht ist das Bild und die Ueberschrift der Seele. Um den Mund herum liegt die Mienensprache, zu fordern und abzuschlagen, um die Augen herum, zu bejahen und zu verneinen. Dieß ist die verehrungswürdigste Sprache, die alle Welt versteht, die auch ein guter Theil Thiere faßt. Mein Gott! Warum lernt man sie nicht mehr?

Herr v. G. Sie würd' uns das Herz abstoßen. Das ABC, was wir haben, ist schon so herzbrechend.

Pastor. Es würde aber viele Kunst dazu gehören, um diese Natur auszuspähen. Ihre Probe wäre, daß sie von aller Welt gleich verstanden würde.

Herr v. G. So hat sie ja eine gleiche Probe mit dem Guten, nicht wahr? Da muß auch das Urtheil allgemein seyn? beim Schönen nicht. Was die Sonne am Himmel, das ist das Auge dem Menschen; indessen hab' ich gefunden, daß die Größe nicht immer gleich ist; ich selbst hab's bald groß, bald klein — oft Augenfinsterniß.

Pastor. Wenn die Augenlider weiter aufgethan sind als gewöhnlich, ist der Mensch heiter — froh. Wenn er einen großen Gedanken faßt, sind die Augen nur halb offen, zum Zeichen, daß dieser Gedanke von innen komme, und daß man ihn da gern sehen möchte, wenn's möglich wäre.

Herr v. G. Aber wieder was von der Liebe, Pastor, mir zur Ehre, denn da habe ich Sitz und Stimme. Was ist hübsch?

Pastor. Was ohne Reiz gefällt. Viele Mädchen haben

Digitized by Google

Reize, die nicht hübsch sind — bei einem hübschen Mädchen ersetzt die Natur, die Geschlechterneigung, das Fehlende. Reiz gehört zur Liebe. Rührung zur Furcht, zur Achtung.

Herr v. G. Ich glaube, das andere Geschlecht ist nie so häßlich als das unsrige: wer die Häßlichkeit nicht verzeichnen will, muß eine Mannsperson wählen, und doch flieht alles ein altes Weib. Einem alten Mann gibt man eher die Hand; wie kommt das?

Pastor. Man vergleicht ein Weib mit Weibern, kein Wunder, wenn es verliert. Man lasse aber einen alten Kerl Weibskleider anziehen, wir bleiben länger bei Odem. Es geht uns länger nach der Männerweise, als ihnen nach der Weiberweise. Der Mann ist in einem Stück ganz gemacht, das Weib ist zusammengesetzt. — Es ist mit Deckel und Schraube.

Herr v. G. Kein Wunder also, daß es ein starkes und schwaches Werkzeug ist.

Pastor. Sie haben Recht, in der Ehe ist der Mann gegen das Weib stark und schwach, wie man's nimmt. Daß er physisch stark gegen sie ist, zeigt der Augenschein; allein wer gibt nach?

Herr v. G. Ein gemeiner Mann schickt seine Frau, so oft es zu reden gibt.

Pastor. Weil die Weiber eine natürliche, zum Herzen gehende Beredsamkeit besitzen, und an wen schickt er sein Weib ab? an Männer. Gewiß kommt aber der Mann selbst, wenn z. B. die gnädige Frau eine Wittwe ist, und den Gütern vorsteht. Eine gesunde gute Saat ist nicht hinreichend, es muß auch ein gutes Land seyn, wohin sie gestreut wird.

Herr v. G. Das läßt sich hören. Die Geschlechterneigung kömmt also mit in die Erklärung, und in tausend Fällen ist sie die Feder, die das Werk regiert. Warum aber, Pastor, sind die Weiber

Digitized by Google

stolzer wie die Männer? Meine ist es auf eine übertriebene Weise, aber im Grunde sind sie es alle.

Pastor. Weil ihr Rang sehr zweideutig ist. Der Fürst ist gegen einen Grafen stolzer als gegen einen Edelmann. Ist des Mannes Rang dazu auch zweideutig, ist er z. B. ein neuer Edelmann, so ist ihr Stolz gränzenlos.

Herr v. G. Warum putzen sich die Weiber, wenn sie gleich schon an sich gefallen?

Pastor. Nicht unsertwegen. Gegen Männer brauchen sie ihre natürlichen Waffen; andere ihres Geschlechts zu verdunkeln, andere zu überglänzen, darum der Putz.

Herr v. G. Pastor! das nenn' ich fragen und antworten wie gedruckt! wie abgeredt! und eben so als ein Buch, das frag- und antwortweise abgefaßt ist. Was ich über die Liebe gelesen und gedacht habe, ist viel; was ich gethan habe, ist wenig. Man denkt und liest von dieser Art das meiste in blanko (ich bin ein halber Kaufmann, das hören Sie wohl, ich handle und wandle wie wir curische Cavaliere alle handeln und wandeln —). In blanko, wahrlich in blanko, denn wie es zum Ausfüllen kam, fand sich's, daß meine gnädige Hausehre eben nicht erdacht und erlesen war! Sie könnte besser seyn, — Pastor! dafür steh' ich bei credere (da ist wieder der Libauer Kaufmann), daß man ohne Theorie heirathen müsse. Nur um des Himmels willen kein dummes Weib, denn wie die Mutter, so die Söhne, wie der Vater, so die Töchter.

Pastor. Nicht allemal.

Herr v. G. Mutatis mutandis. Etwas ist immer da.

Pastor. Eher haben die Großeltern auf den Geist der Großkinder Einfluß, auch der Leib ist mehr der Großeltern Abdruck. Hierüber habe ich Bemerkungen von besonderer Art gemacht. Oft ist der Körper auf ein Haar die Mutter, die Seele aber der Vater und umgekehrt.

Digitized by Google

Herr v. G. Mein Sohn — (zu mir) — den ich Ihnen empfehle, er ſelbſt wird es ſchwerlich — iſt die Mutter in meinem Jagdrock. — Der Jung' iſt nicht ich. Was iſt zu machen? Die Welt iſt nicht die beſte.

Paſtor. Die beſte —

Herr v. G. Noch eine Frage, Paſtor! warum iſt meine Frau geizig?

Paſtor (rückhaltend). Gehorſamer Diener!

Herr v. G. Warum ſind die Weiber allzumal geizig?

Paſtor. Weil ſie ſelbſt nichts erwerben, und von Zinſen leben. Jedes Zinſenleben iſt vom Geiz begleitet.

Herr v. G. Die Schlußfrage (wir hörten die Kommenden) warum ſprechen Sie nicht (zu mir) mit?

Ich. Weil ein junger Menſch in Geſellſchaft der Alten nicht anders als Secretär iſt, der aufſchreibt.

Da ſehen meine Leſer, wie es zugegangen, daß ich ſo viel behalten habe. Erſt Sekretär! dann Rath! So geht es in allen geſitteten freien Reichsſtädten. Jetzt wird es große Lücken geben. Ich kann nur wieder ſagen, was ich gehört, und wiederholen, was ich ſelbſt dazu beigetragen habe, alſo je nachdem ich gegangen, je nachdem ich geſtanden, je nachdem ich geſeſſen.

Da iſt der Herr v. W., ſeine Frau, ein kleines Fräulein. Mein Herr Schwiegervater, reitend beim Wagen, den Hut alle Augenblicke unterm Arm. — Herr v. G — und ſein Haus, ihnen entgegen. Mein künftiger Herr Reiſegefährte und ſein Herr Hofmeiſter, die ſich nicht lang mehr haben werden, ſchließen ſich an. — Noch eine Ladung, und noch eine! noch eine! — ich armer Schreiber! wenn es anginge, wünſchte ich Dienſterlaſſung. Für ein ſo großes Kollegium hat mich die Natur mit zehn Fingern zu wenig ausgerüſtet. — Meine Leſer (ich werde mich proteſtando verwahren), werden finden, daß ich gethan, was ich gekonnt.

Digitized by Google

Im Zimmer.

Herr v. W. Um Verzeihung, Herr Bruder, daß ich dem Herrn Bruder noch einen Gast mitbringe.

Herr v. G. zum Herrn v. W. Bei mir hat gebetener und ungebetener denselben Platz — (zum Literatus) ich gratulire zum Hermann! Herr, alter Herr!

Hermann (So will ich von Stund an meinen vielbenannten oder namenlosen Schwiegervater nennen). Ich dank' unterthänigst.

Herr v. G. Wie aber zum Hermann. Wie Saul unter die Propheten?

Hermann. Des Zipperleins wegen —

Herr v. G. Das laff' ich gelten.

Hermann. Der edeln Musica halber.

Herr v. G. Das läßt sich hören. Sonst war der rechte Hermann ein frommer stiller Mann, aber der alte Herr ist ein geborner Hofschranze von Kindesbeinen an gewesen.

Hermann. Ich bitte unterthänigst um Vergebung, ich habe oft zu sehr die Wahrheit geliebt, ich habe sogar die Ehre gehabt, Märtyrer der Wahrheit zu werden.

Herr v. G. Hier! Herr Hermann, hier ist Pulver auf die Pfanne — ich weiß, Sie mußten zum Beispiel drei Tage und drei Nächte wachen.

Hermann. Der reinen Wahrheit wegen. Ew. Hochwohlgeboren haben die Gnade, mich recht zu gelegener Zeit daran zu erinnern, oder wie Sie es zu nennen geruhen, mir Pulver auf die Pfanne zu reichen. Ich setzte dem Herrn v. — eine Grabschrift: Hier schläft ein Mann, der nie gewacht hat; höchstens that er, als wacht' er. Genau genommen sprach er im Traum. Wanderer, bete für ihn, sonst verschläft er den jüngsten Tag.

Herr v. G. Wahr, allein warum wahr? weil der Todfeind

Digitized by Google

des Herrn v. — dem Grabschriftsteller wohlthat. Wie oft, lieber alter Herr, haben Sie sich auf den Mund geklopft, und sich eine Palinodie (recantatio) und Widerruf gefallen lassen müssen, so was geschieht nicht salva fama. Herr! Sie waren klug genug, die Lebendigen leben zu lassen, Sie trieben nur Muthwillen an den Todten! indessen fand sich doch noch hie und da ein Grabrächer, und Ew. Hochedeln mußten, ihrer Grabschriften ohne Censur wegen, den selig Verstorbenen ehrenerklären. — Ei, denken Sie noch an Ihre selbsteigene Grabschrift: Das nenn' ich Retorsion und Beleg zu der güldenen deutschen Regel: Auf eine Lüge eine Maulschelle.

„Hier wacht der lebendig Todte."

Hermann. Die Zeiten sind gottlob! vorbei.

Herr v. G. Zu Grabschriften freilich, allein Sie waren, wie ich merke, erst mehr ein Fechter, jetzt mehr ein Tänzer. Wenn ich wie mein Schwager v. W — wäre, ich würd' Ihnen die Bücklinge abgewöhnen — und dann würden Sie ein brauchbarer Mann seyn! allein mein Schwager liebt die Höflichkeit — die Schmeichelei — wie soll es heißen?

Herr v. W. Höflichkeit und Schmeichelei sind zwei unterschiedene Dinge.

Herr v. G. Herr Bruder! da kommen wir in zehn Jahren nicht von einander. Ich weiß, bei dir macht die Seele mit dem Leibe, und der Leib mit der Seele Umstände. — Du sagst zu dir selbst, wenn du allein im Walde bist und niesest, Gott helf! und wenn das Echo nachsagt: Gott helf! sprichst du, ich bin ergebenst verbunden; wenn du dich am Baum stößest, bückst du dich mit den Worten: ich bitte tausendmal um Vergebung. — Das ist einmal deine Weise: Gott helf dir mit dem Petrus an der Himmelsthür aus einander! Was darf aber Herr Hermann accompagniren? und sich wie eine Klinge biegen, die man probirt?

Digitized by Google

Hermann. Ich bitte unterthänigst um Verzeihung.

Herr v. W. Ich nicht — ich fordere dich auf deine eigene Klinge heraus. Klingen, die sich biegen, springen die wohl? Herr Hermann, richten Sie sich nach der Jahreszeit. — Beim Herrn v. G. — ist alle Mühe vergebens. Glaub mir, Herr Bruder, du verfehlst deinen Zweck — du willst ein Deutscher seyn; die deutsche Sprache ist dir eine Fundgrube, und du erniedrigst sie. Wo ist eine, in der mehr Samen zur Höflichkeit keimt?

Herr v. G. In meiner deutschen Sprache nicht.

Herr v. W. So sprichst du die curländisch-deutsche, das ist, eine Sprache, die man so gut, wie die curische, undeutsch nennen könnte.

Herr v. G. Wenn du behauptest, die deutsche Sprache sey höflich, so behaupt' ich, sie sey grob, wenigstens ist sie beides in gleichem Grade. So lange das verdammte Wort Dero drin ist, hat das Genie einen Todfeind in der Sprache. Entweder alles Sie, oder alles Du, sonst — daß Euch der Teufel mit Ew. Hochwohlgeboren —

Herr v. W. Herr Bruder, das ist noch der einzigste Beweis, daß wir der Deutschen Nachbaren sind — sonst wären wir Barbaren, in diesem verfluchten Du-Lande.

Herr v. G. Wir sollten hier in Norden kurz seyn. Die Worte frieren sonst im Munde.

Herr v. W. Und ich denk', in Süden hat man nicht Lust, den Mund zu bewegen. Reden ist eine Bewegung.

Herr v. G. Es kann seyn; indessen ist die Bewegung, die Ew. Hochwohlgeboren sich dabei machen, höchstens stubenlang. — Du bleibst immer auf einer Stelle. Man sagt von den Seeleuten, wenn sie sich gleich Landgüter von vielen Meilen kaufen, daß sie nur so weit spazieren gingen, als ihr Schiff lang war. — Du sprichst, wie die Seeleute gehen.

Digitized by Google

Paſtor. Indeſſen iſt die Bewegung dieſelbe. Der Menſch nimmt zwar gern einen entfernten Ort, wohin er gehen will; dieſes Ziel leiſtet ihm Geſellſchaft. — Er unterhält ſich mit ihm, er fragt es: werd' ich bald da ſeyn? — Geht er mit Freunden und Freundinnen, geht er wie der Schiffsmann; denn die Geſellſchaft iſt Seelenbewegung, die geht über die körperliche. Sonſt aber glaub' ich, je weiter das Ziel, deſto entſchloſſener der Kopf. Auch bei Erholungen will man Zweck.

Herr v. W. Da ſiehſt du, Herr Bruder —

Herr v. G. Daß Ew. Hochwohlgeboren keinen entſchloſſenen Kopf verrathen.

Herr v. W. Einen Admiralskopf —

Herr v. G. Der ſein Schnupftuch vorhält, und ſich Segel macht, wenn er zu Pferde ſteigt.

Herr v. W. Das allgemeine Du in Curland iſt und bleibt mir unerträglich; alles iſt Bruderherz und Du.

Herr v. G. Das Menſchlichſte, was ich weiß.

Hermann. Ich mache mir Bedenken, den Hund eines alten Edelmanns zu butzen.

Herr v. G. Und der Hund eines alten Edelmanns iſt erkenntlich, und butzt auch nicht. — Herr! um Ihnen ganz deutſch zu ſagen, Sie ſind —

* * *

Schade! — der junge Herr von G— nahm mich, und wir gingen im Garten eine grüne Straße auf und ab, wie ein Paar Schiffsleute.

Im Garten.

Der jüngere Herr v. G. Jagen Sie?

Ich. Nein.

Der jüngere Herr v. G. Was werden Sie denn auf der Univerſität machen?

Digitized by Google

Ich. Studiren.

Herr v. G. Ich, jagen und studiren. Man wird doch wohl einen akademischen Jäger, einen Nimrod treffen, der Jagdcollegia liest. Fechten und Jagen ist gut, Jagen ist der Mittelpunkt. Ich wünschte, der Vater gäbe mir den Satan mit.

Ich. Den Satan?

Herr v. G. Den großen Jagdhund. Ich hab' ihn so benannt.

Ich. Ich bin kein Jagdfreund, ich werd' es nie seyn. Man lernt da auf Unschuld anlegen und zielen, und meuchelmorden.

Herr v. G. Essen Sie kein Wild?

Ich. Gern — ich lass' aber das Jagen, wie das Schlachten und Kochen, andern über. — Mein Vater sagt, jede Köchin sey grausam. Das Kochhandwerk ist ein Handwerk für Männer, die sich auch, sobald es ins Große geht, nicht von ihrem angebornen, ihnen angestammten Recht abbegeben. Jagen und Kochen, denk' ich, sind sehr nahe verwandt.

Herr v. G. So weich, und haben Krieg geführt?

Ich. Um meinen Arm auszuarbeiten. Hätt' ich einen göttlichen Beruf gehabt, Soldat zu werden, zum ersten Schlage würd' ich nicht seyn, allein zum zweiten Herr v. — wie der Donner auf den Blitz. Hätte mein Vaterland den ersten Schlag erhalten, wär' ich verbunden gewesen, es zu freien — und zu Kopf, zu Händen und zu Füßen hätte der Muth heraus gewollt. — Im gemeinen Leben muß man oft erweichende Mittel brauchen; im Kriege würde man uns darüber als Narren auskrähen, wenn wir die Segel streichen ließen. Der Feind heißt Legion; ihrer sind viele.

Herr v. G. Ich schieße nichts, was nicht vor den Schuß läuft.

Ich. Das sind Jägergrundsätze; ein laufender Feind ist keinen Schuß Pulver werth. Im Kriege muß man schießen, was steht.

Digitized by Google

Herr v. G. Das ließ' ich brav bleiben! ich würde das Spiel durchſehen, fänd' ich es zweifelhaft, was iſt natürlicher, als die Karten zuſammen zu legen.

Ich. Das heißt laufen.

Herr v. G. Mag es doch.

Ich. Ich würde kein Menſchenjäger, ſondern Soldat, Held, wenn Sie wollen, würd' ich ſeyn. In der Hölle muß man nicht Waffenſtillſtand machen, ſondern auf den letzten Mann ſteuern und wehren. Wäre noch ein Mittel, den Teufel zu bekehren, wär' es dieß; ich habe Krieg geſpielt, aber nach dem Leben.

Herr v. G. Und ich bin wirklich auf der Jagd geweſen, und habe manchen Wildbraten bereitet. — Laßt uns Brüderſchaft machen!

Ich. Wir dienen nicht Einer Fahne — unſere Herzen ſchlagen nicht einerlei Wirbel; indeß auf's näher kennen, Bruder! —

Herr v. G. Bruder!

Ich. Die Hand!

Herr v. G. Die Hand! — Mich dünkt, ich werde Soldat.

Ich. Ich nicht Jäger.

Herr v. G. Ich fühl' Herz! Mich ſollte wer anheulen.

Ich. Du red'ſt vom Wolf, Bruder!

Herr v. G. Beleidigen, wollt' ich ſagen! ich wollt' ihn! — Herr Bruder, du wirſt mich nicht verlaſſen.

Ich. Ich merk's, noch hab' ich dir nicht Muth genug in die Hand geſchlagen.

Herr v. G. Auf einmal kann's nicht kommen.

Ich. Das Herz immer auf einmal. Das weiß ich, Bruder! — Ich hab' zwar nicht von unten auf gedient; allein ich hab' mich von unten auf gedacht, und als Alexander oft gemeine Dienſte gethan. Wenn ein Feldherr nicht gemeiner Kerl ſeyn kann, iſt er nicht des Ordens werth. — Er wird nicht wie ein Ruderknecht

Digitized by Google

schreien, nicht betäuben; allein er wird ein gemeiner Kerl zum Malen werden. Er wird ihn allerliebst machen; es seyn, darf er nicht.

Herr v. G. Ich hab' gehört, daß ein General, der schon im Felde gewesen, nicht mehr so viel Herz habe. — Junge sollen die besten seyn.

Ich. Junge kennen vielleicht die Gefahr nicht, und da sie schon Heldenphysiognomien kennen, so verzagen sie, sobald sie Züge davon entdecken. Blindhereinhauen ist ein Kunstwort, und ein wahres Wort.

Herr v. G. Eine Jagd, Herr Bruder, müssen wir noch zusammen machen, lieber heut' wie morgen! Es wird dir gefallen.

Ich. Ich zweifle. Mir gefällt zweierlei: Kühe und Rinder auf einer Wiese. Das ist der edle Friede, und eine Wiese voll wiehernder Pferde, das ist der edle Krieg.

Herr v. G. Zur Probe, Herr Bruder!

Ich. Meinetwegen. Herr laß weg — bei Bruder schickt es sich nicht. Ich werde dich so nicht nennen; Bruder ist kein Herr; Herr Bruder ist halb Bruder. Pfui! über halb! —

Die Gesellschaft hatte sich während dieser Zeit in den Garten verfügt, und ging an uns paarweise vorbei.

Der Herr v. W. und mein Vater.

Der Herr v. G. und Hermann.

Ich kann also nur wieder erzählen, was ich beigehend vernommen. Mein Vater pflegte zu sagen: Man hört im Sitzen besser, man sieht im Stehen schärfer, im Gehen ist Ohr und Auge nicht zuverlässig.

Der jüngere Herr v. G. Wann, Bruder?

Ich. Auch heute Nachmittag. — Du kommandirst bei der Jagd.

Der jüngere Herr v. G. Du bist Gast.

Herr v. W. Ehre dem Ehre gebührt.

Digitized by Google

Pastor. Wenn man nur nicht am Ende glaubt, ein verbindliches Wort sey die That selbst. Wünsche müssen kommen, wenn unser Vermögen zu helfen aufhört. — Todten muß man wünschen.

Herr v. W. Warum soll man aber nicht Canel auf die Grütze streuen, und seine helfende Hand mit einem weißen Handschuhe bekleiden, den Wein mit Zucker und Pomeranzen veredeln, und Butter aufs Brod streichen.

Ich. Wo ist denn dein Hofmeister?

Der jüngere Herr v. G. Unbeschwert, sag' gewesener.

Ich. Vater bleibt Vater.

Der jüngere Herr v. G. Bruder, du würdest doch nicht leiden, daß dein Fibelsektor dich bis an dein Lebensende meistern sollte?

Ich. Das thut auch kein Vater einem Sohne, der in gewissen Jahren ist.

Hermann. Und stellte in aller Einfalt und Kürze, „Gott gebe," setzt' er hinzu, „zu aller Seelen Erbauung und Besserung," vor:

„Die beste Kur des Podagra."

Im ersten Theil: Der Patient muß, wie der Gichtbrüchige im unserm Evangelio, einsehen, daß er aus sündlichem Samen erzeugt sey; er muß zweitens Vergebung suchen, und drittens aufstehen und wandeln.

Herr v. G. Ich hätte nicht Kirchenpatron seyn sollen.

Hermann. Witz ist wie ein Aal, er windet sich heraus.

Herr v. G. Ich hätt' ihn schon gehalten. Man wird doch wohl in der Gemeinde mit Ehren die Gicht haben können?

Der jüngere Herr v. G. Auf den ersten Gegenschlag kommt viel an.

Ich. Alles, Bruder. Eine Hauptregel beim Kampf. Gib

Digitized by Google

zuerſt den guten Wein, und wenn dein Gegner trunken, den geringern. Der erſte Schlag iſt die erſte Frage beim Examen. Die erſte Antwort entſcheidet.

Der jüngere Herr v. G. Ich denk' immer, Bruder, ein Armer iſt allein herzhaft.

Ich. Hat er denn weniger zu verlieren als ein Reicher? Leben iſt Leben! — Zu viel Herz macht kühn, zu wenig Herz macht deſperat. Der Kampf iſt in beiden Fällen blutig.

Der jüngere Herr v. G. Ein General hat das beſte Theil erwählt. Er ficht nicht allein; er weiß, wer ihn umgibt. Das möcht' ich ſeyn!

Ich. Ein Adler fliegt allein, Bruder. Küh' und Schafe gehen zuſammen. Ein General iſt der Hahn, der die Veränderung des Wetters zuerſt merkt, der den Ton angibt. Meine Mutter meint, der Hahn, der zuerſt kräht, ſey der Superintendent unter den Hähnen. Der Generalstitel ſteht dem Hahn beſſer an. Hiemit genug vom Muth. Es ſieht thraſoniſch aus, viel über den Muth zu ſprechen. Der Muth hat ſeine Theorie; er fängt mit der Praxis an und hört mit der Theorie auf.

Der jüngere Herr v. G. Bruder, du red'ſt wie ein Buch. Was iſt thraſoniſch?

Ich. Prahlhänſiſch. — Kein Wort vom Muth mehr.

Der jüngere Herr v. G. Meinetwegen.

Herr v. W. Die Art, Geſchenke zu machen —

Paſtor. Das hab' ich nie geläugnet. Es iſt der Schlüſſel zum geheimſten Herzenskämmerlein; der eine drückt in die Hand, der andere legt es unvermerkt auf den Tiſch; dieſer gibt in Papier gewickelt, der in Geld, der in Geldes Werth; dieſer wird roth, der blaß — der ſieht freundlich aus, der als ob er im Spiel verloren, der andächtig, als wenn er etwas in den Gotteskaſten legt, und vom lieben Gott einen Wechſelbrief entgegen nimmt, oder ihn

Digitized by Google

bezieht, der als wenn er die Muſikanten bezahlt und von ihnen erwartet, daß ſie ihm den Dank vorgeigen möchten. Jeder Griff bei allen dieſen Arten iſt aus dem Herzen genommen. Wenn ich einen Menſchen geſehen ein Geſchenk geben, ſo müßt' ich mich ſehr irren, wenn ich ſeinen Charakter nicht auf ein Haar treffen ſollte.

Herr v. W. Alſo die Manier, der Anſtand, die höfliche Art — Herr v. G. — würde das Geſchenk an den Kopf werfen.

Paſtor. Vielleicht edler, als es mit überdachten Worten geben, und den Nehmer noch in mehr Schuldigkeit ſetzen — die höfliche Art macht es nicht.

Herr v. W. Ei! ei! Herr Paſtor — die Höflichkeit iſt zu allen Dingen nütze.

Paſtor. Die Gottſeligkeit, wollen Ew. Hochwohlgeboren ſagen.

Dieſe beiden Leute ſchieden ſehr höflich auseinander, und ſo wie Waſſer zu Waſſer, ſo floſſen Herr v. W. und Hermann zuſammen.

Der jüngere Herr v. G. Wirſt du viel Bücher mitnehmen?

Ich. Sehr wenig. Ich bin ſehr für geliehene Bücher. Hat man ſelbſt das Buch, glaubt man: ein andermal. Man ſieht es im Schranke und denkt: wenn ich gelegenere Zeit haben werde. Ein Bibliotaphus, ein Büchergeiziger, iſt, nach meines Vaters Ausdruck, ein Teufel, ein Seelenverderber.

Der jüngere Herr v. G. Wenn man ein Buch leiht, ſagt mein Hofmeiſter, iſt es am ſicherſten, ſich Auszüge zu machen; ich glaub', es hilft dem Gedächtniß.

Ich. Einerlei, ob das Buch oder der Auszug ſanft im Schranke ruht. Ich bin für keinen Auszug.

Der jüngere Herr v. G. Ein Rückhalt, Bruder, iſt eine gute Sache. Wenn man es vergißt —

Ich. So iſt das Buch da. Auszug, wenn er ja den Na-

Digitized by Google

men verdient, ist eine Brühe. Ich bin nicht für Brühen, solang ich gesund bin.

Herr v. B. Ich leide keine Uebertreibung. Einem Kinde, was todt auf die Welt kommt, den Verstand ansehen wollen, sind' ich zu hoch geflogen.

Hermann. Wenn es indeß die Züge des Vaters hat, und der Vater —

Ich. Manches Buch soll uns nur die Stirn lichten — von manchem dürfen wir nur die Thaler Alberts behalten. Ist es nöthig, daß ich etwas bis auf Ort und Bierding weiß, kauf' ich mir das Buch, um mir nachzuhelfen, um einen Stab zu haben, an dem ich gehe.

Der jüngere Herr v. G. Erst Gewehr, dann Bücher. — Leib und Seel', sagt alle Welt, und nicht Seel' und Leib.

Ich. Beim Edelmann Leib und Seele, beim Literatus Seel' und Leib, wenn es gleich wider den Redegebrauch ist.

Herr v. G. Je reiner und dünner die Luft, hab' ich wo gelesen, je feiner die Köpfe.

Pastor. Mich dünkt, zu schönen Künsten; zur Philosophie ist rauhe Witterung die beste. Man ist an Schwierigkeiten und an Unerschrockenheit und Stärke, sie zu überwinden, gewohnt, und Schönheit gehört unter einen sich immer gleichen Himmel; man zieht nicht das Gesicht vor Kält' und Wärme; man kämpft nicht mit seinen Gesichtsmuskeln. Frauenzimmer, die in Einer Luft bleiben, haben eine schöne Haut. — Mustern Sie in Curland gemeiner Leute Köpfe, werden Sie wohl einen Bauernkopf finden, der in ein historisches Gemälde passe? Ich kenn' ein Volk, wo ich alle Götter und Göttinnen des Alterthums in kurzem zu finden wetten will. Haben Ew. Hochwohlgeboren in Curland auch nur einen Venuszug gesehen? Eben so wenig ist ein Altarstück, ein

Digitized by Google

Marienzug zu haben. Was ich in Curland von Schönheit bemerkt, schränkt sich auf den Wuchs ein. Schönheiten für Bildhauer, allein für Maler nicht.

Herr v. G. Wenn alles bei kleinen Leuten proportionirlich ist, kann man ihnen den Ehrennamen schön nicht absprechen.

Pastor. Kein Zweifel, und so auch mit wohlproportionirten Erkenntnißkräften — und die Anwendung? —

Sie bogen sich so, daß ich keine Sylbe haschen konnte.

Herr v. G. Ich will nicht vorurtheilen; aber daß die Leute im demokratischen Staate klüger sind als im monarchischen, Pastor, das müssen Sie zugeben.

Pastor. Gern — weil sie an der Regierung theilnehmen, weil sie mitsprechen. In England gibt es einen sehr klugen gemeinen Mann, und das machen die Zeitungen. Dieß Staatsmittel könnt' auch im monarchischen Staate probirt werden.

Herr v. G. Im monarchischen Staate gibt's keine Zeitungen. — Wenn die Regierung Zeitungen schreiben läßt, sind es Seifenblasen, womit die Kinder in der Sonne stehen.

Sie blieben eine Weile auf einer Stelle.

Ich. Bibel und Gesangbuch nimmst du doch mit?

Der jüngere Herr v. G. Ja, die Bibel hab' ich vom Vater, das Gesangbuch von der gnädigen Mutter.

Ich. Warum gnädige?

Der jüngere Herr v. G. Es ist mir zur andern Natur. Meine Mutter wollte durchaus gnädig heißen.

Ich. An gnädig erkenn' ich sie. Eine gnädige Mutter, Bruder, ist ein Unding. Bei Bibel und Gesangbuch seh' ich deinen Vater. Bibel und Gesangbuch muß man sich nicht kaufen, sondern von den Eltern haben, und eben so wie du, so auch ich, Bibel vom Vater, und Gesangbuch von der Mutter.

Der jüngere Herr v. G. Dein Vater und der meinige —

Digitized by Google

Ich. Sind wie Herz und Seele gegen einander.

Der jüngere Herr v. G. Dein Vater Seele, der meinige Herz. Nicht wahr?

Ich. Beide Seel' und Herz.

Der jüngere Herr v. G. Dieser mehr Herz, jener mehr Seele.

Ich. Sie waren vieljährige Freunde; sie schieden sich, wie mein Vater sagt, von Tisch und Bett, allein ihre Herzen blieben gebunden.

Der jüngere Herr v. G. Wir wollen uns nie von Tisch und Bett scheiden. Kommen wir von Universitäten, wirst du mein Pastor, und dann wollen wir leben wie auf der Universität — du studiren! ich jagen.

Herr v. W. Es ist ein Cavalier.

Hermann. Das ist die Sache.

Herr v. W. Und mein Schwager.

Hermann. Das ist die Hauptsache.

Herr v. W. Es scheint unhöflich. Doch wie der Ast, so der Hieb. Man muß sich über den Herrn v. G. wegsetzen.

Hermann. Kriechend zu mir?

Herr v. W. Ich hätte Worte mit Hänkelchen? Traget die Groben, weil ihr höflich seyd. Es sind, unter uns gesagt, manche Ausdrücke in der Bibel, die nicht auf unserer Seite sind.

Der jüngere Herr v. G. Wenn ich das Wort Schreck höre, empfinde ich es. Was wollte dein Vater gestern Abend damit sagen, daß der Schreck der Anfang zu allen Leidenschaften sey?

Ich. Schreck, sagt' er, ist die Vorbereitung, das Präludium zu allen heftigen Affekten, und das ist wahr. Hast du dich je recht sehr über eine Sache erfreut, ohne daß du vorher erschüttert warst? Alle heftigen Leidenschaften sind wie ein kaltes Fieber, Frost, Kälte, dann Hitze.

Digitized by Google

Der jüngere Herr v. G. Du hast es besser behalten wie ich.

Ich. Er führte Beispiele an, daß Leute vor Freuden gestorben wären, und daß kein großes Loos in der Lotterie, ohne den Gewinner auf eine kleine Zeit zurückzusetzen, von jeher gewonnen sey. Der Mensch, sagt' er, traut sich nicht recht die Freude in dieser Welt zu. Er besinnt sich erst, ob er ihr sein Herz öffnen, ob er sich freuen könne. Er läßt sie von hinten und verstohlen ein. Seine Freude scheint eine Entfernung des Schmerzes, und wer läßt einen alten guten Freund ohne Bewegung von sich?

Der jüngere Herr v. G. Du hast ein königliches Gedächtniß.

Ich. Ein gemeines, aber vortreffliches Beiwort.

Der jüngere Herr v. G. Es ist von meinem Vater — Aber was dein Vater vom Vergnügen und Schmerz anmerkte —

Ich. Weiß ich auch. Er widerlegte sich selbst. Er glaubte, Vergnügen sey die Empfindung von Lebensbeförderung, und Schmerz Empfindung von Lebenshinderniß, und wenn es schon so weit gekommen wäre, daß man die Lebenshindernisse nicht überwinden und das Feld behalten könnte, meint' er, sey Vergnügen die Kunst, sich selbst von sich zu entfernen, die große Kunst, nicht an sich zu denken.

Der jüngere Herr v. G. Ich bin noch im Schreck, in der Vorbereitung, denn bis jetzt faß' ich's noch nicht.

Herr v. G. Was meinen Sie, lieber Pastor! wenn wir nur negative weise und gut sind, ist es nicht schon viel, und sollte man nicht diesen Gedanken auszuüben suchen?

Pastor. Ich weiß nicht. Wissenschaften, die bloß Irrthümer widerlegen, sind, wenigstens was mich betrifft, unangenehm. Der

Digitized by Google

Menſch iſt von Natur träge und negativ, durch Grundſätze wird er thätig.

Herr v. G. (auf den Herrn v. W. und Hermann zeigend). Licht und Lichtknecht.

Alles lagerte ſich auf einen Raſen, und war ſo ſtill, daß man ſah, was ich oft geſehen. Die Natur behauptet ihre Rechte, ſobald wir ruhig ſind, ſobald wir Zeit haben ſie anzuhören, ſobald wir uns auf's Gras, ihren Lehnſtuhl, ſetzen. Alles verſtummt und empfindet. Gott! warum fallen wir der Natur ſo oft unzeitig in's Wort!

Für uns, den jungen Herrn v. G. und mich, war kein Raum in dieſem Naturaudienzzimmer. Herr v. G. der Jüngere ging zur gnädigen Mutter, ich einen grünen finſtern Gang — was ich hörte (ich konnte nicht bemerkt werden) will ich aufſchreiben.

Frau v. W. Und das Geld?

Kleine. Verſchenkt, gnädige Mutter.

Frau v. W. Wem?

Kleine. Einem böſen, böſen Jungen.

Frau v. W. Damit er gut würde?

Kleine. Ja, gnädige Mutter! damit er gut würde; er hatte dem lieben Gott einen Vogel weggeſtohlen, den bot er mir zum Kauf an. Der Vogel ſchrie zum lieben Gott (ſingen konnt' er nicht mehr) ſehr ängſtlich, und der Junge hielt ihn in der Hand, und wollt' ihn nicht gen Himmel ſchreien laſſen. Der Junge muß ſich wohl gefürchtet haben, daß der liebe Gott ſchelten würde. Es bezog ſich, wo er ſtand, als wären es Gewitterwolken.

Frau v. W. Und du?

Kleine. Ich gab dem Jungen das Geld und den Vogel gab ich dem lieben Gott wieder. Es wurde gleich ſo klar, wenigſtens mir vor den Augen, ich bildete mir ein (ſie ſprang dabei), daß ich

Digitized by Google

den lieben Gott ſähe, wie er ſich darüber freute. Der Junge mag es wohl aus Noth gethan haben.

Frau v. W. Das denk' ich auch.

Kleine (zur Begleiterin). Deſto beſſer, daß ich dem Jungen alles gab.

Ein Frauenzimmer, das dieſe liebe Kleine begleitete. Wir ſind im Streit, Ew. Gnaden. Das Fräulein gab ungezählt; ſo denk' ich, gibt man einem Bettler, allein keinem Dieb.

Kleine. Wer hat nun Recht?

Frau v. W. Du nicht völlig, meine liebe Seele! Ei, wenn gleich wieder ſo ein böſer Junge mit des lieben Gottes Vögelchen gekommen wäre, und du hätteſt kein Geld gehabt?

Kleine. Dann wär' ich zu Ihnen gekommen, Gnädige!

Frau v. W. Und wenn ich auch kein Geld hätte?

Kleine. Ja, dann hätt' der liebe Gott den Vogel ſtrafen wollen. Setzt man doch auch Menſchen in's Gefängniß.

Frau v. W. Mit Recht, aber auch mit Unrecht. — Man muß nicht für ſich, ſondern auch für andere ſparen. Um mehr Gutes zu thun, kann man dingen. Gottes Geſchöpf — wer kann das bezahlen? Hätte der Junge den Vogel nicht minder laſſen wollen, wär's ein anders. — Was war's für ein Vogel?

Kleine. Ich habe nicht gefragt, Gnädige! Ich weiß nur, daß es ein Vogel war, und daß er fliegen konnte. Haben Sie's mich nicht gelehrt, man muß nicht nach dem Namen fragen, wenn man Gutes thut. Sie hätten nur ſehen ſollen, der Vogel konnte vor Freuden nicht recht fliegen! Er war betrunken, aber der Junge mußt's mir verſprechen, ihn nicht mehr zu haſchen.

Frau v. W. Du haſt gut hausgehalten. — Hier iſt wieder Geld.

Digitized by Google

Kleine. Dank, gnädige Mama! Ich glaub' es war eine Nachtigall.

Das Frauenzimmer. Ich nicht.

Kleine. Sehen Sie nur, gnädige Mutter! Lieschen ist dem Vogel nicht gut.

Das Frauenzimmer. Seit der letzten Nachtigall im Garten ist ihr jeder Vogel eine Nachtigall. Ew. Gnaden waren so gnädig zu sagen, Mensch ist Mensch, aber Vogel ist nicht Vogel.

Kleine. Wie sie den Vogel verfolgt! da hören Sie selbst, gnädige Mutter!

Frau v. W. Kind, du hast eine Seele.

Kleine. Die Ihrige, liebe Mutter!

Frau v. W. Gott segne dich.

Kleine. Auch Sie! liebe Mutter, auch Sie reichlich und täglich!

Frau v. W. Aber, was meinst du, Kleine! Des Jungen wegen sollst du Lieschen Recht geben. Sah er dir denn so bös aus, daß er eine Nachtigall dem lieben Gott stehlen könnte?

Kleine. Bös' wohl! aber freilich so bös' nicht.

Frau v. W. Ich denke, Judas der Verräther hat in seiner Jugend die erste gefangen.

Kleine. Lieschen hat Recht — ich Unrecht! es war keine Nachtigall.

Frau v. W. Also hat Lieschen Recht?

Kleine. Recht! und ich Unrecht, ein so betrübtes Vögelchen, als eine Nachtigall! o! wer kann das drücken — ich möcht' es gern trösten, wenn ich könnte.

Frau v. W. Es scheint zuweilen, daß es sich selbst tröstet; als wenn es schluchzt und wieder lacht.

Kleine. Ja, Gnädige! und dann bin ich so froh! so froh! aber wie kann man im Augenblick weinen und lachen?

Digitized by Google

Frau v. W. Lachen und Weinen hat einerlei Züge, mein Kind! Sey darum auf die Nachtigall nicht böse. Es ist weit leichter, daß Einer, der weint, lacht, als Einer, der ernsthaft ist. Wenn wir einen Betrübten zum Weinen bringen, haben wir ihn bald zum Lachen — das trifft uns Weibchen mehr, als das andere Geschlecht.

* * *

Ich konnte nicht länger verborgen bleiben, und legt' es dazu an, daß wir zusammenstießen.

Frau v. W. Der Garten ist schön.

Ich. Gnädige Frau! ich hab' ihn nirgend schöner gesehen, als im ersten Buch Mose.

Frau v. W. Da haben Sie ihn auch nicht schöner gesehen, sondern schöner gelesen.

Ich. Ich bitt' um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich die Bibel lese, seh' ich alles, was ich lese.

Frau v. W. Mich dünkt, ich sehe den Herrn vom Hause, wenn ich diesen Garten sehe. Sein Ebenbild —

Ich. Jeder Garten, gnädige Frau! glaub' ich, ist des Eigenthümers Ebenbild, oder sollt' es seyn.

Frau v. W. Sollt! allein wer legt seinen Garten nach der Natur der Gegend und des Landes an? — Ein Garten, der die Ehre gehabt, in's Geschrei zu kommen, ist die Vorschrift zu zehn und zehn, zu fünfzig und fünfzig, zu hundert. Durch Gärten kann man, denk' ich, noch weit eher, als durch Haus und Hof Geschmack zeigen. Umstände sprechen hier mit, und die Mode hat keine Stimme.

Ich. Der beste Garten indessen ist ein Gefängniß, wenn er umzäunt ist. Das Paradies war die Welt, und die Welt das Paradies.

Frau v. W. Sind wir aber bestanden in der Wahrheit?

Digitized by Google

Ich. Die gnädige Frau sagen da einen großen Gedanken! Der Sündenfall war der erste Zaun.

Frau v. W. Jetzt können wir schwerlich uns ohne Zaun behelfen. Er kann sich aber allmählig verlieren — und dann lasse ich ihn gelten. Hecken sind mir weit unausstehlicher.

Ich. Ein lebendiger Zaun!

Frau v. W. Ein schönes Leben, das unter der Scheere des Gärtners steht. Mir kommt jede Hecke wie ein Tanzboden vor, man lehrt die armen Bäume die Beine gerade setzen, in die Quere treten, Brust heraus, und andere Possen mehr — und wenn man noch dazu Hecken an seine Fenster anlegt, ist's mir völlig unerträglich. Ich habe einen Amtmann, der sich eine Fensterhecke von einem armen Feigenbaum gemacht hat. Die Kleine da sagte, der Feigenbaum sey ans Kreuz geschlagen.

Kleine. War er's denn nicht, Gnädige?

Frau v. W. Ja, mein Herz.

Kleine. Und ganz unschuldig?

Frau v. W. Ganz.

Ich. Gnädige Frau, das Sprichwort:

Fische fangen und Vogelstellen
Verdirbet manchen Junggesellen.

erklärt mein Vater vom Herzen.

Frau v. W. Und sehr richtig. Wer in der Jugend Vögel in die Festung bringt und Fische anführt — wird ein Betrüger, und wenn es hoch kommt, grausam und —

Ich. Ich weiß nicht, gnädige Frau! ob ein Amtmann, der dem Feigenbaum Daumen schraubt und ihn torquirt, es mit den Bauern nicht so zu machen Lust hat, als mit dem Feigenbaum? — Dem Baum fehlt nur ein lebendiger Odem.

Die gnädige Frau ward abgerufen, und ich sah mich mit der kleinen Fräulein an, ohne daß wir alle beyde mehr thaten, als lächeln. Ich

weiß nicht, wie das kommt, daß junge Mannspersonen gegen Kinder so blöde sind! Frauenzimmer sind in diesem Stücke dreister. Sie können eher an ihre Bestimmung denken, als es uns nach der jetzigen Einrichtung erlaubt ist. Oft, wenn ich auf diese Art mein unschuldiges Minchen mit kleinen Kindern sich abgeben und spielen sah, fielen mir die Worte ein: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters. Daß ich gegen eine große Dame nicht blöde gewesen, siehe oben. Das Daumenschrauben und Torquiren hätte ich unterwegs lassen können, wie es mir gleich, nachdem ich's gesagt hatte, einfiel. — Die Frau v. W. kam wieder.

Frau v. W. Was ist dir?

Kleine. Liebe Mutter, da flog es — das Mückchen hat mir viel Blut abgezogen.

Frau v. W. Ich hoff' auf eine gute Manier.

Kleine. Nicht völlig, noch nie hat's mich so geschmerzt.

Frau v. W. Bist du böse?

Kleine. Nein, liebe Mutter! ich wünsch' ihr wohl zu bekommen.

Frau v. W. Gut, mein liebes geduldiges Kind. Sehr gut! dein Bruder hätt' es morden können, allein wir Frauenzimmer müssen keine Mücke tödten. — Wir sind zur Geduld geboren. Verjagen höchstens.

Kleine. Das wollt' ich schon, ich überwand mich doch.

Frau v. W. Bist du nicht froh drüber?

Kleine. Sehr froh.

Frau v. W. So ist's immer, wenn man sich selbst was abgeschlagen hat.

Kleine. Und nun sticht's auch nicht mehr.

Frau v. W. Alles Leiden ist kurz, Mückenstich —

Kleine. Im Himmel werden keine Mücken seyn! Meinetwegen könnten sie — stechen werden sie da nicht.

Digitized by Google

Frau v. W. Gewiß nicht.

Kleine. Und wenn auch, ich bin's gewohnt. Der liebe Gott helfe nur dann meinem Bruder, der den Mückentodtschlag in der Hand hat.

Wir gingen, ohne zu reden, eine lange Weile.

Frau v. W. Das werden ſpäte Erbſen werden.

Kleine. Die da ging eben auf, wie ich hinſah.

Frau v. W. Das nicht, mein Kind! man ſieht nichts aufgehen. Man ſagt daher, Gras wachſen hören; zum Sehen hat's keiner gebracht.

Kleine. Die beiden dort ſind, ſo wie mein Bruder und ich, nach der Größe.

Frau v. W. Sieh nur her, wie behutſam dieſe Aufgehende die Erde auf ihrem kleinen Rücken trägt. — Sie hebt ſie, ſie ehrt ihre Mutter.

Kleine. Das iſt ihre Schuldigkeit.

Frau v. W. küßte ihre Tochter herzlich.

* * *

Kleine. Sehen Sie doch, Gnädige, wie hoch der Baum iſt. Der babyloniſche Thurm war wohl weit höher?

Frau v. W. Weit.

Kleine. Den hätte ich ſehen mögen!

Frau v. W. Ich auch!

Ich. Mein Vater erklärt ihn ſo: Gott wollte, die Leute ſollten nicht zuſammenbleiben, nicht in die Höhe bauen, ſondern in die Länge, und die Erde benutzen, die Gott ihnen angewieſen hatte.

Frau v. W. Ich hab' oft gedacht: dadurch, daß ſich die Menſchen vertheilten, entſtand die Verſchiedenheit der Sprachen.

Ich. Wollte Gott, wir ſprächen alle Eine.

Digitized by Google

Frau v. W. Dann würden viele nicht in den Himmel wollen, so schön würd' es in der Welt seyn.

Kleine. Des Thurmes wegen muß ich auch französisch lernen!

Frau v. W. Hast du Ursach', dich zu beklagen?

Kleine. Nein, Gnädige! ich beklage nur Sie — und doch könnt' ich öfter herumlaufen — wäre der babylonische Thurm und das Französische nicht.

Es war Mittag und alles fand sich von selbst zusammen. Frau v. G— hielt bei allem Hochdünkel sich nicht zu vornehm, die Tafel zu bereiten; die Küche nicht — und das steht keiner Dame an; höchstens einen Ueberblick.

Frau v. G. Darf ich bitten —

Herr v. G. Was meinen Sie (zu meinem Vater), das sagt meine Frau gutherzig und allerliebst. Ich habe sie bloß dieses darf ich bitten wegen geheirathet. Ich hall's ihr bloß nach, darf ich bitten. — Herr Bruder, Herr Pastor, Herr Bruder, Herr Bruder, wie ihr alle steht.

Frau v. G. Ich bitt' —

Man ging Hand in Hand, ich mit der Kleinen v. W. — und (ich rede von der Tischgegend, wo ich war) mir saßen. Der Herr v. W — (er hatte sich herunter genöthigt), gradüber wohlbedächtig Herr Hermann. Der Herr v. G—, die Kleine v. W—, mein Vater, der junge Herr v. G—, noch allerlei vom Unterhause und ich.

Herr v. W. Alle Feierlichkeiten, Herr Bruder, gehen zuletzt auf Schmausereien hinaus.

Herr v. G. Beim Tisch macht alles Friede, da verliert man das Uebel und das Gute empfindet man lebhafter.

Herr v. W. Ich glaube, daß man nach Beschaffenheit des Gemüths auch den Tisch einrichten müßte.

Hermann. Und ihn mit Cypressen oder Myrthen bestreuen.

Herr v. G. Ich nicht! jeder Tisch muß fröhlich seyn mit

Digitized by Google

müſſen mit Dankſagung empfahen und zu uns nehmen, und uns auf Gott verlaſſen lernen.

Paſtor. Alles, was groß iſt, geſchieht bei Tiſche. Das Paradies ging bei Tiſche verloren, Monarchien und Regenten entſtanden und gingen unter bei Tafel; alle Ehen werden im Himmel und bei Tiſche geſchloſſen. Jemanden zu Tiſche bitten, iſt die feinſte Art zu beſtechen; hat man den Reviſionscommiſſarien nur einmal zu eſſen gegeben, iſt das Spiel gewonnen. Bei Tiſche kommt der Menſch ſeinem natürlichen Zuſtande näher. Der Vornehme ſieht, daß er hier mit dem Geringern gleichen Appetit hat; da er mit ihm aus Einer Schüſſel ißt, aus Einer Flaſche trinkt, fängt er an, ihn für ſeines Gleichen zu halten. Alle Herzensſachen, wozu ich den größten Theil der Religion zähle, gehören vor einen weißbedeckten und mit Eſſen und Trinken beſetzten Tiſch. Die chriſtliche Religion gibt uns hiezu viele Gelegenheit.

Herr v. G. Recht, lieber Paſtor! Magen und Herz ſind Nachbarskinder, ſowie ſich die Drüſen im Munde und Magen verwandt ſind. Was jene reizt, bringt dieſe in Bewegung. Bei Tiſch lernt man thun, wirken, in den Schulen lernt man reden. — Mit meinem Freunde muß ich genießen.

Paſtor. Die herzliche Beredſamkeit, wo eine Einſylbe oft mehr gilt als ein prahlendes: Allerſeits nach Stand und Würden, iſt auch bei Tiſch zu Hauſe. Bei Tiſch wird man nicht alt. Sehr richtig. Was uns hiedurch an Zeit abgeht, erſetzen Stärke, Geſundheit und eine lachende, alles leicht findende Stirn. Hiedurch richten wir in einer Stunde mehr aus, als ein Kurzeſſer in einem halben Tage.

Herr v. G. Es lebe Luther und ſeine Tiſchreden! — Ein ſchönes Stück von ihm, eine Ehrenſäule für die Menſchheit. — Hätt' er die nicht nachgelaſſen, ich würd' ihn lange nicht für das halten, was er war. Die Fröhlichkeit, die Freundſchaft an einem

Digitized by Google

wohlbesetzten Tisch, die Gerechtigkeit, lieber Pastor, und ihre Ausübung, an einem rothbehangenen unbesetzten Tisch.

Pastor. Sie muß nüchtern verwaltet werden. Wer am besetzten Tische Recht spricht, beugt das Recht. — Viele Leute sind der Meinung, man müsse nüchtern schwören, und halten es für Mißbrauch des Namens Gottes, wenn sie gefrühstückt haben. Ein Richter muß aber keinen Wein trinken, wenn er Recht spricht. Er sieht gleich alles anders an. Mit der Gerechtigkeit ist es eine besondere Sache, ein einzig Gläschen macht oft einen andern Menschen; wer mitleidig ist, weicht vom Wege ab und —

Herr v. G. Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, ich glaube, daß es zu manchen Begebenheiten auch besondere Gerichte gäbe. Unsere lieben Alten sind uns darin rühmlichst vorgegangen.

Hermann. Eben hierdurch wird das Essen schmackhaft. Vielleicht könnte man trostgebende, glückwünschende Gerichte erfinden.

Herr v. W. Ich habe noch niemand frische Milch mit saurem Gesicht essen gesehen.

Pastor. Die Natur hat zwar jedem Essen seine Jahreszeit angewiesen, alle aber kommen am Ende darin überein, daß wir dabei fröhlich und guter Dinge seyn sollen. Nennen Sie mir eine Schüssel, die Thränen auspreßt?

Herr v. W. Der Grad des Vergnügens indeß könnte verschieden seyn.

Herr v. G. Hiebei kommt viel auf die Einbildung an. Nachdem eine Schüssel selten, das ist vornehm gehalten wird.

Aber, meine Herren da unten, die Suppe wird Ihnen kalt.

Herr v. W. Freilich! bei ihr sollte nicht gesprochen werden.

Pastor. Wer sie ißt, wird sich von selbst hüten. — Man

Digitized by Google

kann leicht dabei den Weg verfehlen. — Suppe geschickt zu essen, ist sehr schwer — ich esse keine.

Drei Stimmen, Baß, Tenor, Discant. Keine?

Pastor. Alexander auch keine.

Wieder drei Stimmen. Keine?

Pastor. Suppen sind für Kranke, es sind Fleischessenzen, und für Leute, die kein Fleisch mehr verdauen können.

Herr v. G. Ich bin nicht darauf gefallen, aber der Pastor hat Recht. — Braten ist das natürlichste, wenn von Fleisch die Rede ist.

Pastor. Wer Fleisch und die davon erpreßte Suppe ißt, ißt den Kern und nachher die Schale, genießt den Saft und hinterher die Hülse.

Herr v. W. Wenn Sie mir gleich nicht besondere Festtagsgerichte gestatten, Nationalspeisen werden Sie mir wenigstens zugeben?

Pastor. Gern, und da ist beim Engländer Braten, bei dem Deutschen Mehlspeise, beim Franzosen Kraut auf dem Felde. Die Deutschen sind Männer des Tisches. Sie sitzen lange dabei, ihr Tisch ist der beste. Kein Wunder, daß sie am längsten dabei weilen. Sie sind die gastfreiesten, die menschlichsten Esser und Trinker.

Herr v. G. Katholiken kochen vortrefflich Fische.

Pastor. Noth lehrt beten. Wenn ich zu reformiren hätte, müßte das schöne Geschlecht, wenn es ja kochen soll, mit strenger Ausschließung alles dessen, was Odem gehabt, sich auf Milchspeisen und Gemüse einschränken. Kein Fleisch und Fische müßten sie kochen, sondern bloß natürliche Gerichte würden zu ihrem Departement gehören. Obst aus Frauenzimmerhänden ist beinahe wie vom Baum.

Digitized by Google

Herr v. G. Obſt, Paſtor, denk' ich, ſey die natürlichſte Speiſe in der Welt.

Paſtor. Es iſt ein paradieſiſches Eſſen, ein Manna, das noch vom Himmel fällt, wonach alle Kinder einen Erbgeſchmack mit auf die Welt bringen.

Herr v. G. Obſt iſt die geſundeſte Speiſe unter allen. Nach Obſt Milch und Honig.

Paſtor. Ich bin nicht von denen, die ſchon das liebe Brod in der Welt zu gekünſtelt finden, und ſich auf die allererſten Naturelemente reduciren wollen. Wer mir aber Obſt verachtet —

Herr v. G. Iſt ein verderbter unnatürlicher Menſch. Er hat ſeine Unſchuld verloren und trägt davon das Malzeichen an ſich. Paſtor, ein Glas Wein aus den Händen eines Frauenzimmers —

Paſtor. So wie ein Glas Waſſer und aller Trank aus ihren Händen. Der Trank iſt mehr der Kunſt entgangen als die Speiſen, und aus Gottes Händen ziemlich unverfälſcht auf uns gekommen. Ein Glas Wein bei der Quelle.

Wie bange mir bei dem Worte Quelle ward, können ſich meine Leſer nicht vorſtellen. Ich habe wenigſtens ein Quartblatt, dicht geſchrieben, drüber verhört, und doch ging es glücklich ab, obgleich eine allgemeine Stille darüber ward.

Herr v. G. Säle ſind gut, nach Tiſche hineinzugehen. Beim Speiſen ein ſchmales Zimmer, um nah zuſammen zu ſeyn. Man hat ſich mehr.

Paſtor. Daher ein runder, ein Artustiſch und eine kleine Geſellſchaft. — Wir ſitzen hier an einer deutſchen Tafel in allem Betracht.

Herr v. G. Was meinen Sie, Paſtor, von den vielen Schüſſeln? Iſt nicht Eine genug?

Paſtor. Viele Schüſſeln verlängern den Tiſch und mithin

Digitized by Google

auch das Vergnügen. Es ist wahr, es reizt mehr zu essen; indessen liegen in uns auch vielerlei Appetite. Sobald es wahr ist, daß wir Fische, Fleisch, Obst, Gemüse essen können, daß die Natur eine Schatzkammer für uns sey, so seh' ich nicht ab, warum wir geizen sollten.

Herr v. G. Es ist auch schwer, ein einziges Gericht, das für sich selbst besteht, zu nennen.

Herr v. W. Fleisch mit Rüben.

Hermann. Das sind schon zwei mit Ew. Hochwohlgeboren Erlaubniß.

Herr v. W. Braten und Salat.

Pastor. Ohne Salat wollen Ew. Hochwohlgeboren sagen.

Herr v. W. Ja, ohne Salat.

Pastor. Ich esse auch keinen Braten mit Salat. So eine Hauptschüssel, so eine natürliche Schüssel braucht keine Anreizung.

Herr v. G. Und warum? Beim Tanz muß Spiel seyn.

Pastor. Beim Tanz, allein beim Gange nicht.

Herr v. G. Ich hab' es von einem Beobachter, der im Vorzimmer eines vornehmen Mannes bemerken konnte. Ein Franzose kam, ging an den größten Spiegel im Zimmer und schnitt Capriolen; ein Engländer setzte sich aufs Kanapee, ein Deutscher stellte sich an den Ofen, ein Russe ging an den kleinsten Spiegel und zog sich die Haare in Ordnung. Wär' ein Curländer gekommen, der hätte sich die Stiefeln aufgebunden, und ein Pole den Bart gestutzt. So, lieber Pastor, sind diese Leute auch am Hofe, an der Tafel, als Schriftsteller.

Pastor. Um Verzeihung! ich würd' in Europa nur vier Völkern Sitz, Tisch und Stimme erlauben: Engländern, Franzosen, Deutschen — und einem Volk in Norden. — Vier Hauptwinde, der Engländer Ost-, der Franzose Süd-, der Deutsche Westwind, und das Volk in Norden der Wind seines Namens.

Digitized by Google

Herr v. G. Curland würde dieſes Volk wohl ſchwerlich heißen — aber, Paſtor, der Tiſchſtyl iſt allgemein — leicht, nicht wahr? — Man könnte den franzöſiſchen zum Muſter vorſchlagen.

Paſtor. Warum das? je nachdem der Mann, der ſpricht, je nachdem das Gaſtmahl, je nachdem der Styl. Der hört die Auſtern wie einen ruſſiſchen Fuhrmann pfeifen, der läßt ſie erſt verſtummen vor ihrem Scheerer, der ißt ſie mit Haut und Haar, der barbiert ſie erſt! Fremde Gewürze verderben das Eſſen und das Geſpräch; die liebe Natur muß bei Tafel präſidiren.

Herr v. G. Ich bete nicht eher, als bis Salz auf dem Tiſche iſt. — Es iſt ein Sinnbild vom Verſtande, und ich denke, gewiſſe Art Leute müſſen bei Tiſch nie anders reden, als daß es zur Noth aufgeſchrieben werden könnte. Der Tiſchſtyl und der Briefſtyl ſollte freilich aus der erſten Hand ſeyn; wer kann Natur genug predigen? Wir ſind wie Affenleiter, wie Bärenleiter, die ihre Thiere ſchlagen, wenn ſich ſelbige vergeſſen und zur Natur kommen. Gemeine Sprache iſt Waſſerſuppe. Ausgeſuchte Worte ſind Canel, Muscatennuß; es fällt auf die Zunge; allein es macht Hitze. — Lieber Paſtor! gießen Sie Oel in meine Lampe, ſonſt geht ſie aus.

Paſtor. Sie brennt trefflich!

Der junge Herr v. G. fing an, mir etwas leiſe zu ſagen. **Der alte Herr v. G. verlangte, daß er's laut ſagen ſollte und der junge Herr v. G. verſtummte.**

Eine Weiſung vom Herrn v. G. dem ältern, bei Tiſche nicht leiſe zu reden. Es ſieht, ſagte der alte Herr v. G., nach Verräthern aus.

Herr v. W. ſetzte hinzu: und iſt ein Verſtoß wider die Höflichkeit.

Obgleich eben dieſe ungebetene Anmerkung ein dergleichen Verſtoß war.

Digitized by Google

Wir waren bei Fischen. Herr v. G. behauptete, es gäbe Gerichte, bei denen man nicht sprechen müßte.

Sie leiden es nicht, sagt' er, und wollen durchaus, daß man sich mit ihnen allein beschäftigt. Sie sollen auch besser schmecken, wenn sie still gegessen werden. — Fische, fuhr er fort, sind von der Art.

Pastor. Es gibt Augenblicke, wo man auch beim Fleisch, beim Brode nicht sprechen kann. Anakreon starb, weil ihm eine Traube in die unrechte Kehle kam.

Herr v. G. Lassen Sie uns Probe essen.

Hermann. Du bist stumm wie ein Fisch, sagt man.

Herr v. G. Dumm, wie ein Stockfisch, sagt man auch.

Man machte eine Pause, und die Sache blieb nach einem langen Stillschweigen unausgemacht, obgleich beinahe jedes Gräten bekam, weil sich keins des Lachens enthalten konnte. Ich gewinne bei diesem Carthäuser-Silentio, und meine Leser, fürcht' ich, auch. Am Ende blieb es unausgemacht, weil ein verabredetes Stillschweigen keine Probe seyn könnte. Herr v. G. war dieser Meinung.

Pastor. Wer mit mehr als zweien bei Tische spricht, muß sehr lustig seyn, sonst verliert der vierte. Mit zweien muß man sprechen; denn man ist freilich bei Tische nicht immer in den Umständen sprechen zu können. Drei wechseln sich beständig um. Unvermerkt kommt's an jeden. Sind vier, spricht selten mehr als einer. Zwei können nur streiten, der dritte entscheidet; dieses aber muß nicht als gravissimus praeses, sondern als Nachbar seyn.

Herr v. G. Was meinen Sie, Pastor! wie man spricht, ißt man, wie man ißt, kleidet man sich.

Pastor. Nicht immer. Ein Stolzer kleidet sich prächtig, ißt schlecht, und spricht schwülstig; ein Wollüstling —

Herr v. G. Wird zugegeben, ich mein' es anders.

Pastor. Alles dreies zeugt von Geschmack.

Digitized by Google

Herr v. G. Das meint' ich. Was gebilligt wird iſt gut, was vergnügt iſt angenehm, was gefällt iſt ſchön. Ich glaube, wir thun dem Herrn v. W. einen Gefallen, wenn wir von Kleidern ſprechen. Er wechſelt drei- bis viermal an manchem Tage.

Herr v. W. Niemals ohne Urſache, Herr Bruder. Ich geb' jedem Tage, jeder Stunde, was recht iſt.

Herr v. G. Das iſt eine gute Uebung in der Gerechtigkeit.

Herr v. W. Herr Bruder, du haſt, wie Chriſtianus der Zweite, im Mutterleibe geweint.

Paſtor. Wie Chriſtiernus.

Herr v. G. Und was weiß ich, wie wer im Mutterleibe gelacht.

Herr v. W. Ich ſchicke mich in die Zeit, und bin ein feſtlicher Mann, das iſt: die vergnügten und traurigen Vorfälle meines Lebens ſind mir beſtändig im friſchen Andenken. Oft traur' ich an demſelben Tage und bin fröhlich an demſelben Tage.

Paſtor. Sehr natürlich! — Selten iſt ein Tag, der nicht ſeine Plage hat.

Herr v. W. Alles dieſes drück' ich durch Kleider aus. Man hat Trauer-, warum denn nicht Freudenkleider?

Herr v. G. Da hat der Herr Bruder einen guten Gedanken, an Freudenkleider denkt niemand, und doch ſollte man Freudenfarben und Freudenkleider erfinden, und ſie dazu privilegiren. So was hat Einfluß auf uns. Wenn ich Plenreuſen, Trauerſäume —

Paſtor. Phariſäerſäume!

Herr v. G. Sehe, ich bin betrübt. — Es erinnert mich an alles Trübe des Lebens — ich fühle die Krankheit von weitem, an der ich ſterben werde. Das, glaub' ich, fühlt jedes, wenn es betrübt iſt.

Digitized by Google

Herr v. W. Man theilt die Trauer in halb und ganz ein; ich theile ſie in Viertheil —

Herr v. G. Das iſt, nach dem Monde — ich bin nach der Sonne, immer ganz, Herr Bruder!

Paſtor. Nur nicht immer Mittagsſonne oder Mitternacht! — Sind Morgen- und Abendröthen nicht die ſchönſten Stücke am Tage? Gibt's nicht eine gewiſſe Ruhe, die beſſer iſt als Tanz und Jubel? Warum immer Adagio, oder Allegro? — Das männliche Alter iſt die Mittagsſonne. Die Jugend aber hat ihren Reiz, und das Alter hat auch ſein beſcheidenes Theil. Das Alter genießt, es verweilt, wenn die Jugend herumwankt und vom Hoffnungswinde hin und her getrieben wird.

Herr v. W. Ew. Wohlehrwürden bin ich ergebenſt für dieſe Hülfsvölker verbunden.

Herr v. G. Ein Viertheil oder halb ergebenſt — ganz ergebenſt ſagſt du wohl nur zum Präpoſitus.

Herr v. W. Getroffen! Alles ſein Gewicht und Wage!

Herr v. G. Gott erbarm! So ein Curländer! Solang das Land ſteht, hat es ſolche höfliche Männer nicht gehabt, als dich und deinen Waffenträger, den Hermann. Wir gehen in Stiefeln! und du, Herr Bruder, wie ein Papſt, in Pantoffeln. Schuhe ſind dir ſchon zu ſchwer.

Herr v. W. Die Frage iſt, wie's ſich leichter geht? — Wir haben darüber ſchon ſo oft und viel geſprochen — ich behalte meine Weiſe, und laſſ' jedem die werthe ſeinige.

Herr v. G. Eins indeſſen, Herr Bruder, mit deiner Erlaubniß. — Warum bleibſt du im Cirkel deiner Familie? Du ſollteſt ein Path' und Leichenbegleiter und Hochzeitsgaſt von der ganzen Welt ſeyn, und als ein Kosmopolit —

Herr v. W. Das Hemde, ob es gleich nur von Linnen iſt, bleibt uns näher als das Kleid. Wenn die Noth der ganzen

Digitized by Google

Christenheit mit der meinigen stimmt, und wenn ich sie weiß, accompagnir' ich gern. So auch mit der Freude.

Herr v. G. Und wenn ich sie weiß? Geschichte, Herr Bruder, Geschichte —

Herr v. W. Aber Zeit! Geschichte ist Zeitvertreib.

Herr v. G. O! du edle Zeit! Kein Missethäter wird so behandelt, als du!

Herr v. W. Von ungefähr hab' ich manches erfahren, und ich läugne es nicht, es gibt gewisse an sich rothe Tage, im Staats- und Hof-, so wie im Hauskalender, als da ist der einundbreißigste Julius.

Herr v. G. Darf ich —

Herr v. W. Benedictus I., der LXII. römische Papst, starb an diesem Tage, und auch Ignatius Lojola im fünfundsechzigsten Jahre seines Alters. Mein Großvater ist am nämlichen Tage, gleichmäßig im fünfundsechzigsten, meine Mutter am nämlichen Tage im zweiundsechzigsten Jahre verstorben.

Herr v. G. Das ist ja ein rechter Pesttag.

Herr v. W. Nicht genug. Mein Sohn Casimir bekam am nämlichen Tage die ersten Zahnsprossen, und starb acht Tage nach diesen Todeskeimen. Meiner Mutter Bruder brach ein Bein, und —

Herr v. G. Spare deinen Zinnober, schon roth über roth! — Zweiundsechzig und fünfundsechzig! Du sprachst die Zahlen so feierlich, so groß aus, daß ich ordentlich römische Zahlen hörte — ich kondolire von Herzen. An dem Tage wohl ganz tiefe Trauer?

Herr v. W. Du willst spotten — allein man lebt nur durch dergleichen Kunstgriffe, sonst betrügt man sich um das Leben. Kleider sind das, was Ceremonien in der Kirche sind.

Herr v. G. Das letzte mag seyn, das erste nicht also. Du, hochzuverehrender Herr Bruder, du! du selbst bist der größte Lebens-

Digitized by Google

betrüger, den ich kenne, du lebst die vorige Zeit so vielmal, du wiederholst dich selbst so oft —

Herr v. W. Ich mische Wasser und Wein, Herr Bruder, das Vergangene und das Gegenwärtige.

Hermann. Wasser macht weise, und fröhlich der Wein.

Herr v. G. Wer weise ist, Herr! ist auch fröhlich. — Weg mit diesen Zusammenfügungen, die die Natur nicht selbst veranstaltet, mit diesen elenden Kupplereien. Wasser allein, Wein allein.

Hermann. Aber mit Ew. Hochwohlgebornen Erlaubniß — Hier ist wieder etwas außerhalb der Linie. Dieß Etwas gehört auf die Rechnung der Frau v. G. Sie winkte mir, um mir einige Festfragen wegen meiner Predigt der Frau v. W. zur Lehre und Trost vorzulegen. Meine Leser haben über diese Predigt schon mehr als eine Predigt gehört. Ich antwortete der Frau v. G., bückte mich gegen die aufs Wort merkende Frau v. W., und gern hätt' ich dieses Predigtwasser mit dem weinreichen Gespräch des Herrn v. G. gemischt, wer hat aber Cäsars Fähigkeit? der lesen, schreiben und seine sieben Sachen diktiren konnte. So viel weiß ich, daß Herr Hermann zum förmlichen Waffenträger des Herrn v. W. installirt wurde. — Herr v. G. war Brabevta. Um in der obigen Figur zu bleiben, muß ich es eine Taufe nennen. Jetzt stp' ich wieder, meinen Lesern zu dienen, an Ort und Stelle.

Herr v. G. Einen Tag, Herr Bruder, will ich dir noch aus der Geschichte zum Geschenk machen. Wenn ich nur, so wie du, römische Zahlen aussprechen könnte. Den achtzehnten April —

Ich. Ist Alexander Magnus gestorben.

Herr v. G. Und wer mehr?

Ich. Diogenes aus Sinope, der Cyniker, dem Alexander, obgleich Alexander klein war, doch schon zu viel Schatten machte. Diogenes ist Alexander unter den Philosophen.

Digitized by Google

Hermann. Und auch der Tempel zu Ephesus wurde an diesem Tage eingeäschert.

Herr v. G. Ei! Ei! Herr Hermann, das war ein Pathenpfennig von der Göttin Diana, da Alexander geboren ward.

Man lachte allgemein über Herrn Hermann.

Hermann. Ich bitte tausendmal um Verzeihung.

Herr v. G. Warum das? Sie haben das Feuer nicht angelegt.

Herr v. W. und Frau v. W. (zusammen). Der achtzehnte April! unsrer Kleinen Geburtstag.

Herr v. G. Damit aus ihr ein Alexander stamme! Es war eine Gesundheit.

Frau v. G. Und sie einen Alexander heirathe! (ein allgemeiner Gläseranstoß).

Herr v. W. Du weißt, Herr Bruder, für wen ich sie bestimmt habe (auf den Herrn v. G. den jüngern zeigend).

Frau v. G. (zur Frau v. W.). Auch ich habe es die Ehre, zu wissen.

Frau v. W. (zur Frau v. G.). Warum die Ehre?

Herr v. G. Dann heirathet sie keinen Alexander, der Himmel erfülle also meine Gesundheit.

Herr v. W. Das würde mir ein Fest seyn!

Herr v. G. Das Myrten- oder das Wiegenfest?

Herr v. W. Beide! beide!

Hermann. Ew. Hochwohlgeboren nehme mir die Erlaubniß, meine aufrichtigsten Glückwünsche —

Herr v. G. Alle guten Dinge, nur kein Glückwunsch.

Eine Gesundheit.

Zusammen: alle gute Dinge!

Herr v. W. Diesen guten Tag muß ein Kleid bezeichnen, das gefallen soll. Du spottest über meine Kleider, Herr Bruder!

Digitized by Google

Alles, was Augen hat, ſoll dieſem Ehrenkleide den gegenwärtigen und den künftigen Alexander anſehen, und alles —

Herr v. G. Gefallen ſoll, Herr Bruder? Wird, willſt du ſagen. Man kann nicht ſagen: es ſoll gefallen, ſondern wenn es hoch kommt: es wird.

Herr v. W. Da haſt du Recht. Mit dem Geſchmack muß man complimentiren, ich beicht' und widerrufe mich.

Herr v. G. Paſtor! mit Ihrer Erlaubniß, eine kleine Wiederholung über die Farben von geſtern Abend; ein Verſuch, ob ich behalten habe. Bei den Farben gibt's heilige Zahlen. — Es ſind drei Hauptfarben: roth, blau, gelb. Roth iſt die älteſte Farbe in der Welt; das Chaos war ohne Zweifel roth. Blau iſt die Leibfarbe der Erde, gelb die Leibfarbe der Sonne. Die weiße Farbe iſt die Seele, das Licht zu allem. — Was denken Sie, Paſtor?

Paſtor. Daß wenig oder gar nichts von dieſem allem auf meine Rechnung gehöre.

Herr v. W. Theorie, meine Herren, ich bearbeite dieſes Feld praktiſch.

Paſtor. Mein Satz iſt: folg der Natur! Sieh die Lilien auf dem Felde. Die Natur hat nichts, was ſich nicht paſſen ſollte. Die Blüth' iſt das Kleid; der Spiegel die Weſte.

Herr v. W. Schön! wahr! viel geſagt! Wenn ich ein halb trauriges, halb luſtiges Feſt habe, roth und ſchwarz — und da kann man Feinheiten anbringen. — Iſt der Uebergang von der Trauer zur Freude, ſo iſt das Kleid licht, die Weſte dunkel; iſt's von Freude zur Trauer, umgekehrt; iſt's allmählig, ſo auch der Uebergang, ſo allmählig, daß man nichts merkt.

Paſtor. Das erſte nennt man es ſchreit, als wenn ihm auf den Fuß getreten wäre, das andere könnte man: es ſpricht, nennen, und ſo könnt's bis ins Ohr ſo leiſe herunter kommen.

Herr v. G. Es geht mit den Farben der Kleider vielleicht

Digitized by Google

wie mit den Festen meines Freundes. Es widerspricht sich oft, es paßt nicht alles.

Pastor. Wenn eine Farbe der andern beinahe gleich ist, sieht es aus, als falle sie ihr ins Wort. Es hat das Ansehen, als wenn eins so wie das andere werden will, und nicht werden kann. Das verdrießt den Zuschauer, er sieht keinen erwünschten Ausgang ab. Der Knoten bleibt geschürzt. Also eine solche Farbenwahl, daß wegen ihres Unterschieds kein Zweifel bleibt.

Herr v. G. Blau und roth! Die preußische Uniform!

Pastor. Ganz recht; allein die Weste sollte roth, das Kleid blau seyn, und das der Vermischung wegen. Diese entsteht, wo die Farben recht zusammenstoßen; denn hier wird selbst diese Vermischung eine begreifliche in rerum natura existirende Farbe. Ist das Kleid roth, die Weste blau, gibt die Vermischung ein schmutziges, ein ekles Roth. Es sollte jedes Land seine Uniform haben, jetzt tragen sie höchstens die Soldaten.

Herr v. G. Jede Uniform kleidet. Wenn ein Officier seinen Dienstrock auszieht, ist's oft so, als wenn er Anstand und Geschmack und alles mit ausgezogen hätte.

Pastor. Uniform kleidet. — Sie haben Recht, allein warum? Die meiste Zeit, weil sie Gesetz ist. Man nimmt's nicht so genau. Man weiß, daß man sie tragen muß. Ist dieser Zwang vorbei, sieht man den Menschen in naturalibus.

Herr v. G. Pastor, Sie hatten gestern Abend den Einfall, daß die Worte Kleider der Gedanken wären, und daß man sich auch hier Farben denken könnte. Wahrlich, manches Wort ist wie ächte, manches wie unächte Farbe, manches Wort ist ein violettes, grünes, rothes Kleid.

Herr v. W. Ich hab' indessen Leute gekannt, denen vom Rothen übel ward. Es war ihnen ein Ach und Wehgeschrei.

Pastor. Es ist die härteste Farbe, der Stand der Natur,

Digitized by Google

der Stand der Wilden. Die Jugend scheinen helle, einfache, das Alter zweifelhafte, vermischte Farben zu kleiden. Jene könnte man kühne, diese bedächtige Farben nennen. Den Blonden kleiden blasse, oder ganz schwarze Farben; jenes wegen der Harmonie, dieses wegen des Contrastes. Den Brünetten kleiden harte Farben. So gibt's auch seidene, baumwollene Gesichter, und Gesichter von Garn. — Ich halte dafür, ein jeder Mensch, ich sage Mensch, muß seine königliche, priesterliche und prophetische Stunden, und auch so seine dreierlei Kleider haben. Meine Frau hat mich darauf gebracht. So stimme ich mit dem Kleiderschmuck Sr. Hochwohlgeboren des Herrn v. W., und so weich' ich von ihm ab. König geht eigentlich auf die vergangene, Priester auf die gegenwärtige, Prophet auf die künftige Zeit; indessen gibt es Zeiten, wo die Minute, wo der Augenblick den König, den Priester, den Propheten fordert.

Herr v. G. Pastor, die Idee gefällt mir, ich glaube, jeder kluge Junge, das heißt doch eben so viel, als jeder Mensch, ich sage Mensch — ist König, Priester und Prophet, wenigstens weiß ich mir Zeitpunkte zu besinnen, wo ich König, Priester und Prophet gewesen, und wäre mir das Wort König nicht so gehässig — würd' ich nicht gern mit Cromwell: anstatt dein Reich, deine Republik komme! beten; König wäre meine Lieblingsuniform.

Pastor. Sie können immerhin ihre republicanischen Fasces beibehalten. Sie dürfen kein Königscher werden, um im Geiste König zu seyn — ich bin für Könige, das heißt was anders, als froh wie ein König seyn.

Herr v. W. Schicket euch in die Zeit, ich schlage Herzog, Priester und Prophet vor.

Herr v. G. In dem Sinn, wie der Pastor es nimmt, ist Herzog von Curland viel zu wenig für mich.

Hier breche ich ein politisches Gespräch ab, das wie ein Heckenfeuer heraufsprang, und wobei mir viel entging. Wie sich dieß Gespräch auf

Digitized by Google

den Aufschlag am Kleide reducirte, weiß ich nicht. Das Ende vom Liede war, daß Curland ein Aufschlag von Polen sey, und daß, wenn ja ein anderer Aufschlag, als von dem nämlichen Tuche, seyn sollte, er lichter seyn müßte.

Herr v. G. Das wahre Verhältniß von Polen gegen Curland.

* * *

Pastor. Geschmack ist die Bemühung, unser Urtheil mit andern allgemein zu machen. Die Deutschen werden es nie zu viel Genies bringen, welche Flügel der Morgenröthe haben; sie besitzen aber sehr große Anlage zum Geschmack; alles zu berichtigen, ist ihre Sache. Man könnte den Geschmack eine Galanterie des Verstandes nennen; er will sich bequemen. Der Mensch hat Appetit, heißt: der Wirth ißt an seiner Tafel gut; der Mensch hat Geschmack, heißt: er macht, daß andere mit Appetit bei ihm essen. Ein Genie trägt einen rothen Rock, oder so was; ein Geschmackvoller eine sanfte Farbe. Er will alle Leute bestechen, wenn man so sagen darf. Engländer haben Genie, Franzosen Geschmack, Deutsche beides. Wem es in einem Stück an Geschmack fehlt, wird schwerlich irgendwo Geschmack zeigen. Der Geschmack ist aristokratischer Staat. Geschmack ist das allgemeine Gefallen, Gefühl ist ein Privatgefallen. Geschmack ist das Geschick, die Fähigkeit zu wählen, was jedem gefällt. Gefühl hat man, Geschmack lernt man.

Herr v. G. Von wem aber?

Pastor. Die Pluralität entscheidet, nicht aber die Pluralität des Volks, sondern von Leuten, die Gelegenheit gehabt haben sich in der Welt umzusehen. Geschmackvolle Leute wissen zu treffen, was allgemein gefällt. Man hat indessen Geschmack bloß anderer wegen. Alles Schöne sucht und liebt man für die Gesellschaft, und man kann es sich kaum vorstellen, was man nicht der Gesellschaft alles zu Gefallen thut. Man wählt ein schönes Weib nicht seinet-

Digitized by Google

wegen; man nimmt sie, damit sie andern auch gefalle. Der Eifersüchtige macht hier keinen Einwand, sondern auch er wählt nicht anders.

Herr v. G. Sonderbar, aber wahr.

Oben: hi hi hi ha ha ha! Ein Gelächter in allen ganz und halben Tönen.

Pastor. Ein Garten gefällt in Gesellschaft; Wald, wenn wir allein sind. Ungesellige haben keinen Geschmack. Man sollte glauben, der Geschmack habe keine Regel, allein er hat seine Regeln. Man kann indessen nur durch Erfahrung darauf kommen.

Herr v. G. Wenn man Freunde hat, sendet man nicht zuvor Kundschafter aus, um zu fragen, was jeder essen will; indessen müßt es doch mit dem Teufel zugehen, wenn man nicht eine Mahlzeit anrichten sollte, die jedem gefiele.

Pastor. Der nicht krank ist.

Herr v. G. Für den kochen die Aerzte. Der arme Schelm!

Pastor. Griechen und Römer sind Muster des Geschmacks, und werden es bleiben in Ewigkeit.

Herr v. G. Da bitt' ich um Vergebung.

Herr v. W. Und ich tausendmal wegen der deutschen Sprache.

Pastor. Wenn Sie ihr das Leben absprechen, gut! so kann auch die deutsche Sprache zu der Ehre kommen, welche der griechischen und lateinischen, eben weil es selige und vollendete Sprachen sind, zusteht. Solang eine Sprache lebt, wird dieß Wort adelich, dieß bürgerlich, dieß bäuerisch, nachdem es die Mode will. Es geht mit den Worten, wie mit den Familien: dieß kommt empor, jenes fällt. Heut' ist es am königlichen Hofe, in der Epopee, willkommen, morgen findet man es schon bis im Schäfergedicht unausstehlich. Gedankenwendung, Denkart, alles ist im ägyptischen Diensthause der Mode. — Gewinnsucht, Eigensinn in der Nation, kann

Worte erhöhen und erniedrigen. Alle Münzen in einer lebendigen Sprache sind der Reduction unterworfen — und wenn dann die Tyrannei triumphirt, und Götzengräuel die heiligen Stätten schändet, wenn von den Tempeln des Geschmacks kein Stein auf dem andern ist, wenn Barbarei das Land deckt, sind Homer und Pindar, Virgil und Horaz —

Herr v. G. Wenn aber der Geist der Weltweisheit in einem Volke wohnt, welcher Tyrann kann da das Land verheeren?

Pastor. Philosophie ist Festung, ich gesteh' es, wo ist aber eine, die unüberwindlich wäre? Die Wissenschaften, sie mögen bloß schön oder zugleich gründlich seyn (Kolorit, Geschmack, muß jedes Buch haben, wenn es nicht mathematisch ist), sind mit einander verwandt. Hatten denn die Alten kein Licht in der Weltweisheit? Wo bist du Sonne blieben, singt die christliche Kirche, und meine Frau mit ihr. Die schönen Künste und Wissenschaften sind die Mobilien, die Pretiosen. Die Hände der Noth greifen sie zuerst an; allein am Ende verbreitet sich die Tyrannei über alles — dürr ist das Land, das Volk in Ketten, der Priester des Wütherichs Gevatter — bis ein Heerführer in der Nation hervorragt, Feuer sieht, und nach den Schätzen der Alten gräbt — dann kommen auch tabulae naufragae der Natur zum Vorschein.

Herr v. G. Der Himmel wende diese Gefangenschaft von Deutschland und seinen Gränzen ab, und wenn Deutschland ja Ziegel streichen muß, und ihre Knaben in der Geburt erstickt werden, schenk' er ihnen Mosen, und führ' sie zurück nach Kanaan!

Herr v. W. Ohne durch eine Wüste zu gehen.

Pastor. Noch ist Deutschland im Werden. Ein schönes Gewächs! wird man bald sagen. Noch ist es weit vom Luxus, der wie das eigene Fleisch und Blut der ärgste Feind ist, ein innerlicher Fresser, ein Bürgerkrieger. — Solang es einfältig ist,

Digitized by Google

schlecht und recht, wie die Natur einhergeht, wer kann es verwüsten?

Herr v. G. Deutschland fing mit Blitz, Donner und Hagel an, und das war (so finster es rings umher aussah, wie kann es anders bei Donner, Hagel und Wolken?) ein deutscher Anfang. Die asiatische Banise, meiner Frau Leibroman, ist —

Herr v. W. Blitz, Donner, Hagel reinigt die Luft, und alles gedeiht wohl.

Herr v. G. Ich weide mich an der Vorstellung, daß Deutschland, das so vortrefflich zu blühen anfängt, auch Früchte ansetzen werde zum ewigen Leben.

Pastor. Wir sehen den Mai, so manches Erste, so manches Neue vom Jahr.

Herr v. G. Deutschland — wie ein Feuerwerk brannt' es ab, Deutschland!

Pastor. In deutschem Wein.

Wer französischen Wein hatte, ließ sich zu Deutschlands Ehre deutschen geben.

Herr v. G. Wird euch auch so deutsch ums Herz als mir? Wir tranken noch einmal: Deutschland! und zum drittenmal: Deutschland!

Wir feiern, fing Herr v. W — an, als ob er den Faden gefunden hätte, den Herr v. G — und mein Vater verloren, wir feiern das selige Andenken unserer in Gott ruhenden Vorväter, die, wenn gleich sie ein Glas über Durst tranken, dieß und noch mehr in Ehren thaten, und Wein und ein Kuß in Ehren, soll niemand wehren.

Herr v. G. Sie gaben Gott was Gottes, dem Kaiser was des Kaisers, dem Freunde was des Freundes, ihren Weibern was der Weiber war.

Pastor. Sie waren tapfer, ohne durch ein Aushängeschild

Digitized by Google

ihren Muth zu verkündigen. Frisches, unvergiftetes Blut röthete ihre Wangen, sie liebten ihre Weiber wie Menschen, ihre Freunde wie Engel, wie starke Geister. Sie waren beglaubt ohne Schwur. Wollte Gott, daß ihre Kinder eine solche Denkungsart nie unter das alte Eisen legen möchten!

Herr v. G. Wir feiern die selige Zukunft, da sich die Wissenschaften zu diesen deutschen Eigenschaften wie Weib zum Manne gesellen, und nichts soll dieses Paar scheiden! Jeder, der in Curland deutsch spricht, empfinde, daß er ein deutscher Nachbar, ein Mitdeutscher sey!

(Mein Vater schien einwenden zu wollen; allein es blieb beim Schein.)

Dieser Gedanke sey der verborgene Hebel, der uns in Bewegung setze, deutsch zu seyn!

Herr v. W. Damit wir uns dem Genie einer Sprache bequemen, die zur Bescheidenheit und zur Höflichkeit, zum Unterschiede zwischen Herr und Knecht geboren ist. So rauh auch unsere Vorfahren waren, so rauh ihre Sprache auf uns gebracht worden, die noch bis diesen Augenblick nicht über alle Botmäßigkeit des Vorwurfs erhaben ist; so sehr unterscheidet sie sich von allen Sprachen, wegen des in ihr liegenden Originalstoffs zur Höflichkeit. Was schadet ein harter Ton, wenn die Kraft der Sprache ihn widerlegt?

Hier entstand Krieg und Kriegsgeschrei. Endlich hatt' alle Fehd' ein Ende. Ein Friedensartikel war, daß Herr v. W— diesen Tag, als Fest der Deutschen, auf Kindeskind bringen würde. Omne trinum perfectum perorirte Herr Hermann, dem es mit diesem lateinischen Brocken besser ging, als mit dem Tempel der Diana. Fest der Deutschen. fuhr Hermann fort, mütterlicher Geburtstag (die Mutter des Herrn v. W— hatte an diesem Tage das Licht der Welt erblickt), vorläufiger Verlobungstag. — Man dachte auf feierliche Einweihung dieses Festes, und es ward ein Schäuer gebracht, welchen der Herr v. G— zu leeren an-

Digitized by Google

fing und den er die Runde gehen ließ. Herr v. W — war außer sich wegen dieser feierlichen Anstalten. Ich hätte dieses wissen sollen, sagte er. An ihn kam der Schäuer zuletzt. Sein Dank war rührend. Der gute Mann jammerte mich, und, wie ich hoffe, wird er alle meine Leser jammern. Er ließ eine Thräne in den Wein fallen, die er lange gesammelt hatte. „Diese heilige Thräne," fing er an, „Allerseits Hochwohlgeborne, Wohlehrwürdiger und Hoch-Edler, Hoch- und Werthgeschätzte Herren und Freunde, diese heilige Thräne," mehr erlaubte ihm die Wehmuth nicht. — Da man einsah, daß Herr v. W — kein Wort mehr in seiner Gewalt hatte, fing mein Vater an:

Pastor. Wer allein trinkt, schämt sich. Wer in Gesellschaft trinkt, stärkt sein Leben. — Wir bringen uns durch den Trunk in Norden in ein besseres wärmeres Klima. Wir sind im Geist in dem Lande, wo der Wein gewachsen ist, den wir trinken; Branntwein macht heimlich, Bier schwer, Wein gesellig.

Herr v. G. Im Weine ist Wahrheit.

Pastor. Das Temperament nicht, aber die Gesinnung kann man durch den Trunk beim Menschen erkennen — allein auch das Essen verändert den Menschen, und öffnet verborgene Kammern. Leute, die sich im Trinken vor Spionen hüten, sind nur auf einer Seite gedeckt. Ist der Mensch trunken, so ist er schwach, und das ist Glück für ihn, sonst würde er seinen Phantasien nachlaufen und Schaden nehmen; so wie ein Nachtwandler, wenn er die Augen brauchen könnte. Der Wein löst die Zunge bei Leuten, die in sich gekehrt sind. Schwätzern, die einen witzigen Einfall zu verbeißen für Kindermord halten, und ihre Schwangerschaft nicht verheimlichen, sondern lachen, ehe sie noch entbunden sind, Schwätzern stopft der Wein den Mund. Es ist diese Wirkung eine besondere Sache; indessen bestätigt sie die Erfahrung. Jeder kluge Mann spricht, wenn er ein Glas getrunken, und jeder Narr verstummt, und

Digitized by Google

wenn er ja zu sprechen sich erkühnt, ist es so etwas Unausstehliches, daß niemand lacht, als er selbst. — Anderer Art Narren, die sich nur dadurch von ihm unterscheiden, daß sie nicht lustige Rollen spielen, sondern stillnärrisch sind, selbst die achten sich zu gut, Theil an ihren beredten Landsleuten zu nehmen. — So unterschieden, wie Bauern und Astronomen den bestirnten Himmel ansehen, so unterschieden ist hier die Wirkung des Weins.

Herr v. G. Pastor, für dieß Wort zu seiner Zeit. Das Wort zu seiner Zeit!

(Sie tranken alle.)

Pastor. Leute, die eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die im Staat bezeichnet sind, können sich nicht betrinken, ohne sich verächtlich zu machen — wie zum Exempel Pastores und Juden. Alles läuft ihnen nach. — Man sieht den Noa, wenn man einen trunkenen Pastor und Juden sieht. In England, wo ein Prediger kein Erzvater ist, würde es weniger anstößig seyn, einen kopfhängenden Pastor in betrunkenem Muthe zu sehen.

Herr v. G. Ein Schwärmer ist ein Seelentrunkener. Wenn ich schon nüchtern unter Trunkenen seyn soll, will ich lieber unter Leibes- als Seelentrunkenen seyn. Betrunkene verstehen sich unter einander; so auch Schwärmer.

Pastor. Durch den Körper haben wir Anschauung. Wer mit der Seele sieht, ist ein Schwärmer, ein Geisterseher. Ein Enthusiast ist ein edler Phantast. Ein Phantast glaubt etwas zu empfinden, was er sich einbildet. Insofern sein Ideal sein Maximum, das er sich ohne Sinnen aus sich selbst denkt, einen ruhmwürdigen Gegenstand trifft, ist's Enthusiasmus. Ueber Schwärmerei und Seherei muß man reden, wenn man, wie wir, ein paar Gesundheiten getrunken hat.

Herr v. G. Lieber Pastor, ich habe mir unter einem Schwärmer einen Menschen vorgestellt, der tanzen will, und nicht Takt

Digitized by Google

halten kann. So wie die Biene um eine Blume herumsummt, und hie und da was herauszieht, so auch ein Schwärmer mit seinem Gegenstande. Nicht jeder Schwärmer kommt an einen Lindenbaum. Honig macht er gar nicht.

Pastor. Ein Schwärmer rechnet, ohne das Einmaleins der Seele zu wissen, er baut, ohne ein privilegirter Architekt zu seyn. Die Philosophen bedenken sich oft zu lange, ein Schwärmer oft zu kurz. Der Philosoph sieht nach der Uhr, der Schwärmer nach der Sonne. Der Schwärmer ist eher Feldherr, als ein Philosoph; oft zeigt der Schwärmer dem Philosophen kühne Wege; der Philosoph pflastert sie, und dann geht sie jedermann. Der Tag gehört dem Philosophen, so wie die Nacht dem Schwärmer.

Herr v. W. Das Gallakleid der Mannsperson, das Negligé der Dame.

Herr v. G. Hab' ich Recht, Pastor, ein Hypochondrist ist ein Mensch, der sich selbst, wie ein Geiziger seinen Kasten, bewahrt der sein Leben lieb hat. —

Pastor. Und es eben darum verliert.

Herr v. G. Ich würde, wenn der Mensch an der Seele krank ist, die Kur des Leibes, und wenn er am Leibe hinfällig ist, die Seelenkur vorschlagen. Diese sympathetischen Mittel sind nicht zu verachten.

Pastor. Wo aber die Aerzte?

Frau v. W. (zur Frau v. G.). Wollen Sie meiner Kleinen erlauben, den Salat anzurichten?

Frau v. G. Wenn ich meine Schwiegertochter nicht bemühe?

Die Kleine schritt ohne Umstände zum Werke.

Frau v. W. Das strengste Augenmaß und Händegewicht, so ich kenne, Oel, Essig, Salz. — Jeder Blick, jeder Griff trifft. Sie schneidet alles ohne Elle, Sie mißt kein Band.

Digitized by Google

Herr v. G. Wir wollen, um sie auf die Probe zu stellen, alle Augen auf sie richten, ich wette, sie ärgert sich, und gibt zu viel Essig.

Das Fräulein v. W. lächelte bei diesem examine rigoroso, ohne aus der Fassung zu gleiten. Der Salat erhielt allgemeinen Beifall. Der Braten ward hinterher gegessen, wie erwiesen war. Bei dieser Gelegenheit votirten wir ab (da dieses den obigen Grundsätzen nicht entgegenstand), daß alle Speisen und Getränke, die öffentlich abgebrauen und angerichtet würden, durch Frauenzimmerhände gehen müßten. Es ist, sagte

Herr v. W. Feierlicher.

Herr v. G. Es schmeckt besser.

Pastor. Die Natur ist eine Dame.

Das Fräulein v. W. mit dem vortrefflichen Augenmaß und Handgewicht bat, nachdem sie ihre Salatpflicht, die sie vielleicht noch so lange zurückgehalten, mit dem Salze vollendet, Erlaubniß von ihrer Mutter, frische Luft zu holen. Ihre Bitte that sie sehr beredt mit dem rechten Auge. Sie erhielt, was sie wollte; ich drang mich auf, sie zu ihrer Aufseherin zu begleiten. Sie ging, wie aus einer belagerten Stadt. Der jüngere Herr v. G. würde mir diese Ehre der Begleitung gern ganz abgetreten haben, wenn seine gnädige Mutter ihn nicht zu seiner Bräutigamspflicht aufgefordert hätte. Wir gingen und kamen, ohne eine Sylbe zu sagen.—

Indem ich mich setzte.

Hermann. Schön, sagte der Jude, nachdem er das Porcellan gesehen. Ich bitte, damit Sie sich nicht mehr als einmal ärgern, einen Tag anzusetzen, an dem alles auf einmal in Stücken gebrochen werde.

Herr v. G. Ich kann den Herrn v. —e mir vorstellen. Der witzige Jude hat indessen Unrecht. Selbst die Art, womit man dergleichen zerbrechliche Dinge behandelt, machen sie angenehm. Man denkt mehr daran, man genießt sie also mehr. Pastor, Sie

Digitized by Google

ſprachen geſtern wider die Gleichförmigkeit bei Trink- und Eßgeſchirren? —

Paſtor. Jedes meiner Hühner iſt von anderer Art. Jede Taſſe ſollte eine andere Malerei auszeichnen. So wie Tapeten zu einem Zimmer voll Schildereien, ſo mein Vorſchlag zu einem Service. Beim Service liegt eine gewiſſe Idee vom Geiz, der ſich aber auch hier wie allemal im Wege iſt, denn wenn ein Stück aus dem Service zerbricht, hat das Ganze keinen Werth mehr.

Herr v. G. Was auf bloßen Nutzen ausgeht, muß gleichförmig ſeyn. Die Franzoſen zeichnen alle nach einem Muſter; die Engländer auch. Alles iſt Service bei ihnen, ihre Werke ſind Tapeten. In Deutſchland, wie verſchieden iſt Klima und Regierungsform. Sie können werden, Paſtor, wie Ihre Hühner. Sie können Schildereien aufſtellen.

Herr v. W. Die Geſundheit unſerer lieben Frauen —

Herr v. G. In was für Wein befehlen Sie, meine Gnädigen?

Frau v. W. Ich denk' in Rhein —

Frau v. G. Ich in Champagner. Die übrigen Damen: in Champagner! die Frau v. W. mußte beitreten.

Es ward Champagner gebracht, und ein anderer Pokal klar wie Kryſtall. Mein Vater hatte (ich ergänze mein Protokoll) bei dem erſten Pokal die Bemerkung gemacht, daß nichts unſtimmiger, unrichtiger wäre, als geſchliffenes Glas zum Trinkgeſchirr. Der Wein, ſagte er, iſt für das Auge eben ſo, wie für Naſe und Mund.

Man trank das Wohl aller ehrlichen Weiber.

Herr v. W. hätte das Weiber gern zierlicher gegeben, und es in Damen verwandelt, wenn er nicht beſorgt hätte, wegen Diebshehlerei vom Herrn v. G. in Anſpruch genommen zu werden, der ihn ſich wegen des Feſtes der Deutſchen bis zur Thräne verpflichtet hatte. Auch das Beiwort ehrlich war dem Herrn v.

Digitized by Google

W. anſtößig; indeſſen rügte er auch dieſen Verſtoß nicht, des Feſtes der Deutſchen wegen.

Herr v. G. leerte noch einen Pokal voll Rheinwein auf die Geſundheit der Frau v. W. rein aus, und ich bückte mich tief, als ob ich daran Theil nähme.

Herr v. W. blieb dieſe Höflichkeit nicht ſchuldig, ſondern erwiederte ſie, mit allen Zeichen der Dankbarkeit, durch ein gerüttelt, geſchüttelt und überflüſſig Maß Champagner, den er nicht wie Herr v. G. eingoß; ſondern einſprudelte.

Herr v. G. Warum Wind, Herr Bruder?

Herr v. W. war dieſer Frage wegen in Verlegenheit, antwortete keine Sylbe, ſondern bewies durch eine Nagelprobe, daß er den Pokal geizig, bis auf den letzten Tropfen, geleert hätte.

Es kam bei dem Herrn v. X. noch ein Staatsfeuer aus, welches aber gleichfalls, durch die vortrefflichen Anſtalten, ſogleich in der Geburt erſtickt ward, und da die Herren v. X., Y., Z., die außer curiſchen Staatsangelegenheiten nichts mehr als höchſtens von Pfeifenköpfen und Hunden zu ſprechen wußten, ſehr viele lange Weile gehabt, ſo fing Herr v. G., um die Herren v. X., Y., Z. zu entſchädigen, an, ein Kappfenſter bei der gepreßten Luft, welche dieſe Leute umzingelt hatte, zu öffnen.

Herr v. G. Es iſt wohl kein Land in Europa, wo die Hunde ſo viel geachtet werden, als in Curland und Semgallen.

Die drei Herren fielen mit Hundeshunger dieſer Unterredung zu. Die Transplantation des Geſprächs war, wie in der Heilungskunſt, magnetiſch, magiſch — ich müßt' indeſſen eine Unwahrheit begehen, wenn ich behaupten ſollte, daß ich bei dem Jagd- und Waldgeſchrei der Hochwohlgebornen Jäger v. X., v. Y., v. Z. alles in Dach und Fach hätte bringen, und mir hinter das Ohr ſchreiben können. Ihr Geſpräch war ein Geſammtkauf, nicht eine Klapper, ſondern eine Geſchreijagd. Einer ſchoß dem andern

Digitized by Google

das Wort von dem Munde. — Mein Vater pflegte zu sagen: „Ein gewisser Stand in Curland am Pfropfenzieher, ein gewisser anderer am meerschaumenen Pfeifenkopf.“ Ich würde, wär' ich so ein Antagonist wider Curland wie er gewesen, die Hunde nicht übergangen haben. Die Herren von X. Y. Z. begnügten sich nicht mit ihren sehr gesunden Jagdkehlen. Während der Zeit, daß Herr v. G— ihnen so liebreich entgegen gekommen, hatt' einer von ihnen einen Ueberfall veranlaßt. Es ließen sich zwei Waldhornisten, zum höchsten Verdruß des Herrn v. W—, der nur Kammermusik liebte, hören. Herr Hermann trug die Schleppe dieser Meinung nach, und rümpfte, wiewohl, da er nicht einmal die Hunde der Herren von X. Y. Z. zu duzen sich unterfangen hätte, wenn er mit diesen Hunden conversiren sollen — nur unter der Serviette die Nase.

Mein Reisegefährte war begeistert, und konnte nicht sitzen bleiben.

Die Herren v. X. Y. Z., die den Hunden, nach Landesmanier, gleich nach dem Literatenstande den Rang anwiesen, behaupteten in corpore, daß der Hund wegen seiner Treue ein weltberühmtes Thier sey.

Pastor. Auch wegen seiner Gierigkeit, seines Neides, und seiner Nicken. Vater- und Kindermördern ward er beigepackt.

CAVE CAVE CANEM.

X. Y. Z. Der Hund bewacht' im Kasten Noa die ganze Welt.

Herr v. G. Ei, der Archenhahn und die Gans, von welcher in gerader Linie die aus dem Capitolio abstammte.

Bei dem Capitolio brauchten die Herren v. X. Y. Z. eine Fähre zum Ueberfahren.

X. Y. Z. Hunde sind die Auxiliartruppen vom Menschen,

Digitized by Google

durch deren Allianz er die meisten Thiere zwingt, die nach dem Fall Adam seinen Commandostab verkennen.

Herr v. G. Warum sind sie aber wider ihres Gleichen?

X. Y. Z. Was ist treuer als ein Kettenhund?

Herr v. G. Eine Treue an der Kette ist auf zweierlei Art verdächtig.

X. Y. Z. Was ist fleißiger, als ein Spürhund, behender als ein Windhund? Dieß ward von allen zugegeben. Der jüngere Herr von G— schlug an seine Brust und bethenerte. Herr v. G— der ältere war selbst ein großer Freund, nur kein Sklave von der Jagd, und ich merkte zum erstenmale an meinem Vater, warum er sich lieber des meerschaumenen Pfeifenkopfs und des Pfropfziehers als der Hunde bedient, um gewisse Stände in Curland zu bezeichnen. Mein Vater hielt die Hunde für wohlhergebrachte adeliche Thiere. Die Herren v. X. Y. Z. waren mit den erschrienen Trophäen befriedigt, ihre gnädigen Frauen aber hatten noch eine Frage: „Was ist schmeichelhafter als ein Schooß-, ein Zimmerhündchen?“

Frau v. W. Wer wird sich schmeicheln lassen? Wer sich verwöhnen? Wir haben Engel bei uns. — Wer wird Thiere in ihre Gesellschaft bitten — solang ich noch Menschen zu Freunden haben kann, warum zu Thieren? Warum soll ich nicht eher des Hirts Liese, die Gottes und mein Bild an sich trägt, erziehen, als den Fripon?

Sie sagte dieses nicht im Lehrton, wie ich's herschreibe, sondern allerliebst! — sie trieb auch zur Freude ihres Mannes die gnädigen Damen X. Y. Z. in die Enge; die Frau v. G— wollte die Frau v. W— ins Weite bringen, und nahm sich ihrer verstummten Gesellschaft an, mit der sie in Absicht dieses Punktes gleich dachte, über die sie sonst aber (sie hatt' einen G— zum Gemahl) unendlich erhaben war. Wir, beschloß die grundgütige Fr-

Digitized by Google

v. W—, wir können ſchon in dieſer Welt Engel werden, das Thieriſche ganz ablegen und auferſtehen.

Dieſes brachte meinen Vater geraden Weges auf die Seelen der Thiere, auf die himmliſchen Sternbilder dieſes Namens, und auf das Schickſal der Thiere in der andern Welt. Die Frau v. W— fand nichts dabei einzuwenden, die andern Damen aber, ſo ſehr ſie auch ihre Jolichens liebten, deſto mehr. Sie lebten mit der Idee in Todfeindſchaft, daß ſie dort mit Kammerzofen in Einem Paar gehen, und in Gemeinſchaft der Güter leben ſollten, und dachten in ihrem Innerſten: Stände müßten ſeyn. — Jetzt, da ſie die Pforten der andern Welt ſogar den Thieren geöffnet ſahen, die ungefähr das dort vorſtellen ſollten, was hier der gemeine Mann; ſo waren ſie über dieſe himmliſche Toleranz ſo bitterböſe, daß ſie die andere Welt für ein Linſengericht verkauft hätten. — Dieſe Unterredung würde Schatten zu Herzensſilhouetten von dieſen Damen abgeworfen haben; allein Herr v. W— hatte ſchon geraume Zeit darauf gedacht, einen Tag, eine Mahlzeit, die allein annum siderum platonicum verdiente, nicht ſo unangemeſſen zu ſchließen. Dieſer Tag war ihm merkwürdiger als der achtzehnte April, an welchem Alexander und Diogenes geſtorben waren; die Herren v. X. Y. Z. ſchienen ihm wieder in Schlachtordnung, und ſie waren es wirklich. Herr v. W— fing daher zur Zerſtreuung von der Muſik an, wozu ihm die Waldhörner Gelegenheit zubliefen. Herr Hermann fand ſich hiebei getroffen, und wünſchte nichts mehr, als ein Spinet, damit die Meinung des Herrn v. W— beſtätigt würde, die darin beſtand, daß die Feldmuſik bloß zu Krieg und Jagd zu verbannen wäre. Mein Vater ließ den Harfenſchläger Arion auf einem Meerſchweine vorreiten. Die Herren v. X. Y. Z., gewohnt an die Jagdfolge oder das Recht, ein bereits angeſchoſſenes Thier, welches auf eines andern Grund und Boden entflieht, zu verfolgen und zu erlegen,

Digitized by Google

waren eben bereit, die Waldhörner, um sie zu vertheidigen, zu überschreien. Von diesem Plan wären sie nicht abgegangen, wenn selbst das erwünschte Spinet, wie lupus in fabula geheult hätte; allein das Meerschwein und Arion kamen ihnen so unerwartet, als ein Wild oder Hirschkalb. — Sie waren, außerdem daß sie jagdgerechte Weidmänner waren, auch gute Stallmeister, und wunderten sich höchlich über diesen Ritt. Herr v. W— machte von diesem Zeitpunkt Gebrauch, und befragte meinen Vater, was er überhaupt von der Musik dächte?

Pastor. Ich bin für die Musik der Seelen, so nenn' ich ie Poesie, für die Harmonie der Sphären, die dem platonisch-philosophischen Ohre hörbar ist. — Was die andere Musik betrifft, so fällt mir oft dabei ein, wie Dionysius einen Musikus behandelte. Er versprach, ihn reichlich zu belohnen, und da er den Lohn abforderte, verwies er ihn aufs Gehör, um Null mit Null aufgehen zu lassen.

Der Herr v. W— fand diese Antwort für einen Dionysius viel zu fein, und gewiß würde er die Waldhornisten, so höflich er übrigens war, anders abgefertigt haben. Aus Angst und Noth (der natürliche Weg zum Wortspiel) kam Herr v. W— aufs Spiel, und freute sich herzlich, da er das Interesse bemerkte, das die Herren v. X. Y. Z. an diesem Worte nahmen.

Der Herr v. G— war über die Lage des Herrn v. W— schalkhaft still vergnügt.

Pastor. Ein jeder Kopf lernt schwer spielen; auch das leichteste Spiel macht ihm Mühe.

Herr v. W. Woher kommt das?

Pastor. Es verdrießt ihn, daß er es nicht gleich mit einem Blick umzingelt, und eben dieser Verdruß zerstreut ihn.

Herr v. G. Das Kartenspiel ist ein Krieg. Alle Leidenschaften ziehen zu Felde. Man hat über die Moralität des Spiels

Digitized by Google

gestritten, allein oft aus sehr falschen Gesichtspunkten. Einem Mann, der von Zinsen lebt, ist das Spiel ein Amt, und so etwas von Amt ist nöthig, um die nöthige Portion Galle in den Magen zu sprengen.

Herr v. W— glaubte sein Spiel hierdurch gewonnen zu haben, allein die Sache wurde den Herren von L. H. Z. nicht nach ihrem Sinn abgehandelt, und sie fingen auf gut weidmännisch den Hasen zu anatomiren an. Mein Reisegefährte wußte so gut wie sie, was Balg, Löffel und Sprünge hieße, und was es sagen wolle, der Hase drückt sich. — Man handelte die Hohe-, Mittel- und Niederjagd ab. Ich ärgerte mich nicht wenig, daß Lerchen und Wachteln mit Marbern und Heistern zur Niederjagd gehören; allein der Herr v. W— ärgerte sich noch weit mehr, daß er aus dem Regen unter die Traufe gekommen war. — Alles war über und über. — Herr v. W— mußte also aus der Noth eine Tugend machen, und bracht' eine Gesundheit auf die glückliche Reise des jüngern Herrn v. G— in Vorschlag. Ich hatte die Ehre mit eingeschlossen zu werden, so wie unsere beiden Väter. Diese Gesundheit wurde unter dem Vorsitz des Herrn v. W— geblasen — und zwar, nach des Herrn v. W— Anordnung, auf die Art, als wenn Kanonen gelöset würden. Es war ein jämmerlicher Ton. Dem wohlmeinenden Herrn v. W— ging er durch die Seele. Er hatte noch etwas wegen der Kuchen anzubringen. Das Resultat seiner Meinung war, daß gewisse Signaturen dabei angebracht, und Trauer- und Freudenfeste darauf bezeichnet werden könnten. Herr v. G— widersprach. Frau v. G— brachte das Wappen in Vorschlag, welches sie in jeder Serviette gewebt hatte. Die Waldhörner hörten nicht auf, und der Herr v. W— bekam Seelenkrämpfe, die ihm mein Vater, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, durch eine freundschaftliche Theilnehmung linderte.

Der Name Waldhorn deutet schon an, sagte mein Vater, daß

Digitized by Google

dieß Instrument im Walde zu Hause ist, wo Dissonanzen so nicht zu bemerken sind. Das war dem Herrn v. W— Balsam; indessen griff der vorige Schmerz wieder um sich, und Herr v. W— schien zu meinem Vater das Zutrauen zu verlieren, da mein Vater wider alle Tafelmusik sich erklärte. Es ist ein schlechtes Compliment, das der Wirth sich selbst und seinen Gästen macht, erinnerte mein Vater, wenn er das Gespräch an der Tafel durch Musik unterbricht. Hr. v. G— glaubte die Tafelmusik, wenn es eine Kammermusik, wäre bei gewissen Festen nöthig, und fand also nirgend Trost. — Das letzte Mittel war, die Tafel aufzuheben. Herr v. W— griff so schwer dazu, als man zum Trepan greift. Was war zu machen? Die Herren von X. Y. Z. hatten, ohne die öffentlichen Gesundheiten abzuwarten, reichlich den Werth des Weins bewiesen, und die Tafel mußte (Herr v. W— mochte wollen oder nicht) aufgehoben werden.

Die letzte Gesundheit und Schluß der Tafel war Luthers Gesundheit:

„Daß es uns wohlgeh' auf unsre alte Tage!" Der Herr v. G— wollte noch besonders des seligen Dr. Luthers Gesundheit in Rheinwein trinken, es war aber schon alles auf den Beinen.

Herr v. W—, dem Prosit die Mahlzeit viel zu unhöflich war, wollte ganz was besonders sagen; allein kennt' er vor den Waldhörnern? Alles ging seinen eigenen Weg. Ich, zu meinem Vortheil, quartierte mich in ein klein Zimmerchen ein, wo ich den heutigen Tag in Kürz' und Einfalt wiederholen wollte. Dieser Umstand ließ mich hören, was meine Leser lesen sollen.

Herr v. G. Warum laßt ihr einen so guten Alten nicht gerade zu? (Bediente gehen ab).

Der Alte (griff ein). Gnädiger Herr! Sie wollten — ich aber wollte nicht.

Digitized by Google

Herr v. G. Und warum?

Der Alte. Ich schäm' mich es zu sagen, da ich Sie sehe. Es ging mir, wie dem ungerechten Haushalter — ich schämte mich zu betteln.

Herr v. G. Vater! — wäret Ihr mein leiblicher Vater, ich würd' mich Eurer nicht schämen. Dieß habt Ihr aber freilich nicht wissen können. Ich habe gute Freunde bei mir, seyd so gut, einer davon zu seyn.

Der Alte. Nein, Herr, wenn sie auch alle wären wie Sie, ich habe nicht Zeit.

Herr v. G. Was habt Ihr denn zu thun?

Der Alte. Was wichtiges, Herr! zu sterben — ich will es wohl alles sagen, wenn wir allein sind — (ich hielt den Odem zurück), ich habe nur höchstens acht Tage zu leben.

Herr v. G. Wie wißt Ihr das?

Der Alte. Das weiß ich so — ich kann es selbst nicht sagen — weil ich es weiß, weil ich es fühle, weil es gewiß ist — und nun! Meine Tochter und ihr Mann haben mich zwei Jahr ernährt.

Herr v. G. Da haben sie ihre Pflicht gethan.

Der Alte. Ich hatte mir so viel Geld gesammelt, um niemand aufs Alter beschwerlich zu fallen. Wie ging's? Ich lehnte dieß Geld einem Cavalier; der aß und trank und war fröhlich und gutes Dinge, bis er nichts wiedergeben konnte. Verzeihen Sie, gnädiger Herr! Sie sind ein Cavalier, allein ich sage die Wahrheit.

Herr v. G. Und ich höre sie so gern, beträf' es mich selbst, als Ihr sie nur sagen könnt.

Der Alte. Klüger wär's gewesen, wenn ich mich zu Tode gearbeitet hätte. — Da fiel ich einmal blaß und bleich hin, und das hielt ich für Gottes Wink, in dieser Welt zu schließen.

Digitized by Google

Gnädiger Herr, ich habe nicht die Arbeit gescheut; wie ich jung war, kurirt' ich mich mit Arbeit, ich habe nie andere Medicin gebraucht. Was einen in der Jugend stärkt, schwächt im Alter — ich konnte nicht, Herr, ich hatte schon ein halb Jahr bloß gebetet und gesungen, da ging mein Geld verloren; ich versuchte meinen Arm, ich fing an zu wollen, ich wollt' im ganzen Ernst; allein ich konnt' nicht, ich konnt' nicht — verzeihen Sie diese Thränen. Ich habe keine betrübtere Stunde als eben diese Probestunde gehabt, wo ich so schlecht bestand.

Herr v. G. Da gingt Ihr zu Euren Kindern?

Der Alte. Ja, Herr, und sie kamen mir entgegen. Ich habe nur eine Tochter, ich fand aber an ihrem Mann einen Sohn. Was sie hatten, hatt' ich. Sie pflegten mich, obgleich ich ihnen keinen Dreier nachlassen konnte. Gott labe sie dafür an seinem himmlischen Freitisch auch aus Gnad' und Barmherzigkeit, wie sie's hier an mir gethan.

Herr v. G. Und jetzt, Vater, sind sie gegen Euch kälter?

Der Alte. Nein, Herr, das nicht! aber sie sind arm geworden. Das Gewitter schlug ihr Häuschen zu Grunde. Sie hatten etwas zu meinem Begräbniß abgelegt — ich bin so ein alter Geck auf ein ehrliches Begräbniß, und diesen Sterbepfennig, Herr, haben sie angegriffen — darum geh' ich betteln. Wenn ich sterbe, sollen sie die unvermuthete Freude haben, mein Begräbniß bestellt zu finden. Sie hatten geborgt, Herr, um mir nach meinem Tode zu Gefallen zu leben, das weiß ich; allein das wollt' ich nicht. So bin ich, Herr, ein alter Mann, allein ein junger Bettler!

Herr v. G. Wo wohnt Ihr denn?

Der Alte. Herr, Verzeihung! das sag' ich nicht, meinet- und meiner armen Lieben wegen!

Digitized by Google

Herr v. G. Verzeihung, Alter, daß ich es gefragt habe; Gott züchtige mich, wenn ich Euch nachsehe.

Der Alte. Das ist brav, gnädiger Herr! In acht Tagen sehen Sie gen Himmel, dann (Gott sey gedankt), dann ist meine Wohnung nicht mehr geheim.

Herr v. G. Aber wo glauben Euch jetzt die Eurigen?

Der Alte. Ich sagt', ich hätt' ein Gelübde auf mir und müßte nach Gottes Welt sehen; sie wissen, daß es mein letzter Gang ist.

Herr v. G. Nehmet, Vater, Gott sey mit Euch!

Der Alte. Herr, so viel! Nein, Herr, so war es nicht gemeint. Ich brauche nur noch zwei Orte, das übrige hab' ich nicht nöthig. Im Himmel brauch' ich nichts.

Herr v. G. Gebt's Euren Kindern.

Der Alte. Behüte Gott, Herr! Meine Kinder können noch arbeiten — sie selbst brauchen nichts.

Herr v. G. Zum Haus, Alter!

Der Alte. Es steht schon.

Herr v. G. Ihr macht mich roth, Vater!

Der Alte. Nun dann sind wir's beide. Ich bin es auch über und über, weil' ich zwei Ort' angenommen. Sparen Sie, gnädiger Herr, das übrige für Leute, die länger für Sie beten können als ich.

Herr v. G. Ihr bewegt mich, Vater!

Der Alte. Ich hoff', ich hab' auch Gott bewegt, der laß' es Ihnen nicht missen!

Herr v. G. Wollt' Ihr was essen?

Der Alte. Ich habe schon gegessen, Milch und Brod.

Herr v. G. Aber mitnehmen?

Der Alte. Nein, Herr, ich will dem lieben Gott nicht ins Amt fallen. Alle Leute, die mich sahen, boten mir Essen an. Ich

Digitized by Google

habe mir aber den Magen nicht verdorben. Es wär' ein ſchlechter Dank beim lieben Gott, wenn ich jetzt mitnehmen ſollte. Doch — ein Glas Wein, ein einziges!

Herr v. G. Mehr, Vater!

Der Alte. Nein, Herr, nur eins. Mehr trag' ich nicht. — Sie ſind es werth, daß ich zum letztenmal vom Gewächs des Weinſtocks bei Ihnen trinke. Es ſoll der letzte Weintropfen ſeyn, den ich in der Welt nehme, ſonſt würd' ich nicht gefordert haben. Nun kann ich im Himmel erzählen, wo ich den letzten Labetrunk genoſſen. — Lieber Gott, ein Glas kalt Waſſer bleibt ſchon nicht unvergolten.

Der Herr v. G— holte den Wein ſelbſt, der alte Mann hob ſeine Hände gen Himmel, da er allein war, und ſprach:

Den letzten Wein! Das Nachtmahl hab' ich ſchon vor acht Tagen genommen. Lieber Gott, erquicke den Geber, wenn ihn kein Trunk mehr erquickt!

Der Herr v. G— brachte Wein.

Herr v. G. Hier, Vater. Ich hab' mir auch ein Glas mitgebracht, wir müſſen zuſammen trinken!

Der Alte (gen Himmel). Habe Dank, lieber Gott, für alles Gute, für dieſe Welt habe Dank! (Er trank etwas) jetzt (zum Herrn v. G—, ſie ſtießen zuſammen). Gott ſchenke Ihnen ein ſanftes Ende, wie ich's gewiß haben werde!

Herr v. G. Vater, bleibt dieſe Nacht hier, ich bitt' Euch. Kein Menſch ſoll Euch ſehen, wenn Ihr es ſo wollt.

Der Alte. Nein, Herr, ich kann nicht. Meine Zeit, Sie wiſſen, iſt edel.

Herr v. G. Gott, großer Gott, womit kann ich Euch noch dienen?

Der Alte. Herr, ich wünſcht' Ihretwegen, daß ich noch mehr brauchte. Sie ſind ein guter Herr; allein ich hab' auf der

Digitized by Google

Welt nichts mehr als — noch einen Handschuh nöthig. Ich hab' ihn verloren.

Herr v. G. Gleich.

Der Alte (allein). Zum letztenmal gelabt! dort wird es besser seyn!

Herr v. G. (bracht' ihm ein Paar Handschuhe). Hier, Alter!

Der Alte. Den einen brauch' ich nicht, nur einen hab' ich gefordert.

Herr v. G. Warum den andern nicht auch?

Der Alte. Dieser Hand fehlt nichts. Es ist bloß die Linke, so die Luft nicht vertragen kann. — Ich werd' an Sie denken!

(Er gab dem Herrn v. G — die rechte bloße Hand.)

Herr v. G. Und ich auch an Euch! — O Alter! mir ist es schwer, mein Wort zu halten.

Der Alte. Desto besser, Herr, für Sie, wenn Sie's halten.

Herr v. G. Noch einmal Eure Hand, Alter. Es ist Angriff, es ist Segen Gottes drin.

Der Alte. Gott segne Sie!

Herr v. G. Und helf' Euch!

Noch war ich dieses Gespräches wegen in einer unaussprechlichen Bewegung, in einer schwermüthigen Wonne — auf einem schönen baumreichen Kirchhofe, als Herr v. G — der jüngere mich im Namen meines Vaters aufsuchte. Ich flog, mein Vater reichte mir die Hand entgegen und ging mit auf unser Zimmer, stieß ein Fenster auf und fing an: „Ich dachte, Alexander, noch vierundzwanzig Stunden um dich zu seyn; mein Amt will mich. Der — ist im Letzten."

Dieser arme Mann war ein Bekannter von uns. Das erst' und letztemal, da er eine Flinte losdrückte, oder vielmehr, da sie ohne sein Vorwissen und Mitwirkung in seiner unerfahrnen Hand losging, erschoß er seinen Sohn. Er wollte seiner Frau Bruder,

Digitized by Google

der auf Vogelwild ausgegangen war, eine unerwartete Freude machen und ihm in Jägeruniform entgegenkommen. — Das Trauerspiel geschah in dieses Jagdverständigen Hause und also nicht in unserem Kirchspiel, wo, wie meine Mutter zu sagen pflegte, die Erde keinen Tropfen unschuldig Blut (er wäre denn von einem Barbier verspritzt) getrunken hätte. — Knall und Fall! Die Gerichte sprachen ihn frei, allein er sich selbst nicht. Er hat sich nie in der Welt ein Lachen bereitet. Sein Weib starb aus Gram, mehr über den Gram ihres Mannes, als über den Verlust ihres einzigen Sohns. Dieser Unglückliche war jetzt in Seelenangst. Ich soll meinen Gerg sehen, rief er mal über mal. Er wollte, mein Vater sollt' ihm an die Hand gehen, wie er sich gegen seinen Sohn in der andern Welt führen sollte? Gott helf' ihm über, sagte mein Vater. Es ist schwer, wenn ein Vater seinem Sohn im Himmel abzubitten hat.

Ich erzählte meinem Vater den Vorgang zwischen dem Herrn v. G — und dem Alten. Diese Vorfälle (ich will mir die Ehr' erweisen und unsere Trennung mit in diese Summe bringen) brachten meinen Vater, der sonst, wie meine Leser wissen, sehr beredt war, zu einer rührenden Kürze. Ich lag an seiner Brust. Ob es hier am rechten Ort steht, kümmert mich nicht; allein ich habe nie meinem Vater die Hand geküßt. Küsse für Weiber, pflegt' er zu sagen.

Hier, fing er an, eine versiegelte Schrift! Oeffne sie nicht eher, als wenn du in der größten Noth bist. Ich wollt' ihn dieser versiegelten Schrift wegen, die zur Aufschrift *ἀνέχου καὶ ἀπέχου* hatte, befragen, allein er fuhr fort:

Unser Herr und Meister sagte zu seinen Jüngern: ich hab' euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es nicht tragen. Uns sind allen beiden die Thränen nahe. Der alte Mann mit dem einen Handschuh, der in acht Tagen sterben wird, und der Kreuzträger, der wegen des Grußes, womit er seinem Sohn im Himmel begegnen soll, verlegen ist (ich glaube, der Herr v. W — würd' es selbst seyn, wenn er in der Stelle dieses Armen wäre) haben uns äußerst bewegt. Ein Abschied, der auf einen nassen Boden fällt, bringt keine Früchte. Es ist ärger als der steinige Acker, den der alte Herr in Musik gesetzt hat. Ueberhaupt redet kein Mensch ein kluges Wort, wenn er Thränen in den Augen hat. Sey ein guter

Digitized by Google

Streiter, ein Alexander, kämpfe recht, so wirst du die Lebenseffenz, das ist die Krone des Lebens, hier und dort empfahen! Amen.

* * *

Amen! auch in Absicht des ersten Bandes. Ich hoffe die folgenden zwei, die Ich noch zu laufen hab', in kurzem zu vollenden. Ueber diesen ontologischen Theil hätt' ich noch viel zu sagen; vielleicht aber heißt es auch von vielen meiner kritischen Leser, wie von meinem Vater und mir:

ihr könnet es nicht tragen!

Da jede Stadt, jeder Flecken zwei Thore hat, eines beim Eingang und eines beim Ausgang, so sey es mir erlaubt, denen, die in diesem Theile zu wenig Geschichte gehabt, schließlich den Trost zu lassen, daß die folgenden Bände sie entschädigen werden. Wer Romane liest, sieht die Welt im optischen Kasten, ist in Venedig, Paris und London, je nachdem die Bilder vorgeschoben werden. Dieses sey ein Wort ans Herz für die, welche meinen Lebenslauf zu sehr als Lebenslauf finden, wo die Einheit der Zeit und des Ortes zu eng das Vergnügen verschränkt; denn wenn gleich meine Leser oft nur Thal, Berg und Gesträuch gesehen haben, so war es doch wenigstens nicht durchs Glas. Ein andermal von der gerechten Klage über die verkehrte Welt, daß Geschichte in vielen Fällen Roman, und Roman Geschichte geworden.

Ich wiederhole, daß ich mich befugt glaube, auf ein forum privilegiatum Anspruch machen zu können, und nicht verbunden zu seyn, überall Recht oder Unrecht nehmen zu müssen. Druckfehler wolle der gerechte Richter (ich habe schon anderswo, eben da mir eine Lese- und Buchstabirrecension über ein gewisses Buch zu Gesichte kam, gesagt, wie weit ich vom Druckorte bin, und füge diesem Umstande noch hinzu, daß ich sehr unleserlich schreibe) nicht rügen und der geneigte Leser selbst verbessern. — Mein Weib und Kind bitten zu grüßen.

Es mag übrigens dieser Nachtrag, wenn er nicht als ein zierlicher Nachbericht gelten kann, als ein Codicill, als eine donatio mortis causa, als ein Avertissement auf Blaupapier oder eine Nachricht für den Buchbinder angesehen werden.

Digitized by Google

Lebensläufe

nach

aufsteigender Linie

nebst Beilagen A, B, C.

Von

Th. G. von Hippel.

CYCLE

Zweiter Theil.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1859.

Digitized by Google

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Lebensläufe

nach

aufsteigender Linie

nebst Beilagen A, B, C.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Königin ist weg; das Spiel ist verloren, sagte Herr v. G., da von der Abreise meines Vaters geredet ward.

Ich würde diesen Umstand meinem Vater nicht nachleichreden, wenn ich mich nicht bei den Lesern des zweiten Theiles entschuldigen müßte, warum ich aus der Noth eine Tugend gemacht und mich in den festen Ort der Erzählung geworfen.

Freilich ist man hiebei vor den leichten Truppen der Kritik sicherer; was aber meine kunstrichterlichen Leser dazu sagen werden, die entweder bei der schweren Cavallerie in Diensten stehen — oder bloß aus Lust und Liebe lesen und gar nicht in gelehrten Kriegsdiensten sind, muß die Zeit lehren. — Aug' und Ohr haben zwar viel Aehnlichkeit mit einander, allein alle Welt spricht von schönen Augen; ein verzärtelter Kenner aber nur vom schönen Ohr. Das Gesicht ist unstreitig der edelste Sinn, ohne ihn ist kein anderer Sinn vollständig. Auch selbst wenn ich im gemeinen Leben erzählen höre, sehe ich — ich sehe den Erzähler steif an, recht, als schien ich es zu bedauern, daß ich diese Geschichte nicht im Original gesehen; ich verlange, der Erzähler soll sie nachhandeln; soll, was und wie es geschehen, leibhaftig zeigen. Je mehr ein Erzähler zu sehen ist, je mehr freue ich mich, je mehr finde ich die Kopie getroffen. Oft habe ich gedacht, daß es eine Geschichte geben könne (ob einen Roman, weiß ich nicht), wo man

Digitized by Google

nicht höre, sondern sehe, durch und durch sehe, wo nicht Erzählung, sondern Handlung wäre, wo man alles, oder wenigstens mehr sehe, als höre. — Man sieht freilich den Erzähler im gemeinen Leben, allein die Wahrheit zu sagen, man hört ihn mehr, und es würde Affektation seyn, wenn er mehr zu sehen, als zu hören wäre. Ein Erzähler, wenn er im Druck erscheint, wie wenig ist er zu sehen! wie weit weniger, als im gemeinen Leben! — — — — Dergleichen Geschichte, wo, wie meine Mutter sagen würde, gewandelt und gehandelt wird, will man sie eine redende, eine Geschichte mit eigenen Worten nennen, meinethalben! Daß eine Geschichte durchweg in Gesprächen, eine in Fragen und Antworten ein ganz ander Ding sey, versteht sich. Wären in einer redenden Geschichte auch nur ausgerissene Lebensblätter, wie leicht würden sie zusammenzusetzen seyn. — Man würde dem Leser noch obenein eben hiedurch unvermerkt Gelegenheit zu mehrerer Anstrengung geben, und ihn zum Mitarbeiter an seinem Werke machen. — — Daß ich es bei dieser Geschichte zu diesem Ziel nicht angelegt, bescheide ich mich von selbst, und ich bin schon zufrieden, wenn mein Lebenslauf nur hie und da Darstellung enthält, und wenn sich in dem Schlusse des ersten Bandes die Personen selbst zu erkennen und zu verstehen gegeben. Rede und du bist, könnte das Motto zu diesen Gesprächen seyn; es liegt eine besondere Natur in der Rede.

Zwar waren auch ohne meinen Vater noch treffliche Officiere auf dem Brette, die noch immer redend eingeführt zu werden verdient hätten; allein der kommandirende General war gefallen. — Wer würde meinem Vater wohl diese Ehre streitig gemacht haben, wenn er nicht zu oft auf die Kanzel gestiegen?

Herr v. G. hatte, um auf dem Brette zu bleiben, den Gang des Elephanten.

Wer den Springer vorstellte, wissen wir alle.

Digitized by Google

Vielleicht finden meine Leser noch mehr aus dem Schachspiel in der Gesellschaft, aus der mein Vater plötzlich schied. Das Spiel ist das Bild der Welt, wenn auch nur König und Königin in Erwägung genommen werden. — So wie sie im Schach gehen, so gemeinhin in der Welt. — Herr v. W. hatte den Dionysius beschämt und den Waldhornisten ein ansehnliches und fühlbares Compliment in die Hand gedrückt. Die Art, wie er dieses Geschenk gegeben, haben wir nicht nöthig abzulauern, um ihn mehr zu wissen; denn wir wissen ihn schon inwendig und auswendig. Er hatte Ursache, diese Schreier zum Schweigen zu bringen; denn es gingen die Vigilien wegen eines den folgenden Tag zu feiernden Trauerfestes an.

Der Laufer, Herr Hermann, bedeutete mehr, nachdem mein Vater weg war und Herr v. W. ihn deckte. Herr Hermann schien sich sogar, vielleicht in Rücksicht dieser Deckung, ein Direktorium über mich anzumaßen. Ich konnt' ihm hiezu keine Befugniß zugestehen; denn obgleich er mir zu Brusttüchern ehemals Maß genommen, so glaub' ich doch, dieserhalb keine Pflicht zur Verehrung auf mir zu haben. Die Feierkleider waren ihm ohnedem nicht anvertraut worden. Von meiner Seite gehörte die Nachsicht auf Minchens Rechnung. Ihretwegen that ich, was ich that; indessen vergaß ich nicht, daß sie selbst mich mit dem Herrn Hermann, als Vater, nicht beschweren wollte. Herr v. G. war durch den Alten so gerührt, daß er nicht ins Leben zurückkehren konnte; er sah schon jetzt immer gen Himmel, obgleich noch nicht die acht Tage um waren, wo der Alte ein Zeugniß in perpetuam rei memoriam für ihn im Himmel einzulegen versprochen. Die Vigilien des Herrn v. W. kamen dem Herrn v. G. so zur rechten Zeit, daß er mit festlich ward. Die Frau v. W. und ihre kleine Tochter unterhielten sich von dem armen bedrängten Sterbenden, den mein Vater trösten sollte. Frau v. G.

Digitized by Google

selbst hatte sich zu diesem Vorfall, obgleich der Sterbende nicht von Adel — nicht einst ein Literatus, mithin nach Landesart ein Bauer war, hochadlich herunterzulassen geruht, und so war unsere Gesellschaft, des alten Mannes, der in acht Tagen sterben wird, und des unschuldigen Sohnesmörders wegen, in eine so heilige Schwermuth gesunken, daß Herr v. W., der den sanften und seligen Hintritt seines Aeltervaters zu feiern anfing, mit Herz und Sinn dieses Fest, und, wie mir's vorkam, früher, als es sonst geschehen wäre, begann.

Die Herren v. X. Y. Z. und ihre Gemahlinnen gehörten nicht zur heiligschwermüthigen Gesellschaft. Sie waren zwar verstummt; allein bloß weil die Waldhornisten verstummt waren, denen Herr v. W. das Maul gestopft hatte. Diese Herren schienen von curischer Politik, Wein und Waldhörnern trunken, so daß sie sich weder in Rücksicht des Leibes, noch der Seele aufrecht halten konnten. Sie saßen nicht, sondern lagen auf ihren Stühlen; jeder hatte sich zwei Stühle zugeeignet, den dritten Stuhl rechne ich nicht, auf dem der rechte Arm übergeschlagen lag, denn auf diesem dritten ungerechneten saß die eine Hälfte des Nachbars. Die Herren X. Y. Z. waren also in einander gekettet. So schwach indessen diese gute Herren schienen, so hatten sie doch so viel Stärke, Hand an ihre Pfeife zu legen und sich in Rauch zu hüllen. Sie schmauchten wie aus einem Munde und hielten so genau Takt, als ihn Herr Hermann, wenn er ein Positiv schlug, oder meine Mutter, wenn sie ihrem Hause eine neue Melodie beibringen wollte, nur halten konnten. Aus dieser Lage zu urtheilen, wären die Herren v. X. Y. Z. so leicht nicht aus dem Schlaf zu bringen gewesen, es hätte denn an den Herzog Jacobus gedacht werden müssen, der den Uniten, welche sich mit der katholischen Religion vereinigt, als vertriebenen Exulanten russischer Nation, die freie Religionsübung zugestanden — oder an den Titel Wohlgeboren, welcher der

Digitized by Google

Ritterschaft im Jahre unseres Herrn eintausend sechshundert und vier und achtzig bewilligt wurde, obgleich sie durchaus und durchall Hochwohlgeboren heißen wollten — oder an den Rangstreit mit der Geistlichkeit, worüber bitter gestritten worden — oder an den Oberkammerherrn v. ** und dessen männliche Descendenten — oder an die katholische Religion in Curland.

Dergleichen Staatsanstöße würden vielleicht (gewiß weiß ich's nicht) die Herren v. X. Y. Z. ermuntert und von dritthalb Stühlen auf einen, oder gar auf die Beine gebracht haben.

Es war indessen niemand aus der heiligschwermüthigen Gesellschaft, der diesen Appell zu schlagen und den Versuch zu machen Lust hatte, ob die liegenden Herren hierdurch aufzuwiegeln wären? Daß sie nicht still geblieben, ist zuverlässig; ob sie aber aufgebrochen wären — daran zweifle ich. Gibt's denn nicht Agenten von Haus aus?

Ein Wort der Ermunterung wäre es auch gewesen, wenn man den Hunden ein Patent als Adjutanten des Menschen ausgefertigt;

oder einen meerschaumen Pfeifenkopfshandel aufgebracht hätte.

Die gnädigen Frauen v. X. Y. Z. saßen, die Hände um den Magen kreuzweise gelegt, als ob sie ihre Magen zur Verdauung einsegnen wollten. Sie sahen hierbei die Frau v. G. steif und fest an, als ob sie sich für die empfangenen Gaben bedanken und sich, vor wie nach, ihrer Protektion empfehlen wollten. Der Frau v. G. Aushülfe bei Gelegenheit des Schooßhündchens war ihnen, und das mit Recht, im frischen Andenken.

Mein Reisegefährte war nicht Fisch, nicht Fleisch. Er hatte mit mir Brüderschaft gemacht, und ich hatte Hoffnung, ihn zu erweichen und ihn zu einem gut gesinnten Kirchenpatron zu bekehren, der die Jagd andern Pflichten unterordnen muß; allein die Herren v. X. Y. Z., als jagdgerechte Jäger, hatten ihn wieder ganz und gar

Digitized by Google

— wie es schon aus den Tischreden des vorigen Bandes zum Theil hervorstrahlt. Er war in Gedanken, Geberden, Worten und Werken, mit den Herren v. X. Y. Z. auf Wild ausgewandert; denn selbst in der tiefen Stille, die auf den Herren v. X. Y. Z. lag, hielten sie die Pfeifen als ein Mordgewehr, zielten und machten Puff, Paff! und wieder Puff, Paff! Mein Reisegefährte hielt seine Pfeife, zielte wie sie und tönte Puff, Paff! wie sie, und wieder Puff, Paff! — Er war in ihrer Wolke auf- und angenommen.

Doch muß ich (und das wird meinen Lesern eine erfreuliche Nachricht seyn, weil der jüngere Herr v. G. ein Sohn des ältern Herrn v. G. ist) pflichtschuldigst bemerken, daß er seinen künftigen Pastor nicht völlig vergessen hatte. Wenn er seine Pfeife nachstopfte und aus dem Takte kam, brach sich sein Blick durch den Nebel zu mir, und da seine Pfeife glühte und nicht sogleich wieder geladen werden konnte, kam er sogar zu mir, faßte mich brüderlich an und fragte: Warum so traurig? und warum nicht auch Puff und Paff mitgemacht? So was, fügte er hinzu, stärkt das Auge, und wenn wir morgen auf die Jagd gehen, hast du schon eine vorläufige Theorie, die du benutzen kannst. — Ich versicherte, heut am wenigsten zum Puff, Paff Ansatz zu haben. Ich verdenke dir deinen Trübsinn nicht, fuhr er fort. Dein Vater — —

Scheiden heißt sterben, hatte ich zu ihm gesagt, da mein Vater abfuhr, und dieß Wort zu seiner Zeit war so glücklich gewesen den Weg zu seinem Herzen zu finden, der so leicht nicht zu finden war. Seine Liebesgrenze ging nicht weiter, als bis Vater und Mutter, und zur Noth Schwester und Bruder. — Weiter, glaub' ich, geht sie auch bei keinem Jäger, Koch und Schlächter, welches Professionsverwandte, oder höchstens von einem und demselben Handwerk unterschieden sind, wie Frauens- und Mannsschneider. — Außer Vater und Mutter, und zur Noth Bruder und Schwester, schien dem Herrn v. G. dem Jüngern alles Wild — — —

Digitized by Google

Man ging den Abend zeitig zur Tafel, weil alles die Karten verbeten hatte. — Zur Ehre der Herren v. X. Y. Z. muß ich noch anführen, daß sie nach ihrem Ausschlaf, um die edle Zeit auszukaufen, eine Stunde Würfel gespielt.

Bei Tafel war alles auf den Ton des Herrn v. W. gestimmt, der mit schwarzer Weste, schwarzen Beinkleidern und einem Flor um den linken Arm, bei der Mahlzeit erschien. Man sprach viel von den Schicksalen der Menschen und von der Ungewißheit der Todesstunde. Herr v. W. erzählte den Lebenslauf des Herrn v. W., seines Herrn Großvaters, dem heute aufs neue parentirt ward. Herr v. G. sprach vom Tode, wie ein Gerechter, der in seinem Tode getrost ist. Die Vernunft, sagte er, ist ein Kissen, allein kein Kopfkissen. Die Einbildungskraft muß auch Beschäftigung haben, wenn's zum Scheiden geht. Wohl uns indessen, daß wir nicht wissen, wenn wir sterben; denn wir würden dann nicht leben, nicht sterben — beides ist gut. — Doch, fuhr er fort, gibt es einige, die es wissen, die auf die Stunde ihrer Erlösung mit Gewißheit rechnen können. — Nur heute — hier schwieg er und stützte sich traurig auf. Ich verstand ihn ganz. Seine Frau fragte ihn: Ist dir nicht wohl? mit einem Tone, der mich überführte, daß sie ihren Mann nach sich am meisten liebte; und warum sollte sie es nicht? er war ja von gutem Adel. Sehr wohl, erwiedert' er, mein Kind. — Sie stand auf und küßt' ihn; er blieb mit aufgestemmtem Arm. Es ging alles still, wie bei einer Leichenwache zu, und dieses brachte die Herren v. X. Y. Z. zum Aufbruch. Schon lange hatten sie nach dem Monde gesehen und es ihm übel genommen, daß er nicht eher aufgegangen war, denn es ward nicht getrunken wie des Mittags, nicht geschrien wie des Mittags, nicht geblasen wie des Mittags. Das hätte freilich der Mond bedenken sollen. Sie zogen unter einander auf die Wache, um keine Zeit zu versäumen. Der erste Strahl war ein allge-

Digitized by Google

meiner Wink zum Abschiede. Sie empfahlen sich und fuhren mit ihren gnädigen Frauen, denen des Mittags die Zeit lang geworden war, weil viel, und des Abends, weil wenig gesprochen worden, heim. Die Waldhörner wurden auf eine künstliche Art in Posthörner verwandelt, und man macht' einen solchen Lärmen, als wenn dreißig blasende Postillons vorher ritten. Der Herr v. W., den dieß unversehens überfiel, brach ein Glas, das er eben in der Hand hatte, und begoß sich seine Trauerweste, die, wie er sagte, zum Glück schwarz wäre. So bricht unser Leben, sagt' er, um den Glasbruch geschickt bei dem gegenwärtigen Fall anzuwenden.

Es war der Herr v. W. wie von neuem geboren, da die Herren X. Y. Z. fort waren, und so ging's auch dem Hermann, der zwar viel über die Herren v. X. Y. Z. gedacht, allein wenig gesagt hatte. Mir war immer bange, die guten Herren würden aus Freude, von den Waldhörnern und ihren Anhängern befreit zu seyn, aus dem Trauerton des Festes kommen; indessen fiel es ihnen zeitig wieder ein, daß die heutige Freude in ihren Schranken bleiben müßte. Der arme Hermann hatte wegen der Herren v. X. Y. Z. in ecclesia pressa gelebt. Was er, so lang sie da waren, thun konnte, war aufs Aug' eingeschränkt. Dieses, dem Herrn v. W. gewidmet, war oft Gelegenheitsmacher, oft Theilnehmer, nachdem Herr Hermann weniger oder mehr von den Herren v. X. Y. Z. und ihren Damen bemerkt werden konnte. Er wußt' aus vieljähriger Erfahrung, was der Adel in Curland zu bedeuten habe, und fühlt' es auch noch in den Gliedern, daß er wegen einer Grabschrift drei Tage und drei Nächte wachen müssen. Er dacht' an alle Ehrenerklärungen und Maulschläge, die er zu übernehmen nothgedrungen worden, und an seine eigene Grabschrift, die man noch lebend auf ihn gemacht:

Hier wacht der lebendig Todte. —

Viele Leute pflegten dieser Grabschrift wegen mit Herrn Hermann

Digitized by Google

ein Gespötte zu treiben und zu behaupten, daß er mit lebendigem Leibe spuke.

Ein Tag, wie der heutige, fing Herr v. G. an, nachdem er die Hände gefaltet und sie gen Himmel gebrochen hatte, ein Tag, wie der heutige, ist eines solchen Abends werth! Ich hab' diesen Tag gelebt, und wenn gleich viel vom Leben dieses Tages auf die Rechnung der zehnjährigen Entfernung gehöret; ich setze zehn für eins — zwölf Tage könnte man im Jahre von dieser Art leben. Wer wollt' aber vergessen, daß der Tod aufs Leben folgt, fuhr Herr v. G. fort. Der Herr v. W. wußte nicht Worte zu finden, dem Herrn v. G. seine Erkenntlichkeit zu beweisen; denn er hielt dieses alles für Folgen seiner schwarzen Weste und Beinkleider und des Flors um den linken Arm, obgleich die Weste begossen war. Gern hätt' er, in der ersten Hitze seiner Erkenntlichkeit, das Gartengespräch mit Herrn Hermann über den Herrn v. G. öffentlich widerrufen, allein dieses würde sich nicht geschickt haben. Die Worte: „Traget die Groben, weil ihr höflich seyd," waren ihm unerträglich geworden, so erkenntlich war er, und diese Anlage zur Erkenntlichkeit werden sich meine Leser schon bei dem Feste der Deutschen angezeichnet haben.

Die Frau v. W. und die übrigen schrieben die heilige Schwermuth des Herrn v. G. auf die Rechnung des Sterbenden, dem mein Vater in die andere Welt zu leuchten gegangen war.

Ich hatte den Hauptschlüssel zu dem Herzen des Herrn v. G., den er bis dahin hinterhalten hatte. Jetzt erzählt' er der Frau v. W., was mit ihm und dem alten Manne vorgefallen war, doch so, daß es alle hören konnten. Wem hätt' er diese Geschichte auch besser dediciren können, als der Frau v. W.? Der Herr v. G. sah es mir an, daß mir diese Geschichte nicht neu wäre, und ich fand keine Ursache zurückzuhalten, daß ich den alten Mann mit dem einen Handschuh selbst gehört hätte. Ich hatte mein Bekennt-

Digitized by Google

niß noch nicht vollendet, als Herr v. G. aufsprang, mir seine eingeweihte Hand reichte: Der Segen dieses Himmlischen, sagt' er, indem er mir die Hand drückte, wird auch auf dir ruhen, du Sohn deines Vaters! Nach mir gab er diese Hand der Frau v. W., ihrer Tochter und zuletzt seinem Sohne, der aber nicht wußte, was ihm geschah.

Der Herr v. W. hätte diesen Handschlag für einen Mangel der feinen Lebensart gehalten, wenn der Herr v. G., der sich aber von selbst zu bescheiden wußte, auch ihm ihn angeboten hätte; indessen war Herr v. W. doch sehr bewegt über diese Geschichte, und wer weiß, wenn dieser Himmlische ein Edelmann gewesen wäre, ob er ihn nicht mit in sein Trauerfest eingeschaltet hätte. Jetzo konnt' er auf diese Ehre nicht Anspruch machen, und das um so weniger, da er nur einen Handschuh getragen.

Herr Hermann wollte bei dieser Gelegenheit dem Herrn v. G. mit Witz unter den Arm greifen, auf den Herr v. G. sich gestützt hatte, und ihn durch einen Einfall trösten. Der elendeste Trost von allen, der jedem klugen Mann ekelt! Um zum witzigen Ziel zu kommen, mußt' er einen langen unangenehmen Umweg machen. — Endlich an Ort und Stelle. Er erzählte, daß der Pastor in — — einen Amtmann über die schlechte Zeit zur Ruhe gesprochen und ihn auf den Himmel gewiesen hätte. Der Amtmann aber in seiner Einfalt hätt' ihm zur Antwort gegeben: „Herr Pastor, wie man hört, soll es auch da nicht mehr seyn, wie zuvor."

Herr v. W. war gewohnt, alles, was er sprach, abzurunden, und dieses vermißt er zuweilen am Hermann, der, eh' man es sich versah, aus der Rolle kam. Wahrlich, er spielte zu viel Rollen. — Ob nun gleich Hermann alles that, was er dem Herrn v. W. an den Augen ansehen konnte, und immer Colophonium (Geigenharz) in der Hand hielt, um den Bogen des Herrn v. W. zu stärken, so war dem Herrn v. W., der aus Höflichkeit erkenntlich zu

Digitized by Google

seyn wohl verstand, jedoch dieser Gedanke völlig unpassend und ungeschliffen. Er schüttelte sein Haupt und verwies dem Herrn Hermann diese Geschichte, wiewohl aus Erkenntlichkeit — bloß mit einem Winke, der sagen sollte: „Alles zu seiner Zeit." Herr v. G. aber sprang auf. Der Funke, fing er an, war nicht werth, daß Sie so oft darnach schlugen. Ich habe diese Geschichte, welche nach Ihrer Aussage dem Pastor in — begegnet seyn soll, schon in meiner Jugend gehört. Der Herr v. W. nahm sich des Herrn Hermanns nicht an, weil Herr Hermann sich nicht in die Zeit geschickt hatte, und Herr v. G. behauptete, um den Witz desto geschwinder los zu werden, daß man sich nicht besser des Todes erinnern könne, als wenn man schlafen ginge. Heil dem, sagt' er, der so stirbt, als ein Bauer einschläft, der gedroschen hat. Nach ausgestandener schwerer Arbeit in der Welt läßt sich's selig und ruhig sterben. In der letzten Stunde des Lebens sieht man schon den Unterschied zwischen reicher Mann und armer Lazarus.

Man wünschte sich eine gute Nacht. Hermann beurlaubte sich. Herr v. W. ließ es bei dem Wunsch einer guten Nacht nicht bewenden, sondern wünschte noch ergiebiger, daß die ewige Vorsicht sowohl den Herrn v. G. als die gnädige Frau vor allen Trauerfällen bewahren und sie die höchsten Stufen des menschlichen Lebens hinaufführen möchte. — Herr Hermann nahm Gelegenheit, dem Herrn v. W. wegen des Ablebens seines Hochwohlgeboren Herrn Großvaters zu condoliren. Ich bückte mich bloß, und da er dieses gleichmäßig für eine Condolenz ansah, wandt' er sich zu jedem von uns beiden, zu mir zuerst, und wünschte jedem was besonders, jedem aber eine lange Reihe glücklicher Jahre.

Der Herr v. G. nahm die Frau v. W. bei der Hand, um ihr das Schlafzimmer anzuweisen. Da die Frau v. G. durchaus sie auch begleiten wollte, gab ihr Herr v. W., nach vielen Complimenten und Bitten, zurück zu bleiben, auch die Hand. Dem

Digitized by Google

jüngern Herrn v. G. ward das kleine Fräulein v. W. angewiesen. Mich mußte der gewesene Hofmeister, den sein gewesener Untergebener nicht mehr für voll ansah, wiewohl in das nämliche Zimmer bringen, wo ich schon die vorige Nacht geschlafen hatte, und das ich also ohne diese Anweisung gefunden haben würde. Hier sollt' auch der alte Herr schlafen. Dieser letzte Umstand, obschon er von der Frau v. G. zu meiner Erniedrigung ausgekünstelt schien und mich einen Augenblick befremdete, war mir doch gleich nach diesem Augenblick willkommen. Ein betrübtes Herz liebt zärtlicher, und wahre Liebe ist keine frohe Leidenschaft. — Sie fängt mit Seufzern an, so wie wir mit Thränen geboren werden. Mine war mit Leib und Seele vor meinen Augen; es ist doch ihr Vater, dacht' ich, und reichte dem Herrn Hermann die Hand. So Hand in Hand kamen wir ins Schlafzimmer. Hier legte der alte Herr sein Protektionsansehen, womit er mich ohnehin nur nach der Abreise meines Vaters, und das sehr beiläufig, heimgesucht hatte, zugleich mit seiner Perücke ab und that ungemein vertraut mit mir. Um seine heutige Hofnarrenführung zu entschuldigen, zog er auf den Adel los. Traget die Narren, sagte er, weil ihr klug seyd, und restituirte also diesen Spruch in integrum, nachdem er von ihm und dem Herrn v. W. in der Art war verdreht worden: Traget die Groben, weil ihr höflich seyd. Ich weiß nicht, wie's mir anwandelte, daß ich dem alten Herrn bei den Worten: traget die Narren, weil ihr klug seyd, ins Wort fiel:

„Allein macht euch nicht selbst zum Narren."

Es that mir leid, sobald ich diesen Zusatz ausgesprochen hatte. Der alte Herr schien es zu empfinden und setzte seine Rechtfertigungen fort. Ein Literatus ist freilich, sagte er, ein halber Edelmann, indessen ist zwischen halb und ganz ein Unterschied. Man lasse ihnen das von, wenn sie uns nur den Verstand lassen. Da er herausging, sich eine Flasche Wein zu besorgen, um noch eine

Digitized by Google

Pfeife, wie er ſagte, in bona pice et pace zu rauchen, nahm ich das Teſtament meines Vaters heraus, welches ich die ganze Zeit über verborgen in der Hand gehalten. Ich hatte beinahe dieſen Abend nur mit einer Hand gegeſſen, denn ich konnte dieß Teſtament in der Taſche keinen Augenblick allein laſſen. Die Hand, mit der ich's hielt, war in einer ſolchen Transſpiration, als wenn ſie nicht zu den übrigen Theilen des Körpers gehörte.

Ἀνέχου καὶ ἀπέχου, las ich, und las wieder: *ἀνέχου καὶ ἀπέχου*. Oeffne ſie nicht eher, als wenn du in der größten Noth biſt. Und was iſt die größte Noth? — dachte ich bei mir ſelbſt. Ich fand, daß Geld in dieſem letzten Willen lag, und da es ſich nicht thun ließ, meinen Kaſten aufzuſchließen und dieſe donationem mortis causa zu den Denkzetteln meiner Mutter zu legen, die mir als eine donatio inter vivos vorkam, ſo deponirte ich dieſe Schrift vorderhand ins Bett unters Kopfkiſſen und dachte an meine Mutter und an den hochheiligen Abend vor der erſten Predigt bei dieſem Interimsdepoſito. Ich mußte eilen, denn der alte Herr kam wieder und ein Bedienter hinterher, mit Wein und einem Teller voll Rauchtabak. Da iſt Eſſen und Trinken, ſagte der alte Herr und that dabei, als ob er etwas ſehr Witziges geſagt hätte, welches ich aber nicht finden konnte. Bald darauf fing er an, ſich zu beklagen, daß er einen guten Freund ſeines Hau'es an mir verlöre, und ich nahm Gelegenheit mich nach ſeinem Sohne zu erkundigen; vielleicht, dachte ich, fängt er von ſelbſt von ſeiner Tochter an — wenn er doch anfinge!

Ich ſah es ſeinen Augenwimpern, ſeiner Naſe und Stirn an, daß er ſein ganzes Geſicht umſtimmen mußte, eh' er herauszubringen im Stande war, daß der Sohn eines Literatus ein Schneider geworden wäre, obgleich mein Bruſttuch, wie man es in Curland nennt, noch von der ſelbſteigenen gelehrten Hand des alten Herrn edirt war. Zwei, die ich im Kaſten hatte, waren ſogar

Digitized by Google

durch ihn geflickt — und verbessert und vermehrt zum andernmal aufgelegt. Das ist dem Benjamin nicht, fuhr er fort, in seiner Wiege vorgesungen, und da er Darius war, hatt' er so gut König zu seyn die Ehre als ein anderer. Manchem kommen die gebratenen Tauben entgegen, ein anderer muß ihnen Netz und Strick legen und sie erst fangen und braten. — Das Schneiderhandwerk, fuhr er nach einer Weile fort, da ich nicht nöthig fand ihm auf den Wiegengesang und die Dariusehre zu antworten, das Schneiderhandwerk ist bei alle dem für den Sohn eines Literatus noch das schicklichste. Gott der Herr setzte selbst, nach dem betrübten Sündenfall, dieses geschenkte Handwerk ein und verfertigte die ersten Kleider. — Was zu thun? Er sitzt bei einem sehr geschickten Schneider auf Prima und wird künftige Ostern Student, oder Geselle, wie es die Leute nennen. (Diese Worte waren ein Gemisch von Stolz und Satyre. Sie waren der alte Herr selbst. Wer ihn hier nicht findet, findet ihn nirgend.) Meine selige Frau sagte mir gleich nach überstandenen Wochen, Benjamin wird entweder Schneider oder Literatus, welches sie der Nothtaufe wegen vermeinte, die Benjamin empfing. Das, versicherte sie, hab' ich von alten Leuten: was die Nothtaufe empfängt, wird eines von beiden. — Ich suchte sie auf den rechten Weg zu lenken und wollte durchaus nur vom Literatus hören und wissen, allein sie blieb bei ihrem entweder und oder. Das Bein, welches sich, als er Darius war, zu seinem Vortheil wendete, und die rechte Hand, der er auch redlich nachgeholfen, bestärkten meine Hoffnung, und warum sollt' er nicht? Sein Vater ist ein Literatus, und meine selige Frau war auch von gutem Hause, wenigstens kann man ihren Vater ohne Bedenken nennen (das war niederschlagend Pulver für mich, damit ich mich ja nicht überheben möchte), und — hier glaubte der alte Herr, daß jemand zu uns käme, und kehrte das Blatt bei der dritten Reihe von oben auf eine sehr komische Art um.

Digitized by Google

„Das alte Weib, sagt' er, als ob er fortführe, hatte dem Organisten einen Streich gespielt, und er sang bei ihrer Trauung mit einem jungen Menschen, der sie des leidigen Geldes wegen heirathete:

Was Gott thut, das ist wohlgethan!
Soll ich den Kelch gleich schmecken,
Der bitter ist nach meinem Wahn,
Laß ich mich doch nicht schrecken,
Weil doch zuletzt

(nämlich wenn sie stirbt)

Ich werd' ergötzt
Mit süßem Trost im Herzen;
Da weichen alle Schmerzen."

Der alte Herr sah seinen Irrthum ein; der Jemand, von dem er befürchtete, daß er uns bei diesen Familienangelegenheiten überfallen würde, ging unsere Thür vorbei. Hermann nahm also sein und auf.

Und, fuhr er fort (als wenn er das Blatt zuvor zu rechter Zeit umgekehrt hätte), was wollt' ich sagen? und meiner Frau Entweder, Oder ist erfüllet! Entweder Literatus oder Schneider. — Was Gott thut, sagt' ich, das ist wohlgethan! Diese Worte brachten ihn auf München, ich weiß nicht wie.

München verdient einen Literatus, fuhr er fort. Sie verdient, sagt' ich, einen Literatus, der ihren Bruder nicht vernachlässigt, wenn gleich er ein Schneider ist. Dieß beschämte den alten Herrn, der, sobald nur etwas unsere Thür vorbeirauschte, seinen Sohn versteckte, um sich als Literatus zu zeigen. Ich glaub', er wär' eher gestorben, als daß er gestern Abend über Tafel, da man sich ungefähr nach seinen Kindern erkundigte, bemerken sollen, daß Benjamin das Schneiderhandwerk ergriffen. „Eine Tochter und einen Sohn," antwortete er auf die Erkundigung nach seinen Kin-

Digitized by Google

dern, und mehr keine Sylbe. — Ich kann mir vorstellen, wie sorgfältig er sein eigenes Bügeleisen, Nadel und Zwirn, und Scheere und Schusterpfriem, und Leisten und Töpferrad verborgen haben wird.

„Minchen," sagt' er, ohne auf meine Zurechthülfe zu achten, „ist ein Mädchen, die der Familie keine Schande machen wird."

Er erzählte mir ihre Vorzüge, die ich, gottlob! besser wußte, wie ein Mann, der seines Sohnes sich schämen konnte, bloß weil der Sohn ein Schneider war. Bei alle dem hört' ich ihr Lob mit Vergnügen. Da er aber auf ihre Kinderjahre kam, ward ich entzückt. Ich fühlte die Worte von ganzem Herzen: Was Gott thut, das ist wohlgethan!

Der alte Herr hieß mich während dieser Erzählung Herr Candidat und freute sich, daß auch ich ihn Herr Candidat nannte. Eine Höflichkeit ist der andern werth. Je öfter ich Herr Candidat sagte, je mehr erzählt' er mir von Minchen mit einer gewissen väterlichen Wohlmeinung und desto öfter nannt' er auch mich wieder Herr Candidat. Er fing an, mir diesen Titel beizulegen.

Ein Paar lose Buben (ich erzähl' ein paar Geschichten von meiner Mine) hatten aus einem Finkennester zwei Eierchen gestohlen und den Inhalt derselben herausgeblasen. Dieß erzählten diese Buben dem kleinen Minchen. Sie bildete sich ein — sie hat eine starke Einbildungskraft — daß das beraubte Paar ihr verlassenes Nest vom benachbarten Baume ansähe und sich ihr Leid einander klagte. — Minchen klagte mit. Das liebe Mädchen wußte, daß man der Henne die Eier nicht wegnimmt, daß sie solche als getreues Hausthier dem Menschen hinlegt. Sie bat ihre Mutter um zwei Eier, die ihr heute und gestern die Henne mit der schwarzen Mütze geschenkt hatte, und bat den Benjamin, ihr den Gefallen zu thun, die Wallfahrt auf den Birkenbaum zu übernehmen und das verlassene, eiskalt gewordene Finkennest durch die zwei Hühner-

Digitized by Google

eier zu entſchädigen. Dieſer ſchlug es der Gefahr wegen aus, er war zu der Zeit noch link und lahm — und bemerkte ſehr weislich, daß die Hühnereier größer wären, als die Finkeneier, die er ſelbſt in den Händen der Buben geſehen. Minchen freute ſich darüber, indem ſie glaubte, den Schaden deſto vollſtändiger zu erſetzen. Gegen kleine, große! Sie bat ihren Bruder, und bat ihn wieder. Er aber blieb bei ſeinem Nein und ſeiner weiſen Bemerkung. — Endlich ſah ſie den Baum einigemal an, übermaß ſich und ihn, und da ſie ganz allein war, erſtieg ſie ihn und legte die beiden Eier in das verlaſſene Neſt, in Hoffnung, es würden ſich die Eigenthümer wieder zu Hauſe finden Die Vögel, die häufig auf den Aeſten des Baumes ſaßen, den ſie erſtieg, wurden nicht im mindeſten verſcheucht. Sie ſahen ſie, ungefähr wie fromme Leute einen Engel ſehen würden. — Den beiden Finken, die Minchen für die beſtohlenen Eltern hielt, ſah und hörte ſie die Freud' und Dankbarkeit an. Voll Entzückung über dieß alles hüpfte Minchen von dem Baum und fiel auf die Erde, ſo daß ſie ſich nicht regen konnte. Einer von den böſen Buben ſah ſie liegen; allein es war ihm nicht viel anders, als ein ausgeblaſenes Finkenei. Ihre Mutter, der man ihren wirklichen Tod angekündigt hatte, kam halb todt zu ihrer Tochter, die ſich nach und nach erholte. Der ganze Fehler, meinte Minchen (wiewohl kindlich), läge darin, daß ſie ſich ſchon auf dem Baum gefreut hätte.

Ich hätte ſie ſollen auf dieſem Bette der Ehren ſehen, ſagt' ich, da der alte Herr an dieſe Stelle kam. — Sie iſt eine geborne Königin, ſetzt' ich hinzu.

Der alte Herr. Ein Literatus wird ihr ſchon zu Theil werden.

Ich. Benjamin that Unrecht, daß er ſich entſchuldigte.

Der alte Herr. Link und lahm.

Ich. Wer nur ein Bein hat, wagt nur ein Bein.

Digitized by Google

Aber, fuhr der alte Herr fort, ein Hühnerei —

Bei Gott ist das einerlei, erwiedert' ich, nur bei den Finken nicht. — Ich glaube, Herr Candidat, bei unsern meisten guten Handlungen ist ein Hühnerei, anstatt eines Finkeneies.

Lieben Leser! seht da Minchen! Ist's möglich, daß der alte Herr so was erzählen und der alte Herr bleiben konnte?

Minchen ging an einem schönen Morgen ins Feld und begegnet' einem Jungen, mit beiden Händen in den Haaren und weinend bitterlich. Er hatt' einen Milchtopf zerbrochen und befürchtete, von seiner Mutter darüber geschlagen zu werden. Sey gutes Muths, sagte Minchen und nahm ihm die rechte Hand von den Haaren, die linke Hand gab sich von selbst. Er ließ sich trösten. Je näher er aber zum Dorfe kam, je langsamer ging er, und da er das Haus sah, fing er von neuem an zu weinen und wollte durchaus wieder mit der rechten Hand in die Haare — die linke nach. — Die Mutter des Jungen kam ihnen entgegen, und ihr erstes Wort war der Topf. Minchen trat vor und sagte: Liebe Nachbarin, ich, ich bin den Topf schuldig! Seht, ich ging schnell zu, und da war der Topf hin. Meine Mutter hat heute die Wasche, und da wißt Ihr, kann man nicht sagen, daß ein Topf gebrochen ist. Wenn die Wäsche vorbei ist, will ich Euch einen andern Topf bringen. Die Bäuerin war gegen des alten Herrn Töchterchen so galant, daß sie keinen Topf verlangte. Minchen verbat dieses Geschenk. Der Junge indessen, sobald er merkte, daß die Mutter sich gefunden hatte, sprach Minchen los und eignete sich, der Wahrheit gemäß, alle Schuld zu. Nehmt keinen Topf, Mutter, sie hat ihn nicht zerbrochen; ich sah, wie es alles so schön grün und gelb auf dem Felde war, und da fiel der Topf mir aus der Hand. Die Bäuerin war so bewegt, daß sie Minen wie eine Heilige verehrte und an ihrer Hand zu Hause begleitete. Ich erkundigte mich nach dem Jungen und würd' es gern gesehen

Digitized by Google

haben, daß Helm ſich durch dieſe große That in ſeiner Jugend ausgezeichnet hätte; allein der Herr Candidat verſicherte, daß dieſer Edle im ſiebenten Jahre ſelig verſtorben wäre. Alle Welt, fügte der alte Herr hinzu, ſagte: der Junge iſt zu ſchad' für dieſe Welt, und die Wahrheit zu ſagen, ich wundre mich, daß Mine ſo groß geworden iſt. Der liebe Gott weiß freilich, was gut iſt, Herr Candidat, erwiedert' ich, und will gern ſo was im Himmel haben; indeſſen iſt es auch auf der Erde zur Art nöthig. Was würde ſonſt am Ende aus uns werden?

Der alte Herr gefiel mir ſo ſehr bei dieſer Gelegenheit, daß ich ihn bei mir ſelbſt wegen ſeiner heutigen Führung und wegen vieler andern mir bewußten Umſtände zu entſchuldigen anfing. Würde nicht Minchens Zeugniß ſelbſt wider ihn das Wort genommen haben, ich hätt' ihn noch länger und mehr entſchuldigt und vielleicht eben ſo oft Vater genannt, als ich ihn jetzo Herr Candidat zu ſeiner Seelenfreude nannte.

Es fiel mir zur rechten Zeit ein, daß man mit dem Vaternamen ſehr behutſam ſeyn müſſe, da das ganze Chriſtenthum darin beſteht, daß Gott unſer Vater iſt.

Minchen (aus der Erzählung des alten Herrn) nahm ſich in ihrer Kindheit immer der ſchwächlichſten Pflanzen an. Sie begegnete ihnen wie armen Leuten. Sie begoß ſie zuerſt und ſtreichelte, liebkoste und tröſtete ſie. Wenn der Wind eins beſchädigte, zog ſie ihm das gebrochene Bein in Ordnung und heilte den Schaden. Ging ihr eins aus, war es ihr ſo, als wenn was Lebendiges geſtorben wäre. Gott hab' es ſelig, ſagte ſie, und begrub es in die Erde, die, wie ſie ſagte, unſer aller Mutter iſt.

Das iſt die Weiſe aller guten Seelen, bemerkt' ich, und der Herr Candidat führte bei dieſer Gelegenheit an, daß mein Vater keinen Citronen- oder Pomeranzenkern in die Erde geſteckt. Ich halte dieß, hätt' er zu ihm geſagt, für eine Sünde in einem

Digitized by Google

Lande, wie Curland, einen Citronenbaum zu pflanzen. Aber die Blätter riechen schön und sind gut im Schnupftabak, sagt' ich zum Herrn Vater. Der Blätter wegen, erwiedert' er, muß man keinen Citronenbaum in die Welt setzen. Nichts halb, lieber Freund! und ein Blatt ist kaum ein Viertel. — Ich sehe wohl ein, daß der Herr Candidat meinen Vater bei diesem Umstande sehr unrichtig berechnete; indessen sah ich keine Pflicht ab, ihn auf den rechten Weg zu lenken und hiedurch die edle Zeit zu verlieren. Wo ist eine Zeit, die edler wäre, als die, wo ich von Minchens Kinderjahren erzählen hörte? Wer ein Mädchen kennen will, frage nicht, wie es jetzt ist, da es Ja sagen soll, sondern wie's als Kind war, wo noch an kein Ja gedacht werden konnte. Dieß war freilich mein Fall nicht mit Minchen. Ich hatt' ihre Kinderjahre nicht zu diesem Belang in beweisender Form nöthig; allein ich war entzückt, meine Vorstellungen von den ersten Jahren ihres Lebens so genau getroffen zu finden; ich fand alles, wie ich's mir gedacht hatte.

Noch eins von Minchen unter so vielem. Ein Benachbarter von Adel hatt' einen kleinen jüdischen Knaben, der mit Pfeifenköpfen für andere Juden herumging, in Fesseln legen lassen, weil er eben zu der Zeit, da dieser Judenknabe ihm Pfeifenköpfe angeboten, sein Federmesser nicht vorfinden konnte. Der Knabe ward gleich bis auf's Hemde ausgezogen; allein man entdeckte kein Federmesser, obgleich er noch keinen Tritt oder halben Schritt aus dem adelichen Hofe seit der Zeit gesetzt hatte, da das Messer vermißt war. Der Edelmann behielt zu Anfang wohlbedächtig alle Pfeifenköpfe. Da sich die zwei Eigenthümer zur rechtlichen Vindication angaben, macht' er ihnen viel Schwierigkeiten und setzt' auf das verlorne Messer einen unerhörten Lieblingswerth (Pretium affectionis). Es würden die Vindicanten nichts dagegen ausgerichtet haben, wenn sich nicht zwei andere benachbarte Edelleute, die zu ihren Pistolen: macht euch fertig, sagten, dieser Juden und ihrer

Digitized by Google

Pfeifenköpfe angenommen hätten. Der arme Junge blieb also der einzige Gegenstand der Grausamkeit, die durch diesen Vorgang noch mehr vergrößert ward. Der Unglückliche sollte verbüßen, daß sich die Juden als Vindicanten und die zwei Edelleute als Sekundanten gemeldet hatten. Man konnte nicht begreifen, was Herr v. * * mit diesem Arrest beabsichtigte; indessen schien er zu glauben, daß sich einer von den Israeliten melden und den armen Jungen lösen würde. Alles bedauerte den unglücklichen Knaben. Christ und Jude sprach von des Edelmanns Grausamkeit. Der Christ sagt' indessen: es ist ein Judenknabe, und der Jude: wer wird's mit dem vornehmen Christen anbinden? Die zwei Eigenthümer der Pfeifenköpfe, welche dem Unglücklichen die Commissionsgüter anvertraut hatten, gingen auch wie der Priester und Levite vorbei und wünschten sich, so oft an die Grausamkeit des Edelmanns gedacht wurde, Glück, daß sie ihre Pfeifenköpfe in Sicherheit hätten. Der grausame Edelmann, dem das Brod und Wasser mit der Zeit zu kostbar ward, welches er zu dem hohen Auslösungspreis treufleißig geschlagen hatte, setzte diesen Preis bis auf die Hälfte herab. Allein niemand that einen Bot. Wegen der Pfeifenköpfe schlugen sich sogleich zwei Edelleute ins Mittel und bedrohten ihren Mitbruder, mit ihm Kugeln zu wechseln, oder ihm einen rothen Hahn auf's Haus zu setzen. Was ist aber ein Judenjunge gegen meerschaumene Pfeifenköpfe? Die Eigenthümer hatten sich, unter uns gesagt, mit diesen Renommisten abgefunden. Die hochwohlgebornen Schläger drohten nicht umsonst, sondern für Geld und gute Worte.

Der arme Judenjunge! Zu den schönen Reden, womit man ihn bedauerte und sich über die Grausamkeit des Edelmanns beklagte, kam nun noch der Umstand, den man hinzufügte: der Edelmann hätte den Preis des Federmessers und den des Brods und Wassers, womit der Knabe im Gefängnisse beköstigt worden, auf die Hälfte herabgeschlagen — hiebei blieb's. — Es war um

Digitized by Google

Weihnachten, da Minchen und ihr Bruder ihren bemittelten Verwandten mütterlicher Seits besuchten, um ein Christgeschenk, welches in allerlei Spielzeug bestand, abzuholen. — Dieser Verwandte wohnte dem Tyrannen noch näher. Man weiß, wie gern Kinder, und besonders, wie gern Mädchen spielen. Es war Weihnachten, wo die Natur den Kindern, außer den Schneebällen, die keinem Mädchen anstehen, alles Spielzeug versagt. — Weihnachten ist ein wahres Kinderfest, an dem das Spiel zur andern Natur wird. Es liegt uns im christlichen Blut, und alte Leute selbst müssen sich zwingen, wenn sie nicht selbst in Weihnachten spielen wollen. — Alles dieses zusammengerechnet, in Summe, konnte Minchen von ihrem Entschluß nicht abwendig machen. Ihre Verwandten waren furchtsam wie Tauben, die in der Nachbarschaft von Raubvögeln genistet haben. Der arme Judenjunge stört' ihre heilige Christfreude. Sie waren nicht halb so weihnachtsfroh, als sie es sonst gewesen seyn würden. Das Federmesser hatte sich nach der Zeit vorgefunden und der unschuldige Knabe war bloß wegen des verzehrten Brods und Wassers in Ketten und Banden. — Minchen schickte stillschweigend durch ihren Bruder Benjamin, der aber kein Stück von dem Seinigen dazulegte, ihr Weihnachtsspielzeug dem Edelmann, um den Knaben zu befreien. Benjamin hatte Gelegenheit, zu Schlitten hinzukommen; denn sonst wär' ihm dieser Liebesdienst, weil er hinkte, auch etwas zu stehen gekommen, obschon er von seinem Spielzeug kein Stück dazu gelegt hatte und obgleich es nur über Feld war. Hätt' er nicht Gelegenheit gehabt, eine Schlittenfahrt zu gewinnen, die bei ihm über alles ging, es wär' aus der Negotiation nichts geworden. — Zu Benjamins Ruhme wird bemerkt, daß er seiner Schwester die Erlaubniß gegeben, sich seines Spielzeugs, dessen Eigenthum er sich aber ausdrücklich vorbehielt, zu bedienen. Es war indessen nicht Spielzeug für Mädchen, die am liebsten eine Wiege, eine Puppe und so etwas lieben.

Digitized by Google

Benjamin ward, weil er als ein Knabe mit Spielzeug angemeldet wurde, vorgelaſſen. Der ehrliche Benjamin erweckte ſogleich ein Händeklatſchen, da er nur ins Zimmer trat; denn man glaubt' einen großen Kram, und es war nur ein Arm voll. Urſache genug, daß ſogleich ſcrutinirt und Benjamin bei dieſem Verhör nach Landesmanier mit dem Stock hochablich bedroht wurde. Benjamin ließ es nicht zur peinlichen Frage kommen, ſondern geſtand alles haarklein. — Meine Schweſter, ſagte der bedrängte Benjamin, hat an allem Unheil ſchuld. Kurz, es blieb kein Wort auf ſeinem verzagten Herzen. — Benjamin war zu dieſer Zeit noch nicht zum Darius gediehen, und wer kennt' ihn nicht vom Finkenneſt?

Der Teufel, dachte Herr v. **, wenn es nur nicht ein ſatyriſcher Ball iſt, den der alte Herr auf mich ſchlägt, und hatte Luſt, ihn auf den jungen Herrn zurückzuſchlagen und den armen Benjamin mit ſeinem chriſtlichen Spielzeuge dem Judenjungen zuzugeſellen. Da aber Benjamin, der aus Seelen- und Leibesangſt ächzte, kniefällig bat, ſeinem Vater nichts von allem, was der gnädige Herr geſehen und gehört hatte, zu entdecken, weil Herr Hermann von dieſer Sache nichts, gar nichts wußte, und ihn an einem ganz andern Ort glaubte, ſo fiel dem Blutigel zu guter Zeit ein, daß der alte Herr freilich nur von hinten mit einem Cavalier geſcherzt haben würde.

Der Teufel, dacht' er wieder (man ſah es ihm ordentlich an, daß er jeden Gedanken mit dem Teufel anhob), der alte Herr würde nicht den Sohn geſchickt haben! — Die Sonne ging wieder in ſeinem Angeſicht für Benjamin auf. Der Teufel, ſagt' er, deine Schweſter muß ein feines Mädel ſeyn! Die Sache gab zu vielen ſatyriſchen Fragen, Benjamins Schweſter betreffend, Anlaß. Er fragte nach ihrem Alter und ob ſie denn eine ſolche Neigung zu Juden hätte? Der Schluß war, daß nur ein Stück Spielzeug zurückbehalten wurde, welches ſich der Junker Fritz ſogleich zugeeignet

Digitized by Google

hatte. Der Judenknabe ward losgelassen: — Benjamin aber mußte, dieser Großmuth wegen, um der hochadlichen Herrschaft zur Weihnachtszeit ein Vergnügen zu machen, dreimal um den großen Tisch hinken, und alles wollte vor Lachen niedersinken. Eine natürliche Polonaise! schrie alles und lachte, was es konnte; nur der hinkende Benjamin nicht. Der Junker Fritz gab sein Spielzeug der gnädigen Mama zu halten und versuchte dem Benjamin nachzuspotten, da er aber bei einem Haar ein adliches Bein gebrochen hätte, so blieb es bei einemmal, und Benjamin sah nach dem armen Judenknaben, der blaß wie eine Leiche stand. Der Tod hätt' ihn bald befreit, wenn Benjamin dem Tode nicht zuvorgekommen wäre. Benjamin bot dem Judenknaben, sobald sie aus der adlichen Gesellschaft im Freien waren, von seinem, oder besser, von seiner Schwester heiligen Christ an, um sich dafür Essen zu kaufen. Der Judenknabe verbat es aus Religionseifer und blieb lieber hungrig und durstig, als daß er sich für dieses christliche Spielzeug labte. Benjamin hatte sich bei dieser Gelegenheit die Schlittenfahrt so verekelt, daß er nie ohne Herzensangst daran denken konnte. Dieses Vergnügen hatte für ihn keinen Werth mehr. Er hinkte zu Hauf' und dankte Gott, daß niemand darüber lachte, als wie er dreimal um den großen Tisch hinken mußte.

Obgleich Benjamin das Spielzeug bis auf ein Stück, so der Junker Fritz behalten hatte, zurückbrachte, indem er wegen des übrigen dreimal um den Tisch hinken müssen, so ward doch diese Begebenheit so bekannt, daß Minchen darüber viel ausstehen und die bittersten Thränen weinen mußte. (Ich habe Ursache, aus der Erzählung des Herrn Candidaten zu vermuthen, daß der Herr Vater Minchen selbst im Literateneifer reichlich und täglich beschämt haben wird.) Man zog Minchen unter ihres Gleichen mit dem Judenknaben auf, und sie nahm es sich unendlich zu Herzen. Ich habe, sagte sie in ihrer Unschuld zu Benjamin, den Judenknaben

Digitized by Google

nicht gesehen, und will es auch nicht. — Der Spott zehrte sie so ab, als das Gefängniß bei Wasser und Brod den Judenknaben. Sie fiel in ein Fieber, und nun ging der alte Herr in sich, welcher mit Beihülfe des Doctor Saft wieder Seel' und Leib ins Geleise brachte. — Der alte Herr bemerkte, daß sich die Liebe zur Schlittenfahrt beim Benjamin wieder gefunden und daß Minchen noch bis auf den heutigen Tag bleich im Gesicht wie gewässerte Milch würde, wenn man das Wort Jude ausspräche, wie —

(Der Herr Candidat legte seine Pfeife hin und kam mir dicht ans Ohr, da er mir diese Pille eingab.)

Ihr Herr Vater über den Ausdruck Melchisedech.

Diese Zugabe setzte mich nicht wenig in Erstaunen, und ich machte die Bemerkung, daß jeder Mensch, der unschuldigste nicht ausgenommen, ein Wort hätte, wobei ihm nicht wohl zu Muthe würde, es sey Melchisedech — Judenjunge — ich zum Exempel — —

Gott, muß man denn, rief ich aus, noch ehe der Herr Candidat geendigt hatte, Gott, muß man denn ein Fieber ausstehen, durch den Dr. Saft gerettet und mit einem Judenjungen gepaart werden, wenn man Gutes thut? Der alte Herr setzte noch hinzu: Und dreimal um den großen Tisch hinken!

O Minchen, welch eine Seele hast du (dieß fühlt' ich nur!), wie glücklich bin ich, daß sie mein ist! — Ich war außer mir.

Bei dem Alexanderspiel hatt' es Minchen in der ersten Zeit übel aufgenommen, daß ihr Bruder Darius immer geschlagen wurde. Laß mich den Darius machen, sagte sie zu Benjamin. Du wirst sehen, wir gewinnen. Benjamin aber entschuldigte sich sehr weise mit der Geschichte, welcher er nachgeben müßte, obgleich ich auch beim Ringen, eh' er Darius und ich Alexander war, jederzeit bei all seinem Schweiße des Angesichts Ueberwinder war. Nachdem sie größer war, setzte der Herr Candidat hinzu, ließ sie sich gern schlagen und gefangen nehmen. Sie sah es unfehlbar

Digitized by Google

selbst ein, daß es die Geschichte so mit sich brachte. Wie viel Mühe hatt' ich, nicht überlaut zu rufen: Mine! Mine! liebe Mine! Der alte Herr bemerkte, daß München für ein Frauenzimmer zu viel Herz hätte, und rechnete es ihr zum Fehler an. — Entweder, sagt' er, ist die Rolle daran schuld, die sie bei den Kriegen als älteste Prinzessin Tochter des Darius übernahm, oder sie kennt keine Damen vom Stande. — Mag sie sich doch, fuhr er fort, der Literatus, der sie zur Frau macht, besser ziehen. Sie fürchtet sich vor keiner Maus und keinem Frosch, und wenn die Spinnen den Weg verwirkt haben, zieht sie das Gewebe wie einen Vorhang in die Höhe mit bloßen Händen. — Noch bemerkte der Herr Candidat, daß Mine in ihrer Jugend, obschon sie wegen des Finkennestes einmal rühmlichst vom Baum gefallen, doch nachgelassen, wiewohl nur auf der Erde, zu hüpfen und zu springen. — Je größer sie aber wurde, je ernsthafter, setzt' er hinzu. Nur sehr, sehr selten wandelt ihr jetzt, fuhr er fort, das Hüpfen und Springen an, weit öfter aber das Weinen — welches nach dem Tode ihrer Mutter ohn' End' und Ziel ist, und das (der alte Herr zog selbst den Mund zur Thräne in Ordnung, indessen wollt' es die Pfeife nicht zugeben) — und das, sagt' er, so schöne Thränen, und schien nicht undeutlich zu verstehen zu geben, daß zwischen Thränen und Thränen schön und häßlich stattfinde. — Was mich wunderte, war, daß er selbst fühlte, München sänge vortrefflich. Was das Spielen betrifft, fuhr er fort, so hat sie ihre eigene Manier. Freilich dacht' ich, den steinigen Acker versteht sie nicht auszudrücken, auch nicht die fünf Gerstenbrode und ein wenig Fischlein. Da der Herr Candidat, außer ihren ersten Jugendjahren, nichts von München zu sagen wußte, was mir nicht weit genauer und richtiger bekannt war, so lenkt' ich ihn auf die Universitäten, allein ich fand ihn nicht bewährt. Er sagte davon weniger, wie mein Vater von seinem Vaterlande, und dieß war wohl natürlich,

Digitized by Google

da mein Vater gewiß ein Vaterland hatte, der Herr Candidat aber schwerlich auf irgend einer Universität gewesen seyn wird. — Des Herrn Candidaten frühere Spargel, Pfeife in der freien Luft und Wein bei der Quelle waren bei dieser Gelegenheit ein Vademecum von Studentenstreichen, womit er meine Fragen nicht befriedigte. Ich brach also ab, ohne ihm, so schlecht er auch beim Examen bestand, den Candidatentitel zu entziehen. Ich weiß nicht, ob ich schon wo bemerkt habe, daß er kein Curländer von Geburt war, und daß man ihm seine Literatenwürde aus der ersten Hand nicht widerlegen konnte.

Ich merkte aus meiner Munterkeit, daß ich diese Nacht Minchens wegen ebenso wenig schlafen würde, als ich die vorige Nacht des neuen Bettes halber geschlafen; indessen sah ich dem Herrn Candidaten, meinem sehr werthen Herrn Collegen, der seine Bouteille Wein ausgetrunken und seinen Teller mit Tabak bis auf eine halbe Pfeife ausgeraucht hatte, an, daß er schlaftrunken war. Wein und Tabak hatten hiebei, wie es mir vorkam, nicht den mindesten Einfluß. Er fing mit mir zu complimentiren an, in welchem Bett ich schlafen wollte, und verlangte durchaus das Bett, wo das Depositum lag, weil das, so ich ihm bestimmt hatte, und in welchem mein Vater geschlafen, mit einem Gesimse war. Vorhänge konnten in dem Hause des Herrn v. G — an dem Bette nicht seyn. Ich glaube, sagte der Herr Candidat, da wir über diesen Umstand sprachen, Herr v. G — hätte, wenn er Adam im Paradiese gewesen, sich keine Schürze von Feigenblättern gemacht. Der Herr v. W. brachte sich, wenn er zum Herrn v. G. kam, seine seidenen Vorhänge mit. Unfehlbar wird wohl die Farbe der Vorhänge nach Beschaffenheit des Festes gewesen seyn. Mit Zuverlässigkeit weiß ich's nicht. — Da ich den Herrn Candidaten versicherte, daß ich in diesem Bette schon eine Nacht schlaflos zugebracht und den Tribut bezahlt hätte, so bat er sich, wenn es, ohne mir etwas zu entziehen, geschehen

Digitized by Google

könnte, ein Kopfkissen von den meinigen aus. Das war eine neue Verlegenheit für mich wegen des letzten Willens, den ich seinem Aug' entziehen wollte. Er stand an meinem Bett und wollt' aus Bescheidenheit und Dankbarkeit das Kissen selbst nehmen; ich hatte viele Kunst nöthig, ihm das unterste in die Hand zu spielen. Kaum war er im Bette, so schlief er, wovon er durch sein Schnarchen untrügliche Beweise gab. Ich widmete Minchen diese Nacht, und wenn ich schlummerte, sah ich den Judenjungen und das Finkennest und den Milchtopf, alles in Lebensgröße. — Gegen den Morgen schlief ich fester ein, indessen sagt' ich dem Herrn Candidaten den ersten guten Morgen, weil ich ihn aufwachen hörte, und fuhr mit sechsen aus meinem Bette. Er dankte für den guten Morgen, allein er blieb bei dem Dank, wie's sich eignete und gebührte, im Bette. — Nach seinem schönen guten Morgen war sein erstes Wort, daß ich zweimal Minchen gerufen hätte. Ich weiß nicht, fügt' er sehr höflich hinzu, ob es meine Tochter ist? Gewiß, erwiederte ich, und begriff es selbst nicht, wie's zuging; ich war beim Wörtchen gewiß nicht im mindesten verlegen; vielleicht kam es, weil der alte Herr noch im Bette war. — Wie hätt' ich Minchen verläugnen können! Wir haben gestern, fuhr er fort, viel von ihr gesprochen; der Herr Candidat werden es verzeihen, daß ich Sie so lange von meiner Tochter unterhalten. Ich konnte kein Wort hierauf antworten — unfehlbar wollte der Herr Candidat einen völligen Herzensaufschluß, allein wie sollt' ich den bewilligen? Der alte Herr Candidat war noch immer im Bett, und, wie's mir vorkam, auf einem Häufchen. Er schien nicht in Lebensgröße zu liegen und so lang er war; er wußte sich nicht nach seiner Decke zu strecken.

Damit meine Leser nur ja nicht auf den Gedanken fallen, daß ich noch viele Tage in — — geblieben und ihnen all diese Tage meines Aufenthalts — — ebenso langweilig, wie bisher, erzählen

Digitized by Google

werde, ſo will ich nur kurz und gut bemerken, daß der folgende Tag zu unſerm Aufbruch beſtimmt war. — Hoffentlich wird ihnen dieſe Anzeige eine fröhliche Botſchaft ſeyn.

Der junge Herr v. G. nahm mich wegen der Jagd in Anſpruch. Ich hatt' ihm darüber mein Wort gegeben und ſogar den Commandoſtab hiebei anvertraut. Ohne Murren nahm ich alſo ſeinen Antrag als eine Ordre an, Vormittags dieſe Jagd anzuſtellen. Die Wahrheit zu ſagen, ich wollt' ihn auf der Jagd womöglich von der Jagd abbringen und dieſen Jägertrieb beſchränken.

Ich war in dieſer ritterlichen Uebung wenig erfahren, obgleich ich ein Auge zum Zielſchuß auf ein Haar hatte, ohne mir durch Puff, Paff und durch das Exercitium mit der Tabakspfeife dieſe Geſchicklichkeit erzielt, oder ihr auch nur nachgeholfen zu haben. — Warum willſt du, ſagt' ich, ein ſo blutiges Andenken zurücklaſſen, eben da du von hinnen ziehſt? Mein Recht nicht zu vergeben, erwiedert' er. Du glaubſt es nicht, man muß die Bären und Wölfe im Reſpect erhalten, wenn es auch nur durch einen Schuß iſt; die Beſtien machen unſer Einem ſonſt das Eigenthum ſtreitig — der Haſe kennt ſeinen Junker.

Wir hatten oft angelegt, und eben legte mein Reiſegefährte an, da ich eine Menſchenſtimme hörte: Rett'! Rett'!

Herr v. G. kam nicht aus der Stellung; ich lief und ſchrie: wo? wo? Hier! hier! Wo? wo? Hier! hier! — und dann wieder: rett! rett! und mitten drunter mit einer erbärmlichen Stimme: Lorchen im Waſſer! — Auch dieß brachte den Herrn Bräutigam in keine andere Lage; er hatt' angelegt — — Noch viele Rett's! Rett's! und viele Hier's! Hier's! und noch mehrere Wo? Wo? Ich rief wo? bis ich ſah — ich ſah die Begleiterin der Fräulein v. W. jämmerlich die Hände ringen. Hier! hier! rief ſie noch zu guter Letzt. — O Gott! matt! matt! Die Waſſer

Digitized by Google

über sie! — Ich warf meine Flinte weg und diese ging los. Luise fiel in Ohnmacht. Das wird sich geben, dacht' ich und sprang ins Wasser und brachte das liebe kleine Geschöpf heraus. Die Angst hatte ihre kleinen Hände gelähmt. Das Wasser war ihr mehr an die Seele als an den Leib gegangen — jetzt war sie — frisch wie ein Fisch worden, würde meine Mutter, des Reims wegen, gesagt haben.

Luischen, sagte sie, da sie ihre Begleiterin wie todt liegen sah. Ich nahm einen Hut mit Wasser, um Luischen ins Seyn zurückzubringen, allein das Wort ihrer Pflegebefohlenen: Luischen! hatte sie schon auferweckt. Ich kam mit meinem Hut voll Wasser zu spät, und goß dieß Wasser, welches zum Schlagwasser bestimmt und eingeweiht war, so andächtig aus, als meine Mutter das Restchen vom Taufwasser ausgegossen haben würde, welches nach ihrer Meinung ein paradiesisches Grün befördert. — Wir wollen, sagt' ich zu Luisen, unser Schäfchen aufs Trockne bringen. Es lief Wasser von ihr herab, wie nach einem starken Regen von den Dächern. Luise wollte sie schelten, daß sie einem Steige zu sehr getraut hätte, allein Luise sah wohl ein, daß das Wiedervergeltungsrecht zu Hause nicht ausbleiben würde. Es ward also verabredet, daß sich das Fräulein v. W. ganz sauber und schön ankleiden und darauf erst ihrer Mutter den Vorfall erzählen sollte. Wissen, sagte sie, muß sie's. Mich, bat ich, lassen Sie aus dieser Geschichte. Sie? antwortete die Kleine und reichte mir die Hand. Ich wußte nicht, ob dieß Sie? Ja oder Nein war. Es sprach das liebe kleine Mädchen Sie ganz besonders aus. — Ich könnt' es ihr zur Noth noch nachsprechen! — Während der Zeit kam mein Reisegefährte, und ohne sich nach seiner Braut zu erkundigen, macht' er mir Vorwürfe, daß ich ihn mit meinen Wo's und Luise mit ihren Rett's und Hier's gestört hätte. Bruder, sagt' ich, das Wort Rett' ist das deutsche hohe Nothwort. Wenn es ein Sterbender

Digitized by Google

hört, muß er ſich noch aufrichten. — Nur keiner, fiel er ganz gelaſſen ein, der angelegt hat, und was haſt denn du getroffen? fuhr er fort. Dieß edle Geſchöpf, ſagt' ich. Er ward von allem unterrichtet und verſicherte hoch und theuer, daß, wenn er nicht angelegt gehabt, er gewiß ebenſo wie ich, gelaufen und die Flinte weggeworfen haben würde, ſo unverantwortlich es gleich wäre, Pulver und Schrot, dieſe Gabe Gottes, umkommen zu laſſen. Luiſe lachte herzlich. — Die liebe Kleine ſah mich bloß lieblich an. Beide wußten ſich nicht darein zu finden, daß Pulver eine Gabe Gottes ſey. Der junge Herr v. G. konnte nicht läugnen, den Namen Lorchen gehört zu haben, indeſſen hatte er angelegt, das das wollte mehr ſagen als Lorchen. Es iſt wahr, durchs Ohr kommt weniger Mitleiden ins Herz, als durchs Auge. Man kann eher ſeine Stimme als ſein Auge verſtellen, und wen ſiehſt du, wenn du jemand ins Auge ſiehſt? — Dich ſelbſt im Kleinen. Du biſt in gewiſſer Art gegen dich ſelbſt mitleidig; allein hier iſt nicht von mehr oder weniger die Rede, ſondern von Menſchenſtimme und von einem Jäger, der angelegt hat.

Das kleine Fräulein und ihre Begleiterin ſchlichen ſich nach Hauſe, recht als ob die Frau v. W. ſie hier ſchon beim Waſſer bemerken könnte.

Mein Reiſegefährte unterrichtete mich in noch einigen Jägerkunſtwörtern, und da ihm eben ein Haſe aufſtieß, den er traf, war unſere Jagd zu Ende. — Ich ließ mir ſeinen Unterricht mit vielem Eifer gefallen, um ihn deſto mehr zu meiner Predigt vorzubereiten, die ich überdacht hatte und noch überdachte. Gewiß war mein Reiſegefährte vergnügter über ſeinen Haſen, als ich über die Ehre, ſeine kleine Braut gerettet zu haben. Er ließ mich merken, daß im Hofdorfe ein ſchmuckes Mädchen wäre, ſowie Fräulein v. W., wie er ſich ausdrückte, in dieſem Jammerthal nicht werden würde, und wenn Herr v. W. nicht ein Gut hätte, das er ihm gleich,

Digitized by Google

ohne sich selbst zu entblößen, nach ritterlich überwundenen akademischen Jahren überlassen könnte, so würd' er, außer dem schmucken Mädchen im Hofdorfe, schon eine Frau finden. Ich sprach viel von der guten Gemüthsart der Kleinen und der edlen Gemüthsart ihrer Mutter; allein dieß schien ihm gegen das Gut, das er nach überwundenen Universitätsjahren zu bejagen gedächte, eine unbedeutende Kleinigkeit zu seyn.

Obgleich der Vorfall mit Lorchen mir eben keinen glücklichen Erfolg über eine Predigt erwarten ließ, die ich meinem künftigen Kirchenpatron zu halten entschlossen war, so wollte ich doch nicht alle Hoffnung aufgeben. Meine Leser wissen schon, daß ich während dem Anlegen auf die Bekehrung meines jetzigen Reisegefährten und künftigen Gönners gezielt hatte, und wer hält nicht gern eine Predigt, die er im Concept hat?

Bruder, fing ich an, die Spinne fängt Fliegen.

v. G. Der Mensch Bären, Wölfe, Hasen und so weiter.

Ich. Der Mensch, Bruder — aber leider zwischen Mensch und Mensch ist Unterschied. — Du würdest kein Scharfrichter seyn, nicht wahr?

v. G. Warum nicht? wenn dem Delinquenten die Augen verbunden sind.

Ich. Aber Menschenblut. — Dein Blut bei kaltem Blute sehen; ich kann's nicht, wenn Aber gelassen wird. — Mich dünkt, ich sehe den Menschen mehr als nackt, wenn ich sein Blut sehe — das der liebe Gott zweimal verschlossen hat. — Im Kriege hat niemand kaltes Blut als der Oberfeldprobst und seine Jünger. — Wir haben schon über Krieg und Jagd geredet; allein es ist auf kein gut Land, sondern auf steinigen Acker gefallen, den der alte Herr in Musik gesetzt hat. — Du bist zu edlern Geschäften da.

Er. Gelt! Lorchen aus dem Wasser zu ziehen?

Ich. Und wenn's die schmucke Hofdirne gewesen wäre?

Digitized by Google

Er. Bruder, ein ander Ding! Ich weiß auch, wenn der Menſch ſelbſt ſchreit, der in Noth iſt — hol' mich — Hätte Lorchen ſelbſt geſchrien und nicht ſchreien laſſen, ich wäre gelaufen, auch wenn ich eben angelegt hätte.

Ich. Lorchen bei Seite.

Er. Schön.

Ich. Ein Jäger und Student?

Er. Das ſollt' nicht paſſen?

Ich. Haſt du den Plinius überſetzt?

Er. Nein, dieſe Ehre habe ich nicht gehabt! — Das ſollte mein künftiger Schwiegervater, Gott hab' ihn ſelig! hören!

Ich. Des Plinius Brief an ſeinen Cornelius Tacitus iſt für dich. — Ridebis, et licet rideas, hebt er ſich an. Ego ille, quem nosti, apros tres et quidem pulcherrimos cepi. Ipse inquis? und der Schluß: Proinde quum venabere, licebit, auctore me, panarium et lagunculam, sic etiam pugillares, feras. Experieris, non Dianam magis montibus quam Minervam inerrare. Vale.

Er. In Deutſch?

Ich. Verſtehſt du nicht Latein?

Er. Hie und da erjag' ich ein Wort. Den Plinius hab' ich nicht überſetzt; es ſoll den Mund zu ſehr ſpitzen, ſagt mein Vater.

Ich. Plinius hat drei, und was noch mehr iſt, recht ſchöne wilde Schweine erjagt.

Er. Das iſt mein Mann! — Schoß er?

Ich. Plinius?

Er. Uebereilt, Bruder! freilich — das Pulver iſt ſpätere chriſtliche Erfindung.

Ich. Er jagt' und ſtudirte.

Er. Siehſt du!

Ich. Bei der Jagdtaſche und Hirſchfänger, um in unſerer

Digitized by Google

Mundart zu reden, hatte er Bleifeder und Schreibtafel, und was noch mehr ist, er versicherte seinen Freund —

Er. Hoffentlich ein Jagdspötter, wie du.

Ich. Daß Diana und Minerva Geschwisterkind wären und zuweilen auf Jagdbergen sich verlören, aber!

Er. Aber! beim Plinius ein aber? —

Ich. Ein zu spitzer Mund. — Er fing Worte, wie er Wild fing — vielleicht verdarb ihn die Jagd.

Er. Mich soll sie nicht verderben, weder Herz noch Styl. — Eins bekenn' ich — ein Hund gilt mir für zwei Bauern. Hunde sind aber auch Geschöpfe, die wenigstens Wackers verdienten zu seyn (Aufseher über die Bauern). Wir brachen gestern zu schnell ab von den Hunden. Es gibt Hundsinseln, warum nicht festes Land von der Art? Mein Vater hetzt nicht gerne, das hast du wohl gestern beim Schuß gehört, wie man die Hunde losließ. Dein Vater hingegen — „Die Sternseher haben diesen Namen in den Himmel versetzt. Die Dichter schildern uns die Diana in Gesellschaft einer Koppel Hunde." Das ist ein Weib! „Die griechischen Damen hatten schon Hündchen." Es ist nur zu wenig für die Hunde, sonst wäre der Gedanke was werth; Gott wollte nicht, daß ein Mensch dem andern aufwarten sollte; drum Hunde, die sind geborne Lakaien und Kammerdiener. Sie bieten sich gleich zur Miethe an, wo sie einen Menschen sehen. Ein Mensch, zu dem kleine Kinder und Hunde kommen, ohne daß er sie lockt, ist ein guter Mensch. Siehst du, hab' ich nicht von gestern behalten?

Ich. Trefflich! allein warum nicht noch eins von gestern Mittag? Jener Philosoph der alten Welt, der aus Gefälligkeit für die gnädige Frau des Hauses ihrem Schooßhündchen Schmeicheleien vorsagte! Ei der! da er das Hündchen in die Höhe hob, um es zu küssen, p — es ihm in den Bart und die Gesellschaft

Digitized by Google

lachte, und der Philoſoph hatte nicht das Herz, ſeinen Bart zu trocknen.

Er. Das erzählte dein Vater der Frau v. W. zum Munde, die geſtern bitterbös auf die Hunde war; wer weiß, ob's wahr iſt?

Ich. Zwiſchen wahr und wahrſcheinlich, in Rückſicht der alten Welt, kein Unterſchied!

Er. Wahr oder nicht wahr! Zu meinen zwei Flinten, einem paar Piſtolen und dem Jagdmeſſer wirſt du mir doch ein paar Hunde erlauben? Eine Flinte, Bruder, iſt der Hunde Fahne. Es ſollten viel, viel mehr als ein Paar, bei der Fahne ſeyn; da du aber kein Freund von Hunden biſt —

Ich. Bruder! die Wiſſenſchaften lieben Stille, in ein weiches Herz ziehen ſie ein und machen Wohnung daſelbſt. Waldhörner ſind nicht ihr Inſtrument. Ich ſoll dein Paſtor werden. Du, und nicht der Wacker, ſondern der letzte deiner Bauern, ſind gleich vor Gott und — —

Da ſah man uns kommen. Ich ward, weil ich leer kam, ausgelacht; über Tafel aber, da die Frau v. W. die Geſchichte ihrer Tochter erzählte, beſtand Herr v. G., der jüngere, ſchlechter als ich. Herr v. G. beſchämte ſeinen Sohn. Wer wird ſeine Braut um einen elenden Haſen überlaſſen, die Erſtgeburt um ein Linſengericht? So ſeyd ihr Jäger alle. Ich bin auch ein Jäger, das weißt du, aber — Frau v. G. entſchuldigte ihren Sohn, ich weiß nicht mehr, womit. Frau v. W. dankte mir herzlich, und ihr Gemahl ſchalt aus Höflichkeit auf ſeine Tochter, um dem jungen Herrn v. G. Genugthuung zu verſchaffen. Meinetwegen war er in erſchrecklicher Verlegenheit; denn ſo ſehr dieſer Vorfall zu einem neuen Feſte Anlaß zu geben ſchien, ſo blieb es ihm doch bedenklich, weil ich nicht von Adel war, und wie hätt' ich mir ein ander Schickſal, als der Mann mit dem einen Handſchuh, verſprechen können, der a dato nach ſieben Tagen ſterben wird. —

Digitized by Google

Er kämpfte indeſſen, weil es ſeine Tochter betraf, meinetwegen auf eine unbeſchreibliche Art, und endlich kam es dahin, daß er mit vielen Complimenten ſich bedankte und dieſe Begebenheit an den Rand zu verzeichnen ſich verbindlich machte, wie denn auch meine Geſundheit bei Tafel von ihm ausgebracht wurde. Es war eine unausſprechliche Höflichkeit, mit der mir Herr v. W. zu verſtehen gab, daß beim: was iſt geſchehen? die Frage: wer thats? nothwendig ſey.

Höflichkeit und Feſtlichkeit ſcheinen und ſind zuweilen wirklich Antipoden; allein unſer Herr v. W. hatte dieſe Eigenſchaften ſo zuſammen vereinigt, daß ſie wie eins waren. Beide ſtammen vom Hofe: der Geringere iſt höflich aus Falſchheit oder Furcht, der Vornehme aus Stolz, und dieß iſt auch die rechte Quelle der Feſtlichkeit. So wie ſich eine große freie Stadt zum Hofe verhält, ſo die Urbanität, die Städtlichkeit zur Höflichkeit.

Wenn dieſe Bemerkungen zur Erläuterung des Charakters des Herrn v. W. etwas beizutragen im Stande wären, ſo würde es mir lieb ſeyn. — Was mich bei der Frage: wer that's? betraf, ſo war ich hiebei verlegener, als bei dem Sprung ins Waſſer. Ich konnte nichts mehr, als meinen Reiſegefährten entſchuldigen. Der herzliche Blick der Frau v. W. und das frohe Lächeln der Kleinen war mir mehr, als zehn Feſte des Herrn v. W. Dieſer Vorfall inzwiſchen brachte uns eine geraume Zeit nicht aus dem Zank. Ein Vorwurf vom Herrn v. G., dem ältern, dann eine Entſchuldigung von ſeiner Gemahlin und vom Herrn v. W., der es mit keinem verderben wollte. Beiläufig oder am Rande, wiederholte er ſeinen Dank, wie Frau v. W. ihren Blick und das kleine Fräulein ihr Lächeln.

Die große Achtung, die Herr v. G., der ältere, gegen meinen Vater äußerte, bewies zwar die Redlichkeit ſeiner Ausſöhnung, allein ſie machte mir ihre zehnjährige Trennung zugleich unbegreif-

Digitized by Google

licher. Es ward vieles wiederholt, was mein Vater gesagt hatte, und alles mit einer, dem Herrn v. G. eigenen Wendung, so, daß es wie neu aussah. Sein plein good sense, sein gesunder Menschenverstand, wußte gleich ein Exempel, wenn eine Regel gegeben ward; und vielleicht verhielt er sich gegen meinen Vater, um den Vergleich ins Kurze zu ziehen, wie Regel und Erläuterungsbeispiel.

Wir haben heut Ragout, eingeschnittenen Braten, sagte Herr v. G. Alles von gestern. — Wir wiederholen die Predigt und fragen sie uns ab.

Wenn je ein Ausdruck auf meinen Vater paßt und der Wahrheit angemessen ist, so ist es der von einer Predigt. Dieß Kleid war wie auf den Leib gegossen, konnte man sagen, um von der Bemerkung, daß Worte Kleider der Gedanken wären, Gebrauch zu machen. Wer kann aber meinem Vater den Pastor, und meiner Mutter die Pastorin verdenken? Die Predigt und den Gesang!

Herr v. G. erklärte seiner Gemahlin, was naiv und was Laune sey, worüber sie zuweilen eine naive und launige Unterredung gehabt. Laune, sagte er, ist der körnige Ausdruck eines naiven Gedankens. Naivetät ist eine Satyre auf die Kunst; es bestehe diese Satyre in Gedanken, Geberden, Worten oder Werken. — Er belehrte sie, daß sie sich nicht ferner Laune zueignen könnte. Wer Laune hat, fügte er hinzu, muß unterm Barte lachen, wenn von einer guten Laune die Rede ist, obwohl bei jeder Laune wenigstens ein Zug vom Lachen unterm Barte, zur Ehre des Lachens, sich hervorschleicht, oder durchbricht, wenn es gleich stockfinster auf dem Gesicht ist. — Unterm Barte lachen, sagte die Frau v. G. mit einem Veränderungszeichen.

Naiv aber, meine gnädige Frau, sind Sie — der Herr v. G. bückte sich gegen die Frau v. W.; sie wieder ihr Mann aus Höflichkeit auch; die Frau v. G. hatte heut ihren guten Tag. —

Digitized by Google

Ein launiges Weib, fuhr Herr v. G. fort, würde ein Weib mit einem Barte heißen, und also, setzte er hinzu — —

Daß es verschiedene Arten von Laune gibt, sahen wir gestern, sagte Herr v. G. Nachdem die Feste sind, erwiederte Herr v. W. Je nachdem, fuhr Herr v. G. fort, je nachdem ein kluger Mensch Dinge ansieht, je nachdem sehen sie ihn wieder an. Die Vorstellung von Glück und Unglück kommt nicht von den Dingen in der Welt, sondern von der Gemüthsart der Menschen. Der Standpunkt thut bei Seel' und Leib viel, sehr viel! alles! — Die misanthropische Laune, wollte er fortfahren, da ihm wieder sein Sohn und das Fräulein Lorchen einfiel. — Dießmal aber, wie mich dünkt, zum Vortheil meines Reisegefährten.

Es ward von der Don-Quichoterie und den Windmühlen und verfluchten Schlössern in der Liebe gesprochen. Jede Lüge ward bemerkt, hat was Richtiges in sich, sonst würde sie kein Mensch anhören und ausstehen können. (Meine Mutter nahm hieraus den Beweis, daß es am Ende Gespenster gäbe.) Die Feenmährchen wurden anatomirt und die Naturtheilchen abgesondert.

Wo ist, ward gefragt, ein feuerfangender Jüngling, der nicht bis ins einundzwanzigste Jahr wünscht, daß der Vater seiner Schönen abbrennen möchte, um die Geliebte aus dem Feuer zu retten? Es sind ihm diese Lebensgüter (wie meine Mutter singen würde):

Eine Hand
Blanker Sand,
Kummer der Gemüther.

Nackt, wie die Tugend ist, will er seine Fiducia; allein ist dieß der Weg zur guten Ehe? Dieß war die zweite Frage.

Herr v. G. behauptete in dienstlicher Antwort, zum Wohlgefallen der Frau v. W., daß man heirathen müßte, um einen getreuen Gehülfen oder Gehülfin zu haben, und eben hiedurch ent-

Digitized by Google

ſchuldigte er in gewiſſer Art ſeinen Sohn, welches ihm die Frau v. G. auf eine naive Weiſe zu verſtehen gab. Um ſich herauszuhelfen, ſagte er, von meinem Vater gehört zu haben, daß man ſich auch in die Tugend verlieben könnte. Man muß aber, wie der Paſtor bemerkte, nicht aus Neigung, ſondern aus Urtheil des Verſtandes tugendhaft ſeyn, nicht, weil die Tugend hübſch iſt, ſondern weil es die Tugend iſt. Man muß ſie lieben, wie ſein Weib, und nicht wie ſein Mädchen. — Ein Tugendverliebter wird kalt, wie jeder übertriebene Liebhaber.

Aber, fiel die Frau v. G. ein —

Ich weiß dein Aber, fuhr Herr v. G. fort, die Damen wollen Neigung. — Sie glauben, daß eine unſichtbare höhere Macht ihr Band geſchlungen habe. Neigung iſt ihnen der Himmel, in dem die Ehen geſchloſſen werden.

Frau v. W. war auch einigermaßen fürs Aber und es erinnerte ſich der Herr v. G. zu rechter Zeit, daß mein Vater behauptet hätte, wir Menſchen ſprächen immer von Neigung, auch ſelbſt da, wo Urtheil des Verſtandes entſchieden hätte. Es ſcheint, daß der Menſch ſeiner Vernunft nicht recht traut. Bei einem Hauptargument hat er noch verſchiedene ad hominem, ſetzte Herr v. G. hinzu, ohne beſonders zu bemerken, ob es ſein Eigenthum, oder von meinem Vater herkäme. Es ſchien, als ob er vieles von meinem Vater jure antichretico beſäße.

Herr v. G. brach ſich ſehr den Kopf über die Extreme, von denen ihm mein Vater beſondere Dinge geſagt hätte. Zwei Extreme ſind zwei Enden, wiederholte der Herr v. G., als wenn er zu ſich ſelbſt ſpräche. Zwei Enden, die man den Augenblick verbinden kann. So war der Teufel Gottes Freund. Wolluſt und Nothdurft ſind Nachbarskinder. Schwindſucht und Waſſerſucht, Schlafloſigkeit und Schlafſucht, Licht und Schatten, Leben und Sterben, himmliſche erhabenſte Weisheit und Einfalt. — Die größte

Digitized by Google

Wuth iſt, wenn ein Menſch den andern frißt — und geſchieht das nicht? Haben nicht die Menſchen mehr, als Wolfshunger? Iſt es mit ihnen nicht oft in dem Zwölften? Iſt nicht oft ein leiblicher Bruder des leiblichen Bruders Teufel, welcher die Seelen verſchlingt, als ſchlürfe er weiche Eier oder Auſtern?

Herr v. G. kam aufs Freſſen zurück, und doch, ſagt er (alles wie zu ſich ſelbſt) —

Die größte Liebe auszudrücken, ſagt man: ich möchte dich vor Liebe auffreſſen. Niemand hat mehr Blasphemien geſagt, als ein Quäker. Er und ein Gotteslängner ſind näher verwandt, als man glauben ſollte.

Ich habe nicht nöthig, zu bemerken, daß Herr v. G. dieſes lange vor ſich ſo ausſprach, daß, wenn er's auch nicht ſo oft treulich und ſonder Gefährde angeführt, jeder doch theils aus ſeinem Ton, theils aus ſeinem Kopfſchütteln geſehen haben würde: es ſey nicht ſein, ſondern meines Vaters.

Dieß! dieß! dieß! Herr v. G. ſagte dreimal dieß, wie meine Mutter dreimal das Wir im Glauben ſang, dieß iſt mir etwas am Paſtor, das ich noch bei keinem Menſchen ſonſt, er ſey Paſtor oder nicht Paſtor, gefunden habe. Es iſt was Seel' und Leib Eigenes, was Theoſophiſches, wie ſoll ich's nennen? Unſer Freund Paſtor hat den heiligen Buſch im Brande geſehen. — Rechnet man dazu, daß er die Bibel nicht in ſchwarzem Saffian gebunden hat, ſondern in weißem Pergament, ſelbſt — ohne goldnen Schnitt, daß er ſie nicht als Medicin, ſondern als täglich Brod braucht, ſo iſt der gute Paſtor ein ganz beſonderer Paſtor. Seine andern Seiten, daß er z. B. die Glatze nicht mit Puder bedeckt, daß er kein Jaherr iſt, daß ſein Ausdruck nicht Scheidemünze, nicht Gang- und Gebemünze, oder Courant, ſondern aus der Sparbüchſe genommenes Geld iſt, und um, mit Erlaubniß, in eine andere Figur zu kommen, nicht wie auf den Kauf gemacht, ſondern wie beſtellte

Digitized by Google

Arbeit aussieht, so, daß es von ihm heißen kann: „was er spricht, das geräth wohl!“

Daß der Pastor nicht ein gelernter Gelehrter, nicht einer des Buchstabens, sondern einer des Geistes und der Kraft ist;

daß er nichts bloß theoretisch weiß, sondern alles, alles in Blut und Lebenssaft oder Praxis bei ihm übergegangen;

daß er die meisten Dinge aus einem oft unbeträchtlichen Gesichtspunkt nimmt, und eben dadurch beim rechten Ende faßt;

daß er einen königlichen, einen Revisionsblick, der immer mit einem gewissen Glück verknüpft ist, besitzt (sein Blick trifft immer, ohne daß er zielt);

daß — und noch viele daß gehen vor sich.

Beim letzten daß erzählte der Herr v. G. eine Geschichte, die sich noch vor der Scheidung vom Tisch und Bett, also vor zehn Jahren, zugetragen hätte.

Ein Barbier schnitt mit mörderischer Hand dem — den Hals ab, nachdem er ihn zuvörderst ganz sauber und köstlich von der Bürde seines Bartes befreit und leicht ums Kinn gemacht hatte. Wär' ich Inquirent (hätte mein Vater nicht bloß gesagt, sondern behauptet), würde einer meiner Hauptfragen, sowohl im Generalverhör, als bei den Specialartikeln, seyn:

Warum der Barbier den Ermordeten zuvor sauber und köstlich von der Bürde seines Barts befreit und leicht ums Kinn gemacht, eh' er —

Der Bösewicht! setzte Herr v. G., ohne das Komma abzuwarten und meinen Vater ausreden zu lassen, hinzu, das kommt vom Aderlassen heraus! Man sollte nicht Leute an den Hals lassen, die Blut sehen können, als sehen sie süße Milch.

Der Mörder hätte bekannt, daß er mit Mordgedanken zum — gegangen. Alle Umstände bestätigten diese Aussage. Der erste Strich war in seiner Seele Mord. Warum vollbracht er ihn erst

Digitized by Google

beim letzten? — Nota bene. Er fand den — allein, und so blieben sie auch — die That kam nach vier Stunden erst aus.

Ich weiß nicht, sagte meine Mutter im ersten Bande, ich weiß nicht, gegen das gemeinste Volk hab' ich, bis ich bekannt bin, rückhaltende Achtung; ich glaube, das macht das Bild Gottes. Wenn meine Leser den ersten Band nicht bei der Hand haben, so war es bei Gelegenheit der Blutreinigung, deretwegen meine Großmutter mütterlicher Seits das alte Gesinde behielt, welcher blutigen Meinung meine liebe Mutter, in Rücksicht der königlichen Frau Mutter Babb, beitrat.

So ungefähr beantwortete mein Vater seine General- und Specialfrage; denn ich muß aufrichtig gestehen, daß sich der Herr v. G. darüber ungefähr so, wie über die beste Welt, ausdrückte.

Unser Pastor, fuhr Herr v. G. fort, nachdem er sich von so vielen daß losgemacht, unser Pastor besitzt etwas, was man nicht aussprechen kann, in diesem Punkte. Er ist ein Gegenfüßler von einem Lauen, und ich kenne keinen Menschen, der mehr Theilnehmer wär', als er!

Obgleich der Herr v. G. diesen Zug in meines Vaters Charakter nicht in seinem heiligen Dunkel störte, so daß er höchstens nur den heiligen, nicht aber den letzten, den allerhöchsten Vorhang, hoheprieſterlich zog und in gewisser Art eben so unbegreiflich blieb, als mein Vater selbst, so muß ich doch bei dieser Gelegenheit gestehen, daß mein Vater wirklich in diesem Stück was ganz besonders Eigenthümliches besaß. Ich hab' ihn einen im Himmel Angeschriebenen, einen Verklärten genannt und als einen aus dem Reiche Gottes dargestellt, von welchem wir beten: dein Reich komme!

Ich weiß nicht mehr, wer von ihm in seinem eigenen Pastorat, da er eben den Rücken gekehrt hatte, das Urtheil aussprach, daß er, sobald er spräche, den Sprengwedel in der Hand hätte und die

Digitized by Google

Seele mit geweihtem Waſſer beſprenge, und daß er jederzeit mit gewaſchenen Händen erſchien, ſo wie man von dem alten und neuen Gebrauch, ſich, ehe man in den Tempel ging, zu beſprengen und zu reinigen, zu ſagen pflegt: mit ungewaſchenen Händen. Vielleicht übertrieb es mein Vater an vielen Orten, wie jener Jünger, der anfänglich auf die Art des Herrn v. W. mit ſeinem Herrn und Meiſter complimentirte, nachher aber auf einmal ausbrach, nicht die Füße allein, ſondern die Hände und das Haupt.

Der Socinianismus iſt etwas Kleinſtädtiſches, etwas Verlahmtes, etwas Ermüdetes, pflegte mein Vater zu ſagen. Entweder Hof oder plattes Land; kalt oder warm; alles oder nichts; aut aut —

Eltern ſehen ſonſt nicht, daß Kinder wachſen, und Kinder ſehen nicht, daß ihre Eltern alt werden, weil ſie ſich täglich und ſtündlich ſehen; wenn es aber ein Fremder bemerkt, dann reißt ſich ihr Auge auf. — Mir werden meine Leſer den Vorwurf nicht machen, und wenn ſie mit mir in Rückſicht dieſes Charakters nicht zufrieden ſind, ſo gehört es nicht auf meine, ſondern auf die Rechnung meines Vaters. — Wer mir aber den Einwand entgegenſetzt, daß ich meine Charaktere nicht friſirt und gepudert und völlig vom Haupte bis zum Fuße geſchmückt und fein angethan präſentire, hat es in den Tod vergeſſen, daß ich eine Geſchichte erzähle. Schon im Roman muß man ſeine Leute kennen, der Natur nachfolgen und den Menſchen ſich öffentlich ankleiden laſſen. Man muß den Menſchen im Seelenkamiſölchen, in der Federmütze, wenn er ein Gelehrter, und mit einem ſeidenen Tuch, künſtlich ruſſiſch um den Kopf gebunden, wenn er ein Edelmann iſt, darſtellen — in naturalibus. Jeder Menſch hat ſeine Art ſich anzukleiden und zu erzählen, und dieſe beide Arten ſtimmen mit einander ſo überein, daß, wenn ich jemanden ſich ankleiden ſehe, ich ſagen will wie er erzählt, und umgekehrt, wenn ich ihn erzählen höre, will ich ſagen wie er ſich

Digitized by Google

ankleidet. Die Art ſich auszukleiden, kann den Kenner vielerlei lehren, und unter andern auch, wie der ſich Entkleidende ſterben werde. Hievon ein andermal.

Eine Erzählung, der man das Studirte, das Gefliſſene, das Geordnete anſieht, iſt unausſtehlich. — So wie es in der Welt geht, ſo muß es auch in der Geſchichte gehen. — Bald ſo, bald ſo. — Der Hörer, der Leſer, mag ſich hieraus ein Miniaturſtückchen auf theophraſtiſch, brüyeriſch zeichnen, wenn er will.

Belege zu dieſer Bemerkung die Menge in meinem Lebenslauf, und um meine Leſer auf der Stelle zu überzeugen —

Herr v. G. erzählte, daß mein Vater nicht die mindeſten Wirthſchaftskenntniſſe beſeſſen hätte, da er Paſtor geworden

Jetzt weiß er ſo gut, wie Einer, wann Zeit zu ſäen und Zeit zu ernten iſt, wann man dreſchen, malzen, Haus-, Acker-, Garten- und Fiſchergeräthe beſſern muß. Er verſteht ſich auf die Eisfiſcherei, auf die Nachtfröſte, Holz- und Miſtfuhren, Flachs- und Hanfbrechen

Wie er anzog, wollte der gute Paſtor, fuhr Herr v. G. fort, den Paſtoratsbauern ſeine Schwäche nicht verrathen, und was that er, eh' er durch Geſicht und Ohr ſo weit gebracht war als er jetzt iſt? Er viſitirte ſein Inventarium. Das Regiſter in der Hand, fragte er:

Neun Braune? Ja.

Neunzehn Schimmel? Ja.

Acht Füchſe? Ja.

Dreißig Kühe? Ja.

Wer hier nicht den **Pastorem loci** findet —

Herr v. G. war, mit Ehren zu melden, ein großmächtiger Wirth. Er las, verſuchte, fehlte und verſtand zuletzt ſeinen Boden, als wenn er mit ihm ſprechen könnte. Er benutzte, im Ganzen genommen, ſeine Aecker auf eine Art, welche ihm den Neid ſeiner

Digitized by Google

hochwohlgebornen Brüder zuzog. Der gemeine Mann ſagte: er hätte den Alp. Die Frau v. G. nannte die ökonomiſchen Bücher, die er ſich mit vielen Koſten verſchrieb, „Wurzelbücher,“ und wußte ſehr genau, wann und wo er durch Verſuche verloren hatte. So war der Herr v. G., um ſeinen eigenen Ausdruck zu adoptiren, eine Erdſcholle, ein glebae adscriptus; allein er war ſelbſt auch dieß als v. G. Wenn ich Ihnen mit dem Ausdruck einen Dienſt erweiſen kann, gnädige Frau v. G., er war ein Wurzelmann. — Die Blätter fallen im Herbſt in der Trübſal ab.

Obgleich wir ein Trauerfeſt hatten und der Herr v. W., ſein Waffenträger und Herr v. G. ſehr höflich gegen einander waren, welches gemeinhin bei Trauerfeſten zu ſeyn pflegt, ſo konnte doch Herr v. G. nicht umhin, wiewohl ohne ihnen dieſe Saladiere anzubieten, gelegentlich anzumerken, daß derjenige, der nicht bezahlen könnte, ſehr höflich wäre, welches geſtern mit alten Männern, wenn ſie junge Weiber zur Ehe hätten, bewieſen ſey.

Wie denn Herr v. G. ſich wider alle Geburtstags-Glückwünſche erklärte. — Wer wird, ſagte er, gratuliren, daß man ſchwächer geworden? Zum Geburtstage muß man nur bis zum dreißigſten, und da in der Weichlichkeit der Jünger immer ſtärker als der Meiſter iſt, nach unſerm Weltlauf bis zum fünfundzwanzigſten, einundzwanzigſten und wohl neunzehnten Lebensjahre Glück wünſchen — es wäre denn, daß man auf die andere Welt Rückſicht nehmen wollte, nach der aber in geſunden Tagen wenig Nachfrage iſt.

Noch eins! Mein Vater hätte geſagt, ſagte Herr v. G., wer einen Brief ſchreibt, muß glauben, er ſchreibe ihn an die Welt, und wer ein Buch, ich ſage ein Buch, ſchreibt, ſchreibe es an einen guten Freund, wenn man nicht in beiden Fällen alltäglich ſeyn will.

Ich ergreife dieſes noch eins als eine erwünſchte Gelegenheit,

Digitized by Google

um meinen Leſer auf Ehre zu verſichern, daß ich dieß noch eins nicht aus den Augen gelaſſen und dieſes Ganze an Einen gerichtet habe. Ich habe dieſes Einen in dem erſten Bande erwähnt, und es iſt eben derjenige, der mich auf der einundzwanzigſten Seite beſuchte und dem ich auf eben der Seite (ich rede von der erſten Ausgabe, denn wer ſteht mir dafür, daß es zu mehreren kommt) eine glückliche Reiſe gewünſcht habe.

Wie viel liegt in dem Worte Einer? Wer es faſſen kann, der faſſ' es, und wer's nicht kann, wird auch ſchwerlich begreifen, was eigentlich Einheit in einer jeden Schrift iſt, welche da ſeyn muß, die Schrift wandle gleich im finſtern Thal, ſie gehe gleich durch Dick und Dünn, durch Licht und Finſterniß. Eine Schrift, welche dieſes Ziel nicht hat und nicht an Ort und Stelle kommt, iſt eine Mißgeburt. — Je weiter man es gebracht hat, alles zu Einem einzulenken und kein Rad zu viel und keines zu wenig in ſeinem Buche zu uhrmachen, deſto mehr Ganzes iſt da. Man ſagt: Ein Apoſtel Paulus, Ein Rath, Eine chriſtliche Gemeinde wolle mit gebührender Andacht verleſen hören. — — Gott ſchuf nur einen Menſchen! ſein Bild! und wenn ihr Herren Präadamiten in die Kreuz und in die Quere euch dagegen bäumt. In dem Gedanken: Ein Menſch und ſein Weib von ihm genommen, liegt was Göttliches, was Großes! was — Ein Syſtem, wenn es ſo ganz da liegt, ſo ganz, wie Thier und Menſch, iſt Arbeit eines Halbgottes. Wo iſt ein Syſtem dieſer Art? Wenn es ja fertig werden kann, wird es das Werk eines Deutſchen ſeyn. — Im Syſtem geht man vom Ganzen zu den Theilen. Man ſieht den Menſchen ganz. Ein Blick iſt genug hiezu, und ſodann anatomirt man ihn. — Sonſt geht man von den Theilen zum Ganzen. Ein Syſtem heißt nicht Compendium und iſt nicht ein auf Draht gezogenes Gerippe. Seht die Welt! Sie iſt ein Menſch im Großen. So ganz wie ein Menſch. Gott ſieht ſie, wie ich

Digitized by Google

meinen Haushahn, meinen Phylax, meinen Leopold; wir aber finden sie so in Unordnung, daß es Kunstrichter gegeben hat, die dem lieben Gott gern was ins Ohr darüber gesagt hätten.

Wo das, was ich verstehe, gut ist, da leg' ich beide Hände auf den Mund, wenn ich an etwas stoße, das ich nicht verstehe.

Mein Einer, an den ich dieses Buch geschrieben, ist mein lieber getreuer — — den ich auch getreu lieben werde bis in den Tod. Dieses ganze Buch ist eine Dedikation, eine Zuschrift, in Rücksicht auf ihn, ein Brief mit einem cachet volant, sub sigillo volante (unter offenem fliegendem Siegel); allein kein Wunsch ist sehnlicher, als daß meine Leser hiebei nichts verloren, sondern vielmehr reichlich gewonnen haben mögen.

Mitten in diesen und andern Wiederholungen kam ein Brief von meinem Vater an den Herrn v. G. und an mich?

Nichts an mich, zum offenbarsten Beweise, daß mein Vater nicht fürs Schreiben war.

Auch der Brief an den Herrn v. G. war kurz und enthielt nur eine Anweisung, einen Fingerzeig wegen der Beilage. Unser Bekannter, der das erste- und letztemal, da er eine Flinte losdrückte, oder vielmehr, da sie ohne sein Vorwissen und Mitwirkung in seiner unerfahrenen Hand losging, seinen Sohn erschoß, hatte seine Lebensumstände eigenhändig verfaßt und sie seinem Tröster, meinem Vater, in die Hände gelegt. Der Herr v. G., den der Alte mit dem einen Handschuh aufmerksam gemacht, hatte meinen Vater beschworen, ihm den Erfolg von dem Trostamte, welches dieser Unglückliche in seiner Seelenangst aufgefordert hatte, zu berichten.

Ein kurzer Brief, sagte Herr v. G., da er den Brief meines Vaters entfaltete, der, wie ich bei Gelegenheit des Conversus bemerkt habe, fürs Mündliche war. Dieß gab Anlaß, von meines Vaters Weise, kurz zu schreiben, nach seinem Beispiel ein langes

Digitized by Google

Gespräch zu halten, das Herr v. G. auf eine mir unvergeßliche Weise beschloß. Die Sprache Gottes! Gott sprach, hauchte nur auf, und es ward. Gott ist auch Schriftsteller worden, fuhr Herr v. G. fort. Das Wort Fleisch. — Es ist viel von Gottes Wort zu sagen. Ein Ausdruck, den alle Welt im Munde führt, und doch ein tiefer, tiefer Ausdruck!

Eine lange Beilage, sagte Herr v. G., nachdem er den kurzen Brief durch und durch geblickt hatte. Er las ihn nicht, er blickt' ihn auf. Die Beilage ward wörtlich abgelesen. Einige Stellen hatten Thränen überschwemmt, und sie schienen wie verwüstete Wiesen, die das ausgerissene Wasser zerstört hat.

Hier ist ein wohlgemeinter Auszug. Es war der — — der einzige Sohn eines Amtmanns. Seine Mutter, die Tochter eines Literatus. Seine Eltern starben in Ketten. Der ungnädige Herr Principal hatt' ihnen Defecte zugezogen, ohne sich Zeit zu nehmen, eine Probe bei seiner Rechnung zu machen.

Die Cavaliere, schreibt er, rechnen gemeinhin mit ihren Amtleuten ohne Probe, und sind Kläger, Richter und Henker!

Unser Bekannter hatte Gelegenheit gehabt, in seiner ersten Jugend schreiben und rechnen zu lernen, ohne daß er sich unterstehen durfte, von dieser Kunst bei der Verrechnung des Herrn v. ** in Rücksicht seines Vaters Gebrauch zu machen und ihr durch eine Probe nachzuhelfen. Er entging mit vieler Mühe der Schuldunterthänigkeit, konnte von Glück sagen, daß er frei blieb und als Bedienter sich in einem andern hochadelichen Hofe anzubringen die Erlaubniß erhielt. Er versprach Charlotten die Ehe, einer freien Person, die aber weder reich noch schön war. — Sie hatten sich von dem ersten Augenblick geliebt, da sie sich gesehen hatten. Sie war verliebt und tugendhaft, das ist nicht viel auseinander, und verliebt und tugendhaft war alles, was man von Charlotten sagen konnte. Gewiß würd' unser Bekannter an ihrer Hand glück-

Digitized by Google

lich geworden seyn. Er hatt' ihr die Ehe einmal, da es donnerte, verheißen, und so laut, wie er schreibt, daß er fast den Donner überschrien! — Alles, was Charlotte und unser Bekannter sahen, alles, was sie hörten, bestätigte ihre Liebe — denn Aufforderung hatten sie nicht mehr nöthig. Unser Bekannter hatt' eine Laube gepflanzt, welche Charlotte begoß. Sie wuchs mit ihrer Liebe um die Wette. Charlotte hatte das Glück, wie's die Leute hießen, den gnädigen Herrn in verliebten Aufruhr zu setzen. Sie war die vierte, der er ein seidenes Schnupftuch zugeworfen; allein die drei, so vor ihr gewesen, die Kammerjungfer nicht ausgenommen, waren auf einen andern Fuß genommen. Er fing an zu seufzen und Charlotten förmlich die Cour zu machen. Wenn niemand dabei war, küßt' er ihr die Hände, und das Kammermädchen seiner Frau Gemahlin Gnaden hatt' ihn auf den Knien vor Charlotten gesehen. Dieß verdroß das Kammermädchen beinahe mehr, als die gnädige Frau, welch letztere die Kunst sich zu entschädigen aus dem Grunde verstand und den Herrn Gemahl länger verloren hatte, als die Kammerzofe den Liebhaber. Indessen fand auch die entschädigte gnädige Frau unschicklich, daß Se. Hochwohlgeboren einem Dienstmädchen die Cour machten. Die Cour! auf den Knien! So was hielt sie ihrer Ehre zu nahe, und das Kammermädchen setzte hinzu: wenn Charlotte noch eine Kammerjungfer wäre!

Charlotte hätte, wenn sie den Plan der gnädigen Frau und des Kammermädchens befolgen und den gnädigen Herrn öffentlich lächerlich machen wollen, ein ziemlich großes Spiel gewonnen, allein sie wollte nicht durch's Spiel reich werden. Sie suchte Se. Hochwohlgeboren auf den rechten Weg zu bringen, er aber blieb auf dem Irrwege zu ihrem Herzen. Da sie ihn nicht los werden konnte, entfernte sie sich, wie sie stand und ging, und ließ, wie Joseph, ihre Plundern zurück, die man ihr bei Hängen und Würgen auslieferte. Die Sache macht' Aufsehen, und Charlotte war die

Digitized by Google

einzige Person, die den Herrn v. ** vom Theater der dortigen Gegend bringen konnte. Sie that es, und da unser Bekannter sie selbst darum bat, kehrte sie zurück ins Haus. Solche Herren wissen sich durch Ableiter vor dem Ungewitter zu sichern. Sie wissen nicht, was eine fehlgeschlagene Liebe sagen will. Der Herr v. ** hatte sich mit weniger Mühe, ohne zu knien, versorgt, und unser Bekannter besaß Charlotten nun ohne Anfechtung. Sie war ihm jetzo theurer; denn ihre Tugend hatte gesiegt und das Feld behalten.

Es ist unaussprechlich, wie glücklich unsere Verliebten waren. Er pflückt' ihr die ersten Blumen, und die Natur schien sie recht geflissentlich für ihn, oder eigentlich für Charlotten zu verwahren. Nur ein durch Liebe geweihtes Auge konnte die Blumen finden, die er fand. Sie hingegen bracht' ihm die ersten Früchte. Er aß sie aus ihrer Hand und dann schmeckten sie ihm desto süßer.

Nach dem Auftritt mit dem Herrn v. ** schien Charlotte unserem Bekannten eine Märtyrin, und er glaubte, daß diese erhabene Idee seiner Liebe Schaden gethan haben könne. Nachdem ich sie, schreibt er, übermenschlich liebte, schien sich ein gewisses Feuer im Herzen zu legen.

Er gesteht mit allen Merkzeichen einer wahren Reue, die niemand gereut, daß sein Herz vorzüglich durch die Geschenke seines Principals den ganzen Rest von Anhänglichkeit zu Charlotten verloren. Welch ein Verlust! O Gott, welch ein Verlust! Ich ward wie ein schwankendes Rohr, schreibt er, lange vom Winde hin und her getrieben. Ein Flick Land und ein blauer Hut machten den Garaus mit mir. Ich balancirte schon zuvor. Dieß Flickwerk gab den Ausschlag. Der gnädige Herr konnte Charlottens Gutherzigkeit empfinden. Viel vom gnädigen Herrn! Er haßt' und ehrte Charlotten, wie die Teufel glauben und zittern. Sie hatte seine Beschämung oder Beschimpfung in ihrer Gewalt, allein ihre edle himmlische Seele wußte von keiner Rache. Char-

Digitized by Google

lottens Herz hatte nicht ſeines Gleichen. Sie fragte nicht, ehe ſie Mitleiden zeigte, ob der Unglückliche Schuld an ſeinem Unglück wäre? Oft dacht' ich, wenn ſie weinte mit den Weinenden, und wenn es ihr genug war, Elend zu ſehen, um bewegt zu werden, ſie läßt, wie Gott der Herr, regnen über Gerechte und Ungerechte! — Dieſe edle Denkungsart vermochte vielleicht den gnädigen Herrn durch ſein Geſchenk die gute Sache mit Charlotten ins Reine zu bringen. Der Hut, ſagt' er zu mir, iſt mir zu groß. Das Land iſt mir zu klein! Es iſt beides ſein. — Weg war ich, ja wohl weg.

Unſer Bekannter verdarb ſein Herz von Tag zu Tage. Je mehr Charlotte ihm ſagte, daß ihm der Hut ſchlecht ſtünde (ſie ſah dabei auf ſein Herz; er war ſonſt ein ſchöner Mann), je gleichgültiger ward er gegen ſie. Er hatt' an jedem Finger eine Schöne, die ſich in dem blanken Hute ſpiegelte und ſich nach Maßgabe desſelben das Tuch um den Hals zurechtzog, bis endlich Luiſe ihn zur heiligen Ehe beſtimmte. Sein Hut war abgetragen und Luiſe war reich. Dieſe Luiſe iſt das unglückliche Weib, das nach dem unglückſeligen Schuß *mehr aus Gram über den Gram ihres Mannes, als über den Verluſt ihres einzigen Sohnes ſtarb*, wie ich im erſten Bande bereits bemerkt habe. Das Stück Acker, ſo ihm der Herr v. ** ſchenkte, war zur Noth eine Brodſtelle, allein einen blanken Hut warf es nicht ab. Bis auf den Zuſchlag mit *Luiſen* hatte Charlotte noch Hoffnung gefaßt. Sie, die alles zum Beſten zu kehren gewohnt war, verlor nicht alle Ausſicht zur Beſſerung ihres ungetreuen Liebhabers. Vom Tage ſeiner Verlobung mit Luiſen ſank ſie in Schwermuth! O Gott, ſie ſank tief! Dichte Wolken überzogen ſie, und es war ſo feierlich anzuſehen, als wenn ſchwarze Wolken den Mond beziehen. — Wer dieſen Bezug nicht bemerkt hat, thue Charlotten die Ehre und bemerk' ihn noch. Während der Zeit, da ſich unſer

Digitized by Google

Bekannter von Charlotten gedreht, bekam sie einen Freier, der sie herzlich zu lieben vorgab. Man konnt' an der Ehrlichkeit seiner Liebe nicht zweifeln, da er reich und sie arm war. Dieß wußte sie zu empfinden; allein sie empfand auch, daß es nicht unser Bekannter war!

Die erste Liebe, merkte Herr v. G. bei dieser Gelegenheit an, stimmt unser Herz auf ewig. Der Ausschweifendste könnte behaupten, er habe nur eine Einzige geliebt, und in Wahrheit, das könnt' ihn heilen — wenn es sein Ernst wäre, heil zu werden. Man liebt immer die erste Liebe, auch selbst wenn man am Hofe ist. In jeder neuen Theaterprinzessin ist wenigstens ein Zug von der ersten Liebe. Sie ist uns ins Herz geschrieben, im theologischen Sinn — und beweist, daß von Anbeginn nur ein Weib und ein Mann gewesen. Der arme Freier! Es war seine erste Liebe, er heirathete; allein es war keine Charlotte. Die Braut unseres Bekannten wandte sich an Charlotten; denn sie hatte zu ihrem Bräutigam mit dem abgetragenen blauen Hut kein absolutes Vertrauen. — Charlotte gab ihm mit weinenden Augen das beste Zeugniß. Sie küßte die Ruthe, womit sie gezüchtigt ward. Sie küßte Luisen herzlich. — Arme Charlotte! Ihrem beklommenen Herzen Luft zu machen, heirathete sie; allein, was ist von einer Heirath aus Verzweiflung zu erwarten? Sie machte ihren Mann unglücklich, und sie war es noch weit mehr. Sie küßt' ihn zitternd, wie eine Taube, die den über sich hangenden Mörder sieht, indem sie ihren Gatten schnäbelt. Charlotte sah den Habicht ganz allein, und mithin wußt' ihr Mann nicht, was ihr war! — Sie hatte keine Kinder, und Charlotte ward allgemein für eine Person erklärt, die schwermüthig wäre. Besonders äußerte sich dieser Trübsinn, wenn sie was Blaues sah; es müßte denn durch die Sonne vergoldet seyn, sonst konnte sie nichts Schimmerndes ohne Thränen ansehen. Ihr Silber und Zinn mußte nicht glänzend gemacht werden. Am

Digitized by Google

liebſten aß ſie von Holz. — Man verſchloß ſogar Scheere und Meſſer eine Zeitlang. Ein Schrecken war das Einzigſte, was Charlotten in's Lachen bringen konnte. Ihr Lachen hielt man für Hitze, ſo wie ihre Thränen für Froſt, bis man mit ihrer Art bekannter ward und Meſſer und Scheere wieder aufſchloß.

Charlotte konnte keine Kinder ausſtehen; allein wenn ſie heimlich den einzigen Sohn unſeres Bekannten habhaft werden konnte, drückte ſie ihn feſt an ihr Herz. Es war rührend anzuſehen. — Unſer Bekannter hatte das Glück, ſich zu überreden, Charlotte ſey nicht ſeinet-, ſondern ihres einzigen Mannes wegen, ſchwermüthig. Es war Charlottens Mann der beſte Mann in der Welt, indeſſen ward er ordentlich gehaßt, und wenn man ihn am Ende ſo böſe nicht fand als man ihn ausgab, kam es auf den gnädigen Herrn, man ſagt' es ſich in's Ohr, daß Charlotte ſeinetwegen ſo trübe geworden wäre.

Sie ſtarb — und ſo froh, daß es erbaulich war, von ihrem Tode zu hören. Wer ſie ſterben geſehen, war bis an die Thür des dritten Himmels entzückt worden. Charlotte war aber gewiß weiter eingedrungen zur ewigen Freud' und Herrlichkeit. Wer ihre letzten Worte gehört hatte, redete von ihr mit Ausgelaſſenheit. — Es hatte kein Auge geſehen, es hatte kein Ohr gehört, es war in keines Menſchen Herz kommen, was die Umſtehenden geſehen und gehört hatten und was ihnen ins Herz gekommen. Ihr Ehemann hatte in Wahrheit die Freuden des Eheſtandes nicht an ihrer Hand erfahren; allein ihr Andenken ließ ihn an keine zweite Verbindung gedenken.

Unſere Verbindung, ſagt' er, war für die andere Welt, wo keine Thränen mehr von Charlottens Augen fallen werden! Sie ſind getrocknet, dieſe Thränen, und Engelsfreude iſt in ihren Augen. — Halleluja! Charlotte bat ihm ſterbend ab, und er ihr,

Digitized by Google

und alle, die Messer und Scheere verschlossen hatten, verlangten ihren Segen.

Vergib mir, sagte sie zu ihrem Manne, es wird dir alles im Himmel gelohnt werden. Am Grabe endet sich alles Elend, aller Kummer. — Dort wird das Buch meines Schicksals aufgethan, damit ich lese und verstehe, was hier kein weiser Mann zu erklären wußte. Alle Finsterniß wird dort Licht seyn. O, wie froh werd' ich seyn, den Zusammenhang meines Lebens kennen zu lernen. — Ihr Mann rang die Hände, und wenn sie ihm abbat, weint' er bitterlich. — Ehe sie ihr edles Auge schloß, sah sie sich rund herum. Bei ihrem Manne ließ sie das Auge etwas ruhen, und nachdem sie diesen Lauf vollendet, sah sie gen Himmel und ihr Auge schloß sich, als wenn man mild' ist, von selbst. Es durfte nicht zugedrückt werden. — Sie entschlief. — Wahrlich! wahrlich! sie starb in einer seligen Stunde. — Ihr Liebling, der Sohn unseres Bekannten, spielt' oft auf ihrem Grabe, das kein Kraut des Fluchens, Dornen und Disteln, entehrte, obgleich es rund herum stand. Es schien, als ob Dornen und Disteln Achtung für das Grab unserer Seligen hätten. Der Sturmwind, wenn er daherfuhr und die Kirchenlinden absplitterte und Aeste brach, schonte der Blumen auf dieser heiligen Stätte. Sie war jedem heilig, wie die Pforte des Himmels.

Ich glaube, meine Leser verlieren bei diesem Auszuge, denn das weitschweifige Original hatte Stellen, die schrecklich waren.

Unser Bekannter war durch diesen denkwürdigen Tod noch nicht auf Bußgedanken gebracht Er konnte Charlottens Leiche sogar folgen, ohne eine Thräne fallen zu lassen!

Das nenn' ich, sagte Herr v. G., Gericht der Verstockung! Die Trostlosigkeit des Mannes unserer Charlotte bestätigte das Vorurtheil, daß er Charlotten unglücklich gemacht hätte. Man hielt es für Gewissensbisse. Die Umstände ihres Todes, die

Digitized by Google

unſerm Bekannten, wiewohl zum größten Theil ſehr unrichtig und nur beiläufig, erzählt worden, beſtätigten dieſen unerhörten Wahn. — Da Charlotte ihrem Ungetreuen auswich und ihn nicht anders als in ihrem Herzen ſah, ſo unterhielt alles die Ruhe unſeres Bekannten, um mich deſto unruhiger zu machen (dieß ſind ſeine eigenen Worte).

Der Herr v. G. bemerkte, daß ihm nichts ſchrecklicher, als ein ganz ruhiger Menſch wäre. Die Ruhe der Weiſen ſey ſo ſehr, bemerkte er, mit einer gewiſſen ſeligen Unruhe, mit einer Sehnſucht verknüpft, daß man ſie eine ſelige Unruhe nennen könnte. Ruhe iſt Dekoration, wie's eine Aufrichtigkeit von der Art gibt, eine Aufrichtigkeit, die verkleideter Mord iſt — und wodurch man ſicherer betrügt, als durch Rückhalt.

Unſern Herrn und Meiſter, ſagte Herr v. G., konnte nur eine gewiſſe Ruhe, die Folge von einem göttlichen Ruf, kleiden — ſeinen Apoſteln kommt ſie ſchon nicht zu — dem Sokrates nicht — wohl aber der Maria, des Herrn Mutter, und jedem Weibe, das einen Sohn hat, der ſeiner Mutter Ehre macht. — Solch ein Weib hat es vollendet. — Hier in der Welt ſind wir in der ſtreitenden Kirche. — Wer wird die Hände in den Schooß legen? wer ſein Auge ſinken laſſen? Ruhe iſt der Anzug der Seligen, der Vollendeten des Herrn! Von Gott kann man ſagen: er ſah an, was er gemacht hatte, und ſiehe da: Es war alles ſehr gut!

Der Gang auf Vogelwild unſeres Bekannten war ſein letzter, ruhiger oder verſtockter Gang. Der Schuß, wodurch er ſeinen Sohn tödtete, ſprengte ſein Gewiſſen auf. Knall und Fall paßte nicht bloß auf ſeinen Sohn, ſondern auch auf ſeine Ruhe. Er führte an, daß er im Schuß den nämlichen Knall gehört hätte als im Donnerſchlag, den er überſchrien und den er zum gerechten Zeugen für ſeine ehrliche Liebe zu Charlotten aufgerufen! Die Molltöne hatten ſein Herz nicht erweichen können, ſo wie

Digitized by Google

göttliche Wohlthaten die wenigsten Menschen zu Gott lenken. Es mußte einschlagen, und nun fielen die Schuppen von seinen Augen. Der Schuß schleifte seine ganze Festung.

Da stand er und trauerte wie ein Baum, dem ein brausend wüthender Angriff des Sturms alle seine Blätter auf einmal raubt und ihn schnell ganz nackt auszieht. — Nun war ihm Charlottens Grab die einzigste Zuflucht; hier sah er Charlotten und seinen Sohn, der auf diesem Grabe oft gespielt hatte. — Was für ein schreckliches Licht war ihm aufgeblitzt! Gott ist gerecht, schrieb er, und alle seine Gerichte sind gerecht! Seine Ausdrücke waren brennend. Sie gingen durch Mark und Bein. Wie gern hätte er sein verpfändetes Wort eingelöst. Sein Weib war ihm unerträglich und er sich noch unerträglicher, weil sie's ihm war. Sein einziger Umgang war mit dem Manne seiner Charlotte, der ihm alles haarklein erzählen mußte, was unser Bekannter, nachdem er zur Erkenntniß der Sünden gekommen war, besser verstand als sein Freund. Die Laube, welche er gepflanzt und Charlotte begossen, war ihm fürchterlich finster geworden; indessen ging die Sonne keinen Tag unter, wo er sie nicht besuchte. Er suchte Charlotten drin und weinte. Er, der ehemals mit dem Frühling um die Wette blühte, konnte, außer dem Herbste, keine Jahreszeit ausstehen. Abgefallenes Laub sah er lieber, als eine Rosenknospe, und wenn er einen verdorrten Baum fand, setzte er sich unter ihn; er war ihm der liebste.

Gott hat mich verstoßen, seufzte er zuweilen, und niemand konnte ihn seufzen hören, ohne ihn herzlich zu bedauern — das brachte einen neuen Seufzer hervor. Wenn er zum Nachtmahl ging, weinte er so, als wenn er unter den Kriegsknechten gewesen wäre und jetzo öffentliche Kirchenbuße thäte. Er war stets zerschlagenen, zerrissenen Herzens. Sein ganzes Leben war eine immerwährende Litanei, ein ewiges Kyrie eleison. Froh würde er seiner

Digitized by Google

Erlösung entgegengegangen seyn, wenn nicht Charlotte und sein Sohn im Himmel gewesen. — Seinen Sohn durfte er nur vor den Menschen bekennen; desto mehr litt er, daß er Charlottens Namen verbeißen mußte. In der Stille nannte er ihn tausendmal in einem fort. Er zitterte vor dem Tage seines Todes und das Leben war ihm auch unerträglich. O Gott! es muß ein schrecklicher Zustand seyn, wenn man nicht leben, nicht sterben kann. Am Ende war ihm doch das Leben das unerträglichste. Er sehnte sich, vom Fegfeuer dieses seines Lebens und von allem Uebel befreit zu werden — und wenn ihn eine Furcht vor dem Himmel ergriff, wo er seinen Sohn, Charlotte und Luise finden würde, schlug er seine Hände gen Himmel: Vergib! war alles, was er sagen konnte.

Sein Morgen- und Abendgebet war:

Von allem Uebel mich erlöf';
Es sind die Tage bitterböf';
Erlöf' mich von dem ew'gen Tod
Und tröst' mich in der letzten Noth.
Bescheer' mir, Herr! ein sel'ges End';
Nimm meine Seel' in deine Händ'!

Und so beschloß er auch seinen Aufsatz, den meine Mutter nicht der Sache angemessener beschließen können.

Charlottens Mann sollte ihm nach seinem Testament im ersten Paar folgen und alles erben, was er nachließ. Folgen will ich ihm, sagte dieser Unglückliche, was soll mir aber sein Gut, da ich seit Charlottens Tode nicht mehr lebe?

Dieß war der Schlüssel zu der Seelenangst unseres Bekannten. Sein Sohn war nur der erste Eingang. Charlotte war das Thema.

Er hatte, wie mein Vater in seinem Briefe bemerkte, sich auch darum Vorwürfe gemacht, daß er diesen innern Gram seinem

Digitized by Google

Weibe und dem Manne Charlottens und seinem Beichtvater, meinem Vater und seiner Beichtmutter, meiner Mutter, verheimlicht; allein mein Vater absolvirte ihn deßfalls, weil er eben durch diese Verschwiegenheit gebüßt. Er rief nicht bloß: ich soll meinen Georg sehen, sondern auch: ich soll Charlotten sehen; und er wollte nicht bloß von meinem Vater eine Anleitung, sich gegen seinen Sohn, sondern auch gegen Charlotten, zu führen. — Diese Umstände waren so verwandt in seinen Empfindungen, daß bei ihm alles eins war, Charlotte und sein Sohn.

Den Ehemann Charlottens überfiel eine ordentliche Art von Eifersucht, da ihm unser Bekannter im Himmel zuvorkam; allein mein Vater heilte ihn.

Er hatte sich feierlich erklärt, nichts von dem Nachlasse des Bekannten sich zuzueignen, und da ihm mein Vater die Folgen hievon vorstellte, versprach er zu nehmen und zu geben. Mit der Linken nahm er und mit der Rechten wandte er dieß Erbtheil bis zum letzten Dreier den Armen des Kirchensprengels zu. „Dank für die Anweisung," sagte er zu meinem Vater; „das sind die rechten Erben."

Das letzte Wort unseres Bekannten war ein mit gefalteten, gen Himmel gehobenen Händen, bei denen er aber sein Gesicht, als wenn er sich vor dem Donner fürchtete, wegwandte: Gedenke mein! Er hielt sich für einen vierfachen Mörder — seines Sohnes, seines Weibes, Charlottens und ihres Ehemannes.

Herr v. G. war dieser Geschichte wegen äußerst bewegt, und Herr v. W. fing den heiligen Abend zum Freudenfest dießmal später an, um das Trauerfest, das ohnehin früher seinen Anfang genommen, hiedurch recht vollständig zu machen.

Ich habe mich, wie meine Leser schon wissen, bei dem Auszuge kurz gefaßt, und wenn ich die Anmerkungen, welche vorfielen,

Digitized by Google

hinzufügen ſollte, würde die Stütze vollends größer als das Gebäude geworden ſeyn.

Die Frau v. W. hatte die Hände gefaltet, als wenn Hausgottesdienſt gehalten würde, und ihre Thränen fielen gerade herab, ohne daß ſie, ihr Kleid zu ſchonen, etwas unterſetzte, wie man Regenwaſſer auffängt. — Sie floſſen von ihrem Kleide wie Thautropfen von Blumen. — Die Frau v. G. weinte in ihr einbalſamirtes Schnupftuch.

Es freute den Herrn v. G., dieſe Bewegung an ihr wahrzunehmen, da unſer Bekannter kein Edelmann war. Während dieſer Vorleſung und der Nutzanwendung, die Herr v. G. aus ſeinem guten Herzen ſchüttete, fiel mir alle Augenblicke Mine ein. Gern hätte ich ihr geſagt, was ich bei dieſer Geſchichte empfunden, und ſiehe da, ihr Bruder Darius Benjamin! — Mir iſt es oft begegnet, daß das alles, was mir von der Liebe ahnete, auf ein Haar eintraf, und dieß beſtätigte meine Idee, daß eine unſichtbare Hand mit meiner Liebe ſey, ſo wie ſie's mit jeder reinen Liebe iſt.

Benjamin hatte einen verſtellten Auftrag an ſeinen Vater, der unaufhaltſam böſe war, daß ſich Benjamin unterſtanden, ihn hier aufzuſuchen. Es fiel ihm gar nicht ein, daß das Schneiderhandwerk für den Sohn eines Literatus noch das allerſchicklichſte ſey, daß Gott der Herr ſelbſt nach dem betrübten Sündenfall dieſes geſchenkte Handwerk eingeſetzt und die erſten Röcke verfertigt, daß ſein Sohn auf Prima ſäße und künftige Oſtern Student werden würde. Noch böſer würde der alte Herr geweſen ſeyn, wenn Benjamin nicht ſein Ehrenkleid angelegt und die Haare in Verſe gezwungen hätte, ſo nannte meine Mutter die damalige Art in Curland, Locken im eigentlichſten Sinn — anzunähen. Dem Benjamin war dieſe Friſur die natürlichſte.

Während der Zeit, daß der alte Herr dem Benjamin ſeine

Digitized by Google

Herausnahme, ihn hier aufzusuchen, verwies, winkte Darius seinem Freunde Alexander, daß er aus einer ganz andern Ursache hergekommen, die er in der Tasche hätte. Benjamin sollte sogleich fort. Hermann stand Schildwache, damit niemand den Primaner sähe, und befahl seinem Sohn, vom Fenster zu gehen. Der arme Junge mußte sich lange kehren und wenden, bis er ein Plätzchen fand, wo man am wenigsten entdecken konnte, daß Benjamin, des alten Herrn Sohn, hier wäre. Ich würd' ihn nicht von dieser Wache weggebracht haben, wenn ich nicht mit Benjamin wie du und du umgegangen. Dieß brachte den Herrn Candidaten von der Thür, und vielleicht fiel ihm zu rechter Zeit ein, daß er selbst zu Hause Fingerhut, Bügeleisen, Nadel und Zwirn (wiewohl unter ein Paar Schlössern verwahrt) hätte. — Er löste sich von der Schildwache ab, und Benjamin und ich waren allein.

Mir war von jeher angst und bange über Benjamin, wie meine Leser es selbst wissen, weil er das Geschlagenwerden schon gewohnt war. Das Finkennest und der Judenjunge hatten diese Angst und Bangigkeit wieder aufgefrischt, die der Gedanke, daß München Benjamins Schwester war, zum größten Theil widerlegt hatte. Benjamin war schon bei der väterlichen Belagerung ungewöhnlich beherzt. Er hatte nicht Ruh' noch Rast, mich von seiner Schwester zu grüßen und mir ihren Brief, das Handgeld, so er, als unser Vertrauter, genommen, zu überreichen. Hier ist er. Ich hatte nicht Zeit, den Benjamin in seinen neuen Posten einzuführen. Ein Brief von Minen! — wie konnt' ich das? Ich bespart' also das Introductionsgeschäft auf eine gelegenere Zeit.

* * *

Gottlob! daß du noch in Curland bist, und gottlob! daß ich noch von dir Abschied nehmen kann. Gottlob! gottlob! — Ich bin sehr darüber bekümmert, daß es so unordentlich bei unserm letzten Gespräch herging. In Wahrheit, ich weiß kein Wort von

Digitized by Google

dem, was du mir zu guterletzt gesagt hast; oder hast du mir nichts zu guterletzt gesagt? nichts? — Was noch ärger ist und was mich noch mehr bekümmert, darf ich dir nicht sagen. Du wirst es leider zu sehr, zu sehr wissen und dir darüber Gedanken machen! Ich fühl' es, daß ich selbst, daß ich dir auch kein Sterbenswort gesagt — nichts zu guterletzt — und doch liegt's auf meinem Herzen wie ein Berg. O, lieber Junge, verzeih' mir! — Es war alles so geschwind, ich sah dich nicht gehen; du bist auch nicht gegangen, du bist verschwunden. — Vielleicht hingst du schon lange, lange nicht mehr an meiner Hand, eh' ich dich mißte, eh' ich wußte, daß ich allein war. Allein! großer Gott, ich allein! Ein schreckliches Wort — allein! O wie betrübt bin ich! wie sehr betrübt! und am meisten, daß wir einen so schnellen Tod sterben. Wir beten:

Für einen bösen schnellen Tod
Behüt' uns, lieber Herre Gott!

Ich habe bis hieher geglaubt, es sey gut, schnell sterben, wenn es nur nicht ein böser Tod ist, denn du hast es mich gelehrt; allein nimm deine Lehre zurück; ein schneller, dünkt mich jetzt, ist immer ein böser! Leib und Seele, denk' ich, wissen nicht, wo sie geblieben, wenn es zu schnell geht, so wie ich von dir nichts wußte. — Junge! die ganze Zeit über und noch diesen Augenblick seh' ich mich nach dir um, allein du bist nicht mehr. — Gott segne dich und behüte dich! Dich! Dich! Dich! Mir ist so, mein Lieber, als wenn dieser Brief der letzte sey, den du, eh' ich sterbe, von mir lesen wirst; der letzte, dünkt mich, ohne zu wissen, warum? Diese Ahnung fährt mir kalt durch alle Glieder und läßt ein Zittern und Beben zurück, ein Zittern und Beben, daß ich die Feder nicht halten kann, auch die Gedanken nicht. — Lieber Junge! wie kann mir so was ahnen? Ich bin noch nie ohnmächtig gewesen, allein, wenn dieser ganze Brief nicht schon eine wirkliche Ohnmacht ist — so ist mir so, als sey eine in der Nähe. — Unser Briefplan, Lieber! wird

Digitized by Google

eine Abänderung leiden. — Benjamin kann dir mündlich die Urſache ſagen. Es ſind ihrer viel. Benjamin iſt mein Bruder; mein Geliebter, mach ihn, wenn er dir dieſen Brief abgibt, zu dem deinigen. Weih ihn dazu ein, damit es Eindruck bei ihm mache! — Wir haben beide, Benjamin und ich, lange, lange überlegt und ganze Seiten in Gedanken ausgeſtrichen und links und rechts verſucht — das beſte iſt und bleibt, daß du deine Briefe nicht an Benjamin überſchreibſt und — ſondern — ſondern — — — Benjamin kennt ihn vollſtändig. Es bleibt, daß du die Briefe an — — meinem Vater zur Abgabe empfiehlſt. Die meinigen wird Benjamin durch ſeine Ueberſchrift an dich verkleiden, wenn er und ich wiſſen, wo du zu finden biſt. Du ſchreibſt den erſten. Er an ſie. So bleibt's, ſo und anders nicht. Findeſt du dieſen Plan ganz oder zum Theil unrecht, ändere, das heißt, beſſere; anders änderſt du nicht, das weiß ich. Von Benjamin erwart' ich deinen Entſchluß, und da ich deine letzten Worte bis in den Tod vergeſſen habe, ſchreib mir andere letzte, im Fall du die erſten letzten ſelbſt vergeſſen haſt — und haſt du keine Gelegenheit, zu ſchreiben, lehre ſie dem Benjamin auswendig, damit er ſie mir ja unverſehrt überbringe und ſie mir eine Feuerſäule werden und eine Wolkenſäule, je nachdem ich's bedarf. Bald zittere ich, bald wüthet ein mächtiges Feuer in mir. Sommer und Winter, dicke Nacht und Sommermittag. Das iſt wohl die Liebe, Herzensjunge, ſonſt wüßt' ich nicht, was es ſeyn könnte. O Junge! wie ſehn' ich mich nach deinem: zu guterletzt, zu guterletzt, zu guterletzt!

Es bleibt mit der Aufſchrift und mit allem. Außer dem Briefe, den mir, wenn das Glück gut iſt, Benjamin jetzt bringt, ſchreibſt du mir den erſten. — Alles übrige wird dir Benjamin ſagen.

Wenn du es nicht ſelber endlich fürs Beſte gehalten hätteſt,

Digitized by Google

dem Benjamin den Vorhang unſerer Liebe aufzuziehen, ich wäre vergangen in meinem Elend. Der Brief, den Benjamin von dir mitbringt, wird nicht gerechnet. Er an ſie zuerſt, wenn du an Ort und Stelle biſt, wo dich Gott hingeleiten wolle durch ſeinen heiligen Engel, dem ich, wie dir, eine glückliche, glückliche Reiſe wünſche. Ich häng' an einem deiner Blicke, ich weiß aber nicht, ob es der letzte war. So hing ich nie an deinem Mund, ſo feſt nie, als an dieſem Blick. Was iſt aber in deinem Auge? Schwermuth, tiefe Schwermuth? Um wen trauerſt du, Lieber, um wen? Kannſt du um wen anders trauern, als um deine Mine? Iſt ſie todt, deine Mine? Hat ſie ausgekämpft den ſchweren Kampf, die Dulderin? Mir liegt der Spruch ſo tief in der Seele: ſey getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben; daß die Krone des Lebens vor meinen Augen ſchimmert. — Liebe und Andacht, pflegteſt du zu ſagen, ſind zwei Lieder auf eine Melodie. Iſt denn die Liebe nicht, wie die Seele ewig? Wo biſt du, mein Geliebter? Denke mein! denke mein! — Geſchwind, wie der Geſang des Vogels durch den Wald läuft, geſchwinder biſt du entflohen. — Am Abend duftet was man pflanzt am lieblichſten, und die Seele duftet eben ſo lieblich, wenn ſie der Tod überfällt. Ich weiß nicht, was ich ſchreibe, du wirſt es aber wiſſen, was ich ſchreiben wollte. Ich bitte Gott, daß er's dir eingebe, wenn du es nicht von ſelbſt wiſſen ſollteſt. Wir ſind eins, lieber Junge, du und ich! — Vergiß nicht, mit Benjamin einen andern Weg zu bahnen, wenn der meinige nicht gut iſt; du mußt alles bis auf ein Haar abreden, wenn du meinen Vorſchlag nicht annimmſt. Benjamin wird dir die Urſache zur Abänderung ſagen, ich kann es nicht, ich weiß ſie nicht mehr, ich weiß nichts, nichts mehr, als daß ich dich liebe und dich lieben werde im Glück und im Unglück, im Leben und im Sterben, bis vor Gottes Angeſicht! O, wie wohl iſt mir, da ich daran denke! wie wohl!

Digitized by Google

Da iſt er wieder, dein Blick! — Warum ſo finſter? Iſt denn der Tod ſo bitter? Lebe wohl, das weiß ich noch, daß ich es dir, daß du es mir ſagteſt. Aber das Letzte? — ich kann nicht mehr. Lebe glücklich und wohl, und Gott ſegne dich und behülte dich, er laſſe ſein Antlitz leuchten über dir und ſey dir gnädig! — Ich leb' und ſterbe dein.

N. S. Am Ende hab' ich wieder nicht recht Abſchied genommen. Gott ſegne dich — ich bete lange für dich und werde jeden Morgen und jeden Abend, und vor Tiſch und nach Tiſche für dich beten. — Ich werde mir manches Gebet entziehen und es für dich thun. — Der liebe Gott ſey mit dir und gebe dir noch einen Engel zu, da du auf Reiſen gehſt — und wohl ein Paar nöthig haſt. — Du ſchreibſt bald! und bald kommſt du wieder, und wenn ich nicht todt bin, biſt du bald ganz der Meinige. Wie Gott will! Er, der Gnädige, ſey dir gnädig, der allein Gnädige ſey es dir! Amen! Amen! Amen! Ich bin auch im Tode dein, und ewig dein! und ewig, ewig, ewig dein, dein, dein, dein! — Ich weiß nicht, wie mir iſt! Der Tod wird uns nicht ſcheiden. Wir ſind und bleiben eins. — Der Tod nicht? Was ich ſchreibe! Sind wir nicht ſchon geſchieden? biſt du nicht fort? Und wenn ich ſtürbe, wer wird mir das Auge zudrücken, das nach dir noch ſtarr offen ſtehen wird? Sonſt hat es nach nichts zu ſehen in dieſem Jammerthal, nach Vater nicht, nach Mutter nicht, nach der ganzen Welt nicht. Du würdeſt es mit einem ſanften Kuß ſchließen, wie die Abendluft eine Lilie, das würdeſt du, mein Einziger, wenn du geblieben wärſt. Dieß, dieß trübt mich bei deinem Abſchiede; du würdeſt meine Leiche mit Thränen ſalben, wenn du geblieben wärſt. — Ich würd' in deinem Arm ſterben, wenn du geblieben wärſt. — O wie mir iſt! Verzeih', Geliebter! ich weiß nicht, was ich ſchreibe — und werfe Blicke hin und her auf dieſen Brief, und faſt möcht' ich ihn zurückhalten, wenn ich

Digitized by Google

nicht ſchreiben müßte des guterletzt und des neuen Vorſchlags wegen. Schreib mir doch, was dir ahnt, und Gott ſey mit ſeiner Gnade bei und über dir! Amen, jetzt und in Ewigkeit Amen, in Ewigkeit Amen!

* * *

Ich hatte dieſen Brief nicht ohne die heißeſten Thränen leſen können. Alle Augenblicke drückt' ich ihn an meine Lippen und dann, als ob dieß viel zu wenig wär', und dann wieder an mein Herz, das ihm entgegenſchlug. — Benjamin hatte des Vaters Poſten eingenommen und war auf die Wache gezogen, wie er mir nachher erzählte; denn geſehen hatt' ichs nicht, ich wollt', ich mußte ſchreiben. — O wie war mir! — als ſchrieb' ich ein Todesurtheil, als ſchrieb' ich mit Blut — ſo angſt und bang! und dann wieder ſo vergnügt ums Herz, daß das Blut über und über ſtürzte, und dann wieder ſo ſanft als im Junius, wenn es geregnet und jede Blume wonnetrunken iſt und ſich noch auf ihrem Rücken für den ſchwülen Mittag des künftigen Tages einen großen, großen Tropfen aufgeſpart hat. — Alle Jahrszeiten in einer Viertelſtunde — ich weiß nicht, was eigentlich mit mir vorging. Nur das weiß ich, daß Benjamin einigemal zu mir kam, eilfertig, um ſeinen Poſten nicht kalt werden zu laſſen, und mich in ſeine Arme nahm und mir die Arme küßte, meine Thränen waren ihm zu heilig, um ihren Lauf zu hemmen um ſie mit den ſeinigen zu miſchen. Kein Waſſer, ſagt' er, zu dieſem Wein — der gute Benjamin! Und dann fing er wieder an: Ich werd' ihr alles ſagen! alles! Er ſchrie: alles und jedes, bis er's merkte, daß er zu laut geweſen, und nun ſeufzt' er wieder: alles und jedes! Ich brach die Hände, daß es rührend war. Das nicht, erwiedert' er. Warum ringſt du? Zwar iſt's, als ſäh' ich den Engel und Jakob ringen! ſo ſchön ringſt du! ſo ſchön ringt nur Lieb' und Pflicht! Das nicht, ſagt' ich, Benjamin! das nicht! — Mein zu guterletzt iſt Segen

Digitized by Google

von Gott, dieß Ringen zu dem Allmächtigen iſt Sorge für ſie! Mehr ſag' ihr nicht, mehr nicht von dieſem zu guterletzt, als was ſie tragen kann. Ich weinte herzlich und Benjamin weint' auch. Wir waren beide ſehr bewegt — und ich wett' es, wäre gekommen wer da wollte, er hätte mich um keine Thräne gebracht, nicht um eine einzige.

Ich billigte den Plan, ohn' ihn zu überdenken, denn wie konnt' ich das? Benjamin wäre nicht die Nacht geblieben, um alles nicht. Warum? Das ſollten meine Leſer rathen. Seines durch ihn beſchämten Vaters halben? Nein, geliebteſter Leſer! Nein! — Minens wegen. Mehr braucht' ich nicht zum Beweiſe, daß er meines Vertrauens werth ſey. Ich vergaß ſeine Rolle beim Finkenneſte, beim Judenjungen und als Darius; ich dachte nur daran, daß er Minchens, ihret-, bloß ihretwegen, nicht die Nacht bleiben wollte. — Dein Plan iſt gut, weil du ihn gemacht haſt, ſagt' ich ihm, du ſiehſt, ich kann nichts überdenken. — Es kam mir alles übern Hals, Minens Brief, der Mann mit dem einen Handſchuh und die Geſchichte unſeres Bekannten. Wenn ich ein Böſewicht wäre, ſagt' ich zu Benjamin, wie könnt' ich dieſe Geſchichte wiſſen und Minen untreu ſeyn? Ich empfahl Benjamin die Laube, welche der Ueberwundene gepflanzt hatte, die jetzt fürchterlich finſter war. So finſter und zehnmal finſterer ſey es um meine Seele, wenn ich Minen vergeſſe! — Erinnern Sie ſie, Benjamin, an die kalte Hand ihrer Mutter! — Ich liebe Minen ſehr, ſehr!

Da ſank ich abgemattet nieder und erholte mich erſt nach einer Viertelſtunde.

Was ich mich freue (fing Benjamin an, hielt beide Hände gefaltet und hüpft' auf ſeinem Poſten immer auf einer Stelle).

Ich. Warum?

Benjamin. Weil Mine ſo glücklich iſt.

Digitized by Google

Ich. Ich bin es mehr Bruder! weit mehr!

Benjamin. Gott gebe, daß Sie's ganz werden mögen!

Ich. So sage du! oder —

Benjamin. Kann ich?

Ich. Warum nicht?

Benjamin. Literatus und Schneider! Alexander und Darius?

Ich. Beides Könige, beides Menschen! Wenn du keine Schwester Mine hättest, müßtest du mich du nennen.

Benjamin. Sehr gütig!

Ich. Gerecht, Bruder! Wenn ich tausendmal Superintendent wäre! Was wär' es? Nannten wir uns nicht du als Kinder im Stande der Unschuld? Wenn du nicht einen natürlichen Ekel gegen das liebe Latein gehabt hättest, du würdest wissen, daß man in Latein alle Welt du nennt. Duzen wir nicht Gott den Herrn, ohn' ihm mit diesem Wort zu nahe zu kommen? Und was unter uns für Umstände? Bruder Benjamin, das heißt, Minens Bruder.

Benjamin. Nun du! du! du! du! ich muß es nur einigemal hinterher sagen, damit ich in die Gewohnheit komme; ja du bist ein Mensch, ein ganzer Mensch!

Ich. Ich hab's angefangen zu seyn, und mit Gottes Hülfe will ich's vollenden.

Benjamin. Bleib Minen gut.

Ich. Das bitt' ich dich! ich bin ihr näher als du!

Benjamin. Sie ist dir schrecklich gut, schrecklich. — Es ist ihr Ausdruck.

Ich. Ich ihr auch — schrecklich, Bruder!

Benjamin. Schrecklich, das heißt: Euer Ziel ist noch fern.

Ich. Das heißt, wir haben noch viele Berge zu steigen, viele! Grausam aber soll, wie ich zu Gott hoffe, unsere Liebe nie werden, das heißt, hocheifersüchtig. Eifersüchtig ist jede, jede Liebe.

Digitized by Google

Benjamin. Minens wegen eifersüchtig?

Ich. Du bist mein, Mine! ich bin dein! Mein, dein! Mein, dein! Mein, dein! O Bruder, was ist die Liebe? Ruhm, Reichthum und andere Narrenspossen gehen alle durch Menschenhände, ich fühl's, Bruder! Die Lieb' allein kommt aus der Hand der Natur. Sie ist roh, sie ist Obst; denn beinah' alles andere ist gekocht und gebraten! Bruder! Bruder! ich gehöre Minen, ganz und gar gehör' ich ihr! ihr! und wenn sie mich zurückgeben wollte! O Gott, wie unglücklich reich würd' ich seyn! verdammt, verflucht reich; ich verlange mich nicht. — Wie gut bin ich bei ihr aufgehoben — bei ihr wie gut versorgt!

Benjamin. Fass' dich, Bruder, sonst sinkst du wieder.

Ich. Laß mich! Mine ist mein! — lebend und sterbend! O wie süß, wie süß werd' ich in ihrem Arm sterben! sterben, Bruder! hörst du, sterben! — Dann komm' ich aus einem Engelsarm in den andern.

Benjamin. Fass' dich, Alexander! fass' dich!

Ich. Lass' mich nicht fassen! ich bitt', ich beschwöre dich! laß es mich nicht! Fassen ist gut, sich nicht fassen, ist auch gut. Kann sich die Liebe fassen? Ich glaube, man liebt nicht mehr, wenn man sich faßt. — O Bruder, das Menschengeschlecht wird nicht aussterben; allein die Liebe liegt in den letzten Zügen, die rechte Liebe, die rechte. — O Liebe! Liebe! du bist stark! singt meine Mutter.

Benjamin. Die deinige ist stärker, als Alexander. — Gott helf' meiner Schwester die ihrige tragen!

Ich. Gott helf' ihr! — aus der Höhe! — Gib du ihr auch die Hand, wenn sie sie nöthig hat. — Greift sie nach beiden, gib ihr beide. — Du bist link, ehrlicher Junge, gib ihr deine Arme! Stütze sie! — O Jammer, daß du so weit von ihr entfernt bist!

Digitized by Google

Wenn ſie ſo iſt, wie ſie war, da ſie den Brief ſchrieb, den du brachteſt — den himmliſchen Brief! O Bruder! hilf ihr! hilf ihr!

Benjamin. Gott helfe mir, um ihr zu helfen!

Ich. Warum bricht die Wolke? warum? weil es nicht zur rechten Zeit regnet. Will Minens Herz brechen, bring' ſie zu Thränen! zum ſanften, ſanften Regen! — Warum weinſt du jetzt, Benjamin?

Benjamin. Wer kann dich duzen, und dann dich hören und nicht weinen?

Ich. Weine nicht, Benjamin! wein' ihr aber vor, wenn ſie verzweifelnd die Hände ringt; wenn ſie verzagt, ſag ihr, ſag ihr mit Ueberzeugung, als ob du Gott und als ob du mich vor dir ſäheſt, daß Gott im Himmel und ich in der Welt bin. — Ich reiſe in die Nachbarſchaft, es iſt abvotirt, daß ich in Königsberg ſtudire. — Sterb' ich! — ſterb' ich — o Benjamin! o Benjamin! ſag ihr, daß ich als ihr Mann geſtorben! — daß ich ihr entgegenkommen werde mit einem erweiterten Arm, o Benjamin, wenn ich ſterbe!

Benjamin. Denke nicht an den Tod!

Ich. Du weißt, vor vielen Jahren, da ich krank war, ſetzt' ich dich zu meinem Erben ein, du ſollteſt nach meinem Tode den Alexander, ohne Abzug, ſo wie ich ihn hatte, erben! Das Spiel hat aufgehört. Ich vermache dir Minen! Minen! — ich vermache ſie dem lieben Gott, der erquicke ſie, wenn ſie mühſelig und beladen iſt. — Das iſt mein letztes Gebet, mein letzter Seufzer!

Wir umarmten uns.

Benjamin. Die Liebe wird dich im Studiren ſtören.

Ich. Recht, Bruder! ſie wird's, und ich werde kein ſo großer kunſterfahrner Gelehrter werden; allein ein herzlicher werd' ich ſeyn, ich werd' aus jedem Buche lieben lernen. Die Liebe ſchläfert Triebe ein, allein ſie weckt auch Triebe auf! — Weiß Gott, wie's

Digitized by Google

zugeht; allein wer nicht liebt, sieht durchs Glas, durchs Fenster; wer liebt, sieht mit eignen Augen! durch und durch mit Leib und Seele!

Benjamin. Gott helfe dir! ich weiß nicht, wie ich einfädeln und das Nadelöhr finden werde, da ich dich nur lieben gesehen und gehört habe — und du, du sollst predigen lernen?

Ich. Das ist bei der Liebe leichter als schneidern. Sieh, Benjamin, heutzutag ist unsere Liebe mehr geistig geworden, und Geist mit Geist kommt in die Verwandtschaft. Sorge nicht für mich, Bruder, sorge nur für Mine! — Sag ihr alles, alles, und bitte sie, daß sie mir treulich ein Tagebuch halte und Auszüge hievon alle Vierteljahre übersende. Es bleibt bei der Anordnung, es bleibt ganz dabei! Ein Brief von meiner Mine wird mir ihr Widerschein seyn. Grüße sie tausend-, tausend-, tausendmal!

Ich schäme mich, das weiß Gott! es niederzuschreiben, Benjamin gefragt zu haben, ob er Geld brauche? Seine Antwort war Nein, und ein solches Nein, daß ich kein Wort mehr daran wagen durfte.

Warum trägst du denn Geld in der Tasche los? fuhr er fort. Das weiß ich selbst nicht, war meine Antwort. — Es war dieses ein Gebrauch, den ich an Kindesstatt angenommen hatte, und noch trag' ich mein alltägliches Geld, wie ein großer König den Tabak, in der Tasche. Ich hab' es in der Folge gefunden, daß sich das Geld so sehr an den Beutel gewöhnt, daß es nicht heraus will, wenn gleich Menschen da sind, die es zu fordern befugt sind. Das Geld ist kein seidenes Netz, kein Schlößchen werth; wer erst loswinden und aufschließen muß, findet gemeinhin die nämliche Schwierigkeit beim Herzen.

Ich klagte mich bei Benjamin an, daß ich, weil er das Schlagen gewohnt gewesen, ihn nicht zu unserm Vertrauten in Vorschlag gebracht hätte. — Ich verwies ihm alles, was ihm in

Digitized by Google

der Geſchichte vom Hühnerei und Judenjungen zu verweiſen war, und nun fing ich an: Erſteige Berge und ſchaudre nicht vor Thälern! Sey Mann, ſey Minens Bruder und der meinige! Ich habe dir nicht zugetraut, was ich heut in dir gefunden.

Hiemit weiht' ich ihn zu unſerm dritten Blatte ein, das bei jeder ehrlichen Liebe vor der Hochzeit ſeyn muß, ſobald die Sache nicht eins, zwei, drei zu Ende iſt.

Ich. Denk an Gott, an Mine und an deinen Bruder!

Benjamin. Ich werd', ich werd', ich werd' an Gott denken, an Mine und an dich!

Wir gaben uns die Hand und ſahen gen Himmel.

Benjamin brach auf und ich gab ihm noch einen heißen Kuß für Minen mit. — Benjamin ritt, ohne Abſchied von ſeinem Vater zu nehmen, davon.

Da ich ins Zimmer trat, wo die Geſellſchaft war, fiel mir die Angſt des alten Herrn in alle fünf Sinne. Er ſchlich ſich an mich und brannte zu wiſſen, ob Benjamin ſchon weg wäre? — Obgleich ſein ſo unbändiger Stolz, welcher dieſes Angſtfeuer angeſteckt hatte, eine ſo ſchleunige Löſchung nicht verdiente, ſo konnt' ich's doch nicht über mein Herz bringen, den Herrn Candidaten ſo lichterloh brennen zu ſehen. Er war der Vater meiner Mine. — Er konnte wahrlich das Geſicht nicht ſo verziehen, wenn ihn das Zipperlein plagte und er dem Nicolaus Hermann leiblich ähnlich war, als jetzt, da er befürchtete, ſein Sohn würd' ihn verdunkeln. Eben darum hatt' er auch den Benjamin aus dieſer Gegend ſo weit entfernt. Wie dieß ſeine Schweſter, nachdem Benjamin vollends der Vertraute unſerer heiligen Liebe geworden, bedauerte, wie ſehr ichs zu bedauern fand, darf ich nicht bemerken, da es ſich, wie vieles in dieſer Geſchichte, von ſelbſt verſteht.

Um mir Zaum und Gebiß in den Mund zu legen, ſprach er geſtern, wie meine Leſer es ſich erinnern werden, von ſeinem Sohn

Digitized by Google

als von einem angehenden Präpositus. Wie sehr ward sein Stolz bestraft! — Ich konnt', um aufrichtig zu seyn, mich des Lächelns nicht enthalten, da ich sah, wie der Herr Candidat mit seiner gestrigen falschen Münze angehalten ward, die ihm auf der Stelle confiscirt wurde. — Heute hätt' ich überlaut lachen müssen, allein ich konnt' es nicht, weit eher hätt' ich mich ärgern können.

Ich sah und hörte den Herrn v. G. unwillig, ohne zu wissen, was ihn unwillig gemacht; endlich erfuhr ich, daß es darum wäre, weil der Herr Candidat Hermann mein Schlafgesell gewesen. Feuer und Wasser, Schuld und Unschuld, hört' ich ihn sagen!

Er ordnete an, daß ich die letzte Nacht durchaus mit seinem Sohne schlafen sollte; auch Gottfried, der unser Begleiter war, mußt' in dieß Zimmer. Dieß Zimmer, sagt' er, heißt Königsberg, und ihr müßt so thun, liebe Reisende, als ob ihr schon an Ort und Stelle wäret. Die Frau v. G. hatte verschiedene Einwendungen wider diese Anordnung; indessen kam sie nicht zum Wort, und die Einrichtung des Herrn v. G. ward ganz pünktlich befolgt.

Gottfried brachte mir, sobald wir nur in Königsberg, oder in unserm Schlafgemach waren, von meiner Mutter viele Grüße und einen zweigliedrigen Segen; auch versicherte er mich hoch und theuer, daß er unmöglich von hinnen ziehen könnte, ohne der Frau Pastorin, der Mutter seines zweiten Herrn, aufzuwarten. — Es kam mir vor, daß Gottfried sehr geweint hatte, und wie konnte dieß fehlen, da er von den Ermahnungen einer Pastorin kam? Eine schriftliche Instruction schien er so wenig als der Conversus zu haben, allein man sah dem ehrlichen Gottfried einen geheimen Auftrag an. Ich war inzwischen viel zu sehr ein Sohn meines Vaters, um deßfalls mit Gottfried eine Untersuchung anzustellen. — Mein Reisegefährte und ich gingen zu Bett, als wenn wir wirklich schon unsern Stab in ein fremdes Land gesetzt hätten.

Digitized by Google

Wie gefällt's dir hier? fing er an. Wie in Curland, erwiedert' ich, es ist überall Gottes Erdboden.

Schon mehr als ein- und zweimal ist auf den vorigen Blättern an Königsberg gedacht, auch hab' ich bemerkt, wie dieses der Ort unserer Bestimmung war, welches beide Väter abvotirt hatten; indessen war es nur ein Interlocut, die Definitivsentenz sollte nachfolgen — wenn wir unsern Vätern von unserm akademischen Leben zu Königsberg in Preußen einen getreuen Bericht würden eingesandt haben.

Es war unter der vorigen Regierung auf der Königsberg'schen Akademie auch Alexander und Darius gespielt und ein grausam lächerlicher Streit zwischen Pietisten und Orthodoxen geführt worden. Nicht bloß Theologen, sondern auch Juristen und Mediciner hatten sich werben lassen. — Es waren Presbyterianer und englische Kirche, Pilatus und Herodes, Whigs und Tories. — Dieß veranlaßte überhaupt ein kurzweiliges Gespräch über den Pietismus und Inpietismus, und hiebei ward eines curländischen Theologen Bedenken vom Pietismo in drei Abschnitten betrachtet, mit einer Vorrede von Erdmann Neumeister. Hamburg, bei Philipp Hertel, im Jahre 1737, zum Grunde gelegt. Dieser curländische Theologus oder Bedenker soll Pastor Johann Wilhelm Weinmann seliger gewesen seyn. Er hat in Fragen und Antworten die Pietisten angegriffen, indem er nämlich selbst fragte und selbst antwortete, und so, wie's oft sehr klüglich in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, so war auch hier die Antwort eher als die Frage fertig.

Die sechsundsiebenzigste Antwort auf die sechsundsiebenzigste Frage des ersten Abschnitts ließ den Herrn v. G. und meinen Vater herzlich lachen.

Frage.

Hat sich denn der Pietismus auch in Curland einnisten wollen?

Digitized by Google

Antwort.

(Ich laſſ' einen großen Theil dieſer Antwort unangeführt, damit meine Leſer deſto beſſer das Ende fühlen mögen.) — — de externis tantum, non autem de occultis, judicat ecclesia.

Als ob, ſagte mein Vater.

Ja wohl, antwortete Herr v. G.

Eine Stelle aus der Vorrede des mehr beſagten Grundtextes wider die Pietiſten, wo der Vorredner Neumeiſter noch am ſäuberlichſten mit dem Knaben Abſalon verfährt.

„Doch auch ihre (der Pietiſten) Tugenden will ich nicht verſchweigen. Es preiſt ſich an ihnen die Gottſeligkeit, wenn ſie nämlich aus ihr ein Gewerbe machen. Die Liebe zu Gottes Wort und geiſtlichen Büchern, denn ſie laſſen eine unzählige Menge Bibeln, Arnds wahres Chriſtenthum und andere Schriften drucken, ihren Gewinnſt damit zu treiben. Die Liebe gegen den Nächſten, ihn von den Beſchwerden des Seinigen zu befreien und ſich ſelbſt damit zu beluſtigen. Die brüderliche Liebe gegen ihre heiligen Schweſtern. Die Selbſtverläugnung, da ſie ſich verläugnen laſſen, wenn ſie von ihren Schuldnern gemahnt werden. Die Kreuzigung des Fleiſches, ſonderlich bei gebratenen Haſen, die in Form eines Kreuzes in der Schüſſel liegen. Die Mäßigkeit beim ungariſchen Wein. Die Keuſchheit auf dem Krankenbette. Die Freigebigkeit, ſie andern zu empfehlen. Die Gutthätigkeit für ihren Bauch. Die Genügſamkeit, wenn alles bei ihnen überläuft. Die Dienſtfertigkeit, ehrliche Männer aus Amt und Dienſt zu bringen. Die Demuth, zu knien, wo es nicht nöthig iſt. Die Vorſichtigkeit, ihre Bosheit nicht an den Tag zu bringen. Die Geduld, wenn es mit ihren Tücken nicht recht fort will. Die Beſtändigkeit in ihrer Heuchelei. Die Einträchtigkeit, da ſie alle eines Sinnes ſind, diejenigen, die nicht von ihnen ſind, zu ver-

Digitized by Google

leumden, zu schänden, zu verfolgen. Der Gehorsam, den sie ihren eigenen Lüsten leisten."

Es war allerliebst anzusehen, wie sich Herr v. G. und mein Vater bei dieser Verlesung geberdeten.

Als ob, sagte mein Vater. Ja wohl, antwortete Herr v. G. Es ward bei dieser Gelegenheit eine Geschichte folgenden Inhalts eingeschaltet.

Eine Person weiblichen Geschlechts, die ihrer gesegneten Umstände wegen Gewissensschmerzen empfand, und eben darum in den andächtigen Erquickungsstunden nach Trost liebäugelte, weil sie Pein in dieser Flamme litt, hörte in diesen pietistischen Zusammenkünften ohne End' und Ziel vom verkehrten Herzen reden. Sie kam nieder, und siehe da! ein Kind. mit einem verkehrten Herzen.

Es hat dieses Kind (nach dem Bericht des Candidaten, der diese verkehrte Herzensgeschichte von Universitäten mitgebracht) nur drei Tage gelebt. Seine Mutter folgt' ihm, und zwar ebenfalls nach drei Tagen, von diesem Todestage an gerechnet. Sie verbat indessen sorgfältig im letzten Willen alle Besichtigung nach ihrem Tode, um nicht durch ihr eigenes noch ein verkehrtes Herz mehr ans Tageslicht zu bringen.

Herr v. G. erzählte diese interimistische Geschichte. Ich konnte, fuhr er fort, dem Candidaten nicht besser antworten, als durch eine gleichmäßige Geschichte von einem Jagdhunde, der sich die Beine abgelaufen hätt' und ein Dachs geworden wäre.

Und um dem Herrn Candidaten mit dieser Herzensgeschichte keinen Heller schuldig zu bleiben, fügt' ich noch vom Paradiesgärtlein den Umstand hinzu, daß dieß Werkchen oft und viel in Feuersgefahr gewesen; allein es verbrannte nicht nur selbst nicht, schrie ich, sondern es besprach auch das Feuer; es war ebenso gut als ein halb Dutzend Feuerhaken und ein Dutzend Schlange

Digitized by Google

ſpritzen, und iſt alſo dieß Paradiesgärtlein das wohlfeilſte Recept wider Feuersgefahr. Probatum est — —

Der curländiſche Bedenker nimmt ſich die Freiheit, im erſten Abſchnitt ſeines katechetiſchen Unterrichts eine hiſtoriſche Erzählung vorauszuſenden, was für Unruhe der Pietismus in der evangeliſchen Kirche von Anfang bis zur jetzigen Zeit erweckt, und da ſind viele Höfe, Städte und Flecken, wo dieſe Krankheit gewüthet und nicht der Kinder in der Wiege verſchont. Auf dieſer Reiſe kommt er glücklich und wohlbehalten nach Königsberg und ruft ach und wehe!

Was würd' er aber jetzt rufen? ſagte Herr v. G.

Der Herzenscandidat hatte verſichert, der jetzige König von Preußen hätte das ganze alte Teſtament durch den Codicem Fridericianum abgeſchafft und das neue Teſtament durch eine Inſtruction verkürzt.

Als ob, ſagte mein Vater.

Ja wohl, ſagte Herr v. G.

Und das war das letztemal, daß ich als ob und ja wohl von ihnen hörte.

Die Gewohnheit der Pietiſten, wo ſie ſtehen oder liegen oder ſitzen, die Hände zu kreuzen und laut zu beten, brachte den Herrn v. G. und meinen Vater aufs Gebet.

Man kann wohl, ſagt' er, wie Diogenes, überall eſſen, allein nicht überall beten.

Warum? erwiederte mein Vater. Iſt Gott nicht überall?

Herr v. G. Wenn Sie mir ſo kommen, Freund, ſo komm' ich Ihnen ſo. Zugegeben, Gott iſt überall, allein wir ſollen an Gott glauben; durchs Gebet thun wir mehr, wir reden ihn an. — Thun Sie das gegen irgend jemand, von dem Sie nur glauben, daß er da iſt?

Paſtor. Gott iſt nicht irgend jemand.

Herr v. G. Wenn Sie reden, müſſen Sie ſehen — nicht?

Digitized by Google

Paſtor. Der Blinde ſpricht, ohne zu ſehen, und ſind wir mehr in dieſem Verhältniß?

Herr v. G. Der Blinde greift mit der Hand, eh' er ſpricht, und das iſt ihm anſtatt des Sehens.

Paſtor. Und iſt Gott nicht handgreiflich — iſt er fern von uns, leben, weben und ſind wir nicht in ihm?

Herr v. G. Gott iſt ein Geiſt und nicht ſo handgreiflich, als dem Blinden der Jemand, den er zur Rede ſtellt. Das Sehen iſt von der Anrede unzertrennlich. Wer uns nicht anſieht, wenn er mit uns ſpricht, was ſagen wir von dem? Um Ihnen mein Glaubensbekenntniß auf einmal abzulegen: wenn ich mit jemand reden ſoll, muß ich ihn leibhaftig ſehen; an Gott glaub' ich, und ich kann ihn alſo nicht anreden.

Paſtor. Wir beten, um Gott und an Gott deſto feſter zu glauben. — Glaube und Gebet ſind ſich ſo nahe verwandt.

Herr v. G. Lieber Paſtor! man nennt oft den einen Seher, der ohne zu ſehen ſich einbildet, daß er ſehe. Das ſind Sie, mit Ihrer Erlaubniß, über dieſe Lehre. Dem Glauben iſt das Wünſchen angemeſſen. Wünſchen kann ich alſo, beten aber nicht!

Paſtor. Wünſchen Sie ſich nicht, was Sie von oben herab beten, was Sie von Gott bitten?

Herr v. G. Recht, Paſtor! allein ein Wunſch iſt nicht ein Gebet. Laſſen Sie uns ins gemeine Leben gehen. Wenn ich in Geſellſchaft ſage, ich wünſche herzlich, daß Gott meiner Schweſter helfe; wer findet dieß nicht wohlanſtändig, wer nicht brüderlich? Sie wiſſen doch, meine arme Schweſter kann ſich nicht nach dem Wochenbette erholen. Ich fürchte, ich fürchte! — Das Söhnlein chriſtlicher Eltern iſt vorausgegangen und die Mutter wird ihm folgen!

Paſtor. Eine würdige Frau.

Digitized by Google

Herr v. G. Ein gutes Weib, gelt! Wenn ich, sagte ich, wünsche von meinem ganzen Herzen, daß Gott meiner Schwester helfe: Sie würden mit wünschen, Pastor.

Pastor. Von Herzen — der liebe Gott helf' ihr!

Herr v. G. Wenn ich aber in einer großen Gesellschaft die Hände falte und wie aus der Pistole anfange: lieber Gott! du hilfst, wenn nichts mehr helfen kann; ich bitte dich, hilf meiner Schwester, der armen Kranken, die dir schon ihren Sohn geopfert hat. Sie liegt da in deiner Gewalt! Ich wette, es steht alles auf ober — ober — ober —

Pastor. Woher und warum? Vielleicht, weil wir nicht gern mit dem lieben Gott in Gesellschaft sind? Weil wir, wenn ich so sagen soll, manchmal unter uns seyn wollen? Ei in der Kirche?

Herr v. G. Das nämliche, Pastor! Euer einer kann zwar für meine Schwester beten, aber sollte ich's in meinem Kirchenstuhl? — Pastor, das nämliche! auf ein Haar das nämliche! Es geschieht zuweilen, daß einer von der Gesellschaft in Privathäusern sich auf einmal gerade stellt, ein Paar Handschuh anlegt und allerseits anfängt, wie es bei meinem Schwager v. W. nichts neues ist; allein wie ist Ihnen dabei? — Wenn aber dieser Redner feierlich eben hereintritt und seine Rede fein züchtig anhebt? — Man schämt sich, wenn man eben ein Glas in der Hand hat, man stellt es unvermerkt an einen entlegenen Ort des Zimmers, sobald man allerseits hört, man sieht den geputzten Redner, wenn man ihn auch noch so gut kennt, für einen Fremden an und hat nicht das Herz sich geradehin, sondern ehrfurchtsvoll an ihn zu wenden. Dem Vater geht's so mit dem eheleiblichen Sohn. Der Sohn wird Vater, der Vater Sohn, wenn der Sohn redet und der Vater hört. Man sieht den Saal als eine Kirche an und den Sohn auf der Kanzel. Der Redner hat's vollbracht, allein man

Digitized by Google

trägt noch Bedenken, ſogleich ein Glas Wein mit ihm zu verſuchen. Man iſt im Handgriff, den Hut vors Geſicht zu halten, womit man in unſerer Zeit den Anblick eines heiligen Orts bezeichnet.

Paſtor. Alſo nur Anſtand ins Zimmer gebracht, nur heilige Hände, und Sie können für Ihre würdige Schweſter beten, die Sie ein gutes Weib zu nennen beliebten.

Herr v. G. Paſtor! wenn ich ganz rein heraus ſagen ſoll, daß Euch das öffentliche Gebet kleidet, fließt aus dem frommen Vorurtheil, daß Ihr in Gottes Dienſt ſeyd. — Man glaubt, Ihr ſeht Gott den Herrn, wenn Ihr die Augen verdreht, Ihr ſeht ihn, wie man ſieht. — So lange wir aber Gott nicht ſehen, wie man ſieht, ſollten wir mehr als wünſchen.

Paſtor. Redet man im Eifer nicht mit ſich ſelbſt?

Herr v. G. Mit ſich ſelbſt zwar —

Paſtor. Auch mit andern — ſogar mit lebloſen Dingen.

Herr v. G. Im Eifer, oder in Redefiguren?

Paſtor. Auch in Entzückung, in Verlegenheit. Chriſtus verſchließt daher das Gebet ins Kämmerlein, weil uns da niemand hört. Die Idee iſt ſehr natürlich, daß, wenn uns kein Menſch hört, Gott uns höre. — Dein Vater, der ins Verborgene ſieht, ſpricht Chriſtus, wird ſich öffentlich an dir offenbaren. Das Gebet bringt uns den Glauben, daß Gott ſey, faſt bis zum Schauen. Das Gebet iſt der Spiegel, durch welchen wir am dunkeln Ort Gott ſehen! — Ihn ſehen! — Wenn aber kommt das Vollkommene, wird das Stückwerk aufhören. Wenn mein Gebet eintrifft, iſt's mir ſo, als wär ich entzückt bis zum Unausſprechlichen. — Es iſt die Probe, daß mein Glaube an Gott richtig gerechnet und die wahre Summe herausgebracht. Chriſtus, der Herr, kam unſerer Schwachheit zu Hülfe. Auch was ohne unſer Gebet geſchehen wäre, wenn es auf unſer Gebet geſchieht, hilft unſerer Schwachheit auf. — Kurz, das Gebet ſetzt den Menſchen mit Gott

Digitized by Google

in Verbindung! — Wer erzählt nicht gern, was er gesehen und gehört hat und was geschehen ist? Wie viel hört, sieht man und läßt geschehen, bloß um es erzählen zu können? Und wer hat nicht wenigstens etwas (mancher hat viel), so er vor seinem vertrautesten Freunde, seinem Weibe, seinem Kinde verbirgt?

(Der Herr v. G. lächelte, ich aber dachte an das Land, wo man früher, als in Curland, Spargel ißt, den Wein bei der Quelle hat und lange Manschetten trägt, ich dachte an den Melchisedech und —)

Mit sich selbst kann man nur kurz sprechen. Das vor sich muß noch kürzer im gemeinen Leben, als nach den Regeln auf dem Theater seyn. Eigentlich sollte es nur in Schreien, in Aufwallungen, in Sylben bestehen.

Herr v. G. Gott weiß alles, warum Zeitverlust?

Pastor. Ist es Zeitverlust, sich mit Gott bekannt machen, mit ihm umgehen, mit ihm reden?

Herr v. G. Ohne daß er antworte?

Pastor. O, er antwortet! Laut schallt es in der Seele! laut —

Herr v. G. Solch ein Hörer hört aber, was tausend andere nicht hören. Er ist mit dem Seher von einerlei Art.

Pastor. Die Erfüllung unseres Gebets —

Herr v. G. Die ohn' unser Gebet gekommen wäre. — Ich habe auf meinen Gütern einen alten Kerl, der, wenn er für seinen Fritzen betet, ihn dem lieben Gott auf ein Haar beschreibt. Segne meinen Sohn, den Friedrich Emanuel, Goldschmied in Mitau, nahe bei der Kirche, oben im Stübchen zur rechten Hand. — Freund, so ist all unser Gebet! Wir sagen dem lieben Gott, was er besser weiß; wir sagen ihm alle, daß unser Sohn ein Goldschmied in Mitau sey, daß er Friedrich Emanuel heiße, nahe bei der Kirche oben im Stübchen zur rechten Hand wohnhaft. Mein ehrlicher Franz macht's besser! Der kauft sich ein Gebetbuch,

Digitized by Google

das er in seinen Kasten verschließt, und wenn er des Abends schläfrig ist, klopft er dreimal an den Kasten und sagt Amen! „Wie das, Franz?“ Ich denke, sagte er, es ist dem lieben Gott eins, wo er es herausnimmt, ob aus dem Kästchen oder aus dem Herzen, wenn nur das Amen dabei ist. — Lieber Pastor, Gott bedarf unseres Gebets nicht.

Pastor. Aber wir bedürfen des Gebets, wir! Wir sollen alles mit Danksagung empfahen, wir sollen nicht vergessen, daß alles von Gott kommt.

Herr v. G. Er ist der Herr Himmels und der Erden! Könige wollen Bitte und Dank! Gott der Herr —

Pastor. Gebet und Dank von anderer Art! Unser Lallen, unser Verstummen ist ihm mehr als ein studirtes Geplärr! Solch Gebet und Dank, als wir Gott widmen, verstehen Könige und Fürsten nicht. — Es ist mir unausstehlich, wenn meine Amtsbrüder sich pharisäisch ein langes Gebet concipiren und es sich zehn- und mehrmal in ihrer Studirstube vorsumsen, als ob der liebe Gott in ihrer Studirstube nicht wäre, und als ob sie ihn bloß in der Kirche auf einen Panegyrikus eingeladen hätten. Christus, der uns eine Vollmacht zu beten gab, und es uns in seinem Namen zu thun nachließ, will, daß wir als Kinder zum Vater treten. — Hier liegt die ganze Lehre vom Gebet. — Hochtrabende Gebete mit allen göttlichen Titeln! studirte Gebete! wie sehr dieser Idee entgegen! — Der Mann betet auf der Kanzel so vortrefflich, heißt mit andern Worten: der Mann ist ein falscher Spieler!

Herr v. G. Ist's aber nicht kindlicher, sich in Gottes Willen ergeben und ihm alles anheim zu stellen?

Pastor. Das ist Gebet. Das Vater unser ist bis auf die bescheidene Bitte: Brod auf heute, Ergebung in den göttlichen Willen. — Es ist ein heidnischer, allein ein überdachter, großer

Digitized by Google

Vorſchlag, „wenn ein anderer betet, daß er ſeinen Sohn nicht verlieren möge, ſo bitte du, daß du dich nicht weigern oder fürchten mögeſt, ihn zu verlieren.“ — Der Chriſt braucht nicht von Heiden zu lernen. Sein Herr und Meiſter lehrt es ihn. Wer ſo ſtark iſt, daß er nicht Worte braucht, bete mit der Seele, Geiſt zu Geiſt! Schwerlich wird jemand, der von Jugend auf ſagen gelernt: Abba, mein Vater! ſich ohne Worte behelfen. — Ein Wort, ein Wort, ſagt man, ein Mann, ein Mann; allein Lebens- und Sterbens wegen ſchreibt man's doch auf. — Was dieß Schriftliche beim Menſchen iſt, das iſt das Gebet bei Gott, es geſchehe, wie die Theologen ſagen, mit dem Herzen allein, oder mit Herz, mit Hand und Mund!

Herr v. G. Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen es in Geiſt und in Wahrheit.

Paſtor. Luther ſagt von der Taufe: Waſſer thut's freilich nicht. — Worte thun es auch beim Gebet freilich nicht. Das Gebet ſelbſt, was iſt's ohne Handlungen, ohne gute Geſinnungen? Gehe hin und verſöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bete, empfinde das innere Bewußtſeyn dieſer guten That, und dieſes Bewußtſeyn opfere Gott dafür, dank ihm! Warum ſollten wir aber auch von einer ſo theuern Gabe, als die Sprache iſt, Gott nicht die Erſtlinge opfern? Es gibt ein gewiſſes herzliches, kindliches Denken, das durchaus in Worte ausbricht. — Wir ſind und bleiben Menſchen! das weiß der liebe Gott, der Engel kennt und Menſchen kennt. — Er erlaubt uns gern, ein Wörtchen mitzureden, wenn ſich unſer Geiſt zu ſeinem Schöpfer, dem Geiſte der Geiſter, emporſchwingt. — Ich habe einen Stummen gekannt, **der alle Morgen und alle Abend an den lieben Gott ſchrieb.**

Herr v G. Paſtor, da wollt' ich drauf wetten, das hat der liebe Gott recht gern geſehen.

Digitized by Google

Paſtor. Weil eine kindliche Einfalt darin iſt.

Herr v. G. Jeder wird ſeines Glaubens leben! Vielleicht ſollten wir nichts mehr als das Vater unſer beten, wenigſtens iſt es das allervollkommenſte Gebet, wie ihr Herren ſelbſt ſagt. Warum ſollt' ich etwas, das weniger vollkommen iſt, vorziehen?

Paſtor. Das nicht; wer kann aber das Vater unſer ſo oft beten und mit Andacht? — So wie man Linien mit Bleifeder zieht, damit die Kinder gerade ſchreiben, ſo Chriſtus mit dem Vater unſer. Ich ſpare das Vater unſer, bin darauf geizig und thue mir ordentlich damit was zu gut. — Alle Kubache haben mehr Schaden als Nutzen geſtiftet. Der gemeine Mann wird durchs Gebet aus dem Herzen klug, er lernt ſich faſſen, und wenn wir Volksgebete ſammeln könnten, Herzensgebete guter Menſchen, ich ſage, wenn wir's könnten — wie vortrefflich würde dieſe lautere Milch ſchmecken, wie wohl uns bekommen! — Ein ſolch naives Buch wäre noch nicht in der Welt. — Es könnte nur bloß vom Himmel fallen — um menſchlich zu reden. Gott müßt' es aus ſeinem himmliſchen Archiv herausgeben. Es wäre das beſte Lehrbuch für Prieſter und Leviten, die vor Gelehrſamkeit nicht zu Gott kommen können. — In Wahrheit, man kann von den meiſten Gelehrten ſagen, daß vor Rauch nicht Feuer zu ſehen iſt!

Meine Wünſche werden indeſſen Wünſche bleiben, weil Herzensgebete durchaus ins Kämmerlein zu Hauſe gehören.

Es fielen außer dieſem piissimo desiderio noch mancherlei pia desideria vor. Es ward ſtückweiſe von Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung gehandelt — wovon ich aber für jetzt nachzuhandeln bedenklich finde.

Digitized by Google

An den geneigten Leser

und

an den ungeneigten Kunstrichter.

Dieß Gespräch ist über Bausch und Bogen, wie mir alles war, was bei meiner Ankunft in — —, dem Hause des Herrn v. G., vorfiel.

Mein Vater betete weniger, als er vom Gebet sprach, und es gefiel mir seine Anmerkung, die er zu einer Zeit machte, daß vom Gebet reden auf gewisse Weise beten heißen könne. — Wenn diese Anmerkung richtig ist, so wird man fast behaupten können, es wär' ohn' Unterlaß in dieser Geschichte gebetet worden. — Dieses Gespräch hätt', ich gesteh' es, überschlagen werden können, ich wollt' indessen ehrlich bei dieser Sache verfahren, und so wie in der ganzen Schrift verfahren ist. Des ungeneigten Kunstrichters wegen (der geneigte Leser wird es so genau nicht nehmen) muß ich anführen, daß dieses alles und jedes nach der Tafel an dem Tage vorgefallen, da wir nach — zum Herrn v. G. kamen, und zwischen Herrn v. G. und meinem Vater eine Koppelweide brüderlich verabredet ward, und da dieser Vergleich mit einem ächten Glas Wein aus einem Schäuer begossen ward, und wo ich, quod bene notandum, alles über Bausch und Bogen sah und hörte, wovon der Schluß dieses Gespräches einen hinreichenden Beweis zu geben im Stande ist.

Dieß ist also das Datum
zum Gebetsgespräch,
zur Frage wohin?

Zur Antwort: Königsberg vorderhand — der Pietisterei des Codicis Fridericiani und der Instruction unerachtet,

Königsberg vorderhand.

Digitized by Google

Göttingen nachderhand.

Dieß nachderhand aber sag' ich meinen Lesern ins Ohr, wie ich es mit mancher Nachricht aus gutem Herzen gemacht habe.

Herr v. G. wollte nicht, daß wir den andern Tag zeitig unsere Reise antreten sollten.

Große Reisen, sagt' er, immer nach Mittage. Tagereisen fangen des Morgens an. Er war sehr kurz in den Ermahnungen an seinen Herrn Sohn.

Er rieth ihm nach Anleitung meines Vaters an, lebendige Thiere zu halten. Sein theurer Herr Sohn hatte schon, wegen des Satans, den er gern mitgenommen hätte, eine abschlägige Antwort erhalten, und war also seine etwas störrische Frage sehr natürlich:

Was für Thiere?

Der junge Herr v. G. hielt den Hund für ein Compendium aller nützlichen Thiere, für ein lebendiges Thier κατ' ἐξοχήν.

Noch eine andere Bemerkung, eh' ich die Antwort auf die störrische Frage: was für Thiere? mittheile. Es hatte der gute Herr v. G. der ältere viele Hühner. Aus seinem geschmackreich gebauten Hühnerhäuslein und der Weise des Herrn v. G., sie selbst zu füttern, hätte man schließen sollen, daß er das alte Wahrsagerprincipium angenommen, und daß er aus der Begierde, womit die Hühner fraßen, so, daß die Körner auf dem Boden herum tanzten, Glück oder Unglück sagen könnte.

Hühner, antwortete der Herr v. G. seinem Sohne. Alles, was Odem und Leben hat, zieht an, fing ich an. Die Sympathie hat im Odem ihren Hauptsitz. — Im Odem ist Leben und Tod.

Der Herr v. G. der ältere löste mich ab und wandte sich zu seinem Sohne.

Du wirst bei deinen Hühnern bleiben, wenn du dir Hühner anschaffst und meinen Rath befolgst, du wirst mancher Gesellschaft

Digitized by Google

eine abſchlägige Antwort geben. Der Satan hätte dich zur Jagd verführt, ob er gleich auch Odem hat und mit dir ſympathiſirt; — auf der Akademie keine Jagdhunde!

In Polen halten ſich einige Familien ein Paar, um die Teller zur zweiten, dritten und vierten Schüſſel ſtehenden Fußes rein lecken zu laſſen. — Das wirſt du nicht nöthig haben. Die-Reinlichkeit hat man überall umſonſt.

Haſt du Hühner und Tauben, fuhr er fort, und hat der Wirth ein Gärtchen beim Hauſe, verdopple die Miethe. — Jeder Menſch muß einen Zeitpunkt in ſeinem Leben haben, wo er zu Hauſe bleibt. Laß dir den Vorfall mit deiner Braut, der lieben Kleinen, zur Lehre dienen — und thue der Jagd einen Poſſen und ſchieß' und hetz' in drei Jahren nicht. — Converſation iſt dem Studiren und ſelbſt der Lectüre ſpinnefeind. — Vergeßt nicht (ſein Blick traf uns beide), daß ihr aus einem freien Lande ſeyd. — Die Monarchie hat viel Verführeriſches; allein ſie verſäuert das Herz, ſie nimmt Seele und Gewiſſen in Beſchlag. — Ein Monarch! ja, was ſo ein Herr nicht alles thut! Wunder über Wunder! — Es iſt aber auch darnach. — Das leichteſte Stückchen Brod iſt es, das Gott gibt. Sie ſäen nicht, ſie ernten nicht, wie die Lilien auf dem Felde, und Gott nährt ſie doch. — Der Paſtor, Ihr Vater (Herr v. G. der ältere wandte ſich zu mir), der mich ehegeſtern beten gelehrt, wird mich nie, nie dahin bringen, in dieſer Rückſicht etwas anderes zu beten, als daß Gott der Herr Curland womöglich noch unabhängiger mache, als es jetzt, Gott ſey Lob und Preis, ſchon iſt! — Je unabhängiger, deſto mehr Gott ähnlicher. Ich hab' einen Franzoſen gekannt, der von Curland ſagte, das elendeſte Land, das ich kenne! Man kann im Sommer nicht ſeinen Winterrock verſetzen. Das Wetter wechſelt wunderlich. — Du guter Schlucker! Ich will dir dein Land und deinen allerchriſtlichſten König laſſen. — Gott ehre mir mein ſchlecht und rechtes Haus,

Digitized by Google

wo manche prieſterliche Schwalbe niſtet. — Du ſollſt ſo viel Freiheit haben, wie ich gutes Ding, wohlehrwürdiger Vogel! Seht nun, Kinder! wie die mich da eben anſieht! ich kann den Schwalben nichts nachſagen, und außer dem Umſtande, daß ſie den Todtengräber Tobias blind gemacht — weiß ich nichts Böſes von ihnen!

Preußen hat einen geborenen König, dem man nicht X vor U machen kann, der königliche Gaben hat; allein roth, blau und grün machen ſchwarz, kohlſchwarz. — Gern hätt' ich den Herrn v. G. gebeten, mir dieſes Räthſel zu löſen, allein er hielt inne.

Nach einer Weile fuhr er fort: Der Staat, dem ihr zueilt, hat — ich geſteh' es, einen Philoſophen und einen König zum Beherrſcher. Er hört jeden, er ſieht jeden, er hilft, ſo weit ſeine lange Königshand es kann — jeden! und es iſt mir ordentlich bange, daß er euch die Monarchie in einem zu vortheilhaften Lichte zeigen werde. — Prüfet alles, und das Gute behaltet. Eine Schwalbe macht keinen Sommer!

Die Monarchen ſollten nur angeloben, zu hören, phyſiſch zu hören; allein thun ſie es? Sie meſſen ihre Superiorität nicht mit ihren allerunterthänigſten treugehorſamſten Knechten, ſondern mit andern Monarchen, und da mag der Teufel Unterthan ſeyn. Sie haben keinem Rechenſchaft zu geben, als dem lieben Gott in der andern Welt und den Poeten und Geſchichtſchreibern in dieſer. — Die letzten haben nicht aufs Recht geſchworen und nehmen Geſchenke an, und mit dem lieben Gott hat's Zeit genug, daß ſie ihm im Titel den Rang laſſen! Kommt Zeit, kommt Rath!

Der Herr v. G. der ältere hielt dieſe Anrede mit einer unausſprechlichen Wärme. Er ſchien im Ernſt zu fürchten, wir würden uns in Preußen werben laſſen und Königiſche werden.

Noch muß ich bemerken, daß er ſich während der Zeit, da er Curland pries, aufs grüne Gras geworfen hatte, als wenn er der freien Erde ſeinen Dank ablegen und ſie umarmen, umfaſſen wollte.

Digitized by Google

— Es schien, da er geendigt hatte, als besorgt' er, nicht aufstehen zu können.

Dieß bewog den alten Herrn, ihm unter den Arm zu greifen; allein Herr Hermann kam beim Herrn v. G. jederzeit zu kurz, er mocht' es anlegen, wie er's wollte. Es riß Herr v. G. den allezeit dienstfertigen Hermann auf Gottes Erdboden. Da lag mein Schwiegervater so lang er war. Herr v. G. stand auf, so frisch, als ein Jüngling von fünfzehn Jahren. — Es war bei diesem Niederriß nicht Gewaltthätigkeit, sondern nur Stärke. — Es war schön anzusehen!

Den Abschied durchaus im Freien! Er verfliegt eher, sagte Herr v. G. Es ward auch im Freien Abschied genommen. Wollte Gott, fuhr Herr v. G. fort, wir könnten auch so den letzten Abschied nehmen und im Freien sterben! Und warum sollten wir es nicht? Wo ist uns am meisten Gutes geschehen? Der Geist sucht das Freie und wird dort nicht wohnen in einem Hause mit Menschenhänden gemacht. Der Tod würde nur halb so schwer seyn. Wahrlich, der Mensch entzieht sich zu sehr Luft und zieht eben dadurch Leib und Seele eine Art von Stockung zu. Ward unser Geist denn nicht, wenn er das Freie sucht, schon entzückt, obgleich ihn der Leib wie ein Bleigewicht zur Erde zog?

Die Frau v. G. hatte noch viel auf ihrem Herzen, indessen empfahl sie ihrem Sohne, das Alter zu ehren, und es macht' ihr viele Mühe, die Sache endlich zu drehen, wohin sie sie wollte. Sie sagte, daß sie für einen alten Baum, für einen alten Mann (an eine alte Frau dachte sie nicht) und für eine alte Familie große Hochachtung hätte.

Also auch für eine alte Familie? Ein neuer Edelmann, setzte sie, um es noch eindrücklicher zu machen, hinzu, ist ein Baum, der noch nicht die Blattern gehabt, der noch nicht oculirt ist. — Weiter ließ sie ihr Gemahl nicht; das paßt, sagt' er, wie

Digitized by Google

die Faust auf's Auge, und in Wahrheit, du weißt nicht, wer Koch oder Kellner ist.

Von der Frau v. W. wieder einen Blick — von ihrer liebenswürdigen Tochter ein Lächeln. Leben Sie wohl und glücklich! sagte die Frau v. W. — und glücklich! hallte die liebe Kleine nach. — Die Worte fielen auf den jungen Herrn v. G., allein das Auge auf mich.

Ich weiß nicht, wer auf den Gedanken kam, daß mein Reisegefährte seiner kleinen Braut einen Kuß geben sollte. Ihrem Retter auch einen, sagte Herr v. G. und die Frau v. W., als wenn sie darauf gewartet hätte; freilich, kleine Undankbare, das solltest du von selbst thun. — Ich nahm mich sehr ungeschickt dabei. Die arme Kleine ward roth über roth — und da ich mich zum letztenmal gegen sie beugte, trat ihr eine Thräne in ihr blaues schönes Auge, welches so durchschimmerte, wie ein Veilchen durch ein Thautröpfchen. — Gott segne die gute Frau v. W. und ihre Tochter, dachte ich, und den Herrn v. G., der mir zum Kuß verhalf und zu der schönen Thräne!

Jetzt war die Reihe an dem Herrn v. W. und dem Herrn Hermann. Ich hatte schon einigemal mich an den Herrn v. W. gewendet, allein er hatte es sehr höflich verbeten, weil es — wie er sich auszudrücken gefälligst beliebte —

noch nicht an ihm wäre.

Er umarmte meinen Reisegefährten und that mir, wiewohl mit steifem Arm, eine gleiche Ehre an. — Hiebei machte er (weil es eine Abschiedsumarmung war) ein griesgrämisches Gesicht. Bei meiner Umarmung weniger, bei des jungen Herrn v. G. mehr.

Der Herr v. G. der ältere sagte: Herr Bruder, du siehst ja aus, als ob du vom verbotenen Baum gegessen hättest!

Digitized by Google

Laß mich, ſagte er, und that ſo peinlich, als verlöre er ein Glied vom Finger.

Es iſt, fing er an, es iſt — er unterbrach ſich wieder mit einem tiefen Seufzer!

Es iſt mein Herr Schwiegerſohn, brach er endlich heraus, und die heißeſten Wünſche, daß der große Gott ihn auf ſeinen Reiſen begleiten, ſeine Studien zu ſeiner Ehre und des Vaterlandes Nutzen ſegnen und ihn zu ſeiner Zeit in die Arme ſeiner kleinen Braut geſund zurückbringen wolle! — Das, das iſt ein Theil, der kleinſte, von der Empfindung.

Zieh ein Paar weiße Handſchuhe auf, ſagte Herr v. G., ſolch eine Rede verdient es; deine Briefe ſind alle auf Poſtpapier mit vergoldetem Schnitt und —

Dieſer Eingriff war ſehr erwünſcht, um den Herrn v. W., der viel zu leiden ſchien, zurechtzubringen. Ich bin ein Diener der deutſchen Sprache, ſagte er, Herr Bruder! allein ein gewiſſes je ne sais quoi ſuche ich in Gedanken, Geberden, Worten und Werken.

Das iſt auf deutſch, du ſuchſt nichts, rein nichts, erwiederte der brave Herr v. G.

Mir konnte Herr v. W. nichts mehr ſagen, als Dank! und tauſend Dank! — Sein Compliment war noch nicht ausgeknetet.

Du haſt mich geſtört, ſagte er zum Herrn v. G., wie ehegeſtern die Waldhörner. — Das wundert mich, fiel Herr v. G. ein, du fährſt ja ſonſt immer mit fünf Rädern; auf allen Fall eins aufgebunden — du hätteſt ja das fünfte abbinden können.

Der alte Herr drängte ſich vor, um mich vor aller Augen zu küſſen. Ich that es, dieſer Schwachheit unerachtet, doch, und — das ganz ehrlich, ich entzog ihm nichts.

Grüßen Sie, ſagte ich ihm —

Ich werde, erwiederte er.

Digitized by Google

Ich. Tausendmal —

Er. Tausendmal.

Dieser Gruß gehörte nicht Vater, nicht Mutter, sondern bloß Minen, bloß ihr, alle tausend ihr, alle ihr. — Mir kam es vor, daß der alte Herr es fühlte, wem es galt, und für dieses Gefühl drückte ich ihm die Hand, und er schien überaus mit mir zufrieden zu seyn; ich sagte ihm ganz leise: tausendmal, tausendmal!

Herr v. G. sah mich an, und sein Blick wollte in Beziehung auf meinen herzlichen Abschied vom alten Herrn sagen: Junger Mensch, dir fehlt Erfahrung! Man sieht's; sonst würdest du den Hermann so nicht herzen und küssen, den ich nur eben körperlich zur Erde riß; mit seiner Seele mache ichs alle Augenblicke so. Der gute Herr v. G. irrte dießmal mit dieser Geberde. — Zwar hatte er, wie meine Leser so gut wissen als ich, einen naturfindenden umfassenden Blick, daß er aus diesem Abschiede hätte wissen können und sollen, Hermann habe eine Tochter, deren Freund, deren Seelenmann ich sey — allein dießmal fand er nicht den rechten Weg.

Die Frau v. G. konnte sich nicht des Lachens erwehren, da sie meinen Feldkessel, den mir mein Vater mitgeben lassen und den meine Mutter nicht zu kennen die Ehre hatte (sonst wäre er gewiß nicht mitgekommen), aufbinden sah. — Der junge Herr v. G. hatte alles nach Jagdmanier, als ob er auf eine weite Jagd sich begeben sollte, obgleich der Herr v. G. der ältere den Satan seinem Sohn abgeschlagen und ihn versichert hatte, „daß jeder Mensch einen Zeitpunkt in seinem Leben haben müßte, wo er zu Hause bleibt," obgleich er ihm die Jagd wohlmeinend widerrathen und ihm Hühner empfohlen, um nach der Meinung meines Vaters etwas, was Odem hat, um und neben sich zu haben.

Obgleich — so war doch der Sohn wie ein Jäger ausstaffirt.

Digitized by Google

Der gute Herr v. G. der ältere that dieß in seiner Unschuld. Seht da einen Originalzug von Curland, dem Herr v. G. der ältere nicht ausweichen wollte und konnte. — Die grüne Farbe ist Trumpf.

Herr v. W. schlug eine Begleitung aus Höflichkeit vor, allein Herr v. G. verbat sie nachdrücklich. — Es blieb alles so lange stehen, als man uns sehen konnte, und da wollte ich wetten, Herr v. W. noch ein wenig länger.

Sobald wir ihrem Nachblick entfahren waren, küßte mich mein Reisegefährte von freien Stücken herzlich. — Wir wollen uns einander alles seyn — Vater und Mutter, sagte er — ich seufzte, denn ich dachte an München.

Wir langten in der Haupt- und Residenzstadt Mitau an, um hier mit einem Königsbergschen Fuhrmann (man nennt dergleichen Leute Riga'sche Fuhrleute) die Fahrt bis Königsberg zu verabreden. — Ich fand in dem Fuhrmann und seinem Untergebenen ein Paar so gesunde und starke Menschen, daß ich wohl einsah, wie man auch im monarchischen Staat, der Ermahnung des Herrn v. G. auf dem curischen Grase unerachtet, seinen stattlichen Schritt haben, gerade aussehen und sich wohlbefinden könne. — Ich konnte nicht aufhören, diese Menschen zu fragen und sie anzusehen, so daß ich die Haupt- und Residenzstadt Mitau darüber vergaß, die am Ende auch nur zur Johannis zeit unter die sichtbaren gehört, und gewiß unter den sichtbaren nicht die vornehmste ist. Um Johanni ist eine allgemeine Wallfahrt nach Mitau; dann läßt der Edelmann, in Begleitung eines Theils Bauern, die Eßwaaren und sogar Möbeln an diesen Johannisort nachbringen. Dem Vorreiter ist auf dem linken Arm ein Silberblech aufgenäht, worauf das hochadliche Wappen steht, um Mitau Ehre zu machen.

Ich hatte mir, die Wahrheit zu sagen, einen zu großen Begriff von Mitau gemacht, woran meine Mutter zum größten Theil

Digitized by Google

Schuld war. Dieß bitte ich zu den preußiſchen Leuten hinzuzurechnen, um das unbeträchtliche Intereſſe herauszubringen, das ich an Mitau nahm. — Das vom Herzoge Ernſt Johann angelegte Schloß, wozu 1738 den vierzehnten Junius der Grundſtein gelegt worden, und welches an der Stelle des alten verwüſteten, ſeit 1269 geſtandenen, errichtet worden, ſtand da zum glänzenden Beweiſe, daß Plan und Ausführung, Verlobung und Hochzeit, zweierlei ſind. Dieſe Betrachtungen führten mich zu Minen, und was führte mich nicht alles zu ihr?

Meine Mutter würde es mir ſehr verdacht haben, daß das anſchauende Erkenntniß meinen Begriff von Mitau ſo ſehr herabgeſtimmt. Wohnet denn, würde ohne Integralrechnung ihre Bemerkung geweſen ſeyn, wohnet denn nicht der Herr Superintendent hier?

Mein Reiſegefährte war im Mittelpunkt und konnte nicht aufhören zu ſehen. Mitau ſchien ihm

> Terrarum Dea gentiumque Roma,
> Cui par est nihil et nihil secundum.

Die Hauptſtadt der Welt! — obgleich es nicht Johanni war. Die Reſidenz iſt für jeden Edelmann das Treibhaus im kalten Klima. So wie's Arzeneien gibt, die nur durch das heilige himmliſche Feuer der Sonne gekocht, gebleicht und getrocknet werden können, ſo iſt auch die Reſidenz die Inſolation in Abſicht des Edelmannes. Mein Reiſegefährte empfand alle Nepos wollas, die er in ſeinem Leben geben würde, und Adam hätte nicht auf die Schwangerſchaft von allen Seelen, die in ihm lagen, ſo ſtolz ſeyn können, wenn man ihre Fortpflanzung per traducem ſich träumet, wie Herr v. G. auf alle Nepos wollas, als die Inſignien eines Edelmannes in Polen und Curland. Was iſt denn, fing ich an, in Mitau? Man muß es zu Johanni ſehen! erwiederte er. Dann iſt's illuminirt, erwiederte ich, und wann die Lichter aus-

Digitized by Google

gebrannt ſind, was iſt's dann? Kennſt du ein Johanniswürmchen? fragte ich zur Wiedervergeltung; ich will es dir präſentiren. Es iſt ein Würmchen, grünlicht auf dem Bauch. — Hier hat es auch ein kleines Bläschen, welches einen grünlichen hellen Glanz wirft; ſobald dieß Bläschen ſich einzieht — weg iſt ihr Glanz. Die Exiſtenz dieſes Würmchens währt nur einige Sommernächte. — Mein Reiſegefährte lachte — ich mochte nun denken, daß der Superintendent in Mitau ſey oder nicht, ſo war es mir doch ſo, als ob ich nicht in Curland, ſondern da zu Hauſe gehöre, wo man früher Spargel ißt, eine Pfeife in der freien Luft raucht, den Wein bei der Quelle hat und lange Manſchetten trägt. Kein Wunder alſo, daß Mitau nicht meine Reſidenz war. In Curland gehörte ich in unſerm Paſtorat und auf dem Gute des Herrn v. G. zu Hauſe. Ueberhaupt ſcheinen die Curländer zu keiner Stadt Luſt und Liebe zu haben. Sie gehören auf's Land, wo ſie auch Geſchmack anzubringen wiſſen. — Sie ſind geſtiefelt und geſpornt, und es läßt keinem Curländer, wenn gleich er ſich in Unkoſten ſetzt und Schuhe und Strümpfe anlegt. Sie ſind geborne Cavalleriſten. Wenn ſie geputzt ſind, muß es ihr Pferd auch ſeyn. Ich habe allerliebſte Reit- und Jagdkleider in Curland geſehen, die Mitgabe meines Reiſegefährten kann hier zum Beleg dienen, unerachtet ſein Herr Vater durchaus keinen Jäger auf der Univerſität haben wollte, ſeinem Sohn den Satan abſchlug und unter lebendigen Thieren die Hühner in Vorſchlag brachte.

Unſere Preußen verzögerten uns beinahe zwei Tage, ehe wir endlich die curiſche Reſidenz verließen. Das herzogliche Schloß hat ſo wenig Verhältniß zu dem übrigen Theil der Stadt, als das Mitauſche Pflaſter zur Regelmäßigkeit und Ordnung. In Wahrheit, wenn man die Nation beſchreiben wollte, müßte man Mitau beſchreiben. Ich fiel auf den Gedanken, indem ich dieß niederſchrieb, ob nicht jede Reſidenz das Land im verjüngten Maßſtabe

Digitized by Google

ſey, allein ich habe mich geirrt; es gibt ſo viel Ausnahmen, ſo viel ungerathene Söhne bei dieſer Regel, daß die Regel ſelbſt den Mutternamen Regel nicht verdient. — Unter dem Alltäglichen, was auf der Reiſe vorkommt, fielen mir die armen Menſchen auf, die an Hecken ſitzen und ſie den Reiſenden öffnen. In Wahrheit, dachte ich, das können nicht alles Leute von niedriger Geburt ſeyn. Ich ſah einen alten Mann in einem dergleichen Diogeneshäuschen an der Hecke, der einen ſo vortrefflichen Kopf hatte. — Das war wenigſtens ein Literatus! und wo anders ſah ich ein armes krankes Weib, das in der größten Behendigkeit aus ihrer Behauſung kam und Hand ans Werk legen wollte, allein krämpfige Zufälle lähmten ihr ſtehenden Fußes die Hand. — Es war rührend anzuſehen. Die Preußen wollten ihr keinen Schilling geben, weil ſie ein altes Weib war und der Krämpfe wegen die Hecke nicht öffnen konnte; ich entſchädigte ſie zwar, allein ich mußte die Entſchädigung auf Gottes Acker, auf die Erde, werfen. — Nicht Geld konnte ſie halten. Dafür ward ich im Wagen ausgelacht — und wer weiß, was noch der Kritikus thut?

In Wahrheit, wenn ſich jemand finden ſollte, die Lebensläufe aller dieſer Unglücklichen in Diogeneshäuschen zu ſchreiben, auf einer Reiſe, die freilich nicht durch die Welt ſeyn dürfte, wie ohnedem noch niemand gereiſet iſt, gewiß, er wäre ein vortrefflicher Schriftſteller und würde geleſen werden bis an den lieben jüngſten Tag.

Ich hatte, um mir eine Bewegung zu machen, den Wagen verlaſſen, und hiezu kam noch dankbare Empfindung gegen mein freies Vaterland, die ich unmöglich ſitzend aushalten konnte. Ich ſah die Gränzſcheidung, und da ich eben einen grünen Platz fand, beredete ich meinen Gefährten, Curland zu umarmen. Wir legten uns hin, ſo lang wir waren. — Der Wagen fuhr langſam weiter, ſo unvermerkt, wie aus einer Monarchie Deſpotismus wird, wenn

Digitized by Google

ſie es nicht ſchon an ſich iſt, worüber die Gelehrten noch uneins ſind.

Lebe denn wohl, herzlich geliebtes Vaterland! Ich danke dem Himmel, daß dein freier Boden das erſte war, was mein Fuß betrat. Das fühlte ich noch! noch! daß er frei war, und ich wünſchte, meine Leſer möchten es auch, wo nicht überall, ſo doch wenigſtens an einigen Stellen gefühlt haben. Natur und freier Staat ſind Geſchwiſterkind und vertragen ſich wie Kinder. — Etwas reine klare Natur muß bei jedem Werke der Kunſt ſeyn, und dieß Etwas eignet ſich Seelenwürde zu; es iſt Seele, es iſt göttlicher Hauch, lebendiger Odem in die Naſe. Die Kunſt, die Verſchönerung, iſt Leib. — Man kann in Wahrheit auch die Menſchenſeele durch den Menſchenkörper verſchönern. — Nun leider heut zu Tage wird der Körper nicht verſchönert, ſondern geſchwächt. Ich läugne es nicht, daß dadurch, daß der auswendige Menſch gelitten, der inwendige Menſch zum Theil zugenommen, wir haben mehr Seele und weniger Körper bekommen; es frägt ſich aber, ob wir gewonnen oder verloren haben? Wir haben aufgehört zu genießen und haben angefangen zu denken!

Wer lacht, macht zu lachen, wer weint, macht zu weinen. Denn es gibt kein gefährlicheres Thier, den Affen ſelbſt nicht ausgenommen, als den Menſchen; allein wer darſtellt, wer handelt und handeln läßt, bereitet ein Lachen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, und auch ſolch ein Weinen. — Wer im gemeinen Leben keinen Blick hervorlacht, ſondern nur durch ſein Handeln mit Fleiß zum Lachen Gelegenheit gibt, iſt komiſch im hohen Grade. Und in Wahrheit, ein verſtohlenes Ach gilt mehr, wenn man darauf vorbereitet iſt, das iſt, wenn man leiden geſehen und es nicht bloß gehört, als eine Sündfluth von Thränen. Prüft nach dieſen Angaben die Dichter alter und neuer Zeit. Ich für meinen Theil wollte hier nur ſagen, ſo wie Dar-

Digitized by Google

ſteller vom Selbſtlacher und Selbſtweiner unterſchieden iſt, ſo wie Werk vom Wort, ſo monarchiſcher Staat vom freien. Wer es faſſen kann, der faſſ' es.

Ich merk' es, daß ich meinem grünen Platz entlaufen bin, und will mich gleich wieder, ſo lang ich bin, hinſtrecken, um mein Vaterland zu Ende zu ſegnen. — Der Menſch iſt zum Scheiden geboren. Sterben lernen und philoſophiren iſt von jeher für einerlei gehalten worden; denn in Wahrheit, dieſe Welt iſt entweder ein Vorbereitungsort, oder wir ſind die elendeſten unter allen Geſchöpfen! Drum nehme ich ſo gern Abſchied auf die Art, wie vom Vaterlande, wenn ich ſchon weg bin. — Ich empfand wahrlich mehr, als ich ſagen kann, und was noch mehr als ſagen iſt: ſchreiben kann. — Noch wo ich grün ſehe, kommt mir vor, als ſähe ich Freiheit. Seht, was ich dieſem Scheidewändchen zwiſchen Curland und Preußen und dem grünen Fleck, auf dem Herr v. G., der ältere, uns belehrte, daß wir Curländer wären, zu verdanken habe!

Ich wünſche allen König'ſchen, weß Standes und Geburt ſie ſeyn mögen, ſonder Argliſt und Gefährde, etwas Grünes, damit ſie wenigſtens einigermaßen wiſſen, was Freiheit ſey. Monarchiſcher Staat iſt wie eine Lanze, oben klingt es, unten iſt Holz, wie ein Kegelſpiel, das die Kugel nicht trifft. — Was Se. Majeſtät nicht allerhöchſt eigenhändig fällt, das thun die fallenden Kegel, einer wirft den andern mit. — So wie geſteiftes und ungeſteiftes Kleid, ſo Monarchie und freier Staat. Hier ſtammen wir in gerader Linie von der Mutter Natur ab, dort höchſtens von der Seitenlinie. Im monarchiſchen Staate wächst, was noch in die Höhe ſchießt, wie eine Bohne an der Stange. Im freien Staate, ſagt man, ſind die Menſchen wild, das heißt mit andern Worten: im monarchiſchen Staat ſind die Menſchen Menſchen. Warum denn alles nach der Regel de tri? Ein König'ſcher, ein Unterthan, iſt ein

Digitized by Google

zahmes Thier, das aus der Hand frißt und nicht weiß, was es erst thun soll, ob fressen? oder die Hand küssen? Er sitzt beständig auf den Tod und wartet nur auf den Appetit seines Allergnädigsten. Ruft nicht Pensionärs! Im freien Staat ist wenigstens ebenso viel Sklaverei als Freiheit. Dieß hat mich Herr v. G. besser gelehrt, der meines Wissens keine Pension zog. Wo Weizen wächst, wächst Unkraut, und je besser der Boden, desto besser schießt beides hervor. — Die ganze Natur ist für und wider sich; alles kreuzt sich in der Welt, Vögel und Aeste. Was sich neckt, das liebt sich. — Seht da wieder Natur im freien Staat, Homer'sche, Shakespeare'sche Natur! Das Lobopfer, das ihr der Monarchie bringt, ihr Professores Poeseos! was ist's? Erbauliche Gedanken neben einer Hecke, die eben geköpft ist, auf die Melodie: Nun sich der Tag geendet hat und keine Sonn' mehr scheint.

Lebe wohl, herzlich geliebtes Vaterland! Du hast mich gelehrt, die Freiheit schätzen, obgleich du selbst bei weitem noch nicht frei bist, sondern dich zu Polen verhältst, wie ein Aufschlag zum Kleide. — Frevelhafte Beschuldigung ist es, daß man in deinem Schooß wie eine Flinte sey, die nicht mehr, nicht weniger knallt, es fall' ein Sperling oder ein Mensch, nach Gottes Bilde gemacht. Es gibt monarchische Staaten, wo man sich über den Kopf eines Mörders wenigstens zwölf Monate bedenkt, so, daß das Publikum die Verbindung zwischen Verbrechen und Strafe vergißt, und der Pastor loci recht gemächlich Gelegenheit nehmen kann, den Geist und die Kraft der Religion an diesem Bösewicht ad oculum zu demonstriren. Alle Mörder sterben alsdann wie der Schächer am Kreuze! Dagegen fließt in diesen Staaten das Blut von tausend Edlen im Kriege. Niemand löthet die Wunden der Redlichen. — Es gibt Thiere, sagte mein Vater, die im Marmor, aber nicht im Leben gefallen, und so wie der Bienenschwarm, so der freie Staat.

Digitized by Google

— Nicht alſo, mein Vater; ich glaube, daß das Denken im monarchiſchen Staat und das Reden im freien zu Hauſe gehöre, oft auch das Thun — ſo wie ein Sklave nur eigentlich unverſchämt ſeyn kann; im freien Staat kennt man dieß Wort nicht.

Meine Leſer werden ohne Fingerzeig einſehen, daß ich dieſes nicht auf dem grünen Platz ſchreibe, ſondern in einem Staat. — Bald hätte ich zu viel geſagt. Ich empfand auf dieſem grünen Platz, und zwiſchen Empfinden und Denken iſt oft ſo ein Unterſchied, wie zwiſchen Wachen und Träumen. Ein ſchöner Traum! ich gäb' einen Tag drum unbeſehens.

Meine Empfindungen wurden den Preußen, dem Fuhrmann und ſeinem Untergebenen, zu lange — Ich ſchlief ihnen zu viel. Sie ſchrien mich heraus und gaben mir zu verſtehen, daß hier guter Weg ſey, wo der Wagen ohne Noth aufgehalten würde, und daß ſchon Stellen vorfallen würden, wo ich Gelegenheit haben würde, mich zur Ruhe zu begeben (eigentlich zu empfinden).

So gründlich gleich dieſe Aufforderung war, ſo verdroß mich doch dieſes Commando, und ich konnte nicht umhin, ich weiß ſelbſt nicht, wie ich darauf fiel, zu fragen, warum ſie denn nicht Soldaten wären? Ich hätte doch gehört, daß alles, was einen ſtattlichen Schritt in Preußen hätte, gerade ausſeh' und ſich wohlbefände, Soldat wäre, daher auch zärtliche Mütter Gott auf Knien danken ſollten, ſobald ſie aus dem Wochenbette auf die Füße kämen, wenn er ſie einen Krüppel auf die Welt zu bringen gewürdigt, weil dieſer allein das Recht hätte, eine Stütze der Familie zu werden. — Herr! ſagten die Preußen, wer Ihnen das geſagt hat, iſt ein H—t. Beim höchſtſeligen Herrn gings zuweilen in dieſem Stück bunt über Eck — und da konnte man manches nicht ſpitz kriegen. Gott laß ihn höchſtſelig ruhen! Unſer jetziger Herr, ſie zogen ihre abgekrempten Hüte ab, braucht Fuhrleute und Generale, und es thut in Preußen nichts, ob man einen Orden oder eine Peitſche

Digitized by Google

umgehangen hat. (Sie hatten die Peitschen wirklich auf Ordensart.) Ich lasse keinem Menschen die Mittelsteine, wenn ich nicht will. Ein General oder Corporal geht mich mit keiner Aber an. — Ich für mich, sie für sich. — Wer dem Herrn die Abgaben gibt, ist ihm angenehm, so wie dem lieben Gott, wer recht thut, und wenn die Soldaten zur Revue sind, verstehen Sie mich (der Alte sprach), junger Herr Curländer, so bin ich während der Zeit Major von der Cavallerie, und dieser, mein Schwestersohn, ist Junker, und ich versichere den Herrn, daß wir unsern Säbel führen (er machte Luftstreiche und der Junker gleichfalls) wie Einer.

Es fiel mir eben, da die preußische Gränze anfing, eine große Eich' ins Auge, die sich nicht um das, was unter ihr war, bekümmerte. Sie hatte sogar gegen unten keine Schattenäste für ihre Unterthanen. — Stolz wuchs sie gen Himmel, und selbst ich hatte Mühe, ihren Gipfel zu erreichen — Sieh da einen Monarchen, sagte ich zum jungen Herrn v. G., und er verstand die Eiche und mich auf ein Haar.

Ich wünschte, daß mein Vater diese königlichen Fuhrleute gesehen hätte — denn ich selbst war so begeistert, daß ich gern Luftstreiche mit diesen tapfern Preußen um die Wette gewagt hätte, wenn mir nicht mein Reisegefährte heimlich auf den Fuß getreten und eben so heimlich die rechte Hand gedrückt hätte, als wollt' er treten und drücken — Bruder, laß den Major und Junker, den Fuhrmann und seinen Untergebenen.

Es war gleich alles wie abgeschnitten. — Unsere Heerführer waren so sehr von allem Eifer zurückgebracht, daß sie uns herzlich versicherten, wie die Fuhrleute und Studenten in Königsberg Schwäger und Freunde wären! Trotz dem grünen Platz und dem kleinen Streit, der zuweilen vorfiel. — Sie bewiesen uns ihre aufrichtige schwägerliche Verwandtschaft, daß sie den folgenden Tag schon um drei Uhr Halt machten, um uns oder eigentlich mir,

Digitized by Google

Zeit und Raum zu lassen, eine Leichenbeerdigung zu hören und zu sehen.

Wir waren eben im Begriff, in — — Mittag zu machen, da die Glocke gezogen ward. — Ich verstand auf den ersten Anschlag, daß es Trauertöne werden sollten.

Wer ist todt? fragte ich den Hauswirth. Fragen Sie, antwortete er, wer wird begraben? Auch das, erwiederte ich, und wer?

Schön, fuhr er fort, nun werd' ich Sie fragen, wer wird begraben?

Ich sah den unwitzigen Mann ernsthaft an, und wenn nicht eben eine Sturmglocke für mein Herz zu hören gewesen wäre, es wäre schwerlich beim Anblick geblieben. — Der Hauswirth war indessen so gefällig, mir sogleich auf meinen ersten Augenschlag (der Herr v. G. trat und drückte mich wieder) aus dem Traume zu helfen. Mein Herr, setzte der Hauswirth im Geschichtsstyl hinzu, es ist ein Fremder, ein Unbekannter. Niemand weiß, wo er her ist. Unfehlbar hat er nicht nach Hause reichen können, denn man sieht ihm sein hohes Alter an. — Er hat ein sehr gutes Aussehen — weil man einige Gulden und eine Schreibtafel (beides hat der Pfarrer gleich an sich genommen) bei ihm gefunden, so wird er mit einer Leichenpredigt begraben.

Gott, schrie ich, das ist der Alte! Alt ist er, sagte der kupfernasige Hauswirth ganz gelassen.

Ich konnte nicht mehr — ich will hin, ich will hin — und seine kalte starre Hand angreifen. — Noch ist Segen Gottes darin. — Da die Gebeine jenes Mannes, den man in Elisa's Grab warf, die Gebeine des Propheten berührten, wurden sie lebendig — und es trat der Mann auf seine Füße.

Ich will hin, ich will hin — und wenn ich seinen einen Handschuh erben könnte! — O welch eine Erbschaft hätt' ich gethan!

Digitized by Google

Der Hauswirth nahm, während dieser heiligen Entschlüsse, Tabak und zog ihn sehr hoch in die Höhe.

Jetzt erst wandt' ich mich zu unsern Fuhrleuten, um sie zu überreden, den Mittag und Abend in einem weg zu halten.

Abgemacht.

Der Herr v. G. erkundigte sich nach Wild — und ich ging spornstreichs in die Kirche.

Eben hatte der Pfarrer den Text, den er zu der Leichenpredigt ausgesondert hatte, verlesen. Den Spruch fand der Leichenprediger in der Schreibtafel des Seligen aufgeschrieben und dreimal unterstrichen. Er steht in der zweiten Epistel an die Corinther im sechsten Capitel, vom vierten bis zehnten Vers:

„Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geiste, in ungefärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig, als die unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden und siehe wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht getödtet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben und doch alles haben."

Ein Thema pflegt bei den Geistlichen ein leeres Haus zu seyn, wo man mancherlei und manches anschlagen kann, ein Nagel, an den man viel hängt; ich weiß nicht, ob man nicht auch in diesem Sinn sehr richtig sagen würde: man muß nicht zu viel an einen Nagel hängen.

Das Ziel, nach dem der Pastor loci anlegte, war der Schein

Digitized by Google

und das Seyn des Christen! Meine Mutter hätte, wenn sie selbst diese Leichenpredigt gehalten, kein gereimteres Thema gefunden; ich für mein Theil hatte alle Fassung nöthig, um mich zurückzuhalten. — Ich brannte vor Begierde, den Sarg dieses Seligen aufzusprengen und mir einen Segen abzufordern. Es war sehr zu merken, daß ich dem Pfarrer ein Meteor war und ein unverhoffter Gast — er haspelte seine Predigt in höchster Eile herab; indessen verzählt' er alle Augenblicke die Fäden, und dieß zwang ihn, von neuem zu zählen. — Endlich die Nutzanwendung zum Schein und Seyn.

Meine Geliebte! der selig Verstorbene schien uns anfänglich ein Mann nach der Weise Melchisedech. Ich fragt' ihn nach dem Namen, Geburtsort, Vaterland; ob er noch in dieser Welt etwas zu berichtigen hätte? Auf alle diese Fragen nicht eins zur Antwort.

(Ich ward über und über roth, und nun erschien mir der Pfarrer als ein Meteor und ein ungebetener Gast, und das Aergste bei dieser Verlegenheit war, daß ich nicht haspeln konnte. Nichts ist einem Verlegenen heilsamer, als wenn er reden kann; er fällt zwar immer tiefer darein, indessen ist es ihm Labsal, reden zu können, wenn er auch nur stammeln und stottern sollte. Er ist wenigstens vor einer Seelenlähmung sicher, die eben so, wie eine körperliche, oft zeitlebens auf die Seele einen Einfluß hat. Die Zunge ist in solchen Fällen Ventilator in einem stockigen Zimmer. — Sie bringt frische Luft herein.)

Da ich einsah, fuhr der Leichenprediger fort, daß unser Seliger Ursachen zur Zurückhaltung hatte, wandt' ich schnell um und klopft' an eine andere Thür, die zum Seelenheil führt. Hier blieb er mir kein Wort schuldig. — Nach seinem seligen Hintritt klärte sich alles auf. Er fand nicht für gut, zu erzählen, was seine Schreibtafel enthielt, er wollte sich nicht die Augenblicke entwenden,

Digitized by Google

die er himmliſch anwenden konnte. Sein Wandel war nicht von hier, ſondern von droben. — Das erſte, was ich öffnete, war ſeine Schreibtafel, die wie ein Communionbuch gebunden war. Seinen Geldbeutel, worinnen vierzig Gulden waren, öffnete ich nachher.

(Ich war im preußiſchen Gelde ganz unerfahren, und ich muß mich noch hüten, um ja hiebei nicht wider das Coſtüm zu ſündigen.)

In ſeinem Communionbuch von Schreibtafel fand ich mehr, als ich gefragt hatte. Man pflegt oft in Schreibtafeln das Geheimſte, das man oft ſeinem geheimſten Rathe nicht entdeckt, zu finden. Es iſt der Männer Schooßhündchen.

Unſer Seliger heißt — — — — — —

Ha! kunſtrichterlicher Leſer! da hatteſt du ſchon deine Bleifeder zum Strich geſpitzt. — Wieder einer ohne Namen, eine unbenannte Geſchichte! Stecke dein Schwert in die Scheide; denn wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen, und damit ich bei dieſer Gelegenheit auch an eine andere Thür anklopfe, die zum Seelenheil führt, bet' ich ein Vater unſer für dich! — damit du nicht vielleicht ohne Namen dahin fährſt in deinen Sünden. — Halt den Hut vor!

Ne nos inducas in tentationem,
Sed libera nos a malo. Amen.

Unſer Seliger heißt — — — — — — wie er ſeinen Namen ganz mit allen Punkten und Clauſeln ausgeſchrieben.

Er fährt fort:

Ich war reich — ich hatte ſo viel, daß meine großſtädtiſche Freunde zuweilen zu mir kamen und ſich ländlich vergnügen konnten.

Ich ward arm, fährt er fort, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn ſey gelobt! Wie er um das Seinige gekommen, meine Lieben, iſt nicht angeführt.

Digitized by Google

In seinem Wohlstande hatt' er zum Aufbau eines Lusthauses und Lustgartens für eben diese Freunde, wenn sie ihr stockendes Blut wieder in Fluß bringen wollten, zweitausend Gulden angeliehen, schwer Geld.

Da er arm geworden, erließen sie ihm die Schuld und gaben ihm seinen Schuldbrief zurück. Sie bedachten vielleicht, daß er nur ihretwegen diesen Bau unternommen. — „Was dankt' ich Gott," schreibt der Selige, „daß ich unter meinen Freunden Menschen fand. So in der Nähe, dacht' ich. — Gott schlägt, Gott heilt, Halleluja!" Unser Seliger hatte zwar nicht das Glück des Hiobs, der zwiefältig so viel bekam, als er gehabt hatte, und außer dem schönen Groschen und dem güldenen Stirnband, so ihm seine Brüder und Schwestern und Bekannten verehrten, noch vierzehntausend Schafe und sechstausend Kameele, und tausend Jochrinder und tausend Esel — wie er denn auch nach seinem gehabten Unfall einhundert vierzig Jahre lebte und Kinder und Kindeskinder sah, bis in das vierte Glied. Unser Seliger konnte zwar nicht seine Freunde zum ländlichen Vergnügen mehr einladen, sein Gärtchen und sein Lusthäuschen waren in fremden Händen; allein er hatte doch Nahrung und Kleider! — Seine Freunde hatten auch nach der Zeit sich bitter und sauer Brunnen angewöhnt, welchen sie die nämliche Kraft, als guter frischer Milch und einem Gartenhäuschen und einem Lustgarten, beilegten. — Der Selige hatte sich indeß so weit herausgewunden, daß er viertausend und siebenzig Gulden nach Königsberg nehmen konnte, um seinen Verkehr durch einige neue Waaren zu verstärken. Bei viertausend und siebenzig Gulden baar Geld konnt' ein so ehrlicher Mann, als er, auf noch einmal so viel Credit rechnen. — Seine Anverwandten hörten von den viertausend siebenzig Gulden und nahmen ihn allein.

Sie fragten nach der Handschrift. Hier, sagte er, und zog sie aus der Schreibtafel. Solang ich lebe, soll auch diese Hand-

Digitized by Google

ſchrift leben; ich könnte vielleicht aufhören dankbar zu ſeyn, wie viele Menſchen, wenn ſie zu ſatt werden, Gottes vergeſſen. — Hier, ſagt' er, ohne Flecken, ohne Runzel, oder deß etwas, ſo wie ich ſie geſtellt hatte und zurück erhielt.

Der Senior Familiae, ein alter herzloſer Mann, nahm ſie entgegen, und es ward dem Dankbaren angedeutet, daß, da man von den viertauſend Gulden, ohne an die ſiebenzig zu denken, gehört, er wohl ihre zweitauſend Gulden, zuſammt den Verzögerungszinſen, entrichten könnte.

Freunde, fing er an; allein man droht' ihm mit dem breiten Wege Rechtens, der zur Verdammniß führt, und viele ſind, die darauf wandeln.

Freunde, fing der Selige wieder an; allein (und dieß kränkt' am meiſten) ſie machten ihm Vorwürfe, daß er noch dazu die zweitauſend Gulden zu Luſthaus und Garten verwendet hätte.

Aber — fing er wieder an, und der Senior Familiae fiel ihm ins Wort: Freilich hatte Sie Gott damals reichlich geſegnet und Sie konnten an Luſt denken, jetzt aber bei viertauſend ſiebenzig Gulden müſſen Sie an Zahlung denken. — Denkt, ſagte der Selige. Zahlt ſagten die Verwandten, die Unſeligen. Sie hatten ohne Flecken, ohne Runzel oder deß etwas, das Document und er hatte keinen Beweis der Schenkung, und wenn ich auch, ſchreibt er, Beweis der Schenkung gehabt hätte — und wenn auch —

Er bezahlte.

„Nur die Zinſen!" es macht' auf jeden der Herren eine Kleinigkeit.

Keinen Dreier! ſagte Senior Familiae. Es ſind die usurae morae (die Verzögerungszinſen); er hatte dieſen Biſſen Latein von einem Rechtsgelehrten erhandelt!

Der Selige mußte von Heller zu Pfennig Capital und Zinſen

Digitized by Google

berichtigen, und da einige andere von seinen unbeträchtlicheren Gläubigern, die ihm aber nichts erlassen, sondern theils auf seine Verbesserung wegen der alten Schuld gewartet, theils ihn mit neuem Flickvorschuß unterstützt hatten, dieses hörten, verlangten auch sie Geld und reservirten sich quaevis juris competentia contra quem vel quos, wenn der Arme nicht noch so viel übrig behalten hätte, daß ihr neuer Vorschuß hinreichend berichtigt werden könnte. Es fehlten ihm dreihundert Gulden; der Arme ging zum Senior Familiae, und dieser? Er hatte nur eben Zeit zu einem Vorschlage, der dem Seligen bis in die Seele ging. Er schlug ihm vor, seinen Wagen und vier Pferde zu verkaufen, um auszulangen.

Vierzig Gulden war alles, was unser Selige erübrigte, und ein paar Füße, die seine schwermüthige Seele mit genauer Noth tragen konnten. Sein Leib wog nicht vier Pfunde.

„Vierzig Gulden," sagt' er zu sich selbst und sah seinen ledig gewordenen Geldbeutel an. Er hob ihn und fühlt' es, daß auch er noch zu schwer für seine Füße war. — Wenn sich doch Gott erbarmen wollte! rief er; hier in der Welt ist's mit der Erbarmung aus! Wenn doch Gott sich erbarmen wollte! — Wenn er doch meine Thränen so zählen wollte, wie die Schlucker mein Geld! Er hatt' auf diesen sauern Tag eine angenehme Nacht; es träumte ihm, daß das Lusthäuschen und das Gärtchen, welches, wie er verarmte, subhastirt ward, ihm wieder zufielen, und alles so grün, so schön, daß es ihm dünkte, als hör' er die Stimme: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.

Was das für eine Freud' im Traum war, schreibt er, ist unaussprechlich! So was kann man nicht leben, so was muß man träumen. Er ging zu Fuß aus Königsberg, und es sey, daß die

Digitized by Google

Ungewohnheit, ein Fußgänger zu seyn, oder daß der gerechte Schmerz über dergleichen Verfahren ihn noch tiefer als sein hohes Alter angriff, unser Seliger ward in — — krank. Ich fühlte, schrieb er, beim ersten Stich in der linken Seite, daß mein Stündlein vorhanden sey und die Erfüllung des Traumes: Geh' ein zu deines Herrn Freude.

Diese Worte wiederholte der Sterbende unzähligemal, und allemal mit einer Freude, die wie Kraft der zukünftigen Welt aussah.

Er hatte in Rücksicht seiner Wohnung nichts weiter auf seinem Herzen, als die Bitte, seinen Tod in — —, wo er zu Hause gehörte, zu melden und alle, die sich seiner erinnern sollten, grüßen zu lassen.

Er hatte nicht Frau, nicht Kind. Gehabt zwar beides, allein beides war vorausgegangen, um ihm dort entgegenzukommen. Gott ruft mich, schreibt er, zu rechter Zeit. Ich habe meine Schulden bezahlt und bin keinem weiter als dem lieben Gott schuldig, der mit mir wahrlich, das hoff' ich, anders rechnen wird, als meine Verwandten. — Die mir zu tragen schwergewordenen vierzig Gulden bleiben zu meinem Begräbniß und für —

Und für waren seine letzten Worte.

Ich hätte diesen Bruch, fuhr der Pfarrer fort, heben und es so erklären können: und für den Pastorem loci; denn ich hab' ihn zweimal mit Gottes Wort besucht und den glimmenden Docht der Hoffnung, die in ihm war, so wenig ausgelöscht, daß ich ihn vielmehr vollends anfachte; — allein ich hab' Euch auch all' an diesem und für Theil nehmen lassen wollen. Den Organisten und die Leichenbegleiter — und an uns allen verdient der Selige einen Gotteslohn!

Mir fiel eine natürliche Erklärung des und für ein. Da schon des Begräbnisses erwähnt war, so hat der Selige, dacht' ich,

Digitized by Google

mit seinem und für die Dorfarmen gemeint; denn in Wahrheit, das waren bei seinen Umständen seine nächsten Anverwandten. — Es gehen freilich verschiedene Sterbende, die noch viel Unrecht auf ihrem Herzen und Gewissen haben, zur Beichte, um am Himmel nicht aufgenommen zu werden; sie lassen sich hier plombiren, um dort bei der Himmelspforte sich keiner Revision auszusetzen, und da trägt es sich freilich wohl zu, daß dem Geistlichen, dem Besucher, etwas in die Hand gedrückt wird. — Unser Todter, das wett' ich, nicht also!

Wohl dem! rief unser Pfarrer aus, wohl dem, der, solang er mit seinem Bruder auf dem Weg ist, das heißt, so lange sie beide die Straße dieses Lebens gehen, ihm ersetzt, was er ihm Unrecht gethan, dem abbittet, den er beleidigt, den in integrum restituirt, den er beschädigt hat. Wohl dem, der alles mit warmer Hand abträgt! denn wie leicht kann der Gläubiger sterben? und die Ersetzung ist alsdann nicht möglich; wie leicht kann der Lebenslauf des Schuldners gehemmt werden und wie leicht kann es kommen, daß sie aufhören, einen und denselben Weg zu wandeln? Weh' alsdann dem Schuldner! Alles ist aus! — Er kann nicht mehr bezahlen, so gern er auch wollte. Seine Münze galt nur in dieser Welt, mit einem ewigen Vorwurf geht er in die Ewigkeit über. Diese Stelle überwog die ganze Predigt. Wer sie liest, der merke drauf, solang er eine warme Hand hat, solang er noch auf dem Wege mit seinem Gläubiger ist und mit ihm lebensläuft!

Es starb der Selige (meine Leser hören wieder den Pastorem loci), seines Lebens müd' und satt, mit der dringenden Bitte, ihm auf unserm Gottesacker ein Räumlein zu gönnen, bei frommer Christen Grab. So wie Abraham zu den Kindern Heth, nach dem ersten Buch Mose im dreiundzwanzigsten Capitel, im vierten Vers sprach:

Digitized by Google

Ich bin ein Fremder bei euch, gebet mir Begräbniß; so sprach auch unser Seliger, und obgleich er nicht vierhundert Sekel Silbers, das im Kauf gang und gebe war, wie Abraham zu bezahlen im Stande war, so war unser Alter doch auch nicht der Abraham und wir nicht die Kinder Heth. — Das Plätzchen, das wir ihm verstattet, ist kein Erbbegräbniß, wer wollt' auch seine Anverwandten mit den zweitausend Gulden Capital und den Verzögerungszinsen zur Nachbarschaft haben! Man erzählt, daß Hände, die ihre Eltern geschlagen, nicht verwesen, sondern aus dem Grabe herauswachsen, obgleich ich viele ungerathene Kinder, bisher aber, leider! noch keine herausgewachsene Hand gesehen habe. — Wahrlich, wir würden alle die Hände der Anverwandten unseres Seligen sehen, wenn diese Sage wahr wäre — und die Hand des Senioris Familiae, hager und ungestaltet, mit langen, unabgeschnittenen Nägeln. — Wie schrecklich! — Nein — nicht für hundert Sekel Silbers, das im Kaufe gang und gebe ist, nicht für tausend! — Für dich aber, Seliger, machet die Thür unseres Kirchhofs weit und die Thore hoch, damit er bei uns einziehe! — Wenn der Fall nicht so, wie er wirklich ist, gewesen wäre, wir hätten keinen Dreier für dieses Plätzchen genommen. — Die Kirche dankt dir, lieber Seliger, für das, was sie durch meine Hand erhalten hat, und ich danke dir für das, so uns allen zugewendet worden, bis auf den letzten Träger. Judas verrieth wegen dreißig Silberlingen seinen Meister. — Hier sind freilich nur vierzig Kupferlinge, und es ist allerdings mehr Schein als Seyn dran, indessen, wie bald wird sein abgetragener Leib in einer Hand Raum haben. — Diese Handvoll ehrliche Erde gibt er uns ohnehin als Agio von den vierzig Gulden.

Uns allen lehre der Herr unseres Lebens bei dieser Gelegenheit unser Schein und Seyn, das heißt, er lehr' uns wohl be-

Digitized by Google

denken, daß wir nicht wissen, wann der Herr kommt. — Darum wachet! So gesund wir scheinen, so ist doch nichts gewisser, als daß es ein Ende mit uns haben müsse, daß unser Leben ein Ziel habe und wir davon müssen. Das ist unser Seyn!

Ihr Gebeugten im Volke, freuet euch in dem Herrn, und abermals sag' ich euch: freuet euch, denn ihr werdet sterben! und eben dann, wenn ihr nicht aus noch ein wißt, wird euch der Herr gen Himmel zeigen — da werdet ihr Friede haben und nicht hören die Stimme des Steuereinnehmers, da werden getrocknet werden die Thränen von den Wangen der Wittwen, da werden die Gottlosen aufhören mit Toben, und sanft ruhen die des Lebens Last und Hitze getragen haben. — Fasset eure Seelen in Geduld, und wenn euch eine Krankheit ansicht, denkt, daß sich eure Erlösung naht. Seht an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie jetzt ausschlagen, so seht ihr's und merkt, daß jetzt der Sommer nahe sey. — Bei Menschenkindern ist es umgekehrt. — Wenn der auswendige Mensch stirbt, fängt der inwendige zu leben an. Gern hätt' ich diese Lebensumstände, die mir, so wie sie da sind, gewiß nicht wenig Mühe gemacht, da sehr viele Worte halb verwischt und viel unleserlich geschrieben war; gern hätt' ich, weil mir wohl bekannt ist, daß ihr lieber einen Lebenslauf als eine Predigt höret; gern hätt' ich diese Lebensumstände verstärkt, wenn ich mehr im Taschenbuche gefunden hätte. Zum Beschluß wollen wir vom einunddreißigsten Vers bis zum sechsundvierzigsten des fünfundzwanzigsten Kapitels des Evangelii Matthäi verlesen hören und verlesen:

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird die

Digitized by Google

Schafe zu ſeiner Rechten ſtellen und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackend geweſen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen und ihr ſeyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungrig geſehen und haben dich geſpeiſet, oder durſtig und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gaſt geſehen und beherbergt? oder nackend und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen geſehen und ſind zu dir kommen? Und der König wird antworten und ſagen zu ihnen: Wahrlich, ich ſag' euch, was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch ſagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend geweſen und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen geweſen und ihr habt mich nicht beſuchet. Da werden ſie ihm auch antworten und ſagen: Herr, wann haben wir dich geſehen hungrig oder durſtig, oder einen Gaſt, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und ſagen: Wahrlich, ich ſag' euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben! — —

Digitized by Google

Ins ewige Leben verhelf' uns alle zusammen der Herr des Lebens, Amen!

Nach der Predigt ließ der gute Pfarrer singen: Lieber Gott, wann werd' ich sterben, und seine werthen Zuhörer, welche bis auf mich lauter Bauern und Fischer waren, sangen dieß Lied mit einem so himmlisch-sehnsuchtsvollen, der Welt abgestorbenen Herzen, daß ich sehr gerührt ward. Man hörte es ihnen genau an, daß niemand unter ihnen vierzig Kupferlinge im Vermögen hatte, und daß sie alle des Tages Last und Hitze dieses Lebens trügen. — Der Pfarrer sang ebenso herzlich, nur mit dem Unterschiede, daß er mit seiner Stimme die ganze Gemeinde commandirte.

Meinen Lesern zu Gefallen, die kein Gesangbuch haben, will ich die Stelle, die mir der Pfarrer vorzüglich ins Ohr und Herz sang, abschreiben:

Lieber Gott, wann werd' ich sterben?
Meine Zeit läuft schnell dahin,
Und des alten Adams Erben
(Wo ich auch ein Erbe bin)
Haben dieß zum Vaterthell,
Daß sie eine kleine Weil'
Arm und elend sind auf Erden,
Und am Ende Erde werden.

Ich mit allen meinen Brüdern
Lebe eine kleine Zeit,
Trag' ich nicht in allen Gliedern
Samen zu der Sterblichkeit?
Geht nicht immer da und dort
Einer nach dem andern fort?
Und wie mancher liegt im Grabe,
Den ich hoch geehret habe.

Digitized by Google

Aber, Gott, was werd' ich denken,
Wenn es wird zum Sterben gehn!
Wo wird man den Leib versenken?
Wie wird's um die Seele stehn?
Ach, ein Kummer fällt mir ein:
Wessen wird mein Vorrath seyn?

Man hätte glauben sollen, das Gewissen hätte beim guten Pfarrer wegen seiner Erklärung der Worte und für diese Reihe mitgesungen; allein ich versichere auf Ehre, das Gewissen gab seine Stimme nicht dazu. — Beinahe möcht' ich das Gewissen auf ein Haar kennen, wenn es mitsingt. — Es hält selten Melodie, singt lahm und so, als dürft' es nicht.

Schriebe meine Mutter dieß Buch, sie hätte von diesem Liede keinen Buchstaben ausgelassen; indessen will ich einigen meiner Leser diesen Gefallen thun.

Die ganze Gemeinde, o Gott! wie inbrünstig sang sie diese Zeilen:

Lieber heute noch als morgen,
Denn ich werd' einst auferstehn!
Ich verzeih' es gern der Welt,
Daß sie alles hier behält,
Und bescheide meinen Erben
Einen Gott! — der wird nicht sterben!

Vorzüglich fiel mir ein alter Mann bei dieser Stelle auf, der unfehlbar nicht mehr Träger wegen seiner sehr hohen Jahre seyn konnte, und sich in einem etwas finstern Kirchenwinkel aufgestützt hatte. — Ich hätte mich nicht enthalten können, diesem Aufgestützten etwas aus meinem ἀνέχου καὶ ἀπέχου zu geben, wenn ich es bei mir gehabt. — Diesem alten Manne gehörte, das merkte

Digitized by Google

man, noch ein Haufen Kinder an, der um Brod schrie. Es war recht, als wenn alle diese Kleinen mitleierten.

Zwinge dich nicht, schreibt meine Mutter, ohne Geld auszugehen, das heißt: aus einem guten ein schechter Mensch werden wollen. — Dießmal freut' ich mich aber, ohne dieses versiegelte Schatzpäckchen gewesen zu seyn, da ich zu Hause kam; denn ich hätte mich in Wahrheit nicht gehalten und meines Vaters Auflage geradezu entgegengehandelt! „In der größten Noth!" Dieß brachte mich zum Gelübde bei mir selbst, dieß Schatzpäckchen nie bei mir zu tragen. Ohne Geld aber, liebe Mutter, werd' ich nicht ausgehen.

Bei der letzten Strophe, die ich meinen Lesern auch nicht entziehen will, war der Ton ganz anders:

Herrscher über Tod und Leben,
Mach' einmal mein Ende gut!
Lehre mich den Geist aufgeben
Mit recht wohlgefaßtem Muth!
Hilf, daß ich ein ehrlich Grab
Neben frommen Christen hab',
Und auch selber in der Erde
Nicht zu Spott und Schande werde!

Ob nun gleich der Alte, den ich bis oben zu begraben gesehen, nicht der mit dem einen Handschuh war, als welchen Handschuh ich mithin ebenso wenig als den Segen dieses Himmlischen aus seiner Hand erben konnte, so war ich doch sehr belohnt, daß Mittag und Abend in einemweg gehalten ward. — Ich dacht' an Mine, wie beim Schloß in Mitau und bei aller Gelegenheit, und wie hätte wohl ein Vorfall, der mich zum Stehen, zum Denken bringen konnte, nicht zugleich Mine und ihn in einem Paar darstellen sollen? Wenn man liebt, ist überall schöne Natur für den Liebenden.

Digitized by Google

Mein Reisegefährte kam eben von der Jagd und hatte drei Vögel erlegt, die wir uns braten ließen. Ich hatte noch nichts gegessen und er hatte sich weidmännlich ermüdet.

Indem wir uns niedersetzten und ich ihm von meinem Todten, er mir von seinen drei Vögeln erzählte, siehe da, der Pastor loci! und mit ihm ein Melotenpflastergeruch, so daß der Pastor die ganze Stube würzte.

Er konnte nicht unterlassen, denjenigen, der heut ihm die Ehre gethan, sein Zuhörer zu seyn, näher kennen zu lernen, und da wir aus seiner Art sich zu führen uns überzeugten, daß er nicht abschlagen würde, mit uns vor'n Willen zu nehmen, so baten wir ihn, seine Kapuse abzulegen. Der Herr v. G. erzählte, eben drei Vögel geschossen zu haben. Eben drei? sagte der Pastor und fand hiebei was Besonderes. Der Mann einen Vogel! beschloß ich, und der Pastor konnte nicht aufhören zu wiederholen: eben drei! Der arme Pfarrer entdeckt' uns gelegentlich seine recht schlechte Verfassung. — In Curland, sagt' er, sind meine Herren Amtsbrüder Edelleute! Mögen sie doch. — Wenn ich nur einen bessern Fang wie vor'm Jahr hätte!

Diesen Wunsch klärt' er uns durch die Erzählung auf, daß er auf den Drosselfang gewiesen wäre und dieses ein Hauptaccidenz bei der Pfarre sey. — Unfehlbar war dieß die Ursache, warum er: eben drei! so oft sagte. Wir öffneten dem armen Pastor noch unsern Eßkorb, den uns die Frau v. G. reichlich gefüllt hatte. Unser Wein war ihm Labsal. — Ich konnte mich kaum des Lachens enthalten, da er den heut Begrabenen einen Zugvogel nannte. Da ich die Verfassung dieses ehrlichen Drosselpfarrers hörte, fand ich die Erklärung, die er von den letzten Worten:

und für

gemacht hatte, der Sache so vollkommen angemessen, daß ich überzeugt war, das Geld hätte nicht besser angelegt werden können,

Digitized by Google

wenn es ins Hospital gekommen wäre. Die sogenannte Pastoralklugheit ist, in einer guten Uebersetzung, eine wohlehrwürdige Bemühung, auf anderer Leute Kosten zu leben; bei unserm Drosselpastor nicht also.

Ich erkundigte mich noch nach verschiedenen Umständen des zur Ruhe Gebrachten; allein außer dem, was der gute Pfarrer in der Kirche angebracht, wußt' er kein Wort.

Ich gab dem Pastor loci für den Alten, der sich in einem finstern Kirchenwinkel aufgestützt hatte und die Worte:

Und bescheide meinen Erben
Einen Gott, der wird nicht sterben!

überlaut sang, eine Kleinigkeit, um sie ihm morgen abzugeben. So hat er, sagt' ich, zwei frohe Tage — denn wenn er gleich Alters wegen nicht getragen hat —

Allerdings, fiel der Pfarrer ein, ich habe die Anordnung gemacht, daß sie alle was zu essen und zu trinken haben. Der Alte ein Theil mehr, weil er noch außer den großen Kindern drei kleine Kinder zu Hause hat.

Da der Pastor hörte, daß wir auf die Akademie gingen, wünscht' er uns tausend Glück. Mit einer besondern Freude, die ihn wohl kleidete, erzählt' er von seinen akademischen Jahren, wo er sich alles ganz genau zu besinnen wußte, wie alle von gewissen Jahren, die nach Art von Leuten, welche trefflich in die Ferne sehen, schlecht aber in der Nähe sehen können, alles haarklein wissen, was in ihrer Jugend geschah, wenig aber oder gar nichts von dem, was gestern und ehegestern vorfiel. — Das ist die beste, beste Zeit, sagt' er, sobald man ein lastbares Geschäftsvieh wird, ist's aus. Ich pflüge zwar Gottes Acker, indessen fallen doch all' Augenblicke Menschensatzungen vor. Wohl dem, mein Herr v. G., dem die Geburt das Recht gegeben — ein Mensch zu seyn für ein Amt zu halten. „Wenn Jagden dabei sind," fiel ihm Herr v. G. ein.

Digitized by Google

Der ehrliche Pfarrer ließ ſich merken, daß er herzlich gern einen Adjunctus hätte, und wenn es auch nur der Geſellſchaft und der Maulbeerbäume wegen wäre, welche das ehrwürdige Conſiſtorium ihm zu pflanzen aufgegeben hätte. Endlich kam ſeine Tochter Marthe hinter dem Berge hervor, und man ſah wohl, daß der Adjunctus nicht bloß ſeiner Geſellſchaft und der Maulbeerbäume halber gewünſcht ward. Noch hat er keinen gefunden, der einen ſo überwiegenden Droſſelgeſchmack gehabt, daß er ihm andere Vortheile aufzuopfern kein Bedenken getragen hatte. — Man ſagt, ſetzte er hinzu, daß man darum nicht gern ein Teſtament mache, damit den Erben nicht die Zeit zu lang würde; allein ich verſichere auf Ehre, daß ich bei der Anfrage meines Schwiegerſohns, wie ich geruhet und wie ich mich befände? keine Falſchheit vermuthen würde.

Die Gegend war wüſt und öde. Ich habe keine Biene gehört, und ich wollte was drum geben, daß hier kein Bienengewächs im ganzen Bezirk aufzutreiben geweſen.

Nachdem der Paſtor drei bis vier Gläſer Wein getrunken hatte, ſang er das Studentenliedchen:

Vivat Academia!

Nach dem Liede (dacht' ich mit einem Verwunderungszeichen), nach dem Liede:

Lieber Gott, wann werd' ich ſterben?

Indeſſen, wenn gleich ein ſolcher Zugvogel nicht tagtäglich kommt, ſo wird ein Prediger doch mit der Zeit mit dem Tode ſo bekannt, wie eine geübte Wöchnerin mit einer Entbindung. Muth, das bin ich vollkommen überzeugt, iſt nicht Stärke der Seele, ſondern Bekanntſchaft mit dem Gegenſtande.

Unſer alter Pfarrer war nicht ohne Empfindung; er ward ſehr leicht roth, wenn man ihn nur mit einem Blick etwas zu

Digitized by Google

hart anfühlte. Gleich roth — ist ein so sicheres Zeichen von einem empfindlichen als empfindsamen Menschen, von einem Menschen, der sich fühlt, und der auch fühlt, was um und neben ihm ist; so wie es was Sanftes, was Weibisches verräth, wenn man Musik liebt! — Der gute Pastor! in Wahrheit, er brauchte keinen andern Beweis von seiner Frömmigkeit, als sein heiteres, Gott ergebenes Auge, in dem Ruhe und Zufriedenheit lag. Ich will nicht, sagt' er, wie Israel über die Wachteln murren, und wär' es auch der vierzig Wüstenjahre, der vierzig Festungsjahre wegen — ich bin schon, fügt' er seufzend hinzu, zehn Jahre bei dieser Wachtelstelle.

Es wußt' unser Gast nicht viel von dem Zustande der Königsberger Universität, außer, daß er uns einen Catalogum lectionum aus den Intelligenzzetteln vorwies und uns versicherte, daß es noch bis jetzo nicht friedlich herginge; er war ein Inpietist, denn einen Orthodoxen kann ich ihn nicht nennen, falls nämlich die Orthodoxie, wie ich fast vermuthe, eine Strenge der Observanz ist, sich und andere an angenommene Regeln zu binden. — Ihm schien der Pietismus so sehr nicht zu Herzen zu gehen, obgleich er nicht umhin konnte zu bemerken, daß die Pietisten viel sähen, was kein Inpietist sähe, und viel empfänden, was sie nicht ausdrücken könnten. Es blieb dabei, ohne die inpietistische Partei unsers guten Pastors zu nehmen, daß Gedanken, die man nicht ausdrücken könnte, unreifes Obst wären. Bald, sagte der Pastor, hätt' ich gesagt, daß ein Wort ein verdauter Gedanke sey. — Er ward roth dabei.

So wie Gärtner ihre Blumen oft so pflanzen, daß die Farbe einer in die andere spielt, und dadurch jede einzelne verdirbt, so ist's auch auf Universitäten.

Bei dem zweiten Vers des:

Vivat Academia!

Digitized by Google

ward die Frage aufgeworfen, warum man beim Trunk so gern Lärmen mache und vorzüglich Fenster einwürfe; welches auch solche Jünglinge thäten, die bei spätern Jahren einen stillen, innerlichen Rausch bekämen?

Unser Pastor nahm Abschied. Sein letztes Wort war vivat Academia! Wir verpfändeten uns schließlich, so oft wir diese Straße zögen, uns ihm aufzubringen. Dieß Wort bitt' ich zu streichen, fiel er ein; vielleicht gibt mir Gott bald ein Stück Brod anstatt der Drosseln, und alsdann bitt' ich zu mir — alles andere: Gott sey mit Euch, lebt wohl, faßt' er zusammen in das vielbedeutende vivat Academia!

Kaum hatten wir uns niedergelegt, so hörten wir einen schrecklichen Streit, den unsere Fuhrleute, die von Mittag bis Abend in einem Zuge gezecht hatten, erregten.

Ich wollte Mittler seyn, allein mein Reisegefährte verbat es dringend.

Warum, Bruder, willst du gerad oder ungerad spielen? Deine Worte werden nichts gegen diese Rosse und Mäuler verfangen. — Glaub' mir, ich zittere vor einem Lande, wo ein Fuhrmann Major, sein Schwestersohn Junker und ein Pastor ein Drosselfänger ist.

Das Ungewitter legte sich und stieg wieder auf — ich schlief vielleicht beim härtesten Schlag ein.

Habt Ihr je in einer Gesellschaft, in der alles überlaut war, auf Euerm Stuhl geschlafen? Wie süß! — Mein Reisegefährte versicherte mich des folgenden Tages, daß er noch nach meinem Einschlaf zwei Stunden gewacht hätte.

Ich. Aus Furcht, Bruder?

Er. Ich kann es nicht läugnen —

Ich. Entschließe dich, Bruder, meinem Beispiele zu folgen. Ich fürchte mich nur vor der Furcht; das scheint ein Wortspiel,

Digitized by Google

allein es iſt ein richtiges, wahres Wort. — — Auf mein Wort gehe hin und thue desgleichen!

Unſer Major und Junker waren mit den Wirthsleuten des Hauſes an dieſem guten Morgen ſo einig, daß man nichts anderes hört' als Bitten: bald, bald wieder zuzuſprechen, und Verſprechungen: bald! bald!

Wie ſchön es ſich, ſagte Herr v. G., nach dem geſtrigen Gewitter abgekühlt hat! — Da ſiehſt du, Bruder, erwiedert' ich. — Der Teufel traue den Preußen, beſchloß er. — —

* * *

Und nun in Königsberg! Ein großer, weitläufiger Ort. — Ich fragte meine Fuhrleute, wo dieſer und jener Profeſſor wohne, die mir dem Namen nach bekannt waren. Das weiß Gott am beſten, ſagten ſie.

Im Kneiphof gehört die Akademie in die Kirche; und vor dieſem kam der Magnificus mit einem Purpurmäntelchen, es war ſpannenlang und mit einer goldenen Borte bebrämt, alle Michaelis und alle Oſtern in dieſe Kirche.

Nun nicht mehr?

Nein, nun nicht mehr. Man erzählt, daß ein grober Kerl von Bauer, der von ungefähr zu dieſer Ceremonie zu Maß gekommen, überlaut (der Püffel! doch was verſteht ein Bauer von Safran) geſagt haben ſoll:

„Wie ſich doch ſo ein alt und wohlbetagter Herr noch zum Narren macht!"

Nach der Zeit geht der Magnificus ohne ſpannenlanges Mäntelchen in die Kirche.

Die Kneiphoffſche Kirche iſt der Dom und auch die akademiſche Kirche. Die zur Akademie gehörigen Gebäude ſind in

Digitized by Google

einer so vertrauten Nachbarschaft mit dieser Kirche, daß alles wie Eins aussieht. — Dieß ist eine Erklärung zur Fuhrmannserzählung.

Wir stiegen bei dem Major ab, der uns zwei Zimmer mit der Versicherung aufräumte, daß wir sie so lange gebrauchen könnten, bis wir ein gutes Quartier bekommen würden. Er für sein Theil schlüg' uns die Magistergasse im Kneiphofe vor, wo die meisten Studenten logiren — und der Name selbst schien ihm sehr angemessen. Es währte nicht drei Stunden, so waren drei Landsleute bei uns, welche die Sorge über sich nahmen, uns ein Quartier zum Küssen, wie sie's nannten, anzuangeln. Dieß Wort war damals, so wie das Wort fibel, Universitätsparole.

Diese Nacht blieben wir bei unserm Fuhrmann. Den Morgen um neun Uhr kamen schon unsere fibele Landsleute, verstärkt mit drei andern: das Quartier zum Küssen war angeangelt — und wir Burschen (um ganz akademisch zu sprechen) zogen vom Pferdephilister aus.

Ist es Hecht oder Barsch? fragt' ich, was Sie uns angeangelt haben, und sie lachten herzlich über eine so unakademische Frage.

Wir gingen unser Quartier besehen, das uns über alle Maßen gefiel. Es hatt' es ein Curländer bewohnt, der heim reiste, um nachher in französische Dienste zu gehen.

Warum in französische? sagt' ich.

Zum größten Theil der Sprache wegen. Auch gut! Ehemals verliebte man sich, um Französisch und das Feine der Sprache, das je ne sais quoi des Herrn v. W., zu lernen.

Es ward verabredet, daß die Landsmannschaft von dem Abziehenden und den Anziehenden bewirthet werden sollte. Jeder, sagten die Aeltesten und Vorsteher, gibt sein Theil, und zwar der

Digitized by Google

Abziehende allein so viel, als Ihr Anziehende beide — denn er kommt bald nach Canaan.

Um indessen diesen Schmaus mit Ehren zu geben, ward beschlossen, daß wir zuvor immatriculirt werden sollten.

Einer der Landsleute begleitete uns zu Sr. Spectabilität, wie man den Decanus der Facultäten nennt, zum Examen.

Curländer? fanden Se. Spectabilität, der Decanus der philosophischen Facultät für gut zu fragen, als wollten Sie zugleich andeuten, daß das Examen darnach eingerichtet werden würde. Man hat überhaupt die Gewohnheit, Fremde entweder ganz und gar nicht, oder höchstens nur sehr wenig zu examiniren. — Es sind, wie sich unser ehrlicher Pastor in — — ausgedrückt haben würde, Zugvögel.

Se. Spectabilität schienen ohnedem überschwenglich lustig, und, wie wir nach der Zeit erfuhren, waren Sie die Nacht vorher Großvater geworden. — Sie kamen uns mit einem Mund voll Latein entgegen und erkundigten sich in dieser Sprache nach unserm Namen, Geburtsort und Alter. Ich antwortete sehr behende, und da das lateinische Gespräch bloß zum Spaß angehoben, von mir aber im Ernste fortgeführt wurde, so wollten Se. Spectabilität es durchaus nicht glauben, daß ich ein Curländer wäre. — Nachdem ich ihm dieses in lateinischer, nachher aber, um es desto kräftiger zu machen, auch in deutscher Sprache versicherte, fand er für gut, mich zu fragen: ob mein Vater ein Curländer wäre? Dieß setzte mich aus aller Fassung, besonders da er diesen Ausfall in reinem Deutsch that, und meinem Reisegefährten diese verfängliche Frage zu Ohren gekommen war. Ich ward blutroth — und nach einer Weile (dergleichen Empfindung ist immer wie ein kaltes Fieber) fühlte ich, daß ich wie eine bleich gewordene Rose ausgesehen haben müßte. — Der Professor (das merkte ich auch) sah mich so an, wie man eine bleich gewordene Rose anzusehen gewohnt ist — mit

Digitized by Google

einer großen Theilnehmung. Er trieb dieſe Frage nicht weiter; allein ich war beſtimmt, bei Sr. Spectabilität aus dem Regen in die Traufe zu kommen.

Erſt einige Fragen nach Art meiner Großmutter mütterlicher Seits, z. B. wie ſich latinum von latinitas unterſchiede?

Was der Magister Saliorum für eine Würde bekleidet? Was für ein unlauteres, unorthodoxes Wort dem Tiberius Gewiſſensbiſſe gemacht, da er Neujahrsgeſchenke verbeten und darüber ein Edict erlaſſen?

Wie Attejus Capito, dem er darüber gebeichtet, ihn abſolvirt?

Was Marcus Pomponius Marcellus, als der zweite Hofprediger, ihm im Beichtſtuhl geſagt?

(Jener meinte, das Wort könnte wohl dem Kaiſer zu Gefallen auf- und angenommen werden, dieſer aber war ſo ſtockorthodox, daß er dem Kaiſer geradezu ſagte, er könne zwar den Menſchen das Bürgerrecht ertheilen, allein den Worten nicht.)

Was den Virgilius bewogen, wie er ſelbſt geſagt, aurum se ex Ennii stercoribus legere, und warum er nicht, da doch Ennius ingenio maximus, arte rudis geweſen, lieber geradezu, zur Natur oder zum Homer, gegangen, der für uns Adam der Natur iſt, ob es gleich in dieſem Stück Präadamiten gegeben?

Bei jedem großen Werk müſſen zwei Köpfe arbeiten, wenn auch der eine nur den Kalk löſchen, oder einen Grundſtein legen oder abmeſſen ſollte. Moſes und Aaron ſind gemeinhin nöthig. Einer erfindet, der andere ſagt. Einer ſchafft den Leib, der andere die Seele. Einer weiſet den Weg, der andere geht. Niemand, der ſterblich iſt, kann ein ſelbſtſtändiges Genie ſeyn!

Hier ein Wort von der Natur des Dichters und von dem Lande, wo er ſie pflückt.

Digitized by Google

Er pflückt seine Natur, denn der Ort, wo er sie nahm, ist, wenn man die Natur wieder sucht, die der Dichter beherzigte, wie abgemäht, man sieht höchstens die Stätte; das, was der Dichter sah, ist es wohl mehr ersichtlich?

Des Dichters Natur ist unsterblich. Sie macht die Seele, die Monaden in seinem Werke.

Man sagt, und in Wahrheit, kluge Leute sind unter diesem Man sagt inbegriffen: Ergiebiger Boden zieht nicht Genies, sondern schwieriger. — Nicht also! Reiset nach Holland, um nur eine einzige Reise vorzuschlagen, hier hat der Fleiß alles gethan. Wie das Land, so die Köpfe. Ein schwieriger Boden zieht Kritik, ein ergiebiger Genies.

Wieder eine Frage.

Was den Casimirus, den vierten König in Polen, zum Befehl bewogen, die lateinische Sprache in Polen zu treiben?

In wie viel Tagen Josephus Justus Scaliger, des Jul. Cäs. Scaliger Sohn, den ganzen Homer, und also 63,000 griechische Verse, durchgelesen und zwar so, daß die Frage wegfiel: verstehst du auch, was du liesest? Es waren, glaub' ich, einundzwanzig. Elias, setzten Se. Spectabilität hinzu, oder, wie er sich schreibt, Helias Putschius, der, sobald er auf die Welt kam, herzlich zu lachen anfing, bis in sein vierzehntes Jahr kein Latein konnte und eben drum als Grammaticus und Criticus es so weit brachte wie Einer, nennt den Joseph in seiner Epistola dedicatoria vor den zweiunddreißig Grammatiken, die er kommandirt,

illustrem et incomparabilem virum.

(Wir sollten, bemerkten Se. Spectabilität, alle später die Wissenschaften anfangen, alle wie Putschius sein Latein. Wir wären auf Ehre weiter! — Frühzeitige Unterrichte sind feine Ketten, die uns binden, oft so fein wie Seidenfäden. — Bei spätern Anfängen

Digitized by Google

würde der Schüler, wo nicht selbst was erfinden, so doch den Lehrer drauf bringen.)

Die Scaliger bildeten sich ein, aus dem Geschlecht der Fürsten de la Scala abzustammen, sagten Se. Spectabilität. Jammer und Schade, fuhren Sie fort, Putschius vergaß sein Latein bald, denn er starb im sechsundzwanzigsten Jahre, so, daß er also nur etwas über zehn Jahre Latein gekonnt hat. — Se. Spectabilität kamen wieder auf Ihre Räthselaufgaben und wandten sich zur Auflösung Notarum und vorzüglich juridicarum, und so wie unser Großvater sich herzlich aufhielt, daß man Aut verkürzt durch A. Ante durch AN. Auctor durch AVCT. Est durch E., so gab er mir vielerlei Abbreviaturknoten zu entziffern und zu lösen. — Ich ließ mich mit einer Bemerkung hören, wie man ein Volk aus der Sprache kennen lernen und beurtheilen kann; so sind, sagt' ich, in der Sprache vorzüglich diese Abbreviaturen, sobald sie ins Allgemeine gehen, eine Findgrube. Sie sind das Volk in compendio. Jeder Mensch hat indessen seine eigenen Abbreviaturen, und dieß ist ein Grundriß eines jeden Menschen. — Bei dem Abbreviaturknoten bewies ich mich als Alexander, und da das meiste, so bis dahin verhandelt war, lateinisch zwischen uns vorfiel, so konnte mein Reisegefährte und Begleiter nicht wissen, wo ich ging und wo ich stand — mithin wußten sie nicht, was aus dem Kindlein werden würde.

Kann was Aehnlicheres zwischen meiner Großmutter mütterlicher Seits und diesem seit der vorigen Nacht gewordenen Großvater seyn? Meine Großmutter ist mir seit der Zeit eben so spectabilis (sichtbar) als ein Decanus. Seltene Fragen sind seltene Fragen. Räthsel sind Räthsel. Knoten sind Knoten. Die Sprache thut hiebei nichts.

Ich rechne nicht bloß auf Leser, sondern auf Leserinnen, und diese guten Kinder haben nicht nöthig, mit fremden Kälbern

Digitized by Google

zu pflügen und ihre Liebhaber wegen einer Ueberſetzung, die ohnehin ſtutzerfrei ausfallen dürfte, in Anſpruch zu nehmen; denn was der **Magister Saliorum** für eine Würde bekleidet, heißt mit andern Worten, was der Engel Gabriel für Federn in ſeinen Flügeln gehabt? und alles, was ſie von Tiberius, Ennius, Attejus Capito und Marcus Pomponius Marcellus geleſen, betrifft den Nabel des Adams, die Farbe Rahels, die Frage: ob David ein Adagio oder ein Allegro vor Saul geſpielt? Ob Pilatus ſich mit Seife gewaſchen, und wie viel Selas in der heiligen Schrift vorkommen?

Durch die Auflöſung der Abbreviaturen, wo ich — meine Leſer wiſſen warum? ging und nicht am Berge ſtand, wetzt' ich alle gemachte Scharten aus, und Se. Spectabilität beliebten mich wirklich auch für ein ſichtbares Geſchöpf zu halten, wofür ich Sr. Spectabilität noch jetzt dienſtergebenſt verbunden bin.

Nun ließen mich Se. Spectabilität einige Stellen aus den **Carminibus saliariis** ins Latein künſteln, und ſodann dieſes Kunſtſtück mit einigen Stellen aus den zwölf Tafeln machen.

Meinem Reiſegefährten bot er auch einen lateiniſchen Rapier an; allein er erhielt eine abſchlägige Antwort, und ich nahm das Wort für ihn.

Ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον,

ſagten Se. Spectabilität, und ich weiß nicht, ob dieſe Stelle, oder ein Hund, der auf der Straße ſich hören ließ, und eben dadurch den Herrn v. G. aufſprengte und ans Fenſter zog, Se. Spectabilität auf die Frage brachte: Ob auch im Griechiſchen?

Der ehrliche Noſter holte ſeinen Homer — nicht aus einem rußigen Bücherſchrank. Homer war ſo wenig wie die Bibel, die neben ihm lag, beſtäubt. Ich dachte, wenn ja ein Mann Großvater zu werden verdient, iſt er's. Er ließ mich eine der Lieblingsſtellen meines Vaters, die ein adliches Thier anging, überſetzen,

Digitized by Google

ich wußte ſie, eben weil es eine väterliche Lieblingsſtelle war, faſt auswendig. Sie fängt an:

Ὡς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον.,
Ἀν δὲ κύων κεφαλήν τε καὶ οὔατα κείμενος ἔσχεν,
Ἄργος, Ὀδυσσῆος τολασίφρονος, ὃν ῥά ποτ' αὐτὸς
Θρέψε μέν, οὐδ' ἀπόνητο· πάρος δ' εἰς Ἴλιον ἱρὴν
Ὧχετο. τὸν δὲ πάροιθεν ἀγίνεσκον νέοι ἄνδρες
Αἶγας ἐπ' ἀγροτέρας, ἠδὲ πρόκας, ἠδὲ λαγωούς. — — —

Mein Vater hatte die Gewohnheit nicht angenommen, die häufig graſſirt, das Griechiſche zu verlateinen, ich mußt' es verdeutſchen, und dieſe Gewohnheit behielt ich bei, und mein Reiſegefährte lernte den Hund Argos kennen, der nach zwanzig Jahren ſeinen Herrn Ulyſſes erkannte, ſich von ſeinem Sterbelager aufrichtete, mit dem Schwanze wedelte, indeſſen nicht mehr das Vermögen hatte mit ſeiner Zunge ſeinen Herrn zu berühren, um ihm Dank zu lecken. — Dieſer weinte.

Argos aber, der ſeine ſtarren Augen noch angeſtrengt hatte ſeinen Herrn zu ſehen, ſtarb, nachdem er ihn geſehen hatte, in Frieden. — Gott hab' ihn ſelig, ſagte Herr v. G., und eine Thräne blinkte in ſeinen Augen — denn es war ein Hund, von dem geredet war. — Herr v. G., Sie haben mich etwas ſehen laſſen, ſagte der Großvater, was eben ſo gut iſt, als griechiſch verſtehen. — Wollte Gott, antwortete Herr v. G., ich könnte griechiſch, des Argos wegen. — Es ſind mehr ſchöne Stellen im Homer, fuhr der Großvater fort. — Herr v. G. wiederholte: Des Argos wegen.

Endlich fingen Se. Spectabilität (auch dieß, weil Sie Großvater geworden waren) etwas aus der lieben Weltweisheit an. Es ſah ſo aus, als wenn wir einen Ritt dran wagen wollten.

Quid est —

Wenn Ew. Spectabilität es im Deutſchen erlauben?

Digitized by Google

Der gute Mann stimmte bei, und aus unserm Examen ward ein Gespräch, ein Pikuik, wo jeder sein Schüsselchen gibt.

* * *

Die Philosophie und die deutsche Sprache — wollte Gott, dieß könnt' ein Paar werden für und für! — Wollte Gott, unsere Philosophen möchten solche Gewissenskoliken haben, als Tiberius über jenes Wort im Edict, und über das Wort Monopolium, von welchem mir bekannt ist, daß er es mit salva venia verbrämt, und über das Wort ἔμβλημα, welches er, wie Se. Spectabilität beiläufig anzumerken beliebten, aus einem Edict ausradiren lassen. Es gibt Naturphilosophie und Kunstphilosophie. Leben! Leben! Leben! und Schulweisheit. Philosophie, die bloß weiß, und Philosophie, die weiß und thut, gelehrten Wust und Weisheit. Aristoteles war ein Künstler, Epikur, Diogenes (mit Fleiß zusammen) waren Naturalisten und Sokrates deßgleichen. — Die künstliche wird ganz und gar gelehrt, bei der natürlichen ist nur eine gewisse Methode, die gezeigt wird. Das Faß des Diogenes, der Brei des Epikur, wie verehrungswerth! — Die Fenster im Auditorio, wo natürliche Weisheit gelehrt wird, gehen all' ins gemeine Leben. — Die natürliche lehrt die Zeit gebrauchen, die künstliche sie vertreiben. Die Naturphilosophie ist fließend Wasser, Springwasser, die künstliche ist Wasser, welches steht. Die Kunstphilosophie treibt Commissionshandel, die Naturphilosophie hat bloß eigenes Product. Das Leben der Naturphilosophie ist eine Copia vidimata ihrer Grundsätze, und zu ihren Angaben ein solch erklärender nachhelfender Beleg, daß ohne Beilage sub Vide ihre ganze Lehre wie gar nichts ist. Wohl dem, der von diesem Wasser des Lebens getrunken hat! Die Idee der Weisheit liegt der Naturphilosophie zum Grunde, die nicht gleichgültig, sondern gleichmüthig macht. — Ist wohl ein passenderes Motto zur künstlichen Philosophie, als „die Herren wer-

Digitized by Google

den doch wohl Spaß verſtehen?“ Will man ein Emblem, ſo iſt's ein optiſcher Kaſten.

Vom natürlichen Philoſophen ſagt man, er philoſophirt. Ein künſtlicher Philoſoph hat Philoſophie. Er hat ſie für Geld und gute Worte zum Verkauf und zur Pacht. — Man muß es bei der Philoſophie nicht anlegen, ein Buch, den beliebten Autor, ſondern die Sache zu verſtehen. Man will ſich vorzüglich ſelbſt verſtehen und das Buch Gottes, die Welt. — Dieſe Philoſophie kann nicht auswendig gelernt werden; es iſt was Inwendiges, ein Philoſoph zu ſeyn. Denken und leben heißt: philoſophiren. Wenn man die Wiſſenſchaften in die der Gelahrtheit und die der Einſicht eintheilt, ſo würd' ich die künſtliche Philoſophie zur Gelahrtheit rechnen, und ſo wie man z. B. von einem Hiſtorikus ſagen kann: er ſey ein Gelahrter, er habe viel gelernt, ſo auch von einem Kunſtphiloſophen. Die natürliche Philoſophie beſteht nicht in Nachricht, ſondern in Einſicht. Man kann nicht vom natürlichen Philoſophen ſagen: er habe viel gelernt, allein er kann viel lehren. Alle Vernunfterkenntniß aus Begriffen gehört zwar zur Philoſophie, allein der Philoſoph iſt eigentlich ein Führer der Vernunft, und bringt den Menſchen an Ort und Stelle. Der Menſch iſt nicht bei ſich, heißt oder ſollte heißen: er habe dieſen eigentlichen philoſophiſchen Weg verfehlt. Die Beſtimmung des Menſchen, und die Mittel, dahin zu gelangen, das iſt das Ziel, wo alle philoſophiſche Erkenntniß zuſammentrifft. Es iſt die Probe der Philoſophie. Der gemeine Mann meint und wünſcht, und ſelbſt dazu iſt er ex speciali gratia privilegirt; der Weiſe denkt und will. Verſtand und Wille zuſammen iſt eine Seele. Wer kann die Seele halbiren? Der Mann hat Geiſt und Leben, das heißt: der Mann iſt ein Philoſoph natürlicher Art. Zwar ſagt man auch, dieß Buch hat Geiſt und Leben, allein alsdann denkt man, der Verfaſſer, ein Philoſoph der beſagten Art, hat es geſchrieben und es ſich ſo ähn-

Digitized by Google

lich gemacht, daß er ihm etwas Geist und Leben abgegeben. Er hat es angehaucht — wie Gott den bis auf die Seele fertigen Adam. Der Mann ist im Buche getroffen! — — — Oft hab' ich gehört, wenn man den Mann sieht und sein Buch, sollte man sie wohl für Vater und Sohn halten? Ja — und wenn ihr sie nicht dafür haltet, liegt es an euch. Wie der Autor, so das Buch, per omnia saecula saeculorum. Jeder Physiognomist muß den Autor aus dem Buche abziehen und zum Reden treffen. Das Buch hat Hand und Fuß, der Mann hat Hand und Fuß, heißt ein Mann mit Winkelmaß und Wage, der alles mißt und paßt, und ein Buch von der nämlichen, richtigen, abgemessenen Weise, wo weder Mangel noch Ueberfluß ist, sondern just die erforderlichen Gelenke. — Die Naturphilosophie ist keine Feindin von reinen Vernunftsbegriffen, allein sie bestätigt sie, wenn ich so sagen soll, auf der Stelle. — Sie schafft sich gleich einen Abdruck — wie Gott die Welt. — Die Religion fängt heut zu Tage mit dem Katechismus, und die Philosophie mit einem Compendio an. — Allein in Wahrheit, man sollt' auf ein lebendiges Erkenntniß dringen, dann würde man doch einmal einen Philosophen zu sehen bekommen.

Rousseau, damit ich eine Bemerkung mache, die in unsern Tagen zu Hause gehört, Rousseau (Schade, daß er todt ist!) war wirklich eine Spectabilität unter den Philosophen. — Der bloße philosophische Künstler weiß nichts Rechtes, nicht daß ein Gott ist; der arme Schelm! Man könnte die natürliche: Philosophie κατ' ἐξοχήν, die künstliche: Vernünftelei nennen. Die Vernünftelei und die Zweifelsucht sind Grenznachbaren. Ein Zweifler und ein Abergläubischer sind Schwester und Bruder. — Ein Zweifler macht sich sein Leben nicht gemächlich. — Nein, er hat sich mehr aufgelegt. Er hat Ja und Nein zu tragen, wenn er denkt. Im Fall er aber bloß spaßt, ist er nur ein Scheinzweifler, und ein Mann,

Digitized by Google

der alles der Nachfrage wegen hat. Man glaubt gemeinhin, ein Zweifler sey kein Vielwisser, allein er ist es im eigentlichsten Verstande, und es kann gemeinhin von ihm heißen: das Wissen bläset auf. Wer Dinge, die gäng und gäbe sind, beprüft, und keinen Stein auf dem andern läßt, ist kein Zweifler, sondern ein Prüfer, im Fall er nämlich aus pro und contra, aus links und rechts, sich etwas auspunktirt, was Stich hält. Solch ein Mann ist nicht aufgeblasen, sondern bescheiden. Seine Zweifel leiteten ihn auf den rechten Weg zur Ueberzeugung, zur Wahrheit und zum Leben. — Ein Lehrer der Naturphilosophie kann von sich und seinen Jüngern sagen: Ich leb' und ihr sollt auch leben. Wer hat je mit dem Pietisten über die Wahrheit der christlichen Religion gestritten? Wer so lebt als er lehrt, darf nur bitten, ihm die Ehre zu thun, bei ihm einzusprechen. Man ist heut zu Tage von der Naturphilosophie so abgekommen, daß man den, der so lebt als er lehrt oder glaubt, einen Schwärmer nennt. — Sehr unrichtig!

Meine Leser werden, hoff' ich, nicht vergessen haben, daß sie zu einem Piknik geladen sind, wo nur Se. Spectabilität und ich (meinen Vater kann ich immer mit einrechnen) ihr Schlüsselchen auftrugen. Wenn ein Koch diese Schmauserei angeordnet hätte, wär' es freilich abgemessener gewesen — ob schmackhafter, weiß ich nicht.

Ich bemühe mich auch hier, Lebensläufer zu seyn, und diese Abschrift ist dem Original ähnlich. — Wir fielen von einem aufs andere. Wir scheitelten die Haare nicht. Würd' ich nicht einen Roman schreiben, wenn ich nicht auch von einem aufs andere fallen und die Haare scheiteln sollte? Ein Roman! fern sey er von mir!

Die Eintheilung der Philosophie in die natürliche und künstliche ist die Haupteintheilung, die philosophische Eintheilung der

Digitized by Google

Philosophie. Sonst gibt es Eintheilungen Gott weiß wie viel! — In Absicht der Kräfte des Menschen, in Absicht der Principien, in Absicht der Objekte, der Erkenntnisse.

Ein Philosoph muß das Allgemeine in concreto und das Einzelne in abstracto erwägen, und wenn man gleich gern zugibt, daß bei jeder Wissenschaft die Idee des Ganzen die Avantgarde macht, und daß aus der Eintheilung des Ganzen die Theile entstehen, und daß, um die Theile zu wissen, man erst das Ganze von Personen zu kennen die Ehre haben müsse, so ist doch nicht gut, wenn ein erschrecklicher Eingang präludirt und prologirt wird, ehe man zum Thema schreitet, auch wenn die Präludia, wie die des Hermanns, noch so ausstudirt sind. Wozu die Prolegomena und das erschreckliche Geschrei: da werden Sie sehen! da werden Sie sehen! Gleich das Lied ist am besten! Wenn ich heißhungrig bin, und der Wirth, der mich geladen hat, zeigt mir erst seine drei Porcellanservice und sodann sein Silberzeug, und endlich seine Fayence, bis ich mich überhungert und keine ordentliche Mahlzeit thun kann, wie wenig Ursache hab' ich, den Wunsch einer gesegneten Mahlzeit anzunehmen und mich ergebenst zu bedanken; ich wollt' anbeißen und nicht mit der Gabel anspießen. Warum nicht kurz präsentirt: Herr Gott, dich loben wir. Befiehl du deine Wege. Philosophie! Verstandes- und Willensphilosophie, theoretische und praktische, wenn es ja nach der alten Leier gehen soll. Vernunft- und Erfahrungsphilosophie. Empirische und rationale, und damit die Eintheilung in Rücksicht des Objekts nicht vernachlässigt werde — Philosophie der engelreinen Vernunft und der menschlichen Sinne. Die Philosophie der Sinne heißt die Naturlehre. Die Sinne sind zweifach, innerlich und äußerlich. Was ich mit dem innerlichen Sinn gewahr werde, ist einzig und allein meine Seele. Also gibt's Seelennaturlehre und Körpernaturlehre. — Empirisch und rational kann jene und diese seyn, und

Digitized by Google

was kann nicht alles so seyn? — — Ich kann zwar nur mit mir selbst Seelenbetrachtungen anstellen, allein ich kann nach dem Kennzeichen der Uebereinstimmung auf andere schließen. Welch ein großes Wort: Lerne dich selbst kennen! — Mancher Philosoph, der sich auf die Seelennaturlehre legt und viel darin philosophirt, kommt endlich zu einer Art nota bene, zu einer Art von Geisterseherei, von Anschauung vom Platonismus und mystischem Wesen. Es wird entzückt, und wenn man gleich mit dem Verstande nicht sehen, sondern nur denken kann, so ist er doch in einer Verfassung, wo es heißen könnte: Es hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, es ist in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Oft versehen sich diese guten Leute so, daß sie an ihren Ort gestellt werden, der nicht der angenehmste ist. — Biegen oder brechen ist die Losung dieser Seher. Jammer und Schade, daß es gemeinhin bricht!

Ist denn in den äußern Sinnen Wahrheit, ihr Sinnengläubige? Sehet die Sonne an, geht oder steht sie? Selbst wenn unser Urtheil mit der Erscheinung übereinstimmt, und wenn man sagen kann, die Sache ist wahrscheinlich, ist sie darum so und nicht anders?

Gott allein kann die Gegenstände mit dem Verstand anschauen, denn sie sind durch ihn und in ihm. — Er hat alles in originali, wir uns selbst nur so. — Was heißt: Gott schauen und in Gott alle Dinge? — — Durch eine einzelne Vorstellung erkennen, könnte man anschauen nennen, durch allgemeine Begriffe erkennen, würde denken heißen. Man kann physisch und mystisch schauen, durch Körper- und Seelenaugen. Die Seele hat, nach der Mystiker mystischem Dafürhalten, wie die Cyclopen nur ein Auge.

Die Logik ist Verstandesgrammatik. Die lehrt uns von keinem Gegenstande etwas — selbst vom Verstande nichts; allein sie lehrt uns von Dingen, die wir gar nicht kennen, viel, und was noch

Digitized by Google

mehr iſt, gelehrt — reden. Von Dingen, die man weiß, von denen man überzeugt iſt, ſpricht man nur wenig. Man handelt wie oben gezeigt worden. Dingen aber, von denen man nicht überzeugt iſt, legt man durch eine gewiſſe Hitze einen Grund bei. Man legt es recht dazu an, ſich dadurch, daß man den andern überzeugt, auch ſelbſt zu überzeugen, und oft iſt man hiebei glücklich, ſo daß man in der That auch hier durchs Lehren lernt. Es kann eine allgemeine Grammatik aller Sprachen geben, ſo auch eine des Denkens, die nämlich allgemeine Regeln des Denkens enthalten müßte. Was thun Wörter zur Grammatik! Allgemeine Regeln der Sprachen würde eine allgemeine Grammatik ſeyn. Vielleicht hätte die lateiniſche dazu alle Anlage. Die Dialektik iſt die Logik des Scheins. Wahrheit iſt der Inhalt der Erkenntniſſe, mithin kann ſie durch die Dialektik nicht erkannt werden. Die Dialektik trägt die Livree des Verſtandes, ſie iſt die Kunſt des Scheins, die Wiſſenſchaft der Sachwalter und der Skeptiker. — Die Römer waren nicht ſpeculativiſch in der Philoſophie, ſondern geſund. Sie waren nicht Ariſtoteliker, ſondern Menſchen. Den Cicero machten die Wiſſenſchaften ruhig, denn er ſprach wenigſtens, wie Sokrates lebte, und ſchon dieſe von der Naturphiloſophie entzündeten Worte wehten ihm Ruhe zu. — Durch die Scholaſtiker iſt dem Summus Aristoteles ein Ehrengedächtniß geſtiftet. Der Ausleger weiß immer ein Drittel mehr, als ſein Autor; ſo geht es immer, und ſo ging es auch hier. Man findet von dieſem Greuel der Verwüſtung noch Ueberbleibſel, und vorzüglich ſind dieſe Antiquitäten noch in der Logik zu ſehen. — Da gibt es Alterthümer die Menge. (Einen Winckelmann bei den Antiquitäten der Logik wünſchte ich bloß der Seltenheit wegen; dieſes iſt ein Wunſch, der ohne Fingerzeig weit jünger als mein Examen iſt.)

Des Ariſtoteles, Gott verzeih' mir meine Sünden! oder vielmehr ſeiner Ausleger wegen — denn wahrlich, er für ſeine

Digitized by Google

Person war ein Mann, der sich gewaschen hatte — sollte man eine Feindschaft wider alle undeutsche Namen in der Philosophie haben. — Die Ausleger! was sind sie meistentheils und was sind sie in casu besonders? Kanäle in die Kreuz und Quer, die dem Lande die feuchte Kraft nehmen und den Reisenden hindern.

Viele behaupten, daß wir mit Erkenntnissen auf die Welt kommen, die man allmählig herausspinnt, wie Garn aus Flachs. Diese halten die Seele für eine beschriebene, andere halten sie für eine unbeschriebene Tafel. Beide für Tafeln von Wachs, und nicht von Stein wie die Tafeln Mosis. Alle Sünden aus der Erbsünde herleiten, heißt: eben dadurch eine wirkliche Sünde mehr begehen. Es waren schon Weise des Alterthums, die der Meinung waren, daß alles noch Ueberbleibsel von unserer vorigen Gemeinschaft mit Gott wäre, daß alles, damit ich mich deutlich und christlich ausdrücke, aus dem Paradiese herkäme. Was mein Vater von angebornen Begriffen dachte, konnte ich nicht anbringen, Se. Spectabilität überkreischten mich, und was Se. Spectabilität davon dachten, ergibt sich ziemlich deutlich aus dem Vorigen. Sie glaubten, der Tisch sey nicht mit Essen und Trinken besetzt; allein auf dem Tisch stände ein Beutel mit Ducaten und Thalern, groß und klein Geld, je nachdem die Fähigkeiten sind, Essen und Trinken anzuschaffen. Die Erkenntnisse mögen nun aus den Sinnen geschöpft werden, oder die Sinne mögen bloß Gelegenheitsmacher seyn; dieß sey der Weg zur Erkenntniß.

Es ist die Frage, ob wir alle gut, alle böse, oder bald gut, bald böse auf die Welt kommen?

Wenn wir in die Höhe wollen, müssen wir steigen. — Wenn der Mensch alles aus dem lieben Gott beweiset, so will er ohne Leiter auf den Kirchthurm; glückliche Reise! So philosophiren, nenne ich einen leichtsinnigen Eid schwören. Man muß sich nicht anders auf Gott berufen, als bis Noth am Mann ist. Du sollst

Digitized by Google

den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen! — Eure Rede ſey ja, ja, nein, nein, was drüber iſt, iſt vom Uebel. So wie ſich Gott durch die Werke offenbart hat, und der Menſch von allen Geſchöpfen, die wir die Ehre haben zu kennen, ſein Meiſterſtück iſt, ſo will er auch keinen Sprung zu ihm hinauf, ſondern will, daß es fein in dem Geleiſe der Natur bleibe, die nicht ſpringt. Die Inſtanzen, die Gott angeordnet hat, müſſen nicht übergangen werden. Schein iſt ein Urtheil, das aus der falſchen Anleitung des Verſtandes entſpringt, Wahrheit iſt die Uebereinſtimmung der Erkenntniß mit dem Gegenſtande. Wenn alſo gefragt wird, was iſt Wahrheit? reine gediegene Wahrheit? ſo kann man nicht beſſer drauf antworten, als Wahrheit iſt Wahrheit. Wenn mir nicht ein Gegenſtand gegeben wird, ſo kann ja auch keine Probe der Uebereinſtimmung gezogen werden. Eine Erklärung der Wahrheit in der Art zu geben, daß ſie auf alle Objecte ohne Unterſchied paßt, iſt unmöglich. Jeder hat ſeine Uhr, jeder ſeine Brille, jeder ſein Pferd — und jeder ſeinen Hund, ſeinen Argos, ſetzte Herr v. G. hinzu. Ein allgemeines Wahrheitsmerkzeichen, wo iſt es? Eine Regel, die alle Objecte umfaßt und ſie herzt und küßt, wo iſt ſie? Ich muß vergleichen Erkenntniß und Gegenſtand; wenn ich aber keinen Gegenſtand habe, wie kann ichs? Vielleicht könnte ſie die Uebereinſtimmung der Erkenntniß mit den Geſetzen des Verſtandes und der Vernunft heißen, und der Irrthum, der Widerſtreit der Erkenntniß mit den Geſetzen des Verſtandes und der Vernunft — vielleicht!

Die Seele in jeder Sache, oder dasjenige in der Erkenntniß von ihr, was in allen Vorſtellungen, die wir von der Sache haben können, gilt, iſt das Wahre darin.

In ſo weit ſich eine Sache nicht widerſpricht, in ſo weit iſt eine Seitenwand zum Wahrheitsgebäude fertig, in ſo weit iſt eine Bedingung da, unter der etwas wahr iſt. Wer kann und will aber ſagen: Alles, was ſich nicht widerſpricht, iſt wahr? Es

Digitized by Google

kann wahr werden. Es ist in Gott wahr, jeder Gedanke bei ihm steht da. Das Principium des Widerspruchs ist immer ein negatives Wahrheitskennzeichen. Es ist nur eine Laterne in der Hand, allein es gehört mehr dazu, als meiner Mutter Handlaternchen, wenn man hier sicher und unangefallen an Stelle und Ort kommen soll.

Die Sinne lehren das Formale eines Dinges, der Verstand das Materiale. Das, wodurch das Mannigfaltige auf gleiche Art gedacht werden kann, heißt Regel. Der Verstand ist das Vermögen der Vorstellungen nach Regeln. Wir haben viele Vorstellungen, die wir nicht wahrnehmen, deren wir uns nicht bewußt sind. Man kann mit einem Menschen sprechen, ohne daß man weiß, was er für ein Kleid hat, und man kann denken, ohne daß man es wahrnimmt. Ein abstrakter Kopf ist, der so denkt, daß er nur immer auf das sieht, was den Begriffen gemein ist. Das Vermögen, sich Dinge durch Begriffe vorzustellen, heißt denken. Einen Begriff analysiren, ihn klar machen, ist ein Hauptstück der Philosophie. Sie macht Gold; denn wenn es aus der Erde kommt, ist es Erde, durch Läuterungen wird es Gold. — Ein Moralphilosoph kann keinen Buchstaben mehr als dieß. Läge der Begriff der Tugend nicht in uns, wie könnten wir von ihm überzeugt werden? Wie? — Begriff, Urtheil, Schluß, major, minor, conclusio! Ein Uebergang von einem Urtheil zum andern heißt Schluß. Major enthält mehr in sich, als das Subject quaestionis. Es ist der Vater vieler Kinder, Söhne und Töchter. Ehe man sein Zimmer bezieht, sieht man den ganzen Palast. — Das Prädicat ist größer als das Subject. — Es behaupten einige: Empfindung wäre die größte Wahrheit; allein sie gibt nur Stoff zum Urtheil. Die Sinne urtheilen nicht, die Vernunft urtheilt. Die Sinne sind Stahl, Feuerstein und Zunder. Zum Irrthum (Heil mir und meinem Buche!) gehört so gut als zur Wahrheit Verstand. Die Unwissen-

Digitized by Google

heit allein kann sich ohne ihn behelfen. Der Verstand wird beim Irrthum anders gewendet. Beim Irrthum ist Illusion des Verstandes. Sinne und Verstand sind Wasser und Wein. Wer hat Wein ohne Wasser getrunken? Schon in der Traube ist Wasser.

Jedes muß sein Maß und Gewicht haben. Die Schranken des Verstandes bringen nicht Irrthümer hervor, sondern nur weniger Erkenntnisse. Ein engbegrenzter Verstand irrt weniger als ein großer! Bei Gelehrten sind mehr Irrthümer, bei gemeinen Leuten aber mehr Vorurtheile. — Wenn man den Menschen bindet, so läuft er nicht davon. — Man sagt von großen Genies, ihre Irrthümer, ihre Fehler wären schön. — Schmeichelei!

Ein Kleid hebt das Gesicht. Ein kleines Männchen kann so richtig gebaut seyn, als der größte; es kommt nur auf das Verhältniß unter den kleinen Theilchen an. Irrthum, wenn ihn ein Kluger begeht, ist Taschenspielerei; es gehört ein Auge dazu, den Trug zu entdecken, und dieß Auge hat nicht jeder. Irrthum liegt oft in Sätzen, oft in der Anwendung dieser Sätze. Ein Fehler in Absicht der Sätze heißt wirkliche, in Absicht der Anwendung Schwachheitssünde.

Erst buchstabiren, dann lesen, sagten unsere lieben Alten. — Erst ein Urtheil über Bausch und Bogen, dann ein richtiges. Erst der Läufer, dann der Herr. Wer in seinen vorläufigen Urtheilen das rechte trifft, heißt: ein Glückskind, oder sollte es eher heißen, als der, in dessen Familie viele alte Tanten sind. Es wäre wohl werth, ein Buchstabirbuch in diesem Verstande, in diesem Sinn, herauszugeben, und über die vorläufigen Urtheile eine Anleitung zu ertheilen. Die Franzosen sind vorläufige Urtheiler. — Der erste Gedanke ist oft der beste, und in Wahrheit, es gibt vorläufige Urtheile, die werth sind in Rahmen gefaßt zu werden.

Vorurtheile sind Urtheile aus der bloßen Sinnlichkeit, die man für Urtheile aus dem Verstande hält. Die Sinnlichkeit läuft der

Digitized by Google

Verſtande vor. Den Grund, den wir haben, von einer Sache zu urtheilen, der aber nicht aus den Geſetzen des Verſtandes genommen iſt, heißt ein Vorurtheil. Die Eltern haben Vorliebe zu ihren Kindern, hieraus entſteht eine Vorſprache, welches die Redekunſt des Vorurtheils iſt.

Ein Vorurtheil iſt eine Lüge, nur daß ſie nicht immer vom Vater, dem Teufel, iſt.

Große Köpfe ſtiften viel Gutes, allein auch wahrlich viel Unheil, denn ſie werden verehrt, und niemand unterſteht ſich, weiter zu gehen. Sie ſind ein Wall, den kein Remus zu erſteigen ſich unterfängt. Jeder Menſch hat ſeinen Hang, ſeine Meinungen andern mitzutheilen, und der Gelehrteſte iſt nicht gleichgültig gegen das Urtheil ſeiner Wäſcherin und ſeines Ofenheizers. Die Methode iſt dogmatiſch über apodiktiſche Wahrheiten, und dieß iſt die Methode der Unterweiſung und Behauptung. Die Methode iſt aber ſkeptiſch, polemiſch, wo man erſt unterſucht, ob etwas apodiktiſch heißen kann. Dieß iſt die Methode der Unterſuchung, Beprüfung oder Kritik. Die polemiſche Methode iſt die Läuterung, das Sterben, die Verweſung in der Kenntniß, ehe wir zum Licht und Leben kommen. Die ſkeptiſche Philoſophie iſt hievon unterſchieden, von welcher wir oben loco congruo ſchon ein Wörtchen gewechſelt. Zweifeln und ſein Urtheil aufſchieben iſt ſo unterſchieden, als vorurtheilen und nachurtheilen.

Hier eine ſchöne Predigt über die Worte: der Glaube kommt durch die Predigt, viva vox docet.

Ein mündlicher Vortrag verräth die Art zu denken. Sie zeigt den Lehrer unangekleidet. Beim Hören denkt man immer mehr als beim Leſen. Hören iſt auch natürlicher als Leſen. Zwar können auch Bücher erbauen, allein es iſt hier das nämliche Verhältniß, wie zwiſchen Kirchen- und Hausandacht.

Man muß beim Leſen die Seele des Buches ſuchen und der

Digitized by Google

Idee nachspüren, welche der Autor gehabt hat, alsdann hat man das Buch ganz. Zuweilen ist freilich die Seele schwer zu finden, wie bei manchem Menschen sie wahrlich auch schwer zu finden ist. Der Verfasser selbst würde Mühe haben die Seele aus seinem Buche herauszurechnen — indessen hat jedes Buch eine Seele, etwas Hervorstehendes wenigstens, und gemeinhin pflegt sich hiernach das übrige zu bequemen.

Es scheint in der Welt bei allen Sachen eine Fibel nöthig zu seyn, überall ein gewisser Mechanismus, überall eine Schule, eine Akademie. — Wer nur ein Buch liest, vergißt, daß das Jahr vier Jahreszeiten und daß jeder Tag vier Tageszeiten habe. Man lese vier Bücher auf einmal, und man wird finden, daß dieß dem Gemüthe Erholung sey. Ein einziges Buch lesen heißt im Seelenverstande den Pflug führen oder dreschen. — Neue Beschäftigung ist wahrlich Erholung. Warum ist die Gesellschaft Erholung? Weil ein kluger Mann hier mehr als ein Buch liest. Der hat es weit gebracht, der Menschen lesen kann!

(Gott weiß, dieß ist ein großes Studium! Die schönste Gegend, was ist sie gegen einen Menschen? Und wer die Gesellschaft aus diesem Gesichtspunkt nimmt, kann gelehrt werden ohne ein gedrucktes Buch, das ohnehin selten Leben hat.)

Es gibt einen gewissen Lesegeiz, alles, was man liest, in seinen Nutzen zu verwenden. — Einen Lesevielfraß, alles zu verschlingen — und da ereignen sich oft Kopfdrücken und Verschleimungen. Sich in einem Buche betrinken heißt: darüber Sehen und Hören vergessen und es so vorzüglich finden, daß nichts drüber ist. — Wenig und gut lesen ist großen Köpfen eigen. Es ist schwerer so schreiben als so reden, daß es einen interessirt. Das beste ist, sich selbst herausdenken, nicht bei Hand- und Lehrbüchern, sondern bei seinem Genie in die Schule gehen und ihm Folge leisten, und die Logik dem natürlichen Gange seines selbsteignen Geistes, sowie

Digitized by Google

die Moral ſeinem Gewiſſen zu verdanken zu haben. Wohl dem, der ſich von allem entkleiden kann, was nicht er ſelbſt (das letzte Hemde nicht ausgenommen) iſt! Wohl dem, der ſeine Willkür dem Geſetz der Wahrheit und der Tugend unterwirft; wohl dem, der Weſen vom Schein, Schatten vom Licht abſondert; Menſchenfurcht, Menſchenehre und den ganzen unwürdigen Troß von Vorurtheilen, ſie mögen gleich die höchſte Stufe des menſchlichen Lebens und ihre Achtzig erreicht haben und mit dem regierenden Hauſe in Einverſtändniß leben, vom Hauptpaſtor canoniſirt und vom **Professore Philosophiae ordinario** als ein Anhang vom Catechismus der Vernunft beigebunden ſeyn, für das hält, was ſie ſind — Menſchenſatzungen und Tand! — — Wohl —

Alles Rationale zuſammengenommen heißt Metaphyſik. Sie iſt die Seele der Philoſophie. Die Metaphyſik enthält Urtheil des Verſtandes, abgeſondert von aller Erfahrung und von allen Verhältniſſen der Sinne, wenn z. B. von der Möglichkeit, Zufälligkeit u. ſ. w. gehandelt wird. Hier reden wir nicht vom Schein, ſondern vom Seyn, um dem Droſſelpaſtor nachzuahmen. Die Metaphyſik hat kein Verhältniß zu den Sinnen. Es will hier alles geiſtig gerichtet ſeyn. Sie iſt ein Lexikon der reinen Vernunft, ein Verſuch, die Sätze des reinen Denkens in eine Tabelle zu bringen. Was in der Logik Urtheile ſind, ſind in der Ontologie Begriffe, unter die wir die Dinge ſetzen, Titel des Verſtandes, Inhalt der Vernunft. Die Metaphyſik muß kritiſiren. Ihr Gebrauch iſt negativ, wenn —

Wir waren im Begriff, uns recht viel Metaphyſik ins Auge zu ſtreuen, allein, ſiehe da! die Hausmütze Sr. Spectabilität, die Großmutter, würgte die Thür auf und blickte durch ein Ritzchen. Man ſah, daß die alte Frau noch einen Brand im Auge hatte. Sie ſchlug einen Strahl ins Zimmer. Dieſer Wink ſollte ihren lieben Ehegatten zum Schluß bringen, weil ſie unfehlbar beim

Digitized by Google

Großsohn den Abend versprochen waren. Man sah es Sr. Spectabilität an, daß Sie wußten, was man einem Blick durchs Ritzchen schuldig wäre. Es ging über und über. — Ich weiß nicht, ob ich dieß über und über schriftlich werde nachmachen können.

Die moralischen Maximen, fingen Se. Spectabilität nach diesem Blick durchs Ritzchen (ich weiß nicht warum?) an, zeigen, wie ich der Glückseligkeit würdig werden könne, die pragmatischen zeigen, ihrer theilhaftig zu werden. Die Moral lehrt, der Glückseligkeit würdig zu seyn; ihrer theilhaftig zu werden, ist eine Lehre der Geschicklichkeit. Es ist nicht möglich, die Regeln der Klugheit und der Sittlichkeit zu trennen. Es ist kein natürlicher Zusammenhang zwischen dem Wohlverhalten und der Glückseligkeit; um es zu verbinden, muß man ein göttliches Wesen annehmen. Ohne dieß kann ich keine Zwecke in der Welt finden, keine Einheit. — Ich spiele in der Welt blinde Kuh. — Ohne Gott hab' ich keinen Punkt, wo ich anfangen soll, nichts, was mich leitet. Gott ist groß und unaussprechlich! — — Die Menschen bedienen sich ihrer Vernunft a priori zum Nachtheil des praktischen Gebrauchs, wenn sie nicht durch künstliche Schranken zurückgehalten werden. Dieses ist auch die Pflicht der Metaphysik.

(Zehnmal fingen Se. Spectabilität quid est? an, und zehnmal macht' ich eine Verbeugung, um ihn vom Fragen abzubringen.)

Das erste, was ich bei mir gewahr werde, ist das Bewußtseyn, dieß ist kein besonderes Denken, sondern die Bedingung und die Form, unter der wir denkende Wesen sind. Wie schön bauen und wirken nicht manche Thiere, wie nah' kommen sie uns nicht auf die Seele; allein eins, was nicht ersetzt werden kann, das Bewußtseyn, fehlt, und wahrlich, es fehlt wenig, und es fehlt viel!

Mein Reisegefährte wollte wegen der Hunde einwenden, indessen konnt' er nichts mehr als husten.

Alles, was da ist, ist im Raum und der Zeit. Raum und Zeit sind Formen der Anschauungen, sie gehen den Erscheinungen vor, wie das Formale dem Wesentlichen. Ich muß Zeit und Raum haben, damit, wenn Erscheinungen vorfallen, ich sie hinstellen und beherbergen könne. Die Objecte der äußern Sinne werden im Raum, die der innern Sinne in der Zeit angeschaut. Hier ein ganz kleiner Commentarius über den theologischen terminum technicum Zeit und Raum zur Buße, der, wie Se. Spectabilität sich ausdrückten, nicht außerm Wurf läge. Wie vielen Dingen mußten wir auf der Stelle, des Blicks durch die Ritze wegen, einen Scheidebrief geben. Wir nannten bloß ihre Namen und behalfen uns damit, daß wir diese Namen nannten und uns einander zulächelten. — Ein wahres Examen!

Bei reinen Verstandesbegriffen haben wir keine Begriffe von Sachen, sondern nur Titel, worunter wir uns eine Sache denken können. Durch diese Titel können wir nichts ausrichten, außer wenn wir sie auf Gegenstände der Erfahrung und Anschauung anwenden. Wer kann aber, ohne die Titel des Verstandes vorauszusetzen, wer kann Erfahrungen anstellen? wer Fische ohne Netz oder Hamen fangen? Die Metaphysik enthält alles und enthält nichts. Sie macht nichts von den Gegenständen aus, allein ohne sie kann man nichts von Gegenständen ausmachen. Sie ist das Zollhaus, die öffentliche Wage der philosophischen Erkenntniß. Sie enthält Titel des Denkens, allein keine Prädicata der Dinge. Nur die Erscheinungen verleihen Begriffe von den Dingen.

Vernünftelei (Se. Spectabilität wurden von einer Mücke verfolgt, die um sie herumsauste und sich nicht haschen ließ) ist das, was kein Object hat. Was eine Bedingung der Vorstellung und des Begriffs vom Gegenstande ist, machen wir oft zur Bedingung

Digitized by Google

des Gegenstandes selbst, die subjective Bedingung zur objectiven. — Die Mücke verhinderte Se. Spectabilität, dieses Thema weiter auszuführen. Im Ernst, die Mücke hätte nicht besser ihre Sache machen können, wenn sie von der Frau Gemahlin Sr. Spectabilität wär' auf den Hals geschickt worden.

Der analytische Theil der Metaphysik enthält Definitionen meiner Begriffe, der synthetische Bereicherung von Erkenntnissen. Der Begriff von den Monaden muß billig nur auf denkende Wesen gedeutet werden, fingen Se. Spectabilität mit einem frischen Athemzuge nach einer geendigten Cadenz an, und schienen noch sehr viel Metaphysik auf Ihrem Gewissen zu haben, allein die Thüre ging auf. — — Wir sahen ein Großmütterchen in Sterbensgröße, denn sie war so zusammengefallen, daß man Kegel mit ihr schieben können, wie Hr. v. G. bemerkte. Was für Feuer im rechten Auge! Damit hatte sie durch die Ritze geblitzt; das linke Auge war schon aus der Welt gegangen, es war stumpf und todt, als wenn eine Blatter darauf gefallen wäre, allein das war es nicht. Die Zeit hatte es so abgefeilt. — Die Tochter, fing sie an, und ohne sie auszuhören, schrie die überfallene Spectabilität — gleich, gleich! — Nur das Signum depositionis. Er schrieb uns einen Passirzettel, einen Freibrief, womit wir uns noch bei Sr. Magnificenz zu melden hätten.

Während der Ausfüllung dieses gedruckten Zettels wandt' er sich zu mir:

Sie, fing er an, werden sich wohl der Universität widmen?

Ich? fragte ich etwas einfältig.

Der Herr v. G. nicht, erwiebert' er.

Ich auch nicht!

Alles, was geschieht, hat seine Ursache, fuhr er fort, und warum?

Digitized by Google

Es war ſogar, mit Ew. Spectabilität Erlaubniß, Streit, ob ich gar auf eine Univerſität gehen ſollte?

Dieſer Streit war wohl gewiß generis feminini, und die Frau Mutter?

Ich. Wenn ſie daran Theil nahm, ſo geſchah es bloß, um den Akademien Ruhm, Preis und Ehre zu geben und Stärke und Kraft, denn ſie behauptete, daß das Paradies die erſte Univerſität geweſen, weil die erſten Eltern relegirt worden.

Der neue Großvater lachte herzlich über dieſen Einfall und — machte mir viele Complimente auf Rechnung meiner lieben Landsleute.

Der eine der Landsleute, der uns zu Sr. Spectabilität begleitet hatte, war die ganze Zeit über in Seelennoth geweſen. — Es waren ihm alles böhmiſche Wälder, bis auf Caſimirus IV., König von Polen, welcher vom König in Schweden, Carolo Canuto, in Danzig examinirt ward, und mit ſeinem ganzen Hofſtaat kein Latein verſtand. Dieſen König kannte er par renommée, alles übrige war ihm dicke Finſterniß. Er erzählte mir beim Weggehen, daß er gefürchtet hätte, der Profeſſor würd' ihn aus Höflichkeit ein Wörtchen mitfragen.

Und wenn? ſagt' ich.

Bruder, erwiederte er, Deutſch, Latein und Griechiſch — alles war mir gleich unverſtändlich.

Wegen der zwölf Tafeln fragt' er mich im Vertrauen, wie der gute Profeſſor auf zwölf Tafeln gefallen wäre, da ihm doch nur zwei ſteinerne Tafeln bekannt wären? — und mußt' ich ihm erklären, daß Se. Spectabilität nicht von den Tafeln Moſis geredet hätten.

Ich erinnere mich an ein Verſprechen zurück. Den Regen kennen meine Leſer, allein die Traufe bin ich ihnen noch ſchuldig.

Nachdem das Signum depositionis unterſchrieben und be-

Digitized by Google

ſiegelt war, und wir uns der Gewogenheit Sr. Spectabilität, als unſeres Vorgeſetzten, empfohlen hatten, ſagten Se. Spectabilität lächelnd zu mir:

So wünſch' ich Ihnen denn ein Secessum, Secretum, Angulum, das iſt ein Paſtorat in Ihrem Vaterlande, damit Sie bald Ihre zurückgelaſſene Schöne heirathen können.

Das war die Tranſe. Ich weiß nicht, was ich geantwortet, nur das weiß ich, daß es nicht griechiſch, nicht latein, nicht deutſch war, und daß ich mich gern noch einmal lieber examiren laſſen wollen, als —. Se. Spectabilität beſchloſſen den ganzen Actum mit einer güldenen ABCregel: Minus est actionem habere, quam rem.

Unſer Begleiter begegnete mir mit einer ganz vorzüglichen Achtung. Beim Schmauſe ſagt' er der ganzen Landsmannſchaft, was ich für ein Kerl wäre, und daß ich von zehn Tafeln mehr wüßte, als er bis heute gewußt hätte. Man verſicherte mich, daß kein Curländer bei Menſchengedenken durch ſo viel Trübſal des Examens in das akademiſche Reich eingegangen wäre, und daß beſonders Se. Spectabilität gar kein beißiger Hund wären.

Wer Henker, ſetzt er hinzu, konnt' es wiſſen, daß er eben die Nacht vorher Großvater geworden. — Ich dachte bei dieſer Gelegenheit an den Backofen, der bei meiner Geburt — wie der Tempel zu Epheſus, als Alexander geboren ward — abbrannte, und hatt' in Verbindung mit dieſem Examenvorfall, nach meiner Mutter Anweiſung, recht erbauliche Gedanken. Das Teſtimonium unſeres Begleiters ſetzte mich in eine ſolche Achtung bei meinen Landsleuten, daß ich dux, fax et tuba war, und kein Duell konnte vorfallen, keine Fackel angezündet, keine Muſik gebracht werden, wo mir nicht, der zwölf Tafeln wegen, ein votum decisivum wär' eingeräumt worden.

Bald hätt' ich Se. Magnificenz vergeſſen, wohin uns Se.

Digitized by Google

Spectabilität sandten. Gott verzeih' mir meine Sünd', ich dachte, von Pilatus zu Herodes.

Se. Magnificenz sahen den weißen Stein, den wir aus den Händen Sr. Spectabilität mit hatten, und wollten uns anfänglich auf den Stein und Bein des Albrechts, Stifters dieser hohen Schule, schwören lassen, allein sie besannen sich eines andern, eines Bessern, und verwandelten den Eid in einen Handschlag — worauf wir die akademischen Gesetze erhielten und mit großen Siegeln zu den lieben Unsrigen nach Hause kehrten, wo uns die Landsmannschaft mit einem curischen Liedchen bewillkommte. Jede Strophe ward mit einem Lihgo oder Frohlocken beschlossen. Es war mir, als wär' ich mit dem Ritter Jachins und seinen Leuten zusammen.

Unsere Landsleute besahen die großen Siegel und die Schriften; als wenn sie ihnen was neues wären, und bliesen den Sand von unsern Taufscheinen. — — Kinder, hieß es am Ende, ihr kriegt darauf nicht einen Dreier geborgt.

Ich muß noch einen Vorfall nachholen, der in dem Hause Sr. Magnificenz auf mich zukam.

Der Edelmann, sagten Sie, zahlt doppelt, und hat die Ehre, einen Degen zu tragen, der in preußischen Staaten dem bürgerlichen Studenten wegen vieler vorgefallenen Schlägereien verboten ist. — Die auswärtigen Familien sind uns indessen nicht so bekannt (mit einem Fragzeichen), also beide Edelleute? Mein Reisegefährte nahm hier das Wort, wie ich beim Latein. Beide, sagt' er. — Verzeihung, Bruder, erwiedert' ich —

Es verdroß mich, daß ich in einem fremden Lande, wo ich mein Geld und, im Fall der Noth, mein ἀνέχου καὶ ἀπέχου auszugeben Willens war, und wo es keinen was anging, ob ich als Edelmann oder als Bürger äß' und tränke, durchaus Adel oder Unadel documentiren sollte — und wie? dacht ich, hat man

Digitized by Google

hier zur Ruhe des Degens, wenn ihn der Edelmann trägt, ein beſſeres Zutrauen, als wenn ihn ein Bürgerlicher angelegt hat?

Ich bezahlte wie ein Edelmann, allein ich bat ſehr, mich als Bürgerlicher in Album Studiosorum einzuführen. Dieß fiel Sr. Magnificenz nicht wenig auf. Da aber dieſelben die vorige Nacht nicht Großvater geworden waren, ſo gaben dieſelben weiter nichts darauf, ſondern nahmen, was Ihnen gebührte, und wünſchten wohl zu leben.

Ich konnte nicht umhin, von dieſem Umſtande gegen meine bürgerlichen Landsleute Gebrauch zu machen; allein dieſe lachten herzlich über meine Einfalt. — „Den Edelmann dir ſo nah zu legen und ihn nicht zu nehmen!“ — Und eine Lüge? „Sie wird ja bezahlt.“ — Und wenn ich heim komme? „Ja, dann müſſen wir freilich Ew. Hochwohlgeboren oder mein Gönner ſagen, indeſſen ſind wir doch Literati.“ — Daß euch Gott helfe, dacht' ich, Literati, ohne von keinen Tafeln mehr als von den zweien des Moſes zu wiſſen!

Der Abend ward mit Eſſen und Trinken und Muſik zugebracht. — Einige gaben dem Abreiſenden das Geleite, und da in der ganzen Straße, ſo weit nur das Geſicht reichte, die ganze Nacht hindurch Licht brannte, ſo brachte mich dieſes auf die Frage: was dieſe Erleuchtung und nachbarliche Aufmerkſamkeit zu bedeuten hätte? Die Antwort unſeres Vorfahrs war: Seht da, Kinder! ſo viel Lichter, ſo viel Mädels, die ich euch unentgeldlich laſſe; indeſſen will ich wohlmeinend anräthig ſeyn, daß ſich jeder eins oder zwei ausſondere und die andern fahren laſſe. Sonſt geht es euch wie mir! Dieſe, jene, dort, hier, die, da, dieſſeits, jenſeits, links, rechts, kurz, in all' den Häuſern, die ihr ſeht, ſind Mädchen, die den ganzen ausgeſchlagenen Tag, von früh bis in die ſinkende Nacht, im Fenſter liegen und liebäugeln, die guten Dinger! Man ſieht ihnen den Verdruß an, daß ſie nicht Mittag

Digitized by Google

und Abend am Fenſter halten können. — Ihr könnt es nicht glauben, wie die Mädchen unſerer Landsmannſchaft treu, hold und gewärtig ſind. Ein Präſentchen, und ihr habt das ganze Spiel gewonnen. — Glaubt mir, die all' zuſammen, wo ihr Licht ſeht, waren mein! Sie ſahen mich ſo ſteif und feſt an, als ob ſie mich mit den Augen faſſen wollten. Die guten Dinger! Und ich ſah ſie all' zuſammen ſo (der Himmel weiß, wie mein Aug' auf dieſe Art ausfiel), daß jede glaubte, ich ſähe nur ſie an. Ich regierte hier wie ein Sultan, hol' mich der Teufel! nur daß jedes Fenſter glaubte, es hätte mein Schnupftuch. — Die guten Dinger! Die eine da, ein Aug' in Himmelsblau getaucht — der, den ſie mit dieſem Aug' anſieht, glaubt, er ſähe den Himmel in Miniatur. — Wenn ich ſie zuweilen (denn ſie verdient' es) ganz allein anſah, dann, dann! fragte mich ihr Auge ſo, daß es mein Innerſtes hören konnte: iſt's auch wahr? und wenn ihr mein Auge vorlog: ja, es iſt wahr! o wie zitterte dann ſüße Verwirrung in ihrem Auge, recht als ob wir zur Trau gehen ſollten und noch weiter. — Das iſt ein Mädchen, ſo ich dir gönne (er wandte ſich zu mir). Ihr Athem göttlich, Bruder! Wen ſie anhaucht, von dem könnt' es heißen: Alſo ward der Menſch eine lebendige Seele! Sie ſpielt eine Laute, Bruder! Des Abends im Sommer, wenn ſie am Fenſter dieſem Inſtrumente die Zunge löst — Zephyrs, die eben der Hitze halber Mittagsruhe gehalten — denn es iſt im Sommer hier ſehr heiß — flatterten ganz friſch und munter herum und brachten mir alles, bis auf die geheimſte Bebung zu. Auf Ehre, in jedem Finger hat ſie eine Seele! und wenn alle dieſe Seelen einen Ton herausbrächten — Bruder, da iſt die Nachtigall ein Kind! — Leb' wohl, Amalia! leb' wohl! Ich laß dir einen braven Jungen zurück, der auch Bebungen verſteht. Schau, wie ſie die Laute hält und wie ſie das Ordensband ſich ſo leicht umhängt, als flöſſ' es, Bruder! — Die Laute iſt an ſich ein ſo

Digitized by Google

gutherziges Inſtrument. Amalia tranerte jüngſt, und da kam die Weiße ihres Arms aus der Dunkelheit ſo abſtechend hervor, daß ich ſitzen blieb wie vom Schlage gerührt. Haſt du bemerkt, wenn das Hemd auf dem Buſen eines Dorfmädchens ſich einen Finger breit verſchiebt, und bei dem ſonnenſchwarzen Buſen den weißen Fleck verräth? — Das, ſagte Herr v. G., hab' ich bemerkt; meine Leſer wiſſen, wo?

Die, ſagte unſer Maler zum Herrn v. G., die in dieſem Hauſe, Bruder! ſchwarzes Haar, wie Ebenholz! Ein Auge, das immer drei Schritt weiter ging als meines, ſo ſtark auch meines zubrang. — Ein Buſen, zehntauſend Liebesgötter tanzten darauf. — Pfui, ſagte Herr v. G., was muß das für ein Buſen ſeyn! Unſer Reiſender hatte Mühe, ihn mit dem Buſen und den Liebesgöttern auszuſöhnen, die er auf zehn reducirte, wobei ſich am Ende Herr v. G. zufrieden gab. Bei deiner lebt man, bei des — — (auf mich) ſtirbt man. Bei deiner hält man ſich gerade, denn ſie iſt eine Göttin. Man ſieht gen Himmel. — Bei deiner (wieder auf mich) legt man den Kopf von einer zur andern Seite, denn ſie iſt eine Schäferin! O die ſchönen Schäferſtunden! Ich hab' noch vergeſſen, fuhr er zu mir fort, ihr Buſen wallt ſo wie eine Laute, er bebt nur herauf, und, Bruder! ihre Stimme, wenn ſie ſingt — ſie thut es ſelten; ſie hat eine blonde Stimme, du wirſt mich verſtehen; ſie ſtiehlt das Herz, deine Brünette (zum Herrn v. G.) nimmt es mit Gewalt! ſie raubt! — Sie kommt nicht mit vollen Segeln! Sie iſt ſtolz und ſcheint ſich wenig aus einem Siege zu machen, denn ſie iſt ſich bewußt, daß ſie Herzen wie Fliegen zu fangen im Stande iſt. Jene ſtreichelt, dieſe ſchlägt; allein wenn ſich dieſe Königin herabläßt, iſt's auch ſo, als wenn die Sonne aufgeht. Man hat ſich beſoffen, wenn man ſie liebt, und einen Jeſuiterrauſch, wenn es die mit der blonden Stimme gilt. — Dieſe ſpielt kein Inſtrument. Die Orgel würde ſie ſpielen, allein

Digitized by Google

wenn ſie ſingt — das thut ſie oft, Bruder, ſo prächtig wie ein Donnerwetter! — Dieſe beiden Auserwählten empfehl' ich euch zu Gemahlinnen, die andern — zur linken Hand und ſo neben an, zum Spiel. — Noch eine Warnungsanzeige, eh' ich von hinnen gehe. — Die beiden waren freilich die Hauptperſonen und meine Gemahlinnen, allein auch unter den andern gibt's Dingerchen zum Raſendwerden! Sie waren gleich in den erſten acht Tagen alle mein. Ich meine mit den Augen; und nun hielt da unten zu — ein Kaufmann Hochzeit, der die ganze Gegend und mich mit bat. Ich kam zum erſtenmal mit all' dieſen angegangelten Mädchen zuſammen; jedes Auge forderte Rechenſchaft. Da ward ich, wie Cäſar, mit dreiundzwanzig Wunden erſtochen. — Sah ich eine an, ſo waren die andern wie Tiger auf mich und forderten Antwort über meine Untreue. O, wer da mehr Augen gehabt hätte als zwei! Ich wußte nicht aus noch ein — bis ich endlich Muth zum Entſchluß faßte und mich zu vieren bekannte, und in Rückſicht der andern die Augenehen aufhob und dieß Band trennte. Dieſe vier halfen mir ſelbſt die andern abfertigen — und dieſen vieren bin ich auch ſo treu geblieben als möglich. Sie haben ſich bis an mein End' in meinem Gewahrſam befunden. Seht, da iſt es am hellſten! Es blieb nicht bei den Augen in Rückſicht dieſer vier, indeſſen dürft ihr nichts von mir fürchten.

Mich müßte der Teufel plagen, ſetzte der Abſchiedsredner fort, ein Mädchen in Königsberg zu heirathen, wo Curländer gerad' über logirt haben! — Ihr werdet Wunder ſehen und glauben! — Schaut die andern ſelbſt, von denen ich mich, nach dem fatalen Gefechte, ſcheiden mußte; auch die noch Licht! — Wenn es angeht, ſchränke ſich jeder auf zwei ein, damit kann man beſtehen und bei Ehren bleiben; einer das rechte, der andere das linke Auge!

Wie wenig ich von dieſer Uebergabe Gebrauch gemacht, darf ich nicht bemerken. — Herr v. G. vergaß zwar ſeine Dorfdirne,

Digitized by Google

ſeine ſchmucke Trine, nicht; indeſſen legt' er ſich dennoch, wenn er nicht zu jagdmüde war, in's Fenſter, und dann hatt' er ſie, nach ſeinem etwas jagdfreien Ausdruck, wie am Roſenkranz. — Ich habe mich nie in Liebeshändel anderer Leute gemiſcht, nur das konnte mir nicht verborgen bleiben, daß er ſeine übrige Zeit (er hatt' indeſſen nicht viel übrig) den beiden von unſerem Vorgänger beſchriebenen Mädchen ſchenkte, mit denen er, wie er zu ſagen pflegte, ſo ziemlich bekannt wäre. — Sie ſind, ſagt' er, meine Dorfdirne in mangelhafter Copie; allein mich ſoll der Teufel beim erſten Kuß, den ich ihnen zudrücke, holen, wenn ich nicht mein Dorfmädchen viel höher ſchätze als ſie! — Ehrlicher, und das heißt genau genommen, auch ſchöner. Meine Trine, ausgewachſen wie eine Göttin, kein Mißglied an ihr, keins verkrümmt und verkratzt. — Alles reif, herausgegangen wie die Natur!

Redet dein Vater aus dir? fiel ich ihm ein. — Getroffen, erwiedert' er, aber meine Empfindung beſtätigt ſeine Rede.

Mein akademiſcher Wandel — ich kam nicht mit Denkſucht, ſondern mit Lernſucht in die Hörſäle, nicht verwöhnt, ſondern hungrig und durſtig. Ich dachte nicht meinen Lebenslauf zu ſchreiben, welcher Einfall mich nur ſeit kurzem überfiel, ſondern ich wollte leben lernen. Ich durfte nicht meine Hengſte der Einbildungskraft ausſpannen, die mich zu tauſend Zeitungslorbeeren führen ſollten; denn ich hatte ſie nie angeſpannt. Ich flog nicht, ich ging und wußte, wie es wächſernen Flügeln, wenn ſie der Sonne nahe kommen, zu gehen pflegt. Höchſtens lief ich — um aus einer Stunde zeitig genug in die andere zu ſtürzen. Im Hörſal dacht' ich: Er hat's geſagt; zu Hauſe frug ich mich: Was hat er geſagt?

Ich ſchreibe (meine Leſer werden es, wie ich nach der Liebe hoffe, wiſſen) Leben, nicht Schule, und was kann ich alſo von meinem akademiſchen Laufe ſagen, was ein großer Theil meiner

Digitized by Google

Leſer nicht ſchon ſelbſt, wie ihren Haus- und Wirthſchaftskalender, aus- und inwendig wüßte? Die Lehrer laſen, ich hörte. Ich lernte von allem was ich ſchon wußte, die Grammatik, auf der Reitſchule, auf dem Tanzboden, in der Philoſophie, in — allem. Ich lernte meinen Lehrern den kürzeſten Weg zum Ziel ab und war aufmerkſam auf die Straße die zu gehen, und auf die Straße die zu meiden war. Sollte man nicht überhaupt auf Univerſitäten mehr Polemik als Thetik in allen menſchmöglichen Wiſſenſchaften lehren? Und ſollte nicht Kritik, in einem beſondern Sinne, der Gegenſtand der akademiſchen Beſchäftigungen ſeyn? Der iſt in meinen Augen der beſte Profeſſor, der am gründlichſten ſeinen Schülern zu ſagen weiß, was nicht verlohnt gelernt zu werden, und die Titel von dem, was lernenswerth iſt. Meine Hauptbemühung in Rückſicht der Gelehrſamkeit auf der Univerſität war, ein Lexikon zuſammenzutragen, wo ich die Gelehrſamkeit weiter nachſchlagen könnte, wenn ich, wie Felix, gelegenere Zeit haben würde. Gottlob! dieſe gelegene Zeit iſt gekommen. Die Sprachen, die ich angefangen, ſetzt' ich fort, in ſo weit es von ihnen und mir heißen konnte: Der Schmied hat mehr als eine Zange. Ich wünſche, daß Sie Ihre Zeit gut anwenden mögen, war damals in dem Munde eines Profeſſors, wenn er mit einem Studenten ſprach, ſo viel als guten Morgen, guten Abend und gute Nacht! — Die Pietiſten ſetzten hinzu: Gott ſegne ihre Studia! und mehr als dieß weiß ich von dieſen Leuten nicht zu ſagen.

Se. Spectabilität nannten mich, wo Sie mich reichen konnten, den curiſchen Philoſophen und empfahlen mich Ihren Herren Collegen, wo ich nicht viel Großväter fand; indeſſen wünſchten alle, daß ich meine Zeit gut anwenden und daß Gott meine Studia ſegnen möchte. Wenn ſie zum Jupietismus gehörten, blieb der eingliedrige Segen weg.

Froh denk' ich noch heut (es iſt eben Michaelstag) an dieſe

Digitized by Google

akademiſche Zeit, und rufe mit dem guten Droſſelpaſtor: vivat Academia! Mir fehlte nichts als Mine, der Kirchhof, das Wäldchen und die andern heiligen Orte, wozu noch die gründicke Laube des Bekannten gekommen war; indeſſen erſetzte mir die Einbildungskraft alles. Ich las Minens Briefe, beſchäftigte mich mit den von ihr eingeweihten Sachen und kam mir wie ein Wittwer vor, der ſeine Frau in ſeinen von ihr zurückgelaſſenen Kindern ſucht. Seine ſchönſte Zeit iſt, wenn er mit ihnen ſpielen kann. — Meine Spaziergänge waren Kirchhöfe, Wäldchen und überhaupt Orte, die mich deſto deutlicher an Minen erinnern konnten. Sie ſah ich überall. Ich ſtudirt' an ihrer Hand. — Sie beſeelte mich mit Muth und war mir sans comparaison das, was jedem Ritter ſeine Schöne iſt.

Mein lieber v. G. blieb keinem Profeſſor einen Dreier ſchuldig, das iſt alles, was ihm zum Ruhm im Teſtimonio behauptet werden können, wenn er ein dergleichen Ding nöthig gehabt hätte. Ich ſtudirt' in ſeiner Seele als ſein Sachwalter und erzählt' ihm des Abends im Zeitungston, was ich den Tag über im eigenen Namen und vi specialis mandati gehört hatte, worüber er, wenn er jagdmüde war, ſanft einſchlief. — Ich indeſſen ſetzte meine Wiederholung fort und hatte dadurch den Vortheil, mit dem gehörten Worte bekannter zu werden. Die Digeſtion der Wiſſenſchaften wird eben hiedurch unendlich befördert, wenn man erzählt, was man weiß. Man lernt auf dieſe Art mit der Wiſſenſchaft converſiren und ſie auf einen freundſchaftlichen Fuß nehmen, der Hörer ſey übrigens jagdmüde oder nicht. — Was konnte Herr v. G. dafür, daß es um Königsberg ſolche ſchöne Jagdplätze gab und daß ihm davon viele Feldmarken, die durch zwei beſondere Thore lagen, als plus licitanti zugeſchlagen wurden? — Herr v. G. hatte ſich vortreffliche Jagdbücher angelegt und war jetzo ſo ſattelfeſt in der Jagdterminologie, daß er nicht allein Hochſelbſt für

Digitized by Google

Fund zeitlebens ſicher war, ſondern er war noch obenein im Stande, andern Fund zuzuwenden, die ihre Zeit auf der Akademie nicht ſo gut wie er angewendet hatten. Mir verſprach er, wenn es nöthig ſeyn ſollte, aus Noth zu helfen; du hilfſt mir wieder, ſetzt' er hinzu, wenn etwas vom Argos vorfällt. — Am Ende, fuhr er fort, dünkt mich, daß überall bei Eurer weltgeprieſenen Gelehrſamkeit Jagdterminologie iſt. — — Den mangelhaften Copien ſeiner Dorfdirne entging oft zu viel durch dieſe Jagdneigung, und gern hätten ſie ihn davon abgebracht — allein ſo ſehr hatten ſie ihn nicht getroffen, wie er ſehr jagdmäßig ſich gegen mich erklärte. — Die eine ließ ihre blonde Stimme hören, die andere donnerwetterte; allein es gehörte mehr dazu als Orgel und Laute, den Herrn v. G. auf mehr Sprünge zu bringen. Bei alledem war er Sieger und die beiden Schönen geſchlagen. Die andern Schönen in der Straße ſah er an, wie ſolche Feldmarken, die ihm nicht als plus licitanti zugeſchlagen waren. Bruder, ſagt' er zu mir, in Rückſicht der beiden, ſie ſind abgerichtet, ſie ſind dreſſirt, ſie verſtehen alles auf ein Haar. — Die werthen Eltern dieſer beiden ſetzten die Freundſchaft mit uns fort, wobei ich freilich in der Hauptſache ſehr leer ausging. Dieſe Freundſchaft war alſo nicht an die Perſonen, die hier logirten, ſondern an die Zimmer gebunden, nicht eine Perſonal-, ſondern eine Realbekanntſchaft, wie es jede nachbarliche Bekanntſchaft iſt. Freilich trug es ſich zuweilen zu, daß die Dirnen den Herrn v. G. in die Enge brachten; allein er pflegte ſehr richtig mir in's Ohr zu bemerken, daß die Stadtſchönen, wenn gleich ſie mit Witz ausziehen, doch ohne Witz in die Flucht geſchlagen werden könnten, wenn nur — — Herr v. G. beſaß von dieſem wenn nur gerade ſo viel, um ſeinen Poſten zu behaupten. — Der Schweiß Abels, hatt' er im Jagdeifer geſagt, ſchrie zu Gott um Rache, und unſere Stadtnymphen wollten ihm hart fallen. — Ich war Augen- und Ohrenzeuge von

Digitized by Google

ihrem witzigen Ausfall — er sah sie nur an, und sie, gleich in die Flucht.

Unsere Bekanntschaften waren, außer den beiden Nachbarn, das Haus eines Kreisrichters, auf dessen Haus unser Vorfahr gleichfalls seine Assignation zurückgelassen. Dieser Kreisrichter, der eine alte Frau des Geldes wegen geheirathet, hatte keine Kinder. Er braucht' ein paar junge Leute zu seinen häufigen Gesellschaften als Hausofficiere, und obgleich diese Stellen besetzt waren, so honorirt' er doch die Assignation unseres Vorfahren, dessen Andenken überhaupt im Segen war. Ich nahm selten an diesen Zeitverkürzungen Antheil; indessen lernten wir einen königlichen Rath bei dem Kreisrichter kennen, der an Leib und Seel' auffiel, und sich auch bei jedermann zu erhalten im Stande war. Er schien gegen Vierzig und hatte sehr feine Kenntnisse. Er las die Alten und kannte die Neuern. Er legt' es nicht dazu an, daß man ihm dieß anhören und ansehen möchte; allein wo er stand und ging, streut' er Funken. Er verdrängte keinen. Er vernichtete nicht Sprößlinge vom Witz der Jünglinge, die mit ihm zu Tische saßen, um den Saft den befahrten Zweigen zuzuleiten. Witz und Verstand war ihm Witz und Verstand — es mochte hervorsprossen, wo es wollte. — Er wußte wohl, daß alles Obst nicht reif sey, das der Wind herabwirft. — Es war nicht abgezogener Geist, nicht Lebenstinktur — was er sprach. Beim Kreisrichter sprach er wie der Kreisrichter, der über nichts als Schlägereien, neue Brautschaften, Todesfälle oder dergleichen Dinge mehr, sich verlauten ließ; indessen wußt' unser Rath über die gemeinsten Dinge besonders zu seyn. Oft war er ganz still, und alsdann sah man es ihm an, daß er wohlbedächtig mit den falschen Spielern in der Gesellschaft nicht mitspielen wollte. — Ich fand, wenn er sprach, so viel Eigenes, daß ich tausendmal wünschte, wenn er doch schreiben möchte, oder wenn er doch wenigstens mehr spräche. Er verbesserte nie ein Urtheil,

Digitized by Google

das er in Gesellschaft hörte, und legte sich nie das Ansehen einer Appellations- und Revisionsinstanz bei. Wenn ich eine Rechtssache gehabt hätte, wäre mir sein Gutachten Entscheidung gewesen. Viele hatten dieß Zutrauen zu seinem Herzen und Verstande, und sein Laudum (sein Schiedsspruch) galt ihnen mehr als ein für Geld und gute Worte in bester Form genommenes Urtheil. — Er war unverheirathet. Man sagt', er wär' in der Liebe unglücklich gewesen. Schade! Es haben Curländer vielleicht, bemerkte Herr v. G., seiner Schönen grab' über logirt. — Mag wohl seyn! — Dieser würdige Mann war im Stande, Menschen zu lesen, und dieß schien sein Hauptgeschäft in Gesellschaft zu seyn. Durch vereinte Kraft eins seyn, ist der Zweck der großen Staatsgesellschaften, sagt' er zu mir. So im Großen, so im Kleinen! Instinkt und Vernunft lehren uns, daß ein großer Theil unserer Glückseligkeit von Menschen abhängt, und darum seh' ich Menschen, darum geh' ich nach ihnen aus und freue mich herzlich, wenn ich was Unerwartetes vorfinde. Im Collegio ist alles auf einen gewissen bestimmten Horizont calculirt.

Noch seh' ich den Mann mit seiner offenen, weit offenen Stirn, schwarzem Haar, einem Auge, in dem man ihn im Kleinen — allein doch ganz sah. Zuweilen hatt' er kleine Abendgesellschaften, woran er mich Theil nehmen ließ. Dieses Collegium versäumt' ich nie. Ich fand einen Officier, einen königlichen Rath, seinen Collegen, einen Prediger und einen Professor; allein alle waren große Lehrer in ihrer Art für mich. — Da war er zuweilen ausgelassen. — Er warf Münzen aus, und ich muß aufrichtig bekennen, daß, wenn ich je in meinem Leben mit Leib und Seele zugleich gegessen und getrunken, so war es hier; ich wundere mich noch jetzt, daß es mir so gut bekam. Wenn er es nicht länger aussetzen konnte, gab er eine große Mahlzeit. Da that er wenig mehr als vorlegen, und hiezu braucht' er auch alsdann den

Digitized by Google

Officier, den königlichen Rath, den Prediger, den Professor und mich.

Ich habe schon bemerkt, daß ich das votum decisivum bei der Landsmannschaft hatte, und so lang' ich den Präsidentenstuhl bekleidete, ist kein Stein von einer curischen Hand gehoben, um ehrlichen Leuten die Fenster zu verwüsten. — Mit der Zeit wär' ich weiter, bis zum Kopf meiner Landsleute gekommen. — Fürs erste hatt' ich Ursache, mir Glück zu wünschen, daß ich über ihre Hände disponiren konnte.

Wenn ein Landsmann kam oder ging, ward ein Mahl gegeben, wozu ich zwar meine Stimme, allein nicht meinen Magen gab.

Herr v. E. war, unter vielen andern, König eines solchen Mahls. Er war von seiner Mutter, die Wittwe geworden, aus Frankreich nach Curland gerufen. Seine Geschäfte indessen hatten ihn noch ein halbes Jahr in und um Königsberg zurückgehalten, ohne daß wir uns zusammen getroffen. Kein Wunder! Er ging nicht in die Hörsäle und ging nicht auf die Jagd. Seine Geschäfte waren — wie man sich leicht vorstellen wird — Liebesangelegenheiten. Freilich hatten die Königsbergischen Schönen Ursache, einem Manne Complimente zu machen, der von Paris kam und sie nicht verschmähte. — Endlich schlug seine Stunde. — Ich war, ohne selbst zu wissen wie's zuging, bei diesem Mahl, und lernt' einen Menschen ohne Kopf und Herz kennen, der auf den preußischen Adel loszog, weil ihm niemand (die Sache ohne Allegorie vorzutragen), obgleich er angeklopft, aufgethan. — Wahrlich, dieß brachte mir eine sehr gute Meinung vom preußischen Adel bei, die ich auch nie aufzugeben Ursache gefunden. Ich brachte die Nacht, da Herr v. E. mit Extrapost abging, wider Gewohnheit schlaflos zu, und selten hab' ich einen Menschen gefunden, in dem jeder Zug mir so entgegenarbeitete. — Dem Herrn v. G. war er auch un-

Digitized by Google

ausstehlich. Er sollt' ihn bis Schacken begleiten, allein er konnte nicht. Herr v. E. kroch und war stolz; er war Franzos und Curländer. Für und wider sich — und gewiß auch Freund und Feind eines jeden, der es mit ihm anbinden wollte. — Sein Gesicht und er schienen zweierlei, und waren es auch immer. — Er fragte uns, ob wir nicht an unsere Mädchen was zu bestellen hätten? Da fuhr es mir so durch die Seele, daß ich außer mir war! — Herr v. G. sagte, daß er ihn am wenigsten zum Liebespostillon brauchen würde, weil er aus Frankreich käme; und Sie? fuhr er fort, indem er sich zu mir wandte. — Ich habe, sagt' ich, nur eben Briefe von ihr. — Er nahm es als Scherz, und ich fand dießmal, und hab' es oft gefunden, daß selbst bei dergleichen Verlegenheiten die Wahrheit am besten aushilft Ich hatte wirklich Briefe von Minen.

Sie erfüllte redlich ihr Versprechen, sie hielt ein Tagebuch, und alle Vierteljahre erhielt ich es durch den bezeichneten Weg. Das erste Päckchen kam nach Monatsfrist; ich hoffe, niemand werde fragen, warum? Er an Sie ging vor sich, sobald ich an Ort und Stelle war. Ich fühlte jeden Kuß in ihren Briefen, so warm so sonnenwarm, obgleich er seine fünfzig Meilen gereiset war. In Wahrheit, hätt' ich München nicht gehabt, ich hätte nicht die Hälfte von dem auf der Universität gethan, was ich jetzt that, nicht die Hälfte vor mich gebracht.

* * *

Da bin ich an einer schweren Stelle meines Lebens, wo ich noch zittre und bebe! Der Himmel helfe mir auch in diesem Buch über! Er, der sie mir leben geholfen, helfe sie mir auch schreiben! — Ein bitterer Kelch! — Gottes Wille geschehʼ auf Erden wie im Himmel!

Ich will ihm nicht fluchen, dem Vater meiner Mine, denn diese Holdselige verbietet es mir. — Ich will ihm nicht fluchen.

Digitized by Google

Sie schrieb mir ehemals:

„Ich will meinen Vater nie unsern Vater nennen. Der meinige ist er, weil's Gott hat haben wollen, warum sollst du dich aber mit ihm beschweren?"

O Mine, warum warst aber du mit ihm beschwert? warum? du Dulderin, du Märtyrin! du Heilige! mit diesem Peiniger, mit diesem Tyrannen, mit diesem Unheiligen — mit diesem —

Ich will abbrechen, bis ich besser gefaßt bin, sonst würd' ich dein heiliges Gebot übertreten, du heiliger Engel! und ihm doch — fluchen.

Auf heute, morgen und übermorgen nehm' ich von meinen Lesern Abschied. — Ich will mir ordentlich Zeit nehmen, mich zu fassen — und wenn ich es in drei Tagen nicht bin, noch einen und noch einen — zugeben und bis acht Tage zu dieser Fassung aussetzen. In dieser stillen Woche soll meine Seele gen Himmel sich aufrichten, und mit meiner Mutter will ich beten:

Herr, wie du willst, so schick's mit mir,
Im Leben und im Sterben.

Rede, Herr! dein Knecht höret. — Thu mit mir, wie's dir wohlgefällt. In deine Hände befehl' ich meinen Geist.

An einem schwarz bezogenen Tage, da es Vormittags donnerte.

Ich habe meine Leser nur drei Tage allein gelassen. — Je mehr ich mir Zeit nehme mich zu fassen, desto mehr verlier' ich das Gleichgewicht. — Fast glaub' ich, daß die Fassung so schnell komme als der Schreck, die Hülfe wie die Krankheit, und wenn alle Fassung nur Betäubung wäre?

Der Gedanke hat mich am meisten in diesen drei heiligen Tagen erfrischt, daß es Tugenden gäbe, die es nicht geben würde, wenn nicht böse Menschen in der Welt wären. Wahrlich, die größten Tugenden werden hierdurch an Tageslicht gebracht. — Durch Schatten wird das Bild erhöht. Es ist, ich gesteh' es gern,

Digitized by Google

dieſes eben nicht einer von den Gedanken, die einer göttlichen Eingebung nahe kommen; allein wenn Noth am Mann iſt, ſchmeckt Hausmannskoſt am beſten und bekommt auch ſo. — Der Unglückliche, der Furchtſame glaubt alles, wenn es nur Troſt enthält.

Fluchen will ich dem Hermann nicht, allein ich will ihn *befunden* werden.

Von dem erſten Tag an, da meine Leſer den alten Herrn kennen lernten, fanden ſie einen Mann (kaum kann das Wort Mann von jemanden gebraucht werden, der ſich nicht nach ſeiner Decke zu ſtrecken verſteht. — Doch Minchens —), einen Mann, der allem, was man Belang heißen kann, gerade entgegen war. Sie fanden eine geſchwächte, eine zu Fall gekommene Perſon, einen Hofnarren, Kammerherrn, Forſt- und Jägermeiſter, einen Witzbiener, Poſitivſchläger. — Einen, von dem man *nicht behaupten kann, daß er ſeinen Namen, wie mein Vater ſein Vaterland gefliſſentlich verſchloß* (wie einer meiner Splitterrichter des erſten Bandes der Meinung geweſen), ſondern den man den alten Herrn zu nennen für gut fand, und der, weil mit dem Wort *Alt* das Wort *Herr* verſchwägert war (womit man wahrlich in Curland nicht verſchwenderiſch iſt), nichts mehr erwarten konnte, und mit dieſer Ehre ſehr zufrieden ſchien; und wie hatte wohl dieſer Schneider, Schuſter, Töpfer, Ton- und Tauſendkünſtler, und wär's auch nur des Podagra's wegen, welches keine gemeine Krankheit iſt, wider den Ehrennamen, Nicolaus Hermann, eine Sylbe einwenden und den Kopf ſchütteln können? Der alte Herr war kriechend und ſtolz, wie die Stolzen immer zu ſeyn pflegen. — Obgleich er ſeinen Abſchied als Witzdiener in höchſten Gnaden erhalten, ſo ſprudelte doch ein ſchwarzes Blut in ſeiner ſatyriſchen Ader auf, ſobald es Gelegenheit gab. Die Ader war recht ſchwarz und fürchterlich aufgequollen zu ſehen. — Seine ganze Geberde verſtellte ſich, ſobald dieſe Ader anſtief. Er pflegte

Digitized by Google

sich selbst einen Invaliden des Apoll zu nennen, und Dank sey meiner Mutter, die ihn, wie ich mich eben erinnere, bei dieser Gelegenheit einmal fragte: wie's mit seiner Wunde am Kopfe stünde? Die Zeiten, sagte Hermann selbst, sind gottlob vorbei, und dieß waren Zeiten, da er Gräber schändete; allein kann auch ein Mohr seine Haut bleichen und ein Parder ein Fleckfügelchen benutzen? Erst mehr Fechter, jetzt mehr Tänzer!

Ich bin der Meinung, daß sich die Physiognomisten nie eher, als in der Miene eines Pasquillanten (wär' es auch ein Recensent) und Mörders irren können. Da muß ein sehr feiner Unterschied seyn! Sie sind eines Handwerks: beide schlagen aus Gewinnst todt — und es kommt nur auf Umstände an. Beide legen Händ' an uns, und so wie es bloß von der Kürze der Jahre kommt, daß nicht jeder, dem der Strick in den Lineamenten liegt, gehangen wird, so —

Wenn ich in einer großen Gesellschaft einen Witzling sehe, der nach Landesmanier wie der dritte Mann zum Spiel gebeten wird, und der über Tisch und Stühle schreit, ist mir nichts anders, als wär' ich mit dem verstockten Schächer zusammen. Wer in einer Gesellschaft von zwölf Personen witzig seyn und sich hören und sehen lassen kann, ist ein schrecklicher Mensch. — Wo zwei und drei versammelt sind, da ist Witz an Ort und Stelle. Niemand ist geiziger, als ein wirklich Witziger. Er wirft seine Perlen nicht weg. Ein Witziger ohne Urtheil ist ein Witzling — und wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Vorrede genug

Hermann hatte, nach dem Tode der Mutter meiner Mine und der meinigen, noch Lust, sich ein Hochzeitsbett anzulegen. Der Tischler, den er darüber besprach, glaubte, es sey ein Sarg, da er sich in der Stille an ihn wandte. Der Tischler wandte sich mit einem Warum? auch in der Stille an Hermann zurück. — Ich

Digitized by Google

hab' es von meiner Mutter, daß eben dieſer Tiſchler in ſeiner Gewerksſtube herzlich geweint habe, wenn er einen Sarg für einen Redlichen im Land' erbaute. Meine Mutter nannt' ihn oft des Todes Zimmermann, und gratulirte Curland und der dortigen Gegend, wo hölzerne Häuſer etwas Gewöhnliches ſind, weil ſie ſchon im Leben mit ihrem letzten Hauſe ſich bekannt gemacht. — Wir ſind ſchon im Leben im Sarge, pflegte ſie zu ſagen. Wir ſterben täglich; Heil uns! Der eigentliche Sarg wird uns kein ſo wildfremdes Gemach ſeyn.

„Lieber Freund," fing Herr Hermann wieder in der Stille an, und der liebe Freund ließ ihn nicht zum Worte, wenigſtens nicht zum Ende kommen.

Sie ſind ja, unterbrach er ihn, munter und geſund — friſch und geſund hab' ich Sie nie gekannt.

„Eben darum, weil ich munter und geſund bin."

Recht! Es ſteht uns nicht vor der Stirn geſchrieben.

„Vor der Stirn?"

Sie fochten lang' in die Luft, bemerkte mein Waffenträger Benjamin, von dem ich dieß alles hab', ehe ſie zuſammentrafen.

„Ein Himmelbett," ſagte Hermann; allein da man einen Sarg eben ſo gut, wo nicht beſſer als ein Brautbett, ein Himmelbette nennen kann, ſo erwiederte der Tiſchler: „Schöner Ausdruck!" Der gute Tiſchler konnte den Sarg nicht aus dem Sinn und Gedanken bringen, und ſelbſt, da ihm Hermann ziemlich laut (er war hitzig geworden) geſagt hatte: „Ein Brautbette," ſchüttelte der Tiſchler noch den Kopf — und dieß Schütteln war dem Hermann widriger, als das vorige Mißverſtändniß vom Himmelbett und von der Stirn, und von munter und geſund.

In Rückſicht der Jahre hätte freilich Hermann eher an Sarg als an Braut, oder, wie man es gewöhnlich in Curland nennt, an ein Himmelbette denken können; wenigſtens hätte Hermann, der

Digitized by Google

ein Weib wie unsere Mutter gehabt, eine andere, der Seligen — und ihm anständigere Wahl treffen sollen. Ich will, um aller Parteilichkeit auszuweichen, an seine Tochter nicht denken, obgleich auch Töchter, wenn sie wie Mine sind, hiebei einen Blick verdienen.

Seine Schöne war eine Person, die sich in der Nachbarschaft, Gott weiß, wie? ein kleines Vermögen erworben hatte. Der Unterricht der Kinder ward dem Hermann in der Länge zu beschwerlich, und es ist freilich eine andere Sache, Kinderlehrer, und eine andere, Hofnarr zu seyn. Dieß war die Ursache, warum er zuweilen zu sehr für die körperlichen Uebungen war, und die Kinder ohne Unterricht ganze Wochen hinschlendern ließ. Hiedurch litt sein guter Ruf. Seine Selige wußte alles zum Besten zu kehren. Nach ihrem Tode war er sich ganz und gar allein überlassen, und das hieß an der Hand eines schlechten Führers seyn. — Die Schuljugend trieb sich um und der Lehrer beßgleichen. Kurz, Hermann war wieder auf der schlimmen Seite und lebendig todt, ja wohl! lebendig todt!

Ich will mir, sagte Hermann, einen ruhigen, guten Tag machen; eigentlich wollte er sich diesen ruhigen, guten Tag für baar Geld kaufen, ohne zu bedenken, daß Ruhe nicht feil sey. Immer noch überzeugt, daß es besser sey ein Schneider als ein Hofnarr zu seyn, blieb des Hermanns Losung zwar:

Gottlob! die Zeiten sind vorbei; indessen war er doch fest entschlossen, aus einem Hofnarren ein Stocknarr zu werden. Der Unterschied ist ungefähr wie zwischen Postbote und Nachtwächter.

Magdalene (so hieß die Schöne quaestionis) war nicht abgeneigt, mit diesem Manne zu ziehen. Sie hatte nicht ermangelt, weit und breit herumzublicken und ihr Augennetz auszuwerfen, allein sie hatte nichts gefangen; sie hatte, um die Sache deutlicher

Digitized by Google

zu machen, nicht abgesehen, daß sich ein anderer mit ihr in diesem Leben einspannen würde. — Magdalene weinte herzlich, so oft sie an den seligen gnädigen Herrn dachte, dessen gnädige, zurückgebliebene Wittwe so herzlich nicht über diesen Verlust weinte. Dieß machte Aufsehen in der ganzen Gegend, die nur eine solche Kleinigkeit von Anlaß brauchte, um laut zu sagen, was jeder längst und schon bei Lebzeiten des seligen gnädigen Herrn, da Magdalene noch nicht so herzlich weinen durfte, gedacht hatte. Man machte über diese Thränen der Magdalene bittere Anmerkungen, so daß, da der größte Theil davon an die beiden Weinenden kam, Wohlstandes wegen Magdalene weniger als die nachgebliebene Frau Wittwe zu weinen anfing. Der wunderbare Wohlstand!

Es hatte der Herr Gemahl der Frau v. E. in seinem letzten Willen die feierliche Verfügung gemacht, daß seine Gemahlin und Mamsell Dene (so ward Magdalene im ganzen Hause und überall genannt) sich nicht von einander trennen, sondern beisammen bleiben sollten, bis sie der Tod schiede. Das war ein neuer Gegenstand zu Anmerkungen, welche die ganze Gegend machte, sobald das Testament eröffnet war. Die Frau Wittwe, die vor der Eröffnung des Testaments, und vorzüglich bei Gelegenheit der Thränen, den Plan gemacht hatte, Denen in allen Gnaden zu verabschieden, war jetzo, wie sie sich ausdrückte, gezwungen diese Klette am Kleide zu leiden. Sie sah es also im Herzen sehr gern, daß Herr Hermann Denen die Aufwartung machte. Zwar hatte sie sich so fest an den Willen ihres verstorbenen Gemahls gebunden daß sie keine Trennung von Denen möglich glaubte; indessen glaubte sie, durch Denens Umgang mit Hermann wenigstens die Scene zu verändern und der Nachrede eine andere Wendung zu geben. Einen Rechtsgelehrten hatte sie nicht das Herz darüber zu Rathe zu ziehen. — Es gibt Krankheiten, die man nicht gern entdeckt. Dene fand von dieser Seite nicht die mindeste Schwierigkeit, wohl aber war

Digitized by Google

ihr bedenklich, daß ſie die Eheſcheidungsſtrafen, wenn ſie den Aufſtand anheben ſollte, zu tragen würde angewieſen werden. Wenn aber die Frau v. E. anfinge, dachte Dene, was könnteſt du nicht für Bedingungen vorſchreiben! — Dene ſah wohl, wie überläſtig ſie der Wittwe war, ſie mochte mehr oder weniger weinen als ſie. Wenn Dene alſo nach dieſer ihrer Verbindung mit dem Herrn Hermann gefragt ward, war ihre Antwort: Sie belieben zu ſcherzen, oder: ich bitte tauſendmal um Verzeihung, oder: mir fehlt ohne den Herrn Hermann nichts auf der Welt. Roth zu werden hatte ſie entweder ſchon längſt verlernt, oder hatte es nie gekonnt. Es blieb alſo ihre Verbindung mit dem Herrn Hermann problematiſch. Die Nachbarſchaft pflegte die gnädige Frau und Denen zu nennen: Sara und Hagar. — Sowohl Sara als Hagar ärgerten ſich über dieſe Beinamen, ohne gegen einander ſich dieſe Aergerniß merken zu laſſen.

Magdalene hatte, ſeit ihrer vieljährigen Praxis, alle Kniffe auf einem Schnürchen, wodurch unſer in Liebesangelegenheiten abergläubiſches Geſchlecht gefeſſelt gehalten werden kann, ſo daß es noch dieſe Feſſeln als Ordensketten verehrt. — Sie hatte den alten Herrn erſt äußerſt verliebt gemacht und war ihm in allem — wenigſtens ein Viertelmeilchen (ich rede von deutſchen Meilen) — zuvorgekommen. Auf einmal eine andere Dekoration. Wer A ſagt, muß auch B ſagen, war bei Denen keine Regel, und alle ausgelernte Coquetten denken ſo. Der alte Herr hatte durch eine überaus gefällige Aufnahme in dem Hauſe der Sara ſich das Wohlleben ſo angewöhnt, daß, wenn auch nicht die körperlichen Uebungen ſeine Schuljugend, die wie Schafe in der Irre ging, zerſtreut hätten, dieſe guten Tage ſich mit den Schulſtunden nicht länger vertragen haben würden. Was ſollte der alte Herr anfangen? Der Unterhalt, den ihm ſeine verſtorbenen Witzprincipale zugeſtanden hatten, war klein und zum Theil ungewiß. Dene hatte,

Digitized by Google

nach der Meinung des alten Herrn, mit Herzen, Mund und Händen A gesagt; allein nun war sie nicht aus der Stelle und bei weitem nicht zum B zu bringen, vielmehr schien sie zuweilen gar das A zurückgehen zu wollen, wenigstens ward aus dem großen A ein so kleines, daß man es beinahe dafür nicht ansehen konnte. — Ich habe, dachte der alte Herr, das unreine Wasser ausgegossen, ohne reines aufgefangen zu haben — obgleich er wirklich reines Wasser ausgegossen hatte, um unreines zu schöpfen. — — Dieß machte ihn äußerst verlegen; allein diese Scharten wetzte er zu Hause aus, und Mine, die arme Mine, hätte nicht in Aegypten mehr ausstehen können, als bei diesem wetzenden Vater, der reines Wasser ausgegossen hatte und keinen Tropfen unreines auffangen konnte, seine Zunge zu kühlen; denn es ging ihm wie dem reichen Mann in seinem Präludio. Der Frau Sara Gnaden, welche sich auf dergleichen Wendungen (meine Mutter würde Ränke und Schwänke geschrieben haben) wohl verstand, suchte dem alten Herrn Trost zuzuneigen und ihn wenigstens durch guten Fraß und Suff zu stärken und zu festigen, seine Last zu tragen. — Dene blieb indessen halsstarrig beim kleinen, ganz kleinen a, und so wie kein Unglück allein, sondern paarweise kommt, so mußte es auch dem Amtmann S. einfallen, um Denen in einem Brief, ehe ihr Trauerjahr noch um war, förmlich anzuhalten. — Diesen Amtmann, der ohnehin in den nämlichen Jahren des Hermanns sich befand, obgleich ihn kein Zipperlein plagte, würde Dene um alles nicht einem Literatus (unerachtet dieser Literatus den kalten Brand hatte) vorgezogen haben, indessen konnte ihr nichts erwünschter kommen, um den Herrn Hermann völlig aufs Haupt zu schlagen. — Hermann litt zusehends, denn er war in das Geld der Dene sterblich verliebt. — So wenig Herz auch der alte Herr hatte, so würde er doch mit diesem Amtmann eins versucht haben (nämlich in Briefen), wenn nicht die gnädige Wittwe den glimmenden Docht

Digitized by Google

der Hoffnung in dem Herzen des alten Herrn angefacht hätte. — Zwar brannte es ſehr ſchwach, indeſſen brannte es doch. — Zu keiner kleinen Freude des alten Herrn veranſtaltete die Wittwe einen Beſuch beim Herrn Hermann. So viel Ehre ihm dieſer Beſuch war, ſo wußte er doch nicht, wie er ſeine Gäſte aufnehmen würde. — Der Frau Sara Gnaden wollten mit; wie hätte auch die viel Ehre und Tugend belobte Jungfrau Magdalene, ohne eine ſolche Bedeckung, zu einer los und ledigen Mannsperſon kommen können? Die Frau Sara war jetzt ihre feſte Burg, in welche ſie ſich zu werfen Willens war, wenn die böſe Nachrede ſie verfolgen würde. — Im Herzen konnte ihr nichts willkommener als dieſer Vorſchlag ſeyn, denn ſie wollte gar zu gern ihr künftiges Bleibchen kennen lernen, und auch ihre Stieftochter, von der ſo viel Gutes geſagt ward. Uebermorgen alſo! — Der alte Herr beurlaubte ſich ſogleich und reiste mit Freuden und mit Kummer zu ſeiner Wohnung.

Mine! Mine! Mine! das arme von einem Briefe an mich verſchenchte Mädchen, kam und erfuhr die große Neuigkeit von dem Heil, das dieſem Hauſe widerfahren ſollte. Der Stolz machte ihren Vater verdrießlich; denn es war nicht nach Herzensluſt in ſeinem Hauſe eingerichtet — überall blickte Dürftigkeit hervor. — Würde nicht die Hoffnung auf Denen dieſer Leidenſchaft Zaum und Gebiß angelegt haben; die arme Mine, was hätte ſie nicht noch mehr ausgeſtanden, als ſie ausſtand! — Das arme Mädchen, das viel zu edel war, um ein einziges Wort von ihren häuslichen Verfaſſungen gegen mich auch nur fallen zu laſſen, das ſich in alles ſchicken konnte, das ſelbſt auch ihren Bruder Benjamin, obgleich er das Schneiderhandwerk lernte, zu dieſer Denkungsart hinauf geſtimmt, der um alles in der Welt willen nichts von meinem ἀνέχου καὶ ἀπέχου angenommen hätte; dieß arme Mädchen ſollte zu meinen Eltern gehen — und borgen, damit die hohen Gäſte,

Digitized by Google

wie Hermann ſie nannte, übermorgen, wie es ſich eigne und gebühre, aufgenommen werden könnten. Verzeihung, Vater, das kann ich nicht! ſagte Mine ſehr gefaßt. Hermann ſtampfte, wüthete und tobte, bis ihm Mine endlich einen Plan vorlegte, der, ohne daß geborgt werden dürfte, zu beſtreiten wäre. — Mag es — antwortete er, wiewohl noch unwillig — mag es — denn er konnte es Minen nicht verzeihen, daß ſie zu meinen Eltern zu gehen verweigert hatte. Er gab ihr, wiewohl unter Hieroglyphen, zu verſtehen, daß ſie meinetwegen dieſes Schrittes wegen die Peinlichkeit eben ſo nöthig nicht hätte. — Mine verſtand nicht bloß, was er ſagte, ſondern auch, was er dachte; indeſſen verſchwieg Hermann meinen Namen vorſichtig, und da Mine ihren Plan gut einzukleiden wußte, überwand ihn die Hoffnung, Magdalenens Reichthum zu überzählen, endlich ganz. — Die Freude nahm Oberhand, und dieſe verführte ihn, Minen ſeine Heirath rund aus zu entdecken. Das gute Mädchen hörte keine Neuigkeit, allein ſie konnte nicht umhin, ihm im Hintergrunde des Gemäldes, das ſo ſchön in ſeiner Erzählung ausſah, die Fehler zu zeigen. Die Sache war indeſſen nach ihrer Meinung zu weit gekommen, als daß ſie ſich lange bei dieſen Fehlern im Hintergrunde verweilte.

Mine hatte durch ihrer Hände Arbeit ſich ſchon ſeit der Zeit, daß ihr Vater Denens wegen die Schulanſtalten aufgehoben, beinahe allein erhalten. — Jetzt brachte ſie von dieſem ihrem kümmerlich ernähten Verdienſt von freien Stücken etwas in den Plan zur Aufnahme, ohne ſich einſt darüber ein Verdienſt zuzueignen und es dem Vater zu entdecken. Das gute Kind! — Der feierliche Tag erſchien, den Sara und Hagar zum Beſuch beſtimmt hatten. Der alte Herr konnte dieſen Mittag nicht eſſen, nicht trinken; er blies ſelbſt den Staub ab, wo er noch Staub in dem Zimmer entdeckte, und vergaß ſo ſehr, daß er Literatus war, daß er Holz geſpalten haben würde, wenn es auf dieſen Umſtand bei

Digitized by Google

Minens Plan angekommen wäre. — Er trug nicht tagtäglich Manſchetten, allein er legte ſie, wie die Paſtoren den Kragen, in die große Bibel, um die Manſchetten in Züchten und Ehren zu erhalten. Dießmal nahm er ein ganz neues Paar, allein dem unerachtet mußte Mine ſie ihm noch aufbügeln, und da ſie's ihm nicht zu Dank machte, vollendete er dieſes Werk ſelbſt. So lang wie des Himmelsbürgers waren die Manſchetten Hermanns nicht; allein Hermann war auch in Wahrheit nicht werth, meines Vaters Landsmann in dem allerentfernteſten Sinne zu ſeyn.

Mine hatte Tannenreiſer und Kalmus in die Zimmer geſtreut und mit Wachholder geräuchert, da Hermann eben mit den Augen ſeinen Gäſten entgegengelaufen war. Dieß mußte alles, bis auf das letzte Wölkchen Rauch, das ſich im Zimmer herumzog — heraus, ſobald Hermann wieder kam, weil es, wie er ſagte, in großen Häuſern nicht mehr Sitte ſey, Tannen, Kalmus und Wachholderrauch zu riechen. Man ſpritzt, fuhr er fort, die Zimmer mit wohlriechendem Waſſer aus, um den Staub eben hiedurch niederzuſchlagen. Die Naſe des alten Herrn fand, nachdem ſchon alles aus dem Zimmer war, noch ſo einen gemeinen und, wie er ihn nannte, Coriandergeruch, daß er durchaus Modeweihwaſſer verlangte, um es auszuſprengen. Mine konnte ihm damit nicht dienen — ſie hätte gern das Grüne im Zimmer beibehalten.

Es ſchlug die Stunde, da er ſeine Gäſte erwartete, und da man nach Ortsumſtänden ſie mit Grund erwarten konnte, allein vergebens. — Hermann, obſchon er einen Boten ausgeſandt hatte, um ja den hohen Gäſten weit genug entgegenkommen zu können, konnte ſich nicht entbrechen, auf die Zinne des Tempels zu ſteigen. Es konnte bei dieſer Gelegenheit nicht fehlen, daß ſeine Unter- und Oberkleider, obgleich er die letzten durch einen Mantel von Glanzleinwand in Obhut genommen, vom Staub angegriffen wurden. — Er hatte nichts von ſeinen Gäſten entdeckt, und das war ſehr

Digitized by Google

natürlich. Wenn der gute Mann sein höchst unzulängliches Gesicht zuvor übermessen, so hätte er diese Mühe sparen und den Mantel von Glanzleinwand in sanfter Ruhe lassen können. — Er war von unten bis oben zu beschäftiget sich wieder zu reinigen und zu läutern, und zitterte an Händen und Füßen und über Leib und Leben, wenn er was rauschen hörte. Da sind sie! schrie er, und lief und kam wieder, und lief noch einmal und kam noch einmal wieder. Obgleich Mine, die heute wohl Martha hätte heißen können, ihm eben so oft als er lief und wieder kam, „der Bote" nachschrie, so war er doch in einem solchen Gedankenconcurs, daß er nicht aus noch ein wußte. — Endlich (nachdem er schon eine halbe Stunde rein und sauber, wie aus einem Schreinchen gezogen, dastand) der Bote! — Wie ein Blitz war er fort. „Noch eine halbe Viertelmeile;" auch die halbe Viertelmeile hielt ihn nicht. — Er flog. — Regine, das Hausmädchen, schrie ihn dießmal bei aller seiner Eile zurück; unfehlbar glaubte er, daß Mine ihm noch eine Frage zu thun hätte.

Wollen Sie, sagte sie auf lettisch, nicht den Glanzleinwandsmantel überziehen? — Keine Furie kann wüthender werden, als unser alter Herr ward, und nun hätte ihn nichts zurückgebracht, nichts —

Sie kamen. — Mine war höflich, ohne sich wegzuschleudern. **Sie hatte mich vor Augen und im Herzen — und der alte Herr konnte nicht aufhören, mit Geberden ihr zu verstehen zu geben, daß sie zu wenig, viel zu wenig thäte. — Er, das wissen ja meine Leser, war ein Regenwurm.**

Die gnädige Sara hatte so viel mitgebracht, daß Minchens wohlgemeinter Plan völlig vereitelt ward. Die hohen Gäste hätten, dünkt mich, wenn es auch nur der guten, wohlmeinenden Hand Minchens wegen gewesen wäre, sich zu demjenigen bequemen können, was dieses gute arme Mädchen des Hausfriedens halber zum Theil

Digitized by Google

von ihrem Nähgelde angerichtet hatte; allein Sara und Hagar waren viel zu stolz, um sich so tief herabzulassen.

Minchen hatte den Einfall, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und nichts von dem Mitgebrachten anzunehmen; allein konnte sie's ihres Vaters wegen? Er winkte so lange, bis sie nahm und aß. — Nun hätte er zu winken aufhören können und sollen, allein er setzte es fort, und wollte durchaus, daß Mine sich den Magen verderben sollte. Das that sie nicht. — Es war ein unbeschreiblicher Stolz, womit diese Antiken, Sara und Hagar, über Minen herfuhren. Daß sie nicht von den natürlichen, wohlgemeinten Speisen nahmen, würde den beiden Damen endlich zu verzeihen gewesen seyn; allein es war unverzeihlich, daß sie sich über Gottes Gaben herüberbogen und die Nase rümpften. — Sie maßen Minen hundertmal mit ihren Augen, und hier und da hielt sich der Blick auf, als ob er ein Plätzchen gefunden hätte, das werth wäre ein wenig anzuhalten. Dieß alles war Minen unerträglich. Sie durfte nicht hundertmal auf- und abblicken, um dieses Paar völlig zu übersehen und ihre Ueberlegenheit zu fühlen. — Die Wittwe Sara that einige Fragen an sie. Womit sie sich die Zeit vertreibe? Ob sie einen Liebhaber hätte? Ob sie auch die Küche verstünde? Anzusehen, setzte sie hinzu, ist es nicht. — Ihre Hände sind so küchenrein als einer Dame von Stande. — Nicht wahr, liebe Dene? — Dene enthielt sich aller Fragen, allein man konnte es deutlich bemerken, daß sie sich solche in bester Form Rechtens vorbehielt. Ihre Stunde hatte noch nicht geschlagen.

Das abgebohnte Clavier brachte die hohen Gäste auf die Musik und die gnädige Sara auf die Frage: ob Minchen musikalisch wäre? Mine beantwortete diese Frage mit der ihr eigenen Bescheidenheit. — Obgleich die hohen Gäste keinen Beweis, in wie weit sie musikalisch sey, begehrten, so bestand doch der alte Herr darauf, „Mine sollte singen und spielen," da er es seinen hohen Gästen so nahe

Digitized by Google

legte, beſtanden ſie auch darauf, denn eine Bitte war es noch lange nicht. — Etwas Bekanntes, ſagte er; denn er wußte wohl, daß ein Präludium, wenn es Hand und Fuß haben ſollte, bei ihm vierzehn Tage zuvor beſtellt werden mußte. — Mine ſang und ſpielte, weil ſie ſingen und ſpielen mußte. — Es war indeſſen keine Dedication an die hohen Anweſenden. Wenn dieſe Damen Gefühl gehabt, hätten ſie wohl den Vogel im Bauer gehört. Indeſſen hatten die hohen Gäſte weder ſo feine Ohren, noch ſo feine Herzen.

Dene hatte ein Paar Strahlen der Hoffnung auf den alten Herrn fallen laſſen, die ihn entzückten.

Uebermorgen erwarte ich meinen Sohn, ſagte die gnädige Sara zum Hermann, Sie werden doch ſo gut ſeyn und zu uns kommen? Minen fuhr es in alle Glieder. Mir war es, wie ſie ſchreibt, als ob Sara hinzuſetzen würde: Bringen Sie Ihre Tochter mit. — Ihre Befürchtung war vergebens. Der Stolz ließ dieſe Bitte nicht zu.

Noch ein paar Blicke von oben bis unten, und dann wieder von unten bis oben, ohne daß der Blick Minen die Ehre that, irgendwo zu weilen, und nun — Gott bewahre Sie, mein Kind! — Ein gewöhnliches Compliment. Mine ſchreibt: „Mir war es als hätte ich geſagt: Vor ſolchen Leuten — ich erſchrak, allein ich hatte es nur herzlich und von ganzer Seele gedacht.“ So ward hier, und ſo wird jederzeit das Geſetz erfüllt: Unrecht ſtraft ſeinen eigenen Herrn.

Der alte Herr war in Seelenangſt, auf welche Art, ohne ſich zu viel herauszunehmen, er die gnädige Wittwe in den Wagen bringen ſollte. — Endlich legte er Hand ans Werk. — Mit Denen ward er geſchwinder fertig. Sie hatt' ihm Muth und Leben eingeflößt. — Er wollte durchaus zu Pferd' und den hohen Gäſten vorreiten, allein ſie verbaten es, der üblen Nachrede wegen,

Digitized by Google

und also begnügt' er sich, sie wieder bis auf die Stelle zu begleiten, wo er sie entgegengenommen.

Froh kam er zu Mine, allein dieß konnte die Strafpredigt nicht abwenden, die er ihr hielt, viel zu wenig, viel zu wenig sich gebückt, gesungen, gespielt und gegessen zu haben.

„Und wie gefällt dir (diese Frage außer allem Zusammenhang), wie gefällt dir Dene?"

Wie sie mir gefällt?

„Wie sie dir gefällt?"

Da sie meine Mutter werden soll — „Das ist sie schon!" unterbrach er Mine, wegen der paar Strahlen von Hoffnung, die sie auf ihn geworfen hatte — so ist es Pflicht — „diese Antwort erwart' ich von Minen."

Es ist schwer, schreibt Mine, sehr schwer, wenn man eine so gute Mutter gehabt, einer Dene als Mutter zu huldigen, und wäre das vierte Gebot nicht —

Der alte Herr verfehlte nicht, der Einladung der gnädigen Sara gemäß sich zu rechter Tageszeit einzufinden, und wer hätte das gedacht? Der Herr Sohn der Madame Sara war kein anderer als der Herr v. E., der französische Curländer, welcher kriechend und stolz, für und wider sich, und gewiß auch Freund und Feind eines jeden Menschen war, je nachdem es die Umstände gaben. — Der Affe mit den Halbstiefeln! Der alte Herr fand ihn schon, da er ankam, und machte tausend Umstände, daß er ihm nicht entgegengekommen.

Der Teufel, Herr! wo haben Sie wissen können, daß ich kommen würde?

Die gnädige Mama!

Wir waren beim Herrn Hermann, ich und Dene, fing die gnädige Mama an. Dank, Herr Hermann, für alle erzeigte Höflichkeiten! — Für den schönen Sang Ihrer Tochter! Das ist

Digitized by Google

wahr, Herr Hermann, Sie können ſich was auf ſolch eine Tochter einbilden. Iſt es Ihre rechte Tochter? Ein hübſches Mädchen! Nur ſcheint ſie mir die Finger nicht in kaltes, nicht in warmes Waſſer zu ſtecken. — Ihre Hand faßt ſich wie Atlaß an.

Da war unſer Ankömmling wie ein Geier auf die Taube.

Ich liebe ſchöne Hände, gnädige Mama, die nicht kalt und warm vertragen, die ſich wie Atlaß anfaſſen laſſen; wann ſind Sie zu Hauſe, Herr Hermann?

Wenn Ew. Hochwohlgeboren befehlen.

Ich will meiner Mutter nicht die Ehre allein laſſen, Sie beſucht zu haben; denn in Wahrheit, es kann kein Menſch ein größerer Liebhaber von einer ſchönen Hand oder von der Muſik ſeyn, das iſt beinahe einerlei, als ich.

Die Wittwe v. E. (ich habe ſie lange genug und bis zum Ueberdruß meiner Leſer Sara genannt) machte ihrem Sohne Vorwürfe, daß er ſie ſo lang' auf ſich hatte warten laſſen. Dein Brief aus Königsberg —

Schönſte Mutter (Frau v. E. hörte dieß gern), ich fand in Königsberg noch dieß und das, und Sie wiſſen wohl, wenn man dieß und das findet, ſo kann man ſo geſchwind nicht. — Wir wiſſen das dieß und das, wobei Herr v. E. um und in Königsberg, vor ſeiner Rückkunft nach Curland, noch zum Ritter zu werden den Beruf hatte: nicht zum irrenden, denn hiezu hat er keinen Anſatz.

Deine Mutter aber hätteſt du über dein dieß und das nicht vergeſſen ſollen, ſagte die Frau v. E.

Vergeſſen? Schönſte! vergeſſen? — Noch unterwegs traf ich ein hübſches, liebes Kind, und ſagen Sie ſelbſt, wie kann man eine ſchöne Gegend ſehen und nicht wenigſtens darauf athmen, und ſich freuen, daß man athmen kann? Die gnädige Wittwe holte ſehr tief Athem und ward durch dieſe und dergleichen Unterredun-

Digitized by Google

gen, die alle ergaben, daß Herr v. E. ein großer Verehrer von schönen Gegenden war, zur eigentlichen Materie gebracht. Du weißt, mein Kind, fing sie an, was dein seliger Vater wegen des Fräuleins S. noch bei seinen Lebtagen berichtigt. — Du weißt, daß dein Herz und deine Hand vergeben sind, und wenn du diese Gegend, die dir bald eigenthümlich zugehören soll, mehr in Erwägung gezogen, ich wette, du hätteſt deine Mutter nicht so lange warten lassen. — Im Teſtament denkt er an dieſe deine Verlobte, welche dich mehr liebt, als du dir vorſtellen kannſt. Sein letzter Wille ſetzt feſt — hier nahm ſie ihren Sohn, um ſich mit ihm dieſes Teſtamentswegen zur vertraulichen Unterredung einzuſchließen.

Hermann hatte Gelegenheit, mit ſeiner Dene eine gleiche vertrauliche Unterredung anzuſtellen, bei der es beinahe bis zum B gekommen wäre. Es war dieſes im eigentlichen Sinn für Hermann ein Schäferſtündchen — denn er liebte, er liebte brennend — nicht Deuen, ſondern das liebe Ihrige, und davon ſollt' in dem gegenwärtigen Stündchen gehandelt werden. — Es fiel ſehr auf, daß die Frau v. E. ſich mit ihrem Sohne, nicht ſeiner Heirath wegen, eingeſchloſſen. Dieſe diente nur zum Vorwand und Ueberrock; Dene war die Hauptrolle. Hermann empfand den glücklichen Vorfall, daß ſich die Frau v. E. und ihr Sohn paarten; denn wo ein vertrautes Paar ſich ſondert, da gibt's mehr.

Sehen Sie nur, Herr Hermann, fing Dene an, es iſt bei alle dem eine eigene Sache mit dem Teſtament, ich bin mit der gnädigen Frau wie getraut, wir können es nicht, der Tod ſoll uns ſcheiden.

Das dächt' ich, ſagte Hermann, hätte nichts zu ſagen.

Ein Teſtament!

Eine Eheſcheidung!

Recht, lieber Hermann!

Digitized by Google

(Hermanns Herz fing dieſen Ball und freute ſich, wie ſich ein Kind freut, wenn es den Ball gefangen hat.)

Nun, meine Engliſche?

Aber die Scheidungsſtrafen?

Das iſt zu machen.

Und wie?

Und wie? Sie gibt Ihnen ein Jährliches, ſo lange Sie leben.

Wenn ſie will.

Sie muß wollen.

Wenn ich zur Scheidung Anlaß gebe?

Wenn auch! — Im Herzen, glaub' ich, ſieht ſie nicht ungern —

Daß ich gehe? — Dieß iſt auch meine Hoffnung.

Zu der meinigen gehört mehr.

Was mehr?

Sie, meine Engliſche.

Lieber Hermann, ich dacht' eben dran.

O wie glücklich bin ich!

Ich dacht' eben, wenn die Frau v. E. dieſe Penſion nur auf meine Lebenszeit beſchränkt, ſo würden meine künftigen Erben — (Hierbei hätte dem Hermann angſt und bange werden können; indeſſen deutet' er dieſe Erben, wie es auch wohl gemeint zu ſeyn den Anſchein hatte, auf ſich.)

O Engliſche, o Gütigſte! Sie denken auch nach Ihrem Tode — (Er weinte, denn das ward ihm nicht ſchwer. Ein Menſch wie er hätte beim Worte Tod heulen und zähnklappen ſollen; allein es waren dieſe Thränen wie alles an ihm war. Seine Empfindungen waren Kunſt. Sie ergoſſen ſich nie, ſie wurden nur durchs Druckwerk getrieben. Er hatte beides, Lachen und Weinen, in einem Behältniß — wie man wollte, wollte er mit.)

Digitized by Google

O, den werd' ich, den werd' ich nicht überleben!

Dene, welcher unfehlbar der selige gnädige Herr beim Ueberleben einfiel, fing auch bitterlich zu weinen an. Hermann deutete dieses auf sich und umfaßte ihre Knie, und — da hörten diese Turteltauben die zurückkommende Frau v. E. und ihren Sohn, das Testament in der Hand.

Jedes, Dene und Hermann, gingen an ein ander Fenster. Es hatte sich schon jedes etwas kalt gewordenes Theewasser aufs Schnupftuch gegossen, um desto gründlicher alles zu verwischen.

Herr v. E. wandte sich, da er zurückkam, das Testament noch in der Hand, zu Denen. — Da sind' ich, liebe Dene, fing er an, eine närrische Clausel. — Hat der Teufel je so was gehört, zwei Frauenzimmer sollen sich verheirathen! — Sie haben mir nie was Böses gethan, liebe Dene, und noch bei meines Vaters Leben, wo Sie im Hause was galten, habe ich alles Liebe und Gute, es versteht sich in allen Ehren, von Ihnen genossen; — allein so weit geht die Erkenntlichkeit nicht, und so nah sind wir, mit Ihrer Erlaubniß, nicht verwandt, daß meine Mutter eine Person im Hause ertragen sollte, die ihretwegen gar nicht ins Haus kommen sollen. Sie verstehen mich doch, Dene?

O ja, sagte Dene.

Sie haben also Ihren Abschied.

Frau v. E. Ohne daß Sie sich eben übereilen dürfen.

Herr v. E. Heute, morgen, übermorgen.

Dene. Und wegen meiner treu geleisteten Dienste?

Frau v. E. sah ihren Sohn an, als ob sie sagen wollte: Hab' ich es nicht gedacht?

Herr v. E. Es wird sich finden —

Frau v. E., die herzlich froh war, daß sie Dene so auf gute Manier, ohne einst einem Rechtsgelehrten deßfalls zu beichten, los

Digitized by Google

war, fiel ihrem Sohne ins Wort; Dene ſoll nicht drunter leiden! — Wir werden darüber eins werden!

Dene küßte der Frau v. E. die Hand und dem Herrn v. E. deßgleichen, und ſo war alſo Herr v. E. ein trefflicher Executor testamenti.

Hermann erzählte dieſe Geſchichte, da er heim kam, ſeiner Tochter Minen. — Denn er war außer ſich. — Kein Stein des Anſtoßes mehr auf dem Wege zu Denens Herzen — aber ein großes Aber blieb ihm im Herzen ſtecken, weil es noch nicht berichtigt war, was Dene zum Abtrag haben ſollte. Minen ergriff eine große Angſt. Sie hatte beſtändig Ahnungen. — In dem Augenblick, ſchreibt ſie, da mein Vater den v. E. ausſprach, noch eh' er ihn ausſprach, wußt' ich, daß Herr v. E. zu uns kommen würde; nur wer er war, wußt' ich nicht halb, nicht ein Viertel.

Den achten Tag, ſo lange hatte ſich Hermann wegen kleiner podagraiſcher Anfälle, die ihm ſehr ungelegen kamen, zu Hauſe gehalten, langte Herr v. E., wie er ſchwor, der Muſik wegen, an, und nebenher zu ſehen, wie Hermann ſich befände. Mine that einen heftigen Schrei, da ſie den Herrn v. E. ſah. Er aber, nachdem er ſie durch's Glas betrachtet, fand ſie allerallerliebſt — und das ſagt' er ihr ſo ohne Rückhalt, als ob ſie zum Kauf ſtände, wo jedem Vorbeigehenden frei ſtehet, ohne Umſtände allerliebſt zu ſagen.

Es blieb bei dieſem Allerliebſt nicht. Sie war im Negligé, und da fand er das Band am Buſen ſo ſehr der Jahreszeit angemeſſen, daß man es nicht beſſer in Paris hätte wählen können. — Er packte ſeine drei Gläſer (durch alle drei hatt' er ſie geſehen) ein und ſchien es dazu anzulegen, Minen mit ſeinen leiblichen Augen zu erreichen. Er war fertig, ſie in nähern Augenſchein zu nehmen. Da nahm Mine ihre ganze Gewalt im Auge zuſammen,

Digitized by Google

um ihn zur Erde zu sehen. — Er fühlte diesen Blick, obgleich er ein ganzes rundes Jahr in Paris gewesen war, und er kam wieder zurück zu seinen drei Gläsern und zum Allerliebst. Von dieser Stelle hätt' ihm das Auge der Tugend selbst nicht wegblitzen können. — Mine hatte nichts mehr nöthig, als diesen Zwitter von Franzos und Curländer zu sehen, um ihn unausstehlich zu finden. — Sie würd' über den ersten Sterblichen mich nicht vergessen haben. Sie war ganz mein. Sobald sie diesen Gecken gesehen hatte, sah sie, was sie oft gesehen, daß ihre Ahnungen nicht immer träfen. — Ein Geck dieser Art kann nicht schwer zu entfernen seyn, dachte sie, und in Wahrheit, sie dachte sehr richtig, denn mich dünkt, nichts ist einem jeden gutdenkenden Mädchen leichter, als einen Stutzer, der ein Jahr in Paris gewesen, auf seine Grenze und zu seinen drei Gläsern zu bringen — ich weiß wohl, wer unverschämter ist.

Es ist mir unbekannt, ob meine Leser schon einen curischen Franzosen gesehen haben. Werth zu sehen ist er! Franzos und Curländer reimen sich, als Chapeaubashütchen und Stallmeisterstiefel, als Sonnenschirm und Jagdtasche.

Ich habe schon die Ehre gehabt, den Herrn v. E. als meinen Nebenbuhler zu präsentiren, und jetzt kennen ihn meine Leser noch obenein.

Herr v. E. konnte nicht ein Auge, oder eigentlich ein Glas, von Minen lassen. — Er war außer sich, steckte die drei Gläser an ihren Ort, und kam wieder an das der Jahrszeit so angemessene Band am Busen, das man in Paris nicht besser wählen können. — Mine warf ihn auch wieder mit einem Blick zu Gottes Erdboden — den Elenden! der nicht werth war, daß ihn die Sonne beschien. — Dem Kuß zum Abschiede ward ihr schwer zu entgehen; sie entging ihm zwar, indessen fingen ihre Ahnungen wieder ihr Recht zu behaupten an. — Hermann selbst schien die Freiheiten,

Digitized by Google

die sich Herr v. E. herausgenommen, zu mißbilligen. Diesen Schein bedicirt' er indessen bloß Minen hinter des Herrn v. E. Rücken. — Uebrigens verstattete das Podagra dem Hermann nicht, so hart er sich gleich stellte, den Herrn v. E. so weit zu begleiten, als seine Geburt es mit sich brachte, und wegen dieses Umstandes konnt' er nicht aufhören um Verzeihung zu bitten.

Schon den folgenden Tag ward Hermann zur Frau v. E. gebeten; allein er konnte von diesem Ruf erst den dritten Tag Gebrauch machen. — Hermann war noch nie so bitterbös aufs Podagra gewesen als dießmal.

Herr v. E. hätte beinahe, wie er sich ausdrückte, den Verstand über Minen verloren! — Dazu, glaub' ich zwar, würde wenig erforderlich gewesen seyn, weil er gewiß keine große Summe zu verlieren hatte; indessen sah man aus allem, daß, so bereist er gleich war, er selten eine so schöne Gegend als München gefunden, obgleich er ein ganzes rundes Jahr in Paris gewesen.

Da er ohne und mit den drei Gläsern gesehen, daß München kein bonum vacans (erbloses, lediges Gut), wobei der Dieb galgenfrei stehlen kann, sondern zu tugendhaft wäre, um sein Allerallerliebst zu beherzigen, so fand er nöthig, einen andern Weg einzuschlagen und diese Festung, nach seinem Ausdruck, die nicht im Sturm überging, durch List einzunehmen.

Nachdem ich das Testament, fing er an, genau erwogen, find' ich Ihre Scheidung von Denen so leicht nicht, gnädige Mutter, als zuvor.

(Hermann und Dene gegenwärtig.)

Das dacht' ich wohl, erwiederte Frau v. E. in ihrer Unschuld. Ein Testament ist ein Testament. — Es ist der Wille eines Vaters! eines Gemahls! der letzte Wille — und ich glaube nicht, daß Sie sich von Denen so leicht zu trennen im Stande sind.

Die Frau v. E. würde mehr gesagt haben, wenn nicht der

Digitized by Google

Herr Sohn dieſes Drama in Gegenwart Denens und Hermanns aufgeführt. Die Mutter ſchrieb dieſen Umſtand auf die Rechnung ſeines Leichtſinns, allein er gehört' auf ein unwürdigeres Blatt, auf die Rechnung einer niedrigen Liſt. Es war dieſes Drama Ausdünſtung eines böſen Herzens. Die Mutter blinzte bald mit dem rechten, bald mit dem linken Auge, allein der Sohn ließ den Vorhang nicht fallen, das Stück hatte ſeine fünf Aufzüge — Dene und Hermann hörten wie natürlich auf. Er machte dem Hermann, auf den es bei dieſer Liſt angelegt war, ſo bange, daß er ſtehenden Fußes Minen verrathen und verkauft hätte, wenn er damit dem Teſtament eine günſtige Wendung geben können. Dieß war das Ziel, nach welchem Herrn v. E.'s Rede gerichtet war.

Je mehr ſeine Mutter bei dieſer Sache abbrach, deſto weitſchweifiger ward er. Sein Auge lag auf der Erde und konnt' alſo dem Winken der Frau v. E. nicht begegnen. — Die Mutter nahm ihn endlich bei der Hand — er küßte die Hand und fuhr fort. — Wollen wir nicht allein? ſagte ſie. — Warum, ſchönſte Mutter? antwortet' er; es ſind ja unſere Freunde.

Seht! was iſt Recht und Unrecht? Wachs in einer warmen Hand; du aber, gerechter Gott, ſiehſt auf alle, die auf Erden wohnen.

Nach einem ſehr ausſtudirten Vortrage aller der Schwierigkeiten, warum Dene nicht das mütterliche Haus verlaſſen könnte, **ſucht' er mit Fleiß eine Gelegenheit, den Hermann allein zu ſprechen, um ihn vollends in ſein Netz zu ziehen. Herr v. E. that, da er dieſe Gelegenheit hatte, als ob ſie ganz von ungefähr gekommen oder, wie man ſagt, vom Himmel gefallen wäre.**

Nöthig hat er nicht, den Hermann über Denen auszufragen, denn alles war gegendkundig; indeſſen fing er an, von Denen als von einer Sache zu ſprechen, bei der man wenig oder nichts verlöre. Dieß wirkte. — Er brachte den Hermann immer weiter,

Digitized by Google

bis er ihn endlich so weit hatte, daß er zu allem Ja zu sagen warm war; nur Dene mußte von diesem Ja abhängen. Was meinen Sie, sagte Herr v. E., würd' Ihre Tochter wohl Denens Platz vertreten? — Kurz, Mine sollte Dene werden. — Ein Engel ein Teufel. Hermann nahm nicht nur den Apfel vom verbotenen Baum und aß, sondern riß noch einen ganzen Ast mit. Er dankt' in tiefster Unterthänigkeit für die gnädige Versorgung, und es ward auf Treu' und Glauben verabredet und abgeschlossen, daß Mine die erledigte Stelle der Dene einnehmen sollte.

Bösewichter! warum starrte nicht euer Kopf, da ihr diese Verrätherei, diesen Mord dachtet, und eure Zunge, da ihr ihn aussprachtet! Hermann, deine Tochter, die Gerechte, kannst du verrathen und verkaufen? Minen, die dir nicht mehr zugehört, sondern mir? Minen?

Herr v. E. brachte den Hermann krumm und gebückt zu seiner Mutter. Er trug die Sache öffentlich vor, das heißt, in Gegenwart seiner Mutter und Denens, die nun wohl einsahen, warum? Sie lächelten beide, allein sie fanden die Sache an sich sehr überdacht. — Die Frau v. E. hatte nur noch die eine Bedenklichkeit, daß, ehe Mine Dene würde, ihr Sohn sich mit dem Fräulein S. verheirathen sollte. Es ist nicht darum, sondern darum, sagte die gnädige Mutter. — Sie behauptete dergleichen Dinge zu verstehen, und endlich, nach vielen Zweifeln und Auflösungen, blieb es dabei, daß er sich, ehe Mine zur Frau v. E. zöge, wenigstens öffentlich verlobt haben müßte. Wer die Beistimmung des Hermanns zu diesem Morde für Uebertäubung gehalten, wird jetzt auf diese Entschuldigung Verzicht thun und — was vom Hermann denken? Zu Anfange sollte Hermann, dem unter dieser Bedingung sein Ja gegeben war, Minens Ja abholen. — Dene mußt' unter dieser Bedingung B sagen; allein dieser Plan ward abgeändert. Herr v. E. entschloß sich selbst in hoher

Digitized by Google

Person Minens Ja abzuholen. — Wenn gleich Minchen nicht eher Dene wird, sagt' er, als bis ich verlobt bin, so kann ich doch mit ihr den Contract vollziehen und ihn, um eine feste Bindung zu haben, verkitten. Warum nicht? fragte Hermann; alles fragte ihm nach. Das Strategem, dachte Herr v. E., kann nicht fehlschlagen, und du hast das süße Vergnügen, Minen Ja sagen zu hören — „und wenn ich's auch nur durch's Glas hören soll. — Wer hört nicht gern Mädchen-Ja's! — Ich will hin!"

Herr v. E. machte jetzt einen ganz andern Auftritt als im ersten Akt. Der Knoten war geschürzt. Wer den Vogel im Käfig hat, bedarf keines Vogelleims. Ohne ihr Band am Busen der Jahreszeit angemessen zu finden, ohne die Exclamation: aller-, allerliebst! trug er Minen, die auf diesen Antrag nicht im mindesten vorbereitet war, das bewußte Brodstellchen an. — Vielleicht würd' ein weniger kluges Mädchen als Mine drei Schritte zurückgetreten und Bedenkzeit nachgesucht, oder wohl gar Ja gesagt haben, obgleich es an sich immer ein falscher, ein Pariser Zug war, diese Anwerbung selbst, und nicht durch gute Männer auf deutsche Weise zu thun. — Mine sagte Nein! — Ein so offenes Nein, ein so kurzes und gutes Nein, daß Herr v. E. nicht weiter das Herz hatte, auf ein Ja bei diesem hartschäligen Mädchen (wie er es zu nennen pflegte) zu bestehen. Hermann war bei dieser Anwerbung nicht gegenwärtig. — Herr v. E., der von Minen Ja (dieß Wortspiel von Ja, denn sie sollte den Worten nach Ausgeberin, Gesellschafterin werden) hören wollte, fand sie auch schön beim Nein. Er küßte ihr die Hand — brennend.

Ich beklage, sagt' er und wußte nicht von sich selbst, ich beklage meine Mutter, meine liebe, liebe Mutter, meine schöne Mutter, die schönste, die ich kenne. Es fährt mir durch Mark und Bein, wenn mein Finger noch so leise den ihrigen tippt. Eine aller-, aller-, allerliebste Mutter. Der Saum ihres Kleides

Digitized by Google

macht mich ſchon glücklich! — Sein Auge redete weiter. — Es war ſo unverſchämt, ſo ungezogen als möglich. Viele Leute glauben zwar, daß man mit dem Auge nicht ungezogen ſeyn könnte. — Die Pariſer!

Hermann reiste mit und kam, ſobald Herr v. E. zu ſeiner S. abging, wieder heim. Er that Minen eine Frage, die ihr durch die Seele ging. Wie gefällt dir der Herr v. E., fing er an — allein Mine, die das vierte Gebot wußte und auf die Frage: wie ihr Dene gefiel? — „als Mutter“ antworten konnte, beſaß keine Faſſung auf dieſe außer dem Gebiete des vierten Gebots liegende Frage: wie ihr Herr v. E. gefiel, zu antworten. Sie vergaß hiebei den Vater im Kuppler und ſprach ſo gewaltiglich, ſo zudringlich, daß ſie den Hermann aus aller Faſſung ſetzte. — „Solch einen Antrag, fing Mine an, ihre Zunge war feurig, „ſolch einen Antrag mir! War ich denn auch nicht einmal eines gefirnißten, eines verkleideten werth? Mußte mir denn dieſer Entwurf ganz wie er war und nicht einmal gekrümmelt dargelegt werden? Mir! — Zwar wäre mir die Bosheit auch in ihrer Larve nicht entgangen, ich hätte das Gift auch im Wein erkannt, und wenn ich zu ſchwach geweſen, wahrlich! Gottes Engel hätten mir den Vorhang aufgezogen, wenn er noch ſo künſtlich wäre gewebt worden! aber dieſe Dummdreiſtigkeit im Laſter! — Gott!“ — — Sie reckte ihre Hand weit gen Himmel, um ſich durch dieſe Vollmacht zu der guten Sache zu berechtigen; ſie ſprach im Namen der Tugend, als ihre Machthaberin, und Hermann rang die Hände, ſchlug an ſeine Bruſt und verſprach, ſie nicht zu verrathen und zu verkaufen: ſie nicht zu vertauſchen, auch ſelbſt — was konnt' er mehr verſprechen? auch ſelbſt — „wenn ich drüber Denen verlieren ſoll!“

Dieſe Bußandacht bewegte Minen, ſie fiel ihm um den Hals, ſie weinte, ſie betete, ſie verſprach ihn mit ihrer Hände Arbeit zu

Digitized by Google

ernähren, und ihren Bruder, der bald aus der Lehre treten würde, zur Beisteuer zu bequemen, um ohne Denen leben zu können. „Diese Hände," sie faltete sie und sprach so feierlich als wenn sie einen Eid ablegte, „diese Hände sollen Tag und Nacht arbeiten!" — Hermann war wirklich bewegt. „Ist Ihnen der Unterricht der Kinder schwer, Sie können ja nicht bloß ein Mundwerk, sondern mehr als ein Handwerk." — Pfui, sagte der alte Herr, so gerührt er auch war. Mine wollte das Handwerk dieses Pfui's wegen verreden, allein Hermann ließ sie nicht vom Fleck. Handwerk fuhr er fort. Wie kannst du mir ein Handwerk vorrücken? Was hab' ich denn für eins getrieben? Die Schneiderei an ihren Ort gestellt, wo ich doch auch kein Kleid, keinen Ueberrock, sondern Sachen verfertigte, die nicht ins Auge fielen. Brusttücher und so was. — Von Stiefeln Schuhe, von Schuhen Pantoffeln künsteln, heißt das Schustern? Und etwas aus Thon drechseln, heißt das Töpfer seyn? Ich war, damit du's einmal für allemal weißt, Freischneider, Freischuster, Freitöpfer, so wie viele von unsern hochwohlgebornen Herren, wenn sie von Reisen kommen, Freimaurer sind. Mine gab sich alle nur erfinnliche Mühe, ihren Vater zu beruhigen, allein vergebens. Er konnt' ihr das Handwerk nicht verzeihen. Und die Schule? fuhr Mine fort. Auch nicht! erwiederte Hermann, der nicht Commißbrod essen wollte, wenn er magenverderbendes Gebackenes haben konnte. Du weißt, sagt' er ihr, daß wir die letzte Zeit jährlich eingeschustert haben — (gern hätt' er dieses Wort zurückgehabt) — Du weißt — — Mine weinte. — Sie leitet' ihren Vater auf Gott, den Brunnquell aller Gnaden. Wie ein Vater sich erbarmt über seine Kinder, so wird sich Gott erbarmen über uns, wenn wir ihn fürchten — wenn wir auf seinem Wege wandeln, seine Rechte halten und darnach thun. Ich will Nacht und Tag zu Gott empor rufen! Ich will eine Nähschule halten; ich will beten und arbeiten bei Brod

Digitized by Google

und Waſſer. — Ich will alles, alles verſuchen, was ehrlich und recht iſt, vor Gott und Menſchen. — — Aller Augen warten auf den Herrn! Er gibt Speiſe zu ſeiner Zeit, er thut ſeine milden Hände auf, ſättigt alles was lebt, bis auf die himmelſchreienden Raben. Sind wir denn nicht ſo gut als ſie? — Mine ſagte dieß mit ſolcher Zuverſicht, daß Hermann ihr nicht weiter den Vorſchlag von Mund- und Handwerk nachtrug.

Hermann wiederholte ſein Verſprechen langſam, bedächtig, als ſchwör' er einen Eid, Minen zu behalten, auch wenn er Denen drüber einbüßen möchte.

„Wie hätt' ich," ſchreibt Mine, „ihm Glauben verweigern können? — Das Blut, das mir bei dieſer Scene zu Herzen ſchoß, redete für ihn." — — So weit konnt' es Mine nicht bringen, daß er nicht mehr nach — — zur Frau v. E. reiste.

Wer hingeht, ſagte Hermann, muß zurückgehen; indeſſen wiederholte er mit einem feierlichen, Gott anrufenden Blick ſein Verſprechen. Es war gleich den folgenden Tag nach ſeinen Bruſtſchlägen, nach ſeinem Blick, oder, welches einerlei iſt, nach ſeinen Schwüren, daß er zur Frau v. E. dringend geladen ward. Mine nahm Gelegenheit, da ſie ihren Vater auf dem rechten Wege hatte, ihm unſere Verbindung ſo deutlich zu machen, daß nur noch die Worte fehlten: Ich bin mit Alexander verlobt, wir ſind Eins. — Mit Fleiß öffnete ſie ihm Ausſichten, wodurch er Denens wegen entſchädigt werden ſollte, und glaubte ſie (wie ſie ſchreibt) ihn im Geiſtlichen und im Leiblichen gewonnen zu haben. So unbeſcheiden Hermann in dergleichen Fällen war, ſo haſcht' er doch nach keiner Sylbe mehr von mir als ihm Mine gab. Dieſe Beſcheidenheit leiſtete Minen Bürgſchaft für alles. — Vergeſſen Sie Ihre Tochter nicht, ſagte Mine, da er von ihr Abſchied nahm, Gott, wird Sie auch nicht vergeſſen, wenn Ihnen Hülfe, Troſt,

Digitized by Google

Rath — noth iſt. Es bleibt, erwiederte Hermann, und ſchwur wieder mit einem Blick.

Um alſo zurückzugehen, ging Hermann nach — und Mine war voll guter Hoffnungen, und dieſe gab ſie, ſo ſehr ſie gleich das lange Ausbleiben des Vaters befremdete, doch noch den ganzen Tag, den Abend, die Nacht, den folgenden Mittag nicht auf.

Da aber Hermann auch den Mittag drauf noch nicht nach Hauſe kam, ſtiegen wieder Wolken oder Ahnungen auf. Sie wartete noch bis Mittag des folgenden Tages, und nun war es Minen mittagsklar, daß ihr Vater ſo viel Zeit nicht bedürfe, um zurückzugehen. Gegen Abend ein Brief von Hermann! — Mine wußte ſchon, ehe ſie ihn öffnete, was drin war, und meine Leſer werden es auch wiſſen.

„Ich bin krank, komm, deinen Vater zu ſehen, denn vielleicht ſtirbt er, damit er dich ſegne.“

Das war der abſcheuliche Inhalt eines Briefes, den ein Mann ſchreiben konnte, in deſſen Mark Gichtgift verborgen lag, das oft, eh' er ſich's verſah, aufgährte; der mit feierlichen, Gott anrufenden Blicken geſchworen hatte. — O Hermann, konnteſt du ſo mit dem väterlichen Segen ſpotten? und ſo mit dem Tode? und ſo mit Eiden?

Mit dieſem Brief kam ein ſehr gemeines Fuhrwerk, um alles deſto glaubwürdiger zu belegen — und die Sache deſto klüglicher zu machen. Man wollte durch dieſen Einfall den vorigen zu plumpen Plan ausputzen und in einem elenden Zimmer Schilderein aufſchlagen.

Mine ſchrieb ſehr kalt an ihren Vater, bedauerte ſeine Zufälle, kommen würde ſie nicht, die Urſachen müßten ihm erinnerlich ſeyn; ſie hoff', er würde ſein Verſprechen erfüllen, und hiemit: leben Sie wohl!

Dieſer Brief machte dem Hermann natürlich ſehr viele Mühe,

Digitized by Google

um ſich herauszuwinden; denn er hatt', aller ſeiner Betheuerungen unerachtet, auf den erſten gegenſeitigen Angriff alles, alles aufgeopfert, alles — Das Wort von der Hoffnung, daß Hermann ſein Verſprechen erfüllen würde, das Mine eingeſtreut hatte, machte ſeiner Hermeneutik die meiſte Mühe. Herr v. E. ſowohl als Dene wollten daraus herleiten, daß er zweien Herren diene. Dieſer ſaure Schweiß bei der Auslegung brachte den Hermann wider Minen auf eine höchſt ungerechte und unnatürliche Art auf. Nun hatt' er mit genauer Noth dieſe Briefſtelle gerettet und die hohen Anweſenden überzeugt, daß er nur einem Herrn diene, und nun war ihm auch nichts heilig. Der Satan fuhr in ihn. Er wollte Gift miſchen und wußt' es nur nicht anzufangen. — Er entdeckte meine Verlobung mit Minen als den einzigen Grund ihres Neins. — Die Sache ward im ganzen Zuſammenhang genommen, und nachdem er meine Mutter, meinen Vater und mich (Herr v. E. erinnerte ſich meiner haarklein) in Lebensgröße dargeſtellt, ſo ward beſchloſſen, meiner Mutter Minens Liebesverſtändniß mit mir zu entdecken, ihr einen von meinen Briefen in der Urſchrift beizulegen und Minen alle Auswege abzuſchneiden, den Stricken ſo vieler Teufel zu entkommen.

Arme, arme Mine!

Hermann kam, um ſeine Krankheit deſto wahrſcheinlicher zu machen und Minen deſto ſicherer ins Verderben zu ſtürzen, erſt nach drei Tagen nach dieſem unglücklichen Brief an gerechnet, nach Hauſe. Was Mine während dieſer Zeit ausgehalten, iſt unbeſchreiblich. Die erſte Beſchäftigung Hermanns nach ſeiner Rückkehr war, einen von meinen Briefen an Minen zu entwenden. Dieſer Vorpoſten macht' ihm keine Mühe, weil Mine von dieſer Seite nichts befürchtete. Vielleicht kühlt' ihn dieſer Umſtand, oder vielmehr die Vorſtellung, daß Zorn die gute Sache verderben könne. Seine Maske war Güte und Freundlichkeit. Eine leichte Rolle für

Digitized by Google

einen Böſewicht. Der entwandte Brief ward ſogleich an die Behörde, nämlich an meine Mutter, und zwar in Begleitung eines anonymen Briefes verſandt.

Ich weiß nicht, ob meinen Leſern mit einem Theile des anonymen Uriasbriefes gedient ſeyn werde, womit dieſe Rotte Minen bei meiner Mutter anſchwärzte, um ihr die letzte Troſtquelle zu ſtopfen. Hermann war dabei der Fähnchenführer; denn obenein rächt' er ſich ſo an meiner Mutter, ohne daß ſie wußte, von wannen es kam.

* * *

„Da leſen Sie ſelbſt, hochzuehrende Frau Paſtorin. Sie kennen Bild und Ueberſchrift — wahrlich, ein unwürdiger Sohn einer ſo würdigen, gottesfürchtigen Mutter, die genug für ihn gebetet und geſungen hat! So viel iſt indeſſen gewiß, daß er nicht der Verführer, ſondern der Verführte iſt. Retten Sie ſeine Seele, die im Argen liegt, und machen Sie, daß er ſie aus dem Argen ziehe und in ſeinen Händen trage. — Die ganze Gegend, und vorzüglich die in derſelben, ſo ſeine Predigt angehört, ziehen über ihn die Achſeln. Man glaubt, er habe Wilhelminen ein lebendiges Andenken zurückgelaſſen. Das wolle der Himmel nicht! Indeſſen wär' aus den Worten: Mann und Weib, du und du, auf ein dergleichen im Verborgenen gebildetes Andenken, dem Sie, hochzuehrende Frau Paſtorin, gewiß den Namen Großkind entziehen würden, nicht unſicher zu ſchließen. — Das beſte iſt, Wilhelminen — den Kauf aufzukündigen und ihr bei Hängen und Würgen alles Einverſtändniß mit dem Herrn Sohn zu unterſagen, der in Königsberg nichts thut als Wilhelminen ſchriftlich lieben. Man weiß aus ſicherer Hand —" Genug, ich kann nichts mehr abſchreiben.

Mein Brief an Minen, den Hermann entwendet hatte und der dieſem Schleichhandel den Schein des Rechts beilegte, war wie gewöhnlich treu und herzlich. — Die Stelle:

Digitized by Google

„O Mine, o Weib! du bist mir wie gegenwärtig, und alles, alles ist mir gegenwärtig. Denkst du auch dran, wenn wir uns die Augen küßten, als tränken wir sie aus, wenn ich deine Hand so fest an mein Herz hielt, daß du jeden und den allergeheimsten Schlag drin fühlen konntest, den Puls der Liebe —"

Diese Stelle klammerte meine Mutter ein und nahm sie in frommen Beschlag. Zur Seite schrieb sie: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen, gedenke aber mein nach deiner großen Barmherzigkeit!" — Ueberall, wo Weib stand, zog sie einen Strich, als zöge sie einen Vorhang.

Mine konnt' es nicht über ihr Herz bringen, sich nach dem Befinden ihres Vaters zu erkundigen. Er dagegen hatt' auch kein Herz, an seine Krankheit zu denken. Hermanns Gesicht war bei aller angenommenen Freundlichkeit so durchsichtig, daß Mine wörtlich ihr Schicksal daraus abnehmen konnte.

Er fing die Lobrede auf Herrn v. E. mit dem Eingang an: Wir haben uns geirrt, Mine. Irren ist menschlich. Wir haben uns geirrt. Herr v. E. ist nicht der Herr v. E., den wir glaubten, sondern ein ganz anderer Herr v. E. Der Text der Lobrede betraf seine Verlobung mit dem Fräulein S., und seine erd-, wand-, band-, niet- und nagelfeste Liebe zu ihr.

Oft kam die Verlobungserzählung so unzeitig, daß Mine mehr als zu deutlich sehen konnte, was diese Wiederholung sagen wollte. — Nach einer Weile fing er an: Du kannst nicht glauben, mein Kind, wie du dich durch deine Tugend dem Herrn v. E. empfohlen hast; er hat zum ersten- und zum zweitenmal ein Geschenk für dich in der Hand gehabt; allein du hast ihm so viel Achtung eingeflößt, daß er es nicht wagen dürfen —

Ein Geschenk, warum das?

Beim Geschenk, liebes Kind, fragt niemand warum?

Digitized by Google

Mine konnt' und wollte nicht ihren Vater an seine Schwüre erinnern. Sie zitterte.

Wenn sich zu seiner Zeit ein Candidat fände, der dich heirathen wollte, fuhr Hermann fort, er sollte gewiß nicht lange auf ein Pastorat warten dürfen. — Hat der Herr v. E. Pastorate zu vergeben? fragte Mine bitter. — Das nicht, allein die Connexion der Edelleute unter einander —

Wieder nach einer Weile: Magdalene wird meine Frau! Das war nicht der erste Blitz, der Minen durchs Herz ging. — Meine Frau! wiederholte Hermann; ob du aber ihre Tochter werden willst, hängt von dir ab — die alte gnädige Frau will dich — du sollst nichts mit der jungen Herrschaft zu thun haben. Herr v. E. heirathet, das weißt du doch?

Ja, sagte Mine, ich weiß —

Wieder nach einer Weile: Er will, wenn du's verlangst, noch herkommen und sich wegen seines Antrages bei dir entschuldigen, den er dir sehr unzeitig gethan. Seiner Mutter kam dieser Antrag zu.

Ich sollte denken, sagte Mine —

Und dann wieder nach einer Weile: Er sieht seinen Fehler ein.

Mit oder ohne Glas? erwiederte Mine so bitter, so todesbitter, daß das weise Hofmännchen ganz aus dem Concept kam.

Mine war in einer schrecklichen Situation. — Sie sagt', ihr Plan wäre, ihre künftige Stiefmutter zu ehren, nie ginge sie in den Hof. Mein Leben, setzte sie sehr lebhaft hinzu, und meine Ehre ist eins!

„So?" sagte Hermann.

Ja, Vater, sagte Mine.

„Und weißt du auch —". Er wollte zu drohen anfangen; allein eben zu rechter Zeit fiel ihm seine Maske ein, er begnügte

Digitized by Google

ſich daher großmüthigſt, Minen den Bettelſtab, Elend und Verachtung zu prophezeien.

Arme Mine, edles, unglückliches Mädchen! ich empfinde, was du empfandeſt — und dürft' ich doch nicht erzählen, was Mine ſehr natürlich noch weit unglücklicher, noch bedauernswürdiger machen mußte.

Dieß verfolgte, unglückſelige Mädchen entſchloß ſich, in den Armen meiner Mutter eine Freiſtatt zu ſuchen. Sie war aufs Aeußerſte gebracht. Sie ſchrieb an ſie. Den Brief hat Mine mir nie gezeigt. Es iſt deine Mutter! ſchrieb die Holdſelige und machte einen —

Ehe ſie aber dieſen Brief abſchicken konnte, ſiehe da! ein Brief von meiner Mutter an Mine. Die Wirkung des Uriasbriefes und ſeiner Beilage. Dieſer Brief fing ſich an:

„Es will verlauten, daß Sie meinen Sohn verführt hätten und noch verführen —" und ſchon dieſer Anfang lehrt, daß meine Mutter dem Uriasbriefe ſeine Schliche abgemerkt und den Verfaſſer für das, was er war — einen Schwarzkünſtler, gehalten. Sie glaubte ſein Hokuspokus vom lebendigen Andenken nicht, allein anſtatt daß ſie der verfolgten Mine, ihrer ſo wohlgerathenen Schwiegertochter, die Hand geben und ſie in Schutz nehmen ſollen, was that ſie? Sie verſchwieg dieſen ganzen Vorgang meinem Vater, und wenn ich ihren Brief ganz meinen Leſern mittheilen ſollte, würd' ich der Achtung zu nahe treten, die ich meiner Mutter ſchuldig bin. Sie ließ Mine aus beſonderer Milde Vorzüge, nur den konnte ſie ihr nicht zugeſtehen, die Frau eines Paſtors und die Schwiegertochter einer ſo ahnenreichen Paſtorin zu werden. Es wäre nicht das erſtemal, ſchreibt ſie, daß ein Cavalier ein armes Mädchen geheirathet hätte; ſie wünſchte, daß aus Scherz Ernſt und Mine die Frau v. E. würde; denn unverhofft, ſetzte ſie hinzu, kommt oft.

Digitized by Google

Ein paar Stellen muß ich ungekürzt geben:

„Es wäre Stank für Dank, wenn Sie die Nachbarsrechte so gewiſſenlos aus den Augen ſetzen und meine grauen Haare ſo mit Schimpf und Schande hinab ins Grab bringen wollten. Ich habe etwas in originali geleſen, auf deſſen Rechnung eine grau gewordene Stelle meines Hauptes gehört. Ich weiß die Minute, da ſie grau ward. Gott verzeih' dem Urheber dieſes Etwas in originali die graue Stelle auf meinem Haupte. — Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen, das, dächt' ich, hieße wohl ziemlich klar und deutlich, die Tochter eines noch zu bezweifelnden Literati könne meine Schnur nicht werden. — Ich habe ſchwarz auf weiß und verbitt' alle Sprünge durch einen Reif, alle Kunſtſtücke der Entſchuldigung, und kurz und gut, alles und jedes zur Antwort, die ich ſo warm, als ich ſie erhalte, zurückſenden werde. Ihren Zuſpruch muß ich noch aus einer andern Urſache mehr verbitten; auch ſelbſt wenn Sie an der Hand meines Sohnes kämen, würd' ich für beide über Feld gegangen und nicht zu Hauſe ſeyn. So was kann nicht geſchlichtet, ſondern muß gerichtet werden. Ungern hab' ich an Sie geſchrieben; allein um nicht Oel zum Feuer zu gießen und das allgemeine Gerede noch gemeiner zu machen, das ohnehin ſchon in fliegende Blätter ausartet, wie eine Raupe in einen Schmetterling — bloß darum dieſer Brief, der erſte und der letzte.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu!
Vertrau' des Himmels reichem Segen,
Und er wird jeden Morgen neu!
Denn wer nur ſeine Zuverſicht
Auf ihn ſetzt, den verläßt er nicht."

Da war nun Mine von aller Welt verlaſſen, dieſe Gerechte! Das Schwarz und Weiß und das allgemeine Gerede, und

Digitized by Google

das Etwas in originali, auf dessen Rechnung eine grau gewordene Stelle gehörte, die Gott dem Urheber verzeihen sollte, waren Mine unbegreifliche Dinge, — allein die Hauptsache war desto begreiflicher. — Mine that ihren Mund nicht auf. — Zu meinem Vater sich zu wenden hatte sie kein Herz. — Es fiel ihr der Ueberfall im Wäldchen ein. — Dieser hatte bei Mine etwas zurückgelassen, was sie hielt. — Sie wollte schon, allein sie konnt' es nicht vollenden. O liebe, liebe Mine, warum nicht?

Als ich einem meiner Freunde aus freier Faust meinen Lebenslauf erzählte und an diese Stelle kam, bei der ich ihn fragte: Haben Sie das von meiner Mutter gedacht? antwortete er: Ja, Freund, denn sie konnte buchstabiren, sie setzte ihren Casum und war fromm.

Ob mein Freund recht gerichtet, mögen meine Leser nicht hier, sondern über ein Kleines beurtheilen.

Herr v. E. kam jeden Sonntag in unsere Kirche. Mine sah ihn nicht an; allein er sah sie, und wie er sah, das wissen wir schon. Er verlobte sich wirklich mit dem Testamentsfräulein; den Sonntag darauf war er in unserer Kirche mit ihr und trieb die Sache so weit mit Mine, daß alle das Kirchengestühl, wo Herr v. E. saß, und Mine in einer Reihe ansahen, so daß mein Vater selbst ein paarmal ein Wort zweimal sagen und ein anderes lang ziehen mußte, um sich auf das folgende zu besinnen, so sehr ward er gestört! Mine hörte, indem sie aus der Kirche ging: „Der Braut im Gestühl drückt er' die Hand und von Jungfer Minchen ließ er kein Auge. Was ist besser, Hand oder Auge?"

Hermann ward in dieser Verlobungszeit mit keiner Ladung beehrt, allein daß er mit dem Herrn v. E. in Verbindung war, ergab sich unter anderm daraus, weil sie häufig Briefe wechselten, weil Verschiedenes in die Küche kam, wovon aber Mine keinen Bissen aß, und weil Hermann so gefällig gegen Mine that, daß sie sich vollständig überzeugte: es ging etwas vor.

Digitized by Google

Sie hatte schon oft an ihren Bruder in diesen Herzensnöthen geschrieben; jetzt schrieb sie dringender und Benjamin kam. Seine Ankunft konnte bei Hermann um so weniger Verdacht erwecken, da er selbst verlangt hatte, daß sein Sohn zur Schicht und Theilung kommen sollte. Es ist unaussprechlich, wie sich Mine freute, ihres Geliebten Bevollmächtigten, ihrer Liebe Zeugen, ihren Benjamin zu sehen. — Sie konnte sich nicht zurückhalten, diese Freude vor den Augen des Vates aufflammen zu lassen — schön, wie ein Opferfeuer!

Mine entdeckte ihrem Bruder mehr, als sie zu schreiben im Stande gewesen, und Benjamin kannte sie kaum wieder, so sehr hatte sie sich verändert. Arme, arme Mine! rief er und sah sich um, ob es auch Hermann gehört hätte. — Die ungewöhnlich starke Correspondenz ihres Vaters mit dem v. E. fiel beiden zu deutlich auf. Zwar gingen alle Briefe:

An die
Hochedelgeborne ehr- und tugendbelobte Jungfer
Magdalene —

dienstfreundlichst
in —

indessen schien sie nur überhaupt das Feigenblatt zu seyn. Bald, schreibt Mine, hatt' ich Hoffnung, es wärd' ein End' gewinnen, daß ichs könnt' ertragen, bald verlor ich den letzten warmen Tropfen Muth — und ich zitterte über Leib und Leben. — So ging es auch dem Benjamin. — Ohne daß dieser seiner Schwester etwas davon sagte (wer weiß, ob sie's zugegeben hätte?), entschloß er sich, da Hermann einen guten Nachbar besuchte — (noch ward er nicht zum Herrn v. E. beschieden) — das Pult zu öffnen und eine Hand voll Briefe zu nehmen. Er rief seine Schwester. „Lies!" sagt' er. Sie konnte nicht weit kommen; es überfiel sie eine Ohnmacht nach wenigen Reihen. Meine Leser sollen einen Brief ganz lesen und eine Antwort ganz.

Digitized by Google

Brief des v. E. an Hermann.

Herr, Sie sollen nicht Denen haben und wenn ich Denen selbst heirathen sollte! ich selbst! Hört der Herr? wenn ich sie selbst sollte! Ihr krummer Buckel und Ihr Händedruck macht es nicht. Für was ist das? Ich bin Sohn und will das väterliche Testament aufrecht erhalten. Das will ich! ich will das! Der Herr schreibt nicht hin, nicht her! nicht gehauen, nicht gestochen. Ich muß wissen, woran ich bin, denn ich liebe Ihre bildschöne Tochter zum Entsetzen. Unter uns gesagt, ich denk' auch nicht, daß Sie ihr Vater sind. Minchens Mutter wird sonder Zweifel so bildschön gewesen seyn, wie die Tochter noch ist, und dessen Gebeine mögen sanft ruhen, der den Weg mit der Mutter ging, den ich, wenn ich lebe und gesund bleibe, mit der Tochter gehen will. Das Mädchen hat Verstand wie ein Engel, oder besser wie ein Teufel. Gegen mich ist sie ein Teufel. Damit Sie, lieber Hermann, sich alles zurückerinnern, worauf es bei der Sache ankommt, so bitt' ich, ja nicht zu vergessen und zu versäumen, Minchen alle zwölf Stunden, und wenn es auch öfter wäre, zu sagen, daß ich heirathe, und zwar aus lichterloher Liebe. Sie wissen es anders, lieber Freund, allein Mine braucht es nicht anders zu wissen, wenn ich nicht müßte. — Es ist wenigstens ein zehnfaches Muß, das eilfte sag' ich keinem, als Ihnen, meinem vertrautesten Freunde! Ich habe Reiseschulden, und in kurzem werden ein halbes Dutzend a Datos eintreffen. Sehen Sie nur, lieber Hermann, um Sie recht von meiner ehrlichen und redlichen Absicht zu überzeugen, ich will das Testamentsfräulein und Minchen zu gleicher Zeit, mit einer Klatsche zwei Fliegen. — Sagen Sie selbst, wie mir bei der Trauung zu Muthe seyn müßte, wenn ich nicht auf den Trost Ihres Engels rechnen könnte. Ihr gutes Herz wird mich nicht verwahrlosen. Alle Welt hat Holz zu diesem Brande gelegt, und nun

Digitized by Google

verbrenn' ich in dieſer Flamme. Ich weiß alle Fehler bei dieſer Sache, denn ſonſt wäre Mine ſchon mein — ihrer ſtoiſchen Tugend ungeachtet, die eben ſo wenig wie heut zu Tage irgend eine Feſtung Stich hält. — Wir leben in überwindlichen Zeiten. — Ich knirſche mit den Zähnen vor Liebe und vor Wuth, daß ich ſo ſchlecht geſpielt habe. Wenn meine Mutter Minen den Antrag gethan, hätt' ich gewonnen Spiel gehabt; allein alsdann könnten Sie, Freund, Ihre Kunſt nicht zeigen, alles wieder in Ordnung zu bringen. Kurz, Herr, ſo wahr ein Teufel in der Hölle und ich ein Cavalier in Curland bin, das iſt viel geſagt, Dene iſt nicht die Ihrige, wenn Minchen nicht die meinige iſt! Eine Hand wäſcht die andere. Wird aber Mine Dene — Sie verſtehen doch deutſch? — ſo ſollen Sie von meiner Mutter, nämlich von ihrem Wittwengehalt, von Teſtaments wegen, ſo lange Dene lebt, und wenn Dene eher als Sie ſtirbt, noch ſo lange Sie leben, achtzig Thaler Albertus haben. Gelt, das ſchmeckt? Außerdem geb' ich Ihnen ein- für allemal noch zweihundert Thaler Albertus, ſobald Minchen ſich zum Ziele legt. Die Kinder ſollen als deutſche Leute erzogen werden, wie mein ſeliger Vater Denens Kinder erzogen hat. Um die Sache Ihnen ganz auf ein Haar deutlich zu machen: ich verlange Minen nur her, und Sie haben die Wette zum größten Theil gewonnen. Es müßte mit dem feuerſpeienden Drachen zugehen, wenn ich nicht Minchen bewegen ſollte. — Nur her, Herr Magiſter, und das übrige wird ſich finden, wie eine auswendig gelernte Predigt. Wenn Minchen ſich weigert, wie ſich ein Aſt weigert, wenn man Kirſchen pflücken will: einhundert fünfzig Thaler Albertus; wenn ſie nichts hören und wiſſen will und doch herkommt: hundert Thaler Albertus und bald vergeſſen. Muß man doch dem Herrn alles zu Häckſel ſchneiden! — — Die Kruſte kann der Herr Bräutigam nicht vertragen, darum Krume, wo nicht gar Pappe. — Genug, wenn Sie ſich alle Mühe, es verſteht ſich

Digitized by Google

alle erdenkliche, geben, Mine zu bequemen, und man dennoch Nein schreit und weint und klagt, ist noch ein Mittel. Ich denke doch, Sie wissen, was ein Cavalier in Curland vermag, und daß er, wie Könige, lange Hände hat? Drei verschwiegene Kerls zu Hand- und Spanndiensten sind auf einen Wink hier, und dort und da. — Das Beste wäre, Sie brächten Minchen her. — Schlagen Sie vor, was Sie für gut finden, sparen Sie keinen Fleiß. Auch auf den Fall der drei handfesten Kerls fünfzig Thaler Albertus, und in allen Fällen, wo nur Mine ist, auch Dene. Sonst aber, hol' mich der Teufel, nicht — ewig nicht! — Der Herr soll wieder seine Klippschule halten und seine Knackwurst essen und Kofent dazu trinken. So was von Minchen trifft man nicht so leicht. Ich bin nicht etwa in sie verliebt, ich bin in sie verrückt, und das kommt wohl zum größten Theil, weil ich eben Bräutigam bin und den Verliebten spielen soll (eine verdammte Rolle!) bei einer Braut, die mir so unerträglich ist, und die mir noch unerträglicher wäre, wenn ich nicht eine Mine hätte, bei der ich mich erholen könnte. Mine gehört alles, was ich der Testamentsbraut sage, und wahrlich, ich würd' ihr nichts sagen können, ich würde vergessen, was verliebt seyn und verliebt thun hieße, wenn ich Mine nicht zur Uebung hätte. Aber Minens Tugend? — Ist so etwas Tugend, so ist wenig auf der Welt — hol' mich der Teufel — wenig! — Ich schwöre nur für Eva, weil niemand als Adam da war. — In Paris und an andern Orten essen die Schäfchen aus der Hand. Nur ganz zuletzt in Königsberg hab' ich Ihnen ein Mädchen — Mündlich mehr! Einen so langen Brief hab' ich, seitdem ich schreiben kann, nicht geschrieben. Wäre Minchen nicht der Inhalt, so müßte mich der Teufel plagen, so viel zu schreiben. Das Testamentsfräulein soll, bei meiner Seele! keinen über sechs Reihen besitzen. Haben Sie nicht was Gutes von Liebesbriefsteller, damit ich daraus ein paar Briefe für die S. abschreiben kann? Ich hab'

Digitized by Google

aus vielen Gründen, und auch darum an sie geschrieben, weil ich dich kenne, du verzagter, argwöhnischer Hund! Nun hast du doch was Schriftliches in der Hand und kannst mich vor allen Gerichten knebeln. Neu ist's bei alledem, daß meine Testamentsbraut die Courtage für Minchen bezahlt. Glaubt mir, Hermann, ich mein' es ehrlich mit Mine. Man wird von Tag zu Tag älter und muß solid denken. — Wenn der Pastor uns, S. und mich, traut, laß Mine dabei stehen. Dem Testamentsfräulein geb' ich zwar die Hand, denn das bringt die Ceremonie so mit, aber Mine will ich ein ganzes Auge voll Ja's schenken, und hol' mich der Teufel, ich will sie selbst ansehen, wenn ich Ja zur S. sage, und dieß Ja soll so leise seyn, daß es der liebe Gott selbst kaum hören soll. Mehr, glaub' ich, kann Minchen nicht zur Gewissensberuhigung fordern, wenn sie Superintendentin wäre, und mehr kann sie nicht fordern, wenn sie zehn Jahre Jura studirt hätte. — Dieser Brief muß zerrissen werden, sobald er gelesen ist, oder ich stecke dem Herrn Hermann das Haus an. Hat Magdalene nicht öfter Wochen gehalten als meine Mutter? Und einen Mund voll Zähne abgerechnet, was fehlt ihr zur Ehre, die Frau eines Literatus zu werden? Reinen Wein, oder ich heiße nicht

— — v. E.

Wenn meine Leser die saubere Antwort auf diesen curisch-französischen Brief lesen wollen, hier ist sie:

Hochwohlgeborner Herr und Gönner!

Gnädiger Herr Baron und Gönner!

Ew. Hochwohlgeboren werden gnädigst zu verzeihen geruhen, daß ich gleich anfänglich in aller Ehrfurcht bemerke, wie ich mich wohl zu bescheiden weiß, an Briefe von gnädigen Händen nicht gewaltthätige Hand zu legen; indessen ist dieser hohe Brief für Minen wie verbrannt, und noch ärger wie verbrannt, da sie nicht einmal die übrig gebliebene Asche sehen soll. Es wird Ew. Hochwohl-

Digitized by Google

geboren par renommée bekannt seyn, daß es mir nicht an Witz und Fähigkeit gebricht; indessen steht mir jetzo alles still, und ich muß aufrichtigst bekennen, daß ich bei dieser Sache keinen Einfall anzubeißen weiß, wenn's mir das Leben kosten sollte. Die Ochsen stehen, mit Ew. Hochwohlgeboren Erlaubniß, am Berge. — Der Auftrag, womit Ew. Hochwohlgeboren mich zu beehren geruht, zeugt von so vielem gnädigem Zutrauen, daß ich beschämt bekennen muß, nie auf so viel Gnade gerechnet zu haben. Minen (verzeihen Ew. Hochwohlgeboren, daß ich mit dem Namen meiner Tochter den Punkt anhebe; es geschieht bloß in Aussicht der Ehre, die ihr vorsteht) hab' ich alles gesagt, was ein redlich gesinnter Vater seiner ins Verderben laufenden Tochter nur bei dieser Gelegenheit sagen kann. Sie bleibt indessen bei dem, was Ew. Hochwohlgeboren schon wissen. Ich habe leise und laut geredet, sauer und süß, Böses und Gutes gezeigt, Finsterniß und Licht; was hat's geholfen? Was die Tugend ohne Brod ist, weiß ich leider aus eigner Erfahrung, und da Ew. Hochwohlgeboren entschlossen sind sich zu verheirathen, so fällt ja alle Gelegenheit zum Verdacht weg, welches in Absicht eines Mädchens, nach meiner wiewohl unmaßgeblichen Meinung, die ganze Mädchentugend ist. Meidet den Schein, kommt mir als die ganze Mädchenordnung des Heils vor. Es ist nichts versäumt, sie ist gebeten, sie ist bedroht, sie ist gesegnet, ihr ist geflucht; allein sie bleibt bei ihrem Eigensinn. Ich sag' es ohne Ende und Ziel: Herr v. E. sind Bräutigam, und da ich es ihr schon so oft gesagt habe, thu' ich, als sagte ich's zu mir selbst: „Der Herr von E. Bräutigam! wie's ihm doch lassen wird?" u. s. w. Es wär' als mein Rath, über drei Wochen, so lange geruhen Ew. Hochwohlgeboren sich gnädigst zu behelfen, zu uns zu kommen und noch Hochselbst einen Besuch zu künsteln. Wie wird' ich mich freuen, wenn er einschlüge! Sollt' auch dieser Vorschlag vergebens seyn, so muß ich schon auf die drei verschwie-

Digitized by Google

genen Kerls votiren, und werd' ich alsdann mündlich Zeit und Ort zu bestimmen die Gnade haben; indessen bitt' ich, ihr diese Widerspenstigkeit nicht nachzutragen, sondern ihr sogleich zur bewußten Brodstelle zu verhelfen, und mit der Zeit sie ihrem Seelenhirten als Pastorin zu überliefern. Ew. Hochwohlgeboren können sich ganz sicher darauf verlassen, daß ich nicht zum erstenmal bei einer solchen Gelegenheit, wo drei verschwiegene Kerls dabei sind, in Dienst gewesen; nur bei einer Tochter, ich muß es zu meiner Schande bekennen, dürft' es mir schwer werden, falsch zu weinen und die Hände zu reiben. Vielleicht kann ich indessen so glücklich seyn und mir die einhundert fünfzig Thaler Albertus verdienen, daher wiederhol' ich ganz unterthänigst meine Bitte, mir und ihr annoch drei Wochen huldreichst nachzusehen. Für die Nachricht von Magdalenens glücklichen Niederkünften bin Ew. Hochwohlgeboren ich ganz dienstlich verbunden; indessen wünscht' ich doch ungefähr zu wissen, wie oft sie Dero seliger Herr Vater begnadigt, um sie desto höher schätzen zu können. Wiewohl ich ohne Stolz glaube, daß es ihr nicht gleichgültig seyn könne, daß sie einem Literatus zu Theil werde. Ew. Hochwohlgeboren Bedienter hat sich sehr schön bei diesem Briefe benommen. Er verdient das Geschenk, wozu Ew. Hochwohlgeboren ihm bedingliche Hoffnung gegeben. — Meine Tochter ist auf keinen Schatten von Verdacht gefallen, und da ich, wie ihr bekannt ist, mit der Jungfer Dene in einem Liebesverständniß stehe, so kann es sie nicht befremden, daß ich in dieser kritischen Zeit mehr schreibe, als ich sonst zu schreiben gewohnt gewesen. Wenn Mine an Ort und Stelle und (was ich unter Ort und Stelle einbegreife) zu sich selbst zurückgekommen seyn wird, so wird sie's einsehen, wie redlich gut es Ew. Hochwohlgeboren mit ihr gemeint. Ich weiß nicht, was sie bei der heftigsten Gewissenskolik (anders kann ich die Stiche nicht nennen, welche die Mädchen über dergleichen Dinge zuweilen, wenn ein Ungewitter aufsteigt, be-

Digitized by Google

fallen) mehr beruhigen könnte, als wenn sie erwägt, daß sie die Ehre gehabt, in gewisser Art selbst mit Ew. Hochwohlgeboren getraut zu werden. Das Auge ist doch wohl mehr an Menschen, als die Hand? obgleich mir noch wohl bekannt ist, daß Ew. Hochwohlgeboren eine weiße Hand nicht verachten, wie es denn auch wohl zu seiner Zeit ein Leckerbissen seyn kann. Uebrigens rechnet Ew. Hochwohlgeboren ganz unterthäniger Diener es sich zur vorzüglichsten Ehre, daß Ew. Hochwohlgeboren ihn mit einem so langen Briefe zu beehren geruht. Von Liebesbriefen im neuen Geschmack ist mir wohl außer dem bewährten Talander nichts bekannt; indessen wenn es Ew. Hochwohlgeboren gar zu viel Mühe machen sollte, so steh' ich sehr zu Befehl, und leg' auch zu diesem Ende ein Pröbchen nach eigener Weise bei. Wenn Ew. Hochwohlgeboren so viel Zutrauen zu mir hätten, die Uebergabe der Jungfer Dene an mich gnädigst zu bewilligen, ehe München übergeben wird, und ohne daß es eben Zug um Zug ginge, so könnten Sie ja Denen noch obenein den Eid abnehmen, daß Mine Ihnen allenfalls gegen einen Solawechsel, Contrakt, Revers, oder wie es in den Rechten am besten und schnellsten gilt, abgeliefert werde. Dene würde hiebei mehr als vier Kerls verschlagen; indessen ist dieses nur ein unvorgreiflicher Vorschlag, über den ich nicht entrüstet zu werden ganz unterthänigst bitte.

Ich ersterbe, nachdem ich die Hand des Gebers mit den aufrichtigsten Wünschen, daß es ihm reichlich wiedervergolten werde, geküßt, mit der tiefsten Ehrfurcht

Ew. Hochwohlgeboren,

meines gnädigen Herrn Barons und hohen Gönners,

ganz unterthänigster Knecht und Diener.

Wörtlich abgeschrieben von —

abgeschickt den —

Digitized by Google

Es fanden ſich auch ein paar kurze Briefe, worin Montags der Termin zur Sühne angeſetzt war. Hermann wollt' alsdann mitfahren und wiederkommen, und dann ſollte der Ueberfall verabredet und Mine mit Gewalt fortgeſchleppt werden. Der alte Herr wünſchte nichts ſehnlicher, als daß er die hundert fünfzig Thaler Albertus verdienen möchte. Bei dieſen väterlichen Wünſchen blieb es, bis auf den letzten Brief. Hier ſchreibt er: Ich thue jetzt auf alles Geld Verzicht, wenn Ew. Hochwohlgeboren Minen gutwillig bereden können. Ich habe ſie ehegeſtern durchs Schlüſſelloch beten geſehen und gehört. O! gnädiger Herr, ich würd' ein unglücklicher Menſch zeitlebens ſeyn, wenn dieſe Entführung übel für Minen ablaufen ſollte. Um alles wünſcht' ich, daß Mine nicht ſo kräftig, ſo mächtig, als ich ſie durchs Schlüſſelloch ſah und hörte, wider mich beten möchte. Da muß Donner und Blitz wüthen, wowider ſie betet. — O, gnädigſter Herr, Sie werden ſie wohl gutwillig an Ort und Stelle bringen!

Daß der Herr v. E. des Hermanns Vorſchlag verworfen, ihm Denen zuvor zu geben, und ſie auf die Entehrung Minchens in Eidespflicht zu nehmen, darf ich kaum bemerken. Herr v. E. müßte nicht in — — in — — und — — geweſen ſeyn, wenn er einem Eide hätte trauen ſollen — und du, Böſewicht, kannſt du ſo was auf einen Eid ausſetzen? — Kannſt du deine Tochter durchs Schlüſſelloch behorchen, wenn ſie mit Gott allein iſt, wenn ſie betet? — — Gerechter Gott!

Nach dieſem allen, was konnte für ein anderer Entſchluß gefaßt werden, als — zu fliehen? — Ohne Geld, ohne Beiſtand? Schrecklich! Was hilft's aber dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme Schaden an ſeiner Seele, oder was kann der Menſch geben, damit er ſeine Seele löſe? — Mine war entſchloſſen und Benjamin war Alexander. — Mine, dieß war das Reſultat, ſollte zu Fuß nach — gehen. Da würde Benjamin

Digitized by Google

Wagen und Pferde besorgen, und sie käm' alsdann zu ihm, nicht zu seinem Meister, sondern — — und von da nach Mitau, zu einem Anverwandten ihrer seligen, seligen Mutter. Um alles desto geheimer zu machen, sollte Mine allein bis —. Von — wollte Benjamin sie bis Mitau begleiten — von Mitau Mine wieder allein mit einem Fuhrmann nach Königsberg, nicht zu mir — — Ach, Mine! Mine! warum nicht zu mir? sondern nach L. — wieder zu einem Verwandten ihrer seligen Mutter. Von da aus einen Brief zu seiner Zeit an mich, daß ich käme und sie im Schooß ihrer Freunde spräche. — Dieser Plan ward bebetet und besungen. Es bricht mir das Herz, wenn ich daran denke. Arme Mine! ich hätte wissen sollen! Arme —

Und wann? fragte Mine. — Dienstags, Schwester; Sonntags kannst du noch Gott in seinem Hause anflehen, daß er mit uns sey, und vor uns her eine Wolken- und Feuersäule ziehen lasse. — Gott! sagte Mine und rang ihre Hände, aus denen ein kalter Angstschweiß drang — Gott, du weißt! — Leite mich! führe mich! verlaß mich nicht! — Ich gehe deinen Weg, den Weg der Tugend! ich hoff' auf dich! — Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich an. Hier bin ich, mach' es mit mir, wie's dir wohl gefällt. Laß meine Seele, wenn sie schwach wird, empfinden, was geschrieben steht: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit! **Amen.**

Hermann war in Gedanken weggegangen und kam in Gedanken zurück. In Wahrheit, er hatte Ursache zu denken!

Mine war nachgebend gegen ihren Vater, ohne eine Lüge, auch nur mit dem Auge, zu begehen; dieß brachte ihn zu Ruhepunkten — zu Hoffnungen, hundert und fünfzig Thaler Albertus in der Lotterie zu gewinnen.

Digitized by Google

Benjamin drang auf die Berechnung, weil er nicht Zeit hätte, sich länger aufzuhalten. Es war dieß Donnerstags Abends. — Morgen, sagte Hermann. — Sie berechneten sich Freitags, und diese Berechnung währte keine Stunde. Sein Erbtheil war auf den Fingern abzuzählen: es war nicht viel. Da Benjamin sehr bat, weil er der Gewerkslade Geld zu zahlen hätte, ihm den wenigen Muttertheil baar auszuzahlen, so zeigt' ihm Hermann die Unmöglichkeit. — Ich will, wenn du es durchaus und durchaus nöthig hast, an den Herrn v. E. schreiben, mir dieses Anlehen auf Abschlag Deines zu geben. — Mine stieß ihren Bruder an, der es sogleich ausschlug. Mit solchem Gelde, sagten sie, da sie wieder allein waren, würden wir nicht weit kommen. — Benjamin hatte vor, dieses Geld seiner Schwester mitzugeben. Jetzt mußte der letzte Weg eingeschlagen und Minens Kleider und viel von ihren Sachen, welche ohne Aufsehen weggenommen werden konnten, verkauft werden. Benjamin besorgte dieß mit einer unbeschreiblichen Behutsamkeit. Er brachte zehn Thaler Albertus zusammen. Mine bat ihren Bruder herzlich zu bleiben und ihr noch Montags beim Termin zur Sühne beizustehen; allein er konnte nicht — sondern befahl sie dem Schutze Gottes — Dein Mann, sagte er, ist Gottes Liebling, und du bist es auch; ihr seyd beide fromm! Wie kann euch Gott verlassen? Euch, seine Kinder! — Sie weinten, da sie schieden. Zum letztenmal im väterlichen Hause, lieber Benjamin — wo ich die erste Thräne weinte, wo — sie konnte vor Thränen nicht mehr. — Auch Benjamin weinte. — — O Schwester, fing er an, du warst von jeher weit — weit besser als ich! Alexander und du haben mich zum Menschen gemacht. — Du warst nie böse, Benjamin, sagte Mine, jetzt bist du gut! gut! — Und dann wieder: Du warst nie böse! — O Gott! fing Benjamin an, wenn ich denke, wie du dich nicht bloß des Viehes, sondern der Pflanze, der Blumen auf dem Felde erbarmtest; wenn ich denke, wie du

Digitized by Google

nicht ſatt ſehen konnteſt an dem grünen Graſe und an den gelben Blümchen; wenn ich denke, wie du mich bateſt, die Rinnen zu öffnen, wenn ſie verſtopft waren, damit das arme Waſſer, wie du ſagteſt, nicht aufgehalten würde; wenn ich bedenke, daß ich dir oft dergleichen Bitten abſchlug und dir den Rücken kehrte, wenn du mir ſo was Uebermenſchliches, ſo was Himmliſchgütiges bateſt; wenn ich denke — Laß dieß, fiel ihm Mine ein; du warſt nie böſe, denke vielmehr, wo wir oft unſchuldig ſaßen und Salat für unſere fromme ſelige Mutter laſen, und wo wir mit Alexandern herzlich froh waren, mit Alexandern! Denk, wo wir rothe und weiße Johannisbeeren pflückten, und ich euch den Saft mit Zucker zubereitete und wir uns einander ſagten, wenn es uns herzlich ſchmeckte: zweierlei Wein, rother und weißer! Denk an meine Liebe zu Alexandern, und an ſeine zu mir! Du bleibſt hier, Bruder. Laß mich jetzt Uebergabe halten, ich will alles in deine Hände geben.

Komm, da liegt unſere Mutter begraben! Oft habe ich hier gebetet, oft Gott gedankt; denn hier hat er mich manche ſeelenfrohe Stunde leben laſſen! Sie knieten beide aufs Grab und weinten bitterlich.

Ich nehme Abſchied von dir, o du mir liebes Grab! — Sie **bog ihr Haupt auf ſelbiges, als ob ſie's küßte. O möchte ich wie die Selige ruhen, die du bedeckeſt, liebe ſanfte Erde! O möchte ich — ſie konnten beide nicht mehr.**

Bruder, ich beſchwöre dich bei der heiligen Aſche unſerer Mutter, die auferſtehen wird am jüngſten Tage, daß du dieß Grab ehreſt. Pflege es, warte ſein. — Gott erhöre dich, wenn du hier beteſt. — Gehe oft hin, und wenn der Vater Hochzeit hält, vergiß nicht, auf dieſem Grabe zu weinen. — Wenn dich Gott aus Curland ruft, es iſt möglich — gib dieß Grab in die Hände deines Vertrauteſten, beſchwöre ihn, wie ich dich beſchworen habe, daß er

Digitized by Google

sein pflege und warte. O liebe, liebe Mutter! bald, bald werde ich dich wiedersehen! Ja, Benjamin, bald werde ich sie sehen und sie von dir herzlich grüßen. Du bist ihr gut, unserer Mutter. — Hier wieder eine Thränenscene.

Lebe wohl, liebes Grab, lebe wohl bis an den lieben jüngsten Tag!

Ich übergebe dir diesen heiligen Ort, wo ich mit Alexandern getraut bin, mit deinem Freunde! Gott gab uns zusammen, Menschen wollen uns scheiden; — allein sie sollen es nicht! — sie sollen es nicht! — Was meinst du, Benjamin? Benjamin schluchzte: „Sie sollen nicht!"

Hier ist der Ort, wo er mich zum erstenmal küßte! Sieh, wie die Natur ihn geschmückt hat. — Es sind mir heilige Oerter gewesen. Du weißt, wie mich Alexander liebte. — Ich weiß, sagte Benjamin. — So, so lag ich in seinem Arm, wenn er mich küßte. O seine Küsse! Wahrheit und Leben waren in ihnen! Ich sein, er mein! Wenn ich was Liebliches gegessen oder getrunken hatte, wovon der Nachgeschmack noch auf meinen Lippen war, fand er meinen Kuß nicht halb so. O der liebe, liebe Junge! Ich will dich, so natürlich, wie du bist, sagte er, und ich wollte ihn auch so natürlich, wie er war. Wir liebten beide die Natur, und wahrlich, die Natur liebte uns wieder. Sie hat viel an uns gethan! Der Bach spricht nicht, Benjamin, allein wenn wir zusammen gingen, hörten und verstanden wir ihn aufs genaueste. Die ganze liebe, gütige Natur sprach mit uns, und alles so zuthätig, so freundlich — O Benjamin, alle diese heiligen Orte befehle ich dir!

Hier, Benjamin, falte deine Hände, denn die Stätte ist heilig! Hier sah Alexander mein Gesicht, er sah mich im Mondenglanz, wie er mich nach der Auferstehung sehen wird in alle Ewigkeit. — Dort sah ich ein Gesicht, ich sah Alexandern im Sonnenglanz — ich sah uns beide im Himmel, ihn in Sonne, mich in Mond ge-

Digitized by Google

kleidet — und meine Mutter zog mir das Sterbehemde ab und kleidete mich ein zur ewigen Seligkeit. — Dieſe Stätte, Bruder, iſt heilig und jene Stätte iſt heilig! — Amen. Sie iſt heilig, ſie iſt Gottes Haus, die Pforte des Himmels! Amen.

Die Orte, wo wir in unſerer Jugend froh waren, da wir noch keinen v. E. und keine Dene kannten, laß ſie dir empfohlen ſeyn, vergiß ſie nicht! Wir haben hier den beſten Theil gelebt, glaube mir, den beſten Theil! — Komm! — Paulus war der jüngſte unter den Apoſteln, und doch ein auserwähltes Rüſtzeug. — Sieh hier meinen Paulus! dieß iſt der letzte Ort, den ich in deine Hände befehle, ich bin zuletzt mit ihm vertraut worden, der — (unſer Bekannter) pflanzte dieſe Laube, ſeine Charlotte begoß ſie. — Hier bejammerte er ſie, da ihm ſeine Augen aufgingen, hieher wallfahrtete er täglich; du weißt ſeinen Lebenslauf — ſeinen ſtummen, ſeinen bohrenden Gram. — Gott hat ſeines Leidens ein Ende gemacht. — Dieſe Laube, Bruder, ſey der Ort, wo du deine Schweſter beweinen kannſt. — O, hier ſind ſchon viele, viele Thränen vergoſſen worden! — Gott laß es dir wohlgehen, lieber Benjamin, wenn du heiratheſt. Lehre hier in dieſer Laube deinem Weib ihre Schweſter kennen und ſage ihr, daß ſie unglücklich war. Lehre deine Kinder hier weinen. Es iſt eine ſchwere Sache, Gott gefällig zu weinen. — Schreibe dir, Benjamin, alle dieſe Orte tief ins Herz, und Gott ſey mit dir — mit meinem Alexander und mir!

So ſchieden Benjamin und Mine aus dem väterlichen Hauſe. — Er reiſte Freitags gegen die Nacht.

Wörtlich von Minen:

„Sonnabends — den — —“

„Wie gerührt, lieber Mann meiner Seele, wie gerührt ich geſtern war, weißt du beſſer, als ich es dir heute ſagen könnte. O Gott, wie ſehr anders bin ich heute! Felſenhart iſt mein Herz,

Digitized by Google

gallenbitter meine Zunge! Weißt du, von wann an? Vom Abſchied an, den mein Vater von Benjamin nahm. Nach einer ſo warm empfundenen Sonne, ein kaltes: Glückliche Reiſe! an Benjamin, und dann hinterher: Wenn du den Augenblick Geld zur Gewerkslade nöthig haſt, will ich dem Herrn v. E. drüber ſchreiben. — Da fuhr all das unausſtehliche Weſen, das Unweſen, was ich noch dieſen Augenblick an mir habe, fuhr in mich."

Liebe Mine, kalt und warm bekommt dem Herzen ſo wenig, als dem Magen. In den Worten: Glückliche Reiſe! ſahſt du deinen Vater ganz. Alle Briefe des v. E., alle Briefe deines Vaters — und nicht bloß die erſten wenigen Reihen, die du geleſen haſt — bis auf die letzten, letzten Hefen, dachteſt du dieſe Briefe, alle Briefe, den ganzen hölliſchen Plan, alles, alles dachteſt du dir, und dir ekelte vor dieſer loſen Speiſe.

Mine befand ſich den ganzen Sonnabend in einer ſchrecklichen Lage. Ihr Vater hätte ihr das ſturmlaufende Herz anſehen müſſen, wenn er ein Auge für ſeine Tochter gehabt hätte. Sie war mehr als unruhig; ein Aufruhr in jeder Ader, das Blut ſchien alle Aderdämme brechen zu wollen. Doch ſie ſelbſt:

„Gott ſey gelobt und gebenedeit! ich habe überwunden! ich bin wieder ruhig und wieder gut! — O lieber Mann, man hat mir erzählt, daß, ehe die letzte Todesangſt eintritt, jeder Sterbende entſetzlich unruhig ſey; da er nichts weiter kann, ſoll er das Deckbett reißen — unſere Mutter riß es nicht. — So, lieber Mann, war ich geſtern; ich riß das Deckbett und warf mich gräßlich, bald zur Rechten, bald zur Linken. — Allein nach dieſer Unruhe folgt bei Sterbenden was — der Name des Herrn ſey gelobt! Bei mir folgte — ſanfte, ſanfte Ergebung. — Ich ging noch mit einem aufgewiegelten Herzen, mit ſiedendem Blut. — Alle Adern ſchienen mir den Dienſt aufzuſagen und wollten ſpringen — ſo ging ich in die Kirche — zum letztenmal, dachte ich! Gewiß ein rührender

Digitized by Google

Gedanke; mir war er's nicht. — Ich fing an zu beten, ich drückte die Augen dicht zum Gebet zu; allein konnte ich? — Die Augen riſſen ſich los; ſie hielten nicht zuſammen, und ich mußte das Kirchengeſtühl anſehen, wo der Verführer mich zur allgemeinen Störung buhleriſch angeſehen! — Ich mußte, ich mochte wollen oder nicht, ich ſah dieſen Ort, und wenn Teufel drin geweſen wären, er hätte mir nicht fürchterlicher ſeyn können! Ich denke, mein Liebſter, ein Unſchuldiger, den falſche Zeugen vom Leben zum Tode gebracht, ſieht ſo den Richtplatz, wie ich dieſen Ort — ich ſah deiner Mutter Stuhl. Verzeihe, lieber Mann, zwar ſah ich keinen Teufel drin; allein ich dachte doch Arges in meinem Herzen. Das eine fromme Frau! das eine heilige Sängerin! dachte ich — da kam deine Mutter. — Sie grüßte mich, allein ſo verſtohlen, als ob ſie dieſen Gruß vor der Gemeinde bergen und ja nicht merken laſſen wollte. Das konnte wohl freilich meine Hitze nicht niederſchlagen! Gottlob, der Böſewicht blieb dieſen Sonntag aus. Es verzeih mir der allbarmherzigſte Gott mein ſteinernes Herz, das ich in ſein Haus mitnahm, das ſich noch mehr verſteinerte, verfelſete!

Schon beim Liede vor der Predigt:

Ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt ꝛc.

fing dieß Herz an fleiſchern zu werden; und die Predigt! o Gott, welch eine Arznei für mein Herz! Es war recht, als ob dein Vater von meinem Entſchluß wußte, als wenn er mich, mich predigte. — Bis dahin war jede Nerve geſpannt; kein Schlaf hatte die letzten zwei Nächte mein Auge gebrochen, kein Gebet brach es — es war ſtarr. — Mein Blut ſchlug Wellen. O lieber Junge, dieſe Predigt bedrohte den Wind und das Meer, und es ward ganz ſtille — ich ſah dich, da ich deinen Vater, den Boten Gottes, ſah. Er kam herein, der Geſegnete des Herrn, er ſtand nicht draußen; der Name des Herrn ſey gelobt! O mein Einziger! ich wünſchte

Digitized by Google

nicht, noch ſolch einen Abend, ſolch eine Nacht, ſolch einen Tag und ſolch eine Nacht, und noch ſolch einen Morgen zu leben, als vom Freitag Abend bis zur Predigt. — Eine Hitze, und keinen Tropfen Waſſer in dieſer Hitze, wo mir die Zunge an dem Gaumen klebte. Warum bat ich nicht Gott in dieſer Dürre um Thau und Erquickung? Warum ſuchte ich nicht durch ſeine heilige Religion mich abzukühlen und in die ſelige Faſſung zu ſetzen, in der ich jetzt bin, wo es, wie im Frühling, weder zu kalt noch zu warm iſt? Gott iſt nahe allen, die ihn anrufen, warum nannte ich ihn nicht, im Geiſt und in der Wahrheit, Vater, da der leibliche es ganz und gar aufgehört hatte zu ſeyn? Warum betete ich nicht um Thränen? Warum ſang ich nicht mit Inbrunſt:

Gott, gib einen milden Regen;
Denn mein Herz iſt dürr, wie Sand!
Vater, gib vom Himmel Segen.
Tränke du dein durſtig Land!

Warum? Ei, können! Ich mache mir jetzt Vorwürfe; allein es iſt, als hörte ich eine Stimme zu meiner Losſprechung. Das Gebet iſt auch eine Gabe Gottes, und Thränen ſind ein unausſprechliches Geſchenk! Habe denn Dank, Allgütiger, daß ich jetzt beten, daß ich jetzt weinen kann! Habe Dank für dieſe Gabe, für dieß Geſchenk! Es iſt das Schrecklichſte, mein Lieber, das habe ich erfahren, wenn ein Vater zum Sohn: g l ü c k l i c h e R e i ſ e! ſagt, und wenn er ſeine Tochter verhandelt! Habe Mitleiden mit deiner Mine, wenn du dieß lieſeſt, und Gott wird es mit dir haben, und dich nie ſolch eine Herzensdürre erleben laſſen!

Gleich die erſte Strophe:

Ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt!
Er mach's mit mir, wie's ihm gefällt!

wie empfing ſie mein Herz! Sie zogen ſich ein, dieſe Troſtworte, wie Thau auf einer welken Pflanze.

Digitized by Google

Bei der dritten Strophe regnete es schon:

Es ist allhier ein Jammerthal,
Angst, Noth und Trübsal überall:
Des Bleibens ist eine kleine Zeit,
Voll Mühseligkeit!

Was ist der Mensch! Ein Erdenkloß,
Vom Mutterleibe nackt und bloß;
Bringt nichts mit sich auf diese Welt,
Kein Gut noch Geld,
Nimmt nichts mit sich, wenn er hinfällt.

Ich hab' hier wenig guter Tag',
Mein täglich Brod ist Müh' und Klag';
Wenn mein Gott will, so will ich mit
Hinfahren in Frieb'!

O lieber Junge singe, wenn du dieses lieseſt! — Gott weiß, wenn du es lesen wirst — singe dieses schöne Regenlied!

Deines Vaters Predigt war Vollendung für mich, wie auf mich gemacht, Wort für Wort auf mich. O lieber Junge, wie glücklich ist man, wenn man todt ist — wie namenlos glücklich!

Er kam ohne Gebet mit den Worten auf die Kanzel:

„Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will."

Ich zeichnete mir diese Stelle, sie steht im ersten Buch Mosis, im zwölften Kapitel, im ersten Vers; ich zeichnete sie aber heimlich. Ein öffentliches Zeichen, dachte ich, würde mich verrathen — ich konnte in einigen Minuten nicht aufblicken. — Wahrlich, Gott redete mit mir durch deinen Vater! Wie er die Worte anfing: Gehe aus deinem Vaterlande, von deiner Freund-

Digitized by Google

ſchaft und aus deines Vaters Hauſe, war's mir, als ob es die ganze Gemeinde nun wüßte, daß ich weggehen würde. Der erſte Aufblick, den ich wagte, war nach dem Stuhle meines Vaters. Er war leer; kurz vor dem Geläute war ihm was vorgefallen. — Dieß ſtärkte mich; ich ſah mich rund um. — O lieber Junge, laß mich noch mehr von der Predigt deines Vaters predigen, die mich ſo erquickt hat. Gott lindere dafür ſeine Todesangſt, und ſo wie er mich geſtärkt und getröſtet hat, ſo ſtärke und tröſte ihn der Herr, wenn er heimfährt aus dieſem Elend; und ſo wie er die Bande löſete, die mein Herz und meine Augen hielten, ſo löſe auch der Herr ſeine Bande und mache ihm alles leicht, wenn ſeine Stunde kommt! Die Stimme Gottes an Abraham war mir ein ſicheres Geleit, ein Paß auf meiner Reiſe, ich war gefaßt, getroſt — und ſo heiter, als wäre ich ſchon angelangt, und wo? Ich ging in meinen Gedanken nirgend anders, als in die ſelige Ewigkeit, aus meines Vaters Hauſe — aus meinem Vaterland und aus meiner Freundſchaft! — Gern hätte ich communicirt, wenn es ſo angegangen wäre — ich war recht dazu vorbereitet, recht —

Der Text zur Predigt war Ebräer im dreizehnten Kapitel der vierzehnte Vers: Wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünftige ſuchen wir!

Alles auf mich! — Du kannſt dir deinen Vater vorſtellen, der auch nicht in Curland zu Hauſe iſt. Er redete mitten durch's Herz. So hat er noch nie gepredigt. Es war Seelenſpeiſe auf den Weg. — Er predigte, als wenn er auch ſchon den Abend von hinnen ziehen ſollte.

Dein Vater führte in ſeiner Predigt die Geſchichte vom Sohne der Wittwe zu Nain an, er erhob ſeine Stimme, und dieſe nahm ſich ſo heraus, daß jedes aufmerkte. Als er aber nah' an das Stadtthor kam, ſiehe, da trug man einen

Digitized by Google

Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter. — Lukas im siebenten Kapitel, im eilften Vers.

So wenig diese Worte eine Deutung auf mich zu haben schienen, so fielen doch auch diese Worte schwer auf mich, und es war mir als sagte jemand: „Das bist du — du bist die Person des Todes!“

Wie kommt das, mein Lieber, wenn es einem so ist, als hörte man eine Stimme: Das bist du!

Nach der Predigt ward gesungen aus: Befiehl du deine Wege, die letzten Verse.

Der Anfang war:

Auf, auf, gib deinen Schmerzen
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was im Herzen
Dir bangen Kummer macht!

Der letzte Vers ist schon längst mein Liebling gewesen, und nach dieser Leichenpredigt auf mich war er's noch weit mehr.

Mach' End', o Herr, mach' Ende
Mit aller meiner Noth —
Stärk' meine Füß' und Hände,
Und laß, bis in den Tod,
Mich allzeit deiner Pflege
Und Treu' befohlen seyn;
So gehen meine Wege
Gewiß zum Himmel ein!

O Lieber, das Amen, welches dein Vater sagte, war ein Amen für alle, allein für mich besonders — für mich! Es war ein Wink für mich, in diesem Gotteshause Abschied zu nehmen, wo wir unser Glaubensbekenntniß vor dem Altar ablegten, und

Digitized by Google

auch oft zu Gott in der Höhe ſchwuren: Wir werden uns lieben, bis vor deinen Thron! — O Gott, dieſer Abſchied war mir rührend, und wie rührend aus Nro. 5 zu gehen, wo ich ſo oft geſeſſen, wo ich ſo oft einen überzeugten Mann Gottes Wort reden gehört, wo ich ſo oft inbrünſtig geſungen und gebetet und erhöret worden, wo ich dich predigen gehört, mein Lieber! — Gott ſey für alles gelobet und gebenedeiet, Halleluja! er ſey mit ſeinem Hauſe! Amen. Ich betete für dich und für mich — und riß mich endlich von Nro. 5 los. Sanft faßte ich dieſe Bank noch an, recht, als wenn ich ihr die Hand drückte, und nun raffte ich mich auf, um nach Hauſe zu gehen, da mir deine Mutter in's Auge kam. Was weiß ich, ob ſie's mir anſehen können, daß ich geweint hatte, oder ob etwas anderes die Urſache war: ſie grüßte mich liebreich. Zum letztenmal, dachte ich, und eine Thräne ſtürzte aus meinen Augen! — Deines Vaters Hand, oder die deinige, war auch das Letzte, was ich anſah, und hiermit fielen mir die Worte ein: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Da ich zu Hauſe war und die Predigt deines Vaters, und den liebreichen letzten Gruß deiner Mutter mir wiederholte, überfiel mich der Gedanke, deinen Eltern lieber alles zu entdecken. Wer ſteht dir, dachte ich, für den Erfolg? Für deinen Vater war mir zwar ſeine Predigt Bürge geworden, ſeine Hand war mir Bürge, du warſt mir Bürge; indeſſen ſchlug der Eifer deiner Mutter für den Stamm Levi dieſen Gedanken nieder. Die feſte Verabredung mit Benjamin, die Gewalt, die ſich ein curiſcher Cavalier beilegt — und endlich das Wäldchen, waren Beiträge zur Entkräftung meines Muthes. — Ich kämpfte lange, endlich ſiegte der Zweifel." — —

Mine packte noch das Uebrige zuſammen, berichtigte jeden Dreier, wo ſie etwa für Milch oder für Früchte etwas ſchuldig

Digitized by Google

war, ſchenkte ihren Pathen im Dorfe viele Sächelchen, die ihr auf der Reiſe nichts helfen konnten.

Nichts, ſchreibt ſie, Montags frühe, nichts iſt, mein Einziger, von den geſegneten Sachen zurückgeblieben! Alles, alles, was ich von dir habe, alles, was dein Mund, deine Hand eingeweiht hat, geht mit mir. Regine bat mich, da ſie ſah, daß ich im Austheilen begriffen war, um das Band, das dir ſo ſehr gefallen hatte; du hatteſt es oft in deiner Hand. — Nein, Regine, das nicht. — Ich gab ihr ein anderes Band, und da ich kein ſchlechtes hatte, eins, das zehnmal höher im Weltwerth war.

Du packſt ja, Mine, ſagte Hermann, indem er ſich Sonntags an den Tiſch, der mit Schöpſenfleiſch und weißem Kohl beſetzt war, hinſetzte. — Mine muß es ſehr merklich gemacht haben.

Ich räume auf, antwortete ſie.

Schön, mein Kind; es ahnt dir vielleicht ein Beſuch.

Ein Beſuch?

Es könnte ſich zutragen, daß Herr v. E. käme. Wenn es ſich zutrüge, liebe Mine, wenn — Folge deinem Vater und ſey gefällig.

Sie hatte kein Wort im Vermögen; allein ſie war ſo ruhig, daß Hermann dieſe Ruhe fühlte und ſie zu ſeinem Vortheil entgegennahm. Er klopfte ihr auf die Wange und ſagte: Du biſt doch ein hübſches, gutes Mädchen, und wirſt eine Paſtorin werden zum Küſſen. Auch darüber entrüſtete ſich Mine nicht. — Sie blieb ruhig. Hermann zählte ſchon die hundert fünfzig Judasthaler in Gedanken.

Montag Nachmittag kam Herr v. E., alles, wie es geſchrieben ſtand. Die Sühne ward eröffnet. Hermann entfernte ſich, nachdem er, wie er glaubte, die Sache in Gang gebracht. Sobald die Hauptparteien allein waren, fing Herr v. E. ohne Glas

Digitized by Google

seine Rede mit vielem Bitten um Verzeihung an, und machte sich als Bräutigam mit Fräulein S. bekannt. Mine gab darauf nichts als das Alltägliche. Es hatte wieder das Ansehen, daß Herr v. E. ein Geschenk in der Nähe hätte. Er wollte wagen es zum Vorschein zu bringen; allein es schien, als dürfte er's nicht. Nun nahm er einen andern Weg und bemerkte, daß er mich kenne. Zwar hätte er nur einen Abend in meiner Gesellschaft zugebracht; indessen wäre ein Abend hinreichend, wenn man Leute, wie mich, träfe. — Mine hatte sich so sehr in ihrer Gewalt, daß sie Fragen nach mir that, die Herr v. E. zu meinem Vortheil beantwortete. Mine ward dadurch aufgeräumt, und Herr v. E. ergriff diesen Zeitpunkt, im Namen seiner Mutter seine Anwerbung zu thun. So, setzte er hinzu, hätte diese Sache gleich gefaßt werden können und gefaßt werden sollen. Verzeihen Sie diesen, verzeihen Sie alle und jede Fehler — ich bin jung; allein merken Sie es nicht selbst, fügte er hinzu, bin ich nicht älter geworden, seitdem ich mich verlobt habe? Meine Mutter darf also hoffen?

Mine sagte ihm mit einem Anstande, der nicht seines Gleichen hatte, daß sie nie gewohnt gewesen, Hoffnungen zu geben, die sie zu erfüllen außer Stande wäre; sie müßte es abschlagen. — Und warum? fiel Herr v. E. hitzig ein.

Sie und mich zu schonen — und, wollen Sie noch mehr, Ihre künftige Gemahlin.

Er widerlegte sie Schritt vor Schritt mit vielem künstlichen Zubehör. Da Mine aber fest in ihrer Gottseligkeit blieb, und das segne Gott und stirb des Herrn v. E. mit englischer Geduld trug, lief Herr v. E. über und stand da, ganz wie er war. Mine erschrak, da sie die plötzliche Verwandlung der Schlange in einen Tiger sah; indessen kam sie nicht aus der Fassung.

Es scheint, Sie haben Ihrem Adonis zugeschworen, keine Mannsperson anzusehen, fing Herr v. E. nach einigen Erholungs-

Digitized by Google

blicken spitzig und hohnlächelnd an. Seine Zähne blieben unbedeckt.

Eben würde ich das Gegentheil bewiesen haben, wenn ich einen Adonis hätte, erwiederte Mine.

Du sollst nicht andere Götter haben neben mir, ist zwar, fuhr Herr v. E. fort, das erste Gebot im Katechismus; allein die Liebe hat keinen Katechismus.

Die meinige hat einen.

Herr v. E. war in Unordnung gekommen und hatte tief vergessen, was in seiner Rolle stand; er extemporirte, ward zudringlich grob, und Mine gab ihm auf eine Art seinen Abschied, daß er mitten im Wort blieb. — Ihre Hände riß er an seine Lippen, eine nach der andern, und brannt' ihnen Küsse auf. Mine fühlte in jedem Handkuß das Siegel, das er auf seinen teuflischen Plan drückte, und ein Schreckschauer ergriff sie über den andern. — Seine Handküsse brannten wie höllisch Feuer. Auf einmal faßte sich Mine zusammen und entriß ihm beide Hände. — Er zum Hermann, mit dem er heftig sprach. — Im Plane folgte, daß Hermann mitfahren sollte; allein dieß unterblieb — und Herr v. E. fuhr allein.

Hermann schien nicht zu wissen, wie er gegen Minen seyn sollte. — Er wollt' und konnte nicht. — Mine sank in eine entsetzliche Angst, denn es fiel ihr ein, daß v. E. vielleicht seinen Plan abgeändert, und der Ueberfall noch diesen Abend erfolgen könnte. — Zwar sagte ihr Hermann, daß er morgen nach — reisen würde. Er hätte mich heute schon mitgenommen, indessen sind zu viel Gäste. — Minchens Befürchtungen wurden hiedurch nicht im mindesten widerlegt. Die Art, wie Hermann sich gegen Minen betrug, bestätigte vielmehr ihre Furcht. — Masken über Masken! dachte sie und rang die Hände, betete und war in einem unaussprechlichen Zustande. Wende dich, Herr, zu mir nach deiner

Digitized by Google

großen Barmherzigkeit, und verbirg dein Angesicht nicht vor mir, denn mir ist angst; erhöre mich! Ich vergeh' in meinem Elende! — Wahrlich, sie verging.

Was konnte sie anfangen? Wahr oder nicht wahr, ein Entschluß mußte gefaßt werden. — Sie schloß kein Auge, blieb in Kleidern, und nach einem Gebet um Rettung, um Hülfe, frug sie bei dem Herrn ihres Lebens, bei Gott, um die Erlaubniß an (ich schaudere, da ich es schreibe), sich das Leben zu nehmen. — Sie las Todtenlieder, singen konnte sie nicht, und fand in dem Liede: Ich bin ja, Herr, in deiner Macht, Ruhe.

Ich bin ja, Herr, in deiner Macht,

(betete sie dreimal nach einander.)

Denn du hast mich an's Licht gebracht;
Du unterhältst mir Leib und Leben,
Du kennest meiner Monden Zahl
Und weißt, wann diesem Jammerthal
Ich wieder gute Nacht soll geben
Wo, wie und wann ich sterben soll,
Das weißt du, Lebensvater, wohl!

Und nun war sie entschlossen.

O Gott, wohin kann die Tugend kommen! Mine war entschlossen, sich das Leben zu nehmen, wenn man Gewalt brauchen sollte. Freilich würd' ein Casuist feiner distinguirt und die Gränze richtiger abgemessen haben, wann und zu welcher Zeit — allein Gott, der Herr, läßt nicht durch Casuisten Recht sprechen und — sein Richter ist das Gewissen, sein Urtheil nicht: in Sachen — — entgegen erkennen und sprechen wir, sondern: kommt und geht! Ich will in Gottes Hände fallen; er ist gerecht, er ist barmherzig! Sie warf sich zur Erde und betete an, den, der gemacht hat Himmel und Erde; sie bat um Hoffnung der Seligkeit, wenn sie eine Selbstmörderin würde, um Verzeihung, wenn sie in

Digitized by Google

der Art fehle. Sie betete: So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer kann, wer wird bestehen? Bei dir ist die Vergebung! — Und nach einer Weile: Erforsche mich, Herr, und prüfe, wie ich's meine, wie ich's meine! Sieh, ob ich auf falschem Wege bin, und leite mich, führe mich zurecht auf den Weg zum Leben! Laß, wenn ich irre, Gnade für Recht ergehen, Gnade! Gnade! Wenn diese Hand Mörder an diesem Herzen wird und es durchbohrt — o Gott, Gnade! Gnade! — Allbarmherziger, nimm mich an zu Gnaden und laß mich selig sterben.

Denkt, empfindsame Leser, wie Minen zu Muthe gewesen! Sie suchte ein Messer, und mußte lange suchen. — Find ich es nicht, dachte sie, kann es Gottes Wille nicht seyn. Sie fand! sie fand! — schärfte das Messer, hielt es gen Himmel, flehte noch einmal zu Gott, versuchte wieder zu singen, konnte nicht, legte das Messer, das zugeschlagen war, vor sich zur Erde und warf sich auf's Bett. Die Unruhe ihres Herzens war groß. Sie sprang schnell auf, nahm ihre Bibel, riß das Messer auf, und legte es auf die Spruchstelle im ersten Buch der Chronik, im zweiundzwanzigsten Kapitel, im dreizehnten Vers:

„Mir ist fast angst, doch ich will in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist sehr groß, und will nicht in Menschenhände fallen."

Nach einem namenlosen Seelenschmerz, nach einer wahren Todesnoth, legte sich Mine wieder auf ihr Bett in Kleidern, wie sie war.

Soll diese Nacht die letzte seyn

betete sie

In diesem Jammerthal,
So führ' mich, Herr, im Himmel ein
Zur auserwählten Zahl!

Digitized by Google

Und also leb' und sterb' ich dir,
Du starker Zebaoth,
Im Tod und Leben hilfst du mir
Aus aller Angst und Noth!

Sie legt' es nicht an zu schlafen, denn daran war nicht zu denken — sie wollte nur ruhen — auch das konnte sie nicht. Alle Augenblicke sprang sie auf, dieß Isaaksopfer! je näher aber zum Morgen, desto ruhiger. Sie fing an einzusehen, daß sie sich vergebens gefürchtet hatte. — Sie war indessen so sehr an Furcht und Zittern gewöhnt, daß auch der helle, lichte Morgen sie nicht völlig beruhigen konnte.

Da kamen Pferde und Wagen nach ihrem Vater, und diese brachten ihr die verlorene Ruhe mit. Mine dankte Gott, der Großes an ihr gethan, der bisher geholfen und alles, alles wohl gemacht hatte. — Sie konnte weder die aufgeschlagene Bibel, noch das aufgeschlagene Messer ansehen. — Mit Entsetzen wandte sie ihr Gesicht weg und machte beides zu. Es kam ihr vor, als sähe sie Menschenblut auf dem Messer. Der Ort, wo sie dieß Messer gewetzt, machte sie schwindlig, da er ihr in's Auge fiel. — Das Messer warf sie unter Dank und Gebet fort. Gott, sagte sie, laß es nie Einen finden, der es brauchen will, als ich wollte. Sie glaubte hiedurch diesen schrecklichen Vorsatz aus ihren Gedanken geworfen zu haben; allein hierin fand sie sich getäuscht. — Durch Stillesеyn und Hoffen, heißt es, werdet ihr stark seyn! Wer kann aber, o Gott, wer kann immer stille seyn und hoffen?

Während der Zeit war Hermann reisefertig.

Hermann. Leb wohl, Mine.

Mine. Leben Sie wohl, mein Vater — leben Sie wohl, mein Vater, leben Sie wohl!

Hermann. Was fehlt dir? du weinst ja?

Digitized by Google

Mine. Ach Gott!

Hermann. Mine, überdenk alles, überleg! du bist klug! Du jammerst mich! Mine überleg! — Leb wohl!

Mine. Leben Sie wohl!

Mörder, wo willst du hin? Fürchtest du dich denn nicht, daß die Erde ihren Mund öffne und dich verschlinge, und die Wolken sich trennen und Feuer und Schwefel auf dich regnen lassen? — Du kennst Minen, wie Judas seinen Meister. Der Abend, da du mir die Geschichte vom Judenknaben und von den Hühnereiern erzähltest, wird wider dich zeugen, Frevler! Kuppler! Bösewicht!

Mine nahm von ihrer Zelle Abschied, und konnte nicht umhin, noch einmal nach ihrer Mutter Grab zu blicken. Hierbei ließ sie es bewenden. Sie befahl Reginen das Haus und sagte ihr, sie dürfe nicht warten, sondern könne nur immerhin zeitig zu Bette gehen, womit Reginen sehr gedient war. Ich, fuhr Mine fort, werde diese Nacht nicht zu Hause kommen; und nun ging Mine mit dem Gesang:

So gehen meine Wege
Gewiß zum Himmel ein!

aus ihrem Vaterlande, und aus ihrer Freundschaft, und aus ihres Vaters Hause, in ein Land, das ihr der Herr, wie sie glaubte, zeigen würde. — Ihre Füße und Hände zitterten; indessen fand sie sich durch die Gedanken gestärkt, daß sie den Anschlägen der Bosheit entginge. Sie fand an dem bestimmten Orte ein Wägelchen und zwei Pferde. Ohne zu fragen, wie und wohin? setzte sie sich auf. Alles verstand sich einander. Der Fuhrmann hatte selbst nicht nöthig, die Pferde zu ihrer Schuldigkeit aufzuschreien. Es ging alles seinen Gang. Bis hierher hat der Herr geholfen, sagte sie, und fing an freier zu athmen. Sie hätte schlafen können, so ruhig war sie; allein die Dankempfindungen gegen Gott verwiesen

Digitized by Google

den Schlaf aus ihren Augen. Arme Mine! du weißt nicht, was auf dich wartet — arme Mine! Sie kam in den Flecken, wo Benjamin war. Vortrefflich! dachte sie, und noch ein Vortrefflich dachte sie hinzu, da der Wagen nicht bei der Thüre des Meisters ihres Bruders hielt. — Alles plangemäß — nur ihr Brüder Benjamin fehlte. Zwar fand sie eine willige Frau, die sie herzlich bewillkommte; allein ihren Bruder Benjamin fand sie nicht. Anfangs fing sie an zu zweifeln, ob sie Benjamin nach der Verabredung vorfinden sollte oder nicht? Ihr Kopf, das heißt ihr Gedächtniß, hatte sehr gelitten; sie fragte sich, ob Ja oder Nein? und da sie noch mit Ja und Nein kämpfte, fing die gute Frau an: Sie werden sich doch nicht erschrecken? — Die gewisseste Art, uns einen Schreck beizubringen. — Sie werden doch nicht? — Gott! rief Mine und glaubte, sie sey verrathen und verkauft.

Nach vielen unerträglichen: Sie werden doch nicht, erfuhr die Unglückliche erst, daß ihr Bruder in den letzten Zügen wäre. Noch ehe Benjamin sich legte, hatte er in diesem Hause von seiner Schwester geredet, allein bloß vorläufig. Ist es möglich! fing Mine an. Es ist erschrecklich zu lesen, was Mine hierbei ausgestanden. — — Sie zitterte zu ihm hin, ohne an die Gefahr zu denken, der sie sich bloß gab, und da sie an sein Bette trat und seine Hand nahm — schlug er mit Heftigkeit auf sie zu. — Was Gewalt? Dene — wie, Gewalt? Bluthund! ich werde dir Gewalt lehren! Gegen Minen Gewalt, du Aftermutter? Er sprang aus dem Bett, und da er sich weder im Guten noch im Bösen beruhigen ließ, so mußt' er gebunden werden und — Mine davon Augenzeuge seyn!

„Der Meister, der mich ohne Bedenken bei meinem Namen nannte, und sich einbildete, daß ich, bloß weil ich von Benjamins Krankheit gehört hätte, da wäre, erzählte mir, daß Benjamin gleich Freitags, als er zurückgekommen, über Kopfweh geklagt. — In

Digitized by Google

der Nacht hätt' er eine grauſame Hitze bekommen, und dieſe hätte Sonntag Abend ſeinen Verſtand völlig zerrüttet. — In ſeiner Phantaſie hätt' er: Rett' ſie! rett' ſie, die arme Schweſter! gerufen. Seht ihr nicht Räuber? Diebe? Rett' ſie! rett' ſie! und dann alle Augenblicke: Spannt an! ſpannt an! ſie kommt! ſpannt an! — Und dann wieder hätt' er die Hausfrau bei der Hand genommen: — Ach liebe, liebe Frau, was ich auf meinem Gewiſſen habe. — Sind wir auch allein? Ihnen will ich's wohl entdecken! — Ich kann keine Vergebung der Sünden haben — ich bin ein Höllenbrand! Und wiſſen Sie, warum? Ich hab' meinen Vater nicht todt geſchlagen, und das hätt' ich ſollen! — Es ſind lauter Flicken, liebe Jungfer, ſagte der Meiſter, es kann kein Menſch ein Kleid daraus machen. Sie ſehen doch, wie er, leider! iſt. Er kennt ſeine eheleibliche Jungfer Schweſter nicht."

Mine, die wohl einſah, wie alles dieſes zuſammenhing, und die noch überdem ſehr leicht herausbringen konnte, daß ihr unglückliches Schickſal ihren Bruder ſo ſehr angegriffen, daß er in die entſetzliche Krankheit, die einen Menſchen auf eine Zeit lang aus dem Buche der Menſchen ſtreicht, gefallen — machte ſich bittere Vorwürfe. Ich bin ſchuld an ſeinem Tode! ſchrie ſie mal auf mal. Ich legt' ihm mehr auf, als er tragen konnte! Mine war ſo von Mitleiden und Kummer durchdrungen, daß ſie nichts mehr als ein: Erbarm dich, Gott! über das andere ausrufen konnte. — Sie fiel ſich indeſſen ſelbſt zur rechten Zeit ein. Stirbt er, ſagte ſie zu den bewegten Leuten, die ihren Lehrling mit Thränen in den Augen gebunden hatten, ſtirbt er, werd' ich ihn finden, wo man nicht: rett' ſie! rett' ſie, mehr rufen darf — in den Wohnungen der Gerechten! — Bald, bald werd' ich ihm folgen! — Hilft ihm Gott, wie ich hoff' und bete, ſo bitt' ich ihm zu ſagen, daß ein Frauenzimmer bei ihm geweſen, die ihre Hände zu Gott aufgehoben, da man die ſeinigen gebunden hätte, die Kyrie Eleiſon ge-

Digitized by Google

rufen. — — Sie konnte nicht ausreden — ſo bewegt war ſie. — Sie ging und kam wieder, faßte ihn an und ſagte: Benjamin! — Er ſah ſie mit ſtarrem Blick an, wollte ſich losreißen — konnte nicht, und ſie ging, betrübt bis in den Tod!

Benjamin hatte die Reiſe nach Mitau nicht beſtellt. Mine dacht' aus dem: Spannt an! ſpannt an! ſie kommt! Ja, „allein ſie fand Nein," und ſah ſich genöthigt alles ſelbſt zu berichtigen. — Wer beten kann, pflegte mein Vater ſelbſt auf der Kanzel zu ſagen, kann auch mit Vornehmen und Geringen umgehen — und dieß fiel ihr ein, wie ſie ſchreibt. — Sie fand die Beſtätigung zu derſelben Stunde, traf Anordnungen, ſchloß Contract und reiste nach Mitau. — Kurz vor der Stadt hatte Mine einen neuen Schreck, gegen den alles, was ſie am Krankenbett ihres Bruders erlitten, nach ihrem Ausdruck wie gar nichts war. Sie war abgeſtiegen, weil der üble Weg dieſe Wagenerleichterung nothwendig gemacht. Sie ſuchte ſich grüne, ſchöne Stellen aus, wo ſie ging und wo ſie mit den Vögeln des Himmels den Schöpfer lobte, in deſſen heilige Hände ſie ſich befahl. „Wenn auch hier und da ſchwere Stellen auf dem Wege des Lebens ſind, es gibt doch, dacht' ich, links oder rechts grüne, blumenreiche Stellen, aus denen uns die ſchöne Natur willkommen heißt. Gott, ſegne meinen Mann, hilf meinem Bruder! — So dacht' ich, oder ſo betete, ſo dankt' ich Gott," ſchreibt Mine, und ſchnell ſprengte ein Reiter auf ſie zu, der ſie ſteif anſah, und wen ſollte man wohl weniger vermuthen, als den Herrn v. E.? Er war es ſelbſt! er ſelbſt! — Kein Erdbeben kann ſo erſchüttern, als dieſer Anblick Minen. — „Ich verlor," ſchreibt ſie, „gleich auf der Stelle alle Kraft, Stärke und Macht. Gott, wie unergründlich ſind deine Gerichte, wie unerforſchlich deine Wege! Das Meſſer, das ich, auf den Fall mich Räuber, Böſewichter überfallen ſollten, für meinen Buſen geſchärft hatte, war der Dankbarkeit gegen Gott, der Liebe

Digitized by Google

zum Leben und dem Zutrauen, daß der, welcher bisher geholfen, auch weiter helfen würde — geopfert. Da war ich also ohne Rettung in des Mörders Händen!“

Er war es! er, v. E. selbst!

„Schon wollt' ich niederknien und von dem Bösewicht den Tod als die einzige Gnade erbetteln; Mörder dieser Art sind aber so menschlich nicht, umzubringen. Sie morden Seelen, Gewissen! Mir fielen die Worte unseres Herrn und Meisters ein: Hebe dich weg, Satan! — Schon wollt' ich knien und Abgötterei begehen, als ein Wagen kam.“

In diesem Wagen saß seine Verlobte und Frauenzimmer ihrer Verwandtschaft. Herr v. E. hatte also keine Zeit, Minen näher kennen zu lernen. Allerliebste Augen, sagte er in den Wagen! Ich kenne nur noch ein Paar der Art! Unfehlbar eignete sich die Braut dieses Compliment zu, das aber Minen gehörte. Alles lachte ohne End' und Ziel im Wagen über dieses Abenteuer, und Herr v. E. mußte Schande halber sich beim Wagen, der sich zur Linken wandte, halten; indessen sandt' er unvermerkt einen seiner Getreuen Minen nach, sie zu examiniren: wohin? und woher? Mine, welche zwar in diesem Vorfall, daß Herr v. E. mit Blindheit geschlagen war und sie verließ, aufs neue gesehen hatte, daß sie auf Gottes Wegen wäre, konnte sich doch von diesem Umstande nicht erholen. — Es kam alles Schlag auf Schlag. — Da sie den Abgesandten des Satans sah, that sie einen Schrei, der diesen Inquirenten mit erschreckte. Sie wußte nicht seinen Auftrag, und stellte sich nichts anderes vor, als daß er sie fortschleppen würde. Der Abgesandte hielt Minen für keinen Bissen, der einer Jagd werth wäre. Es war dieser Helfershelfer nie bei Hermann gewesen — noch in der Kirche zu — —, und wie konnte man alles Wild fangen, was Herr v. E. auffagen ließ? Ermüdet von dergleichen Aufträgen, begnügte der Abgesandte sich, als er von

Digitized by Google

Minen: „Nach Mitau, zu meiner Muhme," heraus hatte, kehrte zurück und log seinem Befehlshaber das übrige zu, um diesen Roman fein säuberlich zu endigen. Durch diesen Vorfall war Mine so außer Fassung gebracht, daß sie nicht einmal Gott danken konnte. — Es war ihr alles wie im Traum. Groß ist, Herr, deine Güte! fing sie zuweilen an, und dann rief sie wieder: Herr! hilf, ich verderbe! Wenn sie sich recht gesammelt hatte, erschrak sie vor sich selbst. — Fast kannte sie sich nicht, so sehr hatte sie sich verändert. — Kurz vor Mitau fand sie sich wieder und rang ihre Hände zu Gott. Der dich behütet, schläft und schlummert nicht, dachte sie; in Finsterniß ist er dein Licht! Die dir nachstellen, erschrecken sehr und werden zu Schanden plötzlich. — So dachte Mine und freute sich, daß Bibel und Gesangbuch seit einiger Zeit ihre Hauptbücher, ihre einzigen Bücher gewesen. Dein Wort, rief sie, ist meiner Füße Leuchte und Licht auf meinen Wegen!

Mine kam nach Mitau. Ihre Anverwandten, die sie bald ausfragte, waren in der traurigsten Verfassung. Sie hatten in der Nachbarschaft einem Cavalier ein Stück Land abgepachtet, und da an den Schaden nicht ausdrücklich im Contract gedacht war, so mußten sie von Heller zu Pfennig bezahlen und den Schaden ersetzen, obgleich er vom Himmel kam.

„Der liebe Gott hat's gethan," sagten die armen Leute vor Gericht; allein die Richter behaupteten W. R. I. B R. W. daß dieser Contract ohne den lieben Gott gemacht wäre. — Die Armen! In der Welt habt ihr Angst, sagt Christus zu seinen Jüngern, und das konnte man von diesen Armen mit Wahrheit behaupten. Alles, was sie an und um sich hatten, ward ihnen genommen. Sie behielten sich nur allein übrig und die Erinnerung an einen Contract, der ohne den lieben Gott gemacht war. W. R. I. B. R. W. Anstatt, daß Mine also von diesen Armen

Digitized by Google

Beistand erwartete, ließ sie ihnen etwas von ihren Sachen. Sie wollt' ihnen auch durchaus von ihrem wenigen Vorrath an Geld die Hälfte abgeben; allein diese Armen erklärten dieß für den größten Diebstahl. Mine mußt' ihnen den Sterbenslauf ihrer Mutter (die Verwandtschaft kam von Mutter Seite her) erzählen, und die guten Leute freuten sich über ihre Versorgung. Wer einmal oben ist, o! der ist wohl versorgt! sagten sie beide. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, setzten sie hinzu; auch Mine sagte: Wer weiß! und alle drei freuten sich.

Die unglücklichen Leute hatten einen Sohn, der Pastor an der Gränze war, wie sie sich ausdrückten. Wenn er lieber was anderes wäre, wünschten sie, dann würden wir eher Hülfe von ihm erwarten können. Mine befragte sie, ob sie denn schon Proben von seiner Härte hätten? Härte können wir es nicht nennen, erwiederten sie. Er hat sich das Beten statt des Gebens so angewöhnt, und freilich kommt man dabei am wohlfeilsten ab. Hol' doch, sagte er, liebe Mutter, hol' doch den Brief vom neuen Jahr, da ist ein Gebet drin, das ein Kirchengebet werden könnte!

Unser Nachbar, sagte die liebe Mutter, anstatt daß sie den Brief mit dem Gebet holte, welches ein Kirchengebet werden könnte, unser Nachbar hatte eben so ein Pachtunglück; aber wie weit glücklicher ist der! Er hat einen Schneider zum Sohne, der schon alles reichlich mit Zinsen ersetzt hat, was der Vater verloren. — Sag nicht, Mutter, beschloß der Alte — du weißt noch nicht, was unsrer thun wird! — Geben ist gut — Beten ist auch gut. — Nicht wahr, Jungfer Mühmchen? fragte der Alte.

Minchens ehrliche Anverwandten halfen die Sache mit einem preußischen Fuhrmann berichtigen, und da Mine ihren Freunden von ihrer Geschichte so viel, als ihnen zu wissen nöthig war, entdeckt hatte, blieb die Hauptsache eine geschwinde Abreise.

Minens Verwandte gab ihr einen Brief nach L. in Preußen,

Digitized by Google

neun Meilen hinter Königsberg, mit, wo eine leibliche Schwester des ehrlichen verunglückten Pächters wohnte, und wohin auch Minchen gleich anfangs hindachte. Es sind reiche Leute, sagte er; vielleicht thäten sie an uns etwas. — Gott wird es ihnen bezahlen, hier zeitlich und dort ewiglich.

Und Minens Vater? —

Er hatte einen harten Kampf mit dem Herrn v. E., daß er Minen nicht weichherziger, wie er sich auszudrücken beliebte, gemacht. — Dieser Kampf hatte schon, wie sich meine Leser erinnern werden, in Hermanns Hause angefangen, und ward noch hitziger fortgesetzt, da Hermann zum Herrn v. E. kam.

Was will die Närrin? schrie er. Nach einer Viertelstunde raunte er dieß: Was will sie? dem Hermann ins Ohr.

Um aus der Noth eine Tugend zu machen, war Hermann es ganz unterthänigst zufrieden, daß Gewalt für Recht gehen und Mine dem Herrn v. E. als ein Schlachtopfer gebunden zu Füßen gelegt würde. Ich hoffe doch, sagte Hermann, daß es alles ehrlich und ordentlich mit Minen zugehen werde? — denn wahrlich, hochwohlgeborner und gnädiger Herr Baron, es ist ein Mädchen, das sterben könnte, ehe man sich es versähe, und ei, dann Vater seyn! — Versteht sich, sagte Herr v. E., ehrlich und ordentlich — ich werde doch, Herr! zum Teufel! wissen, mit einem Mädel eine Comödie zu spielen! Hat der Herr schon gehört, daß die Personen im letzten Akt des Lustspiels sterben? Und ein Lustspiel, hört der Herr? ein Lustspiel soll es werden! Dieses Lustspiel wäre Dienstags vollendet worden; allein Herr v. E. mußte nolens volens seine Braut zu einem ihrer Anverwandten, der bei Mitau wohnte, begleiten. Hermann blieb, auf Geheiß des Herrn v. E., so lange bei der Frau v. E. Gnaden und bei der Jungfer Dene Hochedelgeboren.

In zwei bis drei Tagen bin ich hier, schrie noch Herr v. E.

Digitized by Google

dem Hermann vom Pferde zu, und dann ohne Verzug! — Sie hatten sich in die Hände geschlagen: wenn alles gut ginge, soll es nicht bei vierzig Thaler Albertus bleiben. — Gott gebe, daß es gut geht, sagte Hermann; das übrige werden meine Leser an seinen Ort zu stellen und einzuschalten wissen. Würde Herr v. E. Minen nahe bei Mitau vermuthet haben, und hätte sein Abgesandter ihm hiervon auch nur die entferntesten Spuren zurückgebracht, das Gelächter im Wagen würde ihn eben so wenig von ihren Augen abgebracht haben, als Gottes Wort in der Kirche. Sein Herz hing an Minen, und eben weil es an ihr hing, verfolgte er das Mädchen nicht weiter, das nach seiner Einsicht bloß Minens Augen hätte, obgleich sie es, gottlob! selbst war.

Herr v. E. traf nach drei Tagen ein, fand den Hermann fröhlich und guter Dinge, und es ward der Mord ganz pünktlich verabredet. Hermann reiste nach Hause, um alles zu dieser Gewaltthätigkeit vorzubereiten. Regine hatte von Minens Entfernung dem Hermann keine Nachricht ertheilet. Zwar hatte Mine ihr nur bloß gesagt, daß sie die Nacht nicht heimkommen würde; indessen dachte Regine: wer weiß, was für ein Zufall sie bindet! — Hermann kam betrübt nach Hause. — Ich glaube, es ist es jeder Nachrichter, wenn er den Streich vollführen soll, wenn er sich bewußt ist: unschuldig Menschenblut. Hermann fand die unbesorgte Regine und statt Minen folgende Schrift:

Sie wissen selbst, mein Vater — Vater werde ich Sie nennen, es gehe wie es gehe — Sie wissen selbst, daß ich nicht aus Tücke des Herzens aus meinem Vaterlande, und aus meiner Freundschaft, und aus meines Vaters Hause gegangen, in ein Land, das Gott mir gezeigt hat! — Sie wissen alles! Ich bin Ihre Tochter! Mehr als dieß: Sie wissen alles, darf ich mich nicht unterstehen, zu schreiben, und sollten oder wollten Sie nicht alles wissen, so wäre es ein sehr unzeitiges Geschäft, mehr zu schreiben.

Digitized by Google

Gott verzeihe es mir, wenn ich jetzt oder jemals die Achtung aus dem Auge verloren, die ich Ihnen schuldig bin. — Mein Weg geht, wie ich fühle, zum Himmel ein. Ich habe zu viel Angst, zu viel Kummer erlitten, um hoffen zu können, eher als vor Gottes Thron bei meiner seligen, ja wohl seligen Mutter glücklich zu seyn! Dann, dann wird, o wie freue ich mich dessen! das Grab in Absicht meines hinfälligen Theils meine Behausung, Finsterniß mein Bette, die Verwesung mein Vater und die Würmer die Meinigen seyn — allein mein Geist! — dort, dort werden abgewischt werden die Thränen von meinen Augen! — Im Himmel ist mein Theil und Erbe! — Ich bitte Gott, daß ich Sie einst auch da finden möge, mein Vater, da, wo Ruhe ist! Sie haben mir auf volle acht Tage Ausgabegeld gegeben; die Rechnung vom Sonntag und Montag liegt auf Ihrem Schreibtische. Reginen habe ich Geld auf zwei bis drei Tage zurückgelassen, hier ist das übrige vom Wochengelde. — Ich habe nichts von dem Ihrigen mir zugeeignet, ich habe Ihnen nichts entwendet. Sie berechneten sich mit meinem Bruder Benjamin, und wie mir es vorkam, legten Sie auch mein Theil ab. Diesen schenke ich meinem Bruder. Ich wünschte wohl, daß Dene nichts trüge, was meine theure Mutter getragen hat, wenn es ihr, wie ich vermuthe, nicht schon an sich zu schlecht ist. — — Sollten Sie, mein Vater wider all mein Vermuthen, etwas missen, so muß Regine davon Anzeige thun können, die indessen, wie Sie wissen, die Ehrlichkeit selbst ist. Ich gehe, und das können Sie sich leicht vorstellen, mit schwerem Herzen, o Gott! mit schwerem Herzen von hier. An diesem Briefe habe ich drei Tage geschrieben. Thränen beziehen mir so die Augen, daß ich auch jetzt nicht sehe, was ich schreibe. — Gott sey mir gnädig! Ich bete auch für Sie! und werde es nie aufhören zu thun. Haben Sie tausend Dank für alles Gute, so Sie meiner Mutter, und so Sie mir gethan! Meine Mutter läßt sich noch durch mich bedanken. Gott vergelte

Digitized by Google

Ihnen! — Ihr Grab war mein Labsal, sonst wäre ich vergangen in meinem Elende. Verzeihen Sie alle meine Fehler, wodurch ich Sie in meiner Jugend betrübt habe. Seit vielen Jahren, dünkt mich, habe ich Ihnen nicht Gelegenheit zur Unzufriedenheit gegeben. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. — Meine Entfernung rechnen Sie nicht unter Fehler, die ich Ihnen abzubitten schuldig wäre — ich bitte sie Ihnen dennoch ab, weil ich weiß, daß sie Ihnen einigen Verdruß machen wird. Der Himmel gebe, daß er so klein sey, als nur möglich, nur möglich. — Wenn Sie nicht glauben wollen, daß mich Gott zu gehen geheißen hat, so lassen Sie sich von dem Herrn Pastor die Predigt vom vorigen Sonntag geben. Diese Predigt ließ Gott durch ihn an mich halten — das können Sie mir glauben, weil ich es empfunden habe, und wenn Sie die Predigt lesen, werden Sie es auch empfinden, und mir wenigstens eine glückliche Reise wünschen, wie Sie meinem Bruder wünschten. — Die Frau Pastorin haben Leute, das weiß ich, wider mich aufgebracht.

Ich bitte Sie, meine liebe Frau Pastorin, um Gottes willen, um Gottes willen, nicht zu denken, daß ich Ihren Sohn verführt habe, und noch verführe. Eben so wenig, als er mich verführt hat und verführen wird, eben so wenig ich ihn. — Sie sind eine gute, verehrungswürdige Frau, meine geistliche Mutter, die mich über die Taufe gehalten hat — ach! — — Gott, der Herr, segne Sie! Ich küsse Ihnen und dem Herrn Pastor, dem Boten Gottes, die Hand. Gott wird ihn so in seinem Letzten erquicken, als er mich vorigen Sonntag in meinem Letzten in — erquicket hat.

Lieber Vater, sagen Sie diese Stellen der Frau Pastorin vor, und danken Sie dem Herrn Pastor tausendmal, tausendmal! Lieber Herr Pastor! Engel Gottes! ich danke Ihnen tausendmal, tausendmal! —

Ich wünschte sehr, mein Vater, daß diese frommen Leute gut

Digitized by Google

von mir dächten, des Gebets dieſer Frommen wegen, dem ich mich empfehle. Setzen Sie mich, mein Vater, in die Güte, in das fromme Andenken der Frau Paſtorin zurück. Schlagen Sie mir, lieber Vater, dieſe letzte Bitte nicht ab, und dann noch eine nicht: — das Grab meiner Mutter in Ehren zu halten! Wenn die Erde nachläßt und das Grab ſinkt, laſſen Sie, laſſen Sie doch Erde, gute ſchwarze Erde nachſchütten, damit es nicht das Anſehen, das edle Anſehen eines Grabes, eines Hügels verliere. Meine Mutter iſt ja die Handvoll ſchwarzer Erde werth! — Nun leben Sie wohl! — Wenn Sie Denen heirathen, laſſen Sie ſie nicht verächtlich von meiner Mutter reden; es iſt eine ſelige Mutter. Verdoppeln Sie Ihre Liebe gegen meinen Bruder Benjamin. Er iſt jetzt das einzige Kind, das von einer Mutter ſtammt, die im Himmel iſt. — Grüßen Sie ihn von mir tauſendmal; ſo oft er zu Ihnen kommt, grüßen Sie ihn tauſendmal! — Grüßen Sie alle, die ſich meiner zu erinnern die Güte haben. Verfolgen Sie mich nicht, denn ich gehe auf Gottes Wegen. Regine iſt ſo unſchuldig an meiner Entfernung, als die Sonne am Himmel. Grüßen Sie auch Reginen von mir. Ich bitte Reginen ab, daß ich Sie wegen meiner Flucht getäuſcht habe. — Gott laſſe es Ihnen allen, allen, allen wohl gehen zeitlich, geiſtlich und ewig wohl! wohl! Wenn Herr v. E. ſeine Gemahlin treu lieben wird, nur dann wird er glücklich ſeyn. Gott ſieht das Herz an und alle guten Leute, die Gottes Bild an ſich tragen, deßgleichen. Ich wünſche auch ihm alles, alles Gute! Hiermit leben Sie wohl, alle! alle! Leben Sie wohl!

* * *

Hermann war gerührt — weinen konnte er nicht. Schon wollte er den ganzen Handel mit Denen wieder aufgeben und **zu meinem Vater gehen, und ſeine Sünde in den Schooß ſeines Beichtvaters bekennen. Er konnte ſich nicht entbrechen, vor ſich zu**

Digitized by Google

ſagen, als ob er ſich auf das Compliment zu meinem Vater beſönne: Vater, ich habe geſündiget im Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Beichtſohn heiße.

Dieſe Bußgedanken wurden aber bald zerſtreut. Nimmt Herr v. E. Denen von mir, was hebe ich an? Graben mag ich nicht; doch ſchäme ich mich zu betteln. Dieß ſetzte er ſeinen Bußgedanken entgegen, und wenn ſie gleich nicht völlig in Flucht geſchlagen wurden, ſo waren ſie doch wenigſtens wankend gemacht. Je weiter er dem Vorfall nachdachte, deſto mehr befeſtigte ſich ſein Entſchluß, ſich unter die gewaltige Hand des Herrn v. E. zu demüthigen. Sein letzter Vorſatz war, dem Herrn v. E, der, wenn er wollte, ihn ganz und gar an den Bettelſtab bringen könnte, alles zu entdecken — und ſich ihm auf Gnade und Ungnade, auf Tod und Leben zu ergeben. Er nahm den Brief mit (die Hand zitterte ihm, da er ihn angriff) und ritt nach — zum Herrn v. E.

Nun, Teufel! war der Willkommen.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! hier!

Was? (Herr v. E. nahm und las.) Blitz! Donner! Zeter! Wetter! wo iſt die Beſtie?

Gnädiger Herr, verzeihen Sie —

Er iſt toll!

Wie Ew. Hochwohlgeboren befehlen.

Die Beſtie, wo iſt ſie?

Das iſt Gott bekannt!

Nach einem langen Mißverſtändniß kam es heraus, daß der Abgeſandte Jakob die Beſtie war. Ich bin ihr begegnet! — Gewiß und wahrhaftig, ſie war es! ſchrie Herr v. E.

Ketten! — Jakob! wo iſt die Beſtie? Jakob kam, und nach den entſetzlichſten Flüchen wurde Jakob in Eiſen geſchmiedet. Dieſer Kerl, mit dem ein kurzer Proceß gemacht ward, ſchien der Ableiter der Wuth des Herrn v. E. zu ſeyn. — v. E. erholte ſich. —

Digitized by Google

So lange als ich sie nicht habe, sollst du so liegen, Bestie! das war das Urtheil.

Es wurden Steckbriefe und Boten zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen ausgesandt — allein Mine kam glücklich nach — Königsberg. — Sie erschrak über diesen Ort. So groß! sagte sie zu den Fuhrleuten. Es war der nämliche Major und der nämliche Junker, die mich nach Königsberg gebracht hatten. — Mine schlief in Königsberg auf der nämlichen Stelle, wo ich geschlafen hatte, und es sey, daß Ahnung es ihr eingab, oder, was weiß ich, wie sie empfand, daß ich da gewesen. Bis dahin hatte sie hiervon keinen Gedanken gehabt. — Jetzt kam es ihr schnell ein, wie alles kommt, was gut ist. — Mine lenkte das Gespräch auf die hohe Schule, und immer weiter und weiter, bis die Majorin selbst von mir anfing. Der Major hatte mich längst vergessen. Ueberhaupt schwächt nichts so sehr das Gedächtniß, als Reisen. Die Majorin gab so viele Umstände an, daß Mine mich vor sich sah. Hätte Kummer und Elend, und vorzüglich der Ueberfall des Bösewichts, da Mine zu Fuß ging, und die peinlichen Fragen des Abgesandten, der jetzt in Eisen geschmiedet war, diese Arme nicht so sehr zurückgesetzt, ich glaube, die Liebe hätte ihre Gründe, mich nicht zu sehen, überwunden. Jetzt überwanden die Gründe. Wer sieht gern Leute, die man recht zärtlich liebt, wenn man so kümmerlich ist, wie Mine war? Ihre Gründe:

„Die Pastorin nennt mich eine Verführerin! Könnte ich es nicht werden? Und unter welchem Namen sollte ich? unter wessen Schutz? Was würden seine Bekannten von mir denken, von ihm sagen? Wie und wo soll er mich sehen?“ Mine, die überall auf Gottes Wegen ging, hatte schon der Majorin gesagt, daß sie keinen Verwandten in Königsberg hätte, und daß sie nach L. wollte. Es war schon unterwegs abgemacht, daß man sie dorthin senden würde. Eine gewisse fräuliche Delikatesse, die, wenn sie Schwäche wäre,

Digitized by Google

ſelbſt unſerm Geſchlecht angenehmer als Stärke iſt, gab jedem Gedanken Nachdruck.

„Könnte man nicht denken, ich wäre ſeinetwegen? — Er kann und wird mich ſehen, im Schooße meiner Verwandten — und ſterbe ich — in der ſeligen Ewigkeit!“

Kurz, es ward beſchloſſen, nach L—. Der Herr Major ſagte: Frau, ſolch ein Frauenzimmer haſt du noch nicht geſehen, und die Frau Majorin that mir die Ehre, Notabene, nachdem mein Andenken bei ihr aufgefriſcht war, bei dieſer Gelegenheit zu bemerken, daß ſie ſolch einen jungen Herrn, als mich, ſo leicht nicht geſehen hätte. Mine ſchrieb: „Dieß kam mir ſo unerwartet, daß ich feuerroth wurde. — Ich freute mich, mein Lieber, ſo ſehr ſich Mine freuen konnte!“ — Da Mine eine Luſt bezeigte, die Stadt zu beſehen, ſo ward den Morgen eine Kutſche angeſpannt. Die Majorin machte Umſtände, mit Minen zuſammenzuſitzen. Sie wollte gerade über ſitzen. Endlich — — Alle Augenblicke, wenn Mine einen jungen Menſchen ſah, fiel ſie zurück. Sie glaubte mich —

Den nämlichen Tag nach Tiſche.

Herr v. G. Ich.

Er. Endlich.

Ich. Ich bin auch heut noch zu bekommen, ich habe noch kein empfängliches Herz für die Natur — keinen Hunger und Durſt — nach ihrer Milch und Honig. Sie nimmt es übel, Bruder, wenn man zu ihr kommt und ſauer ſieht.

Er. Sie wird dich aufmuntern.

Ich. Das thut ſie nicht.

Er. Ihren Lieblingen wohl, und du ſitzeſt ihr im Schooß.

Ich. Wohin denn?

Er. Das laß mir über. Unſer ehrlicher Major hat, das

Digitized by Google

weißt du, Urſache, es übel zu nehmen, daß wir nicht ſchon die Parole von ihm abgeholt. — Ein paar Pferde —

Ich. Meinetwegen! Wen ſenden wir?

Er. Uns ſelbſt.

Ich. Deſto beſſer.

Er. Zum Major!

Ich. Zum Major!

Wir gingen, nachdem wir uns umgezogen. Schon ſahen wir ſein roth abgeputztes Haus, freuten uns, unſere Kriegskameraden zu ſehen, und fragten einander. — Da begegneten uns ein paar Landleute im Wagen, die uns hineinwinkten. — Wir nahmen dieſen Wink entgegen — und fuhren ihren Weg nach Hollſtein (einem Luſtorte bei Königsberg). Warum konnten wir nicht zum Major, obſchon wir das roth abgeputzte Haus ſahen? Große Frage! warum? O Gott, warum? Eine kurze Freude für meine Leſer!

Der Weg nach Hollſtein iſt einer der ſchönſten, den man fahren kann. Auf der einen Seite Waſſer, wo Schiffe ſich kreuzen, auf der andern die anmuthigſten Wieſen. — Man könnte, ſagte einer in unſerm Wagen, um den Wieſen ein Compliment zu machen, Billard daranf ſpielen!

Ich war blind und taub. Wie konnte es anders? Schon ſechs Wochen über das Vierteljahr und kein Brief von Minen!

Mine reiste den andern Tag nach L — zu ihren Verwandten. — Wie ſie zum Thor hinaus fuhr, fielen ihr wieder die Worte ein: Man trug einen Todten aus der Stadt, der war der einzige Sohn ſeiner Mutter. Sie konnte dieſe Worte nicht los werden.

Mine ſchreibt: „Mein Weg, mein Lieber, wie du ſchon weißt, wie ich dir ſchon tauſendmal geſchrieben habe, ging himmelan, überall himmelan.“

Sie fand ihren Verwandten auf dem Brette. Seine Frau war

Digitized by Google

schon längst gestorben. Müde und matt fiel Mine bei dem Anblick ihres Verwandten in Ohnmacht. Nachdem sie sich erholt hatte und den Todten ansah, fand sie eine Aehnlichkeit von ihrer Mutter in allen seinen Zügen. Sie konnte ihr Auge nicht von ihm lassen. Sie selbst:

„Es sey, mein Lieber, daß alle Todten eine Aehnlichkeit haben, die im Herrn sterben, oder der Selige hatte, der Verwandtschaft wegen, wirklich ähnliche Züge von meiner Mutter. Mir war es Zug an Zug! — Lieber Gott, dachte ich, indem ich ihn starr ansah, nun habe ich auch einen Brief in den Himmel. Du weißt doch, mein Lieber, den Brief aus Mitau. — Gott, dein heiliger Wille geschehe! — Nur daß du mich nicht verlässest, wenn ich diesen seligen Weg gehe — und die letzte, letzte Reise thue.

„Laß mich, wenn ich sterbe,
Mit der Schaar der Frommen
Aus Sturm und Wellen kommen
An den erwünschten Ort."

„Wieder ein Wegweiser himmelan, himmelan, mein Lieber! Ich glaube nicht, daß ich noch weit zum Ziele habe. — Es kann, es kann nicht mehr weit seyn!"

„Ich wollte in Königsberg mich mit dem Fuhrmann und seiner Frau abfinden, die Leute hatten mir viel, sehr viel Gutes gethan; allein weder er, noch sie, waren zu einem Dreier zu bequemen. Ich schenkte der kleinen Tochter, die nicht von mir ließ, einen Kopfputz, und mehr war den Leuten nicht aufzudringen. — Sie hatten mir gar zu essen und zu trinken auf den Weg gegeben, ohne daß ichs wußte. — Mein Gott, was gibt es doch für gute Menschen in der Welt! Diese Güte bewegte mich bis zu Thränen, die, Gott sey gepriesen, sogleich da sind, und mir sehr treue und gute Dienste thun."

Der Prediger in L —, wahrlich ein Mann, der nicht bloß

Digitized by Google

betete, ſondern auch arbeitete, der nicht bloß lehrte, ſondern auch gab, kam eben von der Erfüllung des letzten Willens des Seligen. Es hatte der Verſtorbene verordnet, da er keine Erben hatte, daß ſein ganzer Nachlaß an das Hoſpital und die Hausarmen gegeben werden ſollte. Der gute Prediger hatte alle die frohen Züge der Armen in ſeinem Geſicht, die er veranlaßt hatte, und ſo kam er ins Trauerhaus. — Einen Tag eher, und Mine hätte für die bewußten Armen in Mitau Anſpruch auf dieſen letzten Willen machen können. Es war ſeit undenklichen Jahren keine Nachricht von ihnen in L — eingelaufen, und der Selige glaubte ſie ſchon alle da zu finden, wo er hinging.

„Auch die Hoſpitalitin," ſchrieb Mine, „hätt' ein Recht an dieſer Austheilung gehabt. Ich prüfte mich vor Gott, ob ich es einem beneidete, auch der es weniger, wie ich, nöthig hätte; allein ich beſtand in der Wahrheit. — Mein Lieber, ich bin verlaſſen; allein Gott weiß, dieſer Gedanke koſtet mir keinen bittern Augenblick. — Keinen einzigen iſt der verlaſſen, der auf Gottes Wegen geht! Wenn mir einfällt: wo Brod in der Wüſte? bild' ich mir ein: wenn ich kein Brod habe, werd' ich auch keinen Hunger haben, und das iſt jetzt mein unaufhörliches Denken, ſolang ich bei der Leiche bin — und dann noch ein großer, über alle Maßen wichtiger Gedanke iſt mein: bald wird mich gar nicht mehr hungern und dürſten — und nicht mehr auf mich fallen Fröſte des Schrecks, und keine Flamme der Anfechtung mich mehr ergreifen. Ich fühl' es, Geliebter, innerlich, obgleich mir äußerlich nichts anzuſehen iſt, es werde bald Amen mit mir ſeyn. — Glaub mir, ich bin mehr dort, wie hier; ich ſehne mich nach meiner rechten Behauſung! denn kann ich nicht mit Wahrheit ſagen: Ich habe hier keine bleibende Statt gefunden, ſondern die zukünftige ſuch' ich? — Bald, bald wird man einen Todten heraustragen! — Was ſollt' ich mich alſo grämen und wider Gott murren, der den Himmel aus-

Digitized by Google

breitete und die Erde gründete, und so groß er ist, doch auch meinen Schmerz wog? Warum sollt' ich murren und über die klagen, die den Nachlaß meiner Verwandten in Empfang genommen? Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. — Er ließ mein Angesicht nicht zu Schanden werden, da mich v. E. und sein Botschafter sahen. Ich Elende rief, und es hörte mich der Herr und half mir aus allen meinen Nöthen. Der Engel des Herrn lagerte sich um mich her und schlug mit Blindheit, die mich greifen wollten. — Du kannst nicht glauben, Geliebter, wie froh ich bin, froh bei einem Todten! — Er ist entgangen, ich werd' auch entgehen. — Von ganzer Seele empfind' ich die Worte: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein. — Ich habe so wenig Hunger, daß ich noch drei Tage ohne Essen und Trinken bleiben könnte. Ich schmecke und sehe, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet!"

Der Pfarrer in L — fand Minen verehrungswürdig. Er sah ihr an, was sie war. Er war mit einem gestärkten Auge zu ihr gekommen. Mit einem Anstande, frei wie die Tugend, erzählte ihm dieß liebenswürdige, frische und muntere Mädchen einen Theil der Geschichte ihrer Reise. Sie blüht wie eine Rose; allein sie fiel auch so hin, wie diese. Indem sie mit dem Prediger sprach, sank sie zur Erde. — — Vielleicht daß sie der Theil der Geschichte, den sie zurückbehielt, so angriff, vielleicht daß die Krankheit, wie es öfters geschieht, den Ruhepunkt, den sie abgewartet hatte, eben jetzt erreicht, um auszubrechen.

Mine bemerkte zwar, daß die Erscheinung des Herrn v. E. und seines Gesandten ihr ganzes Wesen bebend gemacht, und daß dieser Schreck sie mehr angegriffen, als alles — indessen half sie sich wieder auf. Jetzt aber war ihr Stündlein vorhanden. — Sie konnte nicht mehr. Sie sank: — o Gott, sie sank! — Es ist, glaubt mir, lieben Freunde, mit Leben und Tod eine besondere

Digitized by Google

Sache. Der Menſch bringt zwar die Urſache ſeines Todes mit auf die Welt — er ſtirbt an ſeiner Geburt — allein man könnte behaupten, daß der Tod immer, wie ein Dieb in der Nacht, immer wie ein Blitz komme, und daß man in gewiſſer Art jederzeit, und auch alsdann noch plötzlich ſterbe, wenn man gleich an einer Lungenkrankheit ſtirbt. Der Eintritt dieſer Krankheit iſt alsdann der plötzliche Tod, und ſobald dieſe Sterbenskrankheit eingetreten, ſagt, leben wir wohl noch? — Wir hoffen doch? — Wir zweifeln, willſt du ſagen, und das iſt wahrlich kein ſo glücklicher Zuſtand! Ein Hektikus, der in der Lebenshoffnung, wie man ſagt, am ſtärkſten ſeyn ſoll, iſt er nicht ſchon immer todt? wenn gleich er dem Arzt entgegen huſtet: „Heut befind' ich mich ſo leidlich!" — Was er nicht weiß, iſt der Augenblick, da ihn die Welt todt nennt. — Eigentlich iſt er ſchon verſchieden. — Was dünkt dich, friſcher Jüngling, dich, blühendes Mädchen, was dünkt euch, die ihr dieſes leſet? Wenn euch beim Wort: ſie ſank, ein Schauder durchs Herz fuhr, denkt daran: ſo wird auch euer Tod kommen, ſo wird er eintreten. — Darum wachet, wachet! Jeder, ſo dieſes Blatt lieſt, alt und jung! Ich beſchwör' euch alle bei dem Gott, der an den Tag bringen wird, was im Dunkeln geſchah, und der den Rath der Herzen offenbaren kann; ich beſchwöre jeden, ſo dieſes Blatt lieſt, heute, heute — heute — eine gute Handlung im Stillen zu thun; dieſe Handlung, wenn es möglich iſt, vor ſich ſelbſt zu verbergen — damit ſie im Sterben euch Luft zuwehe. Heute, Freunde, heute! folget mir — heute noch!

Der Selige war ein großer Liebhaber vom Vögelſang. Da er nicht mehr ausgehen und ihn im Freien hören konnte, hatte er verſchiedene von dieſen Sängern im Zimmer. — Ihr Geſang ſoll mich auch im Sterben nicht ſtören, pflegte er zu ſagen. Es iſt der Ausbruch der Freude und der Unſchuld, es ſind glückliche Geſchöpfchen. Seine letzte Verfügung war: ſeine Vögel nach ſeinem

Digitized by Google

Tode ins Freie zu laſſen. Zuweilen wünſcht' ich, hatte er hinzugefügt, daß ich ihnen etwas im Teſtament legiren könnte — allein was würd' ihnen ein Legat gegen die weite und breite Welt ſeyn, die ihnen eignet und gebührt. Mine war bei der Erfüllung dieſes letzten Willens, den der gute Pfarrer mit ſehr vieler Empfindung befolgte. Nach den erſten Begrüßungen an Minen war dieß ſein Geſchäft. Sie brauchen kein Legat, ſagte der Prediger, dieſe Weltbürger. Auf jedem Aeſtchen iſt ihr Bette gemacht. Gott ſey mit euch, fügte er hinzu, und ließ die Vögel fliegen.

Mine ſank — der gute Prediger ermunterte ſie; allein er ah, daß ihr das Herz gebrochen war — ſie war nicht mehr. — Sie haben mich ſterben geſehen, ſagte ſie zum Pfarrer. — Das hab' ich, erwiederte er. Der Bote des Friedens ließ ſie nicht von ſeiner Hand und bat ſie, mit ihm zu kommen. — Dieſes nahm ſie als Gottes Einladung an und dankte ihm herzlich für das Aeſtchen, das er ihr anbot. Mine war ſo ſchwach, daß ſie ſich gleich ins Bette legen mußte, ſobald ſie zum Prediger kam.

Laßt mich kurz ſeyn, lieben Leſer, ihr könnt fühlen, nicht wahr? Ihr könnt es — wie mir iſt; wenigſtens hier und dort und da. Laßt mich abbrechen, und leſet mehr als da ſteht.

Die Dulderin konnte ſelbſt ihren Verwandten nur durchs Fenſter begraben ſehen. Da man ihn einſenkte, ſank ſie ohnmächtig hin, und mußte ins Bett getragen werden. — Sie ſagte, da ſie wieder zu ſich ſelber kam, es wär' ihr im ſanften Schlummer ſo vorgekommen, als trüge man ſie ſelbſt ins Grab. — Sie war zuweilen ſehr unruhig, und blieb es ſo lange, bis ſie dem rechtſchaffenen Geiſtlichen ihren ganzen Lebenslauf gebeichtet und ihr ſchwer beladenes Herz gelichtet hatte. — Der redliche Mann ſtärkte und tröſtete ſie. Er billigte dieſe ſo engelreine Liebe, die liſſenkenſche Liebe, wie er ſie zu nennen die Güte hatte — und was man Minen an ihren gebrochenen Augen anſehen konnte, war da.

Digitized by Google

Die Absolution des guten Predigers machte Minen munter. Dieß kann man auch bei einer großen Krankheit seyn. Man sah, daß ihr Geist heiter war und nicht zu seyn aufhören würde, wenn gleich der Körper dahin fiel. — Er war so sehr dem Körper überlegen, daß der Prediger mich versicherte, dieß wäre sein Beweis von der Unsterblichkeit. Oft, sagte er, hab' ich dieß gefunden, und noch öfter hätt' ich's finden können, wenn nicht die meisten Seelen im Concurs stürben und von so vielen Schuldnern überlaufen würden, die sie nicht befriedigt, so lange sie mit ihnen auf dem Wege dieser Welt waren.

Mine wollte die Communion, und zwar in der Gemeinde, empfangen. — Ich werde, sagte sie, darin schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, und wie wohl denen auch dort seyn wird, die auf ihn trauen, ich werd' einen Vorschmack drin von dem himmlischen Manna finden. — Der Prediger setzte hierzu einen Tag an, und sie empfing die Communion mit zwölf Personen in ihrem Zimmer. — Diese Zahl kam ganz von ungefähr; indessen fiel sie Minen sehr auf. — „Gott, laß doch keinen Verräther unter diesen Zwölfen seyn!" Mine gab jedem von ihrer geistlichen Tischgesellschaft die Hand. — Wir sehen uns wieder, sagte sie. Die Danksagung, welche der Prediger aus der Agende nach der Communion las, sprach Mine laut und mit Seelenwonne mit. Die Tochter des Predigers, ein Mädchen von neunzehn Jahren, wollte durchaus sterben, da sie Minen so sterben sah. — Sie war immer um und bei ihr. Mine bat den Prediger nicht, mit ihr zu beten. — Dazu hatte sie keinen Geistlichen nöthig, obgleich sie den Prediger sehr gern um sich hatte. Sie sprach beständig mit ihm von Sterbenden, die er zum Tode vorbereitet hatte, und freute sich, wenn sie von Leuten hörte, die freudig aus dieser Welt gegangen, und deren Seelen so stark gewesen, daß man ihnen die Vollendung angesehen. — So was, sagte der Prediger, überzeugt. Man sieht in gewisser

Digitized by Google

Art Geister — und so, wie sie sich aus dem Körper heranschlauben, so werden sie sich auch zu seiner Zeit beim Weltgericht aus dem Staube machen. — Wenn Minchen allein war, ging sie im besondern Sinne mit Gott um. — Von langen Gebeten hielt sie nichts — auch in gesunden Tagen nicht. — Sie war, das sah man, das hörte man, ihrer Sache gewiß. Sie war im Himmel bekannt. Ich habe dort eine Mutter, die mir gewiß entgegenkommen wird, pflegte sie zu sagen, und dann wieder: Ich behalte denselben Gott in Curland, in Preußen, im Himmel! Ich verändere nicht den Beherrscher, sondern nur den Ort. Ich zieh' aus einer Provinz Gottes in die andere. Hier wohn' ich zur Miethe und dort werd' ich Eigenthümer seyn. — Es war rührend, sie sterben zu hören, sie sterben zu sehen.

(„O Gott, lehre mich bedenken, daß ich sterben werde, daß mein Leben ein Ziel habe, daß ich davon müsse! Lehre es jeden, der dieß liest!")

Auf einmal fiel es Minchen ein, mich noch zu sehen. — Da sie gewiß zu sterben gedachte, sprach sie von unserer Verbindung mit so wenigem Rückhalt, daß sie mich gegen den Prediger ihren Mann hieß. Der Prediger sprach auch von uns wie von Verlobten. Gretchen, die Tochter des Predigers, wußte einen großen Theil von meiner Geschichte; nur gegen die Predigerin war man zurückhaltend. — Man ließ sie selbst selten zu Minen, obgleich sie sich recht nach ihr sehnte. Sie neigte sich sehr zur Schwermuth, und man mußte alles entfernen, was diesem Temperamente Nahrung gab. Bei ihren letzten Wochen war einer von den drei Lindenbäumen, die vor dem Pastorhause standen, ausgegangen; dieß hatte sie sich so zu Gemüthe gezogen, daß vorzüglich jeder Lindenbaum sie gleich zum Tiefsinn brachte. Wenn die Linden blühten, war sie immer in Thränen. Die gemeinen Leute nannten es eine Lindenkrankheit. — Sie fand indessen auch in andern Vorfällen

Digitized by Google

Anläſſe zur Traurigkeit und Nahrung für ihre Schwermuth. Die gute Paſtorin hatte ſich eingebildet, daß der Lindenbaum vor dem Paſtorat, da er in ihrem Geburtsjahre gepflanzt worden, jetzo ihren Tod ankündige und ihr Vorläufer, ihr Johannes, ſeyn würde. Gewiß hat dieſer Baum ihr Leben mitgenommen. — Sie weinte oft am heiterſten Tage. — Der arme Prediger, welcher anfangs alle Mittel angewendet hatte dieſe Krankheit zu heilen, ſah wohl ein, daß ſie nicht heilbar wäre.

Oft mußte er ihr ſogar die Bibel wegnehmen. Sie war nicht aus den Klageliedern Jeremiä, den ſieben Bußpſalmen und der Offenbarung Johannis herauszubringen — und im Geſangbuche waren die Todten- und die Abendlieder ihre Sache. „So komm' doch auf einen grünen Fleck!“ ſagte der kreuztragende Prediger; allein ſie blieb wo ſie war. — Sie ſah in jedem Grün die Linde vor ihrem Hauſe. Es war dieſem Baum ſein Tauſatteſt, ſein Pflanzjahr eingeſchnitten, und alſo wußte ſie gewiß, daß ſie eines Jahres Kinder waren. — Zuweilen kam die Schwermuth der Frau Predigerin bis zu Ausbrüchen. Dann waren ihre Begriffe alle durcheinander.

Was meinen Sie, lieber Paſtor, ſagte Mine, ſoll ich ihn noch ſehen? Ihre Gründe hatte ſie jetzt alle aufgegeben. Der Prediger war für, der Arzt wider. Es war betrübt anzuſehen. Sie wollte mit ihrem Arzt darüber ſprechen; allein das konnte ſie nicht. Sie hatte kein Wort unmittelbar mit ihm gewechſelt. Er war ſehr harthörig — und eines der Hauptübel, die ſich bei Minen äußerten, war kurzer Athem und Bruſtſchwachheit. Da man dem Arzt Minens Wünſche ins Ohr ſchrie, widerrieth er. Nichts, ſetzte er hinzu, was ſie angreift! Der erſte Blick ihres Freundes würde ihr letzter ſeyn. — Die geringſte Spannung würde ihre Nerven in Stücke reißen.

Mine war es zufrieden, oder mußte es zufrieden ſeyn, da der

Digitized by Google

Prediger dem Arzt beitrat. Sie erholte sich, allein nicht zum Leben, sondern zum Tode, wie sie selbst bemerkte; indessen dankte sie ihrem Arzt mit einem Händedruck. Zuweilen stand sie auf, sah nach dem Grabe ihres letzten Verwandten, ließ sich von fern die Gräber der Frau dieses frisch Begrabenen und ihrer Kinder zeigen. Sie waren alle mit einer kleinen, in die Höhe stehenden Tafel bezeichnet, worauf ein Spruch stand. Die Tochter des Predigers mußte sie lesen gehen und sie Minen erzählen — das Auge reichte nicht so weit.

Auf seiner Tafel standen die Worte, Daniel 12. V. 13: Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende kommt, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. — Er hieß Daniel.

Auf der Tafel seiner Frau, Hiob 7. V. 2, 3: Wie der Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey, also sind mir elender Nächte viel worden.

Auf dem Grabe der Tochter, Buch der Weisheit 3. V. 1: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.

Auf dem Grabe des Sohnes, 2 Samuelis 12. V. 23: Ich werde wohl zu ihm fahren. Er kommt aber nicht zu mir.

Mine eignete sich diese Denksprüche zu. Es war ihr Stammbuch, und jedes Grab brachte sie auf das Grab ihrer Mutter. Oft machte sie die Augen dicht zu, um, wie sie sagte, mit ihrer Seele in nähere Bekanntschaft zu treten und zu versuchen, wie es ihr nach dem Tode seyn würde. Zuweilen saß ich schon, so fuhr sie fort, wie ich noch lebte, wenn ich mich sehen wollte; ich machte eine Schlafende, um desto besser über die Fragen: Wo kommst du her? Wo willst du hin? Auskunft zu finden. Ich kehrte mein

Digitized by Google

Auge in mich, und ab von der Welt und von dem, was in der Welt iſt. Da ließ ich mich denn nicht aus den Augen; ich konnte mir ſelbſt nicht entlaufen, und welche ſelige Stunden habe ich auf dieſe Art zugebracht! Jetzt übe ich mich, auf gleiche Weiſe zu ſterben. — Sie pflegte zu Gretchen, des Pfarrers Tochter, zu ſagen: Da war ich über drei Stunden zur Probe todt.

Es war den — —, ein Tag, da ſie ſehr munter war, und da ſie zu Gretchen ſich ausließ: Mich dünkt, liebe Freundin, es geht mir, wie dem Könige Hiskias. Ich hörte die Stimme: Beſchicke dein Haus, denn du wirſt ſterben und nicht leben bleiben, und nun geht der Schatten hinter ſich zurück, zehn Stufen am Zeiger Ahas, die er war niederwärts gegangen. — Mine wollte nicht für ſich, ſondern für mich leben. Mine und Grete waren dieſen Morgen froh mit einander; allein wahrlich eine kurze Freude! denn Mine und das ganze Haus hatten einen Schreck, der Minen auch den letzten Herzensreſt gab.

Um die Sache in ihrem Zuſammenhange zu zeigen, müſſen wir aus dieſen Vorhöfen des Himmels in die arge, böſe Welt zurück.

Alle Boten zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, die Herr v. E. ausgeſandt hatte, kamen ohne Minen zurück; allein nicht ohne Spuren, welchen Weg ſie genommen. Es war völlig klar und deutlich ausgemittelt, daß ſie in L— bei ihren Verwandten ſich aufhielt. Hermann, wie es ſich von ſelbſt verſteht, hatte zu dieſer Klarheit und Deutlichkeit einen Familienbeitrag geliefert. Er ſtand als ein Gefängnißwärter, der eine Staatsverbrecherin entfliehen laſſen; indeſſen begegnete ihm Herr v. E., der zu ſeinen Abſichten noch auf Hermann mehr als einen Anſchlag in petto hatte, leiblich — das heißt, er ſchlug ihm nicht vor'n Hals, er ſpie ihm nicht in's Geſicht, hob ſeinen Fuß nicht auf wider ihn.

Was iſt zu thun? frug Herr v. E. Das ganze Haus, und

Digitized by Google

niemand wußte, was zu thun wäre. Endlich fiel es ihm ein, ein Gutachten von ein Paar Rechtsgelehrten, die ihren Schnitt verſtanden, für Geld und gute Worte einzuziehen. Dieſen zweien ward noch einer zugeſellt, um die Sache von allen Enden zu faſſen. Herr v. E. dirigirte. Die preußiſchen Staaten hat uns der Teufel zur Nachbarſchaft zugemeſſen, ſagte Herr v. E. Aus der Hölle iſt keine Erlöſung, ſetzte einer von den dreien hinzu.

Das consilium juridicum eröffnete ſeine Seſſion. Hermann war Beiſitzer. — Die Sache mußte in höchſter Eile getrieben werden. Einer der Rechtsgelehrten, der, wie er ſelbſt zu bemerken die Ehre hatte, ſich in allen Fällen am Kopf zu halten gewohnt ſey, ſchlug vor, an den König ſelbſt zu ſchreiben. Er iſt das in Preußen, was Ew. Hochwohlgeboren auf Ihren Gütern ſind, ſetzte Hermann hinzu. Herr v. E. war für dieſes Compliment in höchſten Gnaden dem Hermann wohl beigethan. Die andern zwei Rechtsgelehrten, die ſich nicht ſo ſehr am Kopf zu halten gewohnt waren, brachten ein Anſchreiben an die Landesregierung in Königsberg in Vorſchlag, mit welcher die curiſche Regierung in freundnachbarlichem Vernehmen, wie ſie nach der Liebe hofften, ſtünde. Dieſes Votum ging durch. Der Thron bleibt uns — ſagten ſie alle, bis auf den Kopfhalter. — Wenn Ew. Hochwohlgeboren, fing derſelbe, oder Herr α (ich will die drei Rechtsgelehrten mit ihrer Erlaubniß α, β, γ nennen), nach einer Weile an, nur innerhalb vierundzwanzig Stunden von ihrer Flucht Nachricht eingezogen —

Wenn, ſagte Herr β.

Und wenn, Herr γ.

Der Edelmann hat in Curland das Recht, wenn ihm ſein Unterthan entlauft, ihn innerhalb vierundzwanzig Stunden zu nehmen, wo er ihn findet, und Hand an ihn zu legen auf jeglichem Boden. Nach der Zeit wird der Unterthan gerichtlich gefordert,

Digitized by Google

doch wird stehenden Fußes obtorto collo verfahren, und geht's hiebei eins, zwei, drei; wie denn das Recht der Wiederforderung, obschon der Menschen Leben siebzig und, wenn's hoch kommt, achtzig währt, allererst in hundert Jahren verjährt.

Das hochweise Consilium sah Minen als eine Unterthanin des Herrn v. E. an, und niemand fiel ein Wort zum Widerspruch ein. Der Literatus Hermann, pro tempore Assessor, wollte — allein konnt' er? Man disputirte in die Kreuz und die Quere. Herr α, der sich gewöhnlich am Kopfe hielt und der sich das Ansehen gab, als säße er unter einem Baldachin, und einer von seinen Kollegen ihm zur Rechten, und der andere ihm zur Linken, schüttete so viel Gelehrsamkeit über die Rückforderung der Unterthanin aus, daß die Städte bei dieser Gelegenheit übel wegkamen, wie gewöhnlich in Curland.

Herr β nahm sich der Städte an; indessen sah man nach vielen Streifereien in andere, wiewohl mit den gegenwärtigen verschwägerte Materien, wie Herr α sich ausdrückte, ein, daß die Städte in Curland gar nicht zum Gutachten gehörten, indem von Preußen die Rede sey.

Ich besitze eine Abschrift des bei diesem Blutgerichte geführten Protokolls. Herr α brachte, des Kopfes wegen, in Vorschlag, daß das Pro und Contra bei dieser Sache genau verzeichnet werden möchte, und eben dieser Vorschlag des Herrn α würde mich in Stand setzen, eben so ganz, als ich diese Verhandlung empfangen habe, sie meinen Lesern mitzutheilen, wenn das meiste in diesem Protokolle nicht Dinge wären, die ganz und gar keine Beziehung auf den gegenwärtigen Fall haben. Juristische Hobelspäne. — Wozu die kunsterfahrnen Einschaltungen: wie es mit dem Großherzogthum Litthauen und mit Liefland ehemals in dergleichen Angelegenheiten gehalten worden und jetzt gehalten werde? welches der Protokollist alles getreulich und sonder Gefährde mit einver-

Digitized by Google

zeichnet. Der gelehrte α hatte ihm befohlen, nichts auf die Erde fallen zu laſſen, was ſie quirlen und nach Beſchaffenheit kochen würden, und dieß war die Urſache, warum der Protokolliſt ganz fremden, zur Sache nicht zweckenden Materien das Gaſtrecht in ſeinem Protokoll angedeihen ließ. Herr — (ſo hieß der Protokolliſt) war damals ein junger Menſch, der durch dieſe Proben wie Gold geläutert und bewährt werden ſollte, und iſt jetzt — mein Rechtsfreund. — Außer den Protokollen hab' ich viel von ihm mündlich. — Aus allem nur ein Extract.

Es ward ein Geſuch beliebt, kraft deſſen Mine als eine Unterthanin vindicirt werden ſollte. Auf einmal fiel es dem ganzen Concilio, wie es ſagte, zum Glück ein, daß die Sache, ob und in wie weit Mine wirklich Unterthanin ſey, ſehr leicht zur nähern Unterſuchung in Preußen fortgeſetzt werden könnte, wenn man ſie (und was iſt gewiſſer?) in Preußen über ihren Statum befragen würde. Ei dann, ſagte Herr α, ei dann β, ei dann γ, und ei dann der Beiſitzer dieſes Conciliums, der ſich herzlich freute, daß ſeine Tochter ohne ſein Zuthun emancipirt war.

Herr α wünſchte, ſeinen Gedanken, denen er ob periculum in mora Zaum und Gebiß anlegen mußte, freien Lauf laſſen zu können. In obscuro libertas praevalet, l. 5. ff. de fideic. libert. und Favor libertatis saepe benigniores sententias exprimit, lib. 32. in f. ff. ad L. Falcid. Er war im Begriff, noch mehr für die Ehre der Freiheit anzuführen, wovon ein rechtskräftiges oder rechtsgeſtärktes Auge auch ſelbſt im monarchiſchen und ſeinem Gränznachbar, im deſpotiſchen Staat ſchöne Ruinen finden würde; allein Herr v. E., als Präſident dieſes Collegiums, bat, weil es ein agoniſirender Fall wäre, um ein geſchwindes Recept — welches Herr β und Herr γ, die dem gelehrten Herrn α nicht gleich thun konnten, auch ſehr nothwendig fanden. Der völlige

Digitized by Google

Abſchluß war folgendes Geſuch, das in pleno bis auf die letzten Kleinigkeiten ins Unreine und ins Reine gebracht ward:

Durchlauchtigſter Herzog!
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Das Ableben meines Vaters legte meiner Mutter, der — v. E., gebornen v. R., die Verbindlichkeit auf, die Sorge für ſeine beträchtlichen Güter eine geraume Zeit zu übernehmen, denn meine auswärtigen Verbindungen ließen mich nicht eher als jetzt den Wünſchen meines Herzens genügen, um mein Vaterland wieder zu ſehen, das ich auch ſelbſt auf allen meinen Reiſen nicht verlaſſen hatte. Wie glücklich dünkte ich mich zu erfahren, daß Curland als frei und gerecht weit und breit bekannt iſt. Dieſe großen Eigenſchaften meines Vaterlandes nehm' ich bei einem Vorfall in Anſpruch, der, ſo klein er beim erſten Ueberblick erſcheint, ins Große übergehen könnte. Meine Mutter, ich muß es ohne Rückhalt geſtehen, hatte durch ihre Gelindigkeit die den Gütern Angehörigen von genauer Erfüllung ihrer Pflichten abgebracht, anſtatt daß dieſe meiner Mutter eigene Denkungsart ihr die Herzen aller Unterthanen zuziehen ſollte. Beſonders gab eine gewiſſe Wilhelmine — — durch unerträglichen Stolz und Ungehorſam ein ſo ſchlechtes Beiſpiel, daß, da meine Ermahnungen nichts bewirkten, ich ihr drohen mußte. Dieſe wohlgemeinte Bedrohung, die in den Gränzen der Worte blieb, und gewiß nicht anders als im höchſten Nothfall weiter herausgerückt ſeyn würde, brachte die beſagte Perſon ſo ſehr aus allen Schranken des Gehorſams und der Verbindlichkeit, daß ſie es für gut fand, flüchtigen Fuß zu ſetzen und ein höchſt nachtheiliges Exempel zurückzulaſſen. Hierbei blieb es nicht, ſondern es lehrt die Anlage, daß beſagte Wilhelmine noch mehr Pflichten durch eben dieſen Austritt verletzt, indem ſie diebiſcher Weiſe verſchiedene Sachen an ſich gebracht, welche ſie theils verkauft, theils leibhaftig oder in natura mitgenommen.

Digitized by Google

Das Corpus delicti bei dieſem Diebſtahl iſt wohl ganz unſtreitig bewieſen, da wegen der geſchehenen Entwendung und der dabei beabſichtigten Gewinnſucht alles entſchieden iſt; die künftige mit der Läuflingin zu haltende Unterſuchung wird die Größe des Diebſtahls noch genauer begränzen, indem vorderhand nur ohne alle Nebenrückſichten die Frage ſeyn kann, ob Wilhelmine — eine Diebin ſey? Die Flucht der beſagten Perſon würde dem angeſchloſſenen Protokoll noch einen Grad der Gewißheit ertheilen, wenn noch mehr Gewißheit erforderlich wäre und die Sache nicht ſchon an ſich da und offen läge. Denn was iſt auffallender, als daß Wilhelmine — —, welche wenige Tage, nachdem ſie die Sachen verkauft, entſprungen, bloß aus Furcht vor der Strafe ſich entfernt, zu dieſem Behuf abgelegene Straßen geſucht und den Weg nach Preußen genommen? Der Umſtand, daß ihr Begleiter ſogar den Martin Jakob Kegler mörderiſcher Weiſe ums Leben bringen wollen, erſchwert ihr Verbrechen ſo ungemein, daß man die Tücke des Herzens dieſer Unglücklichen im ganzen häßlichen Umfang erblickt. Ein wohlgeführtes Leben iſt für die Unſchuld ein alles überredender Vertheidigungsgrund, und wenn ſelbſt nach einem viele Jahre her geführten guten Lebenswandel jemand wegen eines Verbrechens in Anſpruch genommen wird, iſt und bleibt der vorige gute Lebenswandel ein unbezweifelter Linderungsgrund.

Ludovici de praesumt. bonitat.

Wenn aber der Lebenslauf des Bezichtigten wider ihn das Wort nimmt und eine Kette von ſchlechten Aeußerungen iſt, kann da ein An- und Sachwalt eine Vertheidigung, ich will nicht ſagen unternehmen, ſondern auch ſelbſt wagen? Wilhelmine — — iſt eine ſo boshafte Perſon, daß ſie mit der Beſſerungsausſicht präcludirt zu ſeyn ſcheint. Es ſind ſelbſt ſchwerlich, wenn ich mich hier dieſes Ausdruckes bedienen darf, gute Stunden, heitere Abwechslungen, dilucida intervalla, von ihr zu erwarten. Damit

Digitized by Google

ich indeſſen Ew. Durchlaucht nicht zu beſchwerlich werde, ſo ſey es mir erlaubt, meinem eigentlichen Geſuch näher zu treten. Es iſt die mehr beſagte Wilhelmine — — nach Preußen geflüchtet und hält ſich in L — im —ſchen bei ihren Anverwandten, Namens — —, auf. Ich erſuche alſo Ew. hochfürſtliche Durchlaucht unterthänigſt gehorſamſt, die preußiſche Landesregierung zur Noth- und Rechtshülfe zu erſuchen: beſagte Wilhelmine — — nach Sicht dieſes nachbarlichen Requiſitorialausſchreibens dingfeſt zu machen und unter Bedeckung bis an die Gränzſtadt Memel gefälligſt auszuliefern, wo ich ſie entgegenzunehmen und wegen des Gewahrſams die erforderlichen Einrichtungen zu treffen nicht ermangeln werde.

Dieſes Geſuch bedarf keiner Unterſtützung in Rückſicht der preußiſchen Regierung, denn obgleich, wie es die Archive nachweiſen, in ältern Zeiten Bauernforderungen zwiſchen Preußen und Curland vorgefallen, ſo iſt doch nach der Zeit keine Nachfrage weiter deßhalb vorgefallen. Der curiſche Landtagsabſchied von 1624 ſetzt im §. 23 feſt: „Wir wollen auch alle fremden Bauern ausantworten, welches eine edle Ritter- und Landſchaft ebenmäßig zu thun verbunden, ausgenommen welche über dreißig Jahre nicht abgefordert und verjähret worden," und ſo wie ich Ew. Durchlaucht tiefunterthänigſt anflehe, dieſe Stelle mit der Urſchrift gegeneinanderhalten und als ſtimmig vergewiſſern und atteſtiren zu laſſen, ſo werden Ew. Durchlaucht auch der königlichen Landesregierung in Königsberg die Verſicherung, wenn ſie erforderlich wäre, ertheilen, daß nach dieſem Abſchiede verfahren und vorzüglich die preußiſchen Läufer ohne Anſtand ausgeliefert worden, wovon ſowohl der Stadt Memel als dem königlichen Amte Althof-Memel Beiſpiele bekannt ſeyn werden. Die Seltenheit der Fälle entſcheidet nichts zu meinem und zu Curlands Nachtheil, denn die preußiſchen Gränzen ſind beſetzt und ſo geſchloſſen, daß ſelten ein Läufling ſich durchzudringen Gelegenheit findet.

Digitized by Google

Wenn dieſe Auslieferung indeſſen ſchon bei Bauern von curiſcher Seite beobachtet wird, ſo werd' ich um ſo mehr bei einer Diebin, Störerin der allgemeinen Ruhe, ja ſelbſt einer Mordanführerin auf dieſe Rechtshülfe Anſpruch machen können.

Es iſt eine Sache der Menſchheit, dergleichen Verbrechen zu ſtrafen, und ohne mich in einen Streit einzulaſſen, was für ein forum das vorzüglichſte ſey, ob das des delicti, des domicilii oder deprehensionis, ſo iſt wohl offenbar, daß Preußen keines von allen dreien iſt, ſondern allererſt durch das Angeſuch Ew. Durchlaucht bewogen wird, die Wilhelmine — — dingfeſt zu machen, ſo daß alſo dieſe Deprehenſion Namens Ew. Durchlaucht geſchieht; und was iſt wohl angemeſſener, als da das Verbrechen zu unterſuchen, wo es vollbracht worden? Hier bieten alle Umſtände dem Inquirenten die Hand, und würde man nicht ſelbſt dem Endzweck der Strafe entgegenhandeln, wenn man an einem mit dem Verbrechen unbekannten Orte die Strafe vollziehen wollte? Bei dieſen ſehr auffallenden und in geſitteten Staaten allgemein beliebten Grundſätzen bin ich der Erhörung meines Geſuchs gewiß und könnte mit der vollkommenſten Zuverſicht ſchließen, wenn ich nicht noch unterthänigſt gehorſamſt bemerken müßte, wie außer den bezeichneten Laſtern, die der Wilhelmine — — natürlich geworden, die Liebe zu Unrichtigkeiten mit gehört, welche ohnehin beſtändig, ſowie mit allen Laſtern, ſo vorzüglich mit der Dieberei in Geſellſchaft zu treten pflegt. Wenn alſo ein Verhör mit ihr veranlaßt werden ſollte, ſo würde ihre Verſchlagenheit, die alle Geſtalten ſich zuzueignen verſteht, der Sache ganz andere Wendungen beilegen. Dieſes zwingt mich zu einer Beiſchrift meines unterthänigen Geſuchs: die königlich preußiſche Landesregierung zu requiriren, die Wilhelmine — — ohne alle Weitläufigkeiten einzuziehen und zu transportiren.

Der Einfluß, den dieſer ins Publikum dringende Vorfall auf

Digitized by Google

meine Güter hat, ist unaussprechlich, und kann nur dadurch den Fremden, die unsere Landesart nicht kennen, begreiflich gemacht werden, daß die Letten, so wie alle begränzte, eingeschränkte Menschen, mehr nach Exempeln als nach Grundsätzen leben.

Damit allenblich wegen der Person der Wilhelmine — — keine Irrung entstehe, ist selbige in Absicht ihres Körpers das Gegentheil von dem, was man gewöhnlich nennt, ihr Wuchs selbst ist zwei Finger breit über das Gewöhnliche, den gang und gäben Weiberwuchs. Sie hat nichts Kleinigliches und nichts Kindisches, sondern gränzt ans Männliche, allein es ist demungeachtet nichts männlich an ihr. — Sie ist schlank, sehr gesund, roth und weiß, hat schwarzes Tint-, allein nicht Zigeunerhaar, große, stimmige, schwarze Augen, wo aber nichts Gutes wohnt. In der Mundgegend, die Zähne nicht ausgenommen, liegt Spott und Hohn. Ihre Sprache ist klingend, ihr Gang kräftig und entschieden. Sie sieht mehrentheils aus, als ob sie Kreuz trüge; allein sie ist eine Heuchlerin und Spitzbübin von Haus aus.

Die mir durch die Willfahrung meines auf Gleich und Recht sich gründenden Gesuchs zu erzeigende landesväterliche Huld, Gnade und Gerechtigkeit werd' ich lebenslang verehren, und niemals aufhören, mit so viel Ehrfurcht als Treue zu seyn

Ew. hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehorsamster

v. E.

Actum — — den — —

Des Herrn v. E. auf — — Hochwohlgeboren erklären, wie sehr entfernt Sie wären, gleich bei dem Antritt der väterlichen Erbgüter auch nur durch eine anscheinende Härte sich die Zuneigung und Liebe Ihrer Unterthanen zu entziehen, und stellen den leiblichen Vater der entlaufenen Wilhelmine — — vor Gericht, um wegen ihrer strafbaren Aufführung gewissenhafte Anzeige zu thun.

Digitized by Google

Es wird bemerkt, daß man den Vater, der Gewohnheit gemäß, zu seiner Anfrage rechtlich vorbereiten und mit einem Eide belegen wollen. Der Herr v. E. indessen bittet bei dieser Gelegenheit, den so betrübten Vater, insoweit es rechtlich bestehen könnte, zu schonen. Soviel fällt sehr auf, daß ein leiblicher Vater das Verbrechen der Tochter nicht vergrößern werde, und würde also nur bloß zu besorgen seyn, daß er aus väterlicher Neigung vielleicht zu wenig anbringen und der Sache einen Anstrich zuwenden dürfte. In dieser Rücksicht wird dem Publiko sein Recht bei der künftigen nähern, hier mit der Wilhelmine — — anzustellenden Untersuchung ausdrücklich vorbehalten und der höchst betrübte Vater vorgelassen.

Er heißt — — —, ist achtundfünfzig Jahre alt, lutherischer Religion. Der gegenwärtige Fall drückt ihn so schwer, daß er nicht aus noch ein weiß. Seine Tochter Wilhelmine — — hat von Jugend an einen Trieb zur Widerspenstigkeit geäußert, und sowohl ihm als seiner verstorbenen Ehegattin viele betrübte Tage zugezogen. Ihr Wortanfang, ihre Spitzfindigkeit, ihre Griffe und Hinterhalte konnten einem gutgesinnten Vater freilich keine Freude machen, wozu die Ungerathene es auch nie anlegte. Nach dem Tode seiner Ehegattin äußerte sie den Trieb zur Unregelmäßigkeit noch näher, vorzüglich empörte sie sich wider eine Heirath, die er zu unternehmen mit Hülfe Gottes entschlossen. Diese und andere Umstände hatten den Comparenten nothgedrungen sie im Hofe zu — — anzubringen, wo sie, anstatt sich die gnädige Zuneigung der hochwohlgeborenen Herrschaft zu erwerben, sich auf eine strafbare Art führte. Ich habe nicht verfehlt, sie väterlich zu ermahnen, so vielen unverdienten gnädigen Gesinnungen nicht entgegen zu seyn, bemerkte der Vater (um seine eigenen Worte beizubehalten), allein diese Zusprache wollte nicht Platz greifen. Güte wiegelte sie noch mehr auf, bis sie, dem zurechtbeständigen Contract zuwider, der mit

Digitized by Google

der hochwohlgeborenen Gutsherrschaft verabredet, getroffen und geschlossen ist, das Weite suchte, nachdem sie vorher ihre Hände nach unrechtem Gute ausgestreckt und verschiedene Sachen und Baarschaft, Geld und Geldeswerth diebischer Weise mitgenommen.

Comparent zeigt ein Verzeichniß vor und verbindet sich, solches bei der künftig wider seine Tochter zu eröffnenden Untersuchung zu den Akten zu legen.

* * *

Es wird dem Comparenten aufgegeben abzutreten, allein vo dem Abschluß des gegenwärtigen Verhörs sich nicht zu entfernen.

Das Verzeichniß der entwandten Sachen bleibt in richterlichen Händen, um davon bei diesem Verhör Gebrauch zu machen.

* * *

Ob es gleich aus dieser väterlichen Anzeige schon vollständig erhellt, daß mehr besagte Wilhelmine

a) als eine Dienstpflichtige, sich selbst zur wohlverdienten Strafe und andern zum schreckenden Beispiel, dingfest zu machen, nicht minder, daß Wilhelmine

b) unstreitig als eine Diebin zu nehmen, die nicht als eine ausgetretene Person etwa bloß der Dieberei bezichtigt worden, sondern deren Diebstahl völlig am Tage ist, so sind doch, um die Sache noch mehr zu ergründen, einige Zeugen wegen der Dienstflicht der Wilhelmine — — und ihrer Dieberei vernommen.

Des Herrn v. E. Hochwohlgeboren benahmen eine lange Reihe von dergleichen Zeugen, wovon aber nur einige zum Verhör vorgelassen werden. Der erste unter diesen Ausgewählten ist: Johann-Peter Beifuß, von welchem, nachdem er wohl ermahnt worden, die reine Wahrheit zu sagen, folgendes vorschriftsmäßig zum voraus bemerkt wird: Er heißt Johann Peter Beifuß, ist ein Deutscher, und steht in Diensten Sr. Hochwohlgeboren des

Digitized by Google

Herrn v. E. Sein Alter ist siebenundbreißig Jahre und seine Religion die lutherische. Zur Sache.

Wilhelmine — — hat ihrer Geburt nach nichts Soliderres erwarten können, als die Lage, in welche sie ihr Vater gebracht; indessen war ihr flörrisches Betragen so unausstehlich, daß wohl sonst schwerlich jemand anders, als eine so gut denkende gnädige Herrschaft so nachgebend seyn könne. Man gab, so vieler Hintergehung unerachtet, nicht alle Hoffnung auf, sie auf den rechten Weg zurückzulenken, dem aber die Läuferin bei aller Gelegenheit auswich. Von ihren ersten Lebensjahren ist dem Zeugen zwar nichts Genaues bewußt, indessen war Wilhelmine — — als eine dem Stolz und Eigensinn ergebene Person jederzeit bekannt, die Flitterstaat und Frechheit liebte; wie denn bei dem unerwarteten Tode ihrer Mutter die Rede gefallen, daß sie selbige ins Grab geärgert. Comparent besinnt sich sehr genau, wie Wilhelmine — — bei dem Begräbniß ihrer Mutter so leichtsinnig gewesen, daß sie, anstatt ihre Augen auf den Sarg zu heften, mit selbigen herumgeschweift und flankirt, auch solche zum allgemeinen Aergerniß einem jungen Menschen zugebracht, mit dem sie einen unanständigen Verkehr getrieben. Comparent steht an, diesen jungen Menschen zu nennen, obgleich die Sache an sich jedermann, Jung und Alt bekannt seyn soll. Die Steine würden schreien, fügte er hinzu, wenn nicht jedermann, Jung und Alt, in — —, wo die Läuflingin zu Hause gehört, reden sollte. Ich selbst, fährt er fort, bin ein Augen- und Ohrenzeuge gewesen, wie Wilhelmine — — den gnädigen Ermahnungen des Herrn v. E. Hochwohlgeboren widerstand, die doch nichts als ihr wahres Heil bezweckten.

Mit ihrem leiblichen Vater lebte diese heillose Wilhelmine — — in einer ärgerlichen Feindschaft. Der ehrliche Mann, der auch am besten weiß, wo ihn der Schuh drückt, wollte zur zweiten Heirath schreiten, allein Mine vertrat ihm den Weg; das machte

Digitized by Google

in der ganzen Gemeinde gwaltiges Aufſehen, indeſſen ging es ihr vor genoſſen aus, und ſie kam jetzt und immer ungeſchlagen davon.

So viel weiß Zeuge gewiß, daß die Ermahnungen des Herrn v. E. Hochwohlgeboren an die Entwichene von keiner Härte begleitet geweſen, und daß der Zwang ſie vielleicht weit eher in das Verhältniß gebracht haben würde. Sie hätt' einem jeden als eine ſolche geſchienen, die fühlen müßte, weil ſie nicht hören wollte. Ihr Beiſpiel hat ſogar viele von ihrem Gelichter zu einem gleichen Aufruhr gegen die Wohlmeinung des Herrn v. E. Hochwohlgeboren gelenkt, der nur eben die Güter angetreten und die Liebe ſelbſt wäre.

Sonſt ſey die Flüchtlingin nicht uneben, wende aber ſowohl Geiſtes- als Leibesgaben nicht zum Nutzen des Nächſten an, wie aus dem Obigen ſich ergeben würde.

Nichts ſey zuverläſſiger, als der Diebſtahl, oder die Diebſtähle, denn ſchwerlich könnte die Läuflingin auf einmal ſo viel entwendet haben. Wer weiß es nicht, fährt Comparent fort, daß ſie im Dorfe viele geſtohlene Sachen verſilbert und daß ſie eine Menge Sachen in Päcken mitgenommen? Den eigentlichen Werth des Diebſtahls kann Comparent zwar nicht abwiegen, indeſſen glaubt er, daß, ohne viele Stücke nach dem Lieblingswerth zu würdigen, der Diebſtahl wohl einhundert Reichsthaler Albertus wiegen und betragen könnte. Comparent bedient ſich des Ausdrucks, da er die Verſchlagenheit der Wilhelmine — — und ihre Verkleiſterungs- und Verflechtungskunſt beſchreiben will, ſie ſey verſtandflink und verſichert, daß ſie ſich in einen Engel des Lichts liigen und ausſtaffiren könnte, welches zur Steuer der Wahrheit mit verzeichnet wird. Auf die Frage: ob und in wie weit Comparent Leute namhaft zu machen wüßte, denen Wilhelmine — — Sachen verkauft? erwiederte er: Ich kann viele nennen.

Die Amtmännin — — und die Schweſter dieſer Amtmännin,

Digitized by Google

ein noch unverheirathetes Mädchen, fallen ihm urplötzlich ein. Es iſt ſo gewiß, als irgend etwas ſeyn kann und als meine Ausſage iſt, ſagt Comparent, daß Wilhelmine — — längſtens Handel und Wandel getrieben; wo wär' auch ihr Prunk hergekommen, wenn es nicht unrichtig zugegangen wäre? Es wird dem Comparenten wörtlich ſeine Ausſage vorgehalten, welche er in allen Punkten ſich zueignet. Von den Umſtänden der Flucht weiß Beifuß nichts Zuverläſſiges; indeſſen gibt er an, wie Kegler hiervon vollſtändig unterrichtet ſey, indem er ihr auf Hochwohlgebornen Befehl nachgeſetzt, und überläßt es der Erkenntniß, ob und in wie weit dieſer Martin Jakob Kegler noch zum Verhör zu ziehen ſeyn werde?

Martin Jakob Kegler wird vorgefordert, wohl ermahnt, die reine, klare Wahrheit auszuſagen und ſolche nicht zu laſſen, um Liebe oder Leid, um Freundſchaft oder Feindſchaft, um Geſchenk oder Gabe und um keinerlei Urſache willen. Vorläufig wird bemerkt, daß Comparent Martin Jakob Kegler heiße, im Hofe wird er Jakob genannt. Er iſt im Dienſte Sr. Hochwohlgeboren des Herrn v. E. Seine Religion iſt die lutheriſche. Alt iſt er fünfundzwanzig Jahre. In Rückſicht der Sache ſelbſt ſtimmt er in ſeinen Ausſagen mit dem Beifuß pünktlich, außer daß er wegen der Flucht der Wilhelmine — — noch folgende Umſtände nachträgt:

Es ward ihm aufgegeben, die Flüchtlingin einzuholen, nachdem ihre Flucht und ihr großer Diebſtahl zu jedermanns Wiſſenſchaft drang. Nach einigen fruchtloſen Bemühungen war er wirklich ſo glücklich, ſie auf der Flucht zu erſpüren und zu bezirken, da indeſſen ſein Auftrag ſich nicht weiter erſtreckte, als die Läuflingin gütlich zur Rückkehr zu bequemen, blieb er bei der Verfolgung dieſer Läuflingin unbewaffnet. Sobald er ſie traf, machte ſie einen Schrei, welcher ihm zwar ſehr auffiel, indeſſen hätt' er ſich eher den Tod, wie er bemerkt, als die Folge vorgeſtellt, welche dieſer Schrei wirklich gehabt; denn es war ein Hülfs- und Nothzeichen, und ſo-

Digitized by Google

gleich stürzte eine starke Mannsperson auf ihn zu, mit einem Messer, mit welchem er den Comparenten nicht etwa bedrohte, sondern er stürmte los auf ihn, und würd' ihm auch wirklich auf der Stelle das Leben genommen haben, wenn er sich nicht zu retten gesucht hätte. Wilhelmine — — forderte diesen Mörder mit Geberden und Worten auf, setzte Comparent hinzu, mich zu verfolgen, indessen war mein Pferd aller dieser Bemühung überlegen. Dieser unglückliche Vorfall brachte den Comparenten nicht ab, der Flüchtlingin nachzusetzen, vielmehr sprengte er ins nächste Dorf, um sich zu verstärken. Er hatte Mühe, wegen der Feldarbeit, ein paar Männer für Geld und gute Worte zu Stande zu bringen. Er ritt mit zwei herzhaften Begleitern — wir alle drei, wie die Bären, sagte er, allein Wilhelmine und der Mörder (anders kann ich ihn nicht nennen) waren nicht aufzufinden — ihre Stätte war nicht mehr. — Wir ritten in die Kreuz und Quere, bis in die sinkende Nacht hinein. Auf die Frage: in welchem Verhältniß Comparent den Mörder gegen Wilhelminen gefunden, und was sich eins gegen das andere angemaßt? erwiederte er, um seine eigenen Worte beizubehalten: Ich halte diesen Kerl für nichts weniger als ihren Liebhaber, wohl aber für einen, den der Liebhaber gedungen haben könne, ihr sicher Geleit zu geben. Unfehlbar schlief Mine, da ich sie entdeckte, und schon die Entfernung des Mörders bei dieser Gelegenheit beweist meine Meinung.

Ob Wilhelmine zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuße gewesen, weiß Comparent nicht anzugeben, der sehr bedauert, daß Se. Hochwohlgeboren ihm, dieses Vorfalls wegen, einen großen Theil des vorigen gnädigen Zutrauens entzogen, so daß ihm, wenn selbst er ein Schuldgenosse, Mitgehülfe und Theilhaber von dieser Läuflingin gewesen, nicht ungnädiger begegnet werden könnte, indem Güte und Wohlwollen die Hauptzüge an Sr. Hochwohlgeboren waren. Seine, des Comparenten, Wünsche, die er mit gefalteten

Digitized by Google

Händen thut, gehen dahin, daß Wilhelmine — — als eine Landstreicherin, Diebin und Mordbefehlshaberin dingfest gemacht und zur Bestrafung eingeliefert werden möchte, und daß alsdann nicht Gnade für Recht ginge, wie er aber, nach der Milde Sr. Hochwohlgeboren, nach vielen belebten Datis, befürchten müßte.

Nachdem dem Comparenten seine Aussage wörtlich vorgelesen worden und er ihr in alle Wege beigestimmt, ward er abgelassen.

Bei der kleinsten Nachfrage findet sich vor, daß Wilhelmine — — weit und breit gestohlene Sachen verkauft. Um die Akten nicht ohne Noth zu häufen, schränkt man sich auf die laudirte Amtmännin und ihre Schwester ein, welche bei allen Anstrichen und Bemäntelungen, die sie der Sache zuwenden, jedoch so viel unverdreht eingestehen, daß sie Wäsche und Kleider wenige Tage vorher, da Wilhelmine entsprungen, gekauft. Sie versichern, daß sie auf keinen bösen Gedanken verfallen, da Wilhelmine — — schon sonst Kopfputz und andere Stücke ihnen käuflich überlassen. Dießmal, sagt die Amtmännin, war das erstemal, daß sie nicht unmittelbar mit uns handelte, sonst geschah es nie durch die dritte Hand, sondern vor aller Welt, Augen und Ohren und allen andern Sinnen. — Dießmal war das erstemal, daß die Sachen unter der Vorspiegelung zu uns gebracht wurden, die Person, welcher diese Stücke als Eigenthümerin zustünden, sey in Geldverlegenheit und nothgedrungen, dieß und das auszustoßen. Beide, sowohl die Amtmännin als ihre Schwester, bekennen, aus vielen Umständen bemerkt zu haben, daß Wilhelmine — — bei diesem Verkauf unter der Decke spiele, gewiß aber, fügen sie hinzu, wußten wir's nicht. Sie bitten inständigst es zu vergünstigen, daß sie diese Sachen, da sie solche nicht unter dem Werth berichtigt, behalten und nicht auszuantworten mögen angewiesen werden.

Nebenumstände findet man nicht nöthig diesem Protokoll ein-

Digitized by Google

zuverleiden, welche diese beiden letzten Personen, nämlich die Amtmännin und ihre Schwester, eingestreut.

Alle Brödlinge des Herrn v. E. Hochwohlgeboren treten den Aussagen des leiblichen Vaters der Läuflingin bei und bekunden, daß diese Wilhelmine — — ein verhärtetes, verdorbenes Herz besitze, und sich durch die gnädigsten Verheißungen der hochwohlgebornen Gutsherrschaft, sie auszustatten und den Kranz zu bezahlen, nicht auf andere Wege lenken lassen; wie sie denn geflissentlich, vorsätzlich und arglistig Zwistigkeiten, Irrungen und Verschiedenheiten erregt, die klarsten Dinge verflochten und verdreht. Mit diesen Gesinnungen vereinbarte sie auch obenein die verteufelte Schadenfreude, so daß um die Sache kurz zu fassen, diese Person, welche schnöde zu handeln sich zur Gewohnheit gemacht und, ihres Blendwerks von Gesicht unerachtet, den Satan im Herzen gehabt, Untersuchung und Bestrafung verdient Es strahlt aus vielen Umständen hervor, wenn es gleich nicht durch äußere Kundgebung an den Tag gelegt worden, daß Wilhelmine — —, falls sie nicht anders ihre Absichten erreichen können, sich aus einem Mordmesser kein Gewissen gemacht haben würde.

Der Vater der Unglücklichen ward noch vor dem Abschluß dieses Protokolls vorgelassen, welcher vor Wehmuth sich nicht zu bergen weiß. Da ihm indessen von Sr. Hochwohlgeboren, seinem gnädigen Gönner, ein Wort des Trostes verehrt wird, so beruhigt er sich in der Hoffnung, daß, da er sehr leicht selbst in seinem guten Ruf durch diesen Vorfall leiden könnte, allererst die künftige auszuübende Strafe an seiner entlaufenen Wilhelmine Vater und Tochter unterscheiden, und ihn in die Achtung des hochwohlgebornen Publikums zurücksetzen würde, die von jeher der Gesichtspunkt seiner Handlungen gewesen. Um diesen bedrängten Vater nicht noch mehr in die Enge zu bringen, hat man ihm viele Stellen aus diesem Verhör verschwiegen, und dieses Protokoll, in so weit es seine Aus-

Digitized by Google

ſage enthält, von ihm in fidem unterzeichnen laſſen. Actum ut supra.

Namen des Juſtizbeamten —
Namen des Herrn v. E.
Namen des Hermann —

Iſt's möglich! — Mehr als dieſen Ausruf kann ich nicht. Iſt's möglich!

Nichts iſt mir von jeher herzzerſchneidender geweſen, als wenn die Bosheit ihre Lügen mit ein wenig Wahrheit ſalzt und würzt und ſie dann auftiſcht, und wie war euch zu Muthe, ihr edlen Leſerinnen, da Johann Peter Beifuß Minen einen Muttermord, eine Grabesſchänderei anrügt? — Und wie, da er unſere engelreine Liebe ſchändet und läſtert, wie, edle Seelen? Eine Lüge iſt ſchändlich, allein ſie iſt es um die Hälfte weniger, wenn nichts von Wahrheit eingemiſcht iſt. — Das iſt ein ehrlicher Lügner, der ſo lügt! Und faſt wollt' ich behaupten, daß ſolch ein rechtſchaffener Lügner nicht vom Vater, dem Teufel, in gerader Linie abſtamme! Allein der Teufel ſelbſt, der ein Schild der Wahrheit aushängt, um deſto beſſer Mord und Todtſchlag im Hinterhalt zu verſtecken — ſolch ein Giftmiſcher, ſolch ein Hoſtienverfälſcher von Lügner, welch ein Scheuſal!

Verzeiht, Leſer, ich bin ein Menſch und Mine iſt ein Engel! — Die Regierung in Mitau fand nichts unbilliges in dem Geſuch des Herrn v. E., das von den Herren α, β, γ mit einem gerichtlichen Verhör ausgeſtattet ward, und das Requiſitorialſchreiben an die preußiſche Landesregierung ward ohne Anſtand bewilligt. Ich könnt' es wörtlich mittheilen, allein warum? Hier iſt die treffende Stelle:

Ew. Ew. Excellenzen werden ſich aus dieſen Umſtänden überzeugen, aus was für Gründen wir das unterthänigſt gehorſamſte Geſuch des hochwohlgebornen v. E. verſtattet, und da der anſtän-

Digitized by Google

liche Vortrag der Sache, welcher durch gerichtliche Verhöre bestärkt worden, uns der Pflicht überhebt, noch nähere Aufschlüsse beizufügen, so begnügen wir uns, die ausdrückliche Versicherung zu ertheilen, daß von Seiten dieser Herzogthümer in gleichen Fällen eine gleiche Gerechtigkeit bewiesen werden soll. Der Verlust dieser an sich unbedeutenden Person kann den hochwohlgebornen v. E. freilich nicht bestimmen, die nach Preußen verlaufene Wilhelmine — — wieder zurückzusuchen, allein die Folgen sind zu bedeutend, die dieser Vorfall, wenn er nicht eingelenkt würde, dem hochwohlgebornen v. E. und der ganzen Gegend zuziehen dürfte. So wie aus dem gleichmäßig in der Anlage bis zur Vollständigkeit gebrachten Gründen sich ergeben wird, warum der hochwohlgeborne v. E. alle Untersuchung in Preußen verbeten, so treten wir des Endes, so wie in allem, so auch in Rücksicht dieses Theils seines Gesuchs, ihm bei, und sehen überhaupt der geneigtesten Erfüllung dieser unserer Wünsche um so zuversichtlicher entgegen, als Ew. Ew. Excellenzen uns jederzeit von einer so großen Gerechtigkeitsliebe, als nachbarlichen Gefälligkeit, beweisende Proben gegeben. Wir verharren mit vollkommener Hochachtung

Ew. Ew. Excellenzen

ergebenste Diener

Mitau, den — —
17 —

— — Oberburggraf.
— — Canzler.
— — Landhofmeister.
— — Landmarschall.

Die Antwort der preußischen Regierung:

Hochwohlgeborne,
insonders hochgeehrte Herren!

E. Hochfürstl. Herzogl. Curländischen Regierung erwiedern wir auf das gefällige Anschreiben vom — — 17 —, wie wir sogleich den erforderlichen Auftrag an die Behörde erlassen, die aus Curland

entlaufene Wilhelmine — — über die im Angesuch des Curischen von Adel v. E. enthaltene Umstände, durch welche ein gerichtliches Protokoll bekräftigt worden, vorschriftsmäßig zu vernehmen und nach diesem Verhör wegen ihres Arrestes die nöthigen Verfügungen, die wir ihm auf alle Fälle zugemessen, werkthätig zu machen, weil wir, ohne ein mit dieser Person gehaltenes Verhör, uns in der Sache entscheidend zu erklären außer Stand sind. Wir haben die Ehre mit vollkommener Hochachtung zu seyn

E. Löblichen Herzogl. Curländischen Regierung

freund- und dienstwillige

N. N. N.

Zu gleicher Zeit ein Auftrag an das — — Collegium, Minen durch einen Deputatus zu vernehmen und, wenn sich die Umstände protokollgemäß und nach dem curischen Anschreiben verhielten, sie sogleich dingfest zu machen, und zu dem Ende dem zu ernennenden Commissarius zugleich ein Gesuch an die nächste Garnison mitzugeben, um davon, wenn die Läuflingin gefänglich eingezogen werden sollte, einen augenblicklichen Gebrauch machen zu können. Sollt' indessen Mine Milderungs- oder gar Aufhebungsumstände für sich anführen, oder auch nur die wider sie angebrachte Klage zu entkräften vermögend seyn, so könnte sie zwar nicht in feste Hand genommen und in engere Verwahrung gebracht werden, indessen schienen so viel Umstände wider sie einzutreten, daß, wenn gleich dieser Kummer nicht nachgeblich wäre, dennoch eine genaue Aufsicht ihrer Person, oder wenigstens eine hinreichende Kaution anzuordnen seyn würde. Von allen diesen Vorgängen sollt' ein so schleuniger als genauer Bericht erstattet werden.

Das Rückschreiben der preußischen Regierung fand in Mitau keinen, am wenigsten den vollwichtigen Beifall, und da es dem Hochwohlgebornen v. E. in Abschrift zugefertigt ward, ließ er sogleich, wie Pharao, da er von den sieben fetten und sieben

Digitized by Google

magern Jahren geträumt, den hohen Rath der Träume- und Zeichendeuter α, β, γ zu sich kommen, und anstatt der ersten Frage:

Was ist zu thun?

fragten Se. Hochwohlgeboren:

Was nun?

und schienen nicht undeutlich zu verstehen zu geben, daß bei allen bewiesenen Merkzeichen der Einsicht und Geschicklichkeit die Herren α, β, γ kein Glück hätten. Jeder der Herren α, β, γ behauptete, daß er von Glück sagen könnte, und schrieb alles flugs auf die Rechnung der preußischen Staaten, die der Teufel ihnen zur Nachbarschaft zugewiesen hätte. Hab' ich nicht gesagt, fing Herr β an: aus der Hölle ist keine Erlösung! Mit Ihrer Erlaubniß, Herr College, erwiederte Herr α, aus der Hölle nicht, wohl aber aus dem Fegfeuer. Wenn man, fuhr dieser Kopfhalter fort, auf meine unvorgreifliche Meinung, an den König selbst zu gehen, stimmige Rücksicht genommen, die Sache wär' in einer andern Lage. Ich lasse meinen Kopf in einer andern — vielleicht in einer gefährlicheren, bemerkte Herr v. E. und jeder, selbst Herr α, trat ihm bei mit einem Vielleicht!

Wenn ein Bollwerk erklettert werden soll, muß eins da seyn, und dieß suchten die Herren α, β, γ in der größten Geschwindigkeit zu schütten und zu häufen.

Man that, ohne auf die gegebene Frage! Was nun? das Auge zu richten, wie gewöhnlich verschiedene Ausfälle, und hatte dagegen Einfälle, bis der Herr v. E. die in der Irre gehenden Rechtsgelehrten zusammenrief und festhielt. Was nun? fragte jeder. Herr v. E. wollt' an der Abschrift des königsbergischen Rückschreibens ein Exempel statuiren und sich daran vergreifen; indessen ließ er sich bedeuten und sah zu rechter Zeit ein, daß es nur Papier und, was noch mehr war, eine curische Abschrift sey. — Endlich und endlich war noch ein erneuertes und geschärfte-

Digitized by Google

Anschreiben nach Königsberg verabredet, geschlossen und getroffen. Hier und da bitter und hier und da wieder süß. Ländlich, sittlich, sagte Herr β. Es ist nicht so ganz ohne, daß man Wilhelmine — zuvor verhört. Audiatur et altera pars, und wenn, setzte er hinzu, und wenn Preußen alle seine Unterthanen reklamiren sollte, was meinen Sie, meine Gönner und meine Herren, wer würde mehr verlieren, Curland an Wilhelminen, oder wir an so vielen würdigen Präpositis, Pastoren, Aerzten und Rechtsgelehrten? Bei dem letzten Worte ließ er die Stimme fallen, und man besann sich, daß Herr Collega β aus Preußen wäre — welches so ganz dreist heraus zu behaupten, er unfehlbar außerhalb der Jahreszeit hielt, da Herr v. E. so sehr gerüstet schien, sich an allem, was preußisch war, zu vergreifen und ein Exempel zu statuiren. Herr α nannte diese Zurückhaltung, um zu zeigen, daß er durch das preußische Rückschreiben nicht kopfscheu geworden wäre: wie eine Katze um den heißen Brei gehen. Er sah den Herrn β steif und fest an, und man merkte, daß er seinen Einwand aus dem Grunde widerlegen wollte. Schon recht, sagte Herr α, allein Preußen hat noch keinen Präpositus, Pastor, Arzt und Rechtsgelehrten, unter denen ich einen guten Freund habe, den wir alle kennen, gefordert; wir aber fordern Wilhelminen. — Was das Fordern anbetrifft, wollte Herr β fortfahren, indessen schlug Herr α vor, das Wiederholungsschreiben noch einmal vorzulesen und punktatim zu beprüfen. Es ward also eine Zugabe festgesetzt, daß es nach drei Wochen allererst abgelassen und, falls in dieser Zeit eine Definitivantwort aus Preußen käme, nach Bewandtniß derselben mit diesem Entwurf verfahren werden sollte.

Diese Erzählung ist wieder ein Auszug aus genau geführten Protokollen und den mündlichen Zusätzen des Herrn — —, der eben jetzo bei mir ist, und nie, wie er sagt, an diese Erstlinge seiner rechtlichen Arbeiten zurückdenken kann, ohne daß ihn ein

Digitized by Google

Herzensfieber, Kälte und Hitze ergreift; es ist ein guter Mann und kein α, β und γ, obgleich er beim α das Handwerk erlernt hat.

Eine Einschaltung, die freilich zu diesem Rechtskram wunderlich abstechen wird. — Eine Eule unter den Krähen.

Herr v. E., das zeigt freilich sein Krieg und Kriegsgeschrei — fand für gut, Minen zu lieben, und alles, was ich thue, wie er es dem Vater Hermann (bald hätt' ich: dem Vater, dem Teufel geschrieben) sagte, geschieht aus lichterloher Liebe. Dieser Bösewicht sprach das Wort Liebe, so wie die Teufel den lieben Gott aus, und fand für gut, Minen zu lieben — ein Teufel einen Engel!

Sie, nur sie! Alles, was ich bisher geliebt habe, ist Staub, Erde und Asche! schrie er. Ich vergaß alles, was ich je von Mutterleib an geliebt habe, seitdem ich sie sah, sie hörte und ihre Hand drückte; so sehr liebt' ich sie, so rein! — Sie schwebt mir vor Seel' und Sinn! Sie, nur sie! nur sie! rief er einmal über das andere und küßte den Hermann, der nicht wußte, wie geschwind er die hochwohlgeborne Hand erhaschen sollte, um ihr diesen Kuß ganz warm wieder abzugeben — bald sagte er den Hermann zu allen Teufeln und sah ihn als den Räuber dieses Kleinods an.

Dann wieder wie in Gedanken, wie vor sich. Wenn ich denke: sie in Preußen, im Soldatenlande! o dann ist mir, als wenn ich Gift eingenommen hätte, und hab' ich's nicht? Es wüthet in meinem Eingeweide, es schneidet in mir! Ist denn kein Gegengift? Da lieg' ich, ein abgerissener Ast, der von seinem Baum getrennt ist und welkt; wahrlich, ich welke! Herr, schrie er auf zu Herrmann, nicht wahr, ich welke?

Hermann, jubelfroh, daß er auf keine kategorische Antwort bestand, bückte sich bis auf die Erde.

Sie hätte was aus mir gemacht! Sie hätte gemacht, daß ich den Testamentsnickel geliebt hätte. Minen zu Gefallen hätt' ich

Digitized by Google

es, und was hätt' ich nicht alles, ihr zu Gefallen — ihrer Liebe zu Gefallen! Hin ist sie — hin! hin! und Satanas weiß, welch ein Glücklicher auf mein Fundament baut. (Ich fiel dem Herrn v. E. ein.) Ich bin eifersüchtig, schrie er wieder, zum Rasendwerden! Die blaue Farbe, wo ich sie sehe, martert mich, denn — — war blau gekleidet. — Auf die Art, Hut und Haarlocken und Stiefel zu tragen, und auf alles, was sein war, bin ich gallenbitterböse!

Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben, was ich habe schreiben lassen, das hab' ich schreiben lassen. — Bin ich nicht mehr, viel mehr gefangen, wie sie? Ich, ich sitz' im Käfig! — laßt mir die Freude, in die Stangen des Käfigs zu beißen. — Wenn jedwede ein und einzige Liebe, Adam- und Evasliebe, solche Leiden macht, so sind es Einfälle von Mißsüchtigen, eine einzige Liebe. Wer kann so lieben und leben?

Sonst war mein Stolz, in der Liebe wetterwendisch zu seyn. Diese Grundsätze haben sich verlaufen, und das erschreckliche Gericht der Beständigkeit ist über mich eröffnet. Weh' mir, daß ich beständig bin! weh', weh' mir, daß ich es bin! — Vergib mir diese Weh's, liebe Mine, vergib sie mir; wohl mir, daß ich beständig bin, wohl! — Wahrlich, eine ganz nagelneue Empfindung für mich! — Hätt' ich ihr nur einen Kuß gegeben, so wüßt' ich doch wie's wäre wenn man einen Engel küßt. — Ihren Odem hab' ich von fern geschmeckt und wie Veilchen und Rosenduft eingesogen. — Meint ihr denn, lieben Freunde, daß ich sie hasse, ihr aus Wuth mit Rüge und Bezichtigung nachsetze, meint ihr? Ich kann nicht Oh's und Ach's rufen, allein hier liegen sie fingerdick im Herzen. Ich liebe sie. — Ich hasse sie, weil ich sie liebe; ich liebe sie unendlich. — Ein Schwanenbett soll ihr Gefängniß seyn, Liebe, die liebste Liebe, ihre Ketten, sobald die Nachricht eingeht: Mine ist eingeschlossen. — Entzückt will ich schon über diese unbetagte Schuld

Digitized by Google

seyn, entzückt, noch ehe der Verfalltag kommt — all ihr Leiden sey wie abgeschnitten! Bis Memel soll sie zwar zum Schein leiden — der Teufel trau' den preußischen Staaten — aber dann im Triumph. — Mine, du bist mein, meine Gemahlin bist du; dir gehört mein Herz! Mit deinem Auge will ich getraut werden, mit dir Hochzeit halten, dir will ich das Ja zusagen und es halten so lange ein Stück von mir ist. — Wenn gleich nicht vor der großen Welt, so doch im Stillen. — Im Stillen, wo sich's am besten liebt. — Mine, Liebe gehört in die Stille zu Hause. — Mine, die verbotene Frucht schmeckt am süßesten. Wär' alles Gebot und kein Verbot, so möchte der Teufel ein Mensch seyn! — Nur einen Versuch, Mine. Komm, Mine! komm — komm! komm doch! Wird sie kommen?

Was meinen Sie, rechtsgelehrter lieber Achselträger? (zum Protokollisten, den Herr v. E. nicht von sich ließ, um ohne Aufhören zu fragen:) Wird sie? wird sie?

Dieser junge Mann, der den Herrn v. E. von Universitäten her kannte, war über dieß und jenes bei der Sache im Irrgarten, aus dem er sich endlich herausgefunden haben würde (obschon v. E. auf die Art noch nie geliebt hatte, oder eigentlicher, verliebt gewesen war), wenn nicht Minens leiblicher Vater eine Rolle in diesem Stücke gehabt.

Herr v. E. litt wirklich, allein so wie jeder Sünder leidet. — Kann man so etwas leiden nennen? Zuweilen war er stummtoll. — Man hatte Ursache, seinetwegen zu fürchten. — Der Protokollist hatte wirklich Mitleiden mit ihm; so nahe wußt' er's ihm zu legen. Könnt' ich doch weinen, sagte er eines Abends zu ihm, Herzensfreund, weinen! Wer kann es aber in der Hölle? Hätt' es der reiche Mann gekonnt, würd' er nicht nöthig gehabt haben, einen Tropfen Wasser zu betteln. — Und dann wieder: „Freund, wenn die Hölle ärger seyn kann, ist kein Gott im Himmel!"

Digitized by Google

— Würde Mine auch nur in Mitteldingen (wenn es dergleichen gibt) ergiebiger geweſen ſeyn, Herr v. E. würde ſie geliebt haben, wie er ſonſt zu lieben gewohnt war. — Ihr edler Rückhalt, ihre heroiſche Flucht bracht' ihn mit zu dieſem, ihm ſonſt wildfremden Schwung.

Der Juſtizrath — — (wir ſind wieder in Preußen) ward vom Direktor, als das A und O im Collegio, zu dieſem Geſchäft auserſehen, und eben weil er auserſehen war, wollt' er ein Meiſterſtück liefern. Er lernte faſt das Geſuch des Herrn v. E. an die curiſche Regierung und das Protokoll auswendig, um ja keine Sylbe ungetroffen zu laſſen. Folgender Entwurf zu den Fragen an die engelreine, unſchuldige Mine kann von ſeinem Dienſteifer ein Pröbchen abgeben. Es konnte ſich der Deputatus nichts Gewiſſeres denken, als daß Mine alles und jedes wäre, wozu ſie das feine curiſche Protokoll und deſſen Ueberrock, das verkleiſterte, geklünſtelte Geſuch des Herrn v. E., machen wollte. Dieſes blinde Zutrauen zu einem gerichtlichen Protokoll beſtimmte ihn, den Requiſitorialbrief an die Garniſon noch eher abzuſenden, als er Minen geſehen und gehört hatte. Eine Meile vor L — ſandte er, nachdem er nochmals alles überleſen und das Vollwort des Protokolls ihn überſchienen hatte, den Requiſitorialbrief ab. Den Erfolg dieſer Abſendung wollt' er eben hier und eine Meile vor L — abwarten. Es kann ſeyn, daß auch etwas Furcht vor dem ſtarken Kerl, der dem Martin Jakob Kegler ſo ſchwer gefallen, zu den Ingredienzen dieſer Eilfertigkeit und dieſes Vorlauts gehört. — Zwar erfolgte keine ſchriftliche Antwort; allein es erfolgten ein Unterofficier und zwei Mann, die ſich Verhaltungsanordnungen ausbaten. Einen Augenblick, ſagte unſer Scharfrichter, denn er überſah noch ſeine Fragſtücke, und fand ſie hie und da nicht bandfeſt. Einen einzigen Augenblick, ſagte unſer Juſtizrath; allein es währte eine Stunde.

Ein Pröbchen von unſerm Juſtizrath.

Digitized by Google

Promemoria

in Unterſuchungsſachen wider die aus Curland entlaufene Dienſtbotin und Diebin, Wilhelmine — —, ihre vorläufige Abhörung und Haft betreffend.

Nach den gewöhnlichen Fragen:

Namen?

Geburtsort?

Vaterland?

Eltern?

Wer ihr Vater ſey? (Es ergibt ſich nicht aus den Akten — unterthänig iſt ſie nicht.)

Bei der Mutter ein Wort zu ſeiner Zeit.

Wie alt?

Religion?

Wozu noch außerhalb der Linie kommen könnte: ob ſie vom vierten Gebot unterrichtet und mit den Pflichten bekannt ſey, die ſie allen denen, die Gottes Bild an ſich tragen, welches im gegenwärtigen Fall Herr v. E. wäre, ſchuldig?

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuſer.

Stoff zur dreifachen Ermahnung. —

Bleib im Lande und nähre dich redlich.

Ob ſie das ſiebente Gebot Gottes wiſſe?

Geſchärfte Ermahnung.

Ob das fünfte Gebot Gottes?

Wer lügt, ſtiehlt auch, und wer ſtiehlt, mordet. —

Eine Erſchütterung!!!!

Wer Menſchenblut vergießt, deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden.

Ob ſie nicht alle zehn Gebote Gottes übertreten und ob, wenn noch mehr als zehn wären, ſie nicht auch die mehreren mit Füßen geſtoßen?

Digitized by Google

Es gibt nur ein Laſter, nur eine Tugend. Einmal eins iſt eins.

Das gegebene böſe Exempel iſt wie eine Brandſtiftung; wenn man auch gern die Flamme hemmen wollte, kann man?

Donner und Blitz! —

Vogel friß oder ſtirb!

Nach dieſen Vorbereitungsfragen:

Ihr ſtehet vor Gott und der Obrigkeit, die von ihm geordnet iſt, prüft Euch, ob Ihr mit dem Vorſatz hergekommen, Gott die Ehre zu geben und die reine, ungeſchminkte Wahrheit zu bekennen? Iſt es nicht Euer Vorſatz geweſen, ſondern habt Ihr gefliſſentlich Sünden mit Sünden häufen wollen, ſo verſtockt wenigſtens auf dieß Wort Euer Felſenherz nicht.

Das Wenigſte, was Ihr thun könnt, iſt Bekenntniß und eine geduldige Unterwerfung in Rückſicht der zeitlichen Strafe, die gegen die ewige leicht iſt. Antwortet ohne Gleißnerei und Kunſtſtück, aus dem Innerſten Eures Herzens und ſo, wie Ihr es einſt vor dem letzten ſtrengen Richterſtuhl Gottes zu verantworten gedenkt, wohin, ſo jung Ihr ſeyd, Ihr über ein Kleines citirt werden könnt. Wollt Ihr? —

Ehe noch Mund und Hand ans Werk gelegt wird, die Recognition der Perſon, nach denen, wiewohl im beſondern Styl, überſandten Angaben:

Wuchs.

Sie gränzt ans Männliche.

Schlank.

Geſund.

Roth und weiß.

Wann? (Ungewißheit.)

Wen ſie beſtohlen? (Finſterniß.)

Digitized by Google

Ob sie noch von den gestohlnen Sachen etwas bei sich hätte? Wo sie die andern Sachen angebracht?

Das Geld?

Wider die Amtmännin und ihre Schwester ist aller Verdacht der Mitwissenschaft. Das Verhör mit ihnen ist voller Mängel. Da Inculpatin erst geraden Weges mit diesen beiden feinen Zeistigen gehandelt, hätte der Nebenweg, den Inculpatin jetzt einschlug, sie zum Nachdenken bringen sollen, wenn sie anders nachdenken können.

Es frägt sich:

Ob Inculpatin der Amtmännin und ihrer Schwester angezeigt, daß es gestohlene Sachen?

Ob der Kopfputz, den Inculpatin der Amtmännin und ihrer Schwester verkauft, auch gestohlen Gut?

Was es für andere Stücke gewesen, welche Inculpatin der Amtmännin und ihrer Schwester verhandelt?

(Andere Stücke, wie unbestimmt!)

Sie hat flüchtigen Fuß gesetzt.

Wer ihr behülflich gewesen?

Wer der junge Mensch sey, mit dem sie im unregelmäßigen Verkehr gestanden?

(Ein tiefes Schweigen im Protokoll.)

Wie sie geflohen, ob zu Fuß oder wie sonst?

Sie hat zum Morde aufgefordert.

Gott sey ihrer Seele gnädig!

(Beim ersten Ueberblick nahm ich schon die Sache der Inculpatin; allein, alles genau genommen, ist sie nicht zu retten, um alles nicht.)

Die starke Mannsperson.

Schwarzes Haar.

Große Augen von der nämlichen Farbe.

Digitized by Google

Spott und Hohn.
Kräftiger Gang.
Heuchlerin und Spitzbübin von Hause aus.

Hauptpunkte:

Sie hat ihre Mutter ins Grab gebracht.
Ungehorsam, verstockt gegen ihren Vater.
Sie hat sich wider seine Heirath empört.
Warum?

Kinder müssen auch wunderlichen Eltern gehorchen; ihr Vater hat zu ihrem wahren Heil an eine zweite Heirath gedacht. Vielleicht weniger um eine Frau für sich, als eine Mutter für sie zu haben. Er ist achtundfünfzig Jahre. Ein schönes Alter!

Der Vater hat sie im Hofe angebracht; sie ist aus dem Contrakt gelaufen.

In welcher Qualität und Gestalt sie im Hofe angebracht worden.

(Es ist hiervon in der Schrift mit keinem Jota gedacht, und sollte doch. Ohne Zweifel als Kammerjungfer, Ausgeberin oder so etwas.)

Warum sie diese guten Absichten vereitelt und dem Herrn v. E. in seiner Wohlmeinung widerstanden, der doch die Liebe selbst sey und der, wenn sie ausgedient, sie gewiß zu seiner Zeit unter die Haube gebracht haben würde?

Sie hat andere aufgewiegelt? (Dunkelheit.)

Sie hat Verschiedenheiten und Zwist im Hause erregt. (Auch dunkel. Die Brödlinge sagen es zwar aus, Gott weiß aber, wer und warum?)

Sie hat gestohlen?

Was sie gestohlen? (Unzulänglichkeit.)

Der Schrei, als ein Nothzeichen.

Warum Inculpatin sogar diesen Böswicht, obgleich Martin

Digitized by Google

Jakob Kegler ſie bleiben laſſen mußte, welches ſie ſah, aufgefordert, dieſen Kegler (im Hofe Jakob genannt) zu verfolgen?

Ob dieſer ſtarke Kerl allein ſie begleitet?

Ob noch ſonſt jemand?

Wer ihn zu dieſem Mordgeſchäft gedungen?

Noch vor dem Verhör das Haus beſetzen.

Den Wirth des Hauſes an ſeinen des Königs Majeſtät geleiſteten theueren Eid erinnern.

Alles im Hauſe zu erinnern, ohne Erlaubniß mit der Inculpatin keine Gemeinſchaft zu haben.

Die Inculpatin mit einer kurzen Anrede der Wache zu überliefern:

Da ſeht Ihr nun die traurigen Folgen Eures Ungehorſams! Dieſe königlichen Soldaten, nicht wie die Engel bereit, zum Dienſt derer, die ererben ſollen die Seligkeit, ſondern fertig, Bosheit zu beſtrafen und Frevler zu bewachen, ſollen Euch vorerſt an Händen und Füßen geſchloſſen in feſte Hand nehmen und in engere Verwahrung bringen, damit Ihr, nach eingezogenen nähern Verhaltungsbefehlen, nach Memel gebracht und von dort aus den Abgeſchickten Eures ſo gnädigen Brodherrn, des v. E., überreicht werden könnet. Wollte der Himmel, daß Euch Eure ſo groben Verbrechen das Herz durchbohren und Ihr, noch ehe Ihr dort, dort Eure Mutter vor Gottes Richterſtuhl erblickt, Euch mit ihrem Schatten ausſöhnen möchtet! Wollte der Himmel, daß Eure verfälſchte, unlautere Seele noch gerettet und Ihr wenigſtens die Hoffnungen auf die andere Welt nicht aufgeben dürftet, da in dieſer für Euch kein Ort abzuſehen, wo Ihr vor Vorwürfen Eures Gewiſſens und anderer ehrlichen Leute werdet ſicher ſeyn können. Eure Flucht nach Preußen iſt Euch geglückt; allein Euch ſelbſt und den Augen der Rechtſchaffenen könnet Ihr nicht entfliehen! —

Digitized by Google

Geht hin zu Eurem gnädigen Herrn, werfet Euch vor ihm auf die Knie. Ein gutes Wort findet ein gutes Herz! Vielleicht, daß er Euch seine gnädige, alles verzeihende Hand zureicht und Eure Strafe nicht ganz genau mit Eurem Frevel abmißt. Geht zu Eurem leiblichen Vater. Ob verlorner Sohn oder verlorne Tochter, gleich viel! Wenn Ihr von ganzem Herzen sagt: Ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Kind und des Herrn v. E. Magd heiße! so wird er vielleicht so sehr durch Reue, durch Eure ganze Buß- und Beichtandacht erweicht, als ihn testantibus actis Eure Bosheit und Gottesvergessenheit erweicht hat. Sein Fürwort wird den Herrn v. E., der die Liebe selbst seyn soll, völlig aussöhnen. Eure Jugend redet Euch das Wort, und wenn Euch Gott, nach ausgestandener Strafe, noch Leben und Gesundheit fristet, habt Ihr noch Zeit und Raum, Gutes zu thun, die Leute, die ihr bestohlen habt, zu entschädigen und da Friede und Ruhe zu stiften, wo Ihr Zank und Zwist verbreitet habt. Seht, wie nahe liegt der Mord, das letzte schrecklichste Cainsverbrechen in dieser Welt, dem ersten Schritt vom rechten Wege! wie nahe! — Wir werden uns schwerlich in dieser Welt mehr sehen, wie sehr aber würde ich mich freuen, wenn wir uns da zusammenfinden würden, wo wir beide Parteien sind und wo ich auch mein Richteramt dem, der mich damit belehnt hat, abzugeben verbunden bin. Thut eure Pflicht, brave, tapfere Soldaten! nehmt diese Frevlerin hin. — Vorderhand kann sie nach — — ins Gefängniß abgeliefert werden, bis ihres weitern Transports wegen von höherem Ort Verhaltungsbefehl erfolgt.

Gott bekehre die Frevlerin!
Salvis omnibus.

Dieses Promemoria's wegen mußten der Unterofficier und die zwei Mann eine Meile vor L— einen sogenannten Augenblick, der

Digitized by Google

aber eine Stunde war, verziehen, indem der Deputatus noch hier und da ein Wort nahm und gab; und nun nach L—.

Das erste, was Deputatus vornahm, war die Belagerung des — — Hauses des verstorbenen — —, und da er damit fertig war, ging er geradezu ins Haus und redete den Wirth, ohne ihn zu sehen, an:

„Er möchte wohl bedenken, was er nächst Gott Sr. Majestät schuldig wäre, nämlich treu, hold und gewärtig zu seyn, das Beste Sr. Majestät überall zu befördern, Schaden und Nachtheil aber zu verhindern," und nachdem er ziemlich weit in dieser Anrede gediehen, ward er erst gewahr, daß niemand als ein altes Weib vor ihm gestanden. Sie war, außer einer Katze, welche ihr selbst zugehörte, die einzige lebendige Seele im ganzen Hause. Er war also, nachdem er sich mit diesem Phänomen bekannter gemacht, verbunden, sein Protokoll wie folgt anzuheben:

Actum L— 17—.

Dem höchsten Befehl der königlichen Regierung von — — zur unterthänigsten Folge, begibt sich Endesunterschriebener, nachdem er die ihm zugefertigten Akten genau gelesen, beprüft und sich den erforderlichen Plan entworfen, nach L— in die Behausung des — —, wo der Angabe nach Inculpatin, Wilhelmine — —, sich aufhalten soll. Das Haus ist indessen völlig wüst und bis auf eine alte Person leer, welche sogleich vernommen wird.

Sie heißt Catharina — — ist achtundsiebzig Jahr alt, lutherischer Religion, nährt sich von Kinder- und Krankenwartungen, und ist nicht eher, als nach dem seligen Ableben des — — in dieses Haus gekommen. Der Pfarrer des Orts hat sie dazu berufen, damit, so lange das Haus nicht verkauft sey, welches nicht anders als nach öffentlicher Feilbietung und mittelst gewöhnlichen Anschlages geschehen könnte, es nicht ledig stehen und am Werth einbüßen möchte. Der selige Mann ist seit fünf Wochen, wie es

Digitized by Google

ihr dünkt, begraben, und zwar kinder- und erbenlos. Sein Hab und Gut ist, nach seinem letzten Willen, den Ortsarmen zu Theil geworden. Die Comparentin sagt: Ich selbst hatte Ursache, seine kalte Hand zu küssen. Der Prediger ist Testamentswärter und Vollstrecker gewesen, und, um ihren eigenen Ausdruck beizubehalten, „es ist viel davon zu sagen." Zur Sache führt sie an, daß ein Frauenzimmer, wohlgebildet wie Milch und Blut, gleich nach dem Ableben des — — angelangt. Sie kam ohne alle Begleitung und ganz allein an, sagt Comparentin, und wie ich nicht anders weiß, in einem gemeinen Wagen mit vier Pferden bespannt. Ihr Besuch, der auf diese Art zu spät gekommen, hat, wie's der Comparentin dünkt, keine andere Absicht gehabt, als ihren Verwandten zu besuchen und ihn vielleicht, wenn es Gottes heiliger Wille so genehmigt, zu beerben.

Auf die Frage: ob sich keine starke Mannsperson zu dieser Zeit, oder vor und hernach, blicken lassen? erwiederte sie: ja, es hätte einige Tage vorher sich jemand blicken lassen. Nachdem aber diesem Umstande genauer nachgespürt wird, so kommt endlich heraus, daß dieses ein Luftspringer sey, der sich im Dorfe zur Schau gestellt. In wie weit dieser Luftspringer mit der Inculpatin in Verbindung gewesen sey, noch sey und seyn werde? ist der Catharine — — ganz und gar unbekannt.

Damit alle Gerechtigkeit erfüllt und bei dieser Gelegenheit der Umstand eingetrieben und eingemahnt werde:

ob dieser Gaukler die starke Mannsperson mit dem gezogenen Messer sey? und

in wie weit dieser Gaukler ein allerhöchst privilegirter **sey, wird dem Amtswachtmeister aufgegeben, diesen Luftspringer vorzubescheiden. Dieser stellt sich mit seiner Bestallung, die allerhöchst eigenhändig vollzogen ist, dar und will durch einige Proben dem Deputatus ad oculum seine Geschicklichkeit demon-**

Digitized by Google

ſtriren, welches verbeten wird. Außer dieſer Nothdurft bringt er bei, wie der Prediger die Kirchſpielskinder von ihm abgepredigt und ganz offenbar zu verſtehen gegeben, daß ſie beſſer thäten, wenn ſie was anderes machten, als einen allerhöchſt privilegirten Gaukler ſähen, und daß ein Gaukler ein Gaukler bleibe, wenn er auch ein königliches Patent hätte, und daß dergleichen Gaukler mit königlichen Patenten viel wären, obgleich ſie nicht alle ſprängen — und daß — Deputatus kann und mag dieſe Sache nicht angreifen und begnügt ſich zu bemerken, daß der Gaukler auch nicht den mindeſten Verdacht abſchatte, daß er die ſtarke Mannsperſon ſey, daher er abgelaſſen wird. Es iſt aller Mühe unerachtet nichts, rein nichts von der ſtarken Mannsperſon mit dem gezogenen Meſſer herauszubringen, und behält Deputatus wider ihn dem preußiſchen, curiſchen und dem Weltpublico ſeine Rechte vor. Ob (um wieder auf Inculpatin einzulenken) die fehlgeſchlagene Hoffnung, ihren Verwandten zu beerben, oder der Umſtand, daß der verſtorbene Verwandte ihren Beſuch nicht mehr annehmen können, oder ſonſt was anderes Schuld daran geweſen, weiß Comparentin nicht anzugeben, wohl aber, daß Inculpatin, nachdem ſie friſch und geſund angekommen, in Gegenwart des Pfarrers, der als Teſtamentsvollſtrecker (wie der Selige es angeordnet) einige Vögel ins Freie gelaſſen, in Ohnmacht geſunken. Der Pfarrer erſchrak nicht wenig, ſie erholte ſich aber wieder und der Pfarrer nahm ſie zu ſich. Nach der Zeit hörte und ſah man nichts von ihr. Es hieß: „ſie iſt krank, ſie iſt immer krank,“ aber zuweilen ſieht man ſie am Fenſter, nach der Kirche zu, ſtehen oder ſitzen. Wer ſie zurück haben will, darf nur ſtehen bleiben, weg iſt ſie. Es kommt zwar ein Doktor zum Pfarrer, aber man weiß nicht, ob zu ihr oder zu jemand anders? Seitdem ſie ins Haus gekommen, iſt alles beim Prediger wie umgekehrt. Man ſagt ſogar, es ſey eine Verlobung zwiſchen dieſer Unbekannten und Gottbekannten und noch jeman-

Digitized by Google

dem vorgefallen — wenigſtens ſind zwölf Perſonen beim Pfarrer eingeſchloſſen geweſen, und heißt es, Gott verzeih mir meine Sünden, ſie hätten alle communicirt! Auf die Frage: ob der Pfarrer verheirathet ſey? erfolgte die Antwort: er iſt verheirathet, er iſt auch nicht verheirathet — ſeine Frau iſt melancholiſch, Gott weiß, wovon; er lebt nicht ſo recht zuſammen mit ihr. Jetzt ſoll alles über und über ſeyn. Es iſt viel zu ſagen. Melancholiſch iſt die Pfarrerin zwar ſchon zum Theil vorher geweſen, aber, aber —

Deputatus trägt Bedenken, aus dieſen, dem exemplariſchen Lebenswandel des Pfarrers ſehr entgegen arbeitenden Umſtänden Schlüſſe zu ziehen und der Comparentin ihren Seelſorger durch einige nähere Fragſtücke über die Aufnahme der Inculpatin Wilhelmine — —, deren Verlobung und die Schwermuth der Pfarrerin verdächtig zu machen, oder falls Comparentin ſchon von ſelbſt, wie es faſt das Anſehen hat, auf dieſen Verdacht gefallen, ihn nicht zu beſtärken und dieſen Funken anzufachen. In der Hauptſache iſt kein anderer Weg, als Inculpatin beim Pfarrer aufzuſuchen, dieß Protokoll dort fortzuſetzen und vorſchriftsmäßig überall zu verfahren v. s.

N. N.

Während der Zeit, daß Deputatus ſein Verhör ſchloß und ſeinen Muthmaßungen freien Lauf ließ, ging Catharine — — ſpornſtreichs zum Pfarrer, drängte ſich bei Minen vor und ſagte der Aufgeſtandenen geradezu unter die Augen, daß ein Herr mit Soldaten da wäre, um ſie zur Haft zu ziehen.

Wie wußte dieß Catharine?

Und wie wußte der Deputatus, daß die Pfarrerin, die doch die Lindenkrankheit hatte, Minchens wegen noch tiefer in Schwermuth geſunken? Sorget nicht für den andern Morgen, ein jeder Tag wird für das Seine

Digitized by Google

ſorgen, und es iſt genug, daß ein jeglicher ſeine eigene Plage habe, findet auf den Verdacht und das Mißtrauen Anwendung, zu dem die Rechtsgelehrten oft aus Amtspflicht verbunden ſind, obgleich ſie den Grundſatz debitiren: Jeder iſt gut, bis das Gegentheil erprobt und W. R. J. erwieſen iſt. Es iſt kein mißtrauiſcher Volk, als das rechtsgelehrte. — Tauſendmal hab' ich gefunden, daß ſich die Menſchen überhaupt hierdurch gefliſſentlich ihr Leben trüben und ſich vor dem Teufel und ſeinen Engeln fürchten, wenn gleich keine da ſind.

Ob Catharine die Gabe der Feinheit gehabt, weiß ich nicht; allein das weiß ich, daß Mine nur einen Hauch nöthig hatte, um, o Gott! wieder — zu ſinken. Eine geknickte Lilie kann ein Zephyr niederwerfen. Ein Hauch iſt Sieger über ſie. — Catharinens Zudringlichkeit und der Vorfall, daß Mine eben am Fenſter ſtand, da die Soldaten anrückten, ſchlug ſie ganz und gar nieder, und nie hat ſie ſich weiter aufgerichtet — nie! — — Für ſie war keine Quelle mehr, die den müden, abgetragenen Wanderer am ſchwülen Tag ergötzt. Kein Trunk mehr kühlte ſie! — Sie hatte ausgelebt! Den letzten Lebenstropfen koſtete ihr dieſer Vorfall. Gott, rief ſie, in deine Hände, in deine Hände! nicht, Herr, in die Hände meiner, deiner Feinde! — Dir, dir, Herr! leb' ich, dir, dir ſterb' ich! — Der Pfarrer hatte genug mit dem Juſtizrath — zu thun und konnte nach der kränklichen Pflanze nicht ſehen, die er bisher mit ſo vieler Sorgfalt jedem Sturm, jedem ſengenden Sonnenſtrahl entzogen, die er gepflegt, wie ein Vater eine kranke Tochter pflegt, die ſeinem ſeligen Weibe ähnlich iſt.

Das Paſtorat, oder, wie man in Preußen ſpricht, die Widdem, war von Soldaten umzingelt. — Mine war ohne Troſt, ohne Leben. Das ganze Haus war in Aufruhr und die arme Predigerin über dieſen Vorfall ſo weg, daß ſie völlig aus ihrem Geleiſe trat und Zeter rief, Zeter! rettet — und Hülfe!

Digitized by Google

Hülfe! Der Wachtmeister, dessen Stimme ins Haus einschlug, hatte sie völlig erschüttert. — Ihre Nerven waren fein, das Gewebe einer Spinne, würd' ich sagen, wenn Spinnen gut wären. Kein Wunder, daß sie aller Fassung und Besinnung entwich. — Erbarmung! Erbarmung! — Weh! weh! kreischte sie und flog wie Espenlaub. Jedes Glied war in Bewegung. — Sie hauen die Linden! schrie sie, die letzten! — Meine Kinder geraubt —! meine Tochter! Bete doch, bete doch, Gretchen! — Ha! wie er sie entführt, der Bösewicht! Mein Mann in Ketten und Banden! was hat er gethan? — Die arme Tochter, wenn sie nur gewußt hätte, wonach sie greifen wollte, wäre sie glücklich gewesen. Es lag ihr hart an, ob sie Mutter oder Minen trösten, stärken und in die Arme schließen sollte. — Catharine, wenn sie zu ihrem Beichtvater gegangen wäre, würd' all diesem Jammer vorgebeugt haben; allein jetzt alles, alles aus! Der gute Prediger war der letzte, der dieses Erdbeben merkte, und da sah er auch schon den Schlund weit, weit offen. Herr, hilf! schrie er, es lag zu viel auf ihm, wir verderben! Er wollte sich dagegen bäumen, allein konnt' er? Ueberall Jammer. — Der Justizrath hielt alles dieß für Gewissensaufgährung und wollt' eben thun, was seines Amtes war, da ihn der Prediger bat, so viel Menschlichkeit zu haben und ihm nur eine Viertelstunde Fassungszeit zu bewilligen, und ehe diese abgelaufen, keine Gewaltthätigkeit in einem Kirchenhause zu beginnen. Der Justizrath fand Bedenklichkeiten. — Gott, sagte der Prediger, wird Ihnen die Viertelstunde in Ihrem Letzten, in Ihrem Letzten vergelten — ich bin ein geschlagener, ein unglückseliger Mann!

Der Justizrath gab ihm dieses Sterbviertelstündchen mit dem Beding nach, daß der Wachtmeister vor Minens Thür sich lagern könnte. Es war ein erschrecklicher Kerl. Wenn er nur nicht donnert, sagte der Prediger. Das soll er nicht, erwiederte der

Digitized by Google

Deputatus; allein er bedachte nicht, daß ein Segen in dem Munde dieses Menschen Fluch wäre. Es konnte dieser Henkerhandlanger nichts als Zeter rufen und Stäbe brechen, und Mörder schließen und Leitern zum Galgen ansetzen.

Ein Märtyrer würde hier die Standhaftigkeit verloren haben. Seine Geduld würd' ausgerissen seyn. — Da stand der Wachtmeister, wie eine Katze vor'm Käficht, und die Soldaten, als wenn hungrige Tiger vor der Thüre witterten. Des Justizraths Augen glänzten vor Wonne, als hätt' er Gott einen Dienst gethan. Er ging auf und nieder, in Erwartung der Dinge, die kommen sollten.

Der Prediger blieb eine kleine Weile im Lehnstuhl, schlug die Hände in einander, sprang auf und wandte sich zu seiner Frau. Gretchen, seine Tochter, hatte ihm diese Sorge anheimgestellt. Fasse dich, Seele! beruhige dich, willst du mit Gott rechten? sagte der arme Prediger. Harr' auf den Herrn. Die Linden sollen bleiben und deine Tochter soll grünen, wie die Weiden am Kirchengraben. Ich bin nicht in Ketten und Banden. Gretchen ist nicht entführt, sie soll nicht einen Bösewicht, sondern, wenn Zeit und Rath kommt, ihren Hansen haben. Hör' auf mit Zeter und Weh. — Man sucht hier jemanden, der nicht hier ist.

Diese herzlichen Trostworte hätten den Justizrath freilich auf andere Gedanken bringen können und sollen; allein er ließ nicht von Catharinens Hand, die ihn leitete und führte auf unebener Bahn, und von der er jedes Wort als baar annahm. Die Sprache des Herzens ist nicht jedermanns Ding. Sie findet sich nicht, wie das Griechische, nach einem bewährten Sprichwort, und wenn ich mich recht besinne, kann ich nur diese Herzlichkeit den Verliebten zugestehen — wie käme sie an einen königlich preußischen Justizrath, der gemeinhin ein rechtlicher Dominikaner von Haus aus ist? Der gute Mann hatte Mühe, die verstattete Frist unverletzt und unbefleckt zu halten. Welche Frechheit, dacht' er,

Digitized by Google

man ſucht hier jemanden, der nicht hier iſt! Er dacht' es, bei allem treufleißigen Rückhalt, doch ſo laut, ſo laut, eben ſo überlaut, als es ſein marktſchreiender Wachtmeiſter geſagt haben würde. Wie konnt' er bei dieſem Gedanken ſitzen bleiben? Dieſe Worte: Man ſucht jemanden, der nicht hier iſt — brachten ihn auf die Füße, nachdem er bis dahin Platz genommen. „Armes, armes Weib, du ſollſt glauben! Solch einen Glauben hab' ich in Iſrael nicht funden. Glauben, was ſie anders mit ihren ſichtlichen Augen geſehen hat! — Ein feiner Glaube!" Die Ungeduld des Juſtizraths war unbeſchreiblich, ſie hatte nicht in der Widdem Raum, er ging in Gottes weite Welt mit den Vorſtellungen: Mein Haus iſt ein Bethaus, ihr aber habt's gemacht zu einer Mördergrube! Es war das Beſte, daß er ging — indeſſen ließ er die Widdem nicht aus den Augen, um zu bemerken, wer zu ihrer Thür aus- oder einging. — Der plötzliche Aufbruch des Juſtizraths beruhigte die arme Predigerin mehr, als der Zuſpruch ihres Mannes. Sinnlichkeit gegen Sinnlichkeit. — Sie ward ſtill, das war ein gutes Zeichen; der Prediger benutzte dieſe Stille und ließ ſeine Tochter rufen, die das Werk vollenden mußte. Er löste ſie bei Minen ab, die er ſtärker fand, als er glaubte. O Mann Gottes, fing ſie an, ich ſoll? oder ſoll ich nicht in die Hände der Menſchen? Nein, Sie ſollen nicht! antwortete der Prediger; allein ſie blieb bei ihrem entſetzlichen: ich ſoll, und konnte ſich davon nicht abgewöhnen. — Es ging dem Prediger durch die Seele, ſie ſo leiden, ohne Hoffnung, ohne Zutrauen leiden zu ſehen. Er kniete nieder und betete kurz, ſtark, himmelſtürmend. Und nun auf dieß Gebet verſprech' ich Ihnen, ſagte er zu Minen, Sie ſollen nicht. — Sie blieb ſtill. — Nach der Zeit geſtand ſie, daß es ihr wieder eingefallen ſey, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, um nicht ein ſchreckliches Schauſpiel der Bosheit zu werden. — Ihre ſtarke Einbildungskraft hatte ihr den v. E. in der

Digitized by Google

Nähe gezeigt, frohlockend über seine geglückte Rache — alle seine Helfer und Helfershelfer, die ihr nach der Seele standen, waren ihr erschienen, und diese Erscheinungen waren ihr schwer zu ertragen. — Mine litt gewaltig; indessen ließ Gott sie nicht versucht werden über Vermögen. Er, der sie aus sechs Trübsalen erlöst, ließ sie auch jetzt nicht verzweifeln. Sie unterdrückte die aufsteigenden Selbstmordgedanken beim ersten Anfang. — Das weggeworfene Messer und auf ihm die Tropfen Menschenblut fielen ihr ein. — (Sie sah alles, was ihr einfiel.) Das Gebet des Predigers hatte eine Nachwirkung — sie fand sich — sie schmeckte Trost in dem Kelche der Leiden, und diese Prüfungsstunde kühlte sie etwas ab; indessen blieb sie noch ängstlich wegen der Dinge, die kommen sollten.

Der Prediger ging zum Justizrath.

Eben recht, fing dieser an.

Der Prediger. Und wenn ich jetzt fragen darf?

Deputatus. An mir ist zu fragen.

Prediger. So erbitte ich mir die Erlaubniß, zu antworten.

Deput. Schrecklich, wenn ein Prediger selbst —

Pred. Unglückliche aufnimmt?

Deput. Und eben dadurch Unglückliche macht. Herr Prediger — ich wünschte, ich wäre zu diesem Auftrage nicht —

Pred. Und dieser Auftrag?

Deput. Nicht mehr und nicht weniger, als die Diebin, die Läuferin, ja, ich kann Mörderin hinzusetzen, das kann ich, der Sie in Ihrem Hause Obdach gegeben, zur gefänglichen Haft zu bringen, damit sie an Ort und Stelle leide, was ihre Thaten werth sind.

Pred. Ach Gott, vor dir ist kein Lebendiger gerecht! Du weißt es —

Deput. Er weiß, allein, leider! auch Menschen wissen —

Pred. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten

Digitized by Google

und die Seele nicht tödten mögen, spricht mein Herr und Meister, der mit Zöllnern und Sündern umging.

Deput. Aber es nicht selbst ward.

Pred. Das hoffe ich auch nicht —

Deput. Er war Herr und Meister, und Sie Prediger in L—. Von ihm, dem Heiligen, konnte es nicht heißen: gleich und gleich —

Pred. Wenn Sie selbst wüßten —

Deput. Ich weiß alles.

Pred. Desto besser!

Deput. Und vorzüglich, daß Sie den Namen der Communion entweihen, daß Sie den Ihren Herrn und Meister nennen —

Pred. Der es in seinem Leben, Leiden und Sterben ist.

Deput. Das können Sie sagen?

Pred. Das kann ich!

Deput. Mir?

Pred. Und dem ganzen Justizcollegio.

Deput. Und Ihrer Frau: man sucht hier jemanden, der nicht hier ist?

Pred. Sie ist zuweilen nicht bei Troste.

Deput. Und wer hat sie trostlos gemacht? wer ihr den Kopf verdreht? wer?

Pred. Der Lindenbaum, der so alt wie sie war und in ihren letzten Wochen ausging.

Deput. Herr, meinen Kopf sollen Sie nicht verdrehen. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, und ich auch nicht. Meine Geduld ist wie die viertelstündige Frist zum Ende. — Kurz und gut, der königliche allerhöchste Auftrag ans Collegium:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heiligen römischen Reichs Erzkämmerer

und Kurfürst ꝛc. Unsern gnädigen Gruß zuvor. Edle, hochgelahrte Räthe —"

Pred. Daß sich Gott erbarme!

Deput. „Liebe Getreue, aus der Anlage werdet Ihr ersehen, was die curländische Regierung wegen einer aus dem Dienst entlaufenen Diebin, Wilhelmine — —, bei Uns angesucht und zu verfügen gebeten."

Pred. Und ich bitte um Gotteswillen —

Deput. „Ob nun gleich so viel Umstände wider sie aus dem gerichtlich abgehaltenen Protokoll und der, in Curland von dem v. E. —"

Pred. Gott, erbarme dich und bekehre, was zu bekehren ist!

Deput. — „eingereichten Vorstellung hervorgehen, daß die besagte Person nicht allen Rügen zu entwachsen im Stande ist, so befehlen Wir Euch jedoch, diese Wilhelmine — — zuerst durch einen zu ernennenden Deputatum abhören zu lassen. Finden sich bei diesem Verhör Umstände, welche die curischen Angaben entkräften, und als Milderungs- oder wohl gar Aufhebungsumstände in den Rechten geltend zu machen wären, so ist es des Deputati Pflicht, die ihm hiermit auferlegt wird, wegen ihrer Person eine leidliche, doch genaue Aufsicht anzuordnen, oder die etwa einzulegende rechtsgültige Caution anzunehmen und in Rechtsform einzulenken."

Pred. Ich cavire mit Leib und Seele, mit Leib und Leben!

Deput. Das glaube ich. „Im Fall sich aber alles den eingesandten Schriften gemäß verhält und angerügte Wilhelmine — — nicht das mindeste von sich abzulehnen in den Umständen ist, was als Rechtfertigung, Entschuldigung, Vertheidigung vor den Ding- und Rechtsstühlen zu gebrauchen wäre, so muß Wilhelmine — — sogleich dingfest gemacht werden. Zu dem Ende habt Ihr die nächste Garnison von L— zu ersuchen, Euch hinlängliche Mannschaft zu bewilligen, und dieses Requisitorialschreiben Eurem Depu-

Digitized by Google

tato anzuvertrauen, um davon beim Befinden der Sache, ohne aufhaltende Rückschrift an Euch, augenblicklichen Gebrauch machen zu können. In allen Fällen liegt dem von Euch zu bestimmenden Deputato ob, so genau als schleunig an Uns Bericht zu erstatten, damit in dieser Sache, entweder den Wünschen der ausländischen Regierung gemäß, oder anders wie, in alle Wege aber rechtlich, die Verfahrungsart eröffnet werden könne. Das ist unser eigentlicher Wille. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Königsberg, den — — 17—."

Pred. Tausend Dank für diese Eröffnung! Und nun?

Deput. Und nun werde ich Wilhelminen verhören, sie dingfest machen und nach — — ins Gefängniß bringen lassen.

Pred. Wenn sie aber unschuldig ist? wenn ich Caution einlege? wenn —

Deput. Kein Wenn weiter — Sie verdienen nicht, daß man ein einziges von Ihnen hört, damit ich Ihnen gerade aus mein Herz ausschütte und alle Wenns auf einmal benehme.

Pred. Wenn Sie aber erlauben wollen —

Deput. Wieder Wenn?

Pred. Die königliche Landesregierung (um geradezu und ohne Wenn meinem Herzen Luft zu machen) hat nur bedingungsweise die gefängliche Haft verfügt, und dem Collegio nicht überhaupt nachgelassen, die Garnison um Beihülfe anzutreten. Ich weiß also nicht, warum mein Haus belagert ist und ich, wie Jerusalem, an allen Orten geängstiget werde, ehe noch Minchen verhört worden. Sie ist die Ehre ihres Geschlechts.

Deput. Und Sie, Herr Prediger, nicht wahr, die Ehre Ihres Standes?

Hier lösten sich die Räthsel, denn der gute Prediger konnte die wohlgemeinten Grobheiten des Deputatus länger nicht tragen. Er duldete, da ihm die Grenzen des Auftrages dieses feuerspeienden

Digitized by Google

Rechtsgelehrten und seiner Spießgesellen unbekannt waren. Jetzt sah er keine Verbindlichkeit ein, den Deputatus im verkehrten Sinn reden zu lassen, was nicht taugt; und da ihm der Justizrath seine Zweifel entdeckt und der redliche Prediger ihm den Unsinn von diesem Vorurtheil gewiesen hatte, ging Deputatus in sich und hatte nichts weiter in petto. — — Wenn man sich eine geraume Zeit im Cirkel herumgedreht, scheinen die äußern Gegenstände eben dergleichen Bewegung zu bekommen; auch wenn man aufgehört hat, sich herum zu drehen, bleiben die Objecte noch immer in einer cirkelrunden Bewegung in unserm Auge. — So ging es dem Justizrath, bis ihm das Verständniß ganz geöffnet war; und nun? Heftige Leute, Leute über Hals und Kopf, kennen nicht die Mittelstraße, und unser Deputatus war nun wieder so auf das Haupt geschlagen, daß er nicht aus noch ein wußte. Der Prediger gab seiner Gewissensregung, Minen mit eigenen Augen zu sehen, nach. Sie sollen, sagte der Prediger, wie Thomas, alles handgreiflich haben, und ging hin, Minen zu diesem Besuch vorzubereiten. Da der Deputatus sie sah, fiel er zurück. — So hatte er sie sich nicht vorgestellt.

Gott sey mir Sünder gnädig! fing er aus dem Innersten an, sah die abgezehrten Hände, die eingefallenen Augen und die langsam und selig Sterbende. — Mit einem Blick hatte er alles. Er konnte nach diesem Blick seine Augen nicht mehr aufthun. Das erste war, daß er die Soldaten abgehen hieß, die nicht sehr mit dieser Commission zufrieden waren; auch der Amtswachtmeister mußte mit Schanden unten an sitzen und im Wirthshause seine Diäten verzehren. Dieß geschah gleichfalls nicht ohne Kopfschütteln. Man sah es dem Peiniger an, daß er gern Ketten und Bande angelegt hätte.

Da stand der Justizrath, wie von Gott verlassen.

Mine wünschte, nachdem er lange vor ihr als Inculpatus p

Digitized by Google

ſtanden, allein zu ſeyn; er ſchwur, er könne nicht von dannen, bis ſie ihm verziehen hätte. Mein Gott, was iſt der Menſch? Ein trotzig und verzagt Ding. Wer kann ihn ergründen?

Der Deputatus weinte bitterlich.

Mine hob ihre halb abgeſtorbenen Hände auf und blickte den Bußfertigen ſanft lächelnd an. Ihr Blick ſagte: Sie wußten nicht, was Sie thaten.

Er hatte ſich vorgenommen, ihr einige Fragen, wiewohl außerhalb der Grenzen ſeines Promemoria's, zu thun, allein er konnte nicht.

Kommen Sie, ſagte der Prediger, damit wir uns nach langem Mißverſtändniß mit Herz und Seele verſtehen. Der Prediger erzählte ihm den letzten Theil von Minens Lebenslauf, um dem Deputatus die curiſchen Papiere in einem andern Lichte und überall verborgene Schlangen zu zeigen. Der gute Rechtsgelehrte konnte ſich nicht beruhigen, und wenn der Prediger ihm nicht großmüthigſt die Folgen verſchwiegen hätte, welche dieſer Vorfall auf Minens Geſundheitsverfaſſung gehabt, er wäre nicht geſund aus dem Kirchenhauſe gekommen, welches ſchon ohnehin in aller Form ein Lazareth war. Er aß den Mittag beim Prediger. Gretchen wollte nicht miteſſen; der Prediger mußte es verlangen. Sie kam, allein ſie konnte den Deputatus nicht anſehen. — Die Predigerin hatte ſich über alle Erwartung ziemlich erholt. Der arme Rechtsgelehrte konnte nicht eſſen, nicht trinken. Er war unlängſt an das Collegium wegen ſeines bekannten Dienſteifers, der ein anderes Ding als Dienſtverſtand iſt, gekommen, um die Schwachen und Kranken und zum Theil entſchlafenen Mitglieder dieſes Collegiums wieder herzuſtellen. — Seine Unbekanntſchaft mit ſeinem Kreiſe trug viel zu dieſer Uebereilung bei. Bei Tiſche überfiel den Bußfertigen und Zerſchlagenen der Gedanke, ſein Amt in die Hände der Obern zu

Digitized by Google

legen. Er hatte zu leben. Aus Noth durfte er nicht ein Zelote seyn und sich vom Dienstleifer fressen lassen.

Nachdem ich so übel gerichtet, kann ich, frug er, kann ich wohl hinfort mehr Haushalter seyn? Bei dem Blicke der Unschuld: Sie wußten nicht, was Sie thaten, wie ward mir, Gott, kalt unter den Füßen.

Der Prediger suchte ihn von diesem Gedanken zu entfernen, allein er blieb. Wie kann ein Mensch, fing er an, seines Bruders Richter seyn? — Bin ich darum gerecht, wenn ich nicht über Dinge straucle und falle, über die andere straucheln und fallen? Jeder Mensch hat seine besondere Welt, seine besondere Klippe, sein ihm eigenes Fleisch und Blut. — Ja und Nein sey mir genug. Ich will nicht richten, damit ich nicht auch gerichtet werde!

Gott, schrie er, stand auf und brach die Hände, der du aller Welt Richter bist, dir stehen wir, dir fallen wir! — Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, vor dir ist kein Lebendiger gerecht! Wer kann vor dir bestehen? wer?

Der Prediger versicherte ihn, nachdem er ihn ganz um und um kennen gelernt, daß, wenn je ein Mann den Namen Nathanael verdiente, er es wäre. Der heutige Fall sey in gewisser Art Nathanaels Geschichte. Er sagte in Beziehung auf meinen Herrn und Meister, fügte der Prediger hinzu, wie kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Allein Christus nennt ihn demunerachtet einen Israeliten, in dem kein Falsch ist.

Dieß richtete den armen Rechtsgelehrten ziemlich auf, wozu der Umstand einen beträchtlichen Beitrag lieferte, daß Nathanael einer seiner Vornamen war.

Seine Heiterkeit war indessen nicht dauerhaft. Er konnte nicht aufhören, sich Zweifel vorzuwerfen. Wenn ich schwiege, fuhr er fort, würden die Steine schreien. Mine's Geschichte gieng ihm gerade durch die Seele, und doch hat er ohne End' und Ziel, a-

Digitized by Google

ihm zu erzählen und das Erzählte zu wiederholen. Mein tägliches Gebet soll seyn, sagte der Bußfertige: Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.

Er ersuchte den Prediger so oft und viel, sein Freund zu bleiben, daß der gute Prediger herzlich bewegt war. Wahrlich, wer immer mit schand- und lasterhaften Menschen im Gemenge ist, bekommt am Ende ein Inquirentengesicht. Er findet überall arme Sünder und Sünderinnen, Diebe, Räuber und Mörder. — So unser Nathanael, der den Menschenblick eingebüßt und nur bloß diesen Blick übrig behalten hatte, den man den Richterblick nennen kann. Dieser Fahnenschwung ist eine defensio ex officio, die ich dem Nathanael schuldig bin. — Der Prediger (von dem ich dieses alles haarklein habe) und Nathanael sprachen viel von Menschenkenntniß. Ihr Endurtheil war, der Mensch soll offen seyn; allein er ist unzugangbar. Wer die Menschen leicht findet, hat nicht sie, sondern sich gesucht und gefunden; wer andere richtet, bestraft seine Unart in andern, und glaubt sich eben dadurch weißgebrannt zu haben, wie die liebe Unschuld. — Wer hinter dem Fenster in seinem einsamen Zimmer steht, kann alles ganz deutlich wahrnehmen, was auf der Straße vorgeht, unerachtet er von den Leuten auf der Straße entweder gar nicht, oder doch nicht deutlich gesehen wird. Es kommt mehr Licht aus der Straße ins Zimmer, als aus dem Zimmer in die Straße.

Alle diese Vorstellungen lösten sich jetzt beim Nathanael auf (und damit ich mit der Erlaubniß meiner Leser vorgreife), er legte wirklich sein Amt über ein Kleines nieder und ist nicht mehr Richter im Volke. Dieß Geschäft war sein letztes. — Ich muß eine Stelle aus dem Briefe des Nathanael an den Prediger in L —, in dem er ihm seinen Erlaß eröffnete, pränumerationsweise hersetzen, ich mag wollen oder nicht.

„Ich lege mein Amt nieder, um dem Herrn zu dienen und

Digitized by Google

auf ebner Bahn zu wandeln. Es muß eine Zeit der Heiligung seyn, eine Reinigungsperiode — ein Fegfeuer — ein Selbstgericht, ehe wir vor Gottes Richterstuhl treten. Diese meine Stunde ist gekommen — ich will mich selbst richten und den Krieg Rechtens mit mir selbst anstellen. Ein schön Stück Arbeit! — Nur bloß auf diese Weise sollen fortan meine Vermuthungen, wenn sie nicht zu Gunsten meines Herzens ausfallen, zu Tagefahrten und Protokollen Gelegenheit geben."

„In diesem einzigen Fall kann niemand zu streng seyn; allein um andere zu richten wahrlich niemand gelind genug. — Ich besitze nicht Richterkälte, nicht Entscheidungsfähigkeit."

Wenn ihn der Prediger nicht an den Bericht und an den Amtswachtmeister erinnert hätte, er hätte weder Bericht erstattet, noch den Amtswachtmeister mitgenommen, der schon über seine Diäten getrunken hatte und den Nathanael ins Geheim, doch wegen seiner durchfahrenden Stimme so, daß es jedermann hören konnte, um Lösegeld ansprach. — Nathanael ließ dem Prediger alle Acten, und bat, zur Probe seiner Vergebung und zum Siegel der ihm zugestandenen Freundschaft, diesen Bericht aufzusetzen. Das Promemoria konnt' er so wenig ansehen als Gretchen ihn. Die Predigerin lief noch vor ihm.

Hier ist der Bericht oder vielmehr sein Inhalt, denn meine Leser haben, wie ich selbst zu befürchten anfange, schon zu viel Curialien gelesen.

Es wird die schlechte Denkungsart des Herrn v. E. und Hermanns aufgedeckt und der Gesichtspunkt eröffnet, aus dem dieser ganze Vorgang zu nehmen ist.

„Die letzten Worte der Sterbenden entfernen schon den Begriff des unterlaufenden Betrugs und der Falschheit, und was sollte diese Sterbende, die vielleicht nur noch sehr wenige Stunden in dieser jammervollen Welt zu leben und keinen Transport nach

Digitized by Google

Curland oder ſonſt eine üble Begegnung zu befürchten hat, was ſollte dieſe Sterbende, welche der Tod gegen alles in Schutz genommen, was ſollte ſie wohl bewegen, mit Gewiſſensbiſſen ſich auf der Reiſe zur Ewigkeit zu beladen und ſich eben dadurch ihre Sterbeſtunde zu erſchweren? Dagegen decken die angegebenen Mängel des Protokolls und der Vorſtellung, die v. E. eingebracht, überall und beſonders an den unterthänigſt bezeichneten Stellen eine ſchlechte Abſicht auf. Ew. Königliche Majeſtät kann ich auf meinen Amtseid und bei meinem Seelenheil verſichern, daß ich den Eindruck, den der Anblick dieſer Sterbenden auf mich gemacht, nie verlieren werde, und wie kann eine Perſon, die mit ſo erhabener Faſſung und der Seelenruhe einer Märtyrerin dieſe Welt verläßt, ſich ſolcher Laſter, als ihr angedichtet worden, ſchuldig wiſſen? Der Prediger — hat ſich verbindlich gemacht, ſogleich, wenn dieſe Unſchuldige im Herrn entſchläft, ihren Tod Ew. Königlichen Majeſtät einzuberichten."

„Ich erſterbe in tiefſter Treue

Ew. Königlichen Majeſtät

allerunterthänigſter Knecht

Nathanael —."

Meine Leſer wiſſen ſchon, daß Mine dieſen Vorfall zu überleben außer Stande war. Vielleicht wäre ſie mit der Zeit ſo ſtark geworden, mich noch in dieſer Welt zu ſehen; o wäre ſie's doch! Gott, wäre ſie's doch! Jetzt war hierzu keine Ausſicht. — Sie ſelbſt ſagte zum Prediger, ehe dieſer Vorfall ſie vollends zu Grunde richtete: Was meinen Sie, werd' ich nicht bald ſtark genug ſeyn, Alexander zu ſehen, nur ihn zu ſehen — in dieſer Welt — und dann, dann laß mich in Frieden fahren, ich habe genug! Nimm, Herr, meine Seele! — Der Prediger trug Bedenken, ihr die ganze Anlage des Herrn v. E. zu entdecken, und beſonders war er bemüht, einen Vorhang über den Antheil, den Mine's Vater an

Digitized by Google

dieſer Mordgeſchichte genommen, zu ziehen. — Sie drang nicht weiter — ſie war zu ſchwach, um ihre Bitte zu wiederholen. Wiederholungen derſelben Sache koſten allen ſchwächlichen Perſonen unglaublich viel. Sie ſah des Predigers Bedenklichkeit und that ihren Mund nicht auf. — Ihr ganzes, ganzes Leben war Duldung. Sie war nur ein Zögling für eine andere Welt. Dieß empfand ſie, wie mir der Prediger auf das heiligſte verſichert hat, ſo ſehr, daß ſie dieſe Welt nur wie die erſte Erde anſah, aus der ſie verſetzt würde. „Sie war froh in Gott" — des Predigers eigene Worte — „und ſich ſelbſt bis auf Fälle von der Art, wie der Tod ihres letzten Verwandten und die Veranſtaltung zur Haft, immer gleich — das heißt, Gott ergeben. Solche außerordentliche Fälle ſchienen ihren Geiſt in der Hoffnung der Künftigkeit zu verſtärken, allein ihren ſchwachen Körper führten ſie im Triumph. Ihr Geiſt war willig, das Fleiſch ſchwach. Die Gottesfreude iſt von Dauer, ſie iſt ſich gleich, ſie jauchzt, ſie lärmt und kreiſcht nicht, wie die Weltfreude, die mit aller ihrer Luſt oft nach vierundzwanzig Stunden vergeht. Wer den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit. — Faſt möcht' ich ſagen, daß die Gottesfreude niemals im Geſicht läge, ſie liegt tiefer und im Herzen. Zuweilen erhebt ſie ſich bis zum Auge, und das ſieht dann erſt gen Himmel, eh' es um ſich herumſieht. So eine Gottesfrohe war Ihre Mine. Sie dankte dem Herrn, denn er iſt freundlich und ſeine Güte währet ewiglich. — Freuen und fröhlich müſſen ſeyn in Gott, die nach ihm fragen, und die ſein Heil lieben, immer ſagen: Hochgelobt ſey Gott!"

Der Prediger ſetzte zu dieſem allem etwas hinzu, worauf ihn Mine gebracht hatte: „Die viel beten, ſind nicht froh, ſie verklagen den lieben Gott bei ihm ſelbſt. Sie ſind ſchwach. Allein Freude am Herrn iſt unſere Stärke. Nehemia im achten Kapitel, im zehnten Vers."

Digitized by Google

„Mine betete wenig, ihr ganzes Herz war Gottes.“

Nach einiger Erholung, die Minen ſogar erlaubte wieder aufzuſtehen, erſchlich ſie den Ort, welcher der Catharine mit zum Verdacht Gelegenheit gegeben, um nach den Gebeinen ihrer Verwandten zu ſehen. Es war ihr eine Ausſicht zum Himmel. Eben kam der Prediger, da ſie ſo voll guter Zuverſicht, ſo voll Seelenwonne hinſah, und freute ſich über ihren heitern Blick. — Sollt' ich nicht? ſagte Mine und erzählte dem Prediger das, was er ihr verſchweigen wollte und die ganze Abſicht des Nathanaels — mit ſammt dem Einfluß, den ihr Vater dabei gehabt — faſt wörtlich wie er da ſtand.

Sterbende, ſagt der Paſtor, indem er mir dieſes erzählte, haben den Geiſt der Weiſſagung. Ich habe in meiner lieben Gemeinde Vorfälle gehabt. — Mine ſchien ſchon lange die Gabe der Ahnungen zu beſitzen, fuhr der Prediger fort, und ſie hatte wirklich dieſe Salbung, die nicht jedermanns Ding iſt.

Hier ein Auszug eines weitläufigen Geſprächs, das zwiſchen dem Prediger und mir bei dieſer Gelegenheit vorfiel. Valeat, in quantum valere potest.

Ein großer Böſewicht iſt allemal ein tüchtiger, ſtarker, geſunder Menſch — ein Himmels- und Höllenſtürmer. — Es gibt auch ſchwächliche, feige, hinterliſtige Buben; allein dieſe erreichen nie den Grad der Bosheitsſtärke, zu dem jene fähig ſind. Dieſe morden von hinten, jene von vorn. Den Beelzebub würde ich ſo feſt benervt, bruſtſtark, als den Herkules malen, nur —

Wenn aber tüchtige, ſtarke, geſunde Leute Menſchen Gottes werden, welch ein Vergnügen, dieſe ſtarken Geiſter, dieſe Engel (die auch ſtark ſind) zu ſehen! Die Tugend und ihre Tochter, die Religion, braucht auch in ihrem Dienſte Leute für den Riß und Feldherrn. Einen Petrus mit dem Schwert, einen Luther mit dem Dintenfaß — ſolchen Leuten ahnt wenig oder gar nichts; und

Digitized by Google

wenn die Welt voll Teufel wäre und wollten sie verschlingen, wenn tausend zu ihrer Rechten fallen und zehntausend zu ihrer Linken, sind sie gefaßt; sie gehen auf Löwen und Ottern und treten auf junge Löwen und Drachen. Sie glauben nicht an Träume und fühlen kein Ungewitter, wenn es gleich schwer in der Luft liegt. Wer das Ungewitter vorempfindet, kommt schon in die Klasse dieser frommen Riesen nicht. — Diese Unbesorgte sind stark genug, allem, was ihnen entgegen will, auf der Stelle stattlichen Widerstand zu thun und überall das Feld zu behaupten. Den frommen, guten Seelen aber, welche ein plötzlicher Ueberfall gleich zu Boden reißen würde, ist eine Warnung vor einem kommenden Unglück nothwendig. Die Ahnungen sind ihnen Wecker zur Fassung, zur Geduld, zur Gottergebung; sie sind Sturmglöckchen, die sie zum Oelkruge bringen, ihr verlöschendes Lämpchen aufzufrischen. — Diese Seelen sind fast zu schwächlich für diese Welt, wo so viel Streit, Jammer und Elend ist. — Ich bin schon in dergleichen Fällen gewiegt, sagte der Prediger, der selbst die Ahnungsgabe zu besitzen glaubte; ich konnte mich, fuhr er fort, in diese pünktlich treffende Erzählung Minchens finden; da sie alles wußte, warum sollte ich länger zurückhalten? Dergleichen Ahnungsbegabte pflegen sich die Sachen nicht leichter zu machen, und selbst der Zweifel, der sie, sie mögen noch so weit in der Selbstweissagung, in der Ahnung gediehen seyn, bekämpft, ist ein Kampf, und Kämpfen macht Mühe.

Kurz, der Prediger las Minen alles und jedes und auch das vor, was ich meinen Lesern verkürzt habe. — Gott Lob und Dank, sagte Mine, daß ich sterbe! Bei der Aussage des Kegler, daß sie zum Mord angeführt, und den Worten: daß sie sich aus einem Mordmesser kein Gewissen gemacht haben würde, sagte sie:

Digitized by Google

Soll's ja so seyn,
Daß Straf' und Pein
Auf Sünden folgen müssen,
Herr, fahr' hier fort,
Nur schone dort!

Ich muß Ihnen gestehen, lieber Beichtvater, fuhr sie zum Prediger fort, daß der Vorsatz, mir selbst das Leben zu nehmen, der wieder, wie ich die Gewaffneten sah und Catharinen hörte, in mir Feuer faßte — daß dieser Vorsatz mir oft, oft als etwas vorgekommen, das mir meine letzte Stunde erschweren könnte. — Nun sind diese Stiche hin — ich habe nichts, nichts mehr, was mich drückt, und ich fühle es: ich werde selig und ruhig sterben und, wie Alexanders Mutter singt, wenn mir die Gedanken, wie ein Licht, das hin und her wankt, bis ihm die Flamme gebricht, vergehen, werde ich sanft und still einschlafen — ich werde ausgehen wie ein Licht. Sagt man nicht: Er ist ausgegangen wie ein Licht?

Gott, so war ihr Ende auch wirklich! Ihre Ahnung ließ sie nicht zu Schanden werden, pünktlich traf sie ein. — Allein Mine blieb nicht fest bei diesen beruhigenden Vermuthungen. Zuweilen schien es ihr schrecklich — zu sterben; sie nannte dieß Leben einen hellen Tag zwischen zwei dunkeln Nächten. Nur des Leibes wegen, setzte sie hinzu, nenne ich es so, meines Lebens besserer Theil, mein eigentliches Leben, geht nicht aus, stirbt nicht. — Wenn diese Anfechtungen Minen überfielen, wie es der Prediger nannte, kam es Minen vor, daß ihr letztes, letztes Ende vielleicht schrecklich werden könnte, vielleicht ein Märtyrertod, so wie ihr Leben ein Märtyrerleben war.

Herr, fahr' hier fort,
Nur schone dort!

Digitized by Google

rief sie dann zu Gott empor, und ihr Busen hob die Decke, so schlug ihr das Herz.

Geschieht das am grünen Holz, was will am dürren werden? sagte der Prediger bei dieser Erzählung und bemerkte, daß er Minen auf diese Strophe aus dem Liede gebracht, die er in einer Unterredung mit ihr verloren, im eigentlichen Verstande, fügte er hinzu, verloren; denn sie, das weiß Gott, hatte nur mein Trostamt nöthig. Ich durfte nicht zu ihr sagen: wache auf, die du schläfst, und stehe auf, um noch so viel in dieser Welt gut zu machen, als du kannst. — — Sie war die Unschuld selbst.

Minens Trost bei dem Gedanken, daß ihr Ende nicht sanft seyn und daß sie nicht wie ein Licht ausgehen würde, war, daß auch dieß sein Gutes haben könnte. Das Sterbebette ist weit mehr, als das Grab, die Schule der Weisheit, bemerkte der Prediger. Man erlangt ein anschauendes Erkenntniß, wenn man den Todten da sieht. Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch.

Sie nahm ein feierliches Versprechen vom Prediger, mir ihren Tod auf das aller-, aller genaueste zu erzählen. Ist er schrecklich, ist er sanft, wie er war. Alles, alles ihm! Er braucht Lebenslehren; wenn ich sie ihm zurücklasse, so werden sie ihm, das weiß ich, desto werther seyn.

Eines Morgens — die Sonne ging unbewölkt auf — war Mine schwächer als je. Alle Fäserchen verloren ihre zusammenziehende Kraft. Mine empfand diese Schwäche, und dieß bewog sie, Gretchen sehr zeitig zu sich bitten zu lassen. Sie bat sie um Licht, damit sie ihre Briefe zusiegeln könnte. Es war das Tagebuch. Sie befahl Gretchen Gott und seiner Huld und Gnade und bat, mich tausendmal zu grüßen — tausendmal, und mir dieses Pack (sie gab es ihr) und noch andere Sachen zu behändigen. In seine eigenen Hände! sagte sie, und eine Zähre floß sanft ihre Wangen herab. — Minens Auge und Herz brach zu gleicher Zeit.

Digitized by Google

Grete konnte nie an dieſen Herz-, an dieſen Augenbruch denken, ohne bitterlich zu weinen. — Mine erholte ſich indeſſen mit dem Tage, der ſich auch erholte. Was ſie nach der Zeit ſchrieb, konnte ſie nicht mehr verſiegeln. Sie nahm die Verabredung mit Gretchen, dieſe Poſtſcripte gleich nach ihrem letzten Hauch an ſich zu nehmen und ſie mir zu geben.

Von ihrem Begräbniſſe ſprach ſie wenig oder nichts. Zuweilen äußerte ſie den Wunſch, und auch dieß nur beiläufig, unter ihren Verwandten begraben zu werden. Mitten unter ihnen — da hat man doch gleich Bekannte bei der Auferſtehung um ſich herum, ſagte ſie.

Ich, das bat ſie ſehr, und es ward ihr heilig verſprochen, ſollte bei ihrem Begräbniß ſeyn. Vielleicht wünſchte er mich noch zu ſehen. Der Arme! tröſten Sie ihn; ich ſterbe dem Herrn, unſerm Gott, ich ſterbe als Alexanders Freundin. Er hat mir geſchrieben, daß er gern eine Haarlocke von mir hätte. Wenn er nicht vor dem Haar einer Todten zurückbebt, kann er ſie nehmen. Gott ſey ihm gnädig!

Der Tod grub jede Stunde näher, um Minen ans Herz zu kommen. Sie lebte zwar nach dem dunkeln Morgen noch einige Tage, allein es waren nur noch wenige Tropfen im Kelch. — Sie klagte wenig über Schmerzen: Was ich dulde, dulde ich Gott. Kopfweh, Bruſtſchmerz und ein ſchleichendes Fieber waren die Zerſtörer ihres Lebens.

An einem ſehr ſchönen Morgen kam der Prediger zu ihr. Gretchen war ſchon da. Sie nahm den Prediger und Gretchen bei der Hand. Dank, Dank für alles Gute! Gott lohne Sie, ſprach ſie ſehr leiſe — für alles, für alles! — Sie ſprach noch ſchwächer, ſtammelte, ſchwieg, blickte ſehr ſchnell auf, ſah Gretchen,

Digitized by Google

sah den Prediger an, hob ihr Haupt, fiel zurück, schloß ihre Augen und (Gott, mein Ende sey wie ihr Ende!) starb. — —

* * *

So war die Ahnung der Seligen erfüllt, daß sie des Morgens sterben würde. Der Tag, der letzte Tag für Minen unter der Sonne ging schön auf, und blieb wie er anfing. Gretchen war außer sich, sie war nicht von der Seligen zu bringen. O, der letzte Tropfen Todesschweiß, schrie sie, wie er da starr steht! Und der Prediger: Gott hat abgewaschen die Thränen von ihren Augen; sie ist eingegangen zu ihres Herrn Freude! — Mir fielen, sagte er, da er mir diesen Sterbenslauf und den Umstand, daß sie ihr Haupt gehoben, erzählte, die Worte ein:

Wenn dieses anfäht zu geschehen, so seht auf und hebt eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht. Die Predigerin, als ob es ihr jemand gesagt hätte, empfand, daß ein Todter in ihrem Hause wäre, und ward so unruhig, daß der gute Prediger Mühe hatte, ihr alles auf eine für sie erträgliche Art beizubringen. Er und seine Tochter konnten nicht von der Leiche kommen.

Gretchen nahm, um den letzten Willen der Seligen zu erfüllen, ihre Briefe an sich, die sie neben ihr fand. Sie küßte sie und bat ihren Vater, sie zu versiegeln. — Sie lasen beide keine Sylbe.

Der Prediger schrieb an seinen Bruder in Königsberg, mich zu erfragen und mich zu allem vorzubereiten. Er bat ihn, Sorge zu tragen, daß ich wohlbehalten nach L— käme. Wagen, Pferde und Vorlegpferde, alles war von dem Testamentsvollstrecker besorgt. Den Bruder bat er nur halb, mitzukommen; denn er wußte nicht, daß ich ihn kannte und daß er in Königsberg mein Beichtvater wäre, so wie er es in L— von Minen gewesen.

Digitized by Google

Ich darf, nach dieſem Umſtande, es meinen Leſern nicht näher legen, daß dieſer Bruder eben der königliche Rath, der Menſchenleſer, war, mit einer offenen, weit offenen Stirn, ſchwarzem Haar und einem Auge, in dem man ihn zwar im Kleinen, allein doch ganz ſah, und deſſen Abendgeſellſchaften aus einem Officier, einem Collegen, einem Prediger, einem Profeſſor und mir beſtanden.

Der königliche Rath hat nicht nöthig, mich zu erfragen. Er ließ mir ſagen, daß er gern den Abend mit mir theilen möchte. Ich kam und fand nicht den Collegen, den Prediger und Profeſſor, ſondern bloß ihn. — Mit einer Klugheit, die ihres Gleichen nicht hat, bracht' er mich auf meine Liebe, wovon ſein Bruder ihm wiewohl nur gerade ſo viel, als ihm höchſt nöthig zu ſeinem Auftrage war, entdeckt hatte. Ich wußte, wo ich war. — Deutlich vermuthete ich aus einigen Stellen unſeres Geſprächs, daß der königliche Rath von meiner Geſchichte unterrichtet war. Das Vierteljahr, und noch viele Wochen darüber, waren längſt überſchritten, ohne daß ich das Tagebuch erhalten. Da ich auf alle meine Erinnerungen und Briefe keine Sylbe erhielt, ſchlug die Ahnung wie ein Blitz bei mir ein, ohne daß ich mir dieſe Ahnungsgabe je zugeeignet habe, noch jetzt zueignen darf: „Mine iſt — — — hier!“ Wo iſt ſie, theuerſter Herr Rath, fragte ich, wo? Das Feuer, womit ich ſprach und womit ich ihm mein Herz völlig aufſchloß, erlaubte dieſem feinen, ſehr feinen Menſchenkenner und eben ſo großen Menſchenfreunde nicht, mir alles zu entdecken. Ich erfuhr nur, daß Mine in L— bei ſeinem Bruder wäre, daß ſie krank geweſen, und daß ſie ſehr krank geweſen. Ich würde mit — obgleich mein Bruder mich nur ſo, als wollt' er mich nicht, gebeten — ſagte der Rath — allein der königliche Dienſt —

Wie mir war, kann ich nicht ſchreiben, ich hab' es ſelbſt nie ausſprechen können. — Gleich ſo, wie ich ſtand und ging, wollt' ich in den Wagen. — Er verſicherte mich, daß ich nicht nöthig

Digitized by Google

hätte, mich zu übereilen, und daß es schon besser mit ihr wäre. Tausendmal wollt' es mir einfallen, sie ist todt; allein es wollte nur, ich ließ es nicht dazu. Ich stieß diesen Einfall mit allen Kräften fort und bäumte mich so dagegen, daß ich auch wirklich nur kurz vor L— mich davon überzeugte. Wenn ich auf die Gegenstände Acht gehabt, welche mein Lehrer abhandelte, würd' ich freilich nicht bis kurz vor L— ungewiß geblieben seyn — ich hatte, die Wahrheit zu sagen, nicht das Herz, auf diese Gegenstände Acht zu haben. Es waren alles Trostgründe unter fremden Namen; unter ihrem eigenen taugen Trostgründe ohnedem nichts, sie müssen alle incognito kommen. — Ich hatte nicht das Herz, den Fuhrmann eher als kurz vor L— nach Minen zu fragen. Hundertmal wollt' ich und hundertmal konnt' ich nicht. Da griff ich Herz, und der gute Fuhrmann, dem freilich verboten war mit der Thür ins Haus zu stürzen, sagte mir eben alles, da er mir nichts sagte, oder nichts sagen wollte.

Gott! mehr konnt' ich nicht. Der Fuhrmann bot mir ein Glas Wasser an, um die Sache gut zu machen, allein ich hatt' es nicht nöthig. — Ist's Betäubung, oder was ist eine solche Stärke?

Auf dem Kirchhofe, kurz vor dem Pastorat, ergriffen mich Schauer auf Schauer, und ich fing an zu zittern und zu zagen.

Der Pfarrer und seine Tochter kamen mir entgegen. Ich hatte kein Wort, ich glaub', auch keinen Ausdruck im Vermögen, wenn es mir das Leben gekostet hätte. Der Pfarrer, der, wie er **mich versicherte, selten einen so an Seel' und Leib gesunden Jüngling gesehen hatte, sah mir alles, alles an. — Gretchen wußte nicht, was sie denken sollte. Todt! fing ich nach einer schrecklichen, stummen Scene an, und todt! war alles, was ich konnte. — Der Pfarrer wußte auch nicht, nachdem er mich sah, womit er anfangen sollte. Alles, worauf er sich vorbereitet hatte,**

Digitized by Google

war nicht anwendbar. Er hatte ſich ein anderes Bild, wie er mir nachher entdeckte, von mir gemacht.

Todt, alles todt! ſagte ich und hielt mir den Kopf mit der rechten Hand. Der Pfarrer ergriff meine linke. Faſſung! ſagte er ſo furchtſam, als wenn er zu fehlen glaubte, als wenn er ſelbſt nicht wüßte, was er ſagen ſollte, als wenn er ſelbſt nicht gefaßt wäre. Er war es wirklich nicht, der gute Mann, Gott, der dieſer Zeit Leiden ſo einrichtet, daß wir's können ertragen, ließ mich nicht lange in dieſer ſchrecklichen, erſchrecklichen Lage, in dieſem: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?

Sie ließ Sie tauſendmal grüßen, ſagte Gretchen, und dieß Wort wirkte auf meine Empfindung, die Spannung ließ nach. — Mein Auge bezog ſich. — O Mine! ſagt' ich mit einem Ton, der Gretchen durch Mark und Bein ging; auch den Prediger traf er. Sie weinten beide — auch ich fing an zu weinen, allein heftig. Das Donnerwetter hatte ſich noch nicht völlig verzogen; es donnerte und blitzte während dem heftigen Regen.

Oft hab' ich darüber gedacht, wie es zugegangen, daß ich nicht ſogleich gerungen, ſie zu ſehen. — Nun fiel es mir auf einmal ein: Wo iſt ſie? wo? fing ich an, und da war ſie auch ſchon in meinen Armen, an meinen Lippen.

Gott, welche Scene! — — O Mine! Mine! Mine! Mine! Mehr konnt' ich nicht, ich fiel zurück — eine Seelenohnmacht ergriff mich. — Der gute Prediger und ſeine Tochter ſagten abwechſelnd: Sie iſt bei Gott! mehr konnten ſie auch nicht. Wir waren alle drei ſo lebensmüde und ſatt, daß wir gern, gern all' zuſammen da geſtorben wären: gern, um in Minens Geſellſchaft zu ſeyn. Gott, iſt ſie denn nicht werth, daß man ihretwegen ſtirbt? Sie war mir alles, fing ich an und weinte; Welt, Leben, alles! ſagt' ich und weinte bitterlich.

Digitized by Google

Geliebten Leser und Leserinnen, habt Mitleiden mit mir; auch jetzt, da ich dieses schreibe, weint' ich und weine bitterlich.

Nach einer langen Weile, da ich mit starrem Blick sie angesehen, sprang ich auf und schrie: Sie lebt! Noch diese Minute weiß ich nicht, wie ich zu diesem: Sie lebt! kam. — Ich drückte sie fest an mich, und siehe da — — ich fühlt einen warmen Odem. — Der Prediger kam, Gretchen kam, alles mir nach: Sie lebt! — Minchen, rief ich, du lebst! du lebst! Steh auf von den Todten! Erwach! erwach! du schläfst nur! Mine, Weib meiner Seele! steh auf! steh nur noch einmal auf! Nur noch ein Wort, Mine, nur ein einziges! Der Prediger machte Proben mit dem Odem, wie es schien, und das nicht ohne die Fassung, die eine jede Probe erfordert. — Sie lebt! schrie er mit einer erprüften Gewißheit, daß ich vor Freude außer mir war. Es ging so weit, daß wir lebendiges Blut in ihrem Gesicht bemerkten und froh und fröhlich waren. Wir haben einen Gott, sagte der Prediger, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet.

* * *

Sie lebt nicht! hin ist hin! — Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet. Dort lebt sie, dort wird sie leben, dort! Ich werde sie eher nicht wiederfinden, als unter den Vollendeten Gottes, die zu seinem Reiche gekommen sind. — Heil denen, die gekommen sind aus großem Trübsal und die dort rühmen können, daß der Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die an ihnen offenbar werde.

O Gott, dieser Lebensstunde, wie viel bin ich ihr nicht schuldig? Dieß war der Engel, der mich stärkte. Es war so, als ob die Selige mir Trost eingehaucht und einen himmlischen Odem verliehen hätte. Ich fühlte mich kräftig. Bald, bald werd' ich seyn, wo sie ist, bald bei ihr seyn!

Durch das eingebildete Leben ward ich lebendig. Sind wir

Digitized by Google

Menſchen nicht beſondere Geſchöpfe? Oft tröſtet uns, was uns mehr niederſchlagen ſollte.

Wir blieben ein paar Stunden bei der Leiche. Der Prediger machte nun wieder Entgegenproben. — Nachdem wir die Leiche verließen und der Prediger mich, nach ſeinem ſelbſteigenen Ausdruck, wie umgekehrt fand, nahm er mir ein Verſprechen ab, ihre Hülle, ihr Erdenkleid nicht mehr als noch einmal zu ſehen. — Er machte dieß zur Sache Gottes, und ich verſprach — und hielt. Gott weiß, wie ſchwer es mir ward.

Ich aß wenig, trank noch weniger. Der Prediger glaubte, daß ich nach ſo entſetzlichen, ſprachloſen Stunden Ruhe nöthig hätte. Gott ſchenke ſie Ihnen! ſetzt' er hinzu. — Wir gingen ein jeglicher in ſein Kämmerlein, wie über ein Kleines jeglicher in ſein Grab gehen wird am Ende ſeiner Tage — allein welch eine Nacht! — Mein Herz ſchlug ein anderes Kapitel auf. — Die Verklärte hatte mich ihres Ablebens wegen zuvor mit verklärt; allein jetzt fiel es mir ein: wie kam Mine nach Preußen? Ich Unglücklicher! ſo nahe bei ihr. Dieſe Sandkörner wurden mir zu Bergen, ich drückte die Augen zu, um dieſe Vorſtellungen zu erdrücken, allein dieß war eben der Weg, noch mehr zu ſehen. — Ich ſah im eigentlichen Sinne Geſpenſter. Anfangs fuhr ich auf und nachher wimmert' ich — ich wußte von nichts, was ich that. Im Bette hatt' ich nicht Raum mit allen dieſen Dingen.

Der redliche Prediger hatte ſein Kämmerlein neben mir genommen. Anſtatt ſchlafen zu gehen, zog er alſo eigentlich auf die Wache, um, wenn es nöthig wäre, bei der Hand zu ſeyn. — Der Schlaf floh auch ihn, und es war mir beſonders, daß wir alle im Hauſe nicht eher eine ruhige Schlafſtunde hatten, ſo müd' und matt wir auch waren, als bis Mine begraben war. Der Prediger meinte, daß es ein unempfindliches Herz verrathen würde, in einem

Digitized by Google

Hauſe ſchlafen zu können, wo ein noch uneingeſargter Menſch läge. Er wenigſtens hätt' es, wie er ſagte, nie können.

Man bildet ſich ein, dünkt mich, zu ſterben, wenn man ſo nahe bei einem Todten einſchlafen ſollte, und fürchtet ſich vor dem Schlafe — daher die Leichenwachen; oder aus einem andern Geſichtspunkte: man ſieht ſich ſelbſt todt, wenn ich ſo ſagen ſoll, bei einem mit Händen zu greifenden Leichnam. Die Aegyptier würden nicht bei einer Leiche haben eſſen und trinken können, dafür ſteh' ich.

Wir blieben zuſammen. Der Prediger hielt für's dienlichſte, mir die ganze Sache ſo, wie ſie war, darzuſtellen, und in Wahrheit, das iſt das einzige Mittel zur Beruhigung. Wenn ein Unglücklicher die Grenzen ſeines Unglücks wiſſen will, meßt ſie ihm gleich ganz und gar zu — keinen Strich weniger, ihr macht ihn ſonſt bei jedem neuen Zuge unglücklicher — ihr laßt ihn einen ſo vielfachen Tod ſterben, als ihr Abſätze, Rückhalte und Punkte macht; ich ſelbſt kann zum Belege in Rückſicht dieſer Bemerkung dienen. Was der lebendige Odem Minens geſtern Abends war, das war die Geſchichte des Predigers heute Morgens. — Gretchen kam, hörte was vorging, und holte mir das Depoſitum. Da hatt' ich nun Minens Geiſt in allen Händen. Ewig werth ſind mir dieſe Papiere; wenn ich ſterbe, ſollen ſie mein Kopfkiſſen im Sarge ſeyn. — Das, ſo der Prediger beſiegelt hatte, war das erſte, welches ich las. Aus dem verſiegelten Pack wiſſen meine Leſer ſchon, was mir ſchien, als könnt' es ihnen wiſſenswürdig ſeyn. Vielleicht iſt ihnen vieles nicht alſo? Verzeihung in dieſem Fall geneigter Leſer. Ich hab' es oft, nie aber ſo ſehr als hier gefühlt, wie ſchwer es ſey, mit ich anzufangen. Pilatus und Herr v. E. ſagen: Was ich geſchrieben habe, das hab' ich geſchrieben. Schade, ſonſt würd' ich's auch auf mich anwenden.

Digitized by Google

Minchens letzte Schrift aus Gretens Händen.

Das letzte, was ich in dieser Welt schreibe, sey dein. Gott, der Herr, der Herr! sey mit dir! Wenn ich sagen würde, ich ging' ohne Wunsch aus der Welt, noch länger hier zu seyn, würd' ich einen falschen Eid vor Gottes Gericht zu verantworten haben. Eng ist die Pforte, durch die ich mich dränge — allein wenn ich durchgebrochen — ich fühl's, was für Erquickung mir entgegenwehen wird. Meine Seele sehnt sich nach Ruhe, nach dem Sabbath! — Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rührt sie an. Ich liebe dich, ich liebe dich! Gern' hätt' ich dich noch in der Welt gesehen und gesprochen — geküßt — jetzt nicht mehr, so gern ich dich sonst geküßt habe. — Deine Hand hättest du mir aber reichen müssen. Ich war immer stark an ihr — und nun hätt' ich die Stärke aus ihr herausgenommen. — Ich sterbe darum getrost, weil ich unserer Liebe wegen Gott geopfert werde und ihm und seinem Gebot sterbe. Ich sterb' einen Märtyrertod und fühl' es, wie weit leichter es seyn muß, so und nicht anders zu sterben. Zwischen Tod und Tod muß ein großer Unterschied seyn, das kann ich besser wissen, wie du. — Wir werden uns wieder sehen, Lieber! Lieber! Lieber! Mit diesen Augen werd' ich dich sehen, mit diesem Herzen dich lieben, mit diesem Herzen — wie schwach ist's, sehr schwach! Ich will die letzte Kraft abwarten, das letzte Aufflackern meiner Seele. — Ich habe meinen Geist in die Hände Gottes befohlen; so lange ich mich noch ganz besaß. Jetzt sterb' ich allmählig! Bald vollbracht! Ihm, dem Vater aller Barmherzigkeit und alles Trostes, sey Lob und Preis für alles, für alles! Er schlägt und heilt, er verwundet und läßt genesen. Oft dacht' ich, er hätte sich von mir gewendet; ich rief und er antwortete nicht, allein er erlöste mich gewaltiglich aus aller Noth. Bald vollbracht, bald! Ich dachte schon nicht mehr in dieser Welt zu schreiben, denn es überfiel mich sehr plötzlich, allein ich habe noch viel zu schreiben; würde

Digitized by Google

mich der Tod übereilt haben, hätt' ich's mündlich zurücklaſſen müſſen. Wie oft ich gewünſcht und mich geſehnt habe dich noch zu ſehen, weiß Gott, der Herr! Der Arzt widerrieth es, und der liebe Prediger auch. Gottes heiliger Wille iſt geſchehen. Ich hatte mich ſchon ziemlich erholt — nicht zum Leben — nein, dich zu ſehen, und dieſe Hoffnung, eben dieſe, dieſe Hoffnung friſchte mich zuſehends auf. — Gottes Gedanken ſind nicht unſere Gedanken, ſeine Wege ſind nicht unſere. Bald hätt' ich dir wieder erzählt, was du ſchon weißt — mein Kopf iſt ſchwach, ſehr ſchwach. — Daß es keine Sünde iſt, dich zu lieben, kann ich am beſten jetzt entſcheiden — jetzt, wo über das ganze Leben entſchieden wird. Es entgeht mir nicht das mindeſte von allem, allem! allem! was ich von Jugend an gedacht und gethan — über alles hält das Gewiſſen Gericht! — Verzeihe mir, Herr, alle meine Fehler, dein harret meine Seele, meine müde Seele! Du allein, Herr, ſchenkſt den Beladenen Ruhe, Seelenruhe. Dein Joch iſt ſanft, deine Laſt iſt leicht, ſchon hier ſanft und leicht, allein noch mehr ſanft und leicht, wenn man auf die Zukunft ſieht. Vor Gott iſt kein Lebendiger gerecht; allein glaub' mir, mein Lieber, ich bin ruhig — und ich bin der feſten, feſten Zuverſicht, daß, der hier in mir angefangen hat das gute Werk, es beſtätigen und vollführen werde bis an den letzten Gerichtstag. Ich liebe dich, mein Lieber, Gott weiß es; er weiß auch wie. Es iſt eine andere Liebe, wie in — — auf dem Kirchhofe, mit der ich dich jetzt ſterbend liebe. Ueber all' unſere Liebe hat mich das Gewiſſen gleich losgeſprochen, gleich ohne Umſtände. — Das kann ich dir zum Troſt ſchreiben. O Gott, wär' doch dieß zureichend, dich zu tröſten! Wenn ich wüßt' und glauben könnte, daß es dir zum größern Troſt gereicht, wenn du mich geſehen und mich geſprochen, was würd' ich mir für Vorwürfe machen! Wahrlich, dann hätt' ich mich ſehr an dir verſündigt. — Ich glaube nicht, daß es dir

Digitized by Google

tröſtlicher geweſen wäre — ich glaub' es nicht — und dieſer Gedanke beruhigt mich.

Ich will, ich werd' an dich denken, mein Geliebter, auch in meinem Letzten, Allerletzten! — Verlaß dich drauf und ſey nicht unruhig, daß du mich und ich dich nicht noch geſehen. — Wir werden uns doch kennen, wie ich hoffe, daß Leib und Seele, wenn ſie gleich lange durch den Tod und Grab getrennt worden, ſich gleich wieder kennen werden. Das wird eine Freude ſeyn! All' dieſe Freuden ſtehen mir vor und auch dir. O, ſelig ſind die Todten, die im Herrn ſterben! — Deinen Namen, mein Geliebter, will ich tauſendmal ausſprechen und dir die kalte Hand zureichen, wenn du auch nicht da biſt. Deinen Namen will ich mir auch beim Scheiden vorſtammeln, ſo daß ich noch mit der letzten Sylbe bis in den Himmel, bis in die andere Welt lange. Ich werd', ich kann ihn nicht vergeſſen, auch wenn ich deinen himmliſchen Namen erfahre, will ich deinen irdiſchen nicht vergeſſen! Ich habe dich ſehr, ſehr geliebt! mehr als du gedacht, mehr als ich dir geſagt habe und ſagen konnte. Meine Mutter will ich dort von dir grüßen und ihr ſagen, welch ein guter, edler Junge du geweſen biſt bis in meinen Tod. — Gott ſey mit ſeiner Gnade, mit ſeinem Segen über dir, hier zeitlich und dort ewiglich. Das fühl' ich im Sterben, im Sterben! bei der letzten Probe von dem, was gut iſt und was es nicht iſt. Das fühl' ich, daß eine Liebe, wie die unſrige, eine himmliſche Liebe ſey. Sie war nicht für dieſe Welt, ſie war nicht von dieſer Welt. — Ich empfehle dich Gott und ſeiner Gnade, der walte über dich. — Wieder ſchwach — ich lege die Feder noch nicht weg — ich hoffe Stärke. Nein — ſchwach noch immer, ſehr, ſehr ſchwach!

* * *

Noch ſchwach, allein ſo ſehr nicht, wie geſtern. — Gegen Abend bin ich immer matter, ſo geht's allen Kranken. Der Prediger

Digitized by Google

t, daß die meiſten mit dem Tage ſterben, ſie gehen des Abends
Ruhe. Mir ahnet, daß ich des Morgens ſterben und zu meiner
he eingehen werde. — Wie Gott es beſchloſſen hat. Nicht was
will, ſondern was Gott will. Die Stunde des Todes iſt
ttes Sache — ihm ſey alles anheimgeſtellt! Laß mich nur ſelig
:ben! Gott, meine Zuverſicht, laß mich vor dir Barmherzigkeit
ben, im Tode! So wie das Leben iſt, ſo iſt das Sterben
bald ſchwach, bald etwas beſſer. Ganz gut iſt's doch nicht
r, ſondern dort. Der liebe Paſtor, ſeine Frau und Gretchen
d gute Seelen. O lieber Gott, wie wird's in deinem Himmel
n, wo dir alles nachmacht und ſo gut ſeyn will, wie du's biſt!
a kommt Gretchen mit ihrer Mutter — ich ſoll zu Bette gehen.
- Gott ſey mit dir! — Ich denk' immer, wenn ich zu Bette
he: wie wird's ſeyn, wenn ich begraben werde? wie? Der Ge-
chten Seelen ſind in Gottes Hand und keine Qual rührt ſie an
- das tröſtet mich. Dieſer Troſt bleibt auch im Tod unüber-
unden. Ich lebe dem Herrn, ich ſterbe dem Herrn, im Leben
ıd Sterben bin ich des Herrn!

* * *

Ich habe lange mit mir geſtritten, ob ich dir das letzte Stück
on meinem Tagebuch, das mit einem großen Kreuze bezeichnet
t, zurücklaſſen, oder ob ich's mit ins Grab nehmen ſollte? Du
eißt's, daß ich dir bis an das große Kreuz keine Klage über
einen Vater geführt habe, ich wollt's auch jetzo nicht. — Ich
ritt lange mit mir, endlich und endlich hielt ich mich verbunden,
ir, für den ich kein Geheimniß gehabt und haben kann, Rechenſchaft
on meinem Tode zu geben. Im Himmel hätt' ich dir ohnedem ſo
oas nicht erzählen können, und niemand weiß es, was ich weiß
ınd was dir dieſes Tagebuch ſagen kann, außer Benjamin, und
en hoff' ich auch dort zu finden. — Lies und fluche meinem Vater
nicht, ich hab' ihm nächſt Gott mein Leben zu danken. Würd' ich

Digitized by Google

nicht in dieſer Prüfung gelebt haben, könnt' ich nicht Gottes Angeſicht ſehen und ewig geneſen. Dort iſt mein unbeflecktes Erbe mir aufbehalten im Himmel! Fluch ihm nicht, meinem Vater. Denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Grauſamkeit iſt meine Beförderung zur ewigen Ruhe. Mein Leib ſtirbt je länger, je mehr, und der Geiſt, ſein Freund, nimmt oft mehr hieran Theil, als ich's gern ſehe. Doch gibt's Stunden, wo ich fühle, daß meine Seele unſterblich ſey, wo ich nicht ſehe auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare; denn was ſichtbar iſt, iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt (o Gott, hilf mir!), iſt ewig, iſt ewig! Es iſt meiner Seele oft ſo, als wenn man den Kirchthurm von dem Orte ſieht, wo man hin will. Man denkt, man ſey ſchon da. Ich habe heute mit meinem lieben Paſtor wegen des Tagebuchs mit dem Zeichen des Kreuzes noch einmal geſprochen. Er nimmt es auf ſich, dich zu allem vorzubereiten. — Fluche meinem Vater nicht, fluch' ihm nicht!

Darf ich hier eine Einſchaltung machen? Dieß Kreuztagebuch lag im großen Pack. Nach einem großen Kreuze fängt es an:



Ob du je dieß Blatt und die Folge dieſer Geſchichte leſen wirſt, weiß Gott, der alles weiß. Ich zittere, daß meine Ahnungen ſo haarklein eingetroffen ſind. Wenn noch eine andere eintrifft, ſehen wir uns nicht eher, als in der ewigen Freud' und Seligkeit. Wärſt

Digitized by Google

nicht, lieber Junge, in dieſer kummervollen Welt, wie gern, herzlich gern! — Im Leben und im Sterben bin ich dein, ewig dein! dein! dein!

* * *

Wieder Minchens Schrift aus Gretchens Händen:

Ein Teſtament, lieber Junge, iſt mir von jeher was Feierliches, Herzensluſt, eine Seelenwonne geweſen. Schon längſt hab' darauf gedacht, dir eins zurückzulaſſen. Wo ich nur dazu men konnte, las ich Teſtamente, und wie ſehr freut' ich mich, wenn eins geleſen hatte, daß die Leute oft in ganz geſunden Tagen nken, daß ihr Leben ein Ziel hat und daß ſie davon müſſen. te will ich mein Teſtament machen. Ein Teſtament in meinem nzehnten Jahre! — So winkt Gott manchem am trüben Abend es Lebens, manchem am heitern Morgen. — Komm, Herr, bin bereit!

Im Namen Gottes.

In deine Hände befehl' ich meinen Geiſt, treuer Gott und r! Wenn mein Haupt ſich neigt, wenn mich nichts mehr ärmt, wenn die Hände ſaftlos dahinſinken und der Puls, ſtatt chlagen, zittert, als ob er ſelbſt vor dem Tod erſchrecke, ſey t fern von mir, Gott, meine Hülfe! Sey mir nicht ſchrecklich, n Gott, in meiner letzten Noth! Ich harre dein. Längſt hab' den Tod kennen gelernt, denn ich bin ſchon viel und oft ge- ben, wenn ich aber zum letztenmal ſterbe, o Gott, hilf mir! m ich heimfahre aus dieſem Elend, ſey mein Herr und mein t. Amen! Amen!

Dich, herzlich Geliebter, bekenn' ich ſterbend als den meinigen! Ich beſchwöre dich, daß du über meinen Tod nicht trauerſt, die, ſo nicht glauben eine Zuſammenkunft der Auserwählten Gottes Rechten, und dann Freud' und Wonne in Ewigkeit vor Angeſicht des Herrn aller Welt! — Ich ſetze dich zum Erben

Digitized by Google

ein alles deſſen, was ich habe. Es ſind Sachen, die du in deinen Händen gehabt; eben hierdurch haſt du ſie für mich geweiht. Nach unſerer Trennung hab' ich auf nichts neues gedacht. Mache mit dieſen Sachen, was dich gut dünkt. Ein Stück gib meinem Vater zum Andenken, wenn er's will; ich glaub', er wird wollen, und ein Stück behalte deiner Mine zum Andenken. Wenn eine Thräne auf dieß, dein Lieblingsgewand hinfällt (Gott laß ſie ſanft wie Thau fallen!), haſt du genug Leid getragen um deinen Todten — und hiermit nehm' ich von dir, als meinem Mann, Abſchied. — Ich danke dir für deine eheliche Treue, du haſt mich herzlich geliebt. — Habe Dank, mein Seelenmann, für alles Gute, das du an mir gethan; für deinen treuen Unterricht, für dein Beiſpiel, für alle, alle Proben deiner Liebe! — Gott lohne dir für alles zeitlich, geiſtlich und ewig! Meine Sinne ſind ausgetrocknet. Faſt hab' ich keine Thränen mehr, um dieſe Wünſche zu begleiten. — Da quillt eine empor! ſie ſey dir zum Segen geweint, Amen! Nun meine feierlichſte Bitte, mein Beſchwur. — Ich bitte dich vor Gott und nach Gott, ich beſchwöre dich bei allem, was heilig iſt im Himmel und auf Erden, und nach dieſem hohen Schwur — bei meinem letzten, letzten Seufzer, bei meinem letzten Todesſtoß, bei meinem letzten warmen Hauch — dich zu ſeiner Zeit ehelich zu verbinden! Gott ſegne dein Weib und die Kinder, die ſie dir ſchenken wird! Wir ſind geſchieden, Gott hat uns verbunden und geſchieden, der Tod bringt uns den Scheidebrief. Von dieſem Augenblick an, da ich dieſes ſchreibe, biſt du nicht mehr mein Mann. Das letztemal nenn' ich dich meinen Mann, o Gott, das letztemal! — Und von dieſem Letztenmal biſt du nicht der meinige, ſondern der Mann deines künftigen Weibes. Wenn dir ein Sohn ſtirbt, ſchreckliche Ahnung! ſey er mein in der andern Welt — ich will mich mit ihm verbinden, wie ſich Engel Gottes verbinden, und deine himmliſche Schwiegertochter werden. Da kommen dir dann und deinem

Digitized by Google

gen Weibe entgegen ich, meine Mutter, dein Sohn — und
ı dich in der Stadt Gottes die Häuser kennen. Halleluja!
luja! Amen!

Ich bat Gott um einen Engel mit Stärkung aus seiner
; er sandte mir seinen Knecht auf Erden, die auch des Herrn
Er ließ mich essen aus seiner Hand und trinken aus seinem
r. Es ist bei weitem nicht dein Vater, allein er ist auch
euer Diener seines Herrn, nach der Gabe, die er empfangen
Seine Tochter Gretchen drückte mir den Kopf zusammen,
er auseinander fallen wollte, eh' es Zeit war — und seine
, man sagt, sie sey schwermüthig, allein ich sage, sie ist ent-
sie hört und sagt Worte, die übermenschlich sind. — Sie war
ıls eine Gereiſete, die zu erzählen wußte, wie's dort zugeht.
)er Mann sanft, wie Johannes, den der Herr lieb hatte —
ne Hanna.

Er hat mich getröstet, da nichts mehr Mark und Bein er-
e, da kein Trunk mich labte, und das Wasser selbst, wie's der
Gott gibt, mir schal schmeckte — ich dürstete nach dem
er des Lebens. Bald, bald! — Zehn- und mehrmal war
)er Puls abgelaufen, sein Trost zog ihn, so daß ich's recht
:n konnte, auf — freilich nur auf wenige Stunden; allein
mir, je näher am Tode, desto köstlicher die Zeit. Wenn du
)iesem Priesterhause verbinden kannst, thu' es. — Es sind all'
umen gute, genügsame Leute, die nicht aufs Sichtbare sehen,
rn auf die Erscheinung des Herrn warten.

Schon oft hab' ich gebeten, und ich wiederhol' es noch einmal
esem meinem letzten Willen, meinem Vater nichts zuzurechnen.
ib ihm, o Lieber, vergib ihm! so wie du willst, daß mir und
)ott vergebe. Kannst du ihm helfen, hilf ihm. Meine Flucht
ihn vielleicht in noch schlechtere Verfassung bringen, als er

Digitized by Google

ſchon war, da er die Schule aufgegeben hatte. — Vergib ihm und dem v. E. — — ſo wie ich beiden vergebe. — O es iſt eine ſchöne Sache, zu vergeben. Vergib ihnen alle Leiden, die ſie mir gemacht und auch dir. — Du kannſt in deiner eigenen Sache nicht Richter ſeyn. Mein Leiden und Tod trifft dich zu nahe; vergib allen alles — den Eſſig und Galle am Kreuze — ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Oft denk' ich an den Tod des größten Todten, der uns ein Vorbild ließ, nachzufolgen ſeinen Fußſtapfen, und dann bin ich froh über die Kriegsknechte, welche die Widdem beſetzten, und über ſo manchen Pilatus, der nur den Leib tödten kann und die Seele nicht, worunter ich aber den ehrlichen Nathanael nicht rechne; denn wahrlich, er that mehr, als ſich die Hände waſchen. — Sag ihm, wenn du ihn in dieſer Welt ſprichſt, daß ich ihm von Herzen vergeben habe. Seit der Zeit, da er mich ſchreckte, war es vollbracht, alles vollbracht! Wenn mein Bruder lebt, gib ihm den Brief, den ich deinem großen, von mir verſiegelten Pack beigelegt. Meinem Vater gib auch den ſeinigen. Kannſt du meinen Verwandten in Mitau förderlich und dienſtlich ſeyn, ſey es. — Gott wird dich lohnen; er ſegne dich mit reichlichem Segen, mit mehr als einem Segen. Amen! Ueber ein Kleines werden wir uns nicht ſehen, und über ein Kleines werden wir uns ſehen; ich gehe zum Vater. Dieſe Worte hat mir der liebe Paſtor in L. ſo eindrücklich gemacht, daß ſie mich ſtärken für und für. Grüße deinen Vater und Mutter — ich küſſe beiden die Hände. Gott laß es ihnen wohl gehen, ewig, ewig wohl! — Ich bin matt, ſehr matt! — Wenn mein Bruder mir im Himmel zuvorgekommen iſt, denk an das Grab meiner Mutter, damit es nicht verfalle, ſondern ein Grab bleibe; denk an alle heiligen Orte, von denen ich meinem Bruder geſchrieben habe. Ich bin — —, nahe am Kirchhofe, in die Welt gekommen, in L. nah' am Kirchhofe geh' ich aus der Welt. Ich verbiete dir nicht, an mich zu denken,

Digitized by Google

ein thu es nie, wenn du allein bist, sondern im Beiseyn der inigen, damit du stark bleibest. Amen!

Dieß ist mein letzter Wille, den du in allen Stücken und be- bers wegen meiner feierlichsten Bitte vor Gott und ch Gott erfüllen mußt, so wahr dir mein Andenken lieb ist. n zum letztenmal Amen! Angefangen früh Morgens, geendigt sieben Abends den — — 17 —.

* * *

Nach diesem Testament, das sie den Tag vor ihrem Tode ge- cht hatte, schrieb sie nur noch folgende Zeilen:

Sey gut — ich kann nicht mehr. — Nach diesem Elend ist bereitet ein Leben in Ewigkeit. — Heilig, heilig, heilig, ist tt, der Herr! — Hinauf! hinauf! ich kann nicht mehr! — aber ken, beten, segnen noch — noch — noch! — Lebe wohl, wohl! ;l!

Noch sehr unleserlich und immer in die Höhe standen die rte: Ich bin bereit — komm, Herr! — Schmerz — Angst, e — im Himmel — Lieber.

Wie sehr mich diese Zugabe gerührt hat, ist unaussprechlich — s himmelan! Sie ist entgangen! Gott helfe auch mir und n, die seine Erscheinung lieb haben, kämpfen den guten Kampf Glaubens und den Lebenslauf vollenden. Ihm sey Ehre Ewigkeit zu Ewigkeit!

* * *

Den Brief an ihren Vater, dessen sie erwähnt:

Mein Vater!

Wenn Sie diesen Brief lesen, hat Ihre Tochter alles geen- , alles! — Sie hat ausgerungen, ausgekämpft — überwunden. ist wohl, ewig wohl! Sie ist bei ihrer Mutter in der ewigen ude und Seligkeit, verklärt und herrlich! Halleluja! — Ich he dem Herrn v. E. keine Vorwürfe, und habe meinen Ge-

Digitized by Google

liebten gebeten, auch keine zu machen, ſondern ihm alles zu verzeihen, ſo wie ich alles dem Herrn v. E. verziehen habe und jetzt mit ſterbender Hand verzeihe. Wenn ihn mein Tod auf den Gedanken bringt, daß die verfolgte, unterdrückte Tugend den großen Vorzug habe, ſterben zu können (wahrlich, ein großer Vorzug!), ſo wird er einſehen, daß ſie über alle Gewalt erhaben ſey, und ſie eben darum vielleicht hochſchätzen lernen. Möchte er es doch!

Ihnen, mein Vater, wünſche ich Gottes Gnade und Segen. Es gehe Ihnen wohl, ſehr wohl! Unſer Leben iſt kurz; Sie ſind älter als ich. — Was iſt doch die ganze, ganze Welt, wenn's zum Sterben geht? — Sollte es Ihnen in dieſer Welt noch fehlen, ſehen Sie meinen Geliebten als Ihren Freund an, der Sie nicht verlaſſen, noch verſäumen wird. Ich empfehle mich Ihrem Andenken. Meine Mutter werde ich von Ihnen grüßen, und wie froh werde ich ſeyn, Sie, mein Vater, einſt dort wieder zu finden und meiner Mutter dieſe feſte Hoffnung zu geben. Es wird ihr, das weiß ich, eine große Freude ſeyn. Leben Sie wohl, leben Sie wohl! — — ewig wohl!

Der Brief an ihren Bruder Benjamin iſt eine Wiederholung ihres von ihm genommenen Abſchieds, da ſie in — — ſich ſchieden, und der Uebergabe und Einweiſung in Rückſicht aller heiligen Orte, unter denen das Grab ihrer Mutter das vornehmſte war. Sodann die Eröffnung, daß ſie mich auf ſeinen Todesfall in dieſer Aufſicht ſubſtituirt hätte; und auch im Leben, ſchreibt ſie, wird er dich unterſtützen. Er lieſt dieſen Brief, den ich ihm offen laſſe.

Ich lernte die Predigerin den Tag nach meiner Ankunft kennen; ihn, glaube ich, kennen meine Leſer ohne meine Nachhülfe. Er war ein ehrlicher Mann und wollte nichts mehr, allein auch nicht weniger, als ein Prediger ſeyn. Seine Stelle war nicht die vorzüglichſte, indeſſen warf ſie ſo viel ab, daß er leben konnte. Mehr, ſagte er, bedarf ich nicht. Er hatte zwei Söhne, welche der

Digitized by Google

igliche Rath als die seinigen in Königsberg erzog. Gretchens über gingen in eine der besten Schulen, sie sollten beide Geist- e werden. Unser Prediger war kein Kipper und Wipper. Er fälschte und beschnitt nichts, sondern ließ alles, wie es war, un- geschmolzen beim alten Schrot und Korn. — Die Bibel, sagte ist an sich schon eine lautere und vernünftige Milch. Wer die bei anders, als aus der Bibel erklärt, ist ein Miethling. — hon seit fünf Jahren hat er an einem Werke über die Sünde der den heiligen Geist gearbeitet, woran er mich nach inens Begräbniß nähern Theil nehmen ließ. Er wollte seinem nder eine unvermuthete Freude machen und ihm diese Schrift igiren. So weit ich den Bruder kenne, konnte ihm mit einer schrift über ein Werk von der Sünde wider den heiligen eist nicht sonderlich gedient seyn.

Seine Frau? Bei ihrer Einbildungskraft war der Zaum ge- ochen, sagte der Prediger, und traf sie vollständig. Sie hatte el Gutes, viel Herzliches an sich. Sie sah jeden starr an und m dem, mit welchem sie sprach, ungewöhnlich nahe; sie griff ihn it ihren großen, etwas verwilderten Augen. Es ließ die Pro- etin gleich beim erstenmale so viel Zutrauen gegen mich aus ren Augen schießen, daß sich der Prediger und alle, die sie kann- n, darüber wunderten. Sie blieb sich die ganze Zeit über gleich, ne tiefer in ihre Lindenkrankheit zu fallen, die sie indessen nie nz verließ. Sie hatte eine schleichende Lindenkrankheit, sagte retchen, wie man dergleichen Fieber hat, das auch zuweilen Heftigkeit ausbricht und nicht immer schleicht.

Gretchen, ein rein und unschuldiges Mädchen, das aus Liebe Minen mit dem Deputatus nicht essen wollte. Sie hatte Ver- nd, allein ihr Verstand lag in ihrem Herzen, oder wenigstens cht weit davon. Alles, was Gretchen sagte und that, sagte und at sie von ganzem Herzen.

Digitized by Google

Ich habe mit Fleiß meine Leſer und mich von Minchens Leiche abgezogen; allein konnte ich ſie laſſen? Wenn meine Leſer ſcheel über dieſen Abzug geſehen, dann, dann erſt könnte ich von Glück ſagen!

Mine hatte ſich mit Gretchen am meiſten unterhalten und Gedanken mit ihr gewechſelt. Gretchen nahm Stunden bei Minen. Ich weiß nicht, ob ich meinen Leſern einen Gefallen erweiſe, wenn ich ihnen etwas aus einem Aufſatz ausziehe, den Gretchen, wie ſie ſagte, Minen nachgeſchrieben. Nur etwas:

„Ich habe mich ſehr mit mir ſelbſt geſtritten, ob ich das Leben verliere; allein in Wahrheit, ich verliere nichts, nichts, wenn ich auch einen Strich zwiſchen dieſer und jener Welt ziehe. Denn hatte ich dieß Leben? Höchſtens hätte ich es haben können. Hatte ich Alexandern, den Paſtor? war ich Frau Alexander, die Paſtorin? Ich habe nur Hoffnung, nicht Leben eingebüßt — und (wenn ich den Strich wieder löſche) dieſe Hoffnung mit jener Hoffnung abgewogen: Sterben iſt mein Gewinn und ſchadet mir nicht.“

Wie wahr in jedem Munde, und wie rührend wahr in einem ſterbenden! — Wer neunzig Jahre gelebt hat, iſt im ſiebenten geſtorben und hat ſich hin- und zurückgelebt. Wer ſich nicht mit Leben überhäuft und zu viel auf einmal gelebt hat, iſt im ſechzigſten Jahr ſtark, wie ein Jüngling, und kann ſelbſt noch Vater werden, wie es oft geſchehen iſt. Im ſiebenzigſten Jahre iſt man Kind, oder fängt es an zu werden. Niemand ſagt daher ſein Alter gern, wenn er in dieſe Jahre kommt, auch wenn er, in keiner einzigen Rückſicht, Nachtheile davon für ſich abſieht. Der Menſch will durchaus und durchall nicht gern ein Kind ſeyn. Alles, was um ihn lebt und ſchwebt, kommt ſo ſchnell zur Reife, nur er allein iſt der Spätling; er iſt ohne Ende und Ziel auf Tertia, dann rückt er freilich ſchnell fort, allein bald ſind die Claſſen aus. Wer zwanzig Jahre gelebt hat, iſt hundert alt worden; das künftige

Digitized by Google

hrhundert, sagt man. Thor! wie viel sind nicht schon ge-
n, was brachte das neue Neues, recht Neues vom Gott deiner
le und der andern Welt?

„Es muß doch bei den Menschen größere Uebel geben, als der
, weil sich viele den Tod wünschen, um diesem und jenem Uebel
ntkommen. Die Menschen wünschen selbst ihren Lieblingen den
, und freuen sich, daß sie durch ihn oft einer kleinen Schmach
Schande entkommen: „„Gottlob, daß er, daß sie todt ist und
er und daß sie nicht dieses, nicht jenes erlebt haben!““ Ist
eine Frage, was Alexander lieber gewünscht hätte, mich todt
mich in buhlerischen Armen? Wie der Arbeiter am schwülen
sich sehnt nach Schatten und ein Taglöhner, daß seine Arbeit
sey (Hiob das siebente Kapitel, der zweite und dritte Vers), so
ich mich auch gesehnt Tag und Nacht, um zu kommen aus
em Trübsal. In dieser Rücksicht, in dieser Aussicht, wie gut
er Tod — und was ist er? Ein Weg über Feld.“ — — —
Leben ist wahrlich ein Jammerthal. — Vielleicht wickelt sich
Welt noch anders aus, wenn sie älter wird. Vielleicht kommt
Gottes Reich in diesem Leben! Vielleicht daß die Menschen
so viel Thorheit kommen werden zur Wahrheit, durch so viel
ichungen zum Gesetz des Herrn. Ein Mensch beherrscht den
n. Schrecklich —

„Der Haupttitel, den man der Seele beilegt, ist arm; alle
spricht, die arme Seele! und woher? Ist sie nicht reicher als
eib? Der Leib ist, ohne sie, eine Handvoll Staub, und sie
hne Leib, eben das, was sie mit ihm ist.“

Arme Seele! warum arm? Weil man nicht weiß, wo sie
wie sie ist? Doch dieses steht mit der Armuth in keinem Ver-
iß; genug, daß sie ist. — Sie ist ungefähr das im Körper,
Gott, der Herr, im All ist — ungefähr — sie ist Gottes
Sie ist in allem, und durch alles und mit allem, und in

Digitized by Google

ihr leben, weben und ſind wir. Vorzüglich nennen wir ſie arm, wenn der Menſch ſtirbt und die Seele den Leib verloren hat. Leute, die ſich einmal an Körpern die Augen verdorben, halten ſie für arm, für bettelarm, wie man in der Welt aus dem Kleide Armuth und Reichthum beurtheilt. Man gibt der Seele ein Körperchen mit, damit ſie nur nicht ganz und gar nackt und bloß erſcheine. Denn iſt ſie doch, denkt man, wenigſtens im Hemde; allein warum dieſe Umſtände? Bleibt die Seele nicht in Gottes Welt, in Gottes Hand, wo nichts arm iſt, als was ſich dafür hält?

„Gott, der Herr, arbeitet ins Große und ins Kleine. In ihm lebt, webt und iſt alles! Wer nicht in ſeinem Leben einen Zuſammenhang findet, auch ſelbſt, wenn er es nicht dazu anlegt, hat nicht an Gott und nicht an ſich gedacht. — — Wir können nicht den Vorhang vor der Zukunft zerreißen. Bei unſerm Tode zerreißt er, wie beim Tode Chriſti der Vorhang vor dem Allerheiligſten. Wahrlich, die Zukunft iſt das Allerheiligſte! Wer kann das Triebwerk der Schöpfung leiten? Auf Gott aber können wir uns verlaſſen.“

Eine ſelige Empfindung! — Der Meiſter drückt ſeinem Werke ſeinen Namen ein, nicht ohne Schamröthe, wenn er ein ehrlicher Kerl iſt, und wenn er auf die kleineren Gelegenheiten zurückdenkt, die ihn zu dem Meiſterſtücke brachten. Darum, und nicht aus Affektation, ſollten große Künſtler auch ihren Namen nur ſo hin — werfen und Gott die Ehre geben, ihrem Obermeiſter ihre Arbeit weihen und zueignen. Wer gab ihnen Handwerkzeug und Materie? wer Zeit, Ort und Umſtände? Selbſt das Formale gehört dem Obermeiſten. Iſt es denn Wunder, wenn das Werk ſo ſehr über den Stand des Künſtlers iſt, daß es länger lebt, wie er, und daß jeder eher darnach greift, als nach ihm? Des Künſtlers Verdienſt in dieſer Welt iſt ein Kunſtgriff, ein Griff nach gutem Stoff zu ſeiner Arbeit, nach einem guten Reißbrett in der Werkſtatte

Digitized by Google

ottes, nach guten Zeichnungen, die ihm die Natur darreicht. — — och, wo gerathe ich hin? Ich sollte mich begnügen zu sagen: esegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt!

Eben habe ich einem Freunde im Ganzen Minchens Gedanken, t Gretchens Abschrift, vorgelesen. Seine Aufforderung, diesen Aufz entweder ganz oder gar nicht mitzutheilen, hemmt Text und oten. Es ist ein besonderer Gedankengang in diesem Aufsatz. Die Stellen, die ich herausnahm, sind nicht genommen, weil sie *charakteristisch* waren, sondern weil sie eben meinen Empfindungen, da ich dieses schrieb, accompagnirten.

Zur Beilage A. habe ich meinen Lesern diejenigen Stücke bestimmt, die *mein Engel* in einer ziemlich angewachsenen Sammlung *gezeichnet* hatte. Diese Sammlung war entstanden, wie alle Sammlungen entstehen sollten, ohne daß man zu sammeln achte. Je nachdem Minen dieses oder jenes Stück gefiel, schrieb ich es *ihr* auf — *ihr*. — Viele Stücke sind aus der *lettischen Farbe* meines Vaters, die aus lauter curischen zärtlichen Liedlein besteht, die ich halb und halb öffentlich mitzutheilen verheißen habe. Viele sind Uebersetzungen aus andern nordischen Zungen und Sprachen. Mein Vater, der gewiß Naturkenner war, pflegte zu sagen, daß die meisten dieser Stücke (er hat sie alle gelesen) *erneuert* und *geheiliget* wären. Zwar gab er sich viele Mühe, alles *roh*, *unerneuert* und *ungeheiliget* zu haben, allein dahin war es nicht zu bringen. Manche Stücke sind offenbar Kinder neuerer Zeit; alles und jedes aber ist Uebersetzung. Mein Vater (dieß trifft die Stücke aus der Farbe) war, wie wir alle wissen, vor dem Brande nicht musikalisch. Die Uebersetzung seiner bäumisch zärtlichen Liederchen ist, wie ich schon im ersten Theil angemerkt, nach meines Vaters Manier. Eine freie Uebersetzung, pflegte er zu sagen, ist nicht hin, nicht her, ist Wein und Wasser, wo oft das Wasser die Kraft des Weins ersäuft; und doch, setzte

er hinzu, muß die Ueberſetzung frei ſeyn, in Abſicht der Sprache, in die man überträgt. — Ueberhaupt ſind alle Ueberſetzungen, die ich hier überliefere, mit Haut und Haar deutſch und ehrlich, oder, wie ich mich an einem andern Orte heilſamer ausgedrückt, κατὰ πόδα. Wer mir aber des Inhalts ſelbſt wegen etwas anhaben will und ſich geberdet, als thue er der Kunſt einen Dienſt daran, mag wohl bedenken, daß Gott die Menſchen aufrichtig gemacht; allein ſie ſuchen, wie es heißt, viele Künſte. Sie vergeſſen, daß die Lerche früh aufſtehe und die Nachtigall lange aufſitze (ſchon wollte ich lucubrire ſchreiben): daß die See brauſe und ſauſe, wie meine Mutter ſich ausdrücken würde, und der Bach ſparſam und wohl gar geizig wandle und handle; daß der Nord, ſo wie die helle Sonne, das Geſicht roth mache, als wäre es feurig, und ein Abendlüftchen ſich bloß mit den ungebundenen Haaren necke. — — Da verſchlage ich wieder in das Feld der Anmerkungen. Mit den lieben Anmerkungen! Macht ſie nur, ſo viel ihr wollt, Schriftſteller! auch ſelbſt ihr vom göttlichen Geſchlecht, vom heiligen Volke, vom königlichen Prieſterthum, vom Volke des Eigenthums; darum ſeyd ihr nicht geborgen. Der Kunſtrichter findet doch ſeinen Zaum, von dem er brechen kann, das weiß ich aus ſicherer Hand, und wenn es auch nur eine Anmerkung über eure Anmerkung wäre.

Gern würde meine Wenigkeit Anmerker dieſer Art beim Brode laſſen; allein euch, die ihr nicht im Vorgemach bleibet, ſondern weiter bringt, euch, Pfeifer und Geiger, die ihr dieſe unſchuldige Haut- und Haargeſängchen mit eurem Accompagnement haben und groß- und kleinmeiſtern wollt — wie gern, wie herzlich gern hätte ich euch mit ſammt euren geſtimmten Inſtrumenten aus meinem Philomelenwäldchen, ſo wie ihr damals heraus mußtet, als Jairi Töchterlein zu ſich ſelbſt

Digitized by Google

men sollte. Gerade seyd ihr in meiner Schrift, was ehe-
die Käufer und Verkäufer im Tempel waren.
Da eben ein Brief von einem Redlichen im Landel
hreibt mir (er schreibe es auch meinen Lesern), daß man sich
ielen Orten den Kopf zerbreche, um die Namen in diesem
e zu ergänzen. Dieser Redliche befürchtet, man würde sich an
mehr als vielen Orten die Beine brechen, weil man
Lebensläufer spornstreichs nachliefe, um ihn einzuholen. — Ich
nein Theil bedaure vorzüglich die Beine der Steckbriefträger
Nachläufer; an den Köpfen der andern, die sie sich meinet-
i zu brechen belieben, wird hoffentlich weniger gelegen seyn.
im lauft ihr, ehe ihr gesagt werdet, und ihr Kopfbrecher,
m brecht ihr? Doch wollt ihr nicht hören, so mögt ihr
i; wollt ihr nicht den dritten Theil abwarten, in dem ich
klar und deutlich sagen werde, wo?
Wie werde ich wieder auf Beilage A. kommen? Ich habe
:ft, daß Minchen die folgenden Stücke in einer
mlung gezeichnet hatte, viele selbst in ihrer Krank-
— Gretchen versicherte, diese Stücke hätten Minchen auf
Lager abgekühlt, wie Früchte, wenn es heiß ist. Die nämliche
Freude, die mich bei den Schriftstellen überfiel, welche in
s Vaters Hand- und Hausbibel gezeichnet waren, die nämliche
Freude belebte mich hier. Auch bin ich der guten Zuversicht,
diese gezeichneten Stücke meinen Lesern nicht mißfallen werden,
es auch nur Minchens Zeichen wegen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Du bist mir treu, Hans, treu bist du mir! Ich weiß es, ſt mir treu, aber ach! das arme Kornblümchen, das mir dieſe Zeitung brachte, wie ſchlecht belohnt! Ich legte mir an ein ɔlümchen, ſo blau als deine Adern, wenn du das Hemd an n nervigten Arm aufgeſchoben haſt, ſo blau als der Himmel, der liebe Gott freundlich ausſieht. — Was mich das freut, ich's noch an der Wurzel ließ, das arme Kornblümchen! ɔollt' es abreißen und da wär' es noch ärger. Sieh, Hans, uß es nur beichten: ich riß ein Blättchen und ſagte: „er iſt reu," und das andere: „er iſt mir nicht treu," und wieder „treu" und das andere: „nicht treu." Das letzte war: ı, treu!" Du biſt mir treu, das hat mir das Kornblümchen ɔworen. Jammer und Schade, daß die Blätter abgeriſſen Schade, daß es da im bloßen Kopfe ſteht! Schön, daß 5tengel noch an der Wurzel blieb! Schön, über alles ſchön, ɔans mir treu iſt!

* * *

Gottlob, der Junker hat gefreit und Grete iſt mein! Gottlob, ɔerzog iſt über Land gezogen! Grete iſt mein! O Herzog, nker! o Junker! o Herzog! Herzog fahr' wohl und Junker wohl! Du im fremden Land und du im Brautbett. Nun ' ich ſehen, wer mich überprunken kann, den Hans bei

Digitized by Google

Greten! Hört's weit und breit, den möcht' ich ſehen, wer dieſes kann, wer denken kann: „Ich könnt' es wohl;“ auch den möcht' ich ſehen, auch den noch, dem es nur geträumt hat: „er könnt' es.“ Wie Gras will ich ſie all' zuſammen wegmähen, und wenn's Bäume ſind, will ich einhauen, bis ſie fallen. Grete iſt mein! Gottlob der Junker hat gefreit! Grete iſt mein! Gottlob, der Herzog iſt über Land gezogen.

* * *

Ach, daß ſich Gott erbarm'!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

Nicht, wie mich im erſten feſten Schlaf ein Blitzſtrahl erweckte; er ſchoß mir dicht vorbei, als wenn er ſich bei mir, dem Hausvater, melden wollte. Schnell ſprang ich auf, und ſiehe da! mein Strohdach in Flammen! Ich armer, alter Mann! was konnt' ich, was mehr, als meine Freunde und Bekannte aufſchreien, die ſo feſt ſchliefen als ich geſchlafen hatte. Ich that Schrei auf Schrei, und ſeht! nicht bloß meine Freunde und Bekannten, nein

Jedes, jung und alt,
Von Ehren mannigfalt,

ſprangen ſo ſchnell auf, als wenn ſie der Blitz erweckt hätte, ſo als wenn es ihnen überm Kopf brennte, und kamen und löſchten das brennende Strohdach meines Hauſes. Der Blitz war ſo gut, zu bedenken, daß ich alt ſey und nicht Dächer mehr ſteigen könne. Er ließ ſich gern löſchen, das dank' ich ihm und noch mehr dem lieben Gott, der den Faden in ſeiner Hand behält, wenn er den Blitzknäuel auf ſeinen Erdboden ſchießen läßt. Der liebe Gott kennt den alten Peter und wollte von ſeinem Hauſe nicht mehr als eine Handvoll Stroh treffen laſſen. Das folgende Jahr war das Gras mannhoch. — War es nicht recht anzuſehen, daß der liebe Gott es gut mit dem Peter meinte?

Digitized by Google

Ach, daß sich Gott erbarm!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

wie die Hagelkugeln mein schönes Korn niederschossen, das aller r Nachbarn Felder übersah. Die Leute waren neidisch auf und mancher mag mir den Tod gewünscht haben dieses schönen halber; und der Tod, dacht' ich zu der Frist, wird von kommen, ungewünscht. Jetzt komme der Tod, wann er will; s hatt' ich noch Lust zu leben, damals hatt' ich noch Weib Kind, und das ist Lust zu leben. Erst beneidete jedes mein ewachsenes Korn, und nun beklagte mich jedes an Ort und des vorigen Neides. Jedes wünschte mir langes Leben, as so rechtschaffen, daß mir hundertmal Thränen das Auge hwemmten. Man schüttelte mir so ehrlich die Hand, daß sie ltem Manne wehe that. Am Ende fand ich, daß ich so viel en, als die, so der Hagel nicht betroffen hatte.

Ach, daß sich Gott erbarm!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

wie mir mein Weib starb, die hart an der Kirche liegt, wo eihnachten, Ostern, Pfingsten feiere, indem ich auf ihrem e den ersten heiligen Tag knie und bete. Es wird mir schwer, ltem Manne! Zum Glück ist das Grab hoch, und je älter erde, desto höher wird das Grab. Sie starb, und ich dachte, re mitten entzwei geschnitten; doch waren noch da Tochter, iegersohn und mein und ihr Lieschen. Noch schlaf' ich in großen Bette, wo ich mit der Seligen schlief, und wenn ich alle Wochen dreimal von ihr träume, denk' ich, ich sey un- ar und bitte Gott und ihr ab. Ich dacht' ewig zu weinen. n war es von mir, daß ich's dachte, wie bald muß ich bei c h e n seyn! Drei Jahre älter als sie, wie bald muß ich bei yn! O, wär' ich gestorben vor dir, liebe Masche — vor dir! är' ich vor dir gestorben und du gleich nach mir; denn wenn

Digitized by Google

ich wünschen sollte, daß du erlebt hättest, was ich erlebe, würd' ich ein Böſewicht seyn und nie zu dir in den Himmel kommen.

Ach, daß sich Gott erbarm'!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

nicht, wie mir meine Tochter starb, die einzige, die mir mein Weib gleich das erste Jahr nach der Hochzeit schenkte. Das nenn' ich ein Heirathsgut! Masche brachte nicht Geld, nicht Gut; allein sie brachte mir mehr als Geld und Gut, mehr als ein Herzogthum: reines Herz und reinen Mund, und nach weniger als einem Jahre ein Töchterlein — das nenn' ich Heirathsgut! So was kann nur der liebe Gott mitgeben. Es war ein hübsches Kind, ihr Töchterlein, mein Töchterlein, unser Töchterlein! Wahrlich, unser Töchterlein! Man durfte sie nur sehen, halb meine Seele, halb Maschens, halb mein Leib, halb Maschens. Es war ein Drittes von uns Zweien. Als dieß Mädchen geboren ward, war sie weiß wie Schnee und hatte Aederchen wie Vergißmeinnicht; aber sie scheute nicht Gottes Wetter, so strich es sie braun an. Weiße Scherung und brauner Einschlag, allerliebst! Geschwind wie der Wind lief Lottchen bei Sonne und Mond; nicht Hitze, nicht Kälte scheute sie. Am liebsten brachte sie den Leuten Essen aufs Feld, und die Leute, so hungrig sie waren, wußten nicht, ob sie essen oder das Kind ansehen sollten. Sie aßen ohne Augen, die Augen brauchten sie, Lottchen anzusehen. Es lag nicht an Maschen und mir, daß wir nicht mehr Kinder hatten; am lieben Gott lag es, der am besten weiß, was jedem dient. O du lieber Gott! Lotte starb im ersten Kindbett. Alles weinte, nur ich konnte nicht weinen; so ging's mir ans Herz. Lotte starb, doch zum Trost ließ sie mir ein anderes Lottchen, ihr Wesen.

Ach, daß sich Gott erbarm'!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

Digitized by Google

, wie mein Schwiegersohn starb, der brave Junge! Er ward Lottchen erzogen, und sie waren im fünften Jahre schon Mann Weib. Gern sah ich's, daß sie Greger nahm, obschon er s hatte. Er war gut, und das ist mehr als alles, wenn man allem nicht gut ist. Schön war es zu sehen, wie sich die en Leute liebten. Hätten sie sich nicht so abgezehrt, würd' ich o bald noch nicht haben Hochzeit machen lassen. So was iges im Auge, als die Leutchen zeigten, hab' ich noch nie ge- — man bekam Appetit, wenn man ihren Hunger und Durst einander sah. Er starb vier Wochen nach ihr. Wer ihn e, weinte über seinen Tod; ich aber freute mich, da er starb, lobte Gott; denn er starb zu seinem Glück. Ohne sie hätt' ar gethan, als lebte er. Er konnte nichts mehr anfassen; Hände zitterten und über seine Füße fiel er; drum tröstete tich darob und sagte wie der Pastor: „Der Herr hat's gegeben, Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet! Sie en zusammen in einem Grabe, und es kostete mir was, es zu bringen, daß sie in seinen Sarg gelegt ward. Es war Bett auf zwei Personen. Die Leute, die sie handhabten, sagten sie hätte gelächelt und ihre Hand wär' um ihn herumgefallen, enn sie gelebt hätte. — Schlaft gesund, liebe Kinderchen, und euch im Himmel!

Ach, daß sich Gott erbarm'!
Nun bin, nun bin ich bettelarm!

Töchterlein meiner Kinder, das sie mir ließen, mein Lottchen, bt, ist todt! lieber Gott, ist todt! O ich Bettler! Lottchen bt und ich bin es bei lebendigem Leibe; das ist mehr als Alles todt — alles todt — nur ich nicht todt! Sie ist bei Mutter, sie ist bei ihrem Vater, sie ist bei meinem Weibe; die hatten an einander genug. Was hab' denn ich? was? Seit en todt ist, oder seit sie begraben ist (bis dahin dacht' ich noch

Digitized by Google

immer, ich hätte ſie), ſeitdem ſie begraben und ganz todt iſt, iſt alles todt für mich, alles bis auf mich! Ich, leider, lebe! O ich armer Mann! Ich, wie Brod ohne Kruſte ſo weich, ſo kraftlos, ſo, recht ſo bin ich — ich armer, alter Mann! Es ſtirbt nur, wer leben will. Habt Mitleiden mit mir im Himmel, ihr Seligen, und bittet den lieben Gott, daß er mich zu ſich nehme. Mein Haus und Hof kommt doch in fremde Hände, ich will es jemanden vermachen, der Lottchen ähnlich ſieht; denn wo ſoll ich's ſonſt laſſen? Oft freut' ich mich darauf, euch, meine Seligen, von Lotten neue Zeitung zu bringen, wenn ich zu euch käme, zu euch, ihr mir verwandte Seligen! Sie iſt mir vorgelaufen. O! wie gut iſt's, wie ſehr gut, einen von den Seinen auf dieſer Welt zu haben! Iſt es denn nicht auch Gottes Welt? Dieſe Welt der Leib, der Himmel die Seele; beides gut. Wer wird nun vor Tiſch, wer wird beten, damit mir das Eſſen gedeihe, da Lotte todt iſt? Wer wird mir ſo ſchön, ſo laut vorbeten? wer? wer? Wer wird mir Weib, Tochter, Schwiegerſohn, wer Lotte ſelbſt ſeyn? Lotte ſelbſt? Wer wird mir die Augen zudrücken? O ich armer Mann! o ich blutarmer Mann! ich Bettler, ich!

* * *

Komm, Schweſterchen, komm auf den grünen Kirchhof, da liegt mein Mutterchen, dein Mutterchen; wir wollen ſie beſuchen beim Mondenlicht, wenn gute Geiſter nachtwandeln und wenn ſie in den Mond ſehen, in des lieben Gottes Nachtlämpchen. Vielleicht erſcheint ſie uns — o möchte ſie! — vielleicht frägt ſie: Was wollt ihr, mein Pärchen, was hier? Dich, ach dich, dich wollen wir! Dann kommt ſie wohl mit — und wenn ſie nicht vom Kirchhof kann, wenn ſie nicht vom grasgrünen Kirchhof will, laß uns bei ihr bleiben, Schweſterchen, bei ihr! Hier? O, wenn wir nur bei dir ſind, liebes Mutterchen! „Was werdet ihr eſſen?“ Grünes Kraut, das ſteht auf dem Kirchhof über

Digitized by Google

› über. „Was trinken? seht, kein Wasser des Lebens
hier!“ Den Thau des Morgens, den Thau des Abends
llen wir trinken, und wenn der Thau sich des Morgens ver-
tet, wollen wir unsere Thränen trinken, die wir so lange weinen
ben, bis das Auge uns bricht, wie das deine brach. O, wenn
: nur bei dir sind, nur bei dir, liebes Mutterchen, wir, dein
rchen, deine zwei kleine Töchterchen, die Treuen!

* * *

Ha! du, du, die Baumschänderin! Sprich, nein, schrei, schrei,
mit der harthörige Wiederhall es vernehme und der Gegend
posaune; schrei: Warum zieheſt du stellenweis den
äumen die Kleider, das Hemd aus und die Haut
? Die Haut! Weißt du nicht, daß die Bäume dann in drei
hren (wenn's hoch kommt) ausgehen an der Schwindsucht —
d so langsam sterben, so langsam, als die Leute an der stillen
rgerniß? Sieh her, du hast den Baum geärgert, zu Tode ge-
jert! Und warum die Haut? Zur Farbe! Zur Farbe?
häme dich, Baummörderin! schäme dich von unten bis an den
ls, und dann ganz voll; schäme dich so, daß du von Stund'
verstummeſt! Solch eine Entschuldigung! ist die werth, daß sie
: Gegend durch's wahrhaft ehrliche Echo erfahre? Trägt dein
ter, du Ungerathene, trägt er nicht einen weißen Schafpelz?
er unschuldige Mann, der jeden Baum bei Haut und Hemd und
eid läßt, wenn er ihn nicht in Züchten und Ehren braucht zum Bau
er Brand. Er weiß, was dem Stamm gebührt, der himmelan
it seinem Wuchse stürmt und größer ist, als ein Mensch es werden
nn. Schäme dich, du Baummörderin, schäme dich, Färberin!
e Natur versteht das Färberhandwerk besser als du; sie weiß,
as angemalt werden muß, die liebe Malerin! Zu Hand-
huhen? Sind denn deine Hände nicht weiß? Warum deine
andschuhe anders? Streich die Butter im Sommer weiß

Digitized by Google

und im Winter gelb am. Schäme dich, du Naturbeschämerin, schäme dich bis in deinen Hals! — Bitte den Vater, daß er diesen Baum bald erlöse von all seinem Elende, und dann bleib beim weißen Schaf. Laß dem Wacker die sprenglichten und dem Amtmann die schwarzen. Es sind viele Felle von Böcken sprenglicht und schwarz. Bleib, wie dein Vater, beim weißen ehrlichen Schaf, und das gnädige Volk laß tragen Marder, Wölfe, Bären, den Herzog Löwen, so trägt alles sein eigenes Haar. [1]

* * *

Fritzchen, mein Bruder, starb. O wenn er noch lebte! o wenn! o wenn! wenn! Welch Lieschen hat nicht ein Fritzchen nöthig, ein Bruder Fritzchen? Für ein anderes Fritzchen dank' ich. Seliges Fritzchen, warum nahmst du mich nicht mit? Warum die Nachtigall? warum? — Das Vögelchen verschied in Fritzens Hand. Sie hatten sich sehr lieb — das Vögelchen und Fritzchen. Ich sah sie beide sterben. Der Vogel kauerte recht auf Fritzens Seelchen, um sich ihm anzudrängen, wie das Vögelchen sich hier an ihn anschloß. Sie ließen nicht von einander. Fritz sieht mich an. Was siehst du, Fritzchen? Was — ich weinte — sollte ich nicht? „Still, Lieschen," — ich höre es ihn noch sagen — „still, Lieschen, bleib bei Vater und Mutterchen, ich finde dort auch ein Lieschen, unser Schwesterchen, dort, wo der liebe Gott seinen Himmel hat, der besser als seine Erde ist, auch wenn Felder und Wiesen voll sind. Hilf ihn bitten, sehr bitten, den lieben Gott, daß er mich in den Himmel nimmt, und auch mein Vögelchen hinein läßt — uns beide für einen. Du bist ein gutes Mädchen, der liebe Gott thut dir's gewiß zu Gefallen."

[1] Bei dieser Stelle finde ich angemerkt: unwörtlich. Die Feinheit des Originals kann nicht erreicht werden.

Digitized by Google

Fritz sah gen Himmel, das Nachtigallchen auch; Fritz seufzte, das Vögelchen sang noch auf, und jedes neigte sein Köpfchen auf die Brust und jedes starb. O wenn sie noch lebten! wenn Bruder Fritzchen noch lebte! Dort leben sie beide, Fritzchen und sein Nachtigallchen. Was kommt's dem lieben Gott auf ein Plätzchen für ein Nachtigallchen an?

* * *

In das kleine Gesträuch jenseits des Flusses kam ein Sturmwind aus dem Flusse. Der Fluß erschrak und lief was er konnte. Der Sturmwind fuhr durch's Gesträuch rasselnd, wie ein vornehmer Prinz, und riß mir meinen Blumenkranz vom geflochtenen Haarthürmchen; ich griff — weg war das Kränzchen! ich lief nach — weg, weg! — Wer ist so geschwind, wie der Wind? Da kam Hans, mein Herzlieber, und Peter, der was beim Junker gilt — bei mir gilt Peter nichts. Sie sahen mich im Bloßen und liefen suchen alle beide. Findet Hänschen den Blumenkranz, gern nehme ich ihn und setze ihn auf und trage ihn, solange noch ein Blumenblättchen lebt, und freue mich, daß mich der Wind im Bloßen gelassen. Wenn er doch fände. Aus Peters Hand nichts, rein nichts, auch nicht einen Kranz, der mir gehört und den ich mir zusammengepflückt; nichts, nichts, wenn er auch gleich beim Junker gilt, und viel gilt.

* * *

Da bin ich über'm Wasser und Mutterchen ist jenseits. Es ging schwer ab, wie wir Abschied nahmen, und nun ist's mir noch schwerer, da du jenseits des Wassers bist, am schwersten wird's seyn, wenn ich dich nicht mehr sehen kann, o du liebe, liebe Mutter! — Noch — noch — noch — stehe doch — stehe doch nur noch einen Augenblick. Weg ist sie! und ich? — O

Digitized by Google

gutes Mutterchen, ich in der weiten, lang und breiten Welt, erſt bei dir, nun in der weiten, pfadloſen Welt. — Es muß geſchieden ſeyn. — — Nun höre ich dich nicht mehr beten, nun ſehe ich dich nicht mehr weinen; nun rufſt du nicht mehr: Lieschen! wenn der Tiſch raucht, Lieschen! wenn du reife Beeren findeſt, Lieschen! wenn du eine Quelle am ſchwülen Mittag entdeckteſt, die von der Sonne nicht gefunden war. Ich armes Lieschen! Dieß Wellchen kommt von mir, liebes Mutterchen, und bringt ein Thränchen mit von mir — von mir. Siehe es an, es wallt zu dir; ſey ihm gut, dem Wellchen, es kommt von mir. Da bin ich, arme Waiſe, allein, ganz allein! Mutterchen weg, alles weg, alles! — Das Sternchen dort oben — wie es mich anblitzt! Willkommen! dich habe ich auch in unſerm Dörfchen geſehen, du ſollſt Mutterſternchen heißen. Es war das erſte, was ich wieder aus unſerm Dorfe ſah. Ewig ſollſt du, ewig Mutterchen heißen, ſolange ich ſehen kann, ſoll es Mutterchen heißen — dieß Sternchen, eine Spanne lang vom Monde. Nenne auch du ein Sternchen: Lieschen, nenne es Töchterchen, o du gute Mutter jenſeits des Fluſſes! — Gottlob, wieder ein Bekannter, der Kukuk, und eine gute Freundin, die Nachtigall. Mutterchen, lebe wohl jenſeits des Waſſers! Dich habe ich nicht, kein Mutterchen habe ich, doch bin ich nicht mehr in der Fremde. Ich habe ein Sternchen dort oben, den Nachbar Kukuk und die liebe Freundin, die allerliebſte Nachtigall.

* * *

Schilt nicht, ſtrenger Vater, daß ich bei Hannchen geweſen; ſchilt nicht, Vaterchen, ich bitte dich. Sieh in den Stall, deinen Liebling, den Schwarzen, habe ich gefüttert. Sieh, das habe ich ſchon ſo viele Jahre gethan und das werde ich auch ſo viele Jahre thun, als dich Gott leben läßt und den Schwarzen. Ich ſtreue

Digitized by Google

mit glücklicher Hand die Saat und ſchlage das Getreide wie ein Gewappneter. Warum ſchiltſt du? Du haſt vergeſſen, was lieben heißt, ſonſt würdeſt du wiſſen, wie mir wäre, wenn ich zu Hauſe bliebe. Immer wünſche ich, wenn ich hinreite und wenn ich wieder komme: Wenn es doch Nebel wäre, daß er nicht ſähe, der ſtrenge Vater; und wenn auch Nebel iſt und wenn ich's auch noch ſo leiſe mache, was kann ich dafür, daß der Braune wiehert und ſich laut freut, wenn er geht und wenn er kommt? Alterchen, nur Sonntags reite ich. Gehört denn der Sonntag dir, Vaterchen? Nur Sonntags reite ich zu meinem Mädchen, nicht mit deinem Schwarzen, den ſchone ich, wie mein Auge im Kopfe. Ich reite geſchwind zu Hannchen, und du willſt, dein Liebling, der Schwarze, ſoll ſo gehen wie du, Alterchen, ob er gleich nur ſechsjährig iſt. Laß mich reiten und ſchilt nicht, ich reite nur Sonntags, ich reite zum lieben Gott, und auf dieſem Wege treffe ich Hannchen und ihre Mutter.

* * *

Mein Vaterchen, mein Troſtchen, biſt du vor'm Thore geweſen? Da iſt's glatt und ſchlüpfrig; wer da geht, fällt ſchneller, als auf dem blanken Spiegeleiſe. So iſt's den ganzen Sommer, auch, wenn die Erde ringsumher brennt, wie ein Backofen. Immer glatt und ſchlüpfrig, wie Lehm, wenn er zum Haus angeknetet wird. Weißt du auch, wie es glatt und ſchlüpfrig ward, Vaterchen, mein Vaterchen? Eben da, da, wo es jetzt glatt und ſchlüpfrig iſt, gab mir Peter den Silberring bei Mondenſchein — ſo ſchön Silber, wie der Mond; ich hielt beide zuſammen und prahlte mich gegen den Mond. Silber iſt Silber. Da, eben da verlor ich mich ſelbſt, meine Unſchuld, mein Leben, es iſt alles eins. — Der Böſewicht ſchwur und fluchte, als er verführte, Phylax, nimm kein Brod von ihm, und wenn er mit friſcher

Digitized by Google

Maibutter es auch salbt, nimm nichts vom Bösewicht, der spotten konnte nach der That. Du weißt, er spottete auch dein, Vater, und deiner gesprenkelten Haare. Den Ring hab' ich an der schlüpfrigen Stelle vor'm Thore verworfen, verworfen vor'm Thore, wo es jetzt glatt und schlüpfrig ist. Alles war da schön, grün und gelb, wie der Bösewicht mich verführte; aber ich weinte, Vater, ich weinte, und weinte von Herzen sehr, ach, sehr! — Gleich, Vater, ist das grüne Plätzchen morastig worden, seitdem ich die erste Thräne darauf fallen ließ, und so glatt und schlüpfrig, daß alles fällt, was drauf geht.

* * *

Wo bleibst du, mein Liebchen? wo? Schreien darf ich nicht, sonst möcht' es meine Mutter hören, die mich zu Greten zwingen will, weil ihre Eltern Acker haben und du nur gesunde Hände. Nur? das sey Gott geklagt, nur zu sagen, wenn man von gesunden Händen spricht. Schreien darf ich nicht — allein ich rufe: Liebchen! Liebchen! so wie ein Zeisig: Liebchen, Liebchen! wo bleibst du, mein Liebchen? wo bleibst du? wo? Schreien darf ich nicht, aber der schöne Abend, lispelt er's dir nicht ins Ohr, daß ich warte, daß ich nach dir seh' und nach dir laufe? — Ha! da kommt sie! Nein, ein Stieglitzchen, leicht — leicht wie du, mein Liebchen. — Wo bleibst du? wo bleibst du, Hannchen? Hast du ihn abgeschickt? Vögelchen — weg ist er. — Er kam nicht von dir, wär' er nicht sonst geblieben? Schreien darf ich nicht, aber — hörst du nicht, hörst du nicht, Liebchen, hörst du nicht die Nachtigall? sie ruft ihr Siechen und ruft dich mit. Die Nachtigall kann lauter seyn als ich, denn sie hat keine Mutter zu fürchten und keine Grete. Ich darf nicht schreien, aber du wirst doch wohl so eine deutliche Ausrede, als die nachtigallische, verstehen? Wo bleibst du, mein Hannchen? wo? Alle Augenblicke denk' ich, da, da

Digitized by Google

iſt ſie! und immer iſt's ein Vögelchen, eines ſchöner als das andere — keins ſo ſchön wie du. Wenn du nicht mich, nicht den Abend, nicht die Nachtigall hören kannſt, o, wenn du taub über taub biſt, höre den lieben Gott; du haſt mir verſprochen zu kommen und kommſt nicht. Weißt du auch, daß wir auf die Nacht Ungewitter haben? Wo bleibſt du? wo? Hanne, wo?

* * *

Warum weinſt du, Schwägerin? Du haſt einen Mann verloren, allein er hat dir drei zurückgelaſſen; drei Söhne, drei geſunde, ſtarke Jungen, die dich auf ihren Händen tragen, drei brave Jungen, die was tragen können. Gönn' ihm die Ruhe, ſeine Krankheit ließ ihn nicht viel ſchlafen, da er älter war, und in der Jugend ließ es die Arbeit nicht. Er hat in dieſer Welt nicht viel geſchlafen. Gönn' ihm den tiefen, ſüßen Schlaf; du haſt drei Söhne, laß ihn ſchlafen, Schwägerin, weine nicht.

Was weint ihr, Kinder? ihr habt nur einen Theil verloren, und einen Theil habt ihr noch: eine gute Mutter — wiſcht ihr die Thränen; pflegt ſie, damit ſie nicht auch krank werde, wie er war, und ihr es nicht am Ende ſelbſt von Gott bitten müßt: Ach, wenn ſie doch nur ſtürbe! wer kann ſie ringen ſehen? wer? wer kann ſie wimmern hören? Ach, wenn ſie doch nur ſtürbe! Dann müßtet ihr weinen, wenn ihr daran Schuld hättet, daß ihr ſo beten müßtet; jetzt weint nicht.

Mich, mich laßt weinen, lieben Leutlein! laßt mich, mich laßt weinen! Ich hab' meinen Bruder verloren, den einzigen, den ich hatte; und was hab' ich von ihm behalten? Zwar auch was, aber was? Einen Baum am väterlichen Hauſe, den unſer guter Vater an dem Tage pflanzte, da unſere Mutter zu ihm ſagte: Es geht unter meinem Herzen auf. Der Vater pflanzte den Baum, und Caſpar und der Baum waren Jahreskinder. Der Vater nannte ſie beide Caſpar, den Sohn Caſpar, den Baum Caſpar. Der

Digitized by Google

Baum ſteht und blüht und iſt immer kerngeſund. Sein Milchbruder todt! das iſt nicht tröſtlich, ärgerlich iſt's. Der Baum Caſpar ſteht, der Bruder Caſpar ſtirbt; aber auch ich finde mich drein, und ſollt' ich nicht? Der Baum lebte nur im Sommer, und Bruder Caſpar lebte auch im Winter. Zwar ſchläft der Menſch, doch lebt er drum nicht? Ich möcht' einen Traum nicht um drei Tage hingeben, und der Baum, ſchläft er nicht auch? läßt er ſeine Flügel nicht fallen? Seine Blätter genießen die ſüße, ſanfte Ruhe und werden durch den Sonnenſtrahl erweckt früher wie wir. Wären die Bäume im Winter, wo die Störche ſind, würden ſie inwärts ausſchlagen und blühen; o, dann wär' es was anderes! Iſt aber im Winter der Wald nicht eine Einöde bis auf die Tannen, die nicht aus den Kleidern kommen? Da ſtehen ſie, wie Trabanten, in voller Pracht und Herrlichkeit, wie eine grüne ruſſiſche Wache um den Regenten, ſo ſtehen die Tannen um die Eiche herum — und Bruder Caſpar, war er nicht ein Menſch? Das iſt viel mehr, als ein ganzer Wald voll Eichen und Tannen. Der Baum iſt Baum und bleibt Baum. Bruder Caſpar iſt ein Engel worden, Baum Caſpar iſt Baum und bleibt Baum. Sey ruhig, lieber Baum, ich werde dich nicht tödten. Ihr, die ihr die Hand nach ihm ausreckt, laßt ihn, wenn er auch noch ſo alt und wohlbetagt iſt, oben eine Glatze bekommt und blätterlos wird — laßt ihn, er iſt mit mir verwandt; er heißt Caſpar. Und wenn ich mit dem rechten Caſpar im Himmel zuſammenkomme, will ich es ſeinem Milchbruder erzählen, daß der Baum noch vor dem väterlichen Hauſe ſtehe. Ich weine nicht mehr. [1]

* * *

[1] Dieſes Stück war Gretchens, des Predigers Tochter in L—, Liebling. Sie beſaß es, wie ſie ſich zu mir ausdrückte, ſchriftlich und mündlich; ſie hatte es abgeſchrieben und wußte es auswendig. — Das gute Mädchen fand etwas Aehnliches von der mütterlichen Linde darin.

Digitized by Google

Der Krieger iſt gefallen, doch fiel er? Nein, er ſank. Wer fällt, hat das Herz verloren, und man braucht das Herz bis auf den letzten Lebenshauch. Er ſank, allmählig kam er zur Erde. Hört es, Krieger, die ihr mit ihm lebtet und nach ihm leben werdet: nicht der Feind, nicht der Feind, ſondern der Tod hat ihn übermannt. Unſer Held hatte den letzten Schlag; den Krieger ſchlug er, der ihm den Todesſchlag gab, und der fiel, aber unſer Held nicht, unſer — — ſank. Die Sonne geht allmählig unter; ſeht ihn, wie langſam er ſich zum Staube neigt, zum Staube, ein Held. Kommt, kommt, laßt uns unter ſein ſchwindelndes Haupt einen bemoosten Stein legen; ſolch ein Kopfkiſſen geziemt ihm. Kommt, laßt uns ſeinen Leib auf eine ſchöne Wieſe tragen und den Blutstropfen nicht auswaſchen, der auf unſer Kleid fällt. Es iſt edles Blut; der Staub ſoll ſich nicht drin betrinken. Du, grasreiche Wieſe, Lager für Helden, du verſtehſt dieſen Trank, du trägſt Blumen für Helden, womit ſie bekränzt werden, wenn ſie den Frieden auf ſchwarz gewordenen Händen heimtragen. — Er richtet ſich auf — kein Ach, das kann kein Held ausſprechen. Was iſt's denn, was? Seine Zunge iſt gelähmt, er kann nicht mehr, er wollte — — Sieg; Krieger, die Deinen haben geſiegt! Ha, wie er lächelt! Seht ihn, den Großen! eh' euch Engel verdrängen, denn die müſſen zu ſolch einem Anblick herabſtürzen; ſie haben ſolcher nicht viel. Sieg, Held, Sieg! Gott, ſo ein leichtes Wort kann er nicht mehr ausſprechen; gern wollt' er's. Aber hören kann er's; ſchreit, Brüder: Sieg! Sieg! Er lächelt wieder und — ſtirbt. O glücklicher Halm! o glücklichſter, auf den der letzte Tropfen fiel, auf den er noch warmes Blut thaute! Wie ſchnell wirſt du wachſen und alles überſehen, was rings um dich ſteht und größer zu werden droht! — O glückliche Männer, auf die noch der letzte Strahl aus ſeinen Augen ſchoß! wir hätten die Altarlichter dran anzünden können, ſo feurig. Er ſtirbt — ich

Digitized by Google

wollte weiter ſingen; kann ich? kann ich mehr? Er ſtirbt, er ſtirbt! iſt alles, was ich ſagen werde, bis auch ich ſterbe. Das erſte und letzte vom Menſchen iſt das beſte. Ich habe viel geſehen, ſah ihn, wie er geboren ward, ſah, wie er ſtarb; ich hab' ihn ganz! Er lächelte, wie er zur Welt kam; allein er lag ſo ſchön nicht, als jetzt, da er ſtarb. Wie ſchön er da todt iſt! So todt ſind nur wenige; denn ſonſt würde es nicht ſchwer ſeyn, zu ſterben.

Du haſt geſiegt, Held, du haſt den Feind überwunden, und zwei Tode, zwei Tode ſtarbſt du, ohne zu ſterben, dem dritten mußteſt du nachgeben. Du warſt matt. — Iſt's Wunder?

Gönnt der heiligen Stelle die Ehre, daß er noch länger darauf liege. Sie iſt warm durch ihn worden, laßt ſie auch kalt durch ihn werden. Der warme Tag iſt ſchön, der kühle Abend auch. Und dann ſcharrt ihn nicht ins Thal; auf jenen ſteilen Berg, wo wenige hinauf können, keiner, der einen kurzen Odem hat, da ſcharrt ihn auf die Spitze, damit er den Berg noch größer mache. Er war Berg im Leben und nicht Thal, und muß bei ſeines Gleichen im Tode.

Wie, du willſt ihm die Augen zudrücken? Laß ſie ſtarr, wie ſie ſind, laß ſie, Freund. Die Sonne bleibt Sonne, wenn ſie gleich verfinſtert iſt, und auch ein Viertel vom Mond iſt Mond. Laß ſie ſo ſtarr, wie ſie da ſind. Ihre Seele iſt weg, allein ſie haben noch was, das viele Augen mit Seelen nicht haben. Es wohnte eine große Seele in ihnen, und das ſieht man jedem Hauſe an, wenn ſchon der, welcher es baute, lange todt iſt. Andere nichts — was die Natur will, ſey auch dein Wille. Willſt du was thun, ſetze oben über ſein Grab ein Kreuz, das iſt das größte Zeichen, was mir bekannt iſt; ein Krone hat auch ein Pfau. Mache dieß Kreuz groß, damit es in der See geſehen werde, und Schiffe, die ſich verirren, dieß Kreuz als Wegweiſer ehren und ſich freuen, wenn ſie es ſehen.

Digitized by Google

Lebe wohl, Streiter! Erzähle den Geistern des Himmels, die nie gestorben sind, daß es auch gut sey zu sterben, damit sie den Sterblichen nicht verachten, weil er sterblich ist. Die Engel, die dich todt gesehen haben, kannst du auf mein Wort zu Zeugen rufen. Erhabener Todter, man achtet das Leben nicht, wenn man dich sieht! O möchtest du nicht verwesen! du solltest ewig dazu dienen, den Furchtsamen zu steifen und jeden zu lehren, daß nicht jeder auf gleiche Weise todt sey. Dir sieht man es an, daß du nicht aufhören kannst, daß du nicht aufgehört hast. Es stirbt nicht jeder auf gleiche Weise, es lebt nicht jeder auf gleiche Art. Stiller Mond, dieß große Grab empfehle ich dir; du siehst viel, was die Sonne nicht sieht, du bist ein Sonntagskind und kannst Gesichter sehen, die sonst niemand zu sehen versteht. Du siehst fromme Geister, wenn sie um die Gräber der Ihrigen wanken, die sie noch nicht in dem weiten Himmel aufgefunden haben; du siehst, wenn sie sich von ungefähr treffen und wenn sie den himmlischen Bund machen: „Wir lassen uns nicht in Ewigkeit.“ — Du siehst erkenntliche Geister, die ihren Ueberrest, ihren verwesenden Körper, besuchen, die Stück vor Stück von ihm Abschied nehmen und ihn bedauern, daß er Körper war und daß er gestorben ist. Rührend muß es dir seyn, lieber Mond, rührend, so was zu sehen, wenn Geist und Leib sich zusammen finden und sich nicht mit einander besprechen können; wenn die Seele erkenntlich seyn will gegen ihren guten Freund, den Leib, und es nicht seyn kann. Oft habe ich einen Freund auf dem Brette gesehen, mit dem es mir fast so ging, als dem Geist mit dem Erde werdenden Körper. — Da wankt der Betrüger, der der armen Wittwe den Acker abgränzte. Gern möchte er sie mit einem dreimal größern Stück entschädigen; kann er? will sie? Noch haben sie sich nicht begegnet, allein wenn auch; hat sie denn jetzt nicht mehr als er?

Hier wankt ein Geist, der als roher Jüngling ein warm-

Digitized by Google

blütiges, zu leichtgläubiges Mädchen ins Verderben zog. Bald war ihr Jammer vollendet; ſie ſtarb, ohne dem Verräther Vorwürfe zu machen, die Abgezehrte! Ihr Auge durfte nicht zugedrückt werden, es war ſo tief geſunken, daß man es nicht mehr ſehen konnte; es war ein eingefallenes Grab. Sterbend rang ſie ihre verwelkten Hände und bat um Gnade bei Gott und den Menſchen. Die Menſchen erhörten ſie nicht. Mit Spott und Schande ward ſie begraben; aber jetzt hat ſie ausgerungen, ihre Leiden ſind geendigt. — Wann werden die deinigen geendigt ſeyn, Unglückſeliger? wann? — Im Traume ſieht man alles größer und näher, und ſo ſehen Geiſter auch. Deſto beſſer für den Guten, deſto ſchlechter für den Böſen und für dich, Mörder! Unglückſeliger!

Das alles, Mond, Seelenfreund, das alles ſiehſt du als Sonntagskind; und was ſiehſt du nicht unter den Lebendigen? Doch du biſt verſchwiegen, ich will es auch ſeyn.

Wenn der von ſeinen ungerathenen Kindern verſtoßene Greis die Hände gen Himmel über ſein Haupt zuſammenſchlägt und ſich nach einem ſeligen Ende ſehnt, wenn er laut betet: „Es iſt genug, Herr, laß mich ruhen, ich kann nicht mehr!“ dann beſtrahle das Kreuz auf dieſem Grabe, mache es ringsumher hell und klar, denn in des Greiſes Augen iſt Abend worden. Es war nicht Raum in der Herberge für mich Unterdrückten in der Welt. Gott, nimm mich in den Himmel, wo für mich Raum iſt. So bete er, wenn er dieß Kreuz ſieht, und ſanft und ſelig gehe er dann zur Ruhe. Mond, den frommen Pilger, der nicht mehr die Kirchenthürme der benachbarten Stadt erreichen kann, den der Tod auf dem Felde überraſcht, Mond, dieſem Pilger leuchte nach Hauſe, dieſem Pilger ſey dieß Kreuz ein Kirchthurm des Himmels. Mond, laß es dieß jedem Kreuzträger ſeyn und jedem Böſewicht ein Schreckbild, damit er an ſeine Bruſt ſtark klopfe und umkehre und gut werde, und endlich, Mond, wenn unſer Land Helden braucht,

Digitized by Google

laß sie von diesem Grabe ausziehen, und wenn blutdürstige Feinde wie Heuschrecken uns überfallen, dann verhülle dein Haupt und dreimal blitze es um dieß Grab. Da sage dann ein Ehrenmann im Volke: So wie dieser Blitz, so blinkte mit dem Schwerte, der da oben begraben liegt, da oben, nahe am Himmel; und wie ein kaltes Fieber im Frühling in die Glieder fährt, ehe man es merkt, so fahre Furcht und Schrecken in die Feinde, wenn sie das Grab und das Kreuz darüber im Blitze sehen! Das ist anders als ein Mondschein! Du bist derselbe, wo man steht und geht, weit ausseh ender Mond! Sey den Freunden des Helden, uns, den edlen Todtengräbern, sey ein Spiegel, in dem wir das Grab und das Ehrenzeichen darüber immer sehen, wir mögen stehen und gehen, wo wir wollen, und auch in deinem letzten Viertel. — Bitte ich zu viel, so denke, wie nahe wir diesem Grabe verwandt sind. — Auch in deinem letzten Viertel sey dieß Grab bis zur Hälfte zu sehen, bis zur Hälfte! — Genug, Freunde; Mond, Kreuz, Grab! das sey unsere Losung, bis auch wir begraben werden im stillen Thal, wie es uns geziemet. Ein kleines Gräblein, das sich nichts über das Thal herausnehmen und kein Hügel seyn darf, sey unser Haus. Ein Orden, ein Kreuz gebühret nur Helden. Wenn der Geisterseher, der seelenvertraute Mond, wenn er mit den Gräbern der Helden fertig ist und noch einen Blick übrig hat, er wird ungebeten mit ein paar holden Strahlen unsere Gräber beehren, damit ein Minnesänger unser Ruhethal bemerke und, auf unser Grab durch heilige Ahnung gebracht, ein Grablied auf seine Geliebte singe und auf sich selbst eins, weil jene ihm starb.

Dank sey euch, ihr Treuen, ihr Lieben des Helden, die er beschützt hat! Wir haben eine heilige Pflicht erfüllet und Ehre gegeben, dem Ehre gebühret, und einen Helden und einen Berg verbunden. — Gleich mit gleich. — Laßt uns froh heimkehren; denn es läßt nicht, wenn Helden weinen, und wer kann einen

Digitized by Google

Berg mit Thränen im Auge anſehen? wer? Er hat überwunden und iſt mit Ehren vom dritten Tod überwunden. Noch eine Pflicht liegt uns ob, dieß Grab zu verhehlen ſeiner Vielgetreuen. Was wir können, kann ſie nicht. Sie iſt ſo ſehr ein Weib, als er ein Mann war. Kommt, Freunde, ſie könnte uns überraſchen; kommt! Warum ſeht ihr euch um, Freunde? Kein Held ſieht ſich um; kommt! Wir nehmen den Mond mit.

Weh! weh! Iſt es nicht ihr Silberton? Verſteckt euch — doch nein, es iſt eine Nachtigall, die auch den Geliebten verloren hat. Solch ein paar Stimmen, Luiſens und der Nachtigall, ſind leicht zu verwechſeln. Schluchze nicht, kleine Betrübte, dein Geliebter iſt nicht im Felde geweſen, da fällt nur, was vortrefflich und ehrlich unter den Menſchen iſt; du wirſt ihn wiederfinden, allein Luiſe nicht ihren Geliebten.

Was für ein Geſchrei? Iſt es eine Taube, die nach ihrem Gatten girrt? Iſt es ein Käuzlein, das erbärmlich ſich hören läßt? Iſt es beides? Iſt es keines? Ha, Freunde, ſie iſt es, es iſt Luiſe! Gott, wie verändert! Aus einer Nachtigall, was iſt ſie worden? Kommt, laßt uns fliehen — fliehen — fliehen! — Unſern Freund haben wir ſterben ſehen, Luiſen werden wir nicht leben hören können. Kommt, Freunde! Auch du, Alter! Nimm dich zuſammen, gib deinem Sohn die Hand, damit er ein Stück von dir übertrage. Kommt, kommt alle! Du ſtarrſt, Geliebter, du ſtarrſt! du vor allen Getreuer! Was iſt mein Geſang gegen dein Geſicht? Laß es mich abſchreiben, ich bitte dich, laß! Dann haben Kinder und Kindeskinder ein Muſter von edlem Schmerz. Doch ſeht, es bricht ſich Tod und Leben auf deinem Geſicht, mein Geliebter, mein Freund! Gottlob, die Herzensblutſchleuße iſt nicht mehr gehemmt, ſie iſt wieder aufgezogen und es fließt Blut in dein Geſicht. — Ach, Geliebter, ſoll ich, ſoll ich weiter ſingen? Es iſt Luiſe, Freund, ſie iſt es! Kann ich? ſoll ich? Flieht,

Digitized by Google

Freunde, sie ist uns nahe! Verbergt euch in das Gesträuch tief — tiefer! — Freunde eines Helden fliehen? verbergen? Doch, einem Weibe zum Besten, dem Weibe eines Helden zum Besten? Solch ein Weib können nur Memmen aushalten, Männer nicht. Wir sind Helden, Freunde, weil wir fliehen, weil wir uns verbergen tief im Gesträuch. Je tiefer, desto heldenmüthiger!

Ist Luise nicht eine Heldin, weil sie betrübt ist bis in den Tod, weil sie ihre Stimme verloren hat? Und was weiß sie? Weiß sie mehr, als daß ihr Geliebter im Felde ist? Weiß sie seinen Tod? Weiß sie die Losung: Kreuz, Grab, Tod!

Luise! sie ist es, Freunde. O wäre es ihr Geist, dann wären Franz und Luise doch bei einander! Wie hat ihr Gesang sich verändert! Hätte ich sie nicht gesehen, durch das Gehör hätte sie niemand gekannt, der singen kann, niemand, der nur singen hören kann. Luise! Luise! Seufzt ihren Namen, Freunde, seufzt inwärts; so wie der Seufzer aus dem Herzen kommt, stoßt ihn ins Herz — sie könnte uns sonst merken und wir wären verloren. — Auf unserer Stirn würde sie lesen, was sie nicht wissen soll. Wir wären ihre Mörder. Die geheimen Worte: Kreuz, Grab, Tod sind uns angeschrieben an der Stirn einmal, zweimal, dreimal, überall. — Stecket die Köpfe ins Gebüsch! Jüngling, du hast noch zu wenig Kreuz gehabt, du verstehst nicht Seufzer zu dämpfen, lerne es von uns, du wirst es benutzen. Freunde, wenn euch die Hände zittern und die Füße auch, schlagt sie ins Kreuz, damit einer den andern halte und Luise nichts merke! — Ins Kreuz, Freunde!

Wo bist du, Franz? Wo bist du hin, Falscher? Du liebst den Krieg mehr als mich, den Tod mehr als das Leben! Wo bist du? — Du hast deine Geliebte verlassen, die nach dir zielte, wie ein Jäger nach Wild — nach dir sang, wie die Vögel im Frühling nach einander singen, bis sie sich gefunden haben. Wo sind deine

Digitized by Google

Schwüre, deine Verwünschungen, Unglücklicher? Was hat der Krieg, das dich reizen konnte, da du mich hattest? Dein Leben gehört Gott, dir und mir, oder beſſer, Gott, mir und dir, und keinem von uns dreien gibſt du es; du bringſt es dem Vaterland! Kennſt du dieß Ungeheuer? Ich kenne es nicht, ich mag es nicht, ich will es nicht kennen, dieſes blutdürſtige Thier, das ſeinen Weg mit Menſchenleichen pflaſtert, um weich zu treten, und an verwüſteten Feldern und an ausgebrannten Wäldern ſeine Luſt ſieht, das jedes Grab haßt, weil es lebt. — Vaterland, wie häßlich biſt du! — Auch meinen Geliebten haſt du auf deiner Seele, wenn du eine Seele haſt. Vaterland, du wohnſt in einer Mördergrube! Franz, wie konnteſt du dich verleiten laſſen? Ehre? Was iſt Ehre? Weißt du es? Ich weiß es nicht. — — Wer uns in die Augen ehrt, ehrt uns der? Und wer's thut, wenn wir nicht dabei ſind, ehrt uns der? Weiß dieſer Fels, wenn ich ſage: ein ſchöner Fels, und richtet ſich die abgehauene Tanne in die Höhe, wenn ich ſage: ein trefflicher Baum? Hören wir, wenn wir geſtorben ſind? Und was iſt die Ehre, wenn wir nicht hören können? Du haſt falſch Geld eingewechſelt, Franz; ſchäme dich, daß du geſtorben biſt! Doch biſt du todt, Franz? Rede doch, ich ringe meine Hände, ich halte ſie gen Himmel, ich — was weiß ich, was ich thue. — So rede doch, Franz, biſt du todt? lebſt du? Verzeihe einem Weibe, daß ſie nicht männlich denkt. Du hatteſt zwei Hände, eine für mich, eine für deine Pflicht. Es war Pflicht, daß du in den Krieg gingſt; du hatteſt dein Wort eher der Fahne als mir gegeben. Verzeihe mir, Franz. Ich ſah dein linkes Auge in Thränen, da du Abſchied nahmſt; im rechten war Muth. Eine Hand war ſtark, die andere ſank. O Franz, Franz! wenn wir uns doch eher gekannt hätten! — Vielleicht hätteſt du dich mit keiner andern Pflicht vermählt, als mit der, mich zu lieben. — Die ſchöne Pflicht! — Iſt ſie nicht ſchön? Traurig ſchön! O wenn du

Digitized by Google

leben möchteſt, doch — du lebſt nicht, du biſt todt! todt! todt! Ich ſah dich kämpfen, du edler Kämpfer, ich ſah dich mit vielen zugleich anbinden. Ich ſah dich kriegen, edler Krieger, ich ſah dich den ganz treffen, der dich halb traf, den ſtürzen, der nach dir ſchlug — ich ſah Blut und Schweiß, beides edel zuſammenrinnen und vor deiner Stirn ſtehen, und da der Zufluß zu ſtark war, es von deinen Wangen herabthauen — ich ſah, o Gott! ich ſah dich die Knie ſteifen, die ſchon zu ſinken anfingen! Wie bleich, welche Blutdürre auf deinen Wangen! wie welk! Tod, da liegt er! Das dachte ich wohl, ich dachte es, Geliebter, daß du ſterben würdeſt. — Schreckliche Ahnung! doch war es bloß Ahnung? Es war ein Zeichen vom Himmel; denn es ſtarb ein Edler! Wenn ein ſolcher ſtirbt, macht man im Himmel Platz. O ein Trefflicher iſt gefallen! Klagt, ihr Jungfrauen, der edelſte unter allen Jünglingen iſt geſtorben, ohne ſeinen Stamm fortzupflanzen und ohne einen Sohn zurückzulaſſen, der ſeinem Bilde ähnlich. Klagt, ihr Feigen, ein Held iſt todt. Klagt, ihr Helden, euer Bruder iſt dahin. Es ſterben tauſend und abermal tauſend mit ihm, mich ungerechnet. — Ich fühlte jeden Herzensſtich, den er ausſtand, den er überwand, und den letzten, letzten Todesſtich, der ihm das Leben nahm. Ach, noch dehnt ſich dieſer Stich in meinem Buſen — Franz iſt todt! todt! todt! todt! Rufe laut, überlaut, alles, was rufen kann: todt! — und was nicht Sprache hat, halle nach: todt! — Für mich alles todt, die ganze Welt todt — mein Geliebter hin, alles hin! — Leben hin, Tod hin, ach ſelbſt der Tod hin. Luiſe ſoll nicht in Franzens Arm ſterben — o des ſchönen Todes in ſeinem Arm! So trefflich ſoll Luiſe nicht ſterben, ſo lebendig nicht gen Himmel kommen! Ha, ſchreckliche Nacht, die ich überſtand! Ich fühle es, keine werde ich mehr überſtehen — ich träumte, was ich ſang. Ahnungsvoll ſprang ich auf im Traum, und Ahnung beſtätigt dieſen Todestraum: Franz iſt todt! — Ich rief im

Digitized by Google

Walde, wo das Echo so oft Franz nachgerufen, ich rief in den Wald: Franz! — Keine Antwort; nichts auf mein Franz, auf mein wiederholtes Franz! Echo, bist du verstummt? Du rufst alles, nur Franz nicht — kannst du den süßen, leichten Namen Franz nicht mehr nachsprechen, oder liegt es an mir, daß ich mir nicht getraue, ihn laut vorzusprechen? Ich könnte Franzen, dünkt mich, im Sterben stören — ihn stören, wenn ich schrie: Franz! und nun endlich wie aus einer Kluft hohl: Franz! Schnell lief ein Schauder mir durch alle Glieder, durch das geheimste Mark. Der schönste Name in der Welt, wie schrecklich ward er mir! Wie ist's, Echo? Ich weiß alles! Heult nicht, Hunde! rufe nicht, Eule! laßt mich rufen, laßt mich heulen! ich weiß alles! Schrecklich! Wie traurig das Licht brannte, als auf einer Leichenwache; vergebens munterte ich's durch eine Nadel auf, womit mein Busen befestigt war, vergebens fachte ich es an, es wollte nicht, es konnte nicht. Franz, auch du hast ausgebrannt! Umsonst wälzen dich Freunde, umsonst schütteln sie deine Hände, umsonst — du bist todt! todt! todt! Doch sind es Freunde, die dich umgeben. Vielleicht Feinde — deine Mörder — Mörder, die deinen Heldenwerth verkennen und sich nicht einmal rühmen ihrer Mordthat. — Vielleicht rinnt dein Blut, dein edles Blut in eine Pfütze voll unreinen, dicken Bluts der gemeinsten Krieger. — O Franz, wüßte ich, daß du wie ein Held begraben wärst, wie du gelebt hast und wie du gewiß gestorben bist, ich würde mich beruhigen; denn bald, bald werde ich bei dir seyn. Wenn aber dein Leib als Scheusal aufgestellt ist, dein schöner Leib, das Meisterstück der Natur, Franz, was hebe ich an? Engel, Menschen, wen rühren meine Klagen zuerst? Wer ist am menschlichsten unter allen Geschöpfen? wer? Franz ist todt, todt! Wer zeigt mir den Weg zu dem einzigen Trost, daß ich weiß, daß ich sehe, wie er todt ist, wo seine matten Hände ruhen und seine kühne Brust? Wer ist der Holde, der

Digitized by Google

mir den Schlüssel zu seinem Grabe gibt? O wäre sein Kämmerlein verschlossen, wäre seine Gruft heilig, wie ruhig!!

Auf, Fremde, tretet hervor, folgt mir, verdoppelt euren Schritt, damit wir Luisen das Grab des Helden zeigen! — Luise, wenn du hältst, was du versprochen hast, wenn du ruhig seyn willst, wenn du es kannst! Sie that einen Schwur mit ihren Augen, die sie gen Himmel anstrengte. — Diese Hände trugen ihn in die Höhe, sagte der Aelteste, sie trugen ihn in den Vorhof des Himmels, wo Lohn nach Arbeit auf ihn wartet! Mache dein Auge groß, Luise, du sollst sein Grab sehen und ein Ehrenzeichen oben drauf. Gönne ihm die Ruhe, gönne sie dir selbst. — Sein Andenken sey uns ewig heilig! — Bist du vorbereitet? Hast du den letzten Tropfen Thränen in deinem Auge verwischt? Hast du Stärke hinauf zu blicken? Wohlan, dort oben schläft Franz!

Sie sah mit einem umfassenden Blick. Ach! seufzte Luise, schlug ein Kreuz vor ihrer Brust und sank todt zur Erde.

* * *

Heute habe ich einen Leichenschmaus, alle meine Kinder sind bei mir; komm auch, Nachbar. — Damit alles paarweise gehe, habe ich die Wittwe Marthe eingeladen. Du wirst Gelegenheit haben, an deine selige Frau zu denken, wenn du die Wittwe Marthe, deiner Seligen leibliche Schwester, siehst, und wenn du auf meinem Leichenschmause bist. — Ich habe einen Enkel verloren, einen Kernjungen. Der Tod hatte lange mit ihm zu thun, ehe er ihn zu Boden riß; Jakob wehrte sich, so klein er war, mit Jünglingsstärke. Jakob, der Erstgeborne meines Aeltesten, der im väterlichen Hause bleiben wird, weil er der Aelteste ist, Jakob führte meinen Namen und war mir so augengreiflich ähnlich, als mir keiner von allen meinen Kindern und Großkindern ist, die mir alle ähnlicher sind, als jene. Alle Leute nannten den Seligen: Großvater, und der kleine Junge freute sich drüber und that so alt, als

wenn er's wäre. Er iſt ein Theil von mir, ein Aſt vom Stamm, und ſoll da begraben werden, wo ich einſt begraben zu werden den Meinigen anbefohlen habe. Nachbar, wir wollen betrübt und froh ſeyn, ſo wie man in der Abenddämmerung ſieht und nicht ſieht. — O Greger, es iſt ein köſtlich Ding, wie unſer Paſtor ſagt, zu ſterben, ehe man ſtirbt! Was meinſt du, wenn man ſich begraben ſieht? Du biſt geſtorben, Greger, ehe du ſtarbſt, du haſt dich begraben ſehen und lebſt, denn dein Weib, Wittwer, warſt du ſelbſt! Sieh, ich habe noch alle die Meinigen, nur Jakob, den Hauptteufel, habe ich verloren, den begrabe ich heute. Da liegt er ſchon auf einem weißen Laken; du wirſt ihm folgen mit deiner ſeligen Frau Schweſter in einem Paar. Ich werde mir ſelbſt folgen mit meinem Weibe Hand in Hand. Gott gebe, ich ſtürbe mit ihr paarweiſe. Zwar hat mich Gott geſegnet mit Kindern und Kindeskindern, die noch grünen und blühen und Früchte anſetzen werden zu ſeiner Zeit. Haſt du aber nicht bemerkt, Greger, die Blätter ſträuben ſich lange und trotzen dem Herbſte, fällt aber das erſte gelbe Blatt, fallen ihm mehrere nach, bis der Baum nackt und bloß ſteht. — Ich bin bereit, mein Weib iſt bereit. O wären wir die erſten, die nach dieſem gelben Blatte fielen! Ruhe wohl, Jakob, du biſt, ſo klein du wareſt, eines chriſtlichen Begräbniſſes werth und eines Leichenſchmauſes. Fromm wollen wir reden, Nachbar, und das letzte Glas wollen wir trinken auf ein ſeliges Ende.

* * *

Tanne, warum ſo ſtolz unter deines Gleichen? Warum Meuterei wider die königliche Familie der Eiche? Ich, dein Landsmann, aus Norden gebürtig, wie du, finde keine Hoheit an dir von Fuß bis zur Scheitel. Wenn ſanfte Winde dich und alles, was um dich iſt, mit einer verſtehbaren Sprache beleben, rauſche mir zu, was dein Vorzug iſt, damit ich's durch den Wiederhall deinen Nachbaren, wer ſie auch ſind, verkündige, auf daß ſie dich

Digitized by Google

ehren, wie die königliche Eiche geehrt wird, und wenn du es verdienst, noch mehr. Sieh an die majestätische, dreihundertjährige Eiche, die die Geschichte des ganzen Waldes weiß, da steht sie unerschüttert, trotzt den Stürmen aller Weltgegenden, trotzt allem — nur Gottes Donner nicht; wenn du dich vor jedem Winde bückest und dich windest, kriechst und wie ein Hofmann schmeichelst, damit jeder Wind dich nicht aushebe und deine Wurzel aufdecke allen, die vorübergehen. Grün bist du im Winter, wenn die Eiche, von ihrem königlichen Schmuck entkleidet, nach Art wahrer Größe sich nichts vor ihren Unterthanen herausnimmt. Ist aber das Kleid wahre Hoheit? Wo ist dein Werth, wenn auf einem einzigen Eichenblatte sich ganze Geschlechter niederlassen, und du Nadeln statt Blätter zählest? Sieh nicht verächtlich, Tanne, auf die tief unten grünende Waldblume, die, wenn sie im Frühling aufgeht und ringsumher im nackten Walde alles öde und leer findet, sich erst im Thau badet, um desto heller und klarer zu dir hinauf zu blicken und das erste Baumgrün zu sehen. Neige dich zu dieser aufgehenden Waldblume, Tanne, die du dich vor jedem nur rauschenden Winde so tief beugest, blicke her auf die Eiche, die keinem Unterthan, der zu ihr flieht, Schutz und Schirm versagt, und wenn der in die Höhe strebende Baum von Buben gebrochen wird und sich zu ihr wendet, ihm einen Ast reicht, damit er den Streich verwachse, den der Bube an ihm vollführte.

* * *

Schmetterling, Schmetterling, setze dich! — Sieh den Sperling, der auf dich lauert und seinen Schnabel wetzt, um dich als einen Braten zu essen und Salat von dem Blättchen, wo du sitzest, dazu zu picken. Schmetterling, Schmetterling, setze dich! Ich will dir nicht einen Flügel ausreißen oder einen Fuß, oder dich ängstigen, Närrchen; nein, du bist klein wie ich. Gerg, mein größerer Bruder, fängt sich größere Vögel, und er geht nicht mit ihnen um,

Digitized by Google

wie ich mit dir umgehen werde. — Weißt du, was ich will? Ich will dich ein wenig anſehen, ſchönes Jungferchen, nicht lange. — Ich weiß, du lebſt nur kurz, armes Vögelchen, künftigen Sommer biſt du nicht mehr, und ich bin ſchon ſieben Sommer alt. — Ich will dich nicht vom Leben aufhalten, armes Vögelchen, aber beſehen will ich dich, dein niedliches Köpfchen und dein ſchlankes Leibchen, und deine Spitzenflügelchen, das will ich beſehen, und damit du keine Zeit verlierſt, werde ich dir ein Blättchen vorhalten, damit du während der Zeit eſſen kannſt. Schmetterling, Schmetterling, ſetze dich! Närrchen, ich meine es gut mit dir! Schmetterling, Schmetterling, ſetze dich!

* * *

Es war einmal ein Edelmann, der ritt ſtets einen Fuchs; der Edelmann war ſo falſch wie der Fuchs, und der Fuchs wie der Edelmann. Ein ſchändlich Paar! Zwar war der Fuchs ein ſchönes Thier, der Edelmann nicht minder, doch einer ſchlug ſo aus wie der andere, und beide waren beſchlagen, der eine mit Bosheit, der andere mit Eiſen; beide ſchlugen und trafen Menſchen. Der Fuchs hatte einen ſeltenen Kopf, einen Hals zum Malen, und einen Fuß, gewiß einen niedlichen Fuß! Sein Schweif hing herrlich herab, zum Schrecken aller Bremſen und Fliegen, die er nicht verjagte, ſondern auf der Stelle todtſchlug. Auf ſeinem Rücken war ein Bremſenkirchhof. O des prächtigen Schweifs! Der Edelmann, gewachſen wie eine Birke, hoch und gerade, ſein Geſicht braun wie eine Eichel, wenn ſie rein und reif iſt, und ſeine Hand noch brauner; nichts an ihm verunglückt, kein Fleck, nichts Schiefes an ihm, wie ein ausgewachſener Halm im Kleinen, war er im Großen gerad bis auf ſein Seitenhaar, das kraus lag in natürlichen Locken. Man glaubte, die liebe Natur hätt' es mit ihnen zu einem Knoten angelegt und ſie wären im Zuziehen geſtört worden.

Digitized by Google

Sein Auge meld'te jedem an,
Es ſey der Mann ein Edelmann.

Nur die Augenbraunen waren wild gewachſen, ſehr wild! Da lag das Böſe vom Edelmann; denn wenn er gleich ſchön von außen war, ſo hatte er doch einen innerlichen Schaden. Sein Herz war eine Mördergrube, und von außen ſtand ein ſchöner, adelicher Hof. O hört, ihr tugendſamen Jungfrauen, was ſich zutrug im Jahr nach Chriſti Geburt eintauſend ſiebenhundert und ſieben; hört es und weint um eure Schweſter! Es war einmal ein ehrlicher Bürgersmann, der hatte eine ſchöne Tochter. Der Paſtor ſah ſie an, wenn er die Schönheit des Engels beſchrieb, der auf Gottes Geheiß einen menſchlichen Leib auf eine kurze Zeit angezogen. Er ſah nicht ſeine Frau an, denn die war alt, obgleich ſie ſich beide nichts vorzurücken hatten und er auch alt war. Annens Leib war ein Engelskleid, ſo paſſend gemacht, daß der Engel nichts abſchneiden durfte, wenn er ein Menſchengewand auf Gottes Befehl nöthig gehabt. Freilich ſah ſie ſo ſchwindſüchtig nicht aus, wie das vornehme Ding in unſerer Nachbarſchaft, von der alles ſagt, ſie ſey die ſchönſte im Lande. Daß ſich Gott erbarm'! wer Annen ſah, wußte ſicher, was Schönheit ſey; wer ſie nicht geſehen hatte, war zweifelhaft. Man verglich die andern Geſichter nicht mehr mit der Natur, ſondern mit Annen, nicht mit der weißen Lilie den Buſen, nicht mit dem Himmelsblau das Auge, nicht mit einer aufbrechenden Roſe das Friſche im Geſicht — man verglich es mit Annen. Sie hat das von Annen und jenes von Annen, ſo ſprach jeder, wer Annen geſehen. Man hatte nicht nöthig, ſich herumzuthun und hier und da was in der Natur zuſammenzuſuchen — Anne war alles zuſammen. — Sie war weiß, allein wer auch eine Braune liebte, blieb ſtehen, wenn er ſie ſah, und ſagte laut: ſchön! Sie hatte ſo was Geſundweißes im Geſicht, daß man das Blut rinnen ſehen konnte. O ein ſchönes Blut! Der ganze Him-

Digitized by Google

mel lag auf ihrem Geſicht, weiß, roth, blau. Wenn man ihn im Kleinen wollte, ſah man Annen an — und ihre Seele? wer eine Seele ſehen wollte, ſah ihr ins Auge, da hatte ſie ſich einquartiert. Wen ſie damit anſah, hatte Gottes Bild geſehen, und ein Strahl von dieſem Bilde ließ ſo viel Ehrfurcht zurück, daß man Annen liebte und ehrte. Ihr Auge war die Sonne am Himmel. Man dankte Gott, daß er ſo ſchöne Menſchen auf ſeiner Welt gemacht — und wär' es erlaubt, daß ein Engel, wenn er auf Gottes Extrapoſt fährt und der Erdenluft wegen ein Menſchengewand angezogen hat, wär' es erlaubt, daß ein Engel ohne Gottes Trauſchein ſich verheirathen könnte, er nähme ſie. — Sie wäre Fleiſch von ſeinem Fleiſch, Geiſt von ſeinem Geiſt. — O ihr Jungfrauen, hört, was ſich mit Annen zutrug und mit dem Edelmann, der ſtets einen Fuchs ritt. Er ſtellte ſich, als liebte er ſie; allein er liebte ſie nicht, denn die Liebe macht tugendhaft, wenn man einen Engel wie Annen liebt. Er liebte ſie, doch war ſeine Liebe Leckerei. — Der Böſewicht meinte nicht ſie, ſondern ſich. — Haſt du ihr nicht ins Auge geſehen — und recht ins Geſicht, oder fürchteſt du dich nicht vor Gott und vor dem Himmel, Böſewicht! vor was fürchteſt du dich denn? Sie waren beide ſchön — ſchön! allein welch ein Unterſchied in der Schönheit! Sie ſchön wie ein Engel, er ſchön wie ein Teufel, wenn er ſich in einen Engel des Lichts verkleidet hat. Er ſchwur, Annen zu lieben bis in den Tod, und wie leicht können wir betrogen werden, wenn es jemand zum Betrug anlegt, der ſo ſchön iſt wie der Edelmann? Wer ſieht immer auf die Augenbraunen? Anne ſagte auf ſein Zudringen: Ich will, wenn meine Mutter will. — Ihr Vater war während der Zeit geſtorben, und der Edelmann, der ihn zur Gruft begleitete, hatte ſich ſo betrübt geſtellt, daß Anne ihres Vaters und ihres Liebhabers wegen gleich betrübt war. Die arme Unglückliche! Bis jetzt hatte er noch nicht das väterliche Haus betreten. Sein

Digitized by Google

erster Schritt war ins Trauerhaus. Eine schreckliche Vorbedeutung! — Nun kam er, wenn er wollte, und Anne blieb zwar bei ihrem: Ich will, wenn meine Mutter will; allein sie sprach es immer schwächer. Der Bösewicht grüßte die Mutter nicht mit den süßen Worten: Gib mir deine Tochter. — Er suchte die Tochter ihrer Mutter allmählig zu entwöhnen. Die Mutter merkte. — Wie ist's, fragte sie den Edelmann, Ernst oder Scherz, Spiel oder Ehe? — O Anne, warum sahst du ihm nicht in sein verruchtes Gesicht bei dieser mütterlichen Frage — recht ins Gesicht? du hättest den Bösewicht entdeckt in Lebensgröße. Er raffte sich bald zusammen. Ernst, sprach er, Ehe. Wie, sagte die Tochter, da der Bösewicht diesen Abend das Haus der Unschuld verließ, wie wär' es anders zu denken? Die Mutter ward ruhig nach diesem Abend. Mehr hatte dem Edelmann nicht gefehlt, seiner Gottlosigkeit vollen Lauf zu lassen und die Unschuld zu vergiften, als diese Ruhe der Mutter. — — O ihr Jungfrauen, weint um eure Schwester, die durch einen Bösewicht von der strengen Bahn der Unschuld und Tugend verführt ward. Nur Mutter und Tochter und drei aus ihrer Verwandtschaft wußten ihren Fall. Der Tod entriß ihn dem Ottergift der Stadtlippen. Ihre Mutter rang die Hände, Anne konnte sie nicht ringen — der Tod war ihr Leben. — Sie konnte, sie wollte nichts weiter, als sterben; knieend bat sie ihre Mutter, für sie zu beten. Ja, Tochter, ich will für dich beten, ich will beten, daß dich Gott beruhige. — Nein, Mutter, daß ich sterbe, daß ich sterbe, daß ich sterbe, alles andere Gebet widerruf' ich — der Tod, das ist mein Alles!

Anne sprach dieß gelassener als ich, so gelassen, daß man wohl sah, der Tod sey ihr Alles. — Sie knieten beide, Mutter und Tochter, dicht zusammen und hielten die Hände gen Himmel, als wär' es nur eine. — Sehnlichst beteten sie um den Tod, und das ist eine große Gabe Gottes, die der liebe Gott nicht erst jeman-

Digitized by Google

dem gibt, ſondern nur denen er gut iſt. Wir ſterben zwar alle, allein es kommt beim Tod aufs Wann an, auf eine erwünſchte, das iſt, auf eine ſelige Stunde. Da nimmt man nicht zehn Leben um einen Tod. — Die Tochter ſtarb ſo ruhig, daß man ihr die ewige Seligkeit anſehen konnte. Die Mutter mußte noch acht Tage jammern; ſie hatte keinen Schmerz, allein ſie jammerte: — Mein Mann todt — meine Tochter todt — und ich, ich hab' ein heimtückiſches, hartes Leben! Schon lange bei Lebenszeit ihres Mannes war ſie ſiech; der Tod ihrer Tochter hatte ihr vollends das Herz gebrochen. Nun ging es gegen den achten Tag, daß die Leiche ihrer Tochter auf ſie wartete, unbegraben. Auf einen Tag, ſagte die Mutter zu ihrer ſterbenden Tochter, auf einen Tag, ſagte die Tochter. Auf einen Tag, ſagten ſie ſich hundertmal, und auf einen Tag waren auch ihre letzten Worte. Sie ſtarb — o Gott! faſt wie ihre Tochter. Faſt, ganz nicht, denn die Tochter ſtarb noch leichter. Die Mutter war älter, das Leben hatte ſich mehr angeklammert und der Tod mußte reißen; eh' er ſeinen Zweck erriß. Der Mutter Sarg ſtand ſchon längſt bei dem Sarge ihrer Tochter, noch eh' die Mutter ſelbſt drin war. Was das für ein Leichenzug war! Sie wollten ſtill begraben ſeyn, allein alles im Städtchen, was gehen konnte, ging den Särgen nach. Sie waren allen und jeden Wegweiſer zur ewigen Ruhe. Die Taglöhner verdungen ſich nur auf den halben Tag, um dieſes Begräbniß zu ſehen. Der Paſtor weinte, er war außer den dreien der vierte, der Annens Fall wußte. Die Engel fielen und wurden Teufel; allein Anne blieb, was ſie war, im prieſterlichen Auge. Der Paſtor weinte, denn er hatte kein Engelsbild mehr in ſeiner Gemeinde; er wußte nicht, wie er die Engelsgeſtalt deutlich machen würde, da er Annen nicht mehr ſehen konnte. — Ich werde ſie bald ſehen, fing er prophetiſch an mit entzücktem Muthe, drückte ſich den Hut in die Augen und ging ſo, als ob er den Tod ausfordern wollte. Der gute

Digitized by Google

Pastor! Er wollte ein Erbauungswort bei dem Grabe dieser beiden Seligen verbreiten, doch das konnt' er nicht. Annens Gesicht, das ihm noch zu lebhaft vor den Augen schwebte, störte ihn; er verstummte selbst in der Collecte und schluchzte laut. Der Schuster Veit, der so gut singt als einer, half ihm aus, ohne daß es viel zu merken war. Dieser war bekannt, daß er Melodie hielt und nicht weinen konnte. Sie hatten eben die Todten begraben und wollten heimgehen, da kam der Edelmann auf sie zugesprengt: er ritt keinen Fuchs, sondern einen Schwarzen.

Ha! dachte der Pastor, da er den Edelmann, den er wohl kannte, auf einem Rappen und nicht mehr auf dem Fuchs sah — ha, das Gewissen! das Gewissen! Es war ihm Vergnügen, den Judas hängen zu sehen, und wahrlich, wenn ein Bösewicht von der Welt Verzeihung haben will, muß er unstät und flüchtig — verzweifelnd aussehen.

Der Bösewicht hätte ungefragt wissen können, was und wie und wer? denn unsere Todten kamen in eine Reihe mit Mann, mit Vater. An dieser Stelle, Bösewicht, hast du geweint. Er fragte aber ein bloßes kaltblütiges Wer?

Anne, sagte der Pastor und zog seinen Hut ab, und die Thränen stürzten herunter, als gösse er seine Augen aus — Anne, sagte er, und die ganze Versammlung wimmerte Anne, und lange hernach sagte alles: „Ihre Mutter auch.“ Da hätte man doch denken sollen, würde er sich an die Brust schlagen und verzweifeln. Eins sagte dem andern: Das ist er, und mancher, der Herz hatte, setzte, wiewohl ins Ohr, hinzu: der Mörder! Alles wußte von seiner Falschheit gegen Annen, allein nur drei, außer dem Pastor, von ihrer Leichtgläubigkeit. Der Bösewicht schien mir nichts, dir nichts. Sie hat Ihnen — ver — ziehen, gnädiger Herr, sagte der Pastor, und konnte das Wort verziehen lange nicht herausbringen. Der alte Mann war zu bewegt. — Sie hat

Digitized by Google

Ihnen verziehen, wiederholte er mit bloßem Haupte. Und ich, versetzte der Frevler trotzig, verzeih' ihr auch, daß sie gestorben ist! O Jungfrauen, denkt ans Jahr nach Christi Geburt eintausend siebenhundert und sieben und an die Verzeihung, daß sie gestorben ist. Traut nicht den gnädigen Herren, wenn sie gleich bei den Gräbern eurer Väter weinen.

Es ward dem Pastor und seiner Gemeinde, als ob die Erde bebte, da der Mörder siegprankte und trotzte. Der Pastor setzte seinen Hut auf und die Begleiter und Begleiterinnen faltreten die Hände. Der Edelmann mir nichts, dir nichts, sprengte davon; denn er hatte seit vielen Wochen ein anderes Aunchen, drum verzieh er unserem, daß es gestorben war.

Diese schrecklichen Worte hatten dem Pastor schnell die Thränen gestaunet. Beim heftigen Ungewitter regnet es nicht. — Da, fing der Pastor an, da habt ihr, meine Lieben, den Teufel gesehen! — Sie war ein Engel, er ein Teufel, und alle, die solche Augenbraunen sahen, fürchteten sich nach der Zeit, als sähen sie den bösen Geist. — Einige von den Stadtfrauen, welche das selige, gute, unschuldige Aunchen gekannt hatten und unter denen die bewußten drei am meisten, wunderten sich und sprachen: Warum erscheint nicht Aunchens Geist dem Böswicht? Warum führet nicht ihre kalte Hand über sein Gesicht, bis Todesschweiß vor seiner Stirn steht? Warum heulen nicht des Abends zwischen eilf und zwölf Hunde, damit ihm die Ohren gellen? Warum kreiselt nicht ein Sturmwind sich um ihn herum, damit ihm Hören und Sehen vergehe? Warum pfeift ihm nicht der Nord zu: Du bist der Mann des Todes? Warum rasseln nicht, wenn er mit seiner Buhlerin ins Bett steigt, unter seinem Bette Ketten? Warum fahren nicht kalte Schauer kreuzweis durch seine Seele? Warum schreien nicht Eulen, wenn er des Abends nach frischer Luft schnappt? Und warum verscheucht sich nicht sein Pferd vor einer Erscheinung

und wirft ihn herab auf ebenem Wege? Warum schlägt es nicht an sein Fenster mit Fäusten an, damit, wenn er: wer da? ruft, er nichts als einen Schatten von der Seite sich wegziehen sähe? Warum klirrt und knarrt, knistert und knastert es nicht in seinem Zimmer, obgleich alles ringsherum altes, reif ausgetrocknetes Holz ist, als wollte es in die Worte ausbrechen: Mörder, Mörder! — Wundert euch dessen nicht, meine Lieben, sagte der Pastor gar eben, daß das alles nicht geschieht; Anne hat ihm verziehen, eben weil sie ein Engel ist. — Wenn sich die Menschen dem Teufel ergeben, läßt der Teufel sie seine Knechtsjahre ungestört. — Des Teufels Knechte sind fast immer vornehme Herren — allein wenn die Contractsjahre aus sind —

Die Gemeinde schlug sich ein Kreuz und alles betete:

„Für dem Teufel uns bewahr'!"

* * *

Zwar eine Aehrenleserin, und doch reich! Wie ich noch arbeiten konnte, band ich Garben und beschämte oft junge Mädchen in der Schnelligkeit. Man sagte von mir, ich griff Glück, wenn ich unter der blinkenden Sichel Getreide griff. Im Alter lese ich Aehren und freue mich, daß ich's kann. Lieber würde ich's sehen, wenn ich mich nicht bücken dürfte. Doch bückt man sich nicht auch, wenn man stirbt? Und mir ist immer so wohl, wenn ich eine Aehre finde, als fände ich meinen seligen Tod. — Auch der wird kommen, wenn Zeit und Stunde seyn wird, so wie der liebreiche Gott mir meine Schürze voll Aehren beschert, wenn es Zeit ist. — Da sagen mir oft Leute, die jung sind und Aehren lesen kommen: Mutter, dort steht das Korn, was leset Ihr? Schneidet mit einem Messer Aehren, so habt Ihr in einer halben Stunde mehr, als Ihr tragen könnt. Seht, wie wir es machen. Schämt euch, Kinder, antworte ich, daß ihr euch mit Aehrenlesen abgebt, und schämt euch doppelt, daß ihr Gott und Menschen mit dem Messer

Digitized by Google

betrügt. Der liebe Gott, der unſer Haar zählt, zählt auch jedes Erdenhaar, jeden Halm. — Glaubt mir, jede Aehre, die ihr abgeſchnitten habt, wird euch über kurz oder lang im Gewiſſen ſchneiden. — Wie kann euch Brod anſchlagen, das ihr ſtehlt? — Brod ſtehlen, das heißt ſo viel, wenn es nicht noch mehr heißt, als vom Altar Gottes nehmen, ungeachtet die liebe Sonne hell brennt. Ehe Hungers geſtorben, als ſolch geſtohlenes Brod gegeſſen! Seht, wenn ein Halm dem Stahl des Schnitters entkommen und wie verwaist allein unter Stoppeln da ſteht — ich nehme ihn nicht. Stehe, ſage ich zu ihm, bis dich der Nord knickt, wie mich das Alter. — Wenn ihr ehrlich Aehren leſen würdet, ihr Aehrendiebe, wäre es Schande und Sünde; denn könnt ihr nicht noch arbeiten und Glück greifen, wie ich's gegriffen habe, ohne Aehren zu leſen oder bei Gottes Thüre zu betteln? Ich werde euch nicht lange mehr im Wege ſeyn. Alle Jahre finde ich weniger Aehren, und immer habe ich denn auch weniger nöthig. — Je älter, deſto weniger Hunger, je weniger Zähne, deſto weniger Magen. — Dieß Jahr nur wenige Hände voll Aehren; ſo wenig hab' ich noch kein Jahr gehabt. — Ich glaube, ich habe dieß Jahr zum letztenmal geleſen. O wie gern, wie gern möchte ich aus dieſer argen, böſen, böſen Welt herausſcheiden, wo man ſogar Gottes Altar beim hellbrennenden Lichte beſtiehlt. Lebt wohl, wenn ich euch nicht mehr wiederſehen ſoll, gütige Felder! Tragt ſiebenfältig und mehrfältig, ſo vielfältig, als es eurem Eigenthümer nützlich und ſelig iſt. — Gott vergelte jedem die Aehren, die mir ſein Acker verliehen hat! Lebt wohl, alle ihr mitleidigen Oerter, wo ich mich ausruhte, wenn ich mich nicht mehr bücken konnte, und du vor allen, gütigſter Ort, wo mir ein ſanfter, ſpannenbreiter Bach Kühlung gab und mich in ſüßen Schlaf rauſchte, lebe wohl! Da ſah ich, wie das neugierige Feldblümchen, welches am Ufer blühte, ſich recht mühſam herüberbog, als wollte es das Ohr ans kleine Wellchen

Digitized by Google

legen und es behorchen. Da sah ich — bis ich sanft einschlief — sanft. O so sanft komme mir auch der Tod, so sanft! — Dann bin ich reicher, als wenn mir alle diese Felder gehörten und der spannenbreite Bach, den die neugierige Feldblume belauschte, und die mitleidigen Oerter, wo ich mich so sanft ausruhte — so sanft! —

(Ende der Beilage A.)

Daß mir Minens Nachlaß kostbar gewesen, darf ich nicht bemerken. Ich bat Gretchen, durch geschworne Leute die Sachen würdigen zu lassen, um dem Hermann nicht zu entziehen, was ihm die Rechte als Erbe seiner Tochter zuwendeten. Ich konnte bei dieser Würdigung nicht gegenwärtig seyn.

Gretchen und ich theilten uns diesen unschätzbaren Nachlaß. Sie lehnte meinen Antrag nicht im mindesten, auch nicht durch eine Verbeugung ab; sie dankte auch nicht, sondern eignete sich ihren Theil zu, als etwas, das ihr eignete und gebührte. Für den Hermann ward auf alle Fälle, oder eigentlicher auf den Fall, ein Stück abgelegt, wenn er wollen würde, und für den ehrlichen Benjamin unter dem einen Beding — wenn er noch lebte. — An die Theilung ward nicht eher als den siebenten Tag nach Minens Beerdigung gedacht.

Ueber Minens Begräbniß werde ich kurz seyn. Den ganzen Tag vor dem Begräbnißtage brachten wir in Gesellschaft der Leiche zu. Nur bis dahin war ich an mein Versprechen, Minen nicht zu sehen, gebunden. Jetzt ging das noch einmal an, das ich mir vorbehalten hatte, und dieß noch einmal währte einen ganzen Tag. — Gretchen hatte mir den mündlichen Bescheid abgegeben: „Wenn er nicht vor dem Haar einer Todten zurückbebt, kann er eine Haarlocke nehmen.“ Die Empfindung, mit der ich mir dieß

Digitized by Google

Geſchenk nahm, iſt unbeſchreiblich. — O du mir theures und werthes Geſchenk, wie noch angenehmer wärſt du mir aus Minchens Hand geweſen, die kalt iſt und kalt bleibt, obgleich ſie dein Freund, dein Mann an brennenden Lippen anzünden will. Alle ihre Sachen nannte ich mittelbar, dieſe Haarlocke war was Unmittelbares; ſie war ein Stück von Minen ſelbſt, das einzige, was Menſchen unmittelbar mit Anſtand von einander nehmen können. — Dieß war mit ein Hauptſtück für mich, ins Grab — —

Der Tag, den wir mit Minen, eigentlich mit ihrer Hälfte, mit weniger als ihrer Hälfte, zuſammen waren, wie kurz war er! Eh' er ſich neigte, ſchien es mit meiner Faſſung auch zum Ende zu gehen; bis dahin hatt' ich mich gut gehalten, wie der Prediger ſagte. Er legte es nach verſchiedenen Methoden mit mir an, allein keine einzige hielt Stich. — Wir hatten ein Tiefes und ein Hohes über die Gleichmüthigkeit geſprochen. — Der gute Paſtor ſagte mir als etwas ganz Neues, daß die Gleichmüthigkeit zum Charakter gehöre, die Gleichmüthigkeit zum Temperament. — Ich wußte ſo gut und beſſer wie der Prediger, daß, wenn die Gleichmüthigkeit aus der Selbſtbeherrſchung entſteht, ſie bei allen Vorfällen des Lebens das Kleid des Weiſen und ſo ſehr von der Fühlloſigkeit unterſchieden ſey, als lieben und verliebt ſeyn. — Was helfen aber alle dieſe Vortrefflichkeiten, die nicht zum Herzen gehen? Minchens Leichnam machte alle Kunſt zu Schanden. Mit Freuden thaten wir alle auf das Kleid des Weiſen Verzicht, und ſuchten eine Wonne darin, bloß Menſchen zu ſeyn, wie die liebe Mutter Natur ſie am liebſten hat. Und am Ende, Freunde, geht's der abgehärteten Seele und dem abgehärteten Körper wie dem Stahl — dieß und das ſpringt. Ihr, die ihr den Menſchen an Leib und Seele verhärten wollt, bedenkt, was wir ſind. Ich bin ein Menſch, heißt das nicht, ich bin ſchwach?

Der letzte Abſchied, den wir von Minens zurückgelaſſenem

Digitized by Google

Theil nahmen, war rührend. Wir sprachen mit ihm, als könnt' er hören; wir verstummten, da er nicht antwortete. Wie sehr es mir zur Beruhigung gereichte, daß alles meinen Schmerz mit empfand, kann ich nicht aussprechen. Er vertheilte sich, doch blieb für mich so viel zurück, daß mir das Leben wie gar nichts war. Diese Empfindung hätt' ich um alles nicht weggegeben.

Da wir hinausgingen und ich Minen noch zum letztenmal ansehen wollte, konnt' ich es nicht. — Ich war mit Blindheit geschlagen; allein mein Ohr und Herz hörten die Worte, welche der Prediger, der sich an den Sarg stellte, mit gerührter Seele aussprach: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit! Und nun kamen zwei Leute, die den Sarg fest zusammendrückten und nach diesem schrecklichen Zusammendrucke sich zu uns mit den Worten wendeten: Gott bescher' uns allen eine selige Nachfahrt! Sie hielten ihre Mützen vor und beteten, und wir beteten alle.

Minens Sarg war sehr einfach, ohne alle Verzierung. Sie hatte es nicht ausdrücklich so angeordnet; allein sie bezeugte ihr Mißfallen, daß der Sarg ihres Verwandten zu geklünstelt gewesen. — Schon lange zuvor ward ich vom guten Prediger befragt, ob Mine nach curischer oder preußischer Art begraben werden sollte? Sie selbst hatte weder im Testament, noch im Codicill, weder schriftlich, noch mündlich darüber Verfügungen getroffen, außer daß sie gern bei ihren Verwandten begraben werden wollte, um sie am lieben jüngsten Tage gleich bei der Hand zu haben. Ich bat ihn sehr, es, wie es Sitte im Lande wäre, zu halten; und nun noch ein Umstand.

Zu den ausgezeichneten Eingepfarrten gehörte der Graf v. — —, ein besonderer Mann. Seine Hauptbeschäftigung war, Leute sterben zu sehen. Er nahm, wo er von Kranken hörte, sie bei sich auf, und wenigstens waren sieben, die bei ihm starben, man mochte zu

Digitized by Google

ihm kommen, wenn man wollte. Oft waren mehr. Unter den Kranken zog er Verlaſſene und ſolche Leute vor, deren Schickſal ungemein war, und die meiſte Zeit war die Zahl außerordentlich und über ſieben. Seine Sterbezimmer waren immer beſetzt. Der Graf hatte ſehr traurige Schickſale überlebt. Seine ſieben Kinder, alle in voller Blüthe, unter denen zwei Töchter als Bräute und ein Sohn als Bräutigam, ſtarben in Zeit von drei Jahren. Die Bräutigame der Töchter, die Braut des Sohnes folgten und ſeine Gemahlin auch. Ein einziger Bedienter war von ſeiner Jugend, oder, wie er ſich ausdrückte, von ſeiner Frühlingsbekanntſchaft übrig, alle übrigen hatten ihn im Stich gelaſſen. Mit dieſem alten Bedienten hielt er Haus, das hieß in ſeiner Sprache, beſtellte er ſein Haus, in dem bibliſchen Sinn: beſtelle dein Haus, denn du wirſt ſterben. Der Graf ging mit dieſem alten Bedienten als Freund, als Menſch um. Nicht war es Herablaſſung; denn wahrlich, die iſt oft ärgerlicher als Stolz und Hoffart, ſondern Menſchengefühl war es. Spötter nannten ſein Schloß ein Gebeinhaus; allein er ſetzte ſich über dieſes und mehr hinaus. Ich lerne ſterben, ſagte er, und laß es mir von andern vormachen; ich laſſe mir vorſterben — und bin mit allen letzten Dingen in genaue Bekanntſchaft getreten. Seine Gedanken, die er mir bei der Leichenfolge weitläuftiger eröffnete, ſind im Kurzen: Ein Arzt und Prediger ſehen ſterben; allein außerdem, daß ſie ſelten zu Maße kommen, ſo haben ſie zu wenig Zeit, den Tod abzuwarten. Der eine ſieht auf den Leib und der andere auf die Seele; keiner von beiden ſieht auf den Menſchen. So befremdend es ſcheint, ſo hat es mir doch die Erfahrung beſtätigt, daß der Arzt, wenn er gleich das Pulver erfunden hat, das er eingibt, doch eben ſo ſelten, wo nicht ſeltener, den Leib des Kranken treffe, als der Prediger die Seele. Beide gehen aus ihrem Compendio und nicht aus der Sterbeſtube aus — und ſo und nicht

Digitized by Google

anders werden sie auch von Seelen- und Leibespatienten behandelt. — Ich habe nicht sagen gelernt: der Tod mag mir so oder so kommen, ich will ihm die Spitze bieten, wohl aber: ich sterbe täglich. — Wahrlich, man macht zu wenig Erfahrungen über den Eingang des Menschen in und den Ausgang des Menschen aus der Welt. — Wir lernen den Menschen kennen, wenn er nicht mehr zu kennen ist, wenn Leib und Seele sich nolens volens so in einander geworfen, daß man in die Schule gehen und sich beglaubigen lassen muß, daß man eine Seele und auch einen Leib habe. — Freund, wer zehn Menschen sterben gesehen, weiß, was ein Mensch ist. Ein anderer weiß es gar nicht, oder hat es Mühe zu wissen.

Dieser Graf, dieser besondere Mann ward zur Leichenfolge gebeten. Es ist das einzige Mittel, sagte der Prediger, um mich mit ihm auszusöhnen; denn in Wahrheit, er würd' es für eine Todsünde halten, daß ich ihm München entzogen, wenn ich nicht die Sache auf diese Art wenigstens einigermaßen in's Reine bringen sollte. — Er kommt gewiß, fuhr der Prediger fort, ohne daß ihm jemand darüber Zweifel entgegensetzte. Er kommt gewiß, wenn ihn nicht was Sterbendes abhält, um, nach seiner Sprache, der Entseelten das Bette machen zu helfen.

Ich war sehr entfernt, mich dem Prediger in den Weg zu legen. Ein Mann, wie dieser Graf, stört nicht, wenn man auch eine Mine begraben läßt, und eben so wenig hatt' ich dagegen, da der gute Prediger mir seine Absicht eröffnete, Minen einen Leichensermon zu halten, wie er, nach seinem Ausdruck, in dem Herrn entschlossen wäre. Auch dieser gehörte vorzüglich auf die Rechnung des Grafen. Die Einladung beantwortete der Graf wirklich mit Ja, weil er eben nichts versäume. Auf alle Fälle wird mein Bruder (der alte Bediente) die nöthige Sorgfalt übernehmen, schrieb er zurück. Seit sechs Wochen haben sich drei

Digitized by Google

von meinen Sterbenden gebeſſert, oder ſoll ich nicht lieber verſchlimmert ſagen? Sie ſind geſund geworden.

Minens Begräbnißtag war ſo ſchön wie ihr Sterbetag, als wenn ſich dieſe Tage beredet hätten, gleich ſchön zu ſeyn und ſich einander nichts nachzugeben. Schon des Morgens ward geläutet, Nachmittags gegen fünf Uhr wieder; und dieß war ein Wink, daß ſich ein großer Theil aus dem Dorfe, Weiber und Männer, verſammelten. Die meiſten, nicht alle, waren ſchwarz gekleidet. Unter dieſen zu Hauf Geläuteten war auch der Organiſt und einige wenige Kinder.

Dieſe letzten ſtellten ſich paarweiſe vor's Haus und ſingen das Lied an:

Was Gott thut, das iſt wohlgethan,

welches die verſammelte Gemeinde inbrünſtig mitſang.

Die Knaben und ihr Lehrer gingen darauf voraus mit dem Liede:

Ich hab' mein' Sach' Gott heimgeſtellt.

In der Kirche fanden ſich alle Mädchen um Minchens Sarg zuſammen, nicht mit Blumenkränzen, daran dachte niemand, der Fall war zu rührend, um ihn mit Blumen zu verderben. Sie ſangen aus der Tiefe ihres Herzens; ſo beteten ſie auch. Es hatten ſich von freien Stücken zwölf Mädchen gemeldet, Minchens Leiche zu tragen und zu verſenken; allein der Prediger liebte keine Neuerungen, und es blieb bei der Sitte in dieſem Kirchſpiel, daß die Aelteſten im Dorfe ſie trugen. An andern Orten, bemerkte der Pfarrer, ſind die Jüngſten Träger. Ich will es ſo laſſen, wie ich es gefunden habe. Dieſe verließen den Sarg, nachdem ſie ihn vor den Altar geſetzt hatten, und mehr als zwanzig junge Mädchen traten in ihre Stelle.

Während der letzten Strophe des Liedes:

Digitized by Google

Amen, mein lieber frommer Gott,
Beſcher' uns all'n ein'n ſel'gen Tod.
Hilf, daß wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich
Kommen und bleiben ewiglich

trat der Prediger auf den Altar. Er hielt nach dieſem Geſang eine Rede über die Worte aus der Offenbarung Johannis des dritten Kapitels eilften Vers: „Siehe, ich komme bald; halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme.“

Die herzliche Art, mit welcher der Prediger den Text behandelte, war alles, was ich von dieſer Rede hörte oder eigentlich behielt. Ich war an Minens offenem Grabe.

„Schwer und leer,“ pflegte meine Mutter zu ſagen, „was ſchwer iſt, iſt mehrentheils leer. In den alten Liedern iſt immer die ganze weit und breite Bruſt, und in den Melodien die ganze Lunge. Wenn auch hier und da ein paar Sylben überlaufen — was mehr? Wenn du dazu weinſt, Sänger, Sängerin, ſo läufſt du auch über.“ Wer, wenn er ſingt, Triller ſchlagen und Cadenzen ſpringen kann, bringt dem lieben Gott ein Ständchen, ehret ihn mit ſeiner Zunge und naht ſich zu ihm mit ſeinen Lippen; allein ſein Herz iſt fern von ihm. — Dieß Lieblingslied Minens, das ſie ſang, da ſie aus ihres Vaters Hauſe und aus ihrer Freundſchaft ausging in ein Land, das Gott ihr zeigte, dieß Lied, das ſie mir ſo herzlich empfahl, kann keinen beſſern Vertheidiger, als meine Mutter haben. Es konnte kein angemeſſeneres bei dieſer Leiche geſungen werden, und wie das Lied, ſo die Rede. Der Prediger hatte wenig oder nichts auſſetzen können. Dieß hätte ich, wie es mir eben einfällt, nicht nöthig gehabt, zu bemerken, nicht wahr? Es verſteht ſich.

Der Paſtor wußte meiner Mutter Grundſätze, zu denen mein Vater den zweiten Discant ſang. Mine hatte dieſe Grundſätze

Digitized by Google

auf- und angenommen; ſchon in den Tagen, von denen es hieß: Sie gefielen ihr, noch mehr aber in den Tagen, von denen es hieß: Sie gefielen ihr nicht. Einem Leidenden ſcheint die Proſa zu hart, zu angreifend; er ſehnt ſich nach etwas Milderem, ſagte meine Mutter, wenn ſie von dem Drucke ſprach, in dem ſie lebte.

In dieſer Rückſicht hatte der gute Prediger mehrere Liederſtellen in ſeinem Sermon angebracht, den er mit einer Strophe aus einem alten Kirchenliede ſchloß:

Darum, du milde Erd',
Halt' dieſes Pfand in Werth.
Was Gott zu Ehr'n erbaut,
Das wird dir jetzt vertraut.
Gott wird ſein ſchön Bild in Lenzen
Des jüngſten Tags ergänzen;
Mit Ehren wird es glänzen!

Es war ziemlich dunkel in der Kirche geworden, und dieß war ein freiwilliger Beitrag zur Feierlichkeit. Dieſes heilige Dunkel, noch liegt es vor meinen Augen und vor meiner Seele! — — Nach der Rede ward eine Stille. Dieß wirkte faſt mehr auf mich, als alles. — Zu ſelten bedient man ſich dieſes Rührungsmittels.

Auf einmal fing ein Mädchen, das ganz weiß gekleidet war und das ich noch nicht geſehen hatte, allein zu ſingen an. Sie ſtand dicht am Sarge:

Gehabt euch wohl, ihr meine Freund',
Die ihr aus Liebe um mich weint. — —

Die ganze Gemeinde antwortete mit dem Liede:

Nun laßt uns den Leib begraben.

und ſo ging es durchs ganze Lied hindurch. Es waren zwei Gehabt euch wohl Sänger und zwei Gehabt euch wohl Sängerinnen in der L— Gemeinde, die bei dieſer Ceremonie

Digitized by Google

weiß gekleidet waren, ein Alter, eine Alte, ein Jüngling, ein Mädchen.

Ich will sehr gern zugeben, daß nicht alle, sagte mir der Prediger, nachdem wir Minen in ihre Schlafkammer begleitet hatten, die Art billigen werden, einen Todten redend einzuführen und ihm Abschiedsworte in den Mund zu legen; wenn wir aber hoffen, daß die Seele in Gottes Hand sey und lebe, warum nicht?

So viel weiß ich, daß mich dieser Ueberfall anfangs erschüttert, nachher sanft bewegt hat.

Die Strophe:

Mein Elend, wie auch mein Beschwerd',
Wird nun verscharrt mit kühler Erd'.

was für Thränen hat sie mir gekostet! — Am meisten rührten mich folgende Stellen:

In dieser Welt war Angst und Noth,
Bekümmerniß, zuletzt der Tod.
Nun aber schwindet alles Leid,
Und folget drauf die Ewigkeit.

So lasset mich in stolzer Ruh',
Und geht nach eurer Wohnung zu.
Bedenkt, wie bald euch Gottes Hand
Versetzen kann in diesen Stand.

Und dann die letzten Worte:

Ich scheide, lebet alle wohl,
Seyd hoffnungs-, liebe-, glaubensvoll;
Ein jeder sterb' der Sünden ab,
So kommt er selig in das Grab.

Was mich, versunken in Empfindungen, bei der Hand nahm und herauszog, war das Lied: Nun danket alle Gott! das gleich darauf angestimmt ward.

Digitized by Google

Es war die Gewohnheit in L —, daß die Kirche nie anders als nach einem Lobgesang geschlossen wurde. Haben wir nicht Ursache, sagte der Prediger, da ich ihn darüber in seinem Hause befragte, haben wir nicht Ursache, Gott für alles zu danken? Können wir aber? würde mein Vater entgegen gefragt haben. Die zweite Strophe, die meines Vaters Lieblingsstrophe und mehr Gebet als Dank enthält, sey uns allen heilig:

Der ewig reiche Gott
Woll' nun bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad'
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort. Amen! Amen!

Die Leiche ward ohne Gesang von den Alten hinausgetragen und versenkt. — Die erste Schaufel Erde, die auf den Sarg fiel — noch überfällt mich ein Schauer, wenn ich mir diesen dumpfen Ton zurückdenke! wenn ich ihn zurückhöre! Mensch, du bist Erde und wirst zu Erde werden! Das lag darin.

Der Pastor sprach die Kollekte nach der ersten Schaufel Erde, und den Beschluß machte das Lied:

O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen.
Ihr seyd entgangen
Aller Noth, die uns noch hält gefangen.

Und nach diesem Liede gingen wir unserer Wohnung zu. Der Graf und ich waren beim Hingang ein Paar, beim Rückwege schloß sich der Prediger uns an. Ich blickte mich tief gegen den Haufen Begleiter und Begleiterinnen. — Jedes, das mich ansahe, bedauerte meinen Verlust und schien es zu empfinden, was ich

Digitized by Google

verloren hatte, ohne daß es jemand, außer dem Pfarrhause, eigentlich wußte.

Der Graf wollte mir seine Einrichtung (wie er bemerkte, mich zu zerstreuen) noch näher eröffnen, und fing schon an, daß sein Bette wie ein Gewölbe gestaltet und daß in den Zimmern, die er selbst unmittelbar inne hätte, Urnen und Särge der Zierrath wären; allein ich weiß selbst nicht, wie er auf einmal auf die unverbrennliche Lampe, das ewige Grabesfeuer, fiel. Er versicherte mich, daß er schon sehr lange auf diese Art Lampen gedacht hätte, welche man zuweilen in den alten Gräbern angetroffen haben will, die ohne Oelzuguß eine so lange Zeit gebrannt hätten. Der gute Graf hatte noch manches von diesem ewigen Grabesfeuer, wie er es nannte, zu sagen. Wie es mir vorkam, hatte der Graf Luft, die Sache zu Künsten zu rechnen, die durch die Zeit verloren gegangen (si fabula vera). — Und siehe da! ein keuchender Bote mit einem Briefe von seinem Bruder. Der Brief hatte einen breiten schwarzen Rand. Nach meiner Meinung war es ein Eröffnungsschreiben eines Todesfalls aus der gräflichen Familie — oder wenigstens unter den Sieben; allein es ward nicht anders als auf dergleichen Papier im gräflichen Hause geschrieben. Die Sache kam dem Grafen eilig vor. Eine Sterbende aus Curland, von ihrem Manne verlassen, ward angemeldet, und da sie, nach der Bemerkung des Herrn Bruders, sehr viel auf ihrem Herzen und Gewissen hätte, bat er den Grafen, keine Zeit zu versäumen, sie abzuhören.

Ich kann es nicht läugnen, daß mir der Umstand aus Curland sehr auffiel. Der Graf nahm von diesem Umstande bloß Gelegenheit, seine Bitte zu wiederholen, daß ich ja nicht von hinnen ziehen möchte, ohne seinen Kirchhof, wie er es nannte, mit allen Anhängen und Beistöcken zu besuchen. Ich habe, setzte er hinzu, noch über mancherlei von Seiten Ihrer Seligen Sie zum Verhör

Digitized by Google

zu ziehen. Er stieg mit den Worten in seinen Wagen: Heute mir, morgen dir.

Nach unserm Hingange hatte der Organist eine Rede aus dem Hute gelesen; ich habe nichts verloren, daß ich sie nicht aus seinem Munde empfangen, denn ich war an diesem Tage nicht zum Hören aufgelegt. So wie ich sie meinen Lesern mittheile, erhielt ich sie vom Verfasser noch den nämlichen Abend. Er aß den Abend mit uns beim Prediger, und wir wurden, der bittern Stellen unerachtet, wie er selbst sagte, Herzensfreunde. Aus Erkenntlichkeit will ich diese Abdankung zur Beilage B. erheben.

Beilage B.

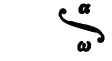
Digitized by Google

Digitized by Google

Abdankung

des

Organisten in £—.



Ich möchte was drum geben,
So wenig es auch ist,
Denn daß ich blutwenig habe, ist euch bekannt.

Allerseits nach Tugend und Alter lieb und werthe Nachbaren!

Und wenn man mir noch obenein die Leichenabdankungen entzieht, wie es heute (unter uns gesagt) schier den Anfang genommen, so werd' ich wohl am Ende gar nichts drum geben können.

Und doch möcht' ich was drum geben, wenn ich fein der Erste gewesen, welcher das menschliche Leben mit einer Mahlzeit verglichen hätte.

Gelt, es ist ein schmackhafter Vergleich?

Digitized by Google

Indeſſen haben außer mir ſchon andere kluge Leute dieſen geſunden Einfall gehabt und wohl gewußt, was gut ſchmecke; denn in Wahrheit, es iſt der natürlichſte Gedanke, den ein Menſch, wenn er nämlich einen geſunden Magen im Leibe hat, nur haben kann. Wir eſſen und trinken, das heißt: wir leben, und wir leben, das heißt: wir eſſen und trinken. — Die liebe Seele iſt beim Leben nur, ſo zu ſagen, zu Gaſte — in der andern, oder in der Seelenwelt — ſoll der Leib der Seele Koſtgänger werden; denn wie man lieſt, ſo wird unſer Leib was Extrafeines ſeyn. So ein Unterſchied, wie zwiſchen Hirt's Liſe und der Gräfin Friederikchen — ihr kennt beide, meine Lieben. Mir iſt bange, wenn ich die Gräfin Friederikchen anſehe, daß mein Blick ihr einen Fleck machen wird, ſo fein iſt ſie; man hat nicht das Herz ſie anzuſehen.

Wenn wir auf dieſe Welt kommen, heißt es, wie vor Tiſche: „Aller Augen warten auf dich, Herr, du gibſt ihnen ihre Speiſe zu ſeiner Zeit, du thuſt deine milde Hand auf und ſättigeſt alles, was lebet, mit Wohlgefallen.“

Die jungen Raben ſperren den Mund gen Himmel auf, als hochgähnten ſie, und ſchreien den lieben Gott an, wie unverſchämte Bettler uns. Kleine Kinder, das hab' ich an meinem Caſpar geſehen, der ſich wieder erholt hat und dick und fett iſt — ja, ich wollte von kleinen Kindern ſagen — die ſehen nicht gen Himmel — ich dachte ſchon, das käme wegen der Erbſünde und weil wir uns dem lieben Gott entwöhnt haben; allein ich beſinne mich wieder — denn nicht wahr? alles was ſaugt, ſieht auf die Mutter, und ſein Blick kommt erſt durch Umwege zum lieben Gott. — Wer in die Höhe ſieht, iſt gleich ein paar Zoll größer. Das wiſſen die Werber wohl, die uns Angſt und Furcht genug einjagen. — Iſt aber je ein Rabe, wenn ihn gleich ſeine Eltern nach Rabenart behandeln, Hungers geſtorben? Habt ihr je ſo was von der

Digitized by Google

kleinſten Mücke gehört? Ich nicht. Und doch ſagt man von Menſchen, daß ſie im eigentlichen Brodverſtande Hungers geſtorben ſind. Daß ſich Gott über ſolche Bengel erbarme, die nicht werth waren junge Raben zu ſeyn! — Seyd ihr nicht mehr, denn ſie? hätte man auf das Grab dieſer Verhungerten ſchreiben und ein Neſt voll junger Raben, eben im Gebet begriffen, aushauen ſollen. Sterben wir, liebe getreue Nachbaren und desgleichen, ſterben wir, ſo heißt es, als wenn wir vom Tiſch aufſtehen und das Tiſchtuch, bald hätt' ich Leichentuch geſagt, zuſammenlegen:

Wir danken Gott für ſeine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben,
Und bitten Gott, unſern lieben Herrn,
Er woll' uns allzeit mehr beſcher'n.
Er ſpeiſ' uns ſtets mit ſeinem Wort,
Damit wir ſatt werden hier und dort.
Ach lieber Gott, du wollſt uns geben
Nach dieſer Welt das ewige Leben.

Kann ein beſſeres Todten- oder Begräbnißlied ſeyn?

Aber zur Sache zu kommen. Der Student der im erſten Paar mit dem hochgebornen Herrn ging, mag wohl wiſſen, wie's in Curland bei Begräbniſſen gehalten wird; von unſerer Manier weiß er keinen Theelöffel aufzuwaſchen, das iſt ein Löffelchen wie mein kleiner Finger. — Der Jüngling würde mich ſonſt erſucht haben, ein Wort aufs Grab zu ſprechen, das mir immer zuſteht, wenn die Leiche nicht ins Gewölbe kommt, ſondern in die Kirchhofserde. — — Ich ſag' es nicht des Gewinnſtes wegen, denn ſeine Schöne (Ende gut, alles gut, ſonſt wäre noch mancherlei und manches davon zu ſagen, daß er ſich ihr und ſie ſich ihm verpfändet hatten; mein Sohn ſollt' es nicht verſuchen! doch ſie iſt todt),

Digitized by Google

seine Schöne, seine verstorbene Wilhelmine ist eines Geistlichen Tochter und er Predigers Sohn; wie ich, wiewohl alles nur durchs Schlüsselloch, gehört habe. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Ich hätte keinen Dreier genommen, ob ich gleich es eben jetzt zum Fuder Holz nöthig habe. — Doch wenn ihr Nahrung und Kleider habt (an Holz ist nicht gedacht, wie es denn auch unser Glaubensvater Luther bei der vierten Bitte, Gott weiß, warum, ausgelassen hat), so lasset euch begnügen.

Was ich also heute rede, das red' ich von Herzen; denn ich hab' es oft und viel bemerkt, daß meine Grabreden oder Leichenabdankungen nicht ohne Segen geblieben.

Gott verzeih' mir die Sünde! Manchmal dacht' ich, wenn ihr alle aufs Grab weintet, so, daß die Thränen ordentlich drauf zu kennen waren, der selige Mensch werde bald aufgehen — und ich hätte die Ehre gehabt, diese Pflanze Gottes auf seinem (nämlich Gottes) Acker zu begrüßen.

Wenn man recht herzlich weint, hat man nicht Zeit, an einen Schwamm zu denken; und es ist wahrlich ein schöner Anblick, so natürlich weg weinen zu sehen. — Aber wieder auf das Leben und die Mahlzeit zu kommen.

Kennt ihr, lieben getreuen Nachbaren und deßgleichen, kennt ihr was Angenehmeres als eine gute Mahlzeit? — Ich glaube, es thut den Engelchen leid, wenn sie uns essen sehen, daß sie es nicht auch können. — Der liebe Gott hat uns alle, nach dieser Welt, mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch bitten lassen — **das wird schmecken! Freilich werden nur bloß geistliche Gerichte aufgetragen werden, aber man sieht doch daraus, daß der liebe Gott selbst an Essen und Trinken denkt und wohl weiß, daß uns der Mund alsdann eher nach dem Himmel wässern werde, als wenn er gesagt hätte, wir sollten mit Abraham, Isaak und Jakob dort eine lange Predigt anhören. Wenn ihr so mit euern gesunden**

Digitized by Google

Kinderchen um den Tiſch euch lagert und bei Sommerszeit Milch und bei Winterszeit Erbſen und Speck eßt: o Nachbarn, mich hungert, wenn ich daran denke, und ich würde mich bei einem von euch gleich heut Abend auf friſcher That zu Gaſt bitten, um meinen heutigen Vortrag recht lebhaft zu machen, wenn ich nicht bei dem Herrn Pfarrer gebeten wäre. Der Herr Pfarrer weiß ſchon, was einem Handlanger am göttlichen Wort zukommt, und ich verſichere euch, daß ich dem Studenten begegnen werde wie meinem eigenen Kinde, obgleich er die Landesmanier nicht weiß und mir nicht die Ehre angethan hat, eine Leichenabdankung bei mir zu beſtellen.

Seht, liebe Nachbaren, wie die Mahlzeit, ſo das Leben. Es iſt, unter uns geſagt, recht gut zu leben. — Wenn ihr nicht arbeiten möchtet, wärd' es euch wohl ſchmecken? Die wenigſten Vornehmen eſſen und trinken, ſie thun nur ſo, als äßen und tränken ſie; und dann am Sonntage — denkt nur noch an jenen Sonntag, wo wir des Morgens um vier Uhr ein Werk der Liebe und der Noth verrichteten und dem Herrn Pfarrer ſein Getreide wegen des bezogenen Himmels in die Scheuer ſammelten, und hernach, wiewohl nach der Predigt, unterm Schauer ſaßen und regnen ſahen, und unſer guter Seelenhirte mitten unter uns. Das ging: Proſit, Gewatter! und ich glaube, ſolcher Proſittage habt ihr viel gehabt.

Niemand iſt ſchläfrig zum Todesſchlaf. Jedes hat noch Luſt ein Stündchen aufzubleiben. Alles will gern leben. Die lahme Trine im Hoſpital hätte gern noch einige Jahre gehinkt, und es iſt gewiß und wahrhaftig ſo viel Hübſches, beſonders im Sommer, in der Welt zu ſehen und zu hören, daß man recht gern lebt. — Ich liebe darum vorzüglich den Sommer, weil ſo viel Leben drin iſt. — Alles lebt im Sommer. Die ausgewachſenen Bäume ſind für Vögel und Gewürme große Städte, ſo wie das Gras ſchlechte

Digitized by Google

Dörfer und Gesträuch Kirchdörfer sind. — Manche Eiche könnte man wohl ein Schloß nennen; alles, wie man es nehmen will. — Mir hat noch keine Fliege einen Gedanken weggesummt, und es ist mir gleich nicht recht, wenn nicht ein paar in meiner Stube sind. Kann sie ein so großer Herr, als der liebe Gott ist, in seiner Welt leiden, so können sie doch wohl in meiner Stube seyn? Ich hab' es von einem sehr vornehmen Herrn, der bei einem Feste auch für seine Fliegen und Mücken Wein eingießen läßt, um alles, was um ihn lebt und schwebt, zu sättigen und zu tränken mit Wohlgefallen. Seine Hausthiere müssen alle ein Spitzgläschen Wein haben; allein das halt' ich, unter uns gesagt, unrecht, wenn man die Thiere zu menschlich macht. — Man wird schon einen Lazarus finden, warum also Fliegen und Mücken? Der Gevatter Briese sprach mir gestern von der Größe des lieben Gottes, und ich hatte den Einfall, daß der liebe Gott jeden Sperling, jeden Stieglitz, jeden Hänfling, jede Milbe, jede Mücke mit Namen zu nennen wüßte, so wie ihr die Leute im Dorfe: Schmieb's Greger, Briem's Peter, Heifrieb's Hans — Denkt nur, wenn der liebe Gott so jede Mücke ruft, die sich einander so ähnlich sehen, daß man schwören sollte, sie wären alle Schwestern und Brüder; denkt nur!

Kurz, lieben Freunde, der liebe Gott ist ein guter Herr, bei dem ihr dient, und seyd ihr gleich auf Taglohn bei ihm, und ist die Welt gleich nicht verdungen Werk, hat gleich jeder Tag das Seine, und wird gleich nicht fürs Leben im ganzen Stück, sondern für jede Tagesabtheilung Rechenschaft gegeben, was schadet es? Je kürzer die Rechnung, desto leichter alles übersehen. Wir sind wahrlich nicht in Egypten, wenn wir dem lieben Gott dienen. — Seyd ehrlich. — Habt ihr wohl über eure weltliche Herrschaft zu klagen, ob es gleich oft adeliche Egyptier gibt und unter den königlichen Beamten manchen pharaonischen Frohnvogt? — Der liebe

Digitized by Google

Gott läßt jedem, was er hat. — Er nimmt nicht Zoll und Accise, nicht Hufenschoß und Vorspann, er will nur das Herz, das heißt, daß ihr das Eurige gut anwendet und euch all' zusammen für Schwester und Bruder haltet. Er gönnt uns Würden und Ehren und läßt den beim Schulzenamt, den einen Landgeschwornen, den einen Hausvater seyn und mich einen Mitdiener am göttlichen Worte. Er will nur das Herz, das heißt: daß wir uns einander Gevatter nennen und nicht einer über den andern erheben und alle einander die Hand geben und wohl bedenken, daß nicht wir, sondern er durch uns regiert; daher werden auch die Schulzen und Landgeschwornen, wie die liebe Obrigkeit all' zusammen, Götter der Erde genannt. — Der liebe Gott hat's nicht verboten, in den Krug zu gehen und ein Gläschen zu trinken und Hannchen herumzudrehen, wenn es nur des Sonntags ist, nichts dabei versäumt wird und alles in Züchten und Ehren bleibt. Pfui, wer wollte sich betrinken, um vergnügt zu seyn, wer sich die Augen verbinden, um desto besser zu sehen!

Seht, lieben Freunde, so ist das Leben eine Mahlzeit.

Es gibt aber auch bei jeder Mahlzeit mancherlei und manches, was unangenehm ist. Wo Weizen ist, da schleicht sich auch Unkraut herein, wie in unseres Herrn Pfarrers Weizenland. Gott wolle geben, daß in seiner Gemeinde weniger Unkraut sey, als dieß Jahr auf seinem Acker. — Sonst würden die lieben Engelein zu jäten kriegen, und es würden nicht viele in Frieden und Jauchzen eingeführt werden in die Scheuern — das ist auf den Kirchhof, den ich für des lieben Gottes Scheuer ansehe.

Wir essen im Schweiße des Angesichts, wir essen, was wir sauer verdient haben. — Ich kann zuweilen das Brod nicht ansehen, ohne daß mir der Angstschweiß ausbricht; denn ich weiß, was es mir gekostet hat. Wenn man nur bedenkt, was der liebe Gott erst mit dem Brode für Wege geht, eh' es Brod wird. Wer

Digitized by Google

kann es ohne Sorgen eſſen? Und mit dem Hemde, eh' es ein Hemd wird. Wer kann es ohne Seufzer anziehen? Gott weiß, wie es kommt, man ſorgt am liebſten am Tiſche und ſieht auf die Erde, obgleich man dankvoll gen Himmel ſehen ſollte. — Man ſieht alle um ſich herum, die Nahrung und Kleider haben wollen, und das bringt uns in einen Gedankenwald. — Oder man glaubt vielleicht, ſich das Sorgen leichter zu machen, wenn man bei Tiſche ſorgt; allein man macht es ſich ſchwerer, denn man wird dadurch unthätig, und anſtatt daß man die verlorenen Kräfte erſetzen ſollte, verliert man ihrer noch mehr. — Es iſt ſo, wie ein unruhiger Schlaf, der mehr ſchadet als nützt, man iſt nach ihm noch ſchläfriger. — Wenn man einmal ins Sorgen hinein kommt, findet man ſobald nicht heraus. — Mein College in B—, der in ſeiner Jugend Barbier geweſen, iſt bis zur Verzweiflung betrübt, daß er nicht ſo viel Bücher hat, als ſein Pfarrer. Und ich ſag' oft und viel zu meiner Frau, daß ich Gott für dreierlei beſonders danke, nämlich, daß ſie ein treues, fleißiges Weib iſt, die ihre Finger ins Kalte und ins Warme ſteckt, wie ihr ſie alle kennt; daß mein Acker nicht der ſchlechteſte iſt und ſeinen Organiſten ſchon nährt, und daß ich nicht viel Bücher habe; denn wahrlich, Bücher ſtehlen einem das Leben unter den Händen weg. Freilich muß man der Bibel Geſellſchaft machen, außer dem Geſangbuch, das in Abſicht der Bibel wie Mann und Frau, Bein von der Bibel Bein, Fleiſch von der Bibel Fleiſch iſt, von dem man ſagen kann: Man wird es Männin heißen, weil es vom Mann genommen iſt. — Außer der Bibel und dem Geſangbuch hab' ich acht bis neun Bücher. Was will aber der liebe Herr Amtsbruder mit mehr? Mit Bibel, Geſangbuch und Luthers Katechismus kann man ſchon haushalten. — Wenn ich leſe, dann leb' ich nicht, ſondern der, ſo das Buch geſchrieben, lebet in mir. — So iſt es aber mit dem verdammten Neide. Da lob' ich mir doch noch Sünden, bei denen man

Digitized by Google

seine Luſt hat und die man mit lachendem Munde thut, denn da iſt doch noch etwas dabei. Aber der Neid, der Zorn und deßgleichen ſind ſo traurige, ſo milzige Laſter, daß man gar nicht begreifen kann, wie man zornig und neidiſch und dergleichen iſt. Bei jenen iſt man auf der Hochzeit und Kindtaufe, bei dieſen auf Begräbniſſen. Man nennt daher dieſe letzten ſchwarze Laſter, und das von Rechtswegen, wie's in den Urtheilen ſteht, daß Gott erbarme!

Für ſolche Sorgen, wie mein College, der geweſene Barbier, ſich aufbindet, bin ich zwar ſicher; allein ich hab' andere — und meine neun Kinder alle mit Magen wie Kornſäcke. — So was will gefüllt ſeyn. — Ich mag mein Aemtchen berechnen, wie ich will, über zweihundert Gulden dreſch' ich nicht heraus. Wenn noch ſo eine gute Ernte geweſen und ich noch ſo viel Leichenabdankungen gehalten, iſt doch am Ende nicht ein Bund Stroh mehr, als zweihundert Gulden. Was das koſtet, einen Sohn auf der Univerſität zu haben, das könnt ihr nicht glauben, liebe Nachbaren; indeſſen iſt auch Waare dafür, und wenn Gott uns leben laßt, wird er künftige Pfingſten ſeine erſte Predigt auf unſerer Kanzel thun, wozu ich Jung und Alt hiermit zum voraus dienſtlich eingeladen haben will. — Da wird man doch ſehen, ob er weiß, wo er zu Hauſe gehört. Da ich an dieſen hoffnungsvollen Jüngling denke, werd' ich Mühe haben, die Mahlzeit dieſes Lebens unſchmackhaft zu finden. — Findet ihr nicht etwas Aehnliches zwiſchen ihm und dem tiefgebeugten Curländer? Ich glaube, am Ende ſehen ſich die Studenten alle gleich, und doch —

Herzlich geliebte Nachbarn! wenn man auch einen hoffnungsvollen Jüngling zum Sohn hat, der auf Pfingſten predigen wird, iſt's doch ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben. Auch die Vornehmen haben nicht alle Tage Rebhühner. Ich aß ehegeſtern ein halbes beim gnädigen Herrn v. — — auf dem Ge-

Digitized by Google

betsverhör; allein, unter uns geſagt, es war ein wenig alt. So iſt's mit dem Leben, wenn auch Rebhühner aufgetragen werden. Wer eine Wittwe mit Geld heirathet, ißt ein altes Rebhuhn, und wer zu Ehren kommt, ißt ein altes Rebhuhn, und geſetzt, die Rebhühner ſind friſch, und geſetzt, ſie wären auch ein Alltagsgericht, was hilft's? Die Kinder Iſrael wurden des Manna's überdrüſſig, wie es Leute gibt, die des preußiſchen Manna's, der Schwabengrütze, müde werden können. Das Manna, es ſey das iſraelitiſche oder das preußiſche, in Ehren — allein wer es dazu hat, daß er alle Tage Haſelhühner eſſen kann, dem müſſen ſie wie unſer einem die grauen Erbſen werden.

Man ſagt, wenn es am beſten ſchmeckt, ſoll man aufhören, und wahrlich, ſo iſt's mit dem Leben. Beim Leibgericht verdirbt man ſich am erſten den Magen. — Die Leibgerichte der Vornehmen könnte man am füglichſten nennen: der Tod in Töpfen, und von den ausgewachſenen Bäuchen der Landpfleger heißt es: übertünchte Gräber. Habt ihr ſchon, meine Lieben, einen dicken Bauer, einen dicken Organiſten und einen dicken Schneider geſehen? In unſerm und den drei uns benachbarten Kirchſpielen iſt keiner aufzutreiben, und überhaupt iſt ſo was ein ſeltener Vogel — allein bei uns, die zu Pharaonis magern Kühen gehören, ſitzt das Uebel wo anders. — Wo ſitzt es immer bei Reichen oder Armen, Vornehmen oder Geringen? — Wir füttern alle durch die Bank den Tod, wenn wir eſſen und trinken — wir mögen dick oder dünn ſeyn. — Wie oft kommt uns was in die Quere bei Tiſche und wär' es auch nur eine Gräte. Da verbrennt ſich der Kleine den Mund und Trinchen kriegt's in die unrechte Kehle.

Selten iſt eine Hochzeit, wo nicht was Trauriges ſich zuträgt; ihr wißt es wohl, wie es des Hiobs Kindern ging, da ſie recht fröhlich und guter Dinge waren. Wenn man luſtig iſt, hat der Teufel immer ſein Spiel; er ſtreicht die Violine beim Tanz. Wo

Digitized by Google

getrunken wird, werden Gläser zerbrochen, und man kann ordentlich zu viel auf einmal leben, wie man zu viel auf einmal essen und trinken kann. Wie viele überleben sich daher selbst? — Und dieß alles zusammengenommen, was meint ihr? Das Leben ist zwar eine Mahlzeit, allein es ist darauf nicht eben einzuladen. So für's Haus, so aus der Hand in den Mund.

Wenn es nicht schmeckt, steht man gern ein Viertelstündchen früher auf und sieht sich im Freien um, wenn es Mittag, und in den lieben Mond, wenn es Abend ist. Man hat alsdann dem lieben Gott eben soviel Ursache zu danken, daß man aufgestanden ist, als daß man sich niedergesetzt hat. Das heißt mit andern Worten: im Fall wir uns nicht das Leben gar zu süß gemacht, sterben wir gern und danken dem lieben Gott für den Tod so wie für's Leben. Wahrlich, es kann nicht schlimm mit dem Tode seyn; frische Luft und ein Blick in den Mond ist das wenigste. — Wer recht müd' ist, liebe Nachbarn, legt sich lieber, als daß er essen und trinken sollte. Der hört die Kugel nicht, den sie trifft, der sieht den Blitz nicht, den er erschießt. Ich glaube, es hat noch kein Mensch recht gewußt, wenn er stürbe. — Weg sind wir! Der Tod ist, die Sache beim Licht genommen, eben so ein Werk der lieben, gütigen Natur, als das Leben, und der Schlaf eben so gut als das Essen. — Wer nicht schlafen kann, kann auch nicht essen; allein wenn es möglich wäre, daß jemand immer schlafen könnte, so würd' er nicht essen dürfen.

Wollt ihr die Sache ins Feine haben, denkt euch die Jugend als Frühstück, die Jünglingsjahre als Mittags-, die männlichen als Vesperkost, das Alter als Abendbrod. — Da ließe sich viel, besonders beim Mittag, anbringen; allein denkt der Sache selber nach — und fasse jeder in seinen Busen, allwo ich das meiste, was ich gesagt, herausgenommen.

Laßt uns, lieben Freunde, nicht zu viel essen, damit wir sanft

Digitized by Google

ſchlafen können. Man ſitzt höchſtens eine Stunde am Tiſche; wer ſchläft aber nicht gern ſeine ſieben Stunden?

Manche Blüthe, die ſchon angeſetzt hat, fällt ab, weil ein böſer Junge, indem er nach einem Vogel wirft, die kernfriſche Blüthe trifft. Viele vergeuden ihre Jugendkräfte und ſind Lebensdurchbringer. — — Wie der Baum fällt, ſo bleibt er auch liegen. Sorgt nicht für den andern Morgen, ſonſt verliert ihr den heutigen und den folgenden Tag, und wer weiß, iſt nicht der Tag, da ihr am meiſten für den folgenden ſorgtet, euer jüngſter, euer letzter Tag!

Hiermit verlaſſen wir dieſes Grab. Gewiß, Freunde, ein denkwürdiges Grab! — Fliege vorbei, du Geier und Habicht, und wenn du in dieſe kalte Gegend (wo der Dr. Luther gewiß an Holz in der vierten Bitte gedacht hätte, wenn er in L— Organiſt geweſen), wenn, ſag' ich, du in dieſe kalte Gegend dich verirren ſollteſt, auch du, Adler — und all' ihr unheiligen Vögel — allein ihr heiligen, Nachtigall, Lerche und Schwalbe, ſetzt euch auf dieß Grab, wär's auch nur, weil Chriſtenleute Minen das Geleit gegeben und an ihre Bruſt geſchlagen und gebetet:

Was ich gelebt hab', decke zu,
Was ich noch leben ſoll, regiere du.

Man fängt die Grabſchriften mit Wanderer an, warum aber nicht mit Reiter? — Reiter ſo gut als Wanderer, und auch du ſelbſt, der du mit Sechſen fährſt — hier ruht ein Mädchen aus fremden Landen, ſie fand hier den Tod, auch du wirſt ihm nicht entwandern, entreiten, entfahren. — Ihr habt alle einen Weg — alle zum Grabe!

Genug auf heute, liebe Nachbarn. Da ich dieß Weſen (eine Abdankung kann ich's nicht mit gutem Gewiſſen nennen) bis beinahe ans Ende fertig hatte, fiel es mir ein, daß ich auch das Leben mit einer Reiſe hätte vergleichen können, weil unſere Seligtodte nicht von hier war und ein reiſendes Mädchen

Digitized by Google

was Seltenes ist; allein da ich eben zu Hause war und den nämlichen Abend, als ich dieß Wesen aufsetzte, eine sehr mäßige Mahlzeit that, schien mir das erste besser, und so wünsch' ich euch denn, und die Selige, wenn sie reden könnte, würd' außer dem herzlichen Dank, daß ihr ihr auf eurem Kirchhof ein Plätzchen gegönnt und sie dahin fein sauber angezogen in Communionskleidern begleitet habt, und die Selige, sag' ich, würd' euch außer diesem Dank ein Gleiches wünschen, das ist:

eine gesegnete Mahlzeit.

Schließlich laßt uns allerseits auf unsere Knie fallen, um ein gläubiges und andächtiges Vater unser zu beten. Ihr wißt wohl, wie ich mich ärgre, wenn ihr Leutchen erst eure Beine ansetzt, ehe ihr hinkniet, als wenn ihr von ihnen Erlaubniß bätet. — Wozu die Umstände? Ich habe doch auch ein Ehrenröckchen an, aber ich falle mir nichts, dir nichts nieder wie ein Stück Holz, und meine Marthe auch so, wenn auch am Kleid oder Schürze ein Fleck bleibt. — Kinderchen, ist's doch kein Fettfleck. Er bleibe, dieses Grabeszeichen. Eine schöne Erinnerung: Mensch, du bist Erde, bedenke das Ende! Betet also, als betet ihr zum letztenmale:

Vater unser ꝛc.

(Ende der Beilage B.)

Der Prediger erinnerte sich an seine Pflicht, der Regierung nach Königsberg von dem erfolgten Tode unserer Seligen Nachricht zu ertheilen. Ich schrieb an meine Mutter und an meinen Vater, an Benjamin und an Hermann. Ich läugne es nicht, daß der Brief an meine Mutter mit Bitterkeit gewürzt war; der an Hermann war gewissensrührig. Ich bestätigte alles, was

Digitized by Google

Mine in meinem Namen versprochen hatte; ich forderte nicht ihr Blut von seinen und des v. E. Händen, allein ich forderte den Hermann auf, zu bedenken zu dieser seiner Zeit, was zu seinem Frieden diene. Bald würd' es vor seinen Augen verborgen seyn, wenn der Richter der Lebendigen und der Todten sein Gericht eröffnen würde.

Um Minens Grab ward ein viereckiges Bollwerk geschlagen, welches man in L— einen Kranz nannte. Es war nichts weiter darauf geschrieben, als:

Wilhelmine — —,
geboren zu — in Curland,
gestorben zu L— in Preußen.
Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Acht Tage blieben wir so versammelt, so einmüthig, so bei verschlossenen Thüren, wie die Jünger, da ihr Herr und Meister sich ihren sichtlichen Augen entzogen hatte. Wir sprachen von Minen und gingen Hand in Hand zu ihrem Grabe. Mine war der Mittelpunkt aller unserer Unterredungen, bis auf die Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geist, worin sich weder Gretchen noch ihre Mutter mischte. So oft ich allein zu Minens Grab wallfahrtete, begegnete ich Gretchen, die mir nie im Wege war.

Digitized by Google

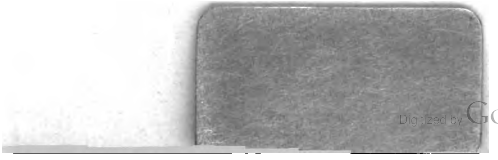
Digitized by Google

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE

Digitized by Google


Digitized by Google